J. N. Thomanns

Doctors der Medicin und Chirurgie, Churfürstlichen Medicinal-Rathes, öffentlichen und ordentlichen Lehrers der allgemeinen Heilkunde und der Klinik an der Julius-Maximilians-Universität, ersten Arztes des Julius-Hospitals, der Gesellschaft korrespondirender Aerzte und Wundärzte in der Schweitz, der Wissenschaften und Künste zu Mainz, und der medicinischen gelehrten Gesellschaft zu Montpellier Mitgliedes

ANNALEN

der

klinischen Anstalt

in dem Julius-Hospitale zu Würzburg

für das Jahr 1801.

Mit einem illuminirten Kupfer.

Arnstadt und Rudolstadt,
bey Langbein und Klüger.
1805.

Dem

Wohlgebornen und Hochgelehrten

Herrn

Joseph Frank,

Primararzte im allgemeinen Krankenhause zu Wien, vorher ausserordentlichen Lehrer der practischen Heilkunde zu Pavia

widmet

diesen Jahrgang seiner Annalen

mit

ausgezeichneter Hochachtung und Freundschaft

der Verfasser.

Vorrede.

Ich habe zum vierten Bande meiner Annalen nur sehr wenig zu erinnern, und erinnere es wirklich nicht um meinetwillen, sondern einiger unberufener Recensenten wegen, die in der Salzb. medicinisch-chirurgischen Zeitung und in den pragmatischen Annalen ihren Geifer ergossen, ohne recht zu wissen, worauf es eigentlich ankomme. Diesen Herren will ich, da der Zweck meiner Annalen bekannt ist, nur Folgendes zu ihrer Beruhigung ans Herz legen. Ich gehe in der Ausübung meiner Function, als klinischer Arzt, beständig von der äufsersten Grenze der Medizin, d. i. von dem gesunden Zustande jedes individuellen Kranken aus. Mein erster Gesichtspunkt ist daher Anamnese, — Anmerkung von allem dem, was mit dem Individuum seit seiner Gesundheit vorgieng, welche Einflüs-

se auf denselben wirkten, welche Begebenheiten sowohl im Innern des Organismus, als in seiner Aufsenwelt sich ereigneten, kurz: alles, was das Examen des Kranken, äufsere Umgebungen und eigene empirische Untersuchung darthun können. Durchaus uneingenommen nachzuforschen, und, was die Natur bietet, ohne Vorurtheil aufzunehmen und darnach zu handeln, dies ist es, was ich zu leisten bemüht bin. Denn ich bin überzeugt, dafs es uns noch hauptsächlich um eine reine empirische Geschichte der Krankheiten zu thun ist; ich bin überzeugt, dafs Speculation ohne Begleitung der Empirie leer, aber auch, dafs Empirie ohne Speculation stockblind sey und ewig seyn werde. Noch mehr: ich bin überzeugt, dafs, je weniger der Arzt hier von seiner Subjectivität einmischt, je besser er den Kranken objectiv aufzufassen vermag, er desto mehr seinem Zwecke zu entsprechen im Stande seyn müsse, wenn er nur sonst mit seiner Wissenschaft fortschreitet. Daher diese bestimmte Form meiner Annalen. Uebrigens mag, was besonders einer von meinen gestrengen Herren Rec. verlangt, noch lange unter die Desiderate der ärztlichen Kunst zu zählen, und er selbst, nach einigen Wendungen zu urtheilen, seiner Sache nicht gewisser seyn, als die Kalendermacher des Wetters gewifs zu seyn pflegen.

Wenn ich Lust hätte, Dichter oder Erfinder, oder, wie mir's noch richtiger gesagt scheint, Erträumer eines neuen Systems zu seyn, so wird mir auch

von Jedermann zugetrauet werden, daſs ich wissen müſste, auf dem eingeschlagenen Wege diesen Zweck unmöglich erreichen zu können. Ich wandelte aber von jeher gerne auf festem Boden, und war zufrieden oder vielmehr vorzüglich bestrebt, das Technische der Heilkunde zu höherer Vollkommenheit zu bringen, was schwerlich einem, der auf's Gerathewohl herumtappt, gelingen dürfte. Daſs ich durch diese Bemühungen manchem practischen Arzte nützlich wurde, und meinen Schülern mannichfaltigen Stoff zu ihrer Bildung und zu vielseitigem Nachdenken gegeben haben dürfte, steht in der Beurtheilung jedes competenten Richters, aber nicht in der Beurtheilung meines Rec. in der Salzb. med. chirurg. Zeitung.

Man findet manchmal und besonders jetzt häufiger, als sonst, daſs bey Erklärungen über Krankheiten sogar die Dichtkunst mit ins Spiel kömmt. Ich habe nun freylich das Unglück, nicht so viel Phantasie, wie manche Herren, zu besitzen, demungeachtet muſs ich auf der andern Seite versichern, daſs ich auch nie noch in der Verlegenheit war, eine poetische Licenz zu verantworten, indem ich immer nach Gründen, und nie nach Phantasmen handelte. So sollen meine Schüler ebenfalls handeln lernen, darauf arbeite ich auch in meinen Annalen hin, und wer diesen Zweck nicht bemerkt, den muſs ich mir zum Kritiker verbitten. Frey von allem Vorurtheile, mit Scharfblick und Vernunft ausgerüstet, stehe der Arzt am Krankenbette, um rein anzuschauen, was die Natur ihm liefert, und

ich stehe dafür, dafs er um ein sicheres Resultat nie verlegen seyn werde. Da nun die Natur selbst überall vom Einfachen zum Zusammengesetzten fortschreitet, so kann nur derjenige, der diese Gradationen selbst nicht erkennen will, in seiner höchst sublimirten Ansicht der Dinge mir es vielleicht verargen, dafs nicht alle Beobachtungen, welche ich in diesem IV. Bande oder in meinen Annalen vom Jahre 1801 liefere, medizinische Raritäten sind. Ich würde mich schämen, unter diese Raritätenhascher zu gehören, wenn mich auch die Pflicht nicht bände, jedesmal den herrschenden Krankheitscharakter anzugeben, der sich sowohl in den minder merkwürdigen, als in den merkwürdigsten Krankheitszuständen ausspricht.

Was ich immer geleistet haben mag, und noch leisten werde, überlasse ich mit Vergnügen dem gerechten Urtheile unbefangener Aerzte. Ich habe hier einige Notizen über Gegenstände mitgetheilt, von denen ich selbst wünsche, dafs sie vollständiger ausgefallen wären. Allein diesem noch so aufrichtigen Wunsche fehlte es an Unterstützung. Da der Kriegsschauplatz in unserer Gegend war, so hatte ich dasselbe Jahr in dem Hospitale das französische Lazareth, auf Ansuchen der Generäle und des Herrn Commissairs Ordonnateur en Chef *Marchand*, und der Aerzte zu besorgen. Die Kranken lieferten mir einige Beobachtungen, z. B. jene des Wechselfiebers, welches die Armee aus *Seeland* mit hierher brachte, und welches ich nach meiner Lage so gut, als mir möglich war, beschrieb. Die To-

pographie von Seeland habe ich zum Theile meinem Freund Dr. *Griois*, gegenwärtig practischem Arzte in Amiens, einem eifrigen, geschickten und verdienstvollen jungen Manne, zu verdanken. Hierbey gab ich mir die gröſste Mühe, durch auswärtige Correspondenz Nachrichten über Seeland zu erhalten. Allein meiner Mühe ungeachtet konnte ich nur das, was ich dem Publikum hier vorlege, von diesem Lande erfahren. Sollte ich daher etwas übergangen haben; sollte manches unrichtig geschildert seyn, so bitte ich in diesem Betrachte um Nachsicht und nähere Aufklärung, so wie mir auch jedes Urtheil über das Ganze jederzeit, wenn es nur gegründet und belehrend ist, wahrhaft willkommen seyn wird.

Da ich der Behandluug mehrerer Individuen von den französischen Kriegsvölkern in unserem Hospitale Erwähnung that, so darf ich nicht übergehen, daſs folgende meiner damaligen Schüler: *Goerz*, *Metz*, *Anna*, *Rosenauer* und *Grach* mich in meinem Unternehmen und die Kranken vorzüglich unterstützten, und daſs uns für unsere Bemühungen in den gefühlvollsten Ausdrücken von den erwähnten Männern schriftlich vor ihrer Abreise aus unserer Gegend gedankt wurde. Besonders machte sich damals Dr. *Goerz* aus Maynz um die leidende Menschheit verdient, und seinem Eifer, seiner Wachsamkeit und Geschicklichkeit schreibe ich es zu, daſs wir gute Ordnung in dem Hospitale halten konnten, und mehrere gefährliche Kranke retteten. Die dem Werke bey-

gedruckte tabellarische Uebersicht der Kranken des französischen Hospitals ist seine Arbeit.

Und hiermit hätte ich nichts mehr über mein Unternehmen beyzusetzen, sondern meine Arbeiten bloſs nur einer genauen aber partheylosen Prüfung der Aerzte zu empfehlen.

Würzburg, den 20ten Julius 1804.

Thomann.

Uebersicht des ganzen Werkes.

I.
Witterungs-Beobachtungen.

II.
Kranken-Verzeichnisse.

III.
Medicinische Beobachtungen.

Angina parotidea	Seite 65
April	195
Augenentzündung	286
August	309
Bauchwassersucht	332 341 356
Beschreibung des Wechselfiebers von Seeland	74
Blattern	19 101 148
Brustwassersucht	360
December	383
Entzündung der Oberschenkel	55
Februarius	71
Flechten	62 415
Gelbsucht	301 417
Hämorrhöa petechialis	152

Harnruhr Seite 165
Januar 1
Julius 277
Junius 252
Kopfgrind 273
Lungensucht 52
Lustseuche 417
März 105
Majus 236
Morbus maculosus hämorrhag. Werlhofii 159
Morbus niger 320
November 383
October 370
Pneumonie 41 86 89 239 248
Ruhr 364
Scharlachfieber 221
Schwarze Krankheit 320
September 340
Typhus 92 255 294 375
Wechselfieber oder 1, 2, 3tägig Fieber 226 265 268
271 281 327
Zehrfieber 231
Zittern der Glieder 248

Mete-

Meteorologische

Beobachtungen

vom Jahr 1801.

1

JANUAR.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	10,6‴	0,1°	SW.
2	27	10,2	3,–	NW.
3	27	9,5	1,7	SW. S.
4	27	8,3	2,4	NW.
5	27	8,4	4,1	SW.
6	27	9,6	6,1	W.
7	28	–,3	0,7	NW.
8	27	7,5	0,4	NW.
9	28	–,1	0,3	SO.
10	28	–,–	0,5	O.
11	27	7,7	0,1	S.
12	27	11,4	0,4	SO.
13	27	10,4	0,4	O.
14	27	9,4	0,2	O.
15	27	8,2	2,4	O.
16	27	7,4	2,–	NW.
17	27	6,5	1,4	O. SW.
18	27	6,2	1,5	SW. S.
19	27	7,4	2,3	SW. O.
20	27	8,2	4,–	OW. SW.
21	27	6,–	6,2	W. SW.
22	27	2,3	1,4	W.
23	26	10,6	0,6	W. NW.
24	27	1,2	0,1	SW. NW.
25	27	5,1	1,1	W.
26	27	4,7	0,2	SW.
27	27	3,5	0,3	SW.
28	27	2,6	2,1	W. SW.
29	27	2,4	5,4	W
30	27	6,2	2,5	NW.
31	27	5,3	5,4	W.

FEBRUAR.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	8,5‴	3,5°	SW.
2	27	10,1	3,1	SW.
3	27	10,6	3,4	W. SW.
4	27	7,2	5,3	S.
5	27	10,3	5,8	SW.
6	27	7,6	5,8	W. S.
7	27	7,4	4,3	NW.
8	27	9,4	1,5	NW.
9	27	8,3	–,0,5	N.
10	27	5,3	2,3,1	N.
11	27	5,1	–,4,5	O. NO.
12	27	3,4	–,3,4	NO.
13	27	5,1	–,2,2	O.
14	27	3,5	0,5	S.
15	27	1,5	1,2	SW.
16	27	1,4	2,2	W.
17	27	3,3	6,3	NO. W.
18	27	4,5	1,–,1	NW.
19	27	5,4	–,2,3	SW.
20	27	3,2	0,2	SW.
21	27	5,2	1,5	NW.
22	27	2,4	5,4	SW.
23	27	3,2	3,4	W. SW.
24	27	4,2	3,4	NW.
25	27	8,3	2,1	W. NW.
26	27	7,5	4,6	SW.
27	27	9,3	3,3	SW.
28	27	8,7	4,3	W. SW.

MAERZ.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	9,4‴	6,3°	SW.
2	27	7,6	7,2	NW.
3	28	–,2	8,3	W.
4	27	10,4	8,2	NW. SW.
5	27	7,2	4,2	NW.
6	27	9,4	2,3	NW.
7	27	11,6	2,5	NW.
8	27	9,3	3,1	W.
9	27	6,1	2,0,1	S.
10	27	8,2	3,2	N. NW.
11	27	6,4	4,3	SO.
12	27	3,6	6,1	SW.
13	27	5,2	6,5	SW.
14	27	4,4	8,3	W. SW.
15	27	2,5	5,6	SW.
16	27	7,5	2,5	W. SW.
17	27	8,–	3,4	SW.
18	27	3,4	4,4	SW.
19	27	4,5	2,5	W.
20	27	6,6	3,2	SW.
21	27	2,6	4,3	SW.
22	27	3,4	5,3	SW.
23	27	2,4	7,–	SW.
24	27	6,3	5,2	NW.
25	27	9,1	4,6	SW.
26	27	9,4	4,3	NO.
27	27	6,4	6,3	SO.
28	27	8,2	5,2	SW.
29	27	9,3	6,4	WO.
30	27	10,4	8,2	O. N.
31	27	7,4	7,4	O.

APRIL.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	7,2‴	8,1°	O. NO.
2	27	9,3	7,7	W. SW.
3	27	8,7	6 4	NW.
4	27	5,5	9,4	W. NW.
5	27	3 3	10,2	W.
6	27	7,2	3 3	NW. N.
7	27	3,5	5,4	S.
8	27	3,2	8,6	SW.
9	27	5,3	5,2	SW.
10	27	4,6	7,3	SW.
11	27	4,3	6,2	W.
12	27	4 6	6,–	NW.
13	27	6,3	3 2	NO.
14	27	8,5	4,3	O. NO
15	27	8 3	7,–	SO.
16	27	7,6	9,3	SW.
17	27	7,7	9,5	W.
18	27	6,5	14,5	W.
19	27	8,2	11,5	NW.
20	27	7,6	11,2	NW.
21	27	8,2	10,3	NW.
22	27	9,3	6,4	NW.
23	27	7,2	5,3	NO.
24	27	10,7	6,1	NO.
25	27	9,6	10 6	NO.
26	27	8,5	10,6	NO.
27	27	9,2	8,6	NO.
28	27	9,3	8 6	NO.
29	27	8,4	9,5	NO.
30	27	6,3	6,4	NO.

MAY.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	4,3‴	6,5°	SW.
2	27	4,4	8,5	SW.
3	27	5,3	12,4	SW.
4	27	6,2	12,4	NW.
5	27	7,4	11,3	NW.
6	27	6,2	10,–	NO.
7	27	3,4	11,7	NW.
8	27	5,5	11,6	NW.
9	27	6,4	10,5	W.
10	27	8,4	8,3	NW.
11	27	5,2	9,5	W.
12	27	6,1	11,2	SW.
13	27	4,6	12,5	SW.
14	27	5,2	9,3	NW.
15	27	6,3	10,5	SW.
16	27	6,5	13,4	SW.
17	27	5,2	15,6	SW.
18	27	5,6	15,3	SW.
19	27	5,3	15,6	SW.
20	27	5,6	16,2	NO.
21	27	5,3	15,5	NO.
22	27	4,3	14,3	SW.
23	27	4,5	17,3	W.
24	27	5,5	14,2	SW.
25	27	4,4	13,3	SW.
26	27	4,3	15,6	W. NW.
27	27	5,6	10,4	W.
28	27	6,2	10,4	W.
29	27	4,6	14,1	W.
30	27	1,2	16,6	W.
31	27	2,5	11,4	SW.

JUNI.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	3,3‴	10,8°	SW.
2	27	6,2	12,–	W. NW.
3	27	7,2	12,7	W.
4	27	7,3	13,3	SW.
5	27	8,5	13,1	SW.
6	27	8,3	13,5	W.
7	27	9,5	11,4	NW.
8	27	10,4	14,5	NW.
9	27	9,5	13,5	NW.
10	27	8,6	14,3	W.
11	27	6,5	10,4	NW.
12	27	5,5	10,4	NW.
13	27	2,5	9,4	W.
14	27	5,1	6,4	W.
15	27	7,6	9,3	N.
16	27	5,3	8,3	W.
17	27	5,1	7,4	NW.
18	27	6,3	9,1	NW.
19	27	7,7	10,1	NW.
20	27	7,5	10,2	NW.
21	27	6,5	11,5	NW.
22	27	6,1	13,5	NW.
23	27	5,6	14,6	W.
24	27	5,5	12,1	NW.
25	27	5,2	13,4	SW.
26	27	7,3	13,2	NW.
27	27	8,5	14,3	NW.
28	27	10,4	14,1	NW.
29	27	9,5	15,5	W. NW.
30	27	5,5	15,2	SW.

JULI.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	5,–‴	14,2°	SW.
2	27	4,3	14,5	SW.
3	27	5,1	13,6	SW.
4	27	5,6	12,4	W.
5	27	5,5	14,3	W.
6	27	5,1	15,6	W.
7	27	5,5	18,5	W.
8	27	4,5	20,5	SW.
9	27	5,3	15,2	SW.
10	27	5,4	13,3	W.
11	27	6,4	13,3	SW.
12	27	4,4	13,5	SW.
13	27	5,5	12,5	W.
14	27	4,5	13,2	SW.
15	27	3,6	15,2	SW.
16	27	3,2	13,3	SW.
17	27	3,5	13,2	SW.
18	27	4,4	13,3	SW.
19	27	6,3	14,3	NW.
20	27	6,3	15,5	NW.
21	27	6,4	13,3	NW.
22	27	7,1	15,7	NO.
23	27	7,7	15,4	NW.
24	27	5,5	16,4	SO.
25	27	4,4	15,1	SW.
26	27	5,4	12,4	NW.
27	27	6,5	14,4	W.
28	27	6,5	15,2	W.
29	27	5,3	15,4	SW.
30	27	4,2	16,2	SW.
31	27	3,5	17,3	SW.

AUGUST.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	5,1‴	14,3°	W.
2	27	6,5	15,3	NW.
3	27	7,7	14,3	W.
4	27	7,2	15,4	NW.
5	27	7,2	13,5	W.
6	27	8,4	12,3	N.
7	27	9,6	12,1	NW. N.
8	27	9,3	13,4	NO.
9	27	8,3	14,4	NO. N.
10	27	8,2	15,4	O.
11	27	7,6	15,1	SW. NW.
12	27	6,3	16,3	NO.
13	27	5,5	16,4	SW.
14	27	6,1	16,1	W.
15	27	7,–	15,7	W.
16	27	9,2	12,3	NW.
17	27	10,5	13,5	NW.
18	27	9,2	13,1	N.
19	27	8,4	15,5	N.
20	27	7,3	16,6	W.
21	27	6,4	14,5	NW.
22	27	8,3	11,6	N.
23	27	9,1	11,2	N.
24	27	7,5	11,3	N.
25	27	8,2	12,4	NW.
26	27	8,3	11,2	NW.
27	27	7,3	12,4	NW.
28	27	5,3	15,3	S.
29	27	5,5	13,6	W.
30	27	5,4	14,7	NW.
31	27	4,2	15,5	W.

SEPTEMBER.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	5,2‴	11,4°	W.
2	27	5,6	12,5	W.
3	27	5,3	12,6	SW.
4	27	4,4	13,6	W. SW.
5	27	3,7	13,7	SW.
6	27	3,3	16,2	SW.
7	27	3,2	14,4	SW.
8	27	5,4	12,1	N.
9	27	8,1	10,3	NO.
10	27	7,4	11,3	NO.
11	27	6,5	11,5	NW. N.
12	27	6,2	12,4	NO.
13	27	5,6	13,4	NO.
14	27	7,2	15,5	N.
15	27	9,5	14,4	NO.
16	27	9,4	15,–	NW.
17	27	7,5	12,1	NW.
18	27	5,1	14,6	NO.
19	27	6,6	14,2	SW.
20	27	5,1	14,5	NO.
21	27	4,4	11,4	SW.
22	27	3,5	10,3	NW.
23	27	4,3	10,3	NW.
24	27	6,3	9,4	SW.
25	27	6,5	9,3	SW.
26	27	6,5	9,3	SW.
27	27	7,4	9,3	NW.
28	27	9,7	8,3	W.
29	27	8,3	8,6	W.
30	27	6,3	10,4	SO. W.

OCTOBER.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	8,6‴	11,3°	W
2	27	10,3	8,2	NW.
3	27	8,5	7,5	NW.
4	27	6,3	9,3	SO.
5	27	5,1	11,6	W.
6	27	4,6	11,8	S.
7	27	3,2	7,5	N.
8	27	3,5	10,9	—
9	27	5,4	9,5	—
10	27	5,–	12,2	W.
11	27	2,3	13,4	NW.
12	27	5,2	11,–	SW.
13	27	8,2	11,3	W. SW.
14	27	8,4	10,4	W.
15	27	8,4	16,1	W.
16	27	4,4	10,4	W.
17	27	5,–	10,5	SW.
18	27	2,1	15,5	W.
19	27	2,6	10,2	W.
20	27	2,4	7,7	NW.
21	27	2,5	5,7	NW.
22	27	2,2	5,7	SW.
23	27	5,4	7,6	NW.
24	27	4,7	8,9	SW.
25	27	5,2	10,7	SW.
26	27	9,6	7,4	SO.
27	27	10,5	5,3	NW.
28	27	7,4	6,6	NW.
29	27	10,5	5,1	NW.
30	27	9,3	7,3	NW.
31	27	9,8	8,4	NW.

NOVEMBER.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	7,3‴	8,3°	S.
2	27	3,1	9,3	SW. S.
3	27	5,4	12,1	W.
4	27	1,4	8,4	SW.
5	27	4,2	7,8	SW.
6	27	3,1	2,4	NW.
7	27	8,1	2,6	N.
8	27	8,3	1,2	W.
9	27	7,6	3,3	S.
10	27	8,2	3,3	W.
11	27	7,3	4,2	S.
12	27	6,4	3,3	S.
13	27	5,1	4,3	SW.
14	27	6,5	4,3	NW. S.
15	27	10,4	4,4	NW.
16	27	11,7	4,4	NW.
17	27	10,3	4,5	S.
18	27	6,3	5,5	S.
19	27	3,3	5,6	SW.
20	27	6,1	2,3	SW.
21	27	1,–	1,3	SW.
22	27	3,–	1,5	NW.
23	27	2,3	1,5	NW.
24	27	3,3	1,5	W. SW.
25	27	3,3	2,4	NW.
26	27	–,3	5,3	W. SW.
27	26	4,3	2,8	W. SW.
28	26	6,3	1,4	SW.
29	27	3,3	2,4	W. NW.
30	27	1,1	1,2	SW.

DECEMBER.

Tag.	Barometer.		Thermomet.	Wind.
1	27″	–,1‴	3,5°	SW.
2	27	1,2	3,2	NW.
3	27	4,1	1,2	SW.
4	27	6,1	1,2	W.
5	27	2,4	1,4	S.
6	26	7,4	6,3	W.
7	27	4,2	2,3	NW.
8	27	5,5	2,3	W.
9	26	4,–	7,4	SW.
10	27	1,–	7,–	SW.
11	27	4,2	4,4	NW.
12	27	3,2	2,4	W.
13	27	4,2	1,6	W.
14	27	2,7	0,2	W.
15	27	1,3	0,1	NW.
16	27	3,3	0,3	W.
17	27	–,2	2,3	W.
18	27	4,4	1,–	NW.
19	27	7,6	1,2	W.
20	27	11,8	3,4	W.
21	27	7,3	4,1	SO.
22	27	6,–	2,3	W.
23	27	5,5	0,3	W.
24	27	3,2	2,3	W.
25	27	8,3	4,4	SW
26	27	3,6	4,2	SW.
27	27	3,6	4,3	SW.
28	27	4,7	2,4	W.
29	27	2,4	0,4	SW.
30	26	10,5	0,5	N.
31	27	2,3	1,6	N.

Krankenverzeichnisse.

Name	Geburtsort	Gewerb	Alt
Stephan Baader	Würzburg	Steinhauer	30
Jacob Gutwill	Pieppach	Hirt	22
Karl Moisa	Piemont	Handelsmann	34
Michäl Flach	Würzburg	Feldchirurg.	40
Joseph Müng	Münnerstadt	Seiler	21
Joseph Seifried	Würzburg	Schuhmacher	14
Sebastian Herrmann	Bamberg	Schreiner	23
Franz Hartmann	Machtelshausen	Büttner	23
Kaspar Heckler	Sachsenheim	Hirtenknabe	15
Kaspar Wolk	Unterbalbach	Schneider	26
Franz Rupanus	Mainz	Gerber	30
Joseph Botany	Mannheim	Handelsbedienter	21
Karl Bausback	Kitzingen	Student	15
Johann Keilberg	Hartheim	Müller	27
Georg Mosser	Drossenfurth	Taglöhner	24
Franz Stenger	Aschaffenburg	Bauersknecht	30
Georg Senger	Shwanfeld	Schneider	20
Martin Göbel	Bamberg	Schuhmacher	29
Michäl Wenzel	Würzburg	Schneider	31
Wilhelm Bessenbach	Kölln	Gerber	19

männlichen Geschlechts im Jahre 1801.

Krankheit	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur.
Schleichendes Fieber	16. Sept. 1800.	13. Aug. 1801.	entlassen
Lähmung	27. Oct. 1800.	8. März 1801.	entlassen
Epileptische Anfälle	30. Oct. 1800.	3. Sept. 1801.	geheilt.
Viertägiges Fieber	2. Nov. 1800.	2. April 1801.	geheilt.
Geschwulst und Schmerz am Unterleibe	15. Nov. 1800.	29. Jan. 1801.	geheilt.
Kopfausschlag	1. Dec. 1800.	12. Jan. 1801.	geheilt.
Krätze	5. Dec. 1800.	4. Jan. 1801.	geheilt.
Seitenstich	15. Dec. 1800.	9. Jan. 1801.	geheilt.
Oedem	21. Dec. 1800.	9. März 1801.	geheilt.
Krätze	22. Dec. 1800.	21. Jan. 1801.	geheilt.
Ischiatik	22. Dec. 1800.	6. Jan. 1801.	geheilt.
Leistengeschwulst	24. Dec. 1800.	27. Jan. 1801.	geheilt.
Rheumatishes Fieber	27. Dec. 1800.	15. Jan. 1801.	geheilt.
Rheumatism	29. Dec. 1800.	16. Jan. 1801.	geheilt.
Rheum. Fieber	29. Dec. 1800.	3. Jan. 1801.	geheilt.
Lungenentzündung	1. Jan. 1801.	20. Jan. 1801.	geheilt.
Rheum. Fieber	1. Jan. 1801.	24. Febr. 1801.	geheilt.
Rheumatism	2. Jan. 1801.	14. Jan. 1801	geheilt.
Krätze	2. Jan. 1801.	30. Jan. 1801.	geheilt.
Katarrhal-Fieber	3. Jan. 1801.	14. Jan. 1801.	geheilt.

Name	Geburtsort	Gewerb	Alt
Joseph Dill	Kulzheim	Gerber	19
Georg Albert	Hirschhorn	Töpfer	27
Johann Lietz	Egenhausen	Becker	18
Andreas Schönig	Röllfeld	Schneider	21
Kaspar Deppisch	Würzburg	Buchdrucker	18
Martin Johannes	Reigersbach	Student	16
Franz Ranunger	Hassfurth	Müller	20
Georg Issigheimer	Heidingsfeld	Maurer	23
Johannes Albert	Höchberg	Schlosser	15
Andreas Ellig	Heidingsfeld	Schlosser	17
Michäl Günther	Geldersheim	Schneider	16
Lorenz Bauer	Halberstadt	Kutscher	25
Joseph Kleberig	Würzburg	Schreiner	15
Joseph Mohr	Wolfmannshausen	Büttner	17
Franz Leiniker	Würzburg	Taglöhner	39
Georg Gärtner	Hartheim	Schneider	27
Anton Zipf	Lichenbühl	Müller	35
Adam Herbert	Mainz	Schreiner	21
Joseph Förster	Würzburg	Maurer	16
Georg Gröninger	Ochsstadt	Brauknecht	26
Dominicus Mallenverino	Italien	Handelsmann	61
Karl Widdern	Würzburg	Edelmann	39
Mathias Haine	Amzell	Schreiner	22
Andreas Klaus	Würzburg	Zimmergesell	18
Robert Hack	Königsfeld	Schneider	18
Herrmann Geiger	Erlabrunn	Advocat	63
Kaspar Döll	Obereurenheim	Becker	16
Martin Johannes	Reigersbach	Student	16
Willhelm Hering	Sulzfeld	Bauersmann	39
Karl Seitz	Jagtsberg	Schneider	20
Benjamin Bossner	Reichenbach	Weber	19
Johann Wiedemann	Pfalz	Handelsmann	39
N. N.	N.	N.	21
Georg Greb	Volkach	Student	14

Krankheit	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur.
Rheumatisch. Fieber	10. Jan. 1801.	18. Jan. 1801.	geheilt.
Nervenfieber	10. Jan.	26. Jan.	geheilt.
Rheumatism	12. Jan.	18. Jan.	geheilt.
Indigestion	14. Jan.	18. Jan.	geheilt.
Krätze	18. Jan.	20. Febr.	geheilt.
Lungenentzündung	19. Jan.	4. Febr.	geheilt.
Rheumat. Seitenstich	21. Jan.	19. Febr.	geheilt.
Katarrhalfieber	27. Jan.	13. Febr.	geheilt.
Rheumat. Fieber	28. Jan.	8. Febr.	geheilt.
Krätze	3. Febr.	3. März	geheilt.
Krätze	3. Febr.	20. Febr.	geheilt.
Lungenentzündung	4. Febr.	28. Febr.	geheilt.
Krätze	4. Febr.	11. März	geheilt.
Taubheit	4. Febr.	7. März	geheilt.
Rheumatisch. Fieber	5. Febr.	6. März	geheilt.
Blutsturz	5. Febr.	7. Febr.	gestorb.
Schwindsucht der Luftröhre	10. Febr.	17. März	gestorb.
Krätze	14. Febr.	9. März	geheilt.
Scropheln	14. Febr.	3. März	gebess.
Rheumat. Seitenstich	18. Febr.	25. Febr.	geheilt.
Zittern der Glieder	19. Febr.	9. May	geheilt.
Lungensucht	19. Febr.	7. Juli	gestorb.
Rheum. Fieber	21. Febr.	28. Feb.	geheilt.
Rheum. Fieber	23. Febr.	6. März	geheilt.
Krätze	25. Febr.	3. May.	geheilt.
Rheumatism	25. Febr.	16. März	geheilt.
Rheum. Fieber	27. Febr.	4. März	geheilt.
Nervöse Lungenentzündung	1. März.	8. März	gestorb.
Harnruhr	4. März	3. Apr.	gestorb.
Wechselfieber	6. März	24. Apr.	geheilt.
Nervenfieber	7. März	19. März	gestorb.
Schwindsucht	10. März	8. Apr.	gestorb.
Folgen von vernachlässigtem Tripper	10. März	12. Apr.	geheilt.
Krätze	14. März	30. März	geheilt.

Name	Geburtsort	Gewerb	Alt
Joseph Herbert	Röttingen	Bürgerskind	$3\frac{1}{2}$
Balthasar Schmitt	Gerolshofen	Schneider	24
Johann Hepp	Würzburg	Taglöhner	76
Andr. Baumgärtner	Würzburg	Taglöhner	47
Georg Kergel	Mainberg	Müller	21
Bartholom. Satureti.	Italien	Kaminfeger	32
August Scheller	Biberach	Schreiner	22
Paul Starke	Sachsen	Schreiner	21
Johann Erb	Gundersblum	Schneider	21
Michäl Pfriem	Würzburg	Metzger	18
Adam Hussler	Würzburg	Maurer	33
Joseph Peter	Schwaben	Büttner	20
Ignatz Prinz	Ettlingen	Kaufmanns-diener	19
Joseph Baader	Würzburg	Buchbinder	17
Michäl Dömling	Trappstadt	Becker	23
Anton Lenger	Maynz	Schneider	23
Joseph Hotz	Issigheim	Schneider	18
Peter Eugerich	Kamberg	Schneider	20
Jacob Braun	Dündorf	Becker.	21
Fried. Brunnhausen	Nürnberg	Kammacher	20
Lorenz Lüg	Winkelshau-sen	Weber	19
Balthasar Freund	Koburg	Gerber	20
Jacob Rothlauf	Schefslitz	Gerber	27
Balthasar Pfister	Fuld	Schneider	22
Wilhelm Keplein	Eivelstadt	Schiffknecht	34
Adam Friedrich	Frankfurth	Schuhmacher	20
Johann Heilmann	Kissingen	Mühlarzt	78
Andreas Beck	Karlstadt	Gerber	21
Nicolaus Seuffert	Hofheim	Schlosser	19
Joseph Kümmel	Zell	Müller	20
Buckart Gejer	Bamberg	Schlosser	20
Joh. Neuhäusslein	Koppenwinn	Schlosser	30
Kaspar Bajer	Würzburg	Häfner	29
Konrad Wahrmuth	Heinert	Brauknecht	20
Johann Götz	Dickolshausen	Taglöhner	55
Karl Petz	Würzburg	Siebmacher	16
Gottfried Heilmann	Würzburg	Friseur	16
Joseph Sussan	Schweitz	Glaser	24

Krankheit	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur.
Kopfgrind	24. März 1801.	21. Jun. 1801.	geheilt.
Krätze	24. März	19. Apr.	geheilt.
Alters-Schwäche	25. März	20. Jun.	gebess.
Rheumat. Fieber	26. März	25. May	geheilt.
Wechselfieber	27. März	13. Apr.	geheilt.
Scwindsucht	29. März	16. Apr.	gebess.
Krätze	1. Apr.	30. Apr.	geheilt.
Lungensucht	2. Apr.	26. Apr.	gebess.
Krätze	2. Apr.	27. Apr.	geheilt.
Gicht	5. Apr.	24. May	geheilt.
Nervenfieber	15. Apr.	8. May	geheilt.
Rheumatism	17. Apr.	30. Apr.	geheilt.
Hodengeschwulst	19. Apr.	24. Apr.	geheilt.
Krätze	19. Apr.	10. May	geheilt.
Nervenfieber	20. Apr.	8. May	geheilt.
Hypochondrie	20. Apr.	6. May	gebess.
Scharlachfieber	23. Apr.	3. May	geheilt.
Krätze	25. Apr.	12. Jul.	geheilt.
Brustwassersucht	26. Apr.	1. May	gestorb.
Krätze	28. Apr.	9. May	geheilt.
Schwäche v. Indigestion	29. Apr.	6. May	geheilt.
Brustbeschwerden	29. Apr.	6. May	geheilt.
Indigestion	30. Apr.	3. May	geheilt.
Krätze	4. May.	29. May	geheilt.
Augenentzündung	11. May	25. Jul.	geheilt.
Lungenentzündung	14. May	7. Jun.	geheilt.
Asthma	15. May	6. Jul.	gebess.
Allgemeine Schwäche	15. May	21. May	geheilt.
Rheumatism	13. May	28. May	geheilt.
Rothlauf	17. May	23. May	geheilt.
Dreitägiges Fieber	18. May	7. Jun.	geheilt.
Blutspeyen	19. May	23. May	geheilt.
Allgemeine Schwäche	19. May	23. May	geheilt.
Allgemeine Schwäche	20. May	23. May	geheilt.
Lungenentzündung	20. May	22. May	gestorb.
Krätze	23. May	8. Jun.	geheilt.
Lungenentzündung	22. May	3. Jun.	geheilt.
Rheumatism	23. May	26. May	geheilt.

Name	Gebürtsort	Gewerb	Alt
Mathias Göbhart	Ungarn	Drechsler	24
Kilian Beck	Margetshöchheim	Häfner	26
Johann Wenzel	Kirchlauter	Schuhmacher	20
Michäl Hanf	Burkartroth	Student	17
Peter Brejer	Brabant	Schuhmacher	23
Georg Vögele	Freyburg	Schuhmacher	21
Georg Theiling	Altenkanstadt	Maurer	30
Georg Kist	Stein	Schneider	19
Joseph Ulsamer	Gelehsheim	Schreiner	22
Chr. Waldenberger	Mannheim	Schlosser	23
Peter Herold	Kitzberg	Becker	23
Ludwig Müller	Püttersheim	Wagner	24
Johann Oberst	Ochsenfurth	Schneider	18
Johann Meckel	Würzburg	Schreiner	40
Valentin Balling	Heidingsfeld	Heckers-Sohn	14
Joseph Vogt	Grinsfeld	Seiler	19
Johann Schenk	Busselsheim	Weber	30
Georg Greb	Volkach	Student	15
Joseph Faulstich	Singenrein	Bauersknecht	24
Süssmann	Thüngen	Jud	49
Johann Liebler	Höchberg	Taglöhner	53
Andreas Montriel	Landau	Officier	36
Karl Blechschmitt	Sachsen	Beutler	21
Andreas Seubert	Kist	Schuhmacher	17
Maximilian Bauer	Würzburg	Feldtrompeter	39
Kaspar Kötzner	Karlstadt	Schuhmacher	46
Joseph Brachvogel	Würzburg	Zimmermann	21
Paul Höchheimer	Reisfeld	Schmidt	23
Martin Hartmann	Grossenlangheim	Marqueur	20
Kilian Beck	Margetshöchheim	Häfner	26
Augustin Dorbath	Heidingsfeld	Färber	16
Nicolaus Dambach	Würzburg	Schuhmacher	17
NN.	N.	Büchsenmacher	24
Joseph Manger	Königshofen	Student	15
Philipp Neuwirth	Versbach	Müllerssohn	9

Krankheit	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur.
Allgemeine Schwäche	23. May 1801.	7. Jun. 1801.	geheilt.
Lungenentzündung	25. May	27. Jun.	geheilt.
Scropheln	26. May	23. Jun.	gebess.
Halsentzündung	26. May	31. May	geheilt.
Dreitägiges Fieber	27. May	10. Jun.	geheilt.
Scropheln	27. May	14. Jul.	gebess.
Knochenschmerzen	28. May	5 Jul.	geheilt.
Nervenfieber	28. May	14. Jun.	geheilt.
Krätze	29. May	25. Jun.	geheilt.
Nervenfieber	30. May	30. Jun.	geheilt.
Lungenentzündung	3. Jun.	22. Jun	geheilt.
Rheumatisches Fieber	3. Jun.	8 Jun.	geheilt.
Krätze	3. Jun.	15. Jun.	geheilt.
Lähmung	9. Jun.	21. Nov.	gebess.
Kopfgrind	11. Jun.	30. Jun.	geheilt.
Durchfall	11. Jun.	23. Jun.	geheilt.
Dreitägiges Fieber	15. Jun.	30. Jun.	geheilt.
Krätze	15. Jun.	30. Jun.	geheilt.
Dreitägiges Fieber	15. Jun.	30. Jun.	geheilt.
Zehrfieber	17. Jun.	28. Jul.	gebess.
Diarrhö	20. Jun.	24. Jun.	geheilt.
Gicht	21. Jun.	13. Jul.	geheilt.
Krätze	22. Jun.	6. Aug.	geheilt.
Durchfall	22. Jun.	28. Jun.	geheilt.
Krätze	25. Jun.	23. Jul.	geheilt.
Chronisches Erbrechen	27. Jun.	11. Jul.	geheilt.
Wechselfieber	27. Jun.	20 Jul.	geheilt.
Wechselfieber	1. Jul.	18. Jul.	geheilt.
Krätze	1. Jul.	19. Aug.	geheilt.
Wechselfieber	1. Jul.	15. Aug.	geheilt.
Krätze	2. Jul.	23. Jul.	geheilt.
Rheumat. Fieber	3. Jul.	9. Aug.	geheilt.
Augenentzündung	6. Jul.	13. Sept.	geheilt.
Allgemeine Schwäche	9. Jul.	31. Jul.	geheilt.
Scrophul. Augenentzünd.	14. Jul.	19. Sept.	geheilt.

Name	Geburtsort	Gewerb	Alt
Leonard Schmalholz	Gerbrunn	Becker	21
Johann Beckser	Lemberg	Siebmacher	21
Wilhelm Schulz	Frankfurth	Weber	68
Heinrich Sinz	Seibelsbach	Schreiner	24
Franz Momentai	Andreasberg	Schreiner	19
Georg Röhr	Rottendorf	Bauersknecht	49
Anton Stoll	Würzburg	Schuhmacher	16
Philipp Wolf	Randesacker	Schuhmacher	20
Georg Wetter	Scheinfeld	Schneider	32
Heinrich Sartorius	Bamberg	Schreiber	31
Johann Dosch	Grünsfeld	Schmied	25
Lorenz Schneider	Würzburg	Friseur	17
Franz Ruelius	Hochheim	Schneider	28
Jacob Wiegleb	Heidelberg	Chirurg	25
Heinrich Gejer	Würzburg	Gürtler	18
Volbert Stehr	Kallbach	Wagner	21
Adam Schemmel	Geldersheim	Schuhmacher	20
Markus Wiedner	Würzburg	Schuhmacher	15
Johann Ladwig	Preussen	Nagelschmied	49
Philipp Bundschuh	Bamberg	Schneider	19
Johann Kuplinger	Böhmen	Kutscher	37
Leonard Willer	Rimpar	Hirt	26
Georg Bischof	Würzburg	Taglöhner	65
Johann van Eckart	Amsterdam	Marqueur	20
Karl Kehlschmitt	Ammerbach	Gerber	19
Anton Erhart	Spalt	Schreiner	29
Konrad Raub	Würzburg	Schneider	28
Joseph Fischer	Stetten	Schuhmacher	41
Michäl Weinmann	Hartheim	Gerber	25
Peter Geenen	Rothalb	Student	23
Ignatz Manchel	Würzburg	Schneider	18
Johann Häfelein	Würzburg	Bürgerssohn	12
Melchior Gassner	Würzburg	Fuhrknecht	20
Michäl Mack	Dutterstadt	Schuhmacher	35
Johann Wohlfarth	Lenzenhofen	Weber	35
Johann Gipp	Berlin	Schneider	23
Ignatz Gramer	Würzburg	Scribent	36

Krankheit	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur.
Rothlauf	19. Jul. 1801.	8 Aug. 1801.	geheilt.
Krätze	20. Jul.	11 Aug.	geheilt.
Lungensucht	21. Jul	19. Aug	gebess.
Krätze	23. Jul.	6. Aug.	geheilt.
Krätze	23. Jul.	8. Aug.	geheilt.
Brustwassersucht	24. Jul.	25 Jul.	gestorb.
Nervenfieber	24. Jul.	9. Aug.	geheilt.
Krätze	26. Jul.	31. Aug.	geheilt.
Rheumat. Fieber	27. Jul.	12. Aug.	geheilt.
Geschwüre in der Luftröhre	27. Jul.	4 Sept	gebess.
Schwarze Krankheit	28. Jul.	8. Sept.	geheilt.
Wechselfieber	7. Aug.	9. Sept.	geheilt.
Augenentzündung mit einem Felle	6 Aug.	6. Oct.	geheilt.
Krätze	6. Aug.	31. Aug.	geheilt.
Krätze	10. Aug.	31. Aug.	geheilt.
Rothlauf	11. Aug.	29. Aug.	geheilt.
Krätze	11. Aug.	31. Aug	geheilt.
Rheumatism	12. Aug.	19. Aug.	geheilt.
Lungensucht	13. Aug.	13. Sept.	gebess.
Augenentzündung	18. Aug	28 Aug.	geheilt.
Nervenfieber	18 Aug.	20. Aug	gestorb.
Gicht	21. Aug.	23 Sept.	geheilt.
Auszehrung	22. Aug.	27. Aug.	gestorb.
Bluthusten	24. Aug.	20 Nov	entlassen
Krätze	25. Aug.	9 Sept.	geheilt.
Gelbsucht	28. Aug.	13. Sept.	geheilt.
Nervenfieber	1. Sept	18 Sept.	geheilt.
Bauchwassersucht	1. Sept.	27 Nov.	gestorb.
Krätze	1. Sept.	9 Sept.	geheilt.
Nervenfieber	2 Sept.	8. Sept.	gestorb.
Nervenfieber	5. Sept.	18. Sept.	geheilt.
Wassersucht	5 Sept.	12. Oct.	geheilt.
Nervenfieber	9. Sept.	12. Oct.	geheilt.
Gelbsucht	13 Sept.	28 Sept.	geheilt.
Allgemeine Wassersucht	17. Sept.	30. Sept.	geheilt.
Krätze	16. Sept.	[illegible]. Sept.	geheilt.
Nervenfieber	16. Sept.	22. Sept.	gestorb.

Name	Geburtsort	Gewerb	Alt
Andreas Halbig	Euerndorf	Bauers-Sohn	22
Christ. Hartmann	Machtelsheim	Büttner	26
Andr. Baumgärtner	Würzburg	Taglöhner	27
Gabriel Herrlein	Retzbach	Schneider	15
Johann Jacob	Würzburg	Friseur	39
Johann Groll	Zellingen	Schneider	28
Johann Floss	Zittau	Schuhmacher	28
Johann Blümlein	Rimpar	Bauersknecht	36
Andreas Weinmann	Volkshausen	Bauersknabe	16
Johann Lehrschall	Fuld	Schuhmacher	28
Georg Körnlein	Melkendorf	Schuhmacher	32
Georg Werner	Darmstadt	Glaser	21
Valentin Mehler	Mainz	Becker	17
Andreas Volkert	Heckfeld	Becker	18
NN.	N.	N	21
Georg Brechter	Frankfurth	Steinhauer	30
NN.	N.	N.	19
Konrad Klauss	Würzburg	Zimmermann	62
Heinrich Landau	Lübeck	Zimmermann	25
Lorenz Auer	Koblenz	Schneider	19
Martin Wassmann	Rottenfels	Papiermacher	22
Kornel Lommer	Bonn	Schlosser	22
Bart. Weisenberger	Würzburg	Bürgerssohn	30
Mathias Strobel	Wien	Handelsmann	71
Michäl Borst	Grossenlangheim	Jurist	20
Andreas Hellein	Rottendorf	Taglöhner	62
Johann Raguino	Waldaschach	Schneider	20
Friedrich Eisele	Eich	Sattler	20
Andreas Nöth	Hernach	Schneider	13
Andreas Seibert	Kist	Schuhmacher	18
Martin Hausherr	Würzburg	Zimmermann	20
Konrad Klauss	Würzburg	Zimmermann	62
Georg Seibert	Heidingsfeld	Schneider	19
Johann Koch	Eiwelstadt	Becker	19
Lorenz Herterich	Würzburg	Steinhauer	24
Konrad Rössinger	Schwarzach	Maurer	19
Kaspar Baader	Würzburg	Altmacher	14
Sebastian Seufert	Dettelbach	Jurist	25
Gregor Model	Gerolshofen	Schneider	18

Krankheit	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur
Herpetischer Ausschlag	21 Sept. 1801.	- - 1801.	- -
Lungensucht	23. Sept.	24. Dec	gestorb.
Rheumatism	25. Sept.	30. Sept	geheilt.
Krätze	25. Sept.	28. Oct.	geheilt.
Herpetischer Ausschlag	27. Sept.	- -	- -
Krätze	1. Oct.	21. Oct	geheilt.
Halsentzündung	4. Oct.	10. Oct.	geheilt.
Krätze	5. Oct.	13. Nov.	geheilt.
Krätze	6. Oct.	24. Oct.	geheilt
Halsentzündung	10. Oct.	18. Oct.	geheilt
Nervenfieber	12. Oct.	16. Oct	gestorb.
Rheumatism	13 Oct	29. Oct.	geheilt.
Nervenfieber	18. Oct.	13 Nov.	geheilt.
Seitenstich	20. Oct.	14. Nov.	geheilt.
Lustseuche	20. Oct.	17. Dec.	geheilt.
Lungensucht	20. Oct.	22. Oct.	gestorb.
Lustseuche	21. Oct.	16 Nov.	geheilt.
Rheumatisches Fieber	25. Oct.	31. Oct.	geheilt.
Indigestion	25 Oct.	28. Oct.	geheilt.
Krätze	27. Oct.	30. Nov.	geheilt.
Wechselfieber	1. Nov.	4. Dec.	geheilt.
Rheumatisches Fieber	7. Nov.	- -	- -
Brustbeschwerden	12. Nov.	- -	- -
Krätze	13. Nov.	12. Dec.	geheilt.
Rheumatism	13 Nov.	- -	- -
Bauchwassersucht	17. Nov.	17. Dec.	geheilt.
Krätze	17. Nov.	19. Dec.	geheilt.
Rheum. Fieber	21. Nov.	12. Dec.	geheilt.
Bauchwassersucht	24. Nov.	28. Dec.	geheilt.
Rheum. Fieber	24. Nov.	30. Nov.	geheilt.
Indigestion	26. Nov.	30. Nov.	geheilt.
Gicht	1. Dec.	- -	- -
Lungensucht	1. Dec.	- -	- -
Nervenfieber	3. Dec.	12. Dec	gestorb.
Rheumatism	3. Dec.	27. Dec.	geheilt.
Wassersucht	4. Dec.	- -	- -
Krätze	4. Dec.	24. Dec	geheilt.
Taubheit	5. Dec.	- -	- -
Flechten	14. Dec.	- -	- -

Name	Geburtsort	Gewerb	Alt
NN.	N.	N.	21
Valentin Popp	Dürrbach	Büttner	20
Alban Heſsdorfer	Stetten	Schmied	59
Konr. Fleckenstein	Aschaffenburg	Koch	72
Georg Gehling	Würzburg	Schneider	17
Friedrich Krauſs	Bamberg	Schlosser	20
Andreas Geiger	Elfershausen	Strumpfweber	32

Krankheit	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur.
Bubonen	21. Dec. 1801.	- -	- -
Krätze	23. Dec.	- -	- -
Asthma	25. Dec.	- -	- -
Asthma	26. Dec.	- -	- -
Rheum. Fieber	27. Dec.	- -	- -
Indigestion	28. Dec.	30. Dec.	geheilt.
Nervenfieber	28. Dec.	- -	- -

Name	Geburtsort	Gewerb	Alt
Margretha Bischof	Karlstadt	Bürgerstochter	16
Margretha Gutmann	Würzburg	Taglöhnerinn	52
Kunigunde Ebert	Würzburg	Magd	40
Barbara Schell	Gerolshofen	Magd	26
Barbara Eirich	Würzburg	Magd	28
Klara Wirth	Sentelbach	Magd	28
Barbara Böhm	Würzburg	Magd	19
Magdalena Huppmann	Dettelbach	Magd	19
Margretha Huppmann	Werneck	Magd	24
Appolonia Dieterich	Frickenhausen	Magd	34
Margretha Niedermajer	Nürnberg	Magd	22
Appolonia Wejer	Greisheim	Bauersmädchen	15
Barbara Herrmann	Würzburg	Magd	21
Anna Lawald	Kircheim	Magd	23
Barbara Halbig	Kitzingen	Magd	22
Eva Konrad	Würzburg	Magd	39
Barbara Friedrich	Würzburg	Magd	23
Margretha Scholl	Grafenrheinfeld	Magd	24
Appol. Hoffmann	Euerhaufsen	Magd	30
Anna Müller	Arnstein	Magd	23
Margretha Klinger	Würzburg	Magd	58
Margretha Metz	Würzburg	Bürgerstochter	11
Margr. Eschenbach	Königshofen	Magd	41
Anna Scheidler	Grofsmannsdorf	Magd	25

weiblichen Geschlechts im Jahre 1801.

Krankheit	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur.
Scropheln	9. Aug. 1800.	18 Jan. 1801	geheilt.
Lähmung	3. Sept. 1800.	28 Febr. 1801.	geheilt.
Ausschlag	15. Sept. 1800.	6. Febr. 1801	geheilt.
Vernachläſsigte Halsentzündung	1. Nov. 1800.	9. Januar 1801.	geheilt.
Bleichsucht	1. Nov. 1800.	4. Januar 1801.	geheilt.
Nervenfieber	29 Nov. 1800.	19 Jan. 1801.	geheilt.
Weiſser Fluſs	8 Dec. 1800.	4. März 1801.	geheilt.
Krätze	13. Dec. 1800.	3 Januar 1801.	geheilt.
Lungensucht	17. Dec. 1800.	8 May 1801.	gebessert
Rheumatisches Fieber	20. Dec. 1800.	9. Januar 1801.	geheilt.
Lungensucht	22. Dec. 1800.	24. März 1801	gebessert
Epileptische Anfälle	3 Januar 1801.	28 Febr. 1801.	entlass.
Allgemeine Schwäche	3. Januar	30. Jan.	geheilt.
Rheum. Fieber	4. Januar	31. März	geheilt.
Rheumatisches Fieber	10. Jan.	19. Jan.	geheilt.
Rheumatischer Seitenstich mit Zehrfieber	7. Febr.	20. Juni	gestorb.
Lungensucht	8 Febr.	23. Febr.	gestorb.
Hysterie	13 Febr.	11. März	gebessert
Rheum. Fieber	14. Febr.	21. Febr.	geheilt.
Rheumatism	14. Febr.	21. Febr.	geheilt.
Nervenfieber	14. Febr	17. Febr.	gestorb.
Chronisches Erbrechen	18. Febr.	15 April	gestorb.
Chronische Erbrechen mit Abzehrung	21. Febr.	25. März	gestorb.
Halsentzündung	25. Febr.	6. März	geheilt.

Name	Geburtsort	Gewerb	Alt
Anna Hartung.	Poppeniauer	Magd	17
Hellena Neeser	Würzburg	Magd	21
Anna Link	Oberleinach	Bauersweib	52
Kunigunde Keinz	Oberschwarz-ach	Magd	24
Barbara Konrad	Randesacker	Heckerstocht.	30
Margretha Dill	Lautenbach	Magd	38
Margr. Baumann	Würzburg	Magd	52
Margretha Linder	Unterpleich-feld	Bauersmagd	48
Barbara Gernert	Kramschatz	Magd	22
Appolonia Groſs	Würzburg	Magd	19
Margr. Schneider	Würzburg	Taglöhnerinn	54
Margretha Schütz	Pfändhausen	Magd	18
Anna Schmitt	Stetten	Magd	57
Margretha Schäfer	Issigheim	Magd	24
Margretha Bald	Steinbach	Magd	34
Anna Meeſs	Kleinrinder-feld	Magd	39
Augusta Obermajer	Königshofen	Magd	24
Katharina Seewald	Heſslar	Bauersmagd	20
Katharina Konrad	Rimpar	Magd	27
Elisabetha Dietz	Marksteinach	Magd	16
Katharina Kütt	Oberleinach	Bauerstochter	18
Amalia Härtlein	Grünsfeldhau-sen	Bauersmagd	24
Agnes Storch	Kitzingen	Magd	49
Kunigunde Keinz	Oberschwarz-ach	Magd	24
Anna Stengel	Würzburg	Magd	21
Anna Wehner	Unterdürrbach	Magd	17
Barbara Weber	Würzburg	Magd	19
Genofeva Lorenz	Würzburg	Bürgerstocht.	9
Anna Boller	Ripperg	Magd	20
Anna Stejer	Philipsburg	Magd	19
Martha Waſsmann	Moſsbach	Magd	25
Barbara Rhein	Eltmann	Magd	24
Anna Majer	Gerbrun	Mag[illegible]	38
Agnes Büchold	Kreuzthal	M[illegible]	18

Krankheit	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur
Halsentzündung	2. März 1801.	16. März 1801.	geheilt.
Hysterie	3 März	28. April	gebessert
Werlhofs Blutflecken-krankheit	4. März	28. März	geheilt.
Weiſser Fluſs	12. März	13 April	gebessert
Lähmung	12. März	6. juli	gebessert
Ischiatic	18. März	7. April	geheilt.
Rheumatism	26 März	6. April	geheilt.
Gicht	26. März	16. April	geheilt.
Krätze und weiſser Fluſs	1. April	29. April	geheilt.
Amonorrhö und Krätze	2. April	6 May	geheilt.
Allgemeine Schwäche	6. April	12. May	geheilt.
Krätze	9. April	25 May	geheilt.
Rheumatism	11. April	16. April	geheilt.
Gicht	13. April	8. May	geheilt.
Allgemeine Schwäche	14. April	20. April	geheilt.
Herpetischer Ausschlag	16. April	13. May	geheilt.
Scropheln	19. April	8 May	geheilt.
Scropheln	20. April	12. juli	gebessert
Ischiatic	28. April	30. juni	geheilt.
Scharlachfieber	29 April	6 May	geheilt.
Bleichsucht	2. May	19. May	geheilt.
Blutspeyen	6. May	25. May	geheilt.
Gicht	8. May	- -	- - -
Weiſser Fluſs	8. May	13. Aug.	geheilt.
Rheumatism	9. May	23. Juni	geheilt.
Seitenstich	11. May	28. May	geheilt.
Chronisches Erbrechen	16. May	16. Juni	geheilt.
Nervenfieber	16. May	7. Juni	geheilt.
Scropheln	25. May	14 Oct	gebessert
Lungensucht	26. May	31. Aug.	gebessert
Bleichsucht	28. May	21. Juni	geheilt.
Ödematöses Anschwellen	29. May	16. Juni	geheilt.
Rheumatisches Fieber	30 May	27. Juli	geheilt.
Nervenfieber	7. Juni	18. Juni	geheilt.

Name	Geburtsort	Gewerb	Alt
Katharina Müller	Ulm	Soldatenweib	25
Friderica Bauer	Wiesenfeld	Magd	19
Regina Lambo	Würzburg	Magd	46
Barbara Krebs	Rottenbauer	Magd	30
Barbara Kraus	Versbach	Magd	21
Katharina Müller	Friesenhausen	Magd	36
Margretha Wilhelm	Sulzfeld	Bauersfrau	38
Barbara Eitel	Würzburg	Näherinn	26
Christina Eirich	Würzburg	Magd	23
Katharina Bettsag	Eltmann	Magd	23
Anna Stöhrlein	Heidingsfeld	Taglöhnerstoch.	9
Margretha Hiller	Würzburg	Magd	24
NN.	N.	Magd	24
Margretha Ullrich	Eltmann	Magd	20
Sussanna Oppelt	Eltmann	Magd	50
Margretha Faber	Würzburg	Magd	30
Kunigunde Schmitt	Schwarzach	Taglöhnerstoch.	24
Elisabetha Brem	Oberschwarz-ach	Magd	37
Margretha Werner	Unterweißen-brunn	Magd	18
Margretha Keller	Wehenroth	Magd	41
Eva Groh	Gerolshofen	Magd	55
Regina Schmitt	Würzburg	Bürgersfrau	50
Margretha Müller	Würzburg	Magd	28
Theresia Colignon	Würzburg	Putzmacherin	48
Anna Majer	Fuld	Magd	38
Barbara Seel	Lengfeld	Bauersfrau	58
Barbara Hartmann	Gerolshofen	Magd	46
Josepha Schick	Kitzingen	Magd	24
Anna Köhler	Haidenfeld	Bauersfrau	34
Margretha Neft	Neuen-schwind	Magd	20
Dorothea Klöckler	Königshofen	Magd	20
Margretha Pfister	Geldersheim	Magd	26
Justina Lochmajer	Arnstein	Magd	27
Elisabetha Groh	Iphofen	Magd	22
Margretha Hahn	Hahn	Magd	18
Margretha Horn	Schleichach	Magd	24
Sabina Schnaus	Sommerach	Magd	34

Krankheit	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur
Seitenstechen	10 Juni 1801.	20. Juni 1801.	geheilt.
Bleichsucht	13 Juni	25 Sept.	geheilt.
Gelbsucht	17 Juni	27. Juli	geheilt.
Lähmung	17. Juni	21. Sept.	gebessert
Durchfall	20 Juni	24. Juni	geheilt.
Lungenentzündung	20. Juni	21. Juli	geheilt.
Hysterie	24 Juni	11. Nov.	gebessert
Nervenfieber	29 Juni	8 Juli	gestorb.
Hyſterie	4 Juli	12. Aug.	geheilt.
Brustwassersucht	6 Juli	27. Juli	gestorb.
Atrophie	10. Juli	23. Aug.	gestorb.
Rheum. Fieber	13 Juli	30. Juli	geheilt.
Wechselfieber	24 Juli	18. Aug.	geheilt.
Mutterblutfluſs	28 Juli	18. Aug.	geheilt.
Bauchwassersucht	1. Aug.	5 Oct.	geheilt.
Lungensucht	2. Aug.	19. Sept.	gebessert
Allgemeine Schwäche	13. Aug.	8. Octob.	geheilt.
Nervenfieber	13. Aug	31. Aug	geheilt.
Nervenfieber	23. Aug.	22. Sept.	geheilt.
Augenentzündung	28. Aug	10 Sept.	geheilt.
Brustwassersucht	3. Sept.	8. Octob.	geheilt.
Gicht	3. Sept.	18. Nov.	geheilt.
Wechselfieber	5. Sept.	20. Sept.	geheilt.
Nervenfieber	9 Sept.	13. Sept.	gestorb.
Ruhr	17. Sept.	20. Oct.	geheilt.
Lähmung	16. Sept.	11. Oct.	entlassen
Hyſterische Convulsionen	16. Sept.	31. Oct.	geheilt.
Nervenfieber	17. Sept.	19. Oct.	geheilt.
Zehrfieber	19. Sept.	30. Sept.	entlassen
Ophthalmie	22. Sept.	15 Dec	geheilt.
Fuſsgeschwulst	1. Octob.	26. Nov.	geheilt.
Krätze	2. Octob.	20 Oct.	geheilt.
Weiſser Fluſs	6. Octob.	16. Nov.	geheilt.
HysterischeConvulsionen	8. Octob.	28. Nov.	geheilt.
Hyſterische Beschwerden	9. Octob.	21. Oct.	geheilt.
Nesselfieber	12. Oct.	20 Oct.	geheilt.
Gicht	14. Oct.	19. Dec.	geheilt.

Name	Geburtsort.	Gewerb	Alt
Katharina Keller	Kitzingen	Magd	39
Margretha Nickel	Eussenheim	Magd	20
Barbara Breunig	Aub	Magd	24
Kathar. Friederich	Würzburg	Näherinn	41
Katharina Wagner	Dingersleben	Magd	41
Dorothea Berling	Würzburg	Magd	44
Theresia Bertel	Mergentheim	Magd	26
Barbara Jäger	Würzburg	Magd	25
Agnes Löfler	Hassfurth	Magd	31
Theresia Wagner	Würzburg	Magd	23
Agnes Bonitas	Münnerstadt	Bürgerswittbe	54
Anna Zoller	Würzburg	Magd	22
Margretha Ullrich	Bamberg	Magd	19
Katharina Lehritter	Dickelhausen	Magd	40
Regina Ziegler	Königshofen	Officiers-wittbe	62
Josepha Grätz	Würzburg	Magd	22
Barbara Deckert	Rosſbrunn	Magd	20
Barbara Majer	Würzburg	Näherinn	55
Margretha Memel	Nüdlingen	Magd	38
Ottilia Lindner	Schlüsselfeld	Magd	64
Eva Seifert	Würzburg	Magd	56
Katharina Brem	Unterleinach	Magd	45
Barbara Rhein	Eltmann	Magd	24
Margr. Prautmann	Würzburg	Magd	17
Barbara Betzhag	Eltmann	Magd	21
Barbara Müller	Iphofen	Magd	19
Anna Rieger	Erlenbach	Bauersmagd	26
Margretha Senger	Untereuſsen-heim	Bauersmagd	26
Magdalena Popp	Randesacker	Bauersmagd	17
Philippina Fuchs	Würzburg	Bauerswittbe	50
Katharina Klopf	Königshofen	Magd	20

Krankheit.	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Ausgang der Kur.
Mutterblutfluſs	18. Oct. 1801.	- - 1801.	- -
Scropheln	19. Oct.	12. Dec.	geheilt.
Bleichsucht	24. Oct.	18. Nov.	geheilt.
Nervöse Lungenentzündung	1. Nov.	12. Nov.	gestorb.
Allgemeine Schwäche	6. Nov.	14. Nov.	geheilt.
Allgemeine Schwäche	8. Nov.	20 Nov.	geheilt.
Zehrfieber	11. Nov.	7. Dec.	gestorb.
Rothlauf am Gesichte	12. Nov.	30. Nov.	geheilt.
Hysterie	13. Nov.	24. Nov.	gebessert
Hysterische Convulsionen	14. Nov.	16. Dec.	geheilt.
Apoplectische Anfälle	16. Nov.	- -	- -
Hysterie	17. Nov.	21. Dec.	gebessert
Gelbsucht	18. Nov.	21. Dec.	geheilt.
Chronisches Erbrechen	21. Nov.	- -	- -
Rheumatisches Fieber	24. Nov.	24. Dec.	geheilt.
Nervöſe Lungenentzündung	26. Nov.	- -	- -
Hysterie	29. Nov.	31. Dec.	gebessert
Krätze	1. Dec.	- -	- -
Gicht	7. Dec.	- -	- -
Nervenfieber	9. Dec.	- -	- -
Nervenfieber	12. Dec.	14. Dec.	gestorb.
Nervöse Lungenentzündung	15. Dec.	- -	- -
Gelbsucht	16. Dec.	- -	- -
Rheumatisches Fieber	16. Dec.	24. Dec.	geheilt.
Bleichsucht	17. Dec.	26. Dec.	geheilt.
Rheumatisch. Seitenstich	18. Dec.	- -	- -
Allgemeine Wassersucht	19. Dec.	- -	- -
Speichelfluſs von miſsbrauchtem Quecksilber	19. Dec.	31. Dec.	geheilt.
Krätze	21. Dec.	- -	- -
Gicht	22. Dec.	- -	- -
Rheumatisch. Seitenstich	23. Dec.	- -	- -

	Männer.	Weiber.
Wurden geheilt — —	159 —	81
— gebessert — —	13 —	15
— entlassen — —	3 —	3
Sind gestorben — —	19 —	12
Am Ende des Jahres blieben im Hospitale — — —	16 —	15
Summe —	210 —	126

Summe aller Kranken 336.

	Männer.	Weiber.
Am Blutsturz ſtarb — —	1 —	—
An der Schwindsucht der Luftröhre	1 —	—
An der Lungensucht —	4 —	1
An der Lungenentzündung	2 —	1
An der Harnruhr — —	1 —	—
Am Nervenfieber — —	6 —	4
An der Bruſtwassersucht —	2 —	1
An der Bauchwassersucht —	1 —	—
An der Auszehrung — —	1 —	3
Am chronischen Erbrechen	— —	2
Summe —	19 —	12

Die Anzahl der Verstorbenen verhält ſich zu jener der Geheilten ohngefähr, wie 1 zu 8.

R e g i s t e r

der Kranken der Gallobatavschen Armee,

verpflegt und behandelt in dem Julius-Hospital zu Würzburg, in dem Monathe December d. Jahres 1800, dann in den Monathen Jänner, Februar, März, April d. Jahres 1801 deutschen Kalenders, in den Monathen Nivose, Pluviose, Ventose, Germinal d. Jahres 9 der Republik französischen Kalenders.

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Jean Baptiste *Guilmain*	24	Bonne	Côte d'or	21te ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 1ten Comp.
Lameth *Lisiard*	22	Mantarge	Loiret	21ten ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 7ten Comp.
Pierre *Robert*	30	Roche	haute Saone	11ten ½ Brigade leichter Infant. 2te Batall. 4ten Comp.
Joſeph *Angenau*	21	Chatorus	Indre	11ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 4ten Comp.
Francois *Moreau*	23	Busute Roy	Loiret	11ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 4ten Comp.
St. Marie *Bolisse*	32	Ugouas	haute Pyreunée	98ten ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 5ten Comp.
Louis *Montpoir*	31	Conde	Meusse	21ten ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 7ten Comp.
Jean *Frison*	22	Naviand	Moselle	98ten ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 1ten Comp.
Pierre *Damon*	26	Lion	Rhone	98ten ½ Brigade Linien Infanterie 2ten Batall. Grenadier

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt entlassen		geſtorben.	
	deutscher Kalender	franzöſis. Kalender	deutscher Kalender	franzöſis. Kalender	deuts Kalend.	franz. Kalend.
Bubo	den 17. Jänner	den 27. Nivose	in das Hospital nach Werthh. abgegeben den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Chancer	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 26. Jänner	den 6. Pluv.		
Lues univerſalis	den 30. Dec.	den 9. Nivoſe	den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Bubo	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Chancer	den 30. Dec.	den 9. Nivoſe	den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Gonorrhoea	den 17. Jänner	den 27. Nivoſe	den 28. Jänner	den 8. Pluv.		
Chancer	den 17. Jänner	den 27. Nivoſe	den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Chancer	den 23. Jänner	den 3. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Chancer	den 25. Jänner	den 5. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben den 1. Febr.	den 12. Pluv.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Dominique *Bazin*	23	Boulogne	Pas de Calais	98ten ½ Brigade Linien Infanterie 2ten Batall. Grenadier
Pierre *Pandellet*	29	St. Laune	haute Pyreunee	98ten ½ Brigade Linien Infanterie 2ten Batall. Grenadier
Francois *Housset*	32	Lille	Nord	98ten ½ Bridade Linien Infanterie 1ten Batall. Grenadier
Jean *Paumier*	32	St. Romain	Loire et Cher	98ten ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 5ten Comp.
Remi *Cordier*	24	Freing	Ardenne	21ten ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 2ten Comp.
Joseph *Longchamp*	30	Mont del Lac	Doubs	21ten ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 5ten Comp.
Charles *Gaspard*	27	Mez	Moselle	Fuhrknecht
Georges *Bromann*	21	Sasenheim	Bas Rhin	11ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 2ten Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang geheilt	entlassen	gestorben	
	deutscher Kalender	franz. Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender	deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Chancer	den 25. Jänner	den 5. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben			
			den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Chancer	den 25. Jänner	den 5. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben			
			den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Chancer	den 25. Jänner	den 5. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben			
			den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Chancer	den 25. Jänner	den 5. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben			
			den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Bubo	den 29. Jänner	den 9. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben			
			den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Chancer	den 29. Jänner	den 9. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben			
			den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Chancer	den 29. Jänner	den 9. Pluv.	ungeheilt entlassen			
			den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Scabies	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 12. Jänner	den 22. Nivose		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Michael *Desfermes*	23	St. Quentiz	Creusse	11. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 3. Comp.
Antoine *Thiery*	23			11. ½ Brigade leichter Infaut. 1. Batall. 7. Comp.
Charles *Veret*	23			11. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 7. Comp.
Francois *Marabach*	24	Mandre	Meusse	11. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 4. Comp.
Luis jacques *le Duc*	23	St. Filbert	Eure	98. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. 7. Comp.
St. Adrian *Renou*	25	St. Aloix	Eure	98. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. 7. Comp.
Jean Baptiſte *Michel*	26	Bouvois	Oise	98. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. 2. Comp.
George *Bourlier*	38	Margelle	Cote d'or	4ten Regimente Sappeur 8. Comp.
Pierre *Panelle*	32	Nanais	Ardeihe	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 2. Comp.

Krankheit	aufgenommen deutscher Kalender	aufgenommen franz. Kalender	Ausgang geheilt entlassen deutscher Kalender	Ausgang geheilt entlassen franz. Kalender	Ausgang gestorben deuts. Kalend.	Ausgang gestorben franz. Kalend.
Herpes	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 25. Jänner	den 5. Pluv.		
Scabies	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 17. Jänner	den 27. Nivose		
Scabies	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 17. Jänner	den 27. Nivose		
Scabies	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 25. Jänner	den 5. Pluv.		
Scabies	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 4. Febr.	den 15. Pluv.		
Scabies	den 17. Jänner	den 27. Nivose	in das Hospital nach Werthh. abgegeben den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Scabies	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 4. Febr.	den 15. Pluv.		
Scabies	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 19. Febr.	den 30. Pluv.		
Scabies	den 28. Jänner	den 8. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben den 1. Febr.	den 12. Pluv.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Simon *Benit*	21	Pousolle	Pay de dome	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 1. Comp.
Rene *Duval*	23	St. Vandruil	Seine inferieure	98. ½ Brigade LinienInfanterie 2. Batall. 7. Comp.
Fransiskin	20	Folgede	Corse	21. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall. 4. Comp.
Francois *Roux*	22	Orleans	Loiret	110. ½ Brigade LinienInfanterie 3. Batall. 5. Comp.
Luis Etienne *Trumel*	23	Maulinau	Peine inferieure	98. ½ Brigade LinienInfanterie 2. Batall, 1. Comp.
Robert *Provoteau*	31	Tregoville	Marne	98. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall. 8. Comp.
Antoine *Layare*	23	Heure	Pay de dome	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 2. Comp.

Krankheit	aufgenommen deutscher Kalender	franz. Kalender	Ausgang geheilt entlassen deutscher Kalender	franz. Kalender	gestorben deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Scabies	den 28. Jänner	den 8. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Scabies	den 28. Jänner	den 8. Pluv.	in das Hospital nach Werthh. abgegeben den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Herpes	den 30. Jänner	den 10. Pluv.	den 6. Febr.	den 17. Pluv.		
Scabies	den 28. Jänner	den 8. Pluv.	den 17. Febr.	den 28. Pluv.		
Febris rheumatica	den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 27. Jänner	den 27. Pluv.		
Pleuritis theumatica	den 17. Jänner	den 27. Nivose	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 9. Jänner	den 19. Nivose	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Jean Baptiste *Froment*	24	Brugenne	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 1. Comp.
Luis *Aniel*	30	Nisme	Gard	98. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall. 8. Comp.
Nicolaus *Lacaille*	24	Menil Auboul	Meusse	11. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 8. Comp.
Pierre *Boisset*	30	Borriere	haute Saone	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 7. Comp.
Felix *Kenis*	23	Francheval	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 1. Comp.
Antoine van der *Büst*	60	Maline	Maline	Fuhrknecht
Bazille *Deshermes*	25	Mariavalle	Oise	98. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall. 2. Comp.
Pierre Jean *Petit*	23	St. Germain Laval	Seine et Marne	11. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 8. Comp.
Daniel *Jacquet*	24	Midersolds	Bas Rhin	11. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 2. Comp.

Krankheit	aufgenommen: deutscher Kalender	aufgenommen: franz. Kalender	Ausgang, geheilt entlassen: deutscher Kalender	Ausgang, geheilt entlassen: franz. Kalender	Ausgang, gestorben: deuts. Kalend.	Ausgang, gestorben: franz. Kalend.
Angina parotidea	den 17. Jänner	den 27. Nivose	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Febris rheumatica	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 31. Jänner	den 11. Pluv.		
Febris rheumatica	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 25. Jänner	den 5. Pluv.		
Typhus	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 6. Febr.	den 17. Pluv.		
Febris intermittens	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 1. März	den 10. Vent.		
Asthma	den 30. Dec.	den 9. Nivose			d. 31. Jänn.	d. 11. Pluv.
Febris catarrhalis	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 6. Febr.	den 17. Pluv.		
Pleuritis rheumatica	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 25. Jänner	den 5. Pluv.		
Febris intermittens	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 15. Febr.	den 26. Pluv.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Jean *Roulin*	26	Andouville	Mayenne	49. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. Grenadier
Etienne *Digue*	26	Parly	Syonn	49. ½ Brigade Linien Infanterie 3. Batall. 6. Comp.
Francois *Bardez*	33			11. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 3. Comp.
Antoine *Limeur*	23			11. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 5. Comp.
Besseroux	24			49. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. 3. Comp.
Martin *Ganier*	20	Naute Petit	Meusse	11. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 4. Comp.
Charles *Puhon*	21	Pizy	Seine et Marne	11. ½ Brigade leichter Infant. 3. Batall. 7. Comp.
Thomas *haute Maire*	23	Neuville	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 2. Comp.
Jean *Percher*	25	Prague	Saone et Loire	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. Carabinier

Krankheit	aufgenommen deutscher Kalender	franz. Kalender	Ausgang geheilt deutscher Kalender	entlassen franz. Kalender	gestorben deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Phthisis pituitosa	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 26. Jänner	den 6. Pluv.		
Pleuritis rheumatica	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 24. Jänner	den 4. Pluv.		
Pleuritis rheumatica	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 17. Jänner	den 27. Nivose		
Rheumatismus	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 3. Jänner	den 13. Nivose		
Rheumatismus	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 3. Jänner	den 13. Nivose		
Ophthalmia rheumatica	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 27. Jänner	den 7. Pluv.		
Pleuritis	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 25. Jänner	den 5. Pluv.		
Typhus	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 30. Jänner	den 10. Pluv.		
Febris catarrhalis	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 25. Jänner	den 5. Pluv.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Jean *Girale*	22	Chauot	Eure	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 1. Comp.
Jean Baptiste *Hacais*	24	Pure	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 1. Comp.
Luis *Miret*	31	Cahor	Lot	21. ½ Brigade LinienInfanterte 1. Batall. 5. Comp.
Charles *Gravier*	22	Nime	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 8. Comp.
Luis *Moreau*	26	Davignon	Vaucluse	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 5. Comp.
Nicolaus *Barbeze*	24	Baumont	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 1. Comp.
Jean *L'amy*	24	Fort Royal	Martinique.	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 7. Comp.

Krankheit	aufgenommen deutscher Kalender	franz. Kalender	Ausgang geheilt deutscher Kalender	entlassen franz. Kalender	gestorben deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Febris intermittens	den 22. Jänner	den 2. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben. den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 17. Jänner	den 27. Nivose	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Phthisis	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 4. Febr.	den 15. Pluv.		
Febris intermittens	den 17. Jänner	den 27. Nivose	nach Maynz abgegeben als reconvalescent den 8. März	den 17. Vent.		
Febris intermittens	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 4. März	den 13. Vent.		
Febris intermittens	den 17. Jänner	den 27. Nivose	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 25. Febr.	den 6. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Paul *Joannin*	28	Lieus	Isere	4. Regimente Sappeur 8. Compagnie
Jean Baptiste *Ducondan*	23	Liancour	Loire	98. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. 7. Comp.
Claude *Raisaint*	28	Dutilliere	Sarthe	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 5. Comp.
Jean Claude *Verpi*	23	Feriel le Rais	haute Saone	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 1. Comp.
Pierre *le Blanc*	24	St. Lambert	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 4. Comp.
Claude *Larche*	26	L'ancre	haute Marne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 4. Comp.
Luis *Delatre*	27	Bourvoire	Aisne	98. ½ Brigade Linien Infanterie 2. Batall. 1. Comp.
Francois *Baron*	29	Aubuisson	Creuſse	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 1. Comp.
Jacques Nicolaus *Treillard*	23	Elliant	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 6. Comp.
Luca		Polen		öſtreichiſcher Uhlane

Krankheit	aufgenommen deutscher Kalender	aufgenommen franz. Kalender	Ausgang geheilt deutscher Kalender	entlassen franz. Kalender	gestorben deuts. Kalend.	gestorben franz. Kalend.
Phthisis	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 1. März	den 10. Vent.		
Peripneumonia	den 23. Jänner	den 3. Pluv.	den 15. Febr.	den 26. Pluv.		
Febris catarrhalis	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 28. Jänner	den 8. Pluv.		
Angina catarrhalis	den 21. Jänner	den 1. Pluv.	den 2. Febr.	den 13. Pluv.		
Febris intermittens	den 21. Jänner	den 1. Pluv.	den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Angina catarrhalis	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 8. Febr.	den 19. Pluv.		
Febris intermittens	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 28. Jänner	den 8. Pluv.		
Febris intermittens	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 26. Jänner	den 6. Pluv.		
Erysipelas	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 26. Jänner	den 6. Pluv.		
Febris catarrhalis	den 17. Jänner	den 27. Nivose	den 31. Jänner	den 11. Pluv.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Jean *Bloctin*	24	Prenou	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 2. Comp.
Martin				29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 5. Comp.
Claude *Ribault*	21	Montu-rog	Var	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 1. Comp.
Etienne *Bouvier*	24	Cote St. Andre	Isere	16. Regimente Dragoner 8. Comp.
Hubert *Dussi*	22	Diman	Sambre et Meuſse	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 2. Comp.
Gilbert *Dugombert*	29	L'augline	Eure	98. ½ Brigade Linien Infanterie 2. Batall. 2. Comp.
Jean *Vetit*	28	Jouvin	Seine et Loire	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 2. Comp.
Jean Baptiste *Viel*	19	Boin	Ille et Vilaine	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 5. Comp.
Jean *Jouard*	30	Nemon-lin	Oise	98. ½ Brigade Linien Infanterie 3. Batall. 2. Comp.
Luis *Coste*	25	Boule	Pyreunée oriental	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 2. Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt entlassen		gestorben	
	deutscher Kalender	franz. Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender	deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Febris rheumatica	den 17. jänner	den 27. Nivose	den 23. jänner	den 3. Pluv.		
Pleuritis rheumatica	den 17. jänner	den 27. Nivose	den 20. jänner	den 30. Nivose		
Febris intermittens	den 17. jänner	den 27. Nivose	den 23. jänner	den 3. Pluv.		
Febris catarrhalis	den 17. jänner	den 27. Nivose	den 29. jänner	den 9. Pluv.		
Febris catarrhalis	den 17. jänner	den 27. Nivose	in das Hospital nach Werthh. abgegeben.			
Scabies			den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
Inflammatio bronchiorum	den 22. jänner	den 2. Pluv.	den 31. jänner	den 11. Pluv.		
Catarrhus	den 22. jänner	den 2. Pluv.	den 29. jänner	den 9. Pluv.		
Catarrhus	den 22. jänner	den 2. Pluv.	den 31. jänner	den 11. Pluv.		
Febris intermittens	den 22. jänner	den 2. Pluv.	den 6. Febr.	den 17. Pluv.		
Febris rheumatica	den 22. jänner	den 2. Pluv.	den 11. Febr.	den 22. Pluv.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Etienne *Bourgeois*	22	Gippe	Nievre	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 4. Comp.
Luis *Huard*	24	Yvermerson	Ardenne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 1. Comp.
Michel *Chidiche*	21	Nerende	in dem Venetianischen	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 3. Comp.
Claude *Dalau*	36	Morran	Jura	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. Carabinier
Dhieſſin	26	St. Chancourt	Seine et Marne	Fuhrknecht
Antoine *Ives*	22	Thoi	Vaucluse	29ten ½ Brigade leichter Infant. 3ten Batall. 5ten Comp.
Jean Nicolaus *Chorlos*	25	Senionte	Ardenne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 2ten Batall. 5ten Comp.
Francois *Larue*	25	d' Alemoutur	Ardenne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 2ten Batall. 4ten Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt	entlassen	gestorben	
	deutscher Kalender	franz. Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender	deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Febris rheumatica	den 22. Jänner	den 2. Pluv.	den 11. Febr.	den 22. Pluv.		
Febris intermittens	den 22. Jänner	den 2. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Phthisis	den 22. Jänner	den 2. Pluv.			d. 14. Febr.	d. 25. Pluv
Febris intermittens	den 22. Jänner	den 2. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Variolae	den 23. Jänner	den 2. Pluv.	nach Maynz abgegeben als reconvalescent den 9. März	den 5. Germ.		
Pneumonia	den 23. Jänner	den 2. Pluv.	den 15. Febr.	den 27. Pluv.		
Febris intermittens	den 22. Jänner	den 2. Pluv.	den 25. Febr.	den 6. Vent.		
Rheumatismus chronicus pedis	den 22. Jänner	den 2. Pluv.	ungeheilt entlassen den 29. Jänner	den 9. Pluv.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Jean *Gaiye*	17	Lyon	Rhone	21. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall. 6. Comp.
Antoine *le Roy*	19	Conneville	Seine inferieure	21. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall. 6. Comp.
Pierre *Cabanna*	27	Lyon	Pyreunée oriental	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 6. Comp.
Martin *Masse*	27	Ibe	Nord	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 8. Comp.
Etienne *Gosse*	32	Jean Sait	Aine	21. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall. 5. Comp.
Touchemoulien	23	Dijon	Cote d'or	21. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall, 5. Comp.
Pierre *Masue*	23	Mange	Sone et Loire	21. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall. 2. Comp.
Jean *Grandjean*	31	Ciel	Saone et Loire	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. Carabinier

Krankheit	aufgenommen deutscher Kalender	franz. Kalender	Ausgang geheilt deutscher Kalender	entlassen franz. Kalender	gestorben deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Diarrhoe	den 22. Jänner	den 2. Pluv.	den 8. Febr.	den 19. Pluv.		
Febris intermittens	den 22. Jänner	den 2. Pluv.	den 8. Febr.	den 19. Pluv.		
Febris intermittens	den 28. Jänner	den 8. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Angina rheumatica	den 3. Febr.	den 14. Pluv.	den 27. Febr.	den 8. Vent.		
Phthisis	den 28. Jänner	den 8. Pluv.			d. 13. Febr.	d. 24. Pluv.
Pleuro-Pneumonia	den 6. Febr.	den 17. Pluv.	den 19. Febr.	den 30. Pluv.		
Diarrhoe	den 5. Febr.	den 16. Pluv.	den 18. Febr.	den 29. Pluv.		
Febris intermittens	den 5. Febr.	den 16. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Jean *Rivolet*	25	Maglour	Marne	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. Carabinier
Clavier				
Claude *Bordat*	30	Dulfele	Saone et Loire	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. Carabinier
Jean *Ressillot*	27	Gate	haute Saone	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. Carabinier
Francois *Morel*	27	Ruen	Seine inferieure	Krankenwärter
Pierre *Malherbe*	24	Rocquiniz	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 7. Comp.
Luis *Merlot*	23	Bourbon le bain	haute Marne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 7. Comp.
Jean *Perin*	31	St. Germain	Drome	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 7. Comp.
Martin *Ramusat*	23	Marseille	Bouche de Rhone	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 8. Comp.
Nicolaus *Millier*	27	Lyon	Rhone	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. Carabinier

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt	entlassen	gestorben.	
	deutscher Kalender	französis. Kalender	deutscher Kalender	französis. Kalender	deuts Kalend.	franz. Kalend.
Vitia organica pulmonum	den 5. Febr.	den 16. Pluv.	den 4. März	den 13. Vent.		
Typhus	den 28. Jänner	den 8. Pluv.			d. 28. Jänn.	d. 8. Pluv.
Pleuritis rheumatica	den 3. Febr.	den 14. Pluv.	den 15. Febr.	den 26. Pluv.		
Febris intermittens	den 3. Febr.	den 14. Pluv.	den 1. März	den 10. Vent.		
Peripneumonia	den 3. Febr.	den 14. Pluv.	den 24. Febr.	den 5. Vent.		
Febris intermittens	den 28. Jänner	den 8. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben			
			den 5. März	den 14. Vent.		
Pleuritis a causa externa	den 3. Febr.	den 14. Pluv.	den 12. Febr.	den 12. Pluv.		
Febris catarrhalis	den 28. Jänner	den 8. Pluv.	den 12. Febr.	den 23. Pluv.		
Pleuritis	den 3. Febr.	den 14. Pluv.	den 24. Febr.	den 5. Vent.		
Febris intermittens	den 3. Febr.	den 14. Pluv.	den 5. März	den 14. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Charles *Landrel*	19	Conde	Eure	98. ½ Brigade LinienInfanterie 2. Batall. 8. Comp.
Pierre *Perros*	25	Chagnier	Saone et Loire	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 2. Comp.
Jean Baptiste *Mechelot*	23	Fiem	Meusse	11. ½ Brigade leichter Infant. 3. Batall. 5. Comp.
Thiodor *Souris*	35	Mez	Moselle	4ten Regimente Sappeur 8. Comp.
Luis Mathurin *Lacour*	24	Chaublis	Loire	98. ½ Brigade LinienInfanterie 2. Batall. 8. Comp.
Francois *Bonnet*	31	Dramule	Isere	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. Carabinier
Francois *Chausson*	27	Dorset	Pay de dome	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 7. Comp.
Jean *Arlin*	23	Large	Charente inferieure	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 8. Comp.
Pierre *Brouet*	23	Longchamp	Aube	21. ½ Brigade Linien Infant. 2. Batall. 4. Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt	entlassen	gestorben	
	deutscher Kalender	franz. Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender	deuts. Kalend	franz. Kalend.
Febris rheumatica	den 3. Febr.	den 14. Pluv.	den 8. Febr.	den 19. Pluv.		
Pleuritis	den 3. Febr.	den 14. Pluv.	den 20. Febr.	den 1. Vent.		
Febris intermittens	den 10. Febr.	den 21. Pluv.	den 28. Febr.	den 9. Vent.		
Suppuratio tonsillarum	den 11. Febr.	den 22. Pluv.	den 16. Febr.	den 27. Pluv.		
Febris intermittens	den 8. Febr.	den 19. Pluv.	den 5. März	den 14. Vent.		
Pleuritis rheumatica	den 8. Febr.	den 19. Pluv.	den 15. Febr.	den 26. Pluv.		
Febris intermittens	den 8. Febr.	den 19. Pluv.	nach Maynz abgegeben als reconvalescent			
			den 8. März	den 17. Vent		
Febris rheumatica	den 8. Febr.	den 19. Pluv.	den 14. Febr.	den 25. Pluv.		
Rheumatismus	den 1. Febr.	den 12. Pluv.	den 5. Febr.	den 16. Pluv.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Pierre *Passelot*	24	Chapel	Seine et Oise	21te ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 6ten Comp.
Romain *Poincelot*	23	Roubercourt	Vaucluse	4ten Regimente Sappeur 8. Comp.
Louis *Lazarin*	21	Gree	Var	11ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 1ten Comp.
Jean Baptiste *Primet*	22	Chalon ſur Saone	Saone et Loire	21ten ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 7ten Comp.
Gerard	35	St. Michel	haute Vienne	21ten ½ Brigade Linien Infanterie 1ten Batall. 7ten Comp.
Pierre *Seroget*	24	Sedan	Ardenne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 2ten Batall. 6ten Comp.
Michel *Gambüst*	31	St. Ernot	Seine inferieure	29ten ½ Brigade leichter Infant. 2ten Batall. 6ten Comp.
Noiset	23	Girondel	Ardenne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 2ten Batall. 6ten Comp.

Krankheit	aufgenommen deutscher Kalender	aufgenommen franz. Kalender	Ausgang geheilt deutscher Kalender	Ausgang entlassen franz. Kalender	Ausgang gestorben deuts. Kalend.	Ausgang gestorben franz. Kalend.
Typhus	den 11. Febr.	den 22. Pluv.	nach Maynz abgegeben als reconvalescent den 8. März	den 17. Vent.		
Febris catarrhalis	den 13. Febr.	den 24. Pluv.	den 1. März	den 10. Vent.		
Febris intermittens	den 12. Febr.	den 23. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Rubeolae	den 12. Febr.	den 23. Pluv.	den 20. Febr.	den 1. Vent.		
Angina	den 14. Febr.	den 25. Pluv.	den 27. Febr.	den 8. Vent.		
Febris intermittens	den 13. Febr.	den 24. Pluv.	den 5. März	den 14. Vent.		
Febris rheumatica	den 13. Febr.	den 24. Pluv.	den 18. Febr.	den 29. Pluv.		
Febris intermittens	den 13. Febr.	den 24. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Homart *Jacquiet*	21	Meziere	Ardenne	21. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. 6. Comp.
Jean Luis *Anselin*	26	Cousu	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 1. Comp.
Jean Baptiste *Mouvais*	24	L'andre	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. Carabinier
Pierre *Fonta*	28	St. Agnaut	Cher	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 2. Comp.
Alexandre *Varin*	24	Paris	Seine	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 8. Comp.
Jacquece *Barbau*	27	Fresne	Orne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. Carabinier
Francois *Noe*	23	Carlepont	Oise	98. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. 2. Comp.
Francois *Beausard*	23	Guispers	Pay de dome	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 2. Comp.
Pierre *Therez*	22	Murat	haute Garonne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 2ten Comp.

Krankheit	aufgenommen: deutscher Kalender	aufgenommen: franz. Kalender	Ausgang: geheilt entlassen: deutscher Kalender	Ausgang: geheilt entlassen: franz. Kalender	Ausgang: gestorben: deuts. Kalend.	Ausgang: gestorben: franz. Kalend.
Peripneumonia	den 11. Febr.	den 22. Pluv.	den 26. Febr.	den 7. Vent.		
Tumor faciei rheumaticus	den 13. Febr.	den 24. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben			
			den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 14. Febr.	den 25. Pluv.	den 1. März	den 10. Vent.		
Febris catarrhalis	den 13. Febr.	den 24. Pluv.	den 22. Febr.	den 3. Vent.		
Pleuritis	den 13. Febr.	den 24. Pluv.	den 19. Febr.	den 30. Pluv.		
Febris intermittens	den 14. Febr.	den 25. Pluv.	den 4. März	den 13. Vent.		
Hypochondria	den 16. Febr.	den 27. Pluv.	den 27. Febr.	den 8. Vent.		
Febris catarrhalis	den 17. Febr.	den 28. Pluv.	den 24. Febr.	den 5. Vent.		
Febris intermittens	den 17. Febr.	den 28. Pluv.	den 5. März	den 14. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Jean Baptiste *Maurion*	25	Semil	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 5. Comp.
Joseph *Menard*	19	Charte	Sarthe	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 5. Comp.
Luis *Cordonnier*	25	Lisle	Vauçluse	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 4. Comp.
Jean *Lettelies*	30	Cornecluse	Charente inferieure	21. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. 8. Comp.
Jacques *Renau*	24	Osnay	Saone et Loire	21. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. 6. Comp.
Jacques *Denil*	24	Namur	Sambre et Meusse	21. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Batall. 2. Comp.
Gilbert *Auperin*	23	Valigny	Loire et Cher	98ten ½ Brigade Linien Infanterie 2ten Batall. 7. Comp.
Francois *Perret*	18	Londres	in England	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 5. Comp.
Nicolaus *Druchon*	24	Charny	Moselle	Fuhrknecht

Krankheit	aufgenommen deutscher Kalender	aufgenommen französis. Kalender	Ausgang geheilt entlassen deutscher Kalender	Ausgang geheilt entlassen französis. Kalender	gestorben deuts Kalend.	gestorben franz. Kalend.
Febris intermittens	den 17. Febr.	den 28. Pluv.	bey der grossen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Phthisis laringea	den 17. Febr.	den 28. Pluv.			d. 21. Febr.	d. 2. Vent.
Indigestio	den 21. Febr.	den 2. Vent.	den 25. Febr.	den 6. Vent.		
Febris rheumatica	den 21. Febr.	den 2. Vent.	den 5. März,	den 14. Vent.		
Typhus	den 21. Febr.	den 2. Vent.	den 27. März	den 6. Germ.		
Angina	den 21. Febr.	den 2. Vent.	nach Maynz abgegeben den 8. März	den 17. Vent.		
Variolae	den 22. Febr.	den 3. Vent.			d. 3. März	d. 12. Vent.
Catarrhus	den 23. Febr.	den 4. Vent.	den 1. März	den 10. Vent.		
Pleuritis	den 23. Febr.	den 4. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Luis *Loisel*	20	Ruen	Seine inferieure	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 7. Comp.
Nicolaus *Riviere*	23	Ducler	Seine inferieure	98. ½ Brigade Linien Infant. 1. Batall. 8. Comp.
Charles *Gallot*	54	Diocurt	Meurthe	Krankenwärter
Phillip *Schmelz*	30	Erstein	Bas Rhin	11. ½ Brigade leichter Infant. Oberlieutenant
Pierre *Petit*	32	Fouvent	haute Saone	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 8. Comp.
Etienne *Bonbois*	43	Bourges	Aisne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 1. Comp.
Jean *Cardinet*	24	Peine	haute Saone	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. Carabinier
Joseph *Gustin*	23	Cateau	Nord	98. ½ Brigade Linien Infant. 3. Batall. 7. Comp.
Pierre *Cheleu*	24	Paris	Seine	21. ½ Brigade Linien Infant. 1. Batall. 1. Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt entlassen		gestorben	
	deutscher Kalender	franz. Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender	deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Febris rheumatica	den 23. Febr.	den 4. Vent.	den 1. März	den 10. Vent.		
Febris catarrhalis	den 23. Febr.	den 4. Vent.	den 1. März	den 10. Vent.		
Erysipelas	den 24. Febr.	den 5. Vent.	den 27. Febr.	den 8. Vent.		
Typhus incipiens	den 23. Febr.	den 4. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Peripneumonia	den 23. Febr.	den 4. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Pleuritis rheumatica	den 23. Febr.	den 4. Vent.	den 2. März	den 11. Vent.		
Pleuritis	den 24. Febr.	den 5. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 26. Febr.	den 7. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben			
			den 5. März	den 14. Vent.		
Rheumatismus	den 24. Febr.	den 5. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Jean *Guerin*	28	Avignon	Vaucluse	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 3. Comp.
Jean *Dubarry*	25	Mezin	haute Garonne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 3. Comp.
Baptiste *Francois*	31	St. Jerques	Seine inferieure	29ten ½ Brigade leichter Infant. 2ten Batall. 6. Comp.
Lucien *Muthier*	23	Crepi	Aude	98ten ½ Brigade Linien Infant. 2ten Batall. 4. Comp.
Charles *Fournier*	21	Ajacci	Liamone	29ten ½ Brigade leichter Infant. 2ten Batall. 7ten Comp.
Joseph *Kist*	24	Hinweiler	Bas Rhin	4. Regimente Sappeur 8. Compagnie
Jean Baptiste *Jarey*	41	Beuguels	Aine	29ten ½ Brigade leichter Infant. 2ten Batall. 6ten Comp.
Phillip *Jeard*	20	Givet	Ardenne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 5ten Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt	entlassen	gestorben	
	deutscher Kalender	franz. kalender	deutscher Kalender	franz. kalender	deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Pleuritis	den 17. Febr.	den 28. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben. den 5. März	den 14. Vent.		
Erysipelas	den 17. Febr.	den 28. Pluv.	den 1. März	den 10. Vent.		
Febris rheumatica	den 17. Febr.	den 28. Pluv.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 17. Febr.	den 28. Pluv.	den 1. März	den 10. Vent.		
Febris intermittens	den 17. Febr.	den 28. Pluv.	den 4. März	den 13. Vent.		
Typhus	den 18. Febr.	den 29. Pluv.	nach Maynz abgegeben als reconvalescent den 8. März	den 17. Vent.		
Dolores osteocopi	den 18. Febr.	den 29. Pluv.	den 1. März	den 10. Vent.		
Febris intermittens	den 18. Febr.	den 29. Pluv.	den 1. März	den 10. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Lechene	26	Charre	Cote d'or	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 1. Comp.
Baptiste *Leclerc*	26	Lewge	Oise	98. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall. Grenadier
Francois *Descourt*	22	Tournai	Gemappe	11. ½ Brigade leichter Infant. 3. Batall. 3. Comp.
Jean Baptiste *Poulain*	22	Dammare	Seine et Marne	11. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 8. Comp.
Paul *Prevote*	23	Grossauvre	Eure	98. ½ Brigade LinienInfanterie 2. Batall. 1. Comp.
Jean Baptiste *Desjardine*	24	St. George	Oise	98. ½ Brigade LinienInfanterie 2. Batall. 8. Comp.
Alexie *Cochegrue*	35	Ville Adam	Seine et Oise	21. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall, 1. Comp.
Luis *Robit*	23	Darfeuille	Cher	98. ½ Brigade LinienInfanterie 1. Batall. 7. Comp.
Francois *Prevote*	23	Laneuville	Seine inferieure	98. ½ Brigade Linien Infant. 1. Batall. 2. Comp.
Fransiskin	23	Folgede	Corse	21. ½ Brigade Linien Infant. 1. Batall. 4. Comp.

Krankheit	aufgenommen deutscher Kalender	aufgenommen franz. Kalender	Ausgang geheilt deutscher Kalender	Ausgang entlassen franz. Kalender	gestorben deuts. Kalend.	gestorben franz. Kalend.
Febris catarrhalis	den 18. Febr.	den 29. Pluv.	den 22. Febr.	den 3. Vent.		
Variolae	den 20. Febr.	den 1. Vent.	den 1. März	den 10. Vent.		
Peripneumonia	den 20. Febr.	den 1. Vent.	den 26. Febr.	den 7. Vent.		
Febris catarrhalis	den 20. Febr.	den 1. Vent.	den 26. Febr.	den 7. Vent.		
Febris catarrhalis	den 20. Febr.	den 1. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Rheumatismus	den 20. Febr.	den 1. Vent.	den 25. Febr.	den 6. Vent.		
Cephalalgia	den 20. Febr.	den 1. Vent.	nach Maynz abgegeben.			
			den 8. März	den 17. Vent.		
Febris rheumatica	den 23. Febr.	den 4. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Peripneumonia	den 23. Febr.	den 4. Vent.	nach Maynz abgegeben			
			den 8. März	den 17. Vent.		
Febris rheumatica	den 25. Febr.	den 6. Vent.	den 3. März	den 12. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Narcisse *Mai-rot*	25	Freine	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 8. Comp.
Jean Baptiste *Beloune*	24	Vilmou-try	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. Carabinier
Claude *Gref-fier*	24	Tournu	Saone et Loire	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. Carabinier
Pierre *Tris-tan*	25	Sie	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. 7. Comp.
Jean Baptiste *Carron*	25	Viel St. Remis	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 6. Comp.
Antoine *Catrin*	20	Ville et Bois	Aine	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 4. Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt	entlassen	gestorben	
	deutscher Kalender	franz. Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender	deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Typhus	den 25. Febr.	den 6. Vent.	nach Maynz abgegeben als reconvalescent den 18. März	den 27. Vent.		
Scorbut	den 26. Febr.	den 7. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Febris catarrhalis	den 26 Febr.	den 7. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Pleuritis	den 26. Febr.	den 7. Vent.	bey der groſsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 27. Febr.	den 8. Vent.	bey der groſsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 27. Febr.	den 8. Vent.	bey der groſsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Pierre *Leon*	27	Francillon	Drome	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 4. Comp.
Augustin *Lebrun*	21	Trouville	Seine inferieure	98. ½ Brigade LinienInfanterie 3. Batall. 7. Comp.
Francois *Baugrin*	17	Betune	Pas de Calais	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 7. Comp.
Jean *Trouffllau*	27	Chartinvilliere	Eure et Loire	98. ½ Brigade LinienInfanterie 3. Batall. 1. Comp.
Jean *Piperin*	27	Belen	haute Garonne	29. ½ Brigade leichter Infant. 3. Batall. Carabinier
Jean *Launnois*	24	Balon	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 7. Comp.
Francois *Lapierre*	23	Chois	haute Saone	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 1. Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt	entlassen	gestorben	
	deutscher Kalender	franz Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender	deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Peripneumonia	den 27. Febr.	den 8. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Variolae	den 23. Febr.	den 4. Vent.	den 8. März	den 17. Vent.		
Diarrhoe	den 27. Febr.	den 8. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Pleuritis	den 27. Febr.	den 8. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Febris rheumatica	den 27. Febr.	den 8. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Febris rheumatica	den 28. Febr.	den 9. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Ophthalmia	den 28. Febr.	den 9. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Ferdinand *Lavau*	29	Sel	haute Saone	36. ½ Brigade Linien Infanterie 2. Batall. 8. Comp.
Francois *Lappe*	43	Uche	haute Marne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 8. Comp.
Jean *Gaudry*	23	St. Maurice	Saone et Loire	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. Carabinier
Antoine *Goubeau*	25	Roucroi	Ardenne	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 7. Comp.
Francois *Duvernet*	23	Verdun	Saone et Loire	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 3. Comp.
Jülliene *Ternoire*	22	Marson	Sarthe	98. ½ Brigade Linien Infanterie 2. Batall. 8. Comp.
Jean *Trautmann*	22	Lenbach	Bas Rhin	11. ½ Brigade leichter Infant. 3. Batall. 5. Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt	entlassen	gestorben	
	deutscher Kalender	franz. Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender	deuts Kalend.	franz. Kal-nd.
Febris rheumatica	den 28. Febr.	den 9. Vent.	nach Maynz abgegeben den 8. März	den 17. Vent.		
Febris intermittens	den 1. März	den 10. Vent.	nach Maynz abgegeben den 8. März	den 17. Vent.		
Indigestio	den 1 März	den 10. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 1. März	den 10. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Pleuritis	den 1. März	den 10. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 1. März	den 10. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Angina	den 1. März	den 10. Vent.	nach Maynz abgegeben als reconvalescent den 8. März	den 17. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Guilloume *le Boeuf*	22	Baumonts	haute Loire	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 7. Comp.
Jean *Bigau*	22	Chapel	Eure et Loire	98ten ½ Brigade Linien Infanterie 3ten Batall. 4. Comp.
Claude *Guinche*	25	Moullin	Allier	98. ½ Brigade Linien Infanterie 3. Batall. 4. Comp.
Claude *Raissaint*	28	Dutilliere	Sarthe	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 5. Comp.
Jean *Charniot*	37	Charet	Cote d'or	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Batall. 1. Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt entlassen		gestorben	
	deutscher Kalender	franz. Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender	deuts. Kalend.	franz. Kalend.
Febris intermittens	den 1. März	den 10. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Febris catarrhalis	den 1. März	den 10. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Pleuritis	den 2. März	den 11. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Febris catarrhalis	den 2. März	den 11. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben. den 5. März	den 14. Vent.		
Mania	den 2. März	den 11. Vent.	bey der grofsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Luis *Laperiere*	20	Maville	Eure et Loire	98ten ½ Brigade LinienInfanterie 3ten Batall. 4ten Comp.
Francois *Bouiloir*	19	St. Omer	Pas de Calais	98ten ½ Brigade LinienInfanterie 3ten Batall. 2ten Comp.
Victor *Badoua*	24	Calais	Calvados	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. Carabinier
Nicolaus *Paquil*	24	Grand Pre	Ardenne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 8ten Comp.
Jean *Beauberd*	23	Dusague	haute Vienne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. 2ten Comp.
Jean Baptiste *Giotte*	23	Vitry le Francois	Marne	29ten ½ Brigade leichter Infant. 1ten Batall. Carabinier
Antoine *Legee*	24	Lesseud	Mont Blanc	98ten ½ Brigade LinienInfanterie 2ten Batall. 4ten Comp.
Jean Baptiste *Vaillant*	23	Ligny	Meusse	11. ½ Brigade leichter Infant. 3. Batall. 8. Comp.

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt entlassen		geſtorben.	
	deutscher Kalender	französis Kalender	deutscher Kalender	französis. Kalender	deuts Kalend.	franz. Kalend.
Febris intermittens	den 2. März	den 11. Vent.	bey der groſsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Erysipelas	den 2. März	den 11. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 2. März	den 11. Vent.	den 8. März	den 14. Vent.		
Scorbut	den 1. März	den 10. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Catarrhus	den 3. März	den 12. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Rheumatismus	den 3. März	den 12. Vent.	den 5. März	den 14. Vent.		
Febris intermittens	den 3. März	den 12. Vent.	bey der groſsen Hospitalevacuation nach Maynz abgegeben den 5. März	den 14. Vent.		
Peripneumonia	den 3. März	den 12. Vent.	den 17. März	den 26. Vent.		

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Charles Felis *Maas*	23	Peaum-mereu	Seine in-ferieure	98ten ½ Brigade Linien Infant. 1ten Batall. 7. *Comp.*
Claude *Bor-dat*	30	Dulfele	Saone et Loire	29ten ½ Brigade leichter Infant. 2ten Batall. Carabinier
Jean Baptiste *Mechelot*	23	Fiem	Meusse	11ten ½ Brigade leichter Infant. 3ten Batall. 5. Comp.
Luis *Sage*	28	Cuy	Seine et Marne	27. ½ Brigade Linien-Infanterie 3. Batall. Grenadier

Krankheit	aufgenommen		Ausgang			
			geheilt	entlassen	gestorben	
	deutscher Kalender	franz. kalender	deutscher Kalender	franz. kalender	deuts. kalend.	franz. kalend.
Typhus	den 4. März	den 13. Vent.			d. 9. März	d. 18. Vent.
Peripneumonia	den 5. März	den 14. Vent.			d. 6. März	d. 13. Vent.
Peripneumonia	den 8. März	den 17. Vent.			d. 20. März	d. 2[illegible] Vent.
Peripneumonia	den 11. März	den 20. Vent.			d. 23. März	d. 2. Germin.

Register der Kranken der holländischen Armee, be-
Dec. 1800 bis zum 2. März 1801, den 9. Nivose bis

Namen	Alt	Korps	Krankheit
Franz *Lotter*	19	1. holländs. Reuter-Regimente	Scabies
Bernard *Vartüssan*	32	2. Batall. holländscher Jäger	Scabies
Willhelm *Baddey*	21	6. holländsche ½ Brigade	Scabies
Leonhard *Lauser*	20	Batavscher Husar	Scabies
Michael *Hancart*	18	2. Batall. holländscher Jäger	Scabies Febris lenta
Cornelius *van der Sthehn*	24	2. Batall. holländscher Jäger	Gonorrhoea
Heinrich *Jude*	24	1. holländschen Reuter-Regimente	Bubo
Johann *Huns*	35	5. holländschen ½ Brigade	Febris catarrhalis
Jacob *Lankars*	22	2. holländschen ½ Brigade	Febris rheumatica
Jacob *Herder*	40	2. holländschen ½ Brigade	Peripneumonia
Peter *Jansen*	21	2. holländschen ½ Brigade	Pleuritis rheumatica
Heinrich *Drisch*	22	1. holländschen Reuter-Regimente	Pleuritis rheumatica
Valentin *Attloff*	34	Batavscher Husar	Rheumatismus univerf.
Heinrich *Jacobs*	22	5. holländschen ½ Brigade Grenadier	Erysipelas pedis

handelt im Julius - Hospital zu Würzburg vom 30.
zum 11. Ventose des Jahres 9.

aufgenommen		Ausgang			
		geheilt	entlassen	gestorben	
deutscher Kalender	franz. Kalender	deutscher Kalender	französischer Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender
den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 12. Jänner	den 22. Nivose		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 25. Jänner	den 5. Pluv.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 22. Jänner	den 2. Pluv.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	in das Hospital nach Wertheim abgegeben			
		den 1. Febr.	den 12. Pluv.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 2. März	den 11. Vent.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 22. Jänner	den 2. Pluv.		
den 22. Febr.	den 3. Vent.	bey der groſsen Hospital-evacuation nach Maynz abgegeben			
		den 2. März	den 11. Vent.		
den 9. Jänner	den 19. Nivose	den 25. Jänner	den 5. Pluv.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 18. Jänner	den 28. Nivose		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	bey der groſsen Hospital-evacuation nach Maynz abgegeben			
		den 2. März	den 11. Vent.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 22. Jänner	den 2. Pluv.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 22. Jänner	den 2. Pluv.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 24. Febr.	den 5. Vent.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 18. Jänner	den 28. Nivose		

Register der Kranken der holländischen Armee, be-
Dec. 1800 bis zum 2. März 1801, den 9. Nivose bsi

Namen	Alt	Korps	Krankheit
Anton *Brenner*	23	2. Batall. holländischer Jäger	Catarrhus
Dirk *van Eick*	21	2. Batall. holländischer Jäger	Pleuritis rheumatica
Joseph *Schaller*	19	2. Batall. holländischer Jäger	Peripneumonia nervosa
Johann *Küſs*	29	2. Batall. holländischer Jäger	Ophthalmia rheumatica
Anton *van Elz*	40	2. Batall. holländischer Jäger	Pleuritis rheumatica
Hermann *Kopescat*	36	2. holländischen ½ Brigade	Erysipelas pedis
Adrian *Jungblut*	19	2. Batall. holländischer Jäger	Febris scarlatina
Joseph *van der Horst*	20	1. holländischen Dragoner-Regimente	Angina

handelt im Julius - Hospital zu Würzburg vom 30. bis zum 11. Ventose des Jahres 9.

aufgenommen		Ausgang			
		geheilt	entlassen	gestorben	
deutscher Kalender	franz. Kalender	deutscher Kalender	französischer Kalender	deutscher Kalender	franz. Kalender
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 22. Jänner	den 2. Pluv.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 22. Jänner	den 2. Pluv.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose			den 26. Jänner	den 6. Pluv.
den 13. Jänner	den 23. Nivose	bey der grossen Hospital-evacuation nach Maynz abgegeben den 2. März	den 11. Vent.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 6. Febr.	den 17. Pluv.		
den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 6. Febr.	den 17. Pluv.		
den 23. Jänner	den 3. Pluv.	bey der grossen Hospital-evacuation nach Maynz abgegeben den 2. März	den 11. Vent.		
den 11. Febr.	den 22. Pluv.	bey der grossen Hospital-evacuation nach Maynz abgegeben den 2. März	den 5. Vent.		

Register der von der Gallobatavschen Armee im Julius-
30. Dec. 1800, d. 9. Niv. des Jahres 9., bis den 20.

Namen	Alt	Geburtsort	Departement	Korps
Joseph *Schaller*	19			2. Batall. holländsch. Jäger
Antoine *van der Bust*	60	Maline	Maline	Fuhrknecht
Michael *Chidiche*	21	Nerende	in dem Venetianischen	29. ½ Brigade leichter Infant. 1. Bat. 3. Comp.
Etienne *Gosse*	32	Jean Sait	Aine	21. ½ Brigade Linien Infanterie 1. Bat. 5. Comp.
Clavier				
Joseph *Menard*	19	Charte	Sarthe	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Bat. 5. Comp.
Gilbert *Auperin*	23	Valigny	Cher et Loire	98. ½ Brigade Linien Infant. 2. Bat. 7. Comp.
Charles Felis *Maas*	23	Peaummereu	Seine inferieure	98. ½ Brigade Linien Infant. 1. Bat. 7. Comp.
Claude *Bordat*	30	Dulfele	Saone et Loire	29. ½ Brigade leichter Infant. 2. Batall. Carabinier
Jean Baptiste *Mechelot*	23	Fiem	Meusse	11. ½ Brigade leichter Infant. 3. Bat. 5. Comp.
Luis *Sage*	28	Cuy	Seine et Marne	27. ½ Brigade Linien Infant. 3. Batall. Grenadier

Hospitale zu Würzburg verstorbenen Soldaten, vom April 1801, d. 30. Floreal des Jahres 9.

Krankheit	aufgenommen		gestorben	
	deutscher Kalender	französischer Kalender	deutscher Kalender	französischer Kalender
Peripneumonia	den 13. Jänner	den 23. Nivose	den 26. Jänner	den 6. Pluv.
Asthma	den 30. Dec.	den 9. Nivose	den 31. Jänner	den 11. Pluv.
Phthisis	den 22. Jänner	den 2. Pluv.	den 14. Febr.	den 25. Pluv.
Phthisis	den 28. Jänner	den 8. Pluv.	den 13. Febr.	den 24. Pluv.
Typhus	den 28. Jänner	den 8. Pluv.	den 28. Jänner	den 8. Pluv.
Phthisis laringea	den 17. Febr.	den 28. Pluv.	den 21. Febr.	den 2. Vent.
Variolae	den 23. Febr.	den 3. Vent.	den 3. März	den 12. Vent.
Typhus	den 4. März	den 13. Vent.	den 9. März	den 18. Vent.
Peripneumonia	den 5. März	den 14. Vent.	den 6. März	den 15. Vent.
Peripneumonia	den 8. März	den 17. Vent.	den 20. März	den 29. Vent.
Peripneumonia	den 11. März	den 30. Vent.	den 23. März	den 2. Germ.

Medicinische

Beobachtungen

JANUAR.

Den 1. bis zum 5. gab es Nebel und Regen. Den 5, 6 und 7ten war es warm und schwül; so wie man es manchmal im Monate März bemerkt — am 8, 9 und 10ten kalt, neblicht und wolkigt; eben so war es die 5 folgenden Tage; nur weniger kalt. Am 18ten bis zum 22ten gab es Regen und Nebel; am 22ten Schnee und Regen, am 23, 24 und 25ten war es früh kalt, neblicht, doch den Tag durch wärmer; am letzten heiterte sich gegen Mittag der Himmel auf. An den zwey folgenden Tagen war es kalt, und gab Schnee. Vom 28ten an bis zu Ende des Monats fielen Schnee und Regen; dabey war es warm und windig, und die Strafsen wurden ausserordentlich feucht und schmutzig.

Die Blattern, welche bereits schon über ein Jahr in der Stadt und in der Gegend herrschten, fingen nun an, gänzlich unsichtbar zu werden. Ihren Verlauf und Character beschrieb ich in dem vorigen Bande der Annalen; nur sah ich noch einen einzigen Französischen Soldaten ganz unvermuthet mit dieser Krankheit in diesem Monathe befallen; dessen Geschichte ich erzählen werde. Seine Krankheit begann mit einer heftigen Kolik, welche er sich durch Verkältung bey diesem üblen Wetter unter dem freyen Himmel, und durch den häufigen Genuss des Brandweins, wie er versicherte, zuzog. Die Kolik war nach ihrer Heftigkeit und dem Subjecte, nach dem

Ursächlichen und Zufällen zu urtheilen, mehr sthenischer Natur. Nachdem diese gehoben war, brachen am 2ten Tage schon die Blattern hervor. Bey Kindern bemerkte ich häufig vor dem Ausbruche der Blattern eine Kolik vorhergehen, welches mir bey Blattern-Epidemien ein nicht untrügliches Zeichen der ausbrechenden Krankheit war. Auf welche Art diese Kolik entstehe, auf welcher Ursache sie beruhe, konnte ich mir nie deutlich erklären; bekannt ist zwar die Gemeinschaft der Haut mit den Eingeweiden des Unterleibs, allein diese Erklärungsart, obgleich sie etwas Anschauliches darbiethet, befriedigte mich keineswegs. Oft war die Haut dick mit Blattern besäet, und doch ging keine Kolik vorher. Es ist keine ständige Erscheinung, oft findet man gar keine veranlassende Ursache im Darmkanale, welche eine Veränderung in den Aeufserungen der Krankheit bewirken könnte, und die Kolik entsteht von freyen Stücken. Bey unferm Blattern-Kranken gieng gleichfalls die Kolik vorher, aber es war nach allen Umständen schwer, aus ihr die Blattern zu prognosticiren. Dafs aber diefe Kolik von dem Blattern-Miasma erzeugt wurde, läfst sich zuverläfsig behaupten; denn fobald als die Blattern auf der Haut erschienen, liefs erst die Kolik gänzlich nach. Klistiere, Ueberschläge milderten sie nur. Indessen bin ich auch überzeugt, dafs die vorhergegangene Verkältung, der Genufs des Brandweins, die Erscheinungen der ausbrechenden Blattern und ihre Würkungen, die Kolik nämlich um ein ziemliches vermehrt hatten.

An die Stelle der Blattern trat nun ein anderes Ausschlagsfieber. Schon im verflossenen Jahre bemerkte ich im November und December häufig rheumatische Fieber, Halsentzündungen, mit einem Scharlach ähnlichen, oder vielmehr rothen Frieselar-

tigen Ausschlage, der den ganzen Körper besäte, so wie ich einige Krankengeschichten lieferte. Diese Ausschlagsfieber waren diesen Monath häufiger, sowohl unter den Kindern, als unter den Erwachsenen, vom Civil- und Militairstande. Bey Kindern habe ich hin und wieder das wahre Scharlachfieber bemerkt, und ich würde kein Bedenken tragen, auch bey den Erwachsenen, die ich beobachtet habe, es als Scharlachfieber zu erklären, wenn nicht der Gang der Krankheit, die Farbe und Form des Ausschlags von den gewöhnlichen Erscheinungen abgewichen wären; daher ich dieses Fieber eher betitteln mufste: Halsentzündung mit einem Scharlachähnlichen oder vielmehr Frieselartigen Ausschlage. Dieser Ausschlag kam gleich den andern Tag nach erhaltenem Fieber zum Vorscheine, und wich gewöhnlich nach 3 bis 4 Tagen, wobey oft die Halsentzündung noch immerwährend fortdauerte. Der Ausschlag selbst hatte nicht die gewöhnliche Röthe, bildete nicht grofse rothe Flecken, sondern der Körper war durchgehends blafsroth, und in dieser Röthe safsen unzählige kleine rothe Frieselartige Erhabenheiten. Die kranken Erwachsene, Soldaten z. B. lagen nicht schwer darnieder, und wurden bald durch ein warmes Verhalten und gelind erregende Mittel, nachdem die Haut sich abblätterte, welches jedoch nicht bey allen erfolgte, geheilt. Die häufigsten Krankheiten, die ich diesen Monath wahrnahm, waren Hals- und Augenentzündungen und rheumatische Fieber; hin und wieder Durchfälle. Meistens aber herrschten Katarrhe, Seitenstiche, Lungenentzündungen. Ich bemerkte letztere Krankheiten, Seitenstiche, Lungenentzündungen, die so genannten Pleuroperipneumonien äufserst häufig unter den französischen Soldaten, die wir in unserem Julius-Hospital

zu behandeln Gelegenheit hatten, wie aus der angeführten Liste zu ersehen ist. Die neblichte und nasse Witterung, die starken körperlichen Bewegungen, Erhitzungen, das Tragen auf dem Rücken, die langen schnellen Märsche u. d. gl. mögen wohl die Opportunität zu diesen Brustkrankheiten geweckt haben. Auf alle Art ermüdet, durchnäſst, erkältet, suchten sie öfters bey starker schneller Ofenhitze in den Hütten des Landmanns durch Bier, Wein und Brandwein, die sie wohl oft zu sehr liebten, ihre ermatteten Glieder zu stärken, und ihre Kleidungsstücke an dem Leibe zu trocknen. Leicht war es demnach, daſs sie in Lungenentzündungen oder Peripneumonien verfielen. Ein gleiches Loos hatten mehrere unserer Fuhrleute in der Stadt, welche, aufgefodert von dem Feinde, militairische Fuhren thun, viele körperliche Strapazen aushalten muſsten.

Häufig waren diese Brustkrankheiten sthenischer Natur, und muſsten durch schwächende Mittel bekämpft werden, ſo wie ich einige Fälle erzählen will, woraus der Character der Krankheit und ihr Gang leicht erhellen wird.

Viele aber waren indirect asthenischer Natur, nämlich jene, welche die Krankheit vernachlässigten, sie mit reitzenden Mitteln behandelten, z. B. nach Genuſs des Brandweins täglich ihre Kriegsdienste verrichteten u. d. gl. Diese verfielen zuletzt in einen Zustand der Schwäche der Lungen, und man würde sie nach ihren Aeuſserungen für lungensüchtig erklärt haben, so wie aus der Geschichte Nro. II. erhellet, die kräftigsten Reitzmittel musten denſelben das Leben retten.

Bey andern sah ich die Krankheit aus Vernachläſsigung in örtliche Fehler der Lungen übergehen,

indem sie lungensüchtig geworden sind. Nicht sowohl bey dem Militair, als in der Stadt bemerkte ich noch hin und wieder asthenische Lungenentzündungen, vorzüglich bey solchen, welche von einer schwachen Leibesbeschaffenheit waren, öftere Krankheiten aus Schwäche erlitten, sich bey schlechter Nahrung dem nassen neblichten Wetter aussetzten, und auf diese Weise sich sehr verkälteten. Gewöhnlich wurden diese mit abwechselndem Froste und Hitze befallen, sie fühlten eine Bangigkeit, Drücken auf der Brust, einen trocknen Husten, oft mit, oft ohne Seitenstechen, das Atheinholen war erschwert, sie hatten ein Gefühl, als wenn auf der Brust ein sehr schweres Gewicht läge. Das Angesicht war blafs, eingefallen, der Kopf schmerzte, Sausen in den Ohren, Schwindel. In der Folge nahmen diese Zufälle zu, die Hitze wurde anhaltend, brennend, die Haut trocken, der Puls klein, geschwind, schwach; Unlust zum Essen, Durst, Unruhe, kein Schlaf, der Kranke safs stets hoch im Bette, hustete oft, trocken, und warf auch oft nach grofser Anstrengung viel Blut mit Schleim aus, welches bald roth, bald schwarz, bald schäumig war. Schnell linderte hier in diesem Falle diese Leiden das Opium in Verbindung mit einem Decocte von Polygala Senega, warme Getränke, Dämpfe von Hollunderblüthenthee, Blasenpflaster, bis sie roth machten, aufgelegt. Nach Maasgabe der Schwäche gab ich alle Stunden 3 — 4 — 5 Tropfen von der Thebaischen Tinctur, wovon 15 Tropfen 1 Gran Opium enthielten, und fuhr so lange fort, bis die Beschwerden nachliefsen, wo ich alsdenn mit dem häufigen Gebrauche des Opiums nachliefs, und zugleich China mit Senega verordnete.

Eine mir sehr merkwürdig scheinende Geschichte, die ich diesen und den verflossenen Monath beobachtete, ist eine asthenische Entzündung des Unterschenkels und des Bauchs; der Bauch und der Schenkel waren, wie aus der Geschichte erhellet, äufserst angeschwollen, fest, liefsen bey der Berührung keinen Eindruck zurück, und schmerzten bey der leichtesten Berührung heftig. Der Junge war von Jugend auf schlecht genährt, that Hirtendienfte, mufste sich öftern Verkältungen aussetzen, schlief jeder Zeit in einem von Zugluft durchftürmten Boden, und hatte sich auf diese Art diesen allgemeinen asthenischen Zustand zugezogen, welchem wir durch Reitzmittel glücklich begegneten.

Hierauf folgt nun eine Beobachtung eines Ausschlags, welcher mit Kohlensalbe geheilt wurde.

Den Schlufs macht eine andere merkwürdige Geschichte, die *Angina parotidea*, welche wir bey einem französischen Soldaten sahen.

Hier nur einige Worte über die Angina parotidea, in Deutschland unter dem Nahmen der *Bauerwäzel*, in England unter dem Nahmen *The Mumps*, in Frankreich unter dem Nahmen *Oreillons* oder *Ourelis*, in Italien unter dem Nahmen *Orechioni* bekannt. *Sauvage* a) nennt sie Cynanche parotidea. Ob diese Benennungen recht und zweckmäfsig feyen, will ich hier nicht untersuchen, nicht entscheiden. Es kömmt blos darauf an, zu erklären, was wir unter dieser Benennung verstehen. Die Beschreibung der Krankheit mögte daher am zweckmäfsigsten seyn. Wahrscheinlich mag sie daher die Benennung Angina parotidea erhalten haben, weil man das Nieder-

a) Nosolog. method. I. T. p. 493.

schlingen bey dieser Krankheit sehr beschwerlich gefunden, ja ganz gehindert gesehen hat. Die Krankheit äufsert sich in Gesellschaft eines Fiebers durch eine Geschwulst hinter einem oder beyden Ohren, und erstreckt sich sogar bis auf die Speicheldrüsen, so, dafs diese sehr angeschwollen sind, und dem Kranken ein fürchterliches Ansehen geben. Nach *Morgagni* ist der Sitz dieser Geschwulst blos in dem Zellengewebe, welches diese Drüsen umgibt; nach dem Urtheile des *Burserius* a) aber, und nach *Wichmann* b) sind die Drüsen selbst damit befallen. *Metz* c) ftimmt jener Meynung von *Morgagni* d) mehr bey, allein seine Gründe, dafs die Speicheldrüsen von dieser Krankheit frey wären, sind nicht hinreichend, denn erstlich beweiset es nichts, dafs die Speichelabfonderung bey dieser Krankheit nicht verändert sey, denn woraus will er dies bestimmen? Zweytens beweifst nichts, dafs bey einer frühen äusserlich gemachten Oeffnung man die Drüsen im gesunden Zustande gefunden habe; denn sobald man äufserlich befugt ist, eine Oeffnung zu machen, so hat die Krankheit schon eine andere Form angenommen, die innern leidenden Organe sind schon ihrem Normalzustande näher getreten, und letztlich kann ein Organ, wie die Drüsen, nicht wirklich krank seyn, ohne sich unsern Sinnen zu offenbaren? Die Veränderung in den innern Gebilden eines solchen Organs hat vielleicht nur auf die anliegenden Theile einen Einflufs, und äufsert sich blos durch fie. Einige beobachteten bey dieser Krankheit eine Wechsel-

a) *Burserii a Kanilfeld* institut. med. pract. Vol. III. S. 32.

b) Ideen zur Diagnostik. Hanover 1794. S. 126.

c) Diss. sistens anginam parotideam, Würzeburgi 1801.

d) De Sed. et caus. morb. 5. C. 27.

würkung zwischen den Drüsen des Halses und den Testikeln, so, daſs bald die Geschwulst sich am Halse, bald wieder an den Testikeln äuſsere; allein zur Wesenheit der Krankheit scheint dies nichts beyzutragen, denn viele sind ohne diese Erscheinung mit der nämlichen Krankheit behaftet, und sie bleibt fix stehen. Bey der Exiſtenz der Krankheit geschieht es manchesmal auch, daſs, wo dieselbe einen hohen Grad erreicht, zugleich das Niederschlingen beschwert wird, doch ist dieses wieder kein wesentliches Zeichen derselben. Sie soll nicht ansteckend seyn, soll nur unter jungen Leuten von 16 bis 20 Jahren herrschen, selten bey solchen, die über 40 Jahre alt sind, und nie bey Kindern. Nicht leicht soll sie einen Menschen 2mal befallen. a)

Diese Krankheit ist in verschiedenen Subjecten, so wie in Hinsicht ihrer Heftigkeit, des Verlaufes, des Ausganges, der Dauer derselben sehr verschieden. Man kann daher nur im allgemeinen den Character derselben schildern. Jeder vernünftige Arzt wird alsdenn leicht zu individualisiren wissen. Die Krankheit fängt gewöhnlich mit Abgeschlagenheit der Glieder, mit Unthätigkeit des Körpers und Geistes an. Alle Verrichtungen sind von dem Normalzustande abgewichen, welches sich vorzüglich in den Verdauungsorganen durch Unlust zum Essen, Ekel und Erbrechen äuſsert. Bald darauf erscheint ein Schauer, welcher die Extremitäten, das Rückgrath und endlich den ganzen Körper befallt. Hitze wechselt mit diesen Erscheinungen des Frostes ab, und die Pulsschläge werden häufiger. Während dieser Ereigniſs fängt der untre Kienladen an steif zu werden, der Kranke fühlt ein Hinderniſs in einem oder

a) *Richter* Anfangsgründe der Wundarzneykunde II. B. S. 276.

dem andern Kienbackengelenke, das Kauen wird ihm sehr beschwerlich, oder ist ihm ganz gehindert. Zu diesem gesellen sich nun Kopfwehe, Schmerzen im Nacken; die Augen sind trübthränend, zuweilen roth, wie entzündet, das Athemholen ist schwer, die Brust beengt, angstvoll, Schwere und Druck in der Herzgrube. Die Eſslust ist gänzlich dahin, und der Durst ist unauslöschlich. Der Stuhlgang ist gehemmt oder zuweilen wässericht, der Urin bald blaſs, bald roth.

Unter diesen Erscheinungen fangen nun die Theile um das Ohr, die Parotiden, die Maxillardrüsen, das Zellengewebe, die Muskeln, die allgemeinen Bedeckungen u. d. gl. anzuschwellen. Anfangs scheint nur eine Stelle afficirt zu seyn, in der Folge aber, am 3. 4. Tage geschwillt der ganze Hals bis über die Ohren auf. Der ganze Kopf ist aufgeschwollen, und stellt denselben unkennbar als eine fürchterliche Miſsgestalt dar. Die schmerzhafte Spannung des Kopfs mit dem Fieber wird dem Kranken unerträglich, er liegt in Unruhe und Angst da, und durchjammert seine schlaflosen Nächte. Endlich nimmt mit jedem Tage die Geschwulst zu, er kann weder kauen noch etwas hinunterschlucken, der ganze Kopf ist gleichsam mit einer Phlegmone überzogen, die Gegend hinter den Ohren, der Maxillardrüsen, ist steinhart. Der ganze Körper, wie das Gesicht, sieht schwarzgelb aus, und man würde wirklich unsern Kranken, dessen Geschichte ich erzählen werde, für einen Indianer gehalten haben. Indessen ist dieses Zeichen nach den Beobachtungen als ein nicht ständiges zu erkennen.

Das Fieber, welches man bey dieser Krankheit beobachtet, ist sehr verschieden, es ist oft heftig,

oft gelind, oft ähnelt es nur einem Catarrhalfieber. In manchen Fällen geht es der Kopfgeschwulst voraus, in andern erscheint es zu gleicher Zeit mit ihr, in andern folgt es der Geschwulst erst nach. Gewöhnlich ist es ein continuirliches Fieber mit Remission. Die Heftigkeit des Fiebers tritt meistens des Abends ein. In heftigen Fällen aber erscheint die Exacerbation binnen 24 Stunden 2mahl; ja das Fieber kann ohne allen Nachlaſs anhaltend werden. Ist das Fieber gelind, ſo ist der Puls weich und mäſsig geschwind, der Kranke wird gegen den Tag hin ruhiger, schläft etwas, und bekömmt einen Schweiſs über den ganzen Körper. Ist das Fieber heftig, so ist der Puls entweder hart oder geschwind, häufig, klein, der Kranke ist stets unruhig, bringt den Tag wie die Nacht schlaflos zu, die Haut ist trocken, brennend, der Kranke klagt über Schwindel, Kopfwehe, ſein Bewustseyn ist ihm, vorzüglich des Nachts, beraubt, wo er dieselbe unter Phantaſieren und Irrereden dahin bringt. Das Fieber dauert 2, 3 auch mehrere Tage, auch noch länger, besonders wenn sie epidemisch herrschen, welches von dem Character der Epidemie abhängt. Ist die Krankheit und das Fieber gelind, ist letzteres blos als ein Catarrhalfieber gleichsam zu achten, so endiget es sich durch einen allgemeinen Schweiſs den 5. bis 7. Tag. Andere sahen auf den 8. bis 9ten Tag eine Diarrhoe entstehen, wornach die Krankheit aufhörte, andere wollen durch einen Bodensatz im Urine dieselbe entschieden wissen, andere durch Nasenbluten, welches nach vorhergegangener Unruhe, Angst, Fieber, Röthe des Gesichtes, Kopfweh, Nasenjucken am 8ten oder 9ten Tage entstanden war. Sehr häufig bemerkt man bey dieser Krankheit eine sonderbare Metamorphose. Es geschieht zu Zeiten, daſs die Geschwulst zum

Theile, oder ganz an dem Halse, dem Gesichte oder Kopfe einfällt, und gleich darauf der Hodensack anfängt zu geschwellen, und mit einer ähnlichen Phlegmone der Testikeln befallen zu werden. Ja man hat bemerkt, dafs der Hodensack und Testikel derselben Seite, wo das Gesicht eingefallen war, aufschwellen, und verschwindet die ganze Geschwulst im Gesicht, auch der ganze Hodensack aufschwellen werde. So wie die Geschwulst hier wieder verschwindet, fängt das Gesicht wieder an, mit derselben behaftet zu seyn. Dieser Wechsel kann während des Verlaufs der Krankheit einigemal, ja öfters beobachtet werden. a)

Während dieser Erscheinung ist das Fieber stets sehr heftig. Bey Frauenzimmern entstehen nach Verschwinden dieser Geschwülste im Gesichte, Lendenschmerzen und Krämpfe in der Schaamgegend, so, als wenn sie ihre Reinigung bekommen würden. Ihre Schaamtheile sind heifs und mit einem lästigen Jucken behaftet. Nach Beobachtung Einiger sollen ihnen die Brüste und Eyerstöcke schwellen, doch gingen sie nie in Eiterung über. Ferner hat man beobachtet, dafs auf das schnelle Verschwinden dieser Geschwülste ein häufiges und lästiges Erbrechen erfolgte. Wie bey allen exanthematischen Fiebern achten die Schriftsteller diese Erscheinung im Anfange der Krankheit wenig, in der Folge aber wollen sie es als ein gefährliches Zeichen angesehen wissen. Nicht selten kann durch Vernachlässigung der Krankheit auch die Lunge leiden, es entsteht nämlich leicht ein Husten, und zuletzt die Lungensucht, so wie auch leicht darauf eine Brustwassersucht, oder allgemeine Wassersucht erfolgen kann.

*) *Richter* am ang. O.

So kann auch selbst, was noch ein günstiger Ausgang dieser Geschwulst ist, wie wir an unserem Kranken sahen, dieselbe in Eiterung übertreten. a) — Diese Eiterung ist sehr beschwerlich und langweilig. Es giebt bösartige Geschwüre mit Fistelgängen, die schwer zur Heilung zu bringen sind, besonders, wenn das damit befallene Subject scrophulös ist.

Endlich können die Geschwülste in Verhärtungen übergehen, und dem Kranken eine Misſsgestalt für seine Lebenszeit hinterlassen.

Die Krankheit entsteht gerne nach Verkältung, bey nasser feuchter Witterung, nach einer heftigen körperlichen Bewegung, Erhitzung, worauf der Körper schnell abgekühlt wird, daher man sie häufiger bey Kindern, als bey Erwachsenen antrifft; indessen sieht man sie auch bey Erwachsenen von 15 bis 30 Jahren entstehen, welche dem Wechſel der Witterung, heftigen Bewegungen, der Erhitzung und schneller Abkühlung ausgesetzt sind, wie dieses der Fall bey unserm Kranken war, welcher als Soldat allen schädlichen Einflüssen trotzen sollte.

Wegen der Veränderlichkeit des Wetters, der schnellen Abwechselung von Hitze und Kälte, den kühlen Winden, der neblichten und feuchten Atmosphäre mag es kommen, daſs man diese Krankheit häufiger in *Holland* und *England*, in *Italien* und dem südlichen *Frankreich*, besonders an den Meeresküsten, bemerkt, als bey uns; ja man will sie in diesen Gegenden öfters epidemisch gesehen haben, wie *Wichmann*, *Cullen*, b) *Darwin*, c) *Bur-*

a) *Hamilton* transact. of de R. S. of Edinburg Vol. II.

b) Anfangsgründe der praktiſchen Arzneykunde I. B.

c) Zoonomie II. T. I. Ab. Kap. II.

serius, a) *Richter* b) bezeugen, so dafs man sie einem specifiken Seuchenstoff zuschrieb, welcher aus Gegenden, wo die Pest herrschte, durch Winde herbey gescheucht, diese Krankheit hervorbrächte, daher einige Schriftsteller sie als eine modificirte Pestkrankheit ansahen. Nach den Beobachtungen ist nicht zu läugnen, dafs sie wirklich epidemisch herrschen könne; nur möchte ich die Existenz dieser Krankheit keinem specifischen Stoffe zuschreiben. Allgemeine Ursachen giebt es, welche ganze Nationen treffen, folglich eine Krankheit allgemein machen können. Eine schnelle Abwechselung der Witterung von Hitze, Kälte, feuchten Winden, von Regenwetter trifft oft einen grofsen Strich Landes. Aber nicht allein epidemisch, sondern auch sporadisch wird sie beobachtet, wie unser Fall es ausweist, und man hin und wieder bey einigen Individuen sehen kann, wo ähnliche Ursachen nur einzelne Subjecte treffen. Andre haben diese Krankheit, wie die Pest, zu den exanthematischen Fiebern gerechnet. Das Anschwellen der Parotiden, der Maxillardrüsen und des nahe liegenden Zellengewebes beweifst so wenig als die Pestbeule; noch weniger, dafs man bey der Erscheinung der Angina parotidea andere Ausschlagsfieber, wie z. B. die Masern, Blattern u. d. gl., sieht. Dies beruht blos auf einer Vermuthung. Nach den Beobachtungen von *Burserius*, *Hamilton* und *Rüssel*, soll zwar diese Krankheit nur einmal in dem Leben den Menschen befallen, ob man aber damit einen specifischen Stoff zu dieser Krankheit, und sie für ein exanthematisches Fieber, so wie die Menschenpocken, erklären könne, will ich hier nicht beurthei-

a) A. a. O. T. III. S. 328.

b) A. a. O. S. 276.

len. In *Belle Isle de France* soll diese Krankheit endemisch ſeyn.

Leicht ist die angina parotidea von einem Kropfe (Struma) — dicken Halse (Bronchocele) und von Scropheln zu unterscheiden. Gewöhnlich sind diese langwierigen Krankheiten zum Theil blos örtliche Fehler, und wenigstens im Anfange ohne Fieber. Hingegen entsteht diese Angina parotidea schnell mit einem Fieber, nimmt die beyden Seiten des Halses in der Gegend der Kienlade ein. Die Geschwulst ist so stark, daſs das Gesicht häſslich in die Breite gezogen, die Bewegung der Kienlade gehindert ist, der Mund kaum geöffnet werden, der Kranke kaum kauen, kaum schlingen kann. Alle diese Erscheinungen sind weder bey dem Kropfe noch bey den Scropheln. Ferner beobachtet man in mehreren Fällen bey dieser Krankheit das schnelle Wechseln der Kopfgeschwulst mit der Hodengeschwulst, die Farbe des Körpers schwarzgelb u. d. gl.

Leicht ist diese Krankheit nach den gegebenen Zeichen von andern Geschwülsten am Halse und von der Parotis, welche nach Fiebern zu entstehen pflegt, zu unterscheiden, denn 1) sind diese Geschwülste nur auf einer oder der andern Seite des Kopfes, oder es äuſsern sich an verschiedenen Stellen des Halses dergleichen Geschwülste, sie sind begränzt und nehmen nicht den ganzen Hals, Gesicht und Kopf ein; 2) entsteht die Parotis nicht gleich im Anfange des Fiebers, wie die Angina parotidea, sondern am Ende, und geschieht in den meisten Fällen mit Erleichterung des Kranken. 3) Ist die Parotis nur um die Stelle dieser Drüsen begränzt, wo, wenn sie auch nicht grade den Sitz in der Drüse hat, doch das umliegende Zellengewebe betrifft. Bey der Angina pa-

rotidea leiden hingegen nicht nur allein die Parotides, sondern auch die Maxillardrüsen, die Drüsen im Munde, die Muskeln, das Zellengewebe des ganzen Halses, sogar jenes der beyden Seiten des Kopfes, welche entzündet, aufgetrieben, geschwollen und hart sind. a)

Die Gefährlichkeit der Krankheit hängt von der Heftigkeit des Fiebers, oder von beygemischten andern Krankheiten ab. Ist das Fieber gelind, oder wird dasselbe, wo es auch sehr heftig war, am 5. bis 7. Tage unter allgemeinem Schweiſse des Körpers maeſsig, entsteht an diesen Tagen ein nicht schwächender Durchfall, häufiger Urinabgang, Nasenbluten; fällt die Geschwulst nach und nach ein, so hat man eine baldige Genesung zu erwarten. Nimmt im Gegentheile das Fieber zu, wird der Puls geschwind, klein, gesellt sich eine heftige Halsentzündung mit Gefahr der Erstickung zu, so wird die Krankheit hartnäckiger und schwerer zu heilen. Ist bey diesen Erscheinungen die Geschwulst äuſserst hart und schmerzhaft, so geht sie oft in Eiterung über, welches eine langwierige Kur verursachet. Das schnelle Verschwinden der Geschwulst ist gefährlich, denn gewöhnlich erfolgt darauf eine entzündete Geschwulst der Hoden, welche Entzündung, wenn sie nicht bald verschwindet, und ihre erste Stelle wieder einnimmt, leicht so heftig wird, daſs sie in Eiterung tritt, wodurch ein Theil der Hoden verzehrt wird. Doch geschieht es aber auch, daſs die Geschwulst des Hodensackes durch einen partiellen Schweiſs dieser Theile, als des ganzen Körpers nachläſst und das Fieber mäſsiger wird. Ver-

a) *Wichmann* a. a. O. I. B. S. 126.

schwindet aber auch die Hodengeschwulst plötzlich, ohne daſs sie die vorige Stelle wieder einnimmt, nimmt das Fieber zu, wird der Kranke ängstlich, unruhig, die Haut trocken, heiſs, die Zunge rauh, gesellen sich Brustbeschwerden, schweres Athemholen, Husten, Irrereden hinzu, so geht gewöhnlich die Krankheit tödtlich aus. Nach Verschwinden der Geschwulst, sowohl des Gesichtes als der Hoden, bemerkt man zuweilen, daſs die Krankheit, welche stets eine allgemeine ist, sich dennoch in einem oder dem anderen Organe zum Nachtheile des Kranken äuſsert, so z. B. in dem Gehirnorgane durch Raserey, in den Lungen durch pneumonische Zufälle, in dem Magen durch Brechen und Cardialgie, in den Gedärmen durch Koliken u. d. gl., welche Erscheinungen nicht eher verschwinden, als bis entweder an dem Kopfe oder den Hoden die Geschwulst wieder erzeugt wird. Bey Frauenzimmern schwellen oft nach dem Einfallen der Geschwulst am Kopfe die Brüste auf. Ein reichlicher Schweiſs zertheilt sie ohne Gefahr. In Eiterung sollen sie nie getreten seyn. Manchesmal erfolgt auf die Krankheit eine Hautwassersucht, vorzüglich dann, wenn zur Zeit der Entscheidung der Kranke den Schweiſs nicht abwartet, und sich der Zugluft und Verkältung aussetzet.

Bey der Heilung dieser Krankheit müssen wir im Allgemeinen einen doppelten Fall berücksichtigen; nämlich, ob sie auf Sthenie der Erregung beruhe, oder auf Asthenie. Alles kömmt auf die einwirkenden Schädlichkeiten, auf das Ursächliche, und das Individuum an. Im ersten Falle mögen allgemeine und örtliche Ausleerungen, schwächende Mittel, ein kühles Verhalten das meiste zur Heilung beytragen;

im

im andern Falle aber, welches nun der häufigste seyn mag, besonders wenn diese bey schwachen mit Scropheln behafteten Subjecten erscheinet, der reizende Heilplan am nothwendigsten seyn. Wie bekannt müssen nach dem Grade der Schwäche und des Fiebers die Arzneyen, und ihre Gabe verschiedentlich gereicht werden. Der Kranke muſs ein warmes Regime beobachten, öfters warme Getränke nehmen, einen warmen Wein genieſsen, die Geschwulst mit Flanell, mit Campher bestreichen, bedecken, öfters Einreibungen von Campher-Spiritus, oder auch nach *Hamilton* mit flüchtiger Salbe und Opium machen; den Mund und Hals mit Hollunderblüthen - Thee ausspühlen, gurgeln und dämpfen. Innerlich nützet nach dem Grade der Krankheit Minderers Geist, Moschus, Campher, flüchtige Alkalien, Opium. Weicht nach 5 — 7 Tagen die Geschwulst und das Fieber nicht; erscheint unter Linderung des Fiebers kein allgemeiner Schweis, so nützt oft der starke Gebrauch des Opiums in Verbindung mit warmen Bädern; auch in manchen Fällen ein groſses Vesicator in den Nacken angebracht.

Das nämliche gilt, wenn das Fieber anhält, und die Hoden zu geschwellen anfangen, nur muſs man in diesem Falle den Kranken gleich ein Suspensorium tragen lassen. Verschwindet plötzlich die Geschwulst, sie habe sich am Kopfe oder an den Hoden geäuſsert, und die Krankheit befällt ungleich den Kopf, Brust, oder den Unterleib, so lege man an den Hals, wo die Geschwulst war, ein Rubefaciens, wende Senffuſsbäder an, gebe innerlich abwechselnd Opium mit Campher und Moschus in starken Dosen, schlage auf den Kopf nach abgeschorenem Haare oder auf der Brust, oder den Unterleib, wo nämlich die Krankheit sich äuſsert, nach *Darwin*, warme Fo-

mentationen von aromatischen Kräutern mit Wein oder Campher geist öfters über.

Aeufsert sich die Krankheit in dem Magen, so nützet Opium in einer Emulsion in kleinen und öftern Gaben; äufserlich das Theriakpflaster aufgelegt, Fomentationen von aromatischen Kräutern, *warme Bäder*, Klystiere von Chamomillen.

Nimmt gegen den 5ten oder 7ten Tag z. B. das Fieber ab, fängt die Geschwulst an abzunehmen, wird die Haut allgemein feucht, kehrt der Schlaf bey dem Kranken zurück, wird die Zunge rein, feucht, fängt die Efslust an sich herzustellen, so mögen wohl fixere Reizmittel hier passen z. B. Jnf. Rad. Valerian. Serpentar. Arnic. mit Naphtha und Liq. C. C. succinat. in Verbindung mit Opium. Den Beschlufs mögen nun das Infusum und Decoctum Chinae mit kräftigen Nahrungsmitteln, besonders leicht verdaulichen Fleischspeisen, und ein Glas Burgunder, machen. Geht die Geschwulst in Eiterung, so kann man stets mit den genannten flüchtigen Reizmitteln fortfahren, äufserlich reizende Cataplasmata, reizende Salben und Pflaster anwenden. Ist der Abscefs gebildet, so bricht er von selbst auf, und verwandelt sich in ein Geschwür, welches das Ansehen wie jenes eines scrophulösen Geschwüres bekömmt, und auf gleiche Art mit Reizmitteln äufserlich behandelt werden mufs. Eben dieses gilt bey Eiterung der Hoden. Sehr gerne erzeugen sich fistulöse Gänge, welche in die Tiefe greifen. Diese müssen alle geöffnet und in ein einfaches Geschwür verwandelt werden. Während der Behandlung dieser Geschwüre müssen, wenn die Verdauungsorgane des Kranken es gestatten, anhaltende Mittel angewendet werden. Die Heilung dieser Geschwüre hält ohnedies sehr schwer,

und ohne die Thätigkeit des Organismus durch dergleichen Mittel zu erwecken, wird sie nicht, oder sehr schwer erfolgen, und der Kranke läuft Gefahr in ein lentescirendes Fieber zu verfallen.

Entsteht am Ende der Krankheit durch ein übel angebrachtes Regime, oder durch Verkältung eine Hautwassersucht, so muſs der Kranke hauptsächlich ein warmes Regime genieſsen, Campher und Opium nehmen, den Körper in Flanell kleiden, warme Bäder gebrauchen, die Haut mit einer Fleischbürste reiben lassen, öfters warme Getränke trinken u. d. g. Indessen kann auch geschehen, daſs diese Geschwülste in Verhärtungen und Brand übergehen

V a r i o l a e.

Peter Thieſſine von *Saintchancon*, ein französischer Soldat, 26 Jahre alt, von starkem und groſsem Körperbau, der schon öfters an rhevmatischen Beschwerden, und zweymal an einer asthenischen Kolik darniederlag; überdies noch mit Hämorrhoidal-Umständen, wodurch er vieles Blut verlohr, geplagt war, wurde am 18ten Januar, nachdem er sich durch vieles kaltes Wasser und junges Bier-Trinken, und die Verrichtung seiner Berufsgeschäfte sehr erkältet hatte, von einem heftigen Froste mit darauffolgender Hitze, Kopfweh, Ohrensausen, Schlaflosigkeit, heftigem Durste, Mangel an Eſslust, reiſsenden Schmerzen in den Gliedern und groſser Mattigkeit derselben befallen, wozu sich noch die heftigsten Schmerzen im ganzen Unterleibe und Anschwellung desselben gesellten, wobey er doch täglich eine sparsame Oeffnung hatte. Er wurde am 23ten Januar, nachdem er vorher einen starken Blutverlust durch die Nase erlitten hatte, in das Juliushospital zur Kur aufgenommen.

Der Patient hatte heftiges Kopfweh, rothes Gesicht, keinen feurigen Blick, Schlaflosigkeit, Surren in den Ohren, trockne Zunge und Haut, grofsen Durst, die Efslust fehlte; er hatte stechende, reissende, zusammenziehende Schmerzen im Unterleibe, hauptsächlich im Magen und der Lendengegend, nicht aufgedunsenen aber harten Leib, die Berührung wohl ertragend, einen frequenten härtlichen Puls, täglich eine sparsame Oeffnung und grofse Mattigkeit der Glieder.

Diese Symptomen, und die vorausgegangene Ursachen; als: schon gehabte Koliken, Blutverlust aus Goldadergefäfsen und der Nase, die herrschende, immer mehr zur Asthenie neigende, Witterungsbeschaffenheit bewogen uns, die Krankheit für eine rheumatisch-asthenische Kolik zu halten; und weil man die Asthenie der Erregung für nicht gar hoch hielt, so verordnete man:

℞. Pulv. Gum. arab. unc. sem.
Solv. in aqu. fervid. unc. septem.
addе
tinct. theb. drachm. sem.
Syrup. diacod. unc. unam.

M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

Nebst diesem gab man ihm alle Stunden ein Klystier von einem Absude der erweichenden Kräuter, auch zu warmen Ueberschlägen auf den Unterleib bediente man sich derselben, und liefs noch danebst darauf:

olei amygdal. unc. tres.
tinct. thebaic. drachm. unc. et sem. einreiben.

Volle Diät, und Reifsschleim zum Getränke, wurden ihm gereicht.

Gleich nach dem klinischen Besuche, ehe Patient noch diese Heilmittel erhalten hatte, bekam er noch ein sehr starkes Nasenbluten. Nach der Anwendung des ersten Klystiers giengen sehr viele Winde ab, auch erfolgte ein reichlicher Stuhlgang, wobey sehr viele harte stinkende, schwarzaussehnde, einzelne Ballen ausgeleert wurden, worauf sich der Kranke auch sehr erleichtert fühlte, und der Puls langsamer und weich wurde.

Den 24ten genoſs der Patient in der Nacht eines erquickenden Schlafes, es erfolgten noch zwey Oeffnungen, das Kopfweh hatte sich sehr vermindert, wie auch die Schmerzen im Unterleibe. — Auf dem Rücken beyder Hände gegen den Ellbogen zurücklaufend zeigte sich ein zerstreut stehender Ausschlag, welcher roth und hart war, und die Gestalt eines Hirsenkörnchens hatte. Die übrigen Zufälle waren die nämlichen, die ganze gestrige Verordnung wurde fortgesezt. Gegen Abend vermehrten sich die Schmerzen im Unterleibe, der Leib war in der Magengegend mehr aufgetrieben; nach einigen Klystieren, wodurch wieder mehrere Exkremente-Ballen von der Gröſse einer Baumnuſs fortgeschafft wurden, folgte Linderung.

Den 25ten. Die Nacht hatte er schlaflos zugebracht; er klagte über Schwindel, Mangel an Appetit, der Puls war nicht sehr frequent, und weich; die Schmerzen im Unterleibe sehr vermindert. Der genannte Ausschlag, hatte sich, an Gröſse und Erhabenheit zugenommen, über das Gesicht, die ganzen obern - und untern Gliedmaſsen, den Hodensack, und die Eichel der Ruthe verbreitet. Wir verordneten:

℞. Cort. peruv. unc. sem.
infund. aq. calid. unc. septem.
Colat. adde
liquor. anod. min. Hoff. scrup. duos.
Syrup. diacod. unc. unam.

M. D. S. Alle zwey Stunden einen Eſslöffel *voll davon*, abwechselnd mit der ersten Mixtur zu nehmen.

Die Klystiere wurden ausgesetzt, mit den Einreibungen auf den Unterleib wurde noch fortgefahren.

Gegen Abend zeigten die Pusteln auf der rechten Hand, einen rothen Hof um sich, und convex aufsteigend, in ihrer Mitte ein Bläschen mit Lymphe gefüllt, mit einer Zusammendrückung in der Mitte. Auf den obern und untern Augendeckeln waren viele, kleine, spitzige Pusteln; der Ausschlag an der Eichel vermehrt, weislich, eiterartig aussehend, und nebst jenem des Hodensacks sehr schmerzhaft. Der Patient hatte groſsen Schwindel, Surren in den Ohren, Schmerzen im Halse, Beschwerden im Schlingen; die Unterkiefer-Drüse war ein wenig angeschwollen, er hatte Beschwerden beym Harnen, Husten, sehr mäſsig frequenten Puls.

Die groſse Aehnlichkeit dieser Zufälle mit jenen der Pocken veranlaſste uns den Patienten zu fragen:

a) Ob er noch nie die Pocken gehabt habe? welches er mit nein beantwortete.

b) Ob er sich keiner Ansteckung ausgesezt habe? worauf er erzählte, daſs er 10 Tage vor dem Anfalle seiner Krankheit einen seiner Kammeraden, der die Blattern hatte, täglich besucht, und als er gestorben war, bey welcher Seene er sich sehr ekelte, ihn selbst beerdigen geholfen habe, wobey der Todte einen sehr üblen Ge-

ruch um sich verbreitet hätte. Nun bestimmten wir jenen Ausshlag für Pocken, und die vorausgegangene Kolik blos als Vorboth.

Die Nacht vom 25ten bis zum 26ten hatte Patient schlaflos zugebracht. An beyden Armen hatten die Pocken einen schönen fleisch-rothen Hof, in der Mitte eine weislichte Erhabenheit mit einem Eindrucke; sie standen getrennt; im Gesichte konisch zugespitzt, klein, zusammenfliesend, dabey hatte er Schmerzen im Halse, nicht frequenten und nicht harten Puls. Man gab ihm:

℞. Colomel. opt. gran. unum.
Opii puriss. gran. sem.
Sulphur. aurat. antim. gran. quadrans.
Sach. alb. scrup. dimid.
Misc. fiat pulvis. dent. tal. dos. quatuor.

M. D. S. Alle 3 Stunden ein Pulver zu nehmen.

℞. Gum. arab. unc. sem.
aq. flor. cham. unc. septem.
Syrup. emulsiv. unc. unam.

M. D. S. Alle Stunden einen Eslöffel voll zu nehmen.

℞. Decoct. Specier. emoll. zum Gurgeln.

Als Getränk reichte man Fleischbrühe.

Gegen Abend hatten sich Pocken, wie jene der beyden Armen, am ganzen Körper gezeigt; der Kranke klagte nur über Schmerzen im Halse, der Puls war nicht fieberhaft, der Husten blieb unter Tag aus, Abends stellte er sich wieder ein; er hatte keine Oeffnung ohne Schmerzen im Unterleibe; man bemerkte den specifischen Blattern-Geruch.

Den 27ten. Patient hatte in der Nacht etwas geschlafen, die gesammten Gliedmaſsen waren mit schön-aussehenden Pocken besät, jene des Gesichts haben sich nun ein wenig gehoben; der Puls war nicht fieberhaft. — Wir reichten:

℞. Gum. arab. unc. semis.
aqu. flor. chamom. unc. septem.
tinctur. thebaic. scrupul. unum.
Syrup. diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Camphor. gr. duo.
Sulph. aurat. Antimon. gr. sem.
Sachar. alb. gr. decem.
M. f. pulvis. dent. tal. dos. duodecim.
M. D. S. Alle 3 Stunden ein Pulver zu nehmen.

Das Gurgeln und die Fleischbrühe wurden fortgesetzt.

Des Abends hatte Patient ganz heisere Sprache, keine Schmerzen im Unterleibe und Kopfe, aber frequenten Puls.

Am 28ten hatten die Blattern sich am ganzen Körper ganz gehoben, mit einem weiſsgelblichen Eiter gefüllt, und ihr Eindruck in der Mitte hatte sich erhoben, die Schmerzen im Halse waren noch, der Puls aber war natürlich. Hier gaben wir:

℞. Rad. Serpentar. unc. semis.
infund. aq. fervid. unc. ſeptem.
Colat. adde
Syrup. emulsiv. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Fleischbrüh zur Nahrung mit dem Gurgeln wird fortgefahren.

Gegen Abend war der Puls frequent.

Den 29ten. Der Schlaf, Puls und die Blattern, die an Gröſse mehr zugenommen haben, sind in gutem Zustande; der Kopf angeschwollen; Speicheln, beynah geschlossene Augen, verminderte Schmerzen im Halse, lautere Stimme, einiger Husten, mäſsiger, nicht schwacher Puls. — Das Infus. Serpentar. und Fleischbrühe wird fortgesetzt. — Gegen Abend klagte der Patient über groſses Brennen und Spannen der Haut; er hat immer noch keine Oeffnung, ohne Schmerzen im Unterleibe, der Puls ist frequent.

Den 30ten. Die Pocken sind mit gelblichem Eiter gefüllt, besonders im Gesichte etwas kleiner geworden, die Schmerzen im Halse verschwunden, weniges Speicheln, mäſsiger nicht weicher Puls. — Dem Kranken ist die Serpentaria zuwider, man giebt ihm daher blos:

℞. Syrup. emulsiv. unc. ſex.

Zum Getränk mit Wasser vermischt, Fleischbrüh mit Reis zur Nahrung, das Uebrige wie gestern.

Den 31ten. Wie gestern.

Den 1ten Febr. Die Blattern im Gesichte sehen einer beginnenden Kruste ähnlich, die übrigen haben die höchste Stufe der Eiterung erreicht, strotzen ganz von einem grünen Eiter; an den Füſsen stehen ganze Heerden zusammenflieſsend, aber schön gefüllt beysammen, die Haut ist weniger gespannt und brennend, der Patient kann sich ohne groſse Schmerzen bewegen, er hat kein Kopfweh, keine Beschwerden im Halse mehr. — Noch fehlt ihm der Stuhl. — Eſslust hat er einige, aber die genommene Speisen drücken ihn, der Puls ist beynah wie im gesunden Zustande. Des Abends wurde ihm

ein Klystier vom Absude der erweichenden Kräuter gegeben.

Den 2ten. Die Zufälle waren die nämlichen wie gestern. Wir gaben ihm:

℞. Pulv. rad. Jalapp. gr. quindecim.
Calomel. optim. gr. quatuor.
Sachar. alb. ſcrupul. semis.
Misc. fiat pulv. dent. tal. dos. tres.

S. Ein Pulver, dann ein halbes bis zum erfolgten Stuhle zu nehmen. —

Der Mandel-Syrup wird fortgesetzt.

Der Patient bekam auf ein und ein halbes Pulver eine Oeffnung, aſs, ohne darauffolgende Schmerzen etwas Kalbfleisch, und genoſs unter Tags eines guten Schlafes. In der Nacht vom 2ten zum 3ten hatte Patient zweymal trocknen Stuhl, übrigens aber guten Schlaf; in der Frühe befand er sich wohl, die Eſslust war nun zurückgekehrt; im Gesichte hatte sich ganz eine Kruste gebildet, auf der Brust begannen die Pocken auch die Abtrocknungs-Periode, an den Extremitäten waren sie noch ganz gefüllt, spannten und machten stechende Schmerzen. Der Syrupus emulsivus wurde fortverordnet, nebst einem Schoppen Extrawein. — Nachmittags hatte der Patient zwey trockne Stühle, einigen Schlaf, und des Abends beynahe natürlichen Puls. — In der Nacht bis zum 4ten hatte er wenig Schlaf, eine Oeffnung, die Blattern der untern Extremitäten hatten sich in Krusten umgewandelt; er hatte stechende, spannende Schmerzen an diesen und den obern Gliedmaſsen, einigen Husten, aber guten Appetit. Wir gaben:

℞. Cort. peruv. unc. sem.
infund. aq. calid. unc. ſeptem.
Colat. adde
tinct. theb. scrupul. unum.
Syrupi diacod. unc. unam.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen. Syrupus emulsivus und Wein zum Getränk, und Reisbrey zur Nahrung wurden fortgegeben.

Den 5ten. Der Schlaf in der Nacht war gut, durch einen Stuhl unterbrochen, er hatte keine Schmerzen mehr an den Extremitäten; an den Händen hatte sich die Gröſse der Blattern sehr vermindert, der Husten war weniger, das Gefühl von Schwäche sehr groſs, der Puls beynahe gesund. Das Infusum Chinae wurde fortgesetzt, und ein halb Maaſs Wein gegeben.

Den 6ten hatte der Patient wenig Schlaf in der Nacht, eine sparsame mit groſsen Schmerzen begleitete Oeffnung, und Unvermögen zu Uriniren. Bey der Untersuchung des männlichen Glieds fand man die Vorhaut ganz über die Eichel gezogen, und nur mit groſser Mühe konnte man ihre Spitze sichtbar bringen; die Pocken an den Händen waren nun auch abgetrocknet, am Gesichte, Leibe, und Beinen waren schon einige Schurfen abgefallen, der Puls ganz natürlich. — Das Infusum Cort. peruv. wurde ausgelassen und ein Absud der erweichenden Kräuter zum Klystier, und Einspritzen über die Eichel, und Syrupus emulsivus samt der ganzen Weinportion zum Getränke verordnet, nebst Linim. volat. Camphor. zum Einreiben über die Schambeinsvereinigung. Auf das Klystier bekam der Kranke einen Stuhl, mit dem von einem geborstenen Hämorrhoidal-Knoten eine ziemliche Menge Blutes abgieng. Der

Husten hatte sich sehr vermindert, der Appetit vermehrt.

Den 7ten. Der Urin und Stuhl giengen leicht, der Kranke fühlte sich sehr matt — der China-Aufguſs ward wieder gereicht, mit einem Absude des Isländischen Mooſses zum Getränke.

Den 8ten. Im Gesichte waren wieder mehrere Schurfen abgefallen, die untre Gliedmaſsen spannten schmerzlich, und da, wo die Blattern zusammenflieſsend waren, fanden sich heute eben so groſse dicke Schurfen vor. — Man lieſs sie mit warmer Milch waschen; den China-Aufguſs fortgebrauchen, und gab ihm auch wieder die Pulver vom 2ten Februar; weil er keine Oeffnung hatte.

Den 9ten. Auf 1½ von genannten Pulvern hatte er noch keine Oeffnung bekommen; es wurde daher noch ein Pulver nebst einem Klystiere gegeben. Die Mixtur wurde wiederholt, Wein und Syrupus emulsivus zum Getränke, zwey Carbonnaden zur Nahrung — auf das Klystier folgte eine Oeffnung; Abends noch ein dünner Stuhl.

Den 10ten. In der Nacht hatte er 4 wäſsrigte Stühle — heute in der Frühe vermehrte Eſslust, die Krusten am ganzen Körper waren über die Hälfte vermindert; am Heiligenbeine waren 2 groſse Schurfen, so auch am linken Darmbeine, die dem Kranken, wenn er sich darauf legte, groſse Schmerzen verursachten; man legte Emplastrum matris darauf, und gab ihm:

℞. Cort. peruv. drachm. sex.
Coquec. aq. font. unc. quatuordecim.
ad. remanent. unc. septem.

Colat. adde
Napht. Vitriol. drachm. unam.
Syrup. Cort. Aurant. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Gegen Abend befand sich der Patient wohl, der Puls war langſam.

Den 12ten. Das Laxiren, das gestern ganz aufgehoben war, stellte sich in der Nacht wieder 4 mal ein; nebst dem hatte er groſse Schmerzen am linken Knie und rechten Schenkel, der kaum die Berührung litte. Es wurde Flanell, in einen Absud der erweichenden Kräuter getaucht, immer warm umgewickelt. — Zu genanntem Absude der Chinarinde wurde noch ein halbes Quentchen Thebaische Tinctur gesetzt — der Kranke hatte mehr Eſslust und erhöhtes Kräftengefühl; man gab ihm Fleischnahrung mit Wein.

Den 13ten. Der Schlaf war gut, die Oeffnung fehlte; die Schmerzen am Schenkel und Knie waren sehr vermindert; aus den erweichten Schurfen daselbst floſs eine ziemliche Menge Blutes aus, und diese Stellen sahen schwärzlich und ganz brandig aus. Zu Ueberschlägen dazu wurde verordnet:

℞. Decoct. spec. emoll. libr. sex.
aquae Goulardi. libr. tres.
Spirit. Vin. rectif. unc. duas.
M. D.

Auf die, von den erweichten abgegangenen Schurfen entstandene, Geschwüre ward ein Pflaster von der Styrax-Salbe gelegt; und unter den Hintern eine Rehhaut. Die Diät und Arzeneyen waren wie gestern.

Den 14ten. Der Kranke hatte wenig Schlaf, und zwey wäſsrichte Stühle, worauf er groſse Erleich-

terung fühlte; die Schmerzen an den leidenden Stellen hatten sich so vermindert, daſs sie ohne die geringsten Schmerzen konnten berührt werden; die Eſslust war stark, die Kräfte besser. — Das China-Decoct, mit Hinweglassung der Thebaischen Tinctur, und das Styraxpflaster samt den genannten Ueberschlägen wurde fortgesetzt.

Den 16ten. In der Nacht hatte er 4 wäſsrichte Oeffnungen; am Schenkel und Knie keine Schmerzen mehr, das Gesicht war nun ganz rein, mit rothen Flecken tiefer, als die Haut, bedeckt; unter dem linken Olecrano, mehr gegen die Handwurzel zulaufend, zeigte sich eine sehr schmerzliche Erhabenheit, gleich unter den allgemeinen Bedeckungen sitzend. Man verordnete einen Absud der erweichenden Kräuter zum Ueberschlagen; die übrigen Umschläge mit dem China-Decocte, wozu wieder ein halbes Quentchen Thebaische Tinctur kam, wurden wiederholt.

Den 17ten. Während der Nacht bekam der Kranke eine breiigte Oeffnung, die Geschwulst am Ellenbogen schien in einen Absceſs übergehen zu wollen; es wurden Cataplasmata darüber gelegt; und dem China-Decocte noch Extr. Cort. peruv. drach. duae, Napht. Vitriol. drach. una et semis beygesetzt.

Den 19ten. Der Kranke hatte wieder in der Nacht 4 wäſsrichte Stühle; die Schmerzen am linken Arme waren vermindert; die Erhabenheit, worin man schon gestern deutlich Schwappung fühlte, sehr vergrössert; die Cataplasmen wurden fortgesetzt; die am rechten und linken Fuſse entstandenen Geschwüre waren beynahe geheilt; die Umschläge wurden noch wiederholt — zum China-Decocte wurden noch

zwey Scrupel Thebaische Tinctur gesetzt. Gegen Abend waren die Schmerzen am Arme noch mehr vermindert; er hatte wieder zwey wäſsrichte Oeffnungen und wenig Eſslust; der Rumpf und der gröſste Theil der Gliedmaſsen waren rein.

Den 20ten. Der Stuhl war vermindert, der Absceſs nahm an Ausdehnung zu, die Haut darüber war noch ziemlich derb, der Arm von der Achsel bis zu den Fingerspitzen sehr angeschwollen. Der Absceſs wurde geöffnet, wobey sich viel Eiter von guter Consistenz entleerte; man verband trocken mit Mutterpflaster. Die Geschwürchen an den Füſsen waren geheilt.

Den 21ten. Der Kranke schlief gut; die Geschwulst des Arms war vermindert, alle Schmerzen verschwunden, die Eſslust ganz hergestellt; er hatte 3 — 4 mal Oeffnung, worauf er sich immer erleichtert fühlte — man gab ihm Wein - und Fleisch-Diät.

Bey dem fortgesetzten Gebrauche der China in genannter Mischung und der nährenden Diät fühlte sich der Kranke, der in den ersten Tagen, wo er das Bette verlieſs, an einem Stocke einherwandeln muſste, täglich kräftiger, die wäſsrichten Stühle giengen in eine einmalige tägliche gebundene Oeffnung über, die Geschwulst am Arme verlor sich ganz, der Absceſs heilte schnell, und im Anfange des Märzes ward er ganz hergestellt, nachdem er die, an den untern Gliedmaſsen sich noch besonders vorfindende Krusten in einem warmen Bade abgewaschen hatte, entlassen.

Anna.

Fieber mit einem Scharlachähnlichen Ausschlage.

Adrian Jungblut, 19 Jahre alt, 2 Jahre unter einem Holländischen Jäger-Battaillon, von gesunden Eltern, mittelmäſsig starkem Körperbaue und einem phlegmatischen Temperamente, von Jugend *auf* immer gesund, auſser im Sommer mit *Blähungen*, Kopfweh und Leibesverstopfung öfters behaftet. Nach der Belagerung von Würzburg, während welcher er auf dem Nicolai-Berg im December 4 Wochen campirt hatte, wurde er in einem 2 Stunden vor der Stadt gelegenen Dorfe einquartirt, befand sich noch einige Tage wohl, bis den 17ten Jenner 1801, wo ihn Kopf- und Halsweh, mit Frost und abwechselnder Hitze sich zu Bette zu begeben nöthigten. — Fünf Tage lag er ohne ärtzliche Hülfe; am 6ten brachte man ihn erst unter regnerischer, kalter Witterung in einem offnen Wagen in das Julius-Hospital.

Der Kranke klagte bey seiner Ankunft den 23ten Jenner über Eingenommenheit des Kopfes, Druck über den Augen, Reiſsen durch die Schläfe, Trockenheit im Munde, Beschwerden im Schlingen; ein zäher Schleim überklebte die Zunge, die uvula, das velum palatinum, die tonsillae waren stark entzündet. Er klagte über trocknen Husten ohne Auswurf, Spannung auf der Brust; die Respiration konnte tief gemacht werden, ohne daſs die Lunge mit zu leiden shien; er hatte starken Durst, keine Eſslust, aufgetriebnen Unterleib wegen fünftägiger Verstopfung, die Haut und Zunge waren trocken, seine Gliedmaſsen sehr matt, und mit reiſsenden Schmerzen behaftet. Nebst dem hatte sich eine allgemeine Röthe, und ein feiner Frieselartiger Ausschlag über die ganze Oberfläche des Körpers verbreitet, wodurch die Haut

wie eine Gänsehaut anzufühlen war. Dieser Ausschlag hatte sich nach des Kranken-Aussage am 2ten Tage seiner Krankheit eingestellt, nachdem Halsweh und Fieber vorhergegangen waren. Der Puls war gegenwärtig etwas zahlreich und schwach, der Schlaf wegen anhaltenden Gliederschmerzen sparsam.

Eben genannten Erscheinungen gemäfs erklärte man die Krankheit für Scarlatina miliformis, mit rheumatischen Gliederschmerzen verbunden.

Die 4 Wochen lange Campirung auf dem Berge während der strengsten Kälte, die übrigen Belagerungsstrapatzen, und die darauffolgende anhaltend feuchte kalte Witterung (denn sonst wufste der Kranke sich keines Excesses zu erinnern) mögen nicht nur die vorbereitende, sondern auch die Gelegenheits-Ursachen der Krankheit abgegeben haben — Aus der Beschaffenheit der vorausgegangenen Ursachen im Verhältnisse mit den Erscheinungen und Constitutio annua erklärten wir den Charakter der Krankheit für Asthenie, und gaben:

℞. Aq. flor. Sambuc. unc. sex.
Vin. antimon. Huxham. drachm. unam.
Spirit. Minder. unc. unam. et sem.
Mell. opt. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel.

℞. Linim. volat. unc. duas.
D. S. Zum Einreiben um den Hals.

℞. Flor. Sambuc. Mpl. unum, et sem.
D. S. Zum Thee, und Dämpfe davon einzuathmen.

℞. Species emoll. pro gargarismate et clysmate.
Dabey die volle Portion und ein mäfsig warmes Regime.

Den 24ten klagte der Kranke Durst, Trockenheit, starke Kopfschmerzen, Drücken im Leibe, weil das erhaltene Klystier keine Oeffnung gemacht hatte; man verordnete daher das 2te, worauf Oeffnung und Erleichterung des Leibes erfolgte. Uebrigens war und blieb alles das nämliche.

Den 25ten. Die Röthe der Haut fieng an blässer zu werden, der Milliarien wurden weniger, die Halsschmerzen gelinder — des Nachts hatte er etwas Schweis, Abends kein Fieber — die Medicamente und Diät blieben die nämlichen.

Den 26ten. Der Kranke hatte besser geschlafen, der Ausschlag war gänzlich verschwunden, die Halsschmerzen zur Hälfte gemindert. Kopfweh, Durst, Reißen in den Schläfen, Spannung auf der Brust, Gliederschmerzen etc. dauerten noch in eben dem Grade fort. Den vorigen Abend war auch die rechte Hand angeschwollen.

Die Mixtur, das Einathmen der Dämpfe, Gurgeln, und Einreibungen wurden fortgesetzt. Die Diät, weil noch keine Eßlust da war, blieb die nämliche.

Den 27ten waren die Halsschmerzen gänzlich gehoben, wegen vermehrten Gliederschmerzen konnte der Kranke die Nacht nicht ruhen, Stiche auf der Brust, Husten, Unlust zum Essen waren seine Klagen. Die Haut war feuchter. — Das Gurgeln und Einathmen der Dämpfe wurden ausgesetzt, die Mixtur und Einreibungen auf die Brust noch fortgereicht.

Den 28ten und 29ten gieng es etwas besser, der Puls war langsamer und kräftiger. Man gab wegen 3tägiger Verstopfung ein Klystier. Uebrigens blieben die Medicamente und die Diät.

Den 30ten waren die Gliederschmerzen etwas gelinder, der Schlaf ruhiger, die Eſslust gröſser; auch hatte er etwas Ausdünstung und einen heitern Blick — Man verschrieb:

℞. Decoct. Polyg. Seneg. unc. octo.
Tinct. theb. scrup. unum.
Syrup. emulsiv. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel.

Zur Diät gab man ihm nun die halbe Portion mit einem Schoppen Wein.

Den 1ten Februar stellten sich die Halsschmerzen wieder aufs neue ein. Der weiche Gaumen, das Zäpfchen, und die Wurzel der Zunge, besonders auf der linken Seite waren stark angeschwollen. Vielleicht mag diese Angina von der Zugluft des darneben offenstehenden Fensters gekommen seyn — Haut und Zunge waren feucht, die Gliederschmerzen noch eben so stark. Man gab:

℞. Aqu. flor. Samb. unc. sex.
Vin. antim. Huxh. drachm. un.
Spirit. Mind.
Mell. opt. āā. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Liniment. volat. unc. duas.
D. S. Zum Einreiben.

℞. Spec. emoll.
D. S. Pro gargarismate.

℞. Flor. Sambuc.
D. S. Zum Thee, und Dämpfe davon einzuathmen.

Ferner bemerkte man noch, daſs sich die Oberhaut am ganzen Körper abschälte — Wegen 3tägiger Verstopfung gab man ein Klystier von einem Absude der erweichenden Kräuter.

Den 2ten und 3ten Februar waren die Zufälle dieselben.

Den 4ten war die Halsentzündung gestiegen; Kopfschmerz, Beschwerden im Schlingen, Husten, Spannung über die Brust quälten den Kranken — die Gliederschmerzen waren die nämlichen — nebst dem Obigen verordnete man noch ein Vesicator als Rubefaciens auf den Rücken.

Den 5ten liessen die Halsschmerzen nach, es erfolgte nun die völlige Abschälung der Haut. Man setzte der obigen Medizin die Dowerschen Pulver: Frühe und Abends ein Stück, bey.

Den 6ten und 7ten war die Halsentzündung verschwunden — die Eſslust stellte sich ein — die Gliederschmerzen waren die nämlichen — man verordnete:

℞. Pulv. Cort. peruv. unc. sem.
infund. aquae fervent. unc. octo.
Liq. anod. min. Hoff. drachm. un.
Syrup. diacod. unc. un.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll. — Die Dowerschen Pulver blieben weg.

Den 10ten. Die Krankheit hatte sich nun vereinfacht — die Gliederschmerzen waren noch in groſser Heftigkeit gegenwärtig — man setzte der obigen Mixtur ein halbes Quentchen Thebaische Tinctur bey.

Den 11ten. Weil der Husten sich vermehrt hatte, lieſs man den Hoffmannischen Liquor aus der Mixtur, und verordnete:

℞. Decoct. lichen. island.
S. Zum gewöhnlichen Trank.

Die Diät blieb immer die nämliche; noch gab man ihm einen Schoppen Steinwein.

Den 15ten. Die Eingenommenheit des Kopfs, Spannung über der Brust, und Husten hatten sich vermehrt — der Puls war stark und langsam; man gab:

℞. Decoct. cort. peruv. unc. octo.
Spirit. Minder. unc. un. et sem.
Syrup. diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

℞. Linim. volat. unc. duas.
S. Zum Einreiben auf die Brust.

℞. Decoct. lich. island.
D. S. Zum Getränke.

Die Diät blieb die nämliche.

Den 16ten. Noch immer waren die nämlichen Zufälle zugegen; man hielt die Arzeney für zu stark, und gab statt des Decoct. Cort. das Decoct. Polyg. Seneg. — Alles andre blieb.

Den 17ten waren die Gliederschmerzen noch die nämlichen; die Eſslust fehlte, nebst dem hatte der Kranke bittern Geschmack im Munde, und Magendrücken, welches man dem langen Gebrauche des Spiritus Minderer. zuschrieb, weshalb man verordnete:

℞. Decoct. Polyg. Seneg. unc. octo.
Tinct. thebaic. drach. sem.
Syrup. diacod. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Die Einreibungen vom Linim. volat., der Getrank von einem Isländischen Moos-Absude nebst obiger Diät mit einem Schoppen Steinwein wurden fortgereicht.

Den 18ten waren die Schmerzen in den Armen gewichen, desto stärker stellte sich aber trockner Husten, und Spannen auf der Brust ein; in den Schenkeln dauerten die Schmerzen noch fort — man verordnete ein Vesicator als Rubefaciens auf die Brust; die übrige Verordnung blieb.

Den 20ten. Der Husten war vermindert, der Auswurf leichter, die Schmerzen in den Schenkeln getilgt — Schwäche in den Gelenken und Spannung auf der Brust waren noch die einzigen Klagen des Kranken. Obige Arzeney mit dem Absude des Isländishen Mooses zum Getränke wurden fortgesetzt — die Diät blieb bey noch geringer Eſslust dieselbe. Das Liniment. volatile wurde noch auf die Brust eingerieben.

Bey diesen Arzeneyen und Diät nahmen die Zufälle immer ab, bis der Kranke den 2ten März, noch mit einigen Brustbeschwerden behaftet, mit dem Transporte des Hospitals nach Koblenz geführt wurde.

Guek.

Pleuroperipneumonia asthenica.

Johann Touchmoulien von *Dijou* gebürtig, ein französischer Soldat, 23 Jahre alt, von einem starken Körperbaue, genoſs, eine vor 8 Jahren gehabte Kolik ausgenommen, immer einer blühenden Gesundheit. Vor 5 Tagen, da er auf der Wache war, und die Sonne eben ihre wohlthätige Wirkung fühlen lieſs, setzte er sich, nachdem er die uneingehitzte Wachstube verlassen hatte, auf einen Rasen. Nun ward er von einem heftigen Schauer, den ganzen Körper durchfahrend, und mit Hitze abwechselnd befallen. Er begab sich darauf zu einem stark

erhitzten Ofen; bekam heftiges Kopfweh, erschwertes Athmen, Stiche in beyden Seiten, grofsen Reiz zum Husten, welches er aber wegen des dadurch vermehrten Seitenstechens, so viel möglich, unterdrückte. Wegen der andaurenden und immer heftiger werdenden Schmerzen mufste er abgelöst, und in sein Quartier gebracht werden. Im Bette konnte er weder rechts noch links noch tief liegen, sondern mufste sich immer sitzend halten; er hustete viel, womit er 4 mal eine sehr grofse Menge rothen und schäumenden Blutes herausbrachte; die Engigkeit auf der Brust, welche Bangigkeit erzeugte, wuchs immer mehr an; die Efslust und der Schlaf waren dahin, brennende Hitze und unersättlicher Durst quälten ihn; nebst dem hatte er täglich 2 — 3. wäfsserichte Oeffnungen, und grofse Abgeschlagenheit in allen Gliedern.

In diesem Zustande wurde er, nachdem er auf Anrathen eines französischen Arztes vielen Thee ohne Linderung getrunken hatte, am 6ten Februar Abends in das hiesige Julius-Hospital gebracht.

Bey der am 7ten Febr. angestellten Untersuchung fand man die ebengenannten Zufälle. — Die Nacht verflofs schlaflos, der Kranke spie ziemlich viel Blut aus, das Gesicht war roth, der Puls geschwind und hielt die Mitte zwischen Weiche und Härte.

Nach diesen Zufällen, verbunden mit dem Ursächlichen, hielten wir die Krankheit für eine asthenische Pleuro-Peripneumonie, doch nicht mit sehr herabgestimmter Erregung, und verordneten:

℞. Aq. flor. Sambuc. unc. septem.
Roob Sambuc. unc. semis.
Vini antimon. Huxham. drachm. unam.

Spirit. Minder.
Syrup. diacod. āā. unciam unam.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Zum Getränk die Species pro potu ordinario. — Zur Nahruug Reiſssuppe.

Den 8ten. Die Nacht brachte der Kranke schlaflos zu, er hatte groſse Hitze und Durst, keine Eſslust; 3 wäſsrichte Oeffnungen; der Puls gränzte mehr an einen härtlichen. — Man gab ihm:

℞. Aqu. font. destill. unc. septem.
Salis ammon. depur. drachm. unam.
Roob Sambuc. unc. semis.
Mell. optim. unc. unam.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Den 9ten. Die Unruhe in der Nacht war nicht so groſs, der Puls weicher, die Seitenstiche heftig. — Nebst der gestrigen Arzeney gab man noch das Liniment. volat. comphorat. zum Einreiben.

Den 11ten. Die Hitze und Kopfschmerzen waren vermindert, es stellte sich Schweis ein; trockner Husten; die Seitenstiche waren immer noch sehr schmerzlich, in der linken Seite doch nicht mehr so heftig — dann hatte der Kranke 4 wäſsrichte Stühle. Wir gaben ihm:

℞. Decoct. Polygal. Seneg. unc. septem.
Tinct. thebaic. drachm. semis.
Mell. optim. unc. unam.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Zum Getränke den Absud des Isländischen Mooses.

Den 12ten. In der Nacht hatte der Kranke eine breiigte Oeffnung, die Schmerzen in den Seiten hatten sich vermindert, nur beym Husten, der noch im-

mer trocken war, waren die Stiche sehr schmerzlich. Wir verordneten heute:

℞. Sulphur. aurat. antimon. gr. semis.
Extract. hyosciam. gr. unum.
Sachar. alb. scrupul. semis.
M. f. pulvis. dent. tal. dos. Nor. VI.
S. Des Tags 3 Pulver zu nehmen.

Das Decoctum polyg. Seneg. und lich. island. wurde dabey fortgesetzt, und in die rechte Seite ein Vesicator gelegt.

Den 13ten. Die Schmerzen hatten in beyden Seiten sehr abgenommen, der Husten war nicht mehr so schmerzhaft und trocken; die Hitze, Durst und Kopfweh waren verschwunden, die Eſslust stellte sich ein, der Puls war langsam. — Man reichte Fleisch zur Nahrung, und Wein zum Getränk.

Den 14ten brachte der Kranke die Nacht in ruhigem Schlafe zu, die stechenden Schmerzen waren verschwunden, der Husten nur selten, die Eſslust wieder ganz zurückgekehrt.

Der Kranke brauchte das Decoctum polygal. Seneg. mit lichen. Island. bis den 17ten Februar fort, wo sich alle seine Verrichtungen in gesundheitsgemäſsem Zustande befanden; — am 19ten wurde er aus dem Krankenhause entlassen.

Anna.

Pneumonia sthenica.

Antoine Ives, ein französischer Soldat, 23 Jahre alt, von gesunden Aeltern gebohren, nicht verwahrlost durch Erziehung, erhielt einen starken Körperbau, womit er froh und gesund die Jahre der

Kindheit durchlebte, aufser dafs er fast jährlich von einem Catarrhe befallen wurde, der aber immer wieder ohne allen Gebrauch von Arzeney, blos durch zweckmäfsiges Verhalten von selbst verschwand. Er lernte das Tuchmacher-Handwerk, welches er immer gesund und thätig betrieb, bis das Vaterland vor 2 Jahren seine Dienste erheischte. Er kam nach Seeland zur Besatzung, und entgieng dem daselbst herrschenden Fieber nicht, von welchem er aber wieder nach einem harten Kampfe in 4 Wochen befreyt wurde. — Von dieser Zeit an immer wohl, trat er vor sieben Monathen die Reise nach Teutschland an, und vollendete sie ohne das geringste Uebelbefinden. —

Obschon leicht gekleidet, trotzte er dennoch der Strenge des Winters und jedem Ungemache; er bezog nach geschlossenem Waffenstillstande das Cantonnierungsquartier am 1ten Januar. Hier pflegte er sich mit einer frugalen Kost, Bier war sein gewöhnlicher Trank; denn Wein und Brandtwein verabscheute er. Nach einem ruhigen 14tägigen Verlaufe wurde er plötzlich des Nachts, ohne sich der geringsten veranlassenden Ursache bewust zu seyn, von einem Husten befallen, der ihn zu ersticken drohte. Sein Wirth reichte ihm einen Thee, da aber das Uebel sich nicht vermindern wollte, wurde er den andern Tag nach Würzburg ins Hospital beordert, wo er erst am 23. Januar, nach einer 3tägigen Reise immer dem Schnee und der Kälte ausgesetzt, mit einem heftigen Fieber ringend anlangte.

Den 24ten Januar war seine Haut trocken, der Puls häufig, voll und hart, er hatte einen trocknen Husten mit stechenden Schmerzen in den Seiten der Brust vergesellschaftet; konnte aber tief einathmen, und auf beyden Seiten liegen — die Efslust fehlte.

Da wir weiter keine vorzüglich einwirkende Schädlichkeiten ausfindig machen konnten, so hielten wir die Krankheit, wegen jener schweren Reisen, dem damals herrschenden Character der Pleuritis, und wegen oben genannter Zufälle, auch für eine Pleuritim asthenicam, und verordneten:

℞. Vini antimon. Huxham. drachm. unam.
Spirit. Minder. unc. semis.
Aqu. flor. Sambuc. unc. septem.
Syrup. rub. idaei unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

℞. Infus. flor. Sambuc.
S. Dessen Dämpfe zum Einathmen.

℞. Linim. volat. camphorat.
D. S. Auf die Brust einzureiben.

Zur Diät gab man ihm die volle Portion — das Verhalten war warm.

Am Abend fanden sich noch dieselben Zufälle vor, der Puls war etwas geschwinder.

Den 25ten Januar war der Puls geschwind und voll, der Kopf eingenommen, die Zunge feucht, der Husten noch eben so stark, der wenige Auswurf, den der Patient mit der gröſsten Anstrengung bewirkte, war dünn, wäſsericht, und mit etwas Blut vermischt — die Schmerzen hatten an Heftigkeit zugenommen, und sich weiter bis auf die Schultern ausgedehnt, der Kranke wurde des Nachts 6 — 7 mahl auf den Stuhl getrieben, die faeces waren wäſsericht. Man setzte daher zu der gestrigen Arzeney noch ein halbes Quentchen thebaische Tinctur, und lieſs mit den Einreibungen und Einathmung der Dämpfe fortfahren. — Die Diät blieb dieselbe, so auch das Regim. Am

Abend waren die Zufälle noch alle die nämlichen; nur der Durchfall hatte nachgelassen.

Den 26ten war der Puls häufig und voll, der Husten und die Schmerzen hatten sich um etwas vermindert; der Kranke klagte, seit der Durchfall aufgehört hatte, etwas Schmerzen im Unterleibe, die Eſslust fehlte gänzlich.

Arzeney und Diät blieben die nämliche.

Am Abend war der Puls geschwinder, härter und stärker, das Athmen erschwerter, der Kranke warf sich im Bette unruhig hin und her, und die Schmerzen im Unterleibe hatten zugenommen.

Am 27ten war die Haut heiſs und trocken, der Puls häufig, hart, voll und stark, der Husten und die stechenden Seitenschmerzen hatten zugenommen, der Kranke empfand einen schweren Druck auf der Brust, das Athmen war sehr erschwert, er klagte über Kopfschmerzen, die Augen waren hervorgetrieben, die Zunge trocken, er hatte einen unlöschbaren Durst und aufgetriebenen Unterleib, der bey der Berührung schmerzte.

Gemäſs diesen Zufällen erklärten wir nun auch die Krankheit für eine Peripneumoniam sthenicam, und verordneten:

℞. Aqu. flor. Sambuc. unc. septem.
Mucilag. gum. arab. unc. semis.
Nitri depurati drachm. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Decoct. spec. emoll. cum Sale comm.
S. Zum Klystier.

℞. Decoct. hordei cum. oxym. simpl.
S. Zum Getränk.

Des Abends waren die Zufälle noch die nämlichen; der Puls hart, häufig und voll, das Athemholen durch drückende Schmerzen gehemmt und mit Angst begleitet — das Klystier hatte ein paar Stühle bewirkt wodurch die Beschwerden des Unterleibes um vieles gemildert wurden.

Den 28ten war der Puls noch eben so geschwind, hatte aber merklich an Härte abgenommen, der Kopf war freyer, die Zunge feucht, aber noch etwas schmutzig, der Husten und die damit verbundenen Schmerzen noch eben so heftig; die Eſslust fehlte noch, auch verursachte das Berühren des Unterleibes dem Kranken noch einige Schmerzen. —

Die Arzeney und Diät blieben — am Abend war noch keine Aenderung merkbar.

Den 29ten war der Puls regelmäſsig geschwind, voll und hart, der Husten geringer, die Schmerzen bey dem Athmen gelinder, der Auswurf war gering, aber gekocht und noch mit etwas Anstrengung verbunden. Die Kopfschmerzen waren gänzlich verschwunden, die Zunge feucht und reiner, der Durst verschwunden, der Stuhlgang ordentlich, und die Schmerzen im Unterleibe waren gänzlich verschwunden, aber die Eſslust fehlte noch; man blieb daher noch bey der nämlichen Arzeney und Diät.

Am Abende waren die Zufälle die nämlichen.

Den 30ten. Der Kranke hatte vergangene Nacht einen erquickenden Schlaf, er klagte heute nur über Mattigkeit und Abgeschlagenheit der Glieder, die übrigen Zufälle waren noch die nämlichen. —

Den 31ten befand sich der Kranke beſser, er hatte eine gelinde allgemeine Ausdünstung, einen re-

gelmäſsigen Puls, selteneren mit häufigerm Auswurfe begleiteten Husten, weichern Leib und ordentlichen Stuhlgang. Wir reichten heute Decoctum Polygal. Seneg. mit einem halben Quentchen thebaischer Tinctur — zum Getränk einen Absud des Isländischen Mooses.

Des Abends waren die Zufälle die nämlichen.

Den 1ten Februar fühlte der Kranke sich sehr entkräftet, der Husten war sehr selten, der Auswurf leicht und gekocht, ohne alle Schmerzen, der Puls regelmäſsig voll und hart. —

Den 2ten war und blieb alles das nämliche.

Den 3ten war der Puls regelmäſsig, der Husten blos am Morgen merkbar, und mit Auswurf begleitet, die Eſslust stellte sich ein, und die Kräfte nahmen allmählich zu.

Das Decoct. Senegae wurde wiederhohlt — zur Diät bekam er die halbe Portion Speiſe und Wein.

Am 4ten befand sich der Kranke wohl, der Wein hatte keine üble Wirkung auf den Husten. Die Arzeney und Diät blieben die nämliche.

Am 5ten hustete er blos Morgens äuſserst selten mit einem leichten Auswurfe begleitet; die übrigen Zufälle verlohren sich nun alle nach und nach gänzlich und die Kräfte stellten sich wieder ein, so daſs er am 15ten Februar gesund entlassen wurde.

Seywird.

Peripneumonia Sthenica.

Franz Stenger von *Aschaffenburg*, 30 Jahre alt, starken Körperbaues, hatte von Jugend auf die beste Gesundheit, 8 Jahre war er in Diensten einer Herr-

schaft als Kutscher, wo er bey geringer Arbeit die reichlichste Nahrung genoſs. Nach dieser Zeit war er bey einem hiesigen Bürger, wo er nebst übriger guten Nahrung häufigen Genuſs von Wein und Brandtwein hatte. Den 15ten December vorigen Jahres hatte er Fuhren in das Lager des Holländischen Bloquadecorps vor der Cidatelle zu thun. Eilf Tage befand er sich hier bey der übelsten Witterung, den gröſsten Theil des Tages unter freyem Himmel, theils bey starker Arbeit, theils an einem Wachtfeuer. Seine Erhaltung muſste er hier im häufigen Genusse des Brandtweins suchen. Bey einem Ausfalle der Garnison der Cidatelle den 27ten December kam er durch einen Zufall mitten in das Feuer der Truppen. Um sich und sein Pferd zu retten, wollte er davon fahren, ward aber von Holländischen Truppen, welche ihn daran verhindern wollten, theils mit Fuchtelhieben auf den Rücken, theils mit Kolbenstöſsen auf die Brust mishandelt, daſs er sich kaum noch in das nächste Dorf schleppen konnte. Hier lag er bis zum andern Tage früh, wo ihn sein Herr in die Stadt abhohlen lieſs, von da er nach 3 Tagen am 30ten December Abends in das Hospital aufgenommen wurde.

Der Schmerz am ganzen Körper nach diesen Miſshandlungen war nach Aussage des Kranken so heftig, und allgemein, daſs er kein hervorstechendes Leiden eines oder des andern Theils bemerkte. Es stellte sich nebst dem noch an demselben Tage heftiges grasgrünes Erbrechen ein, den folgenden Tag bekam er starken Husten, durchdringende Stiche im ganzen Umfange der Brust, häufigen ziegelrothen Auswurf, erschwertes Athemholen, heftiges anhaltendes Fieber, auſserordentliche Hitze und unauslöschlichen Durst. Um sich diesen so äuſserst lä-

stigen Zustand zu erleichtern, trank der Kranke eine große Portion Wein. Doppelte Stärke der erzählten Zufälle war Folge dieser unzeitigen Excesse.

Mit diesen Zufällen kam nun der Kranke ins Hospital.

Man fand die Beängstigung und Schmerzen sehr groſs, der Puls war schnell, hart und voll, die Haut brennend heiſs, trocken und spröd, das Gesicht glühend, aufgetrieben, die Augen blitzten, das Athmen äuſserst erschwert, und etwas pfeifend. — Den Zustand des Kranken, den vorausgegangenen Ursachen und gegenwärtigen Erscheinungen nach, hielten wir für eine Lungenentzündung; die geführte Lebensart, das starke Weintrinken im Anfange der Krankheit, der Puls und der ganze gegenwärtige Habitus des Kranken stimmten uns, dieselbe für sthenisch zu erklären. —

Die Vorsage stellten wir der Stärke und Hartnäckigkeit der Zufälle wegen nicht als die günstigste. —

Man verordnete noch denselben Abend eine Aderlasse von beyläufig acht Unzen Bluts; ferner verordnete man:

℞. Pulv. Gum. arab. unc. semis.
Solve in Aqu. fervent. unc. octo.
adde
Syrup. emulsiv. unc. unam. et semis.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Zur Diät erlaubte man schleimichte Getränke und Wassersuppe. Der Kranke konnte auſser reichlichem Trinken, nicht das geringste genieſsen. — Nach der Aderlaſs wurde der Puls etwas weicher, das Athmen freyer; die Beängstigung lieſs nach — das her-

herausgelassene Blut zeigte eine starke Entzündungskruste.

Den 31. Der Kranke hatte etwas geschlafen, der Husten war noch heftig und schmerzhaft, die Stiche auf der Brust hielten an, der Auswurf war häufig und ziegelroth, das Athmen sehr erschwert, der Puls noch hart, voll und äusserst frequent. — Man liess die Arzneyen fortsetzen und häufig lauwarmes Getränk mit Syrup. rub. idaei vermischt nehmen.

Des Abends hatte der Kranke starke Exacerbation, der Puls war sehr schnell, er klagte über Schmerzen im Unterleibe — man gab ihm ein Klystier vom Absude erweichender Kräuter.

Den 1. Jänner hatte er wenig und sehr unruhig geschlafen, der Husten war noch heftig und schmerzhaft, der Auswurf sehr erschwert, die Haut brennend heiss, trocken, der Kranke hatte unerträglichen Durst, zusammen gezogenen, harten und frequenten Puls. — Man verordnete

℞. Nitr. depur. scrup. duos
Solve in aq. destill. unc. octo
adde
Syr. emulsiv. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

Ferner liess man 6 Blutigel an die Brust setzen, das lauwarme Trinken mit Syrup. rub. idaei fortsetzen, und verordnete noch auf den Abend 2 Klystiere vom Absude der erweichenden Kräuter.

Die Blutigel sogen ohngefähr 2 Unzen Blut; man liess die Stellen ausbluten — Der Kranke fühlte während des Saugens etwas Erleichterung, die Beängstigung liess nach, auch das Athmen wurde ein

wenig freyer, der Puls weicher, doch hatte der Kranke des Abends wieder starke Exacerbation, heftige Anfälle von Husten, mit den stärksten Schmerzen, ohne den mindesten Auswurf.

Den 2. Der Kranke hatte wenig geschlafen, die ganze Nacht unausstehliche Hitze gehabt — Der Puls war immer der nämliche, das Athmen erschwert, die Schmerzen in der ganzen Brust, besonders beym Husten, ausserordentlich stark, der Auswurf beynah ganz unterdrückt. Man liefs die Arzney fortsetzen, und verordnete nochmal eine Aderlafs — Die Getränke mit Syrup. emulfiv. vermischt wurden fortgegeben.

Die Aderlafs wurde noch denselben Morgen unternommen, man mufste aber wegen einer zu befürchtenden Ohnmacht nach herausgelassenen 4 — 5 Unzen die Ader schliefsen — Das Blut hatte wieder eine ftarke Entzündungskruste.

Der Puls wurde während und nach der Aderlafs weicher, der Kranke ruhiger, die Heftigkeit der Zufälle liefs etwas nach.

Des Abends war wieder Exacerbation.

Den 3. Der Kranke hatte die ganze Nacht geschlafen, er fühlte sich beruhigter, die Schmerzen in der Brust und der Husten liefsen nach, der Auswurf stellte sich wieder ein und war erleichtert, der Puls langsamer und weicher.

Man liefs die Arzneyen fortsetzen, nebstdem den Dampf von Hollunderblüthen einathmen.

Gegen Mittag bekam der Kranke starken Schweifs, der bis gegen Abend anhielt und grofse Erleichterung verschaffte — Die Abendexacerbation war sehr gering.

Den 4. hatte der Kranke gut geschlafen, gegen Frühe starken Schweiſs gehabt; der Husten war gering, das Athmen und der Auswurf sehr erleichtert; letzterer ohne alles Blut, weis, dick, die so genannte ſputa cocta; der Durst hatte nachgelassen, der Puls war langsam und weich; der Kranke hatte zum erstenmal Eſslust — man erlaubte ihm etwas gekochtes Obst, die Arzneyen und schleimichte Getränke und das Einathmen des Hollunderdampfs wurden fortgesetzt.

Den 6. Der Kranke hatte ruhig geschlafen und starken Schweiſs gehabt. Der Husten hörte beynah ganz auf; auch der Auswurf war nur noch sehr gering, der Puls langsam, voll und weich.

Des Abends hatte er zum erstenmal keine Spur mehr von Exacerbation.

Den 7. Der Schlaf war gut, ohne Schweiſs, der Kranke befand sich wohl, ohne Schmerzen, und hatte starke Eſslust. — Man erlaubte ihm zum erstenmale einen Schoppen Wein und die volle Diät.

Den 8. Alle Verrichtungen waren in Ordnung — Da der Husten denselben noch bisweilen belästigte, so gab man ihm den Absud des Isländischen Mooses zu trinken.

Den 9. und 10. war er vollkommen wohl, man gab ihm ein halbes Maas Wein und die ganze Portion.

Den 11. brach bey ihm über den ganzen Leib die Krätze aus, man gab das Unguentum Werlhofi zum Einreiben, und den 20. wurde er vollkommen geheilt entlassen.

Goerz.

Phthisis pituitosa.

Jean Roulin, Grenadier der 49. Französischen Halbbrigade Linieninfanterie von Andouville, Departement Majenne, 26 Jahre alt, grofsen, schlanken Körperbaues, hatte, aufser Kinderkrankheiten und einigen Wechselfiebern, in seiner Jugend keine Krankheit erlitten.

Zu Anfange des Winters vorigen Jahres hatte er sich durch starke anhaltende Märsche, die in der übelsten Witterung unternommen wurden, einen heftigen Catarrh mit Fieber zugezogen. Ohne sich im geringsten pflegen zu können, machte er die ganze Wintercampagne mit, bis er am 22. December der Stärke seiner Krankheit unterlag, und seinen Dienst ferner zu thun aufhören mufste. Die ganze ärztliche Hülfe von diesem Tage an bis zum 30. Decemb., an welchem er in das Julius-Hospital zur Cur aufgenommen wurde, bestand in einem Vesicator auf der linken Seite der Brust, in der Gegend der 5. und 6. wahren Rippe, welches aber bey dem Eintritte in das Hospital schon wieder völlig geheilt war.

Der Kranke war aufserordentlich matt, niedergeschlagen, hatte nicht die geringste Efslust, dabey starkes anhaltendes Fieber, er hustete beftändig mit grofsen Schmerzen, die besonders stark an dem Orte waren, wo das Vesicator gelegen war; er warf eine grofse Menge eines gelben eiterartigen Schleimes aus, der Puls war klein und äufserst frequent.

Der Länge der Zeit nach, die die Krankheit gedauert hatte, und nach den vorausgegangenen Ursachen und gegenwärtigen Zufällen schien die Krankheit eine schleimigte Lungenschwindsucht zu seyn; doch liefs der anhaltende heftige fixe Schmerz, den

der Kranke in der angegebenen Stelle, seinem Gefühle nach, auf der Oberfläche der Lunge und des angränzenden Rippenfells verspürte, hier einige Vereiterung, als Folge einer durch die rauhe Witterung, und herrschenden Constitution veranlafsten Pleuritis rheumatica, die ohne alle Behandlung sich selbst überlassen worden war, vermuthen.

Die Vorhersage war der Heftigkeit der Zufalle, des anhaltenden Fiebers, der aufserordentlichen Niedergeschlagenheit des Kranken wegen, äufserst bedenklich, und man verordnete:

℞. Pulv. rad. polyg. feneg. drachm. duas.
Coq. cum aq. font. q. f.
Colat. unc. octo.
addo
Tinctur. theb. gutt. viginti.
Syrup. diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

Zur Diät gab man drittheils Portion und einen Schoppen Wein.

Den 31. Der Kranke hatte geschlafen, das Fieber hielt an, die Niedergeschlagenheit, der Husten und Auswurf waren äufserst stark, der Schmerz auf der Brust der nämliche. Man verordnete:

℞. Pulv. cort. peruv. unc. semis.
coq. cum aq. font. unc. duodecim.
fub fin. coction. adde
Pulv. rad. polyg. seneg. drachm. duas.
Colat. unc. octo. adde
Tinct. theb. drachm. semis.
Syrup. diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

℞. Liniment. volat. camph. unc. unam.
Tinct. theb. drachm. unam.
M. D. S. Zum Einreiben.

Zum Getränk gab man noch einen Absud des Isländischen Mooses.

Diese Mittel wurden sämmtlich bis zum 7. Jänner fortgesetzt; das Fieber hielt während dieser ganzen Zeit an, der Husten blieb heftig, äuſserst schmerzhaft, der Auswurf war sehr häufig, der Kranke hatte beynah den ganzen Tag starken Schweiſs, groſse Mattigkeit und Muthlosigkeit. Man verordnete nun:

℞. Decoct. cort. peruv. unc. octo.
Napht. vitrioli drachm. semis.
Tinct. theb. scrup. duos.
Syrup. cort. aurant. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel.

Man gab ein halbes Maas Wein zum Getrank.

Den 8. dauerten das Fieber und die übrigen heftigen Zufälle fort; auf unsern sauren Wein und die Vitriol Naphtha stellte sich heftiges Husten ein; man lieſs daher beydes weg und verordnete:

℞. Decoct. cort. peruv. unc. octo.
Tinct. theb. scrup. duos.
Syr. cort. aurant. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Alcohol vin. unc. un. et ſ.
misce um aq. destill. unc. quatuordecim.
adde
Aquae Cinam.
Syrup. cort. aurant. āā unc. duas.
M. D. S. Zum Getrank.

Nebst dem setzte man den Absud des Isländischen Mooses fort. Bey dem Gebrauche dieser Mittel,

welche bis zum Tage des Ausgangs fortgesetzt wurden, befand sich der Kranke besser.

Den 10. fing das Fieber unter Tag an nachzulassen, die entkräftenden Schweiſse verlohren sich etwas, der Husten war leichter, doch der Auswurf noch sehr häufig. Die Eſslust des Kranken war noch gering, der fixe Schmerz in der Brust noch der nämliche.

Den 11. hatte der Kranke wohl geschlafen, und befand sich Morgens sehr wohl, unvermuthet bekam er jedoch Nachmittags einen heftigen Fieberanfall, der bis in die Nacht fortwährte.

Den 12. Das Fieber lieſs wieder nach, doch war der Kranke sehr matt.

Den 13. und 14. hatte er immer noch Abends etwas Fieber, doch war er besser.

Den 15. fing nun der Kranke an immer besser zu werden: die Schmerzen in der Brust lieſsen nach, der Auswurf war nur noch sehr gering, das Fieber, das bisher Abends noch gelind war, verschwand ganz; man gab nun nebst den Arzneyen täglich ein halbes Maas Wein, der dem Kranken nicht den geringsten Husten mehr verursachte — Die Eſslust stellte sich vollkommen ein, und bis den 20. hatten den Kranken alle Zufälle verlassen, und den 26. trat er vollkommen geheilt aus dem Hospitale.

Goerz.

Rheumatisch-asthenische Entzündung der Oberschenkel.

Caspar Hekler, aus *Sachsenheim* gebürtig, 15 Jahre alt, von gesunden, doch äuſserst dürftigen

Aeltern gezeugt, wegen seiner nicht ehlichen Geburth aber von eben so armen Pflegeältern erzogen, von früher Jugend mit schlechten unverdaulichen Speisen dürftig genährt, genoſs als Kind ein seiner äuſserst schwächlichen Körpersbeschaffenheit angemessenes Wohlbefinden. Oeftere Ausschläge am behaarten Theile des Kopfes, die mit und ohne Anwendung verschiedener sogenannter Hausmittel wieder verschwanden, waren die ersten Aeuſserungen seines zu jeder asthenischen Krankheitsform fähigen Körpers. Eigne Armuth und üble Behandlung von seinen Pflegeältern zwangen den, der Kindheit kaum entlaufenen Knaben, als Hirtenjunge sich Unterhalt zu erwerben. Beständiger Aufenthalt auf dem Felde, vorzüglich bey strenger Winterkälte, Mangel an nöthiger Kleidung, kärgliche, in trocknem Brode und Erdäpfeln meistens bestehende Nahrung, zur Nachtzeit ein Strohlager in einer der Luft ausgesetzten Dachkammer, machten die Schädlichkeiten aus, die 3 volle Jahre die steten Begleiter seiner Berufsgeschäfte waren, und ihr Erfolg war: zunehmende Schwäche und Abmagerung des Körpers, häufigeres Erscheinen obengenannter Ausschläge des Kopfs etc. Im Sommer des Jahres 1800 zeigte sich eben solch ein Ausschlag, den man, da reichlich gegebene Purgiermittel nicht Hülfe leisten wollten, durch öfteres Aufstreuen von Taback endlich entfernte. Mit dem Verschwinden desselben stellte sich sogleich (nach Aussage des Kranken) eine Engbrüstigkeit mit beschwerlichem Athmen ein, die von einem leichten und seltnen Hüsteln begleitet war, welches aber keinen weitern Erfolg hatte. —

Im November des nämlichen Jahres empfand er nach einer vorausgegangenen starken Erkältung reissende und ziehende Schmerzen in den obern Thei-

len der beyden Schenkel, man wandte Purgiermittel an, doch ohne Erfolg, die Diät und das Verhalten blieben dieselben, das heifst: der Kranke lag noch immer bey strenger Kälte in seiner Dachkammer fast ohne Nahrung. — Die Schmerzen wurden von Tag zu Tag heftiger, erlaubten endlich nicht die geringste Bewegung der Schenkel, auch zeigte sich nun eine starke Geschwulst an der leidenden Stelle — Der Kranke ward nach gehöriger Anzeige am 21ten December 1800 in das hiesige Hospital aufgenommen. —

Die an ihm noch bemerkbaren Zufälle waren: reissende, ziehende Schmerzen in den obern Theilen der beyden Schenkel, vorzüglich aber des der linken Seite, eine starke gespannte Geschwulst derselben, die Schmerzen, die bey Berührung der leidenden Stelle heftiger wurden, erstreckten sich auch auf den etwas gespannten und festen Unterleib, vorzüglich, wenn der befühlende Finger nach dem Laufe des Lendenmuskels der linken Seite denselben berührte. Die Farbe der geschwollenen Theile war die des gesunden Zustandes — Nebst dem zeigte sich ein matter halb erloschner Blick, bleiche Gesichtsfarbe, Abmagerung des ganzen Körpers, Mangel an Efslust, starker Durst, ein schwacher und sehr häufiger Puls. — Man verordnete:

℞. Aq. flor. Sambuc. unc. sex.
Spir. Minder. unc. unam et semis.
Vin. antim. Hux. drachm. unam.
Syrup. diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

℞. Spec. emoll. unc. tres.
Sapon. venet. unc. unam.
M. D. S. Zu Umschlägen.

℞. Stipit. dulcamar. unc. un.
Rad. alth. unc. duas.
M. D. S. Zum Getränke.

℞. Liniment. volat. unc. unam.
Tinct. theb. drachm. unam.
M. D. S. Zum Einreiben.
Eine nährende Diät und mäſsig warmes Verhalten.

Am Abend bemerkte man etwas Zunahme des Fiebers, vermehrte Hitze, vorzüglich in der innern Handfläche, mehr dem Fühlenden, als dem Kranken bemerkbar, mit umschriebener sichtbarer Röthe der Wangen.

Den 21. und 22. waren die Nächte der anhaltenden Schmerzen wegen gröstentheils schlaflos, am Morgen stellten sich stärkere Schweiſse ein, die Geschwulst war nicht vermindert — Man verordnete:

℞. Infus. valer. unc. sex.
Spirit. Mind. unc. un. et semis.
Tinct. theb. scrup. unum.
Syrup. diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.
Der Gebrauch der übrigen Arzneyen ward fortgesetzt.

Am 23. waren die Schmerzen von etwas geringerer Heftigkeit, und bey völlig ruhiger Lage des Körpers kaum fühlbar, die Geschwulst noch dieselbe; eine genaue Untersuchung derselben lieſs, wiewohl undeutlich, auf Ansammlung von Eiter, oder einer lymphartigen Feuchtigkeit schlieſsen.

Am 24. waren die Schmerzen geringer, der Kranke konnte eine stärkere Berührung der leidenden Stelle ertragen, nur an der eben angegebenen Stelle des Unterleibs waren die Schmerzen noch von glei-

cher Stärke, zu ihrer Vermehrung schien eine 3tägige Verhaltung des Stuhls etwas beyzutragen. Die Geschwulst der beyden Schenkel, vorzüglich des linken, war geringer, die leidenden Theile überhaupt weicher anzufühlen, der Blick des Kranken freyer und lebhafter. — Man verordnete mit Aussetzung obiger Arzneyen:

℞. Pulv. cort. peruv. unc. unam.
infund. aq. fervent. unc. octo.
Col. adde:
Tinct. theb. scrup. unum.
Syrup. diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

℞. Pulv. rad. squill. marit. gr. unum.
Calomel. opt. gr. sem.
Sachari albi scrup. semis.
m. f. pulv. d. tal. dos. No. sex.
S. 3mal des Tags ein Pulver zu nehmen.

℞. Rad. valerian. drachm. duas.
Flor. chamomill. unc. un.
M. D. S. Zu Klystieren.

℞. Spec. cephal. unc. tres.
D. S. Zu Umschlägen.

℞. Liniment. volat. camph. unc. un.
Tinct. theb. drachm. un.
M. D. S. Zum Einreiben.

Am 25. war der Kranke auf einen gehabten Morgenschweiſs etwas ermattet, der Schlaf aber ruhiger, die übrigen Zufälle noch dieselben.

Am 26. hatte die Geschwulst viel von ihrer Härte und Spannung verlohren; nur ein beträchtlicher Druck der leidenden Stelle verursachte Schmerzen. Einige auf gegebene Klystiere erfolgte Stühle

verminderten die Härte und Schmerzen des Unterleibs; Durst und Mangel an Eſsluſt waren geringer, der Puls in Hinsicht seiner Geschwindigkeit noch derselbe, aber kräftiger. — Der Gebrauch obiger Arzneyen wurde fortgesetzt.

Am 27. war der Kranke von einem anhaltenden, durch keine Schmerzen unterbrochnen Schlafe ohne Morgenschweiſs erwacht, die Geschwulst des Unterleibs und der Schenkel um vieles geringer, die Bewegung einigermaſsen hergestellt, die Schmerzen nur bey sehr starkem Drucke fühlbar, der Durst geringer, der Puls langsamer und kräftiger.

Den 28. war der Hodensack sammt der Vorhaut von Ansammlung einer wässerichten Feuchtigkeit sehr stark ausgedehnt, doch schmerzlos, übrigens derselbe Zustand.

Am 29. äuſserte sich die Geschwulst noch am stärksten in der Gegend des Kniegelenkes, das Aussehen und die Eſsluſt des Kranken waren besser; die übrigen Zufälle dieselben. Man verordnete:

℞. Pulv. cort. peruv. unc. un.
coq. c. aq. font. unc. duodecim.
ad remanent. unc. sex.
Col. adde
Napht. vitriol. drachm. un.
Tinct. theb. scrup. duos.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Pulv. rad. squill. marit. gr. un.
Pulv. cort. cinamom. gr. sex.
Sachar. alb. scrupul. semis.
m. f. pulv. d. tal. dos. No. sex.
S. Alle 3 Stunden ein Pulver zu nehmen.

Die Einreibungen und Umschläge wurden fortgesetzt.

Vom 30. bis den 2. Jänner waren die Zufälle dieselben.

Am 3. war die Geschwulst beynah gänzlich an den Schenkeln verschwunden, die Schmerzen unbeträchtlich, obgenannte Stelle des Unterleibs ausgenommen, an der sie sich, doch nur bey stärkerem Drucke noch äufserten. Die Ausdehnung des Hodensacks und der Vorhaut war um vieles geringer, der Puls aber um einige Schläge häufiger.

Am 4. klagte der Kranke über beständigen Eckel und Neigung zum Erbrechen — als muthmafsliche Ursache dieser Erscheinung liefs man oben angezeigte Pulver aussetzen.

Am 7ten war Eckel und Neigung zum Erbrechen verschwunden, die Geschwulst des Hodensacks geringer, Schlaf und Efslust von gehörigem Grade, die Absonderung des Urins und Stuhls wie im gesunden Zustande, Schweifse, wenn sie erfolgten, waren gering und allgemein, da sie sich zuvor mehr am Kopfe und der Brust zeigten. — Die Umschläge wurden nun weggelassen, die übrigen Arzneyen aber fortgesetzt.

Am 12. waren Schmerz und Geschwulst, sowohl der Schenkel als des Hodensacks, gänzlich verschwunden, übrigens derselbe Zustand — Man verordnete:

℞. Pulv. cort. chin. unc. un.
coq. cum. aq. fontan. unc. duodecim.
ad remanent. unc. septem.
Col. adde
Extr. cort. peruv. drachm. duas.
Napht. vitriol. drachm. un.
Tinct. theb. scrupul. unum.
Syrup. cort. aurant. unc. un.

M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel voll zu nehmen.

Bey fortgesetztem Gebrauche dieser Arzney kehrten allmählig die verlohrnen Kräfte wieder, und der Kranke wurde völlig geheilt am 9. März wieder entlassen.

Rosenauer.

Flechten durch die Kohlensalbe geheilt.

Michel des Fermes, französischer Infanterist von der 11. Halbbrigade, 23 Jahre alt, zog schon 4 ganze Jahre mit Flechten behaftet in den Spitälern von *Strasburg*, *Heidelberg*, *Maynz etc.* herum. Die obern und untern Extremitäten; vorzüglich aber die Gelenke waren damit besetzt, die zwar zerstreut waren, aber meistens die Gröſse von einem halben bis zu einem ganzen Laubthaler hatten, einige aber auch nur so groſs wie ein Groschen, hatten rothe Ränder, andere waren mit der natürlichen Hautfarbe umgeben —

Schlaf, Eſsluſst, und überhaupt alle übrige Verrichtungen waren in gesundem Zustande.

Den 30. December nahm man ihn in unserm Krankenhause auf; gab ihm gute Nahrung und täglich ein halbes Maas Wein, empfahl ihm ein warmes und reinliches Verhalten, die Stellen, wo der Ausschlag am häufigsten war, täglich 2mal mit der Kohlensalbe einzureiben, und des andern Tags in der Frühe mit warmen Seifenwasser abzuwaschen, lieſs dann öfters die Hemden wechseln, und so verlieſs er am 25. Januari, von seinem Ausschlage vollkommen befreyt, das Hospital.

Bernhard.

Angina parotidea.

Joan Baptist Frömend, von *Brugenne* gebürtig, 24 Jahre alt, ein Französischer Soldat, von einer starken Leibesbeschaffenheit, der, ein Wechselfieber ausgenommen, immer von Krankheiten verschont blieb, wurde am 12. Januar, nachdem er sich wegen seines Dienstgeschäftes einer starken Verkältung ausgesetzt hatte, und danebst noch in einer feuchten Wohnung auf kaltem Boden schlafen mußste, von einem starken Froste, mit Kopfweh verbunden, ergriffen, worauf eine fortwährende Hitze erfolgte, zu welcher sich ein heftiger Schmerz im Halse, Unvermögen zu schlingen und Anschwellung der Ohren-, Hals- und Unterkiefer-Drüsen gesellte. Er wurde in das Hospital nach Schweinfurth, wo man ihm am rechten Arme eine beträchtliche Menge Blutes abzapfte, von da in das hiesige Hospital zu den Cartheusern, und endlich am 16. Januar in das Julius-Hospital gebracht.

Bey der Untersuchung zeigte sich folgender Zustand: eine über den ganzen Körper verbreitete Hitze, Kopfwehe, Mangel an Eſslust, trockne Zunge und Haut, welche sehr unrein, von einer schwarzbraunen Farbe und einem Mulaten ähnlich war, eine ungeheure sehr schmerzliche, kaum die Berührung leidende Geschwulst, die hinter dem linken Ohre an der Mitte desselben, weit über den Zizenfortsatz hinausragend, anfing, längst dem Musculus sternocleidomastoideus gleich einer eine Mannsfaust dicken Wurst über das Schlüſselbein, bis oberhalb der linken Brustwarze herablief, sich in genanntem Verhältniſse bis zur Mitte des Kinnes, die Unterkieferdrüse mit ergreifend, erstreckte, und von dem linken Schlüſselbeine in einer convexen Erhabenheit sich

verlierend gegen die rechte Brustwarze neigte, erschwerte Verständlichkeit der Sprache, schmerzhaftes Schlingen, das den Genuſs aller festen Speisen ausschloſs, groſser Durst, Mangel an Schlaf, einige Beklemmung auf der Brust, ziehende Schmerzen in den Armen und Schenkeln, sehr geschwinder weicher Puls.

Aus der Verbindung des Ursächlichen, der herrschenden rheumatisch - asthenischen Constitution, und aus der vorhergegangenen Behandlung der Krankheit, verbunden mit den Zufällen schlossen wir, die Krankheit sey eine Angina parotidea asthenica. Es wurde daher folgendes verordnet:

℞. Aq. flor. Sambuc. unc. septem.
Roob ejusdem unc. sem.
Vin. antim. Huxh. drachm. unc.
Spirit. Mind. unc. un. et sem.
Mell. opt. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Liniment. volat. camphorat. unc. duas.
D. S. Zum Einreiben auf die Geschwulst. —

Zum Getränke Chamillen - Blumen mit Eibisch und Süſsholz - Wurzel - Decoct — volle Diät — mäſsig warmes Verhalten.

Den 17ten. Der Zustand noch der nämliche, es wurde daher nebst genannter Mischung und Einreibung noch folgendes verordnet:

℞. Camphor. gr. tria.
Sachar. alb. scrup. semis.
M. f. Pulv. dent. tal. dos. Nro. duodecim.
S. Alle 3 Stunden ein Pulver zu nehmen. —

Danebst Ueberschläge auf die Geschwulst aus den erweichenden Kräutern mit Milch und Semmel gekocht.

Den

Den 18ten. Die Gröſse der Geschwulst hat merklich abgenommen, und die Schmerzen sind sehr vermindert, so daſs der Kranke die Berührung der Geschwulst wohl ertragen kann. Auch die ziehenden Schmerzen in den Gliedern sind gemildert; der Kranke hat bis 2 Stunden geschlafen, die Sprache ist verständlicher, und das Schlingen nicht mehr so schmerzhaft; doch die Haut und Zunge sind noch immer sehr trocken. — Man befahl mit genannten Mitteln fortzufahren.

Den 19ten war die Nacht ziemlich ruhig, die reiſsenden ziehenden Schmerzen der Gliedmaſsen verschwunden, das Kopfweh sehr vermindert, die Hitze des Körpers hatte abgenommen, der Puls war nicht mehr so häufig. — Mit der Verordnung wurde fortgefahren.

Den 20ten bekam der Kranke in der Nacht Schweiſs über den ganzen Körper, erquickend durch darauffolgenden Schlaf. — Heute konnte er schon, zwar mit noch einigen Schmerzen, solidere Speisen verschlingen. — Das Kopfweh hatte sich verlohren.

Den 22ten. Die Geschwulst hatte sich noch mehr vermindert, doch schmerzte sie immer noch sehr, und bildete in der Gegend des Schlüsselbeins eine merkliche Erhabenheit, worin man Schwappung zu verspüren glaubte. — Die Eſslust fieng an sich zu zeigen — die Schweiſse waren immer nur sehr sparſam.

Den 23ten zeigte sich deutlich in genannter Erhabenheit der Geschwulst eine Schwappung, die sich bis zur rechten Brustwarze erstreckte. Der Puls war schnell und fieberhaft, die nächtlichen Schweiſse reichlicher.

Den 24ten war die Nacht schlaflos wegen allzugroſser Schmerzen in der Geschwulst, die Zunge feucht, die Haut aber trocken. Die Erhabenheit der Geschwulst bis zur rechten Brustwarze war noch vermehrt. Es wurde bey dem Schlüsselbeine an der untersten, erhabensten Stelle ein Einschnitt gemacht, woraus sich sehr vieles, gut gekochtes Eiter entleerte. Mit den Arzeneyen wurde ausgesetzt, die Ueberschläge aber fortgesetzt. Gegen Abend war der Kranke sehr munter, die Schmerzen verschwunden, die Sprache ganz verständlich, und die Eſslust zurückgekehrt.

Den 25ten. Der Schlaf in der Nacht war gut, die Geschwulst längst dem Halse hatte sich sehr vermindert; der ganze Körper war in einer gelinden Ausdünstung, der Puls regelmäſsig. — Man erlaubte ihm gebratenes Kalbfleisch auf den Mittag, und reichte ihm einen Schoppen Steinwein.

Den 26ten war die Nacht ruhig, die Eſslust gut. — Man verordnete:

℞. Cort. peruv. unc. unam.
infund. aq. fervid. unc. septem.
Colat. adde
Syrup. diacod. unc. unam.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Gegen Abend zeigte sich queer unter dem gemachten Einschnitte nach der rechten Seite wieder Schwappung.

Den 27ten. Die Schwappung war heute ganz deutlich, der Puls frequent, doch nicht weicher. Von genanntem Infusum wurde alle 2 Stunden ein Eſslöffel voll verordnet, und die erweichenden Ueberschläge dabey fortgesetzt. Gegen Abend war die

Geschwulst von den Ohren an sehr vermindert — die Eſslust fast gänzlich verschwunden.

Den 28 — 29ten. Das Geschwür, das trocken verbunden ward, eitert stark, der Absceſs unter demselben wird breiter, schmerzt, und bey der Lage auf der linken Seite und der Untersuchung mit einer Sonde zeigte es sich, daſs er mit jenem in einander lief. Es ward daher ein Druck vermittelst einer Binde angebracht, worauf er ganz flach wurde. In der Nacht war der Schlaf sparsam, die Eſslust war heute gering, gegen Abend die Hitze vermehrt, der Puls häufiger; die übrige Geschwulst vermindert. — Man erlaubte ihm Mittags und Abends einen Schoppen Wein.

Den 30ten. Der Schlaf und die Eſslust waren gering, die Geschwulst über die Hälfte vermindert, unter dem Ohre ein wenig schmerzhaft, die Schmerzen an der Stelle des Abscesses brennend, der Eiterausfluſs stark, der Puls gegen Abend häufiger — die Füſse waren etwas angelaufen, die Haut abwechselnd feucht.

Den 31ten. Der Absceſs wurde geöffnet, unterhalb dem Ohre zeigte sich eine neue Eiteransammlung.

Den 1ten Februar. Die Schmerzen waren verschwunden, der Schlaf gut, die Eſslust besser, der Eiterausfluſs verminderter. — Es wurde verordnet:

℞. Cort. peruv. drachm. quinque.
Coq. cum aq. fontan. unc. quatuordecim.
ad. remanent. unc. septem.
Colat. adde
Liq. anod. min. Hoffm. drachm. unam.
Syrupi emuls. unc. unam.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Gegen Abend war der Puls ruhiger, nur hatte der Kranke etwas Husten.

Den 2ten. Die Eiterung war gering und gut, der Verband wurde täglich zweymal gemacht — die schwarze gelbe Farbe des ganzen Körpers gieng nun allmählig in eine gelbliche über; die Füſse waren etwas mehr angeschwollen; der Puls häufig, die Erhabenheit am Sternocleidomastoideus, in deren Mitte man doch die schon genannte Schwappung noch bemerkte, beynahe gänzlich verschwunden. — Die Ordination blieb. Zur Diät reichte man Fleisch, und ein halbes Maas Wein Mittags und Abends.

Den 3—5ten. Der Schlaf und die Eſslust waren gut, der Absceſs oberhalb des Schlüsselbeins lief mit dem ersten Geschwüre zusammen, und wurde durch die Compression sehr vermindert. —

Des Abends war der Puls langsam und stark.

Den 6ten war der Sinus verschwunden, die Geschwüre schickten sich zur Heilung an, die noch immer trocken verbunden wurden — die Geschwulst der Füſse war vermehrt. — Das genannte Decoct der Fieberrinde, nebst nährender, reizender Diät wurde fortgesetzt.

Den 7ten. Das Gesicht war auf der rechten Seite mehr angeschwollen; längst dem Laufe der ehmaligen Geschwulst zeigte sich eine schmerzhafte Härte. — Man gab daher:

℞. Liniment. volat. camphor.

S. Zum Einreiben.

Das übrige war wie gestern.

Den 8ten hatte sich wieder unterhalb dem linken Ohre ein Absceſs erzeugt, der Kranke hustete stark. — Man verordnete:

℞. Rad. Polyg. Seneg. drachm. tres.
coq. c. aq. font. unc. quatuordecim.
ad reman. unc. septem.
Colat. adde
Tinct. theb. drachm. semis.
Syrup. diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.
Die Weinportion wurde vermindert; nur ein Schoppen Mittags und Abends gereicht.

Den 9ten war der Husten geringer, der Schlaf und die Eſslust gut. Der neue Abscefs communicirte mit dem ersten Geschwüre — die Geschwulst der Füſse war vermehrt, und gegen Abend der Puls zahlreicher.

Den 10ten waren die Zufälle alle wie gestern; man verband mit dem Decoct. Polyg. Seneg. noch ein Decoctum corticis peruviani, und verordnete Spiritus vini camphorat. zum Waschen der Füſse. — Gegen Abend war der Puls langsam.

Den 12ten war die Geschwulst der Füſse vermindert, das Kräftegefühl im ganzen Körper erhöht.

Den 13ten. Der neuere Abscefs hob sich nicht nach angebrachtem Drucke, die Eiterung der übrigen Geschwüre ward schlimmer, er wurde daher geöffnet, so daſs der Schnitt in das erste Geschwür fortgesetzt wurde.

Den 17ten war die Eiterung gut, die Geschwulst der Füſse ganz verschwunden.

Den 18ten begannen die Geschwüre sich zu benarben.

Den 20ten zwischen dem untern und obern Geschwüre, mehr gegen die linke Brustwarze zu, zeigte

sich wieder eine Erhabenheit mit Schwappung, die am 23ten geöffnet wurde, wo sich eine ziemliche Eiter-Menge entleerte, und eine beträchtliche Höhle zurückblieb, worauf ein starker Druck von Charpie angebracht wurde. Das Decoctum corticis wurde nun ohne Polygala mit einem Quentchen Naphtha Vitrioli und einem halben Quentchen Tincturae thebaicae gegeben. — Die Diät blieb.

Den 25ten. Der Sinus wollte sich nicht vernarben, und wurde daher in die Queere aufgeschnitten.

Den 27ten hatte sich alles angelegt, die Geschwüre hatten schöne rothe Fleischwärzchen, und wurden in der Länge und Breite kleiner, der Verband war trocken. Der Kranke fühlte sich kräftig, hatte ein gutes Aussehen, die braune Farbe verschwand, und untermischte sich mit Fleischröthe und Weiſse. — Die Diät samt dem Decoctum Corticis wurden noch fortgesetzt; und so durch den beybehaltenen trocknen Verband, wobey man den Höllenstein zwekmäſsig mitwirken lieſs, und den Gebrauch genannter stärkenden Heilmittel und Diät, wurde der Kranke gänzlich hergestellt, den 5ten März entlassen.

Anna.

FEBRUARIUS.

Die Witterung war in diesem Monate sehr abwechselnd; den 1ten war in der Fruhe der Himmel heiter; von Nachmittags an bis den andern Tag Nachmittags neblicht, wo es wieder heiter wurde. Den 3, 4. und 5ten war es neblicht, den 6. und 7ten regnigt; den 9ten und 10ten fiel Schnee. Am 11, 12. und 13ten war es kälter, am 14. und 15ten gelinder; den 16ten wärmer und heiter; am 17ten wieder kälter und wolkigt. Den 18ten fiel Schnee; den 19ten war es wieder heiter und angenehm; am 20ten hatten wir wieder Schnee und Regen, am 21ten war es neblicht und sehr schmutzig; am 22ten in der Frühe neblicht, Mittags heiterer; den 23ten bis zu Ende dieses Monats immer neblicht.

Es herrschten häufig Catarrhe, Seitenstiche, Halsentzündungen. Die Catarrhe giengen durch Vernachlässigung, durch den Gebrauch geistiger Mittel, durch den Genuſs starker Gewürze, vieler Fleischspeisen, durch heftige Bewegungen, öftere Abwechslung von Kälte und Wärme leicht in wahre Lungenentzündungen über. Daher mag es rühren, daſs wir die Krankheit weniger häufig unter den Einwohnern der Stadt, und im Civil-Hospitale, häufiger aber in dem Militärhospitale unter den französischen Soldaten antrafen. Bei einigen war die Sthenie in den Lungen so hoch, daſs der Kranke in der Gefahr der

Erstickung war. Das Athemholen war aussetzend, röchelnd, das Gefühl des Druckes auf der Brust so stark, dafs der Kranke die Ursache seiner Leiden und seiner Gefühle kaum erklären konnte. Immerwährender Bluthusten, die Hitze brennend, das Gesicht roth, aufgetrieben, die Augen entzündet, feurig. Der Puls klein, oft aussetzend, oft unordentlich, Trockenheit des Mundes, heftiger Durst, dessen einzige Labung ihnen freilich leider! nur zur augenblicklichen Befriedigung, der kühle Becher des Wassers zu seyn schien. In manchen Fällen konnten uns die Erscheinungen gar nicht belehren, ob noch wirkliche Sthenie in den Lungen da war. Die Krankheit dauerte oft schon 7 bis 12 Tage, der Kranke hatte gar keine Heilmittel gebraucht, er war stets in der Bewegung, wurde von einem Orte zum andern transportirt, und alle auf ihn vor und in der Krankheit wirkenden Potenzen waren reizend. Die Zufälle schienen dies nicht zu beweisen. Das Athemholen war kurz, schwer, röchelnd, der Husten trocken, oft mit Blut vermischt, der Puls klein, geschwind, unordentlich, die Zunge trocken, der Körper bald brennend heifs, bald kalt. Der Kopf troff von kaltem Schweifs. Der Kranke hatte ein bleiches Ansehen, das Gesicht war zusammengefallen u. dgl. In diesem Augenblick sollte man eher schon eine indirecte Schwäche, den Brand, oder wenigstens den anfangenden Brand zu vermuthen gehabt haben. Indessen um ihn aber auch nicht bald eintreten zu sehen, mufste man ein schleunig schwächendes Mittel wählen. In diesem Falle nun konnte nicht die strengste Diät, und das Nitrum, die Mittelsalze und dergleichen, die langsamer schwächen, nützen; sondern die Entzündung, die in Gangrän zu gehen droht, mufs schleunig durch kräftig wirkende Mittel der Art, und eine der Krankheit ange-

messene Aderlässe gehoben werden. Stetes häufiges Aderlassen, wie ich oben schon sagte, schadet; und ich rettete meine Kranken, wenn sie auch noch so gefährlich waren, mit 6, 8, 10 Unzen Blut, durch schwächende Diät und Regime. Alle gefährlichen Zufälle verschwanden schon auf das Aderlassen den andern Tag. So häufig als die sthenischen Peripneumonien diesen Monath unter den Soldaten im Hospitale waren, so traf man doch auch fast nicht weniger am Nervenfieber darniederliegende an. Der Einfluſs der Jahreszeiten, des Climas mag immer für den Arzt wichtig genug seyn, um daraus den Character der herrschenden Krankheiten um so eher bestimmen zu können. Jedoch für sich allein betrachtet können diese trügen. Gemäſs der Jahreszeit und des Clima's muſste nach der gewöhnlichen Theorie, das fremde Heer, wie es auch der Fall war, an sthenischen Krankheiten leiden, demohngeachtet fand man Nervenfieber genug unter ihnen. Bey Betrachtung der Einflüsse schädlicher Potenzen darf das Clima und die Jahreszeit nicht allein in Anschlag gebracht werden. Das Verhältniſs von diesen zur Krankheit möchte jederzeit gleich seyn, das heist, sthenische Krankheiten erzeugen. Allein durch wichtige Einflüsse schwächender Potenzen wird es gestört, und es werden nothwendig Krankheiten aus Schwäche gezeugt. Starke Fatiquen, Uebermaaſs im Essen und Trinken, Ofenwärme, Verkältungen, Nässe, Leidenschaften allerlei Art mögen direct oder indirect diese Fieber hervorbringen. Ich fuhre ein Beispiel an. Unter den Bürgern waren, sowohl im Hospitale als in der Stadt, ungeachtet der Drangsale des Krieges, wenige acute Krankheiten, meistens chronische Uebel. Die acuten waren meistens rheumatische, catarrhalische Beschwerden, Lungenentzündungen, Scharlachfie-

ber, deren wir auch unter den Soldaten bemerkten, die aber leicht verliefen.

Blattern, wie ich schon erwähnet habe, hatten wir keine mehr in der Stadt, und man fieng an daselbst sich mit Kuhpockenimpfung zu beschäftigen von deren Erfolg ich noch nicht sprechen kann.

Zwei Blatter-Kranke hatte ich im Hospitale unter den Soldaten. Die Geschichte des einen ist wegen der Milde und Kürze des Verlaufes merkwürdig, und er erhielt nothwendig sein Leben. Die Geschichte des andern gieng tödtlich aus. Die Blattern waren bösartig, nervös, der Kranke suchte zu spät Hülfe. Moschus, Campher, Opium konnten sie nicht zum völligen Ausbruche bringen, und die Krankheit wurde wegen Einfluſs schädlicher Potenzen, da der Kranke während des Blatternausbruches in der Kälte 10 bis 12 Stunden weit nach dem Hospitale transportirt werden muſste, tödtlich.

Unmöglich kann ich hier das Wechselfieber, welches die Franzosen aus Seeland zu uns in das Hospital brachten, übergehen.

Dieses Fieber war theils wegen seines Ursprunges, indem es in Seelands sumpfigen Gegenden zu Hause ist, theils wegen des beständigen Marsches und der Fatiquen der Soldaten, theils weil sie es vernachlässigten, sehr hartnäckig. Bekannt ist es, daſs in Seeland das Wechselfieber das ganze Jahr hindurch herrschend ist. Der Bauer bearbeitet das Feld, und legt sich zur Fieberzeit unter den freien Himmel auf feuchten Rasen nieder, bis der Fieberanfall vorüber ist, und seine ermattete Glieder ausgeruht sind, und dann greift er wieder zu seiner Arbeit. Ein solches Fieber ist daher unter den Einwohnern nichts unge-

wöhnliches, so dafs, wenn man den Bauer hinter dem Pfluge liegend sieht, man unbekümmert vorübergeht und ausruft: er habe nur das Fieber. Sogar sollen die Hunde in Seeland das Fieber bekommen. Leicht zu begreifen ist es, dafs die Soldaten von dem Wechselfieber, welches sie in Seeland erhielten, wenn sie auch gleich schon geheilt waren, so oft befallen wurden. In Seeland selbst konnten sie wegen des steten Einflusses der Sumpfluft nie geheilt werden. Ihre Sehnsucht nach ihrem Vaterlande oder wenigstens nach einem günstigern und trocknerem Klima war zu grofs, so das sie ermattet oder halb geheilt bey dem Trommelschlag die Waffen ergriffen, und dem Deutschlande zueilten. Auf diesem Marsche, welcher schnell geschehen mufste, konnten sie sich keineswegs pflegen, und setzten sich allerley schädlichen Einflüssen aus. Wurden sie auch auf ihren Reisen in verschiedenen Hospitälern geheilt, so wurde bey ihnen durch die entkräftenden Strapatzen, durch die abwechselnde kalte Witterung, durch Ausschweifungen im Essen, Trinken und in der Liebe die Krankheit bald wieder hervorgebracht.

Solche öftere Recidiven schwächten den ganzen Organismus des Körpers, und die Heilung eines solchen Fiebers mufste in der Folge sehr beschwerlich und langwierig werden. Nicht selten geschah es, dafs durch die Länge der Dauer der Krankheit die Organe selbst in ihren innern Gebilden litten, vorzüglich jene, welche zur Verdauung nothwendig sind: denn bei diesen bemerkte man bey Zunahme des Fiebers die stärkste Aeufserung des Mifsverhältnisses. Einen wesentlichen Einflufs hatte demnach dieses Fieber auf das Assimilations- und Reproductions-Geschäft. Krankheiten dieser und des lymphatischen Systems waren daher nicht selten. Verstopfungen

in den Eingeweiden des Unterleibes, Leber-, Milz-verhärtungen, Wassersuchten, Zehrfieber, Durchfälle, Lienterie u. dgl. waren nicht selten Begleiter dieser Fieber-Gattung.

Um so schneller wurden die Hartnäckigkeit dieses Fiebers und seine ebengenannten Nachfolgen erzeugt, wenn die Kranken, da sie die gewöhnlichen Erscheinungen einer verdorbenen Verdauung fühlten, ihre Zuflucht zu Brechmitteln, Purgirmitteln, Mittelsalzen, Tisanen nahmen, welche ihre Aerzte nach dem bekannten Schlendrian reichlich verordneten. Selten, oder vielmehr nie sah ich diese Leidende nach richtigen Grundsätzen behandeln. Ihre Aerzte wurden von der reinsten Empiric geleitet, und hatten gar keinen Begriff vom thierischen Organismus. Ueberzeugt bin ich, daſs wenn bei dem Wechsel des Climas, wo die Soldaten aus Seeland nach Deutschland giengen, eine bessere medizinische Polizey, eine strengere Aufsicht und Ordnung im Genusse und in der Wahl der äuſsern Einflüsse, der Nahrungsmittel, des Getränkes, der Bewegung, der Kleidung u. dgl. unter ihnen geherrsht hätte; wenn man ihnen mehr Ruhe hätte gestatten können, und sie nicht durch übereilte Märsche jeder übeln Witterung ausgesetzt hätte, daſs sie bald ohne alles Zuthun von Arzeneyen von diesem Fieber befreyt worden wären. Wenigstens hätte die Heilung leicht durch Opium und China geschehen können, so wie ich in unserm Hospitale öfters zu sehen die Gelegenheit hatte.

Seeland besteht aus lauter Inseln, welche von den Armen und Ausflüssen der Schelde gemacht, und die *Zeeuwsche Stromen* genannt werden. Gegen Norden hat sie Holland, gegen Osten Brabant, gegen Süden Flandern, und gegen Westen die Nordsee. Ihr

Name bedeutet ein in und an der See gelegenes Land. Wider das ungestüme Meer werden die Inseln *Walchern* und *Schouwen* an ihrer westlichen Seite durch Dünen oder Sandhügel; an den andern Seiten aber, so wie alle übrige Inseln, durch große Deiche verwahrt, welche unten wohl 25 Ellen, oben aber so breit sind, daß 2 Wagen neben einander fahren können, auch eine ansehnliche Höhe haben, und dennoch gehen die Wellen bey hohen Fluthen und starken Sturmwinden an manchen Orten darüber weg. Ihre Anlage ist sehr kostbar gewesen, und ihre Unterhaltung ist es gleichfalls. *Emanuel von Meteren* meldet im 16ten Buch seiner Commentarien, aus dem Zeugnisse der seeländischen Deichgräber, daß der Umfang der Länder dieser Provinz, so weit sie mit Deichen verwahrt sind, 40 Meilen betrage, jede zu 1400 Ruthen gerechnet, und daß jede Ruthe, durcheinander gerechnet, wohl 10 Pfund flämisch gekostet habe; es käme also die Auslage aller Außendeiche auf 34 Tonnen Goldes zu stehen.

Obgleich die Einwohner der andern Provinzen, und andere Fremdlinge die hiesige Luft beschwerlich und ungesund finden, so befinden sich doch die Einwohner, welche darin gebohren und erzogen sind, ganz wohl darin. Die Fruchtbarkeit des Erdbodens ist groß. Unter den Getreidearten, welche hier wachsen, ist der Weitzen von vorzüglicher Güte. Die Färberröthe, welche häufig gebaut wird; ist berühmt. — An guten Baumfrüchten fehlt es hier nicht. Wegen der schönen Weide ist die Viehzucht sehr gut, vorzüglich aber ist die Schaafzucht sehr ansehnlich. — Die Ströme, welche diese Insel umgeben, sind reich an Fischen, Austern, Krebsen, auch großen und blanken Muscheln. Man hat also

einen Ueberfluſs an Lebensmitteln. Hingegen fehlt es an Brennmaterien, insonderheit am Torfe. a)

Da dieses Land nahe am Meere liegt, nirgends eine bedeutende Erhöhung hat, überall von Sümpfen, stehendem Wasser und Morästen umgeben ist, viele Landschaften auch nur Inseln sind, so sieht man leicht den Grund ein, auf was Art den Fremdlingen sowohl, als auch den Einwohnern das Land nachtheilig werden kann. Alle diese Sachen erzeugen eine Menge Dünste, Nebel und Regengüsse. Vorzüglich verpesten vor und nach Aufgang der Sonne die Nebel durch Schwefeldünste die Luft. Die Morgen- und Abendstunden werden durch eine empfindliche Kälte unangenehm, welche durch ihre schädliche Einwirkung auf Haut und Lunge, Catarrhe, Pneumonien, Rheumatalgien, Wechselfieber u. dgl. erzeugt. Die schnelle Abänderung der Tagestemperatur trägt hier als ein wesentliches Moment zu diesen asthenischen Krankheiten bey; denn man bemerket zur Sommerzeit während dem Tage eine dreyfache Witterungsveränderung: Früh Nebel oder Regen; Mittags eine unerträgliche Hitze, worauf Stürme und Gewitter folgen, und den Abend mit kühler Luft und Nebel dem Tage den Abschied geben. Fremdlinge, welche dieses Clima nicht kennen, oder einer jeden Witterung zu trotzen sich berechtigt glauben, bey Spatziergängen mit leichten Sommerkleidungen bedeckt, sich versäumen, oder ihren Mantel umzuwerfen vergessen, setzen sich der Gefahr, diese Krankheit zu erhaschen, aus.

Vorzüglich nachtheilig ist die Morgen- und Abendluft im Julius und August, wo die Sonne zur Mittagszeit die Moräste austrocknet, und mit mephitischen

a) *Büsching's* neue Erdbeschreibung 5ter Theil. Schafhausen 1767.

Dünsten bey eintretendem Abend die Luft erfüllt, welche samt den modernden Insecten und Seepflanzen einen unerträglichen Gestank umher verbreiten.

Das Wasser, welches die Einwohner trinken, ist Regenwasser; denn das gute trinkbare Wasser mangelt ganz. Sie sammeln es in Gefäſsen, so wie es vom Himmel fällt, auf, und bewahren es im Keller, oder sammeln es in Cisternen. Sogar wird es aus Pfützen und Pfühlen getrunken. Kein Wunder, wenn es daher wenig Oxygen enthält, und mit Würmern und andern Insecten angefüllt ist.

Die französische Armee lagerte alle Jahre während des letzten französischen Krieges in Seeland auf den Dünen nah an dem Meere vom Monath April an bis zum October. Bey der groſsen Sonnnenhitze, wo alle Bäche austrockneten, waren die Soldaten gezwungen, ein salzigtes verdorbenes Wasser aus Gruben, die die Haiden, oder dürren Wiesen durchschnitten, zu schöpfen, ihre Lebensmittel darin zu kochen; ja selbst auch davon zu trinken.

Die schädlichen Ausdünstungen dieser Moräste in diesem Lande werden auch dadurch noch unterhalten und eingeschlossen, indem viele seiner Gegenden und Dörfer mit dick bewachsenen Büschen und hohem Holz eingeschlossen sind, wozu auch die auf den Dämmen angepflanzten Bäume beytragen, wodurch der freye Zugang des Windes verhindert wird. a)

Die Einwohner in Seeland leben sehr sparsam, Sie essen Hülsenfrüchte, Erdäpfel, Mehlspeisen, fette Milch, Fische, z. B. Stockfische, und andere

a) *Finke* Versuch einer allgemeinen medicinisch-practischen Geographie. 2ter Theil. Leipzig 1792. Seite 310.

Meerfische, Cabiliau, Schelfische, Häringe, Aale. Auch werden viele Vegetabilien genossen, besonders Obst und Salat, welches letztere Winter und Sommer auf dem Tische der Reichen ist. Ihr Brod ist gut und nahrhaft. Nie essen sie frisch geschlachtetes Fleisch von Schaafen, Kälbern; selten gesalzenes Ochsenfleisch.

Ihre gewöhnlichen Getränke sind, aufser dem schlechten Wasser, warme Getränke: Thee, dünner Kaffee, schlechter Brandtewein, Fusel. Auch bereiten sie ein säuerliches Bier aus Gersten, Hopfen und Regenwasser, welches sich hält und sogar nach Indien transportirt werden kann. Auch der sogenannte Kornbrandtewein wird da von Männern und Frauenzimmern getrunken.

Es soll in Seeland reiche Bauern geben, daher sie sich gerne dem Müfsiggange weihen, und Fremdlingen gegen ein starkes Miethegeld ihre Felder, Hab und Gut anvertrauen. Diese Menschen müssen sich aber gefallen lassen, sich zu den schwersten und niedrigsten Arbeiten gebrauchen zu lassen. Die Tageszeit müssen sie in der gröfsten Sonnenhitze arbeiten, sind jedem Wechsel der Witterung blofs gestellt, und können nur des Nachts ihre ermatteten Glieder in Hütten oder Ställen, wo sie keine Betten haben, ausruhen lassen; daher diese Personen dem Einflusse der neblichten und feuchten Luft am meisten ausgesetzt sind. Diese Leute nähren sich blofs mit Speck, Mehlspeisen, Butter, saurer Milch, und laben ihren durstigen Körper mit Sumpfwasser.

Die Nervenfieber, Wechselfieber, Catarrhfieber, Rheumatalgien sind in diesem Lande endemisch. Im Julius und August aber, wie ich schon sagte, herrschen Durchfälle und Ruhr. Während eines langen

gen Winters bemerkt man die Catarrhe häufig, und weht der Wind stark von Nord oder Nordwest, so bemerkt man auch Lungenentzündungen und die entzündliche Gicht, wobey man nicht selten den Tetanus beobachtet.

Nach diesen angegebenen schädlichen Einflüssen, welche dieses Land befallen, nach den gewöhnlich herrschenden Fiebern ist leicht zu erachten, dafs chronische Krankheiten keine seltene Erscheinung sind; zu dem, da die ärmere Volksklasse von einem Fieber erschüttert, die Krankheit sich selbst überläfst, oder aus Mangel einer gehörigen ärztlichen Polizei der Pfuscherey sich ergiebt, oder gar diefe Fieber durch Brech- und Purgiermittel zu verscheuchen wähnet. Es entstehen demnach leicht Wassersuchten, Gicht, Abzehrung, Verhärtungen der Eingeweide des Unterleibes, Schlagflüsse, Diarrhöen, Lienterie, das Blutbrechen, die schwarze Krankheit, Lungensucht, hektische Fieber u. d. gl. Am häufigsten und allgemein fangen die Wechselfieber im Monathe August zu herrschen an. Sehr häufig sah man sie unter den französischen Soldaten zu der Zeit, wo die brennende Sonnenhitze die grofsen, die Wiesen und Haiden durchschneidende, mit stehendem Wasser angefüllte Gräben und Teiche austrocknete. Man fühlte da den schweren Druck einer heifsen und feuchten Luft, welche, angefüllt mit Wasserstoff, Stickstoff, und allen Arten von mephitischen Dünsten, den Gesundesten eine unangenehme Empfindung verursachte.

Diese Wechselfieber dauern bis zu Anfang des Novembers, ja man hat bemerkt, dafs sie bis zu dem Punkte, wo es Eis fror, gedauert haben. Sieht man dieses Fieber späterhin bey denen, welche da-

von befreyt worden sind, wieder eintreten, so ist es blofs als eine Recidive zu betrachten, welche sich auf Fehler des Regim's oder der Diät, oder der schwächenden Arzneymittel, z. B. abführender Mittel, gründete. Manche ziehen sich eine Recidive zu, welche auf den Spatziergängen bey Sonnenuntergang sich auf dem Gestate des Meeres zu lange aufhalten.

Da, wie ich oben schon sagte, bei vielen Kranken, theils durch die lange Dauer des Fiebers, theils durch Vernachläfsigung desselben, der Organismus, besonders die Verdauungsorgane in ihren innern Gebilden litten, so geschah es, dafs diese Krankheit sehr hartnäckig wurde, ja ungeheilt blieb, wie die Tabelle ausweist, indem zuletzt bei der grofsen Entleerung des Hospitales die Soldaten ungeheilt fortgeschickt werden mufsten. Zuweilen aber gieng sie auch durch Localaffection des Unterleibs in chronische Uebel aus, und endigte mit dem Tode. — Das schlimmste Zeichen bei diesen Fiebern war, wo man schon zum voraus auf solche Localaffectionen schliefsen konnte, wenn die Fieberanfälle unregelmäfsig erschienen, der Kranke keine reine Apyrexie hatte; der Leib aufgetrieben und hart war, bey der Berührung schmerzte, Durchfälle sich zeigten, der Kranke gelb oder bleyfärbig aussah u. d. gl. Gewöhnlich trat bey diesen am Ende ein hektisches Fieber ein, und die reitzendstärkende Methode, so wie alle bewährte und bekannte Fiebermittel mit der gröfsten Vorsicht und Zweckmäfsigkeit angewendet, waren fruchtlos. Das Quartanfieber und das eintägige Fieber waren die schlimmsten. Letztere giengen durch Verlängerung ihres Paroxysmus sehr gern in ein Nervenfieber über.

Oefters sahen wir diese Krankheit mit andern, so wie ich bereits schon sagte, complicirt. Sie erschienen in unserm Hospitale mit Leber- oder Milz-Verstopfungen; mit Brustaffectionen, asthenischen Pneumonien, Lungenknoten; mit Blutbrechen, Diarrhöen, Lienterie; mit Hautausschlägen, Friesel; hin und wieder sah man Petechien, den morbus niger. Häufiger waren aber die Nervenzufälle, welche diese Fieber begleiteten, z. B. heftiges Kopfweh, Irrereden, Angst, Schlummersucht, Zuckungen, Ohnmachten, Ohrensausen, Schwindel u. s. w. Indessen waren diese mit Nervenzufällen eintretenden Wechselfieber eben nicht die allerschlimmsten, so lang sie nicht mit einer Destruction der innern Eingeweide verbunden waren; denn sie beruhten bloſs auf einem hohen Grade der Asthenie, und wichen, obgleich sie ein fürchterliches Aussehen darbothen, auf den zweckmäſsigen Gebrauch des Opiums und der Fieberrinde. Auch im Falle, wo Obstructionen in der Leber, Milz oder andern Eingeweiden waren, heilte ich diese sammt dem Fieber mit den angegebenen Mitteln, während des Gebrauches einer nährenden und stärkenden Diät von Fleischbrühen, Eierdottern, mit Gewürze, leichter Fleischnahrung, welcher vordersammst in Fieberfreien Tagen dargereicht wurden, nebst einigen Gläsern unsers guten Steinweins, welcher täglich die Kranken labte. Das Regime war stets mäſsig warm, und ich lieſs sie keiner Verkältung aussetzen, daher ich die Reconvalescenten noch länger in dem Hospitale behielt. War dieses Fieber von einem höhern Grade der Asthenie, was man das nervöse oder faulige Wechselfieber nannte, so setzte ich auch diesen Mitteln Moschus, Camphor, flüchtige Laugensalze u. d. gl. bey, und verordnete alsdenn nur die China, wo der höhere Grad

der Asthenie nachliefs, und die Erscheinungen der gestörten Verdauungsorgane dem Normalzustande näher trat, und dieses anhaltende Mittel gehörig verdaut werden konnte. Den Uebergang zu derselben macht stets ein Infusium Valerianae oder Serpentariae, zu Zeiten auch die Tinct. rob. Robert. Whytt.

Bey diesem Wechselfieber hatte ich auch Gelegenheit, Versuche blofs mit flüchtig reitzenden Mitteln zu machen, um ihre Wirkung in Hinsicht der Heilung dieser Fieber zu prüfen. Ich wendete zu diesem Behuf verschiedene an, z. B. Kampher, Moschus, Naphthen, Opium u. d. gl. Alle diese, in sehr kurzen Zwischenräumen und in steigender Gabe angewendet, leisteten keinen Nutzen; die Krankheit wurde in die Länge hinaus gezogen, und die Anfälle blieben stets dieselben. Zwei Kranke heilte ich von ihrem Fieber durch den einzigen Gebrauch der Tinct. Opii, wo ich alle Stunden Anfangs 4 bis 5 Tropfen mit Steinwein gab, und nach und nach die Gabe vermehrte; indessen waren es dreytägige Wechselfieber und beruhten auf keiner grofsen Asthenie. Bey allen übrigen hat es mir die Wirkung nicht gethan, von welcher andere wähnen; daher ich dem Opium, als dem sichersten und einzigen Mittel, nicht das Lob sprechen kann. Auch nach den Grundsätzen der Erregungstheorie kann und darf dieses Mittel nicht das einzige seyn; denn sobald die grofse Asthenie gemindert ist, die Verdauungsorgane durch den Gebrauch der flüchtigen Reizmittel dem Normalzustande näher treten, so erfordern diese, so wie die Krankheit anhaltende Reizmittel, deren Wirkung die flüchtigen Mittel blofs zu unterstützen haben. Versäumt man dieses, so wird das Fieber langwierig, und der Kranke ist, wenn er auch z. B. durch Opium geheilt

worden ist, bey dem geringsten Einfluſs einer Schädlichkeit, der Gefahr einer Recidive ausgesetzt: daher ich bey Wechselfiebern die China nie entbehren mögte. Im Anfange eines solchen Fiebers, oder wo vielleicht durch die Dauer der Krankheit, oder durch schwächende Mittel die Kräfte des Kranken tief gesunken sind, wird es freylich thöricht seyn, gleich anhaltende Mittel zu verordnen, aber gewiſs unter der Bedingung, so wie ich eben sagte. Ja ich weiſs Fälle, wo auch gar keine Anzeigen, die China zu verordnen, da waren, wo der Kranke noch sehr entkräftet, und die Verdauungsorgane noch sehr geschwächt waren, daſs in diesem Zustande die China gleich angewendet, sehr gut vertragen, und ohne groſsen Zeitverlust das Fieber geheilt wurde. Hier in diesem Falle muſs man nur durch öftere und stärkere Gaben der beygesetzten flüchtigen Reizmittel die Verdauungsorgane zwingen, dieselbe zu vertragen. Ich gebe demnach alle ein oder zwey Stunden 2 Scrupel bis ein Quentchen von dem feinsten Chinapulver mit Zimmt oder Calamus aromaticus vermischt, und lasse darauf 5 bis 6 Tropfen Tinct. thebaic. mit Steinwein nehmen: steige auch in der Dose mit der Tinctur, so wie es der Kranke verträgt. In der Zwischenzeit gebe ich in manchen Fällen auch einige Tropfen von Naphtha Vitrioli mit Zimmttinctur. Eine Stunde vor dem Paroxysmus lasse ich auch 15 bis 20 Tropfen Tinct. opii in Steinwein nehmen. Auf diese Art heile ich gewöhnlich das Wechselfieber, wenn es nicht mit einer Destruction der innern Organe des Körpers schon vergesellschaftet ist, in wenigen Tagen.

Von der Nachkur des Fiebers, oder von der Heilung der Krankheiten, welche auf die Wechselfieber folgen, deren wir in dem Hospitale zu sehen Gelegenheit hatten, ist hier meine Absicht nicht, zu sprechen.

Sthenische Peripneumonie.

Petit, ein französischer Jäger zu Pferde, hatte zur Carnevalszeit übermäſsig Bier und Brandtwein getrunken, zugleich sich durch heftiges Tanzen und Singen dergestalt erhitzt, daſs er gleich den andern Tag darauf Beklemmung auf der Brust, einen von der Herzgrube an die Lebergegend ziehenden Schmerz und Schwere in den Gliedern empfand; fast zu gleicher Zeit stellte sich ein kurz vorübergehender Frost ein, worauf groſse Hitze folgte. Das Athmen war kurz, etwas geschwind, und vorzüglich fühlte er schmerzhafte Stiche auf der rechten Seite. Der Kranke konnte weder auf dem Rücken noch auf den Seiten liegen; die Sprache war beschwerlich, kurz, unverständlich und ängstlich. Den nämlichen Tag bekam er einen harten Stuhlgang.

In diesem Zustande wurde er den 24. Februar in das Julius-Spital gebracht, wo man ihn in dem oben beschriebenen Zustande antraf. Dabey war seine Haut heiſs, rauh und trocken, der Husten sehr heftig, der Auswurf gering, aber stark mit Blut gemischt. Der Puls war klein, hart, beym 5. oder 6. Schlag intermittirend.

Er klagte über Durst, Mangel an Appetit, heftige Kopfschmerzen und verstopften Unterleib.

Die Beschaffenheit der voraus gegangenen Schädlichkeiten und angegebenen Zufällen bestimmte uns, die Krankheit für eine heftige sthenische Brustentzündung zu halten, und den antisthenischen Heilplan einzuschlagen; wir trugen daher kein Bedenken, sogleich 6 Unzen Blut aus der Ader zu lassen, und verordneten nebenbey folgende Mixtur:

℞. Aqu. font. unc. sex.
Nitr. depurat. drachm. un.
Oxymell. simpl. unc. semis.
M. D. S. Alle Stunden 1 Eſslöffel voll zu nehmen.

Nebst dem gewöhnlichen Trinkwasser, worunter wir Syrup. diacod. und oxymel simpl. mischten, lieſsen wir den Kranken auch viel von einer Abkochung der rad. alth. und liquirit. trinken, und überhaupt ein antiphlogistisches Regime beobachten.

Der Patient fühlte sich gleich nach der Aderlasse etwas erleichtert, der Puls erhob sich und intermittirte weniger, auch die Beklemmung und der Schmerz auf der Brust lieſs etwas nach. Uebrigens war alles wie oben.

Abends war der Brustschmerz heftiger, das Athmen ängstlicher, die Haut sehr heiſs und trocken, der Durst heftig, die Augen sahen roth und feurig aus.

Dies versetzte uns in die Nothwendigkeit, noch eine Aderlaſs von sechs Unzen vorzunehmen. Uebrigens wurde obige Verordnung fortgesetzt.

Den 25. frühe fanden wir den Patienten in einem gebesserten Zustande: er athmete leichter und freier, der stechende Brustschmerz, so wie der Durst waren etwas gemindert, gegen Morgen hatte der Patient etwas geschlafen, und war mit weniger heftigem Kopfschmerz aufgewacht; der Pulsschlag war weicher.

Man fuhr mit dem antisthenischen Heilplane fort.

Abends befand sich der Patient wie in der Frühe; nur klagte er über etwas mehr Hitze.

Den 26. frühe konnte er schon auf allen Seiten liegen, sein Durst war sehr gemindert, die Haut

fing an feuchter zu werden, der Auswurf war ohne Blut, der Husen seltner.

Man fand für gut, zu der gelind reitzenden Methode überzugehen und verordnete folgende Arzney:

℞. Rad. Polygal. seneg. drachm. duas,
coq. cum aqu. font. unc. duodec.
ad remanent. unc. sex.
colatur adde
Tinct. theb. gutt. quindec.
Syrup. diacod. unc. un.
M. D. S. Alle zwey Stunden zwey Esslöffel voll zu nehmen.

Dabey liess man ihn noch warme Getränke und eine schwache Fleischbrühe trinken.

Abends fand er sich in jeder Rücksicht erleichtert; es wurde daher Alles vorher verordnete fortgesetzt.

Den 27. frühe war der stechende Schmerz auf der Brust verschwunden, der Durst unbedeutend, die Haut gehörig feucht und der Appetit zurückgekehrt, auch hatte der Kranke verflossene Nacht hindurch ruhig geschlafen.

Man verordnete obige Arzney und zum Mittagsmahl eine Reissuppe.

Der Patient bekam jetzt einen häufigern zähern Auswurf, der Husten und das Stechen hatten sich völlig verlohren. Alle Verrichtungen giengen gut von statten.

Man fuhr daher noch einige Tage mit obiger Arzney fort, reichte ihm nahrhafte Speisen und etwas Wein zum Getränke.

Den 5. März wurde er vollkommen gesund entlassen.

Metz.

Sthenische Peripneumonie.

Homat Facquiet, aus *Meziere*, Departement *Ardenne*, 1½ Jahr Soldat der 21. französischen ½ Brigade Linieninfanterie, 21 Jahr alt, grofsen starken Körperbaues, war in seinem Leben nie krank gewesen. Bey ganz geringem Militärdienste genofs er in hiesiger Garnison gute Nahrung.

Bey der heftigen Kälte am 9ten Februar befand er sich auf der Wache, und war zur Besorgung seines Dienstes genöthigt, sich öfters dem Wechsel der Temperatur auszusetzen; er trank dabey eine beträchtliche Menge Aepfel-Most und rauchte dazu Taback.

Mit heiser Stimme und mit Catarrh gieng er schon von der Wache.

Nachmittags bekam er heftigen andauernden Frost, beschwerte Respiration, öftere Anfälle eines starken Hustens mit Stichen im Umfange der Brust sowohl, als besonders fix in der rechten Seite, warf Schleim mit Blutstreifen vermischt, aus.

Abends hatte er starke brennende Hitze, grofsen nicht zu löschenden Durst. Mit diesen Zufällen lag er bis zum 11ten Februar Abends in seinem Quartier, von da er dann in das Hospital zur Cur aufgenommen wurde.

Man fand den Patienten beym Kranken-Besuche am 12ten Morgens folgendermafsen: das Gesicht war roth aufgetrieben, die Respiration erschwert, etwas pfeifend, mit Schmerzen und Stichen im ganzen Umfange der Brust, heftiger schmerzhafter Husten, Auswerfen mit Blutstreifen vermischten Schleimes. Der Puls war frequent, voll, doch mäfsig hart, der Patient hatte heftigen Durst, nicht den geringsten Appetit. Den gegenwärtigen Zufällen nach erklärte

man den Character und die Form der Krankheit für eine sthenische Peripneumonie.

Die *Vorsage* konnte bey so starkem Körperbaue, bey im Ganzen nicht heftigen Zufällen, nicht anders als günstig seyn.

Da die eingewirkten Potenzen gemischt waren, auch der Puls nicht sehr hart gefunden wurde, verordnete man:

℞. Sal. ammoniac. depur. drachm. un.
Roob sambuc. unc. sem.
Mel. opt. unc. un.
Aq. font. destill. unc. sex.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Syrup. emulsiv. unc. sex.

D. S. Unter den Getrank zu mischen.

Man lieſs häufig lauwarme Getränke nehmen, gab zur Diät nichts als etwas Fleischbrühe.

Noch ehe der Patient Nachmittags einige Arzeney genommen hatte, wurde der Puls weicher und langsamer, die Beängstigung lieſs etwas nach.

Der Patient hatte Abends Exacerbation, die aber nicht zwey Stunden andauerte.

Den 13ten. Der Patient hatte die Nacht wenig geschlafen, die Respiration war noch erschwert, der Husten geringer, doch schmerzhaft, der Auswurf vermindert, der Durst noch stark, der Puls war langsamer, etwas weicher.

Man lieſs die Arzeney fortsetzen, gab dem Patienten einen Holunder-Blüthen-Absud zum Getränk.

Abends hatte der Patient Exacerbation.

Den 14ten. Der Patient hatte die Nacht durch geschlafen, befand sich besser; der Husten war geringer, weniger schmerzhaft, der Auswurf ohne alles Blut, die Respiration war erleichtert, der Durst verringert, der Puls weicher und langsamer.

Man gab Arzeney und Getrank noch fort.

Die Abend-Exacerbation war sehr vermindert.

Den 15ten. Der Patient befindet sich ziemlich wohl, hat die Nacht hindurch geschlafen, etwas Schweiſs gehabt, der Durst, der Husten beinahe ganz verschwunden, die Respiration ist leicht, fast ohne Schmerzen.

Man lieſs die Arzeney weg, und gab bloſs noch den Getrank.

Die Exacerbation auf den Abend war kaum merkbar.

Den 16ten. Der Patient hat wohl geschlafen, die Zufälle haben beynahe alle nachgelassen, bisweilen hustet er noch ein wenig ohne alle Beschwerden, der Auswurf ist weiſs, dick; der Patient hatte seit dem Anfange der Krankheit zum erstenmal Appetit.

Man gab zur Diät die halbe Portion, Mittags die halbe Portion Wein.

Abends hatte der Patient keine Exacerbation mehr.

Den 17ten. Patient befindet sich wohl; ist vollkommen Reconvalescent; nur fühlt er noch bisweilen in der rechten Seite einige flüchtige Stiche; man lieſs daher den 18ten ein Vesicator setzen, worauf dieselben gänzlich verschwanden, und so wurde derselbe den 26ten vollkommen gesund entlassen.

Görz.

Typhus.

Jaques Renau von *Osnai*, ein französischer Soldat, 24 Jahre alt, von einer schwächlichen Leibesbeschaffenheit, verlebte den gröfsten Theil seiner Jahre, immer gut genährt, im Genusse einer blühenden Gesundheit.

Als er 18 Jahre zählte, wurde er nach einer vorausgegangenen Erkältung von einem dreytägigen Wechselfieber befallen, gegen welches er keine Heilmittel gebrauchte, und das er erst nach einem Jahre auf einen Brandtwein-Rausch verlohr.

In seinem zwanzigsten Jahre bekam er, besiegt von niederdrückenden Leidenschaften, ein sogenanntes Nervenfieber, wobey er ebenfalls keine Hülfe suchte, und wovon er nach einem Monate wieder befreyt war.

Allein nach einem Jahre mufste er gegen seinen Willen zur Vertheidigung des Vaterlandes zu den Waffen greifen; und verfiel in die nämliche Krankheit. Er wurde in einem französischen Spitale von französischen Aerzten einen Monat lang mit Ptisanen, und zuletzt mit Blasenpflastern behandelt, und es währte lange bis er endlich mit zurückbleibendem fortdauerndem Gefühle von Schwäche entlassen wurde. In einem Gefechte mit den Kaiserlichen bei *Forchheim* mufste er im fürchterlichen Schlachtgetümmel, sowohl sich selbst immer der gröfsten Gefahr ausgesetzt, als auch seine besten Kameraden neben sich fallen sehen.

Dazu kam noch, dafs er fortgesetzt unter freyem Himmel campiren mufste, und dabey abwechselnd von vorne die Hitze des Wachfeuers, vom Rücken die damals sehr heftige Kälte auszustehen hatte.

Dieſs alles erschöpfte seine Kräfte so sehr, daſs er in hiesiger Stadt, wohin sein Bataillon nach eingetretenem Frieden in Garnison gelegt wurde, krank darniederlag. Er fühlte sich sehr matt, abgeschlagen, war äuſserst unmuthig, mürrisch, gleichgültig gegen alles, hatte keinen Appetit, sehr groſsen Durst, ein Frösteln mit darauffolgender Hitze, Nebel vor den Augen, Ohrensausen, unruhigen, nichterquickenden, mit vielen Träumen untermischten Schlaf, und Seitenstechen.

Am 22ten Februar Abends ward er deſswegen im Julius-Spital zur Heilung übernommen.

Die daselbst an ihm entdeckten Zufälle waren folgende: ein matter, trüber, weinender, enstellter Blick, verdunkelte Hornhaut, schmutziges ziemlich tief in die Augenhöhle zurückgezogenes Auge, das sich nicht mehr geöffnet halten konnte; zitternde Lippen, wobey Patient Worte zu stammeln schien, mit jedem Athmenzuge sich merklich bewegende Nasenflügel, schmutziges gelbweiſsliches Aussehen des eingefallenen Gesichtes, grau blaulichte Lippen, deren Winkeln eine pappichte Salive entfloſs, zitternde unreine Zunge, gänzlich verschwundene Eſslust, Sehen der Dinge gleichsam durch einen Flor, erschwertes Gehör mit Ohrensummen.

Nebst allem diesem war das Gemeingefühl des Patienten zerrüttet, und auf die an ihn gestellten Fragen gab er schiefe Antworten, seine gespannte Phantasie mahlte ihm die lächerlichsten Bilder vor, sein Durst war unersättlich, sein Puls sehr geschwind und schwach, die Haut trocken und brennend, und der Unterleib gespannt und aufgedunsen.

Die Verbindung dieser Symptome sowohl mit schwächlicher Constitution des Patienten, als auch

den angezeigten schädlich einwirkenden Potenzen, und zwar vorzüglich die deprimirenden Leidenschaften, der Unmuth im Soldatenleben, Furcht, Angst, Heimweh, endlich die vorausgegangenen schlecht, oder gar nicht behandelten Krankheiten, bestimmten uns zur richtigen Diagnose, daſs der Kranke an einem Typhus in hohem Grade darniederliege, welcher gar keine günstige Prognose erlaube.

Man verordnete daher folgende Arzeneyen:

℞. Rad. Serpentar. virgin. unc. sem.
infund. aqu. calid. unc. sept.
Colat. adde
Naphth. vitr. drachm. un.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle halbe Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Camph. gran. duo.
Sach. alb. gran. decem.
Misc. fiat. pulv. dent. tal. dos. Nro. 12.
S. Alle zwei Stunden ein Pulver zu nehmen.

℞. Liniment. volat. camphorat. unc. duas.
Tinct. theb. drachm. un.
M. D. S. Auf den Unterleib sechs mal des Tages davon einzureiben.

Nebstbey verordnete man ein Vesicator bloſs zum Rothmachen auf beyde Waden.

Einen Schoppen Steinwein, wovon alle Viertel-Stunden ein Eſslöffel voll gegeben wurde, nebst einem halben Maas gemeinen Weins zum Getränke, Fleischbrühe mit Eierdotter zur Nahrung.

Den 23ten. Patient brachte die Nacht sehr unruhig zu, lieſs keine Decke auf sich, riſs das Vesi-

cator ab, das jedoch seinen Zweck durch hervorgebrachte Röthe erreicht hatte. Er fühlte seine Krankheit gar nicht, glaubte sich im Gegentheil sehr gesund, delirirte beständig. Die übrigen Zufälle waren noch die nämlichen.

Die Arzeney wurde wiederholt und eben so fortgesetzt, so auch die Diät.

Der Kranke verschlang gierig die Medicin, in dem Wahne, es sey Franzwein, und lobte ihren Geschmack.

Alle Erscheinungen waren gegen Abend intensiver: der Puls war weit geschwinder, beynahe zitternd, man bemerkte Sehnenhüpfen. Es wurden Sinapismen auf die Fuſssohlen gelegt.

Den 24ten. Der Kranke hat in der Nacht viel gesungen, die Wachen ausgestellt, Truppen commandirt, sah starr in allen Ecken des Zimmers herum und lobte sich sein Quartier sehr. Die Oeffnung, welche er hatte, war sparsam, sehr stinkend; die Arzeneyen verschlang er hastig, und biſs dabey derb in den Löffel; doch die Campher-Pulver konnte er nicht gehörig verschlingen; man setzte ihn daher der Mixtur bey:

℞. Infus. Serpentar. virgin. unc sept.
Naphth. vitriol. scrup. quat.
Camphor. mucilag. gum. arab.
trit. q. s. scrup. un.
Syrup. diacod. unc. un.

M. D. S. Alle halbe Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Die Einreibungen auf den Unterleib sammt der genannten Diät wurden fortgesetzt.

Abends waren die Symptome heftiger: der Puls intermittirte.

Man wiederholte daher die Mixtur, der Campher aber wurde um zehn Gran erhöhet, nebst dem verordnete man:

℞. Liq. corn. cerv. succin. drachm. un.
Tinct. theb. drachm. sem.

M. D. S. Alle halbe Stunden mit fünf Tropfen angefangen und damit gestiegen.

Den 25ten. Der Kranke wirft alles von sich, seine Haare sind ganz in Unordnung, er brachte die ganze Nacht im delirio zu, an seinem Halse, auf der Brust und dem Bauche ist ein doppeltes Exanthem ausgebrochen, wovon eines die Gestalt und Gröſse eines Hirsenkörnchens mit braunrother Farbe hatte, das andere rundlich, erhaben, härtlich und gröſser als eine Linse war, die Haut ist nicht mehr so trocken und heiſs, Patient fühlte augenblicklich seine Krankheit, der Auswurf war zähe, schleimicht, weiſsgelb, und blieb aus Mangel der Fortschleuderungs-Kraft gewöhnlich auf dem Kinne sitzen. Das Infus. serpent. ward fortgesetzt, nur stieg man mit der Naphe. Vitriol. zu zwey Drachmen.

Danebst stieg man auch mit den Tropfen:

℞. Liq. corn. cerv. succin. drachm. duas.
Tinct. theb. drachm. un.

M. D. S. Alle halbe Stunden neun Tropfen zu geben, bey welcher Gabe man gestern stehen blieb.

Abends stellte sich bey einiger Ruhe ein warmer über den ganzen Körper verbreiteter Schweiſs ein. Die Mixtur wurde wiederholt.

Den 26ten. Der Urin geht sparsam und unter den heftigsten Schmerzen ab, der Leib ist schmerzhaft

haft anzufühlen, und bey dem Berühren desselben theilt sich auch der Schmerz der Brust mit; das Exanthem hatte im Umfange zugenommen.

Die Arzeney wurde in etwas verändert:

℞. Infus. serpent. unc. sept.
Naphth. vitriol. drachm. duas.
Liq. corn. cerv. succin. drachm. un.
Camph. mucilag. gum. arab.
q. s. trit. drachm. sem.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle halbe Stunden einen Eſslöffel voll.

Zum Klystier verordnete man folgende Mischung:

℞. Rad. valer. unc. sem.
infund. aq. fervid. unc. sept.
Colat. adde
Camphor. gran. decem.
Liq. anod. min. Hoffm. drachm. un.
M. D. S. Die Hälfte für ein Klystier.

Nebstdem gab man Liniment. volat. camphoratum mit Tinct. theb. auf den Unterleib und besonders in der Schooſsgegend einzureiben.

Die schon angegebene Diät wurde fortgesetzt.

Abends wiederholte man die Mixtur, nur stieg man mit dem Camph. zu zwey Scrupel, danebst wurden noch zwey Rubefacientia auf den Oberschenkel gelegt.

Den 27ten. Der Kranke hatte in der Nacht zweymal Oeffnung, wobey harte, knolligte, sehr stinkende Excremente abgiengen; er schlief vier Stunden, das Harnbrennen und der Schmerz im Unterleibe waren beynahe ganz verschwunden; die Haut ist bloſs warm, der Puls viel langsamer, nicht intermittirend, selten spürt man noch ein Sehnenhüpfen; der Patient

fühlt mehr seine Krankheit, klagt über Schmerzen an den Stellen, wo die Rubefacientia lagen; er liegt mit dem Kopfe stark nach den Knien zugebeugt; die Wärter, und die so oft ihn besuchenden Aerzte kann er sehr genau unterscheiden, und äufsert mit einem freundlich weinerlichen Zurufe seine Dankbarkeit.

Das Infus. serpentar. mit Naphth. Vitriol. drachm. duabus, Liq. corn. cerv. succin. drachm. un. Camph. scrup. duob. ward samt den Einreibungen und den Klystieren von Infus. valerian. in der gestrigen Mischung fortgesetzt.

Der Kranke verlangte nach Zwetschgen, an deren Statt man ihm eine Weinsuppe mit Eierdotter reichte, wovon er aber nicht viel afs.

Abends zeigte sich wieder Exacerbation, doch lange nicht mehr in einem so hohen Grade wie sonst.

Die Mixtur wurde wiederholt.

Den 28ten. Patient hatte die nämlichen Stühle wie gestern, beynahe durch die ganze Nacht ziemlich ruhigen Schlaf mit geringem Delirium, der Puls war langsamer und etwas gehoben, die Haut hatte beynahe den natürlichen Wärmegrad, das Exanthem fing an sich zu verlieren; der Kranke klagte nun selbst über Schwindel, Nebel, Ohrensausen, grofse Mattigkeit und mochte nicht mehr so viel von den Arzeneyen nehmen, die dessen ungeachtet mit der alten Diät fortgesetzt wurden.

Abends war kaum merkbare Exacerbation.

Den 1. März. Patient genofs einen erquickenden Schlaf ohne Phantasiren, hatte einige mehr wässerige Stühle, kräftigern langsamern Puls, feuchte reine Zunge, zugleich äufserte er etwas Efslust und

ein Gefühl der äufsersten Schwäche. Man verordnete folgende Arzeneyen:

℞. Infus. serpent. unc. octo.
Naphth. vitriol. drachm. duas.
Tinct. theb. drachm. sem.
Liq. corn. cerv. succin. drachm. un.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

℞. Syrup. rubi id. unc. sex.
Elixir. acid. Haller. scrup. duos.
M. D. S. Zum Getränk mit Wein vermischt.

℞. Spir. vin. camphorat. unc. sex.
D. S. Zum Waschen des ganzen Körpers.

Man setzte die Einreibungen auf den Unterleib fort, die obern und untern Extremitäten wusch man wegen ihrer Unreinigkeiten mit warmen Seifen - Wasser; und reichte Fleischbrühe, weiche Eier, einen Schoppen Steinwein, und ein Maas gemeinen Wein.

Den 2ten. Die Hornhaut war nicht mehr so trübe; das Auge lag nicht mehr so tief ausgehöhlt, die Lippen zitterten nicht mehr so sehr.

Es wurde folgende Arzeney verordnet:

℞. Rad. serpent. virg.
Cort. peruv. āā unc. sem.
infund. aq. calid. unc. octo.
Colat. adde
Napht. vitriol. drachm. duas.
Tinct. theb. drachm. sem.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Das Waschen mit Campher - Spiritus wurde fortgesetzt, genannte Mischung der Serpentar. mit chin. wurde bis den 8ten März fortgebraucht.

In der Zwischenzeit fieng Patient an Kalbfleisch mit Appetit zu geniefsen, welches ihm jedoch Magendrücken verursachte; bis er, da er weniger und öfters afs, selbiges vertragen konnte.

Die wäfserigen Stühle änderten sich in eine gesundheitsgemäfse Oeffnung um, der Kranke äufserte ein erhöhtes Kräftengefühl, vermindertes Ohrensausen, nebst geringerem Schwindel; sah aber immer noch sehr bleich aus.

Das Exanthem war, ohne eine Spur von Abschuppung zurück zu lassen, gänzlich verschwunden; es stellte sich vermehrter ruhiger Schlaf ein.

Man gieng nun zu fixen Reizmitteln über, und verordnete:

℞. Cor. peruv. drachm. sex.
coq. cum. aq. font. unc. quatuordec.
ad. remanent. unc. sept.
Colat. adde
Napht. vitriol. drachm. unam. et dimid.
Aq. cinam.
Syrup. cort. aurant. āā unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll.

Den 9ten. Der Kranke klagte über heftige Schmerzen im ganzen linken Schenkel; bey der Untersuchung zeigte sich die linke Leistendrüse sehr angeschwollen, welche Geschwulst in eine andere längst dem Rücken des Schenkels übergieng.

Er ward so seines Schlafes beraubt und verlohr dabey die Efslust. Man liefs darauf Liniment. volat. camphorat. einreiben; das Decoct cort. chin. wurde fortgesetzt.

Den 11ten. Der ganze linke Fufs bis zu den Zehen, besonders aber der Voderfufs ist sehr ange-

schwollen; dieser und der Unterschenkel haben eine röthliche Farbe, die beym Berühren weifsgelb wird, und gleich ihre vorige Gestalt wieder einnimt, zugleich fühlte er auch brennende stechende Schmerzen darinn.

Diese Theile wurden in mit Campher Pulver überstreuten Flanell eingewickelt, und nach zwey Tagen hatte sich diese Geschwulst mit jener der Leistendrüse bey dem fortgesetzten Gebrauche der Abkochung von der Fieberrinde gänzlich verloren.

Der Kranke wurde ganz heiter, er brachte seine Kopfhaare wieder in Ordnung; die Efslust kehrte zurück und grenzte an Gefräfsigkeit; er genofs eines ungestörten erquickenden Schlafes, die Arzeney, die ihm in der Zeit seines Bewustseyns ohnehin zuwider war, wurde hinweggelassen und mit Weinsuppen, Eiern, Fleischnahrung und fünf Schoppen Extrawein vertauscht.

Die Kräfte wuchsen an, er konnte bald ohne Stock einhergehen, Schwindel und Ohrensausen waren hinweg, die Augen gewannen wieder Kraft und Heiterkeit, und so wurde er am 27ten März gesund aus dem Spitale entlassen.

Anna.

Pockenkrankheit.

Jean Baptist Leclerc von *Lewge*, Departement *Oire*, Grenadier der 98ten Halbbrigade, 26 Jahr alt, grofsen starken Körperbaues, war in seinem Leben nie krank.

Als er sich den 15ten Februar auf der Jagd bey Gerolzhofen zu lange unbehutsam der stürmischen Witterung aussetzte, überfiel ihn äufserst heftiges Kopf- und Zahnweh.

Des Abends gesellte sich ein starkes Fieber, mit abwechselndem Frost und Hitze dazu, welches die ganze Nacht hindurch anhielt, und nach einigen Remissionen mehrere Tage hindurch sich immer neuerdings einstellte.

Nach einem mehrere Tage hindurch fortwährenden Uebelbefinden befragte er den 17ten den Bader des Ortes, welcher ihm ohne vieles Bedenken ein Brechmittel gab, worauf sich Patient zwar mehrmal erbrach, aber keine Linderung fühlte. Misstrauisch auf die Zulänglichkeit der Kunst dieses Mannes, liefs er sich noch an selbem Tag des Abends in das Spital nach Schweinfurth bringen, wo ihm neuerdings ein Brech- und zwey Abführungsmittel gereicht wurden. Diese verursachten ihm heftiges Erbrechen und häufige Stühle; das Fieber aber dauerte während dieser Zeit fort.

In der Nacht vom 18ten auf den 19ten brachen bey ihm über den ganzen Leib rothe Flecken aus, welche sich den darauf folgenden Tag zu erhöhen anfiengen.

Den 28ten Abends kam er in das Hospital nach Würzburg. Man fand hier bey der Untersuchung am ganzen Körper rothe, in der Mitte erhabene, Flecken, die hauptsächlich den Rücken, und auf diesem vorzugsweise das rechte Schulterblatt einnahmen, und nur das Gesicht und die Extremitäten mehr verschonten.

Der Puls war dabey geschwind, und schwach, der Kranke hatte starke Diarrhöe.

Dem Verlauf der Farbe, der Form, und der Versicherung des Kranken gemäfs, nie einen ähnli-

chen Ausschlag gebabt zu haben, erklärte man ihn für einen Pockenausschlag.

Bey den vorausgegangenen theils natürlich, theils künstlich schwächenden Einflüssen, waren Erregung vermehrende Mittel angezeigt.

Man verordnete daher folgende Mixtur:

℞. Pulv. rad. serpent. virg. unc. tres.
Infund. aq. ferv. suff. quant.
Colat. unc. octo.
adde
Tinct. theb. drachm. sem.
Syrup. diacod. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

Zur Diät Fleischbrühe mit Eierdotter.

Den 21ten. Der Patient hatte wohl geschlafen, die Diarrhöe hatte nachgelassen, die Blattern erhöhten sich stark, der Puls wurde langsamer und voller.

Man verordnete folgende Arzeney:

℞. Mucilag. gum. arab. unc. un.
misc. c. aq. font. unc. oct.
adde
Tinct. theb. scrup. un.
Syrup. diacod. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Esslöffel voll.

Man gab zur Diät etwas Fleischbrühe, Eier, zum Getränk etwas Syrup. emulsiv. unter Wasser.

Der Patient befand sich unter Tags ziemlich wohl.

Den 22ten. Patient hatte die Nacht geschlafen, die Blattern waren vollkommen gebildet, ganz erhaben mit Eiter gefüllt, mit einem rothen Umkreise.

Der Puls war langsam, voll, zeigte nicht das mindeste Fieber.

Man liefs daher alle Arzeneyen aussetzen.

Den Tag hindurch zeigte sich gar kein Uebelbefinden, der Puls blieb sich ganz gleich.

Den 23ten. Der Patient befindet sich wohl, die Blattern fangen im Gesichte zu trocknen an, der Puls war wie zuvor.

Den 24ten. Nun fiengen auch die Blattern auf der Brust an, sich zu trocknen. Patient befindet sich fortdauernd wohl.

Nun verordnete man Fleisch-Diät, ½ Maas Wein täglich.

Bis zum 28ten Februar waren ohne die geringsten üblen Zufälle die Blattern am ganzen Körper abgetrocknet, und den 9ten März verliefs Patient vollkommen geheilt das Hospital.

Görz.

MAERZ.

Dieser Monat fieng mit Regen an. Am 2. 3. 4ten gab es Nebel; der 5. und 6te war nebligt und windig; der 7te und 8te hell, windig, und früh fror es. Am 9ten war die Witterung gelind, dafür gab es am 10. bis zum 14ten Wind und Regen. Der 14te war warm und angenehm, den Himmel überzogen nur hin und wieder Wolken. Am 17ten war es angenehm, aber windig. Vom 18ten bis den 24ten, wo es Nachmittags schön und angenehm wurde, wechselten Nebel und Regen ab. — Am 25. 26. und 27ten fror es frühe, und die Tage waren heiter, nur wurde es am 27ten Nachmittags windig, und Abends regnete es. Der Regen hielt den folgenden Tag an. Am 29ten war es warm, nebligt und wolkigt. Die 2 letzten Tage des Monats waren, obgleich es früh kalt war, den Tag über warm und schön.

In diesem Monate war der herrschende Character der Krankheit stets derselbe, wie in dem verflossenen. Halsentzündungen, Catarrhe, Rheumatismen herrschten sehr häufig. Die Peripneumonien waren mehr asthenischer Natur, welche wir häufig in unserm französischen Hospitale antrafen, und erforderten wie die Nervenfieber eine gleiche excitirende Behandlung. In der Stadt und in dem Civil-Hospitale sahen wir beyde diese Krankheiten selten: um so häufiger aber die rheumatischen Durchfälle, und das Scharlachfieber, welches letztere, wenigstens nach mei-

nen Beobachtungen, ganz einfach und unbedeutend war. Einen mit Menschenpocken befallenen Soldaten, dessen Geschichte ich hier anführen will, sahen wir gleichfalls in unserm Hospitale.

Uebrigens gab es diesen Monat, die Peripneumomonien und Typhus bey dem Militär ausgenommen, die ich aber bereits beschrieben, und wovon ich Beyspiele angeführt habe, keine wichtige Krankheiten. Zwey selten vorkommende und merkwürdige chronische Krankheiten, nämlich *Werlhofs Morbus maculosus haemorrhagicus*, welcher zuerst auf diese Krankheit aufmerksam machte, und ihr diesen Namen gab, a) und *die Harnruhr* werde ich nebst den zu erzählenden Fällen etwas weiter erörtern.

Werlhofs morbus maculosus oder Haemorrhoea petechi lis, oder chronische Petechien. Diese Gattung Ausschlags trift man bey Kindern und bey Erwachsenen an. *Wichmann* b) will sie öfter bey jenen als bey diesen gesehen haben. Meiner Beobachtung nach sah ich sie häufiger bey Erwachsenen und vorzüglich bey dem weiblichen Geschlechte: sehr oft zur Zeit, wo sie ihre monatliche Reinigung verloren, oder auf den Einfluſs schwächender Schädlichkeit in der Blüthe ihrer Jahre dieselbe vermiſsten. Der Ausschlag ähnelt ganz jenen Petechien, welche als Erscheinung dem Typhus beytreten. Ohne die Oberhaut zu erheben erscheinen an dem ganzen Körper eben so stark im Gesichte als an dem übrigen Körper, welches gegen *Wichmanns* Beobachtungen strebt, Flecken von verschiedenem Umfange und Figur; gewöhnlich aber sind sie rund, und von rother Farbe. Die meisten sind scharf in ihrem Umfang beschnitten und begränzt.

a) Opera medica collegit et auxit *Wichmann*. Hannoverae 1775. 4.
b) Ideen zur Diagnostik I. B. S. 88.

Reil a) will zwar gesehen haben, daſs diese Flecken in eine Blase erhoben geborsten seyn, und ein schwarzes Blut ergossen.

Mannigfaltig wechselt ihre Farbe. Einige sind hellroth, andere, und zwar die meisten sind dunkelroth, andere bläulicht, andere, doch die wenigsten, schwärzlich. Oft sieht man sie in Menge über die Haut verbreitet, stehen immer einzeln und isolirt da; doch sah ich auch mehrere in eine blaurothe Masse gleichsam zusammen verschmolzen, wie wir bey unserer Kranken an den Schenkeln und den Oberarmen sahen, wo das Exanthem von der Gröſse einer Hand erschien, bläulicht schwarz gleich einer Suggillation von Blut nach einer erlittenen Quetschung aussah, nicht scharf beschnitten war, und sich allmählig in die gesunde Haut verlohr. b) Nie sah ich diese Flecken in solcher Menge, wie *Schäffer* versichert, daſs sie so die ganze Haut überzogen, daſs nur ein Pünktchen von ihr hervorstach. Sie standen stets ſehr isolirt. Nie hörte ich die Kranken über Jucken desselben klagen, und verschwinden sie, so geschieht dieses sehr langsam. Sie fangen an blässer zu werden, und endlich vermischt sich die blasse Röthe mit der Hautfarbe, bis zuletzt diese die Oberhand erhält, und im Normalzustande da steht, ohne eine Spur von Schup-

a) Fieberlehre 2. Th. S. 27.

b) Siehe das Kupfer.

a. Stücke der Haut.

b. Rothe Flecken.

c. Bläulichte und schwärzlichte Flecken.

d. In eine blaue Masse zusammengeflossene.

e. Einige weiſse, leichte, harte Erhabenheiten, welche sich unmerkbar in die blaue Masse verloren, und an der äuſsern Seite der Schenkel zu sehen waren.

pen, Schilfern, oder Borke zu zeigen. Nicht selten geschieht es, daſs einige auf diese Art verschwinden, und wieder andere zum Vorschein kommen. Leicht ist diese Krankheit von den Petechien mit Fieber; von jenen Flecken, welche bey dem Scorbut a) erscheinen; von Insectenbissen, von Sugillationen des Blutes in und unter der Haut, und von Ausschlagskrankheiten zu unterscheiden. Unnöthig möchte es seyn, die Unterscheidungsmerkmahle hier zu wiederholen, welche *Wichmann*, b) *Harles* c) und neuerdings *Rosenauer* d) so genau bezeichneten. Wer einmal diese Krankheit gesehen hat, wird sie selten verkennen.

Harles Aufsatz enthält die Litteratur dieser Krankheit, und verdient von jedem praktischen Arzte in verschiedenen Rücksichten gelesen zu werden. Man bemerkt nach Maaſsgabe der gröſsern oder geringern Krankheit verschiedene Erscheinungen auſser dem genannten Ausschlage. Ehe derselbe eintritt, fühlen sich die Kranken in allen Gliedern abgeschlagen, lange Zeit wandern sie träg und unlustig umher, ohne ein bestimmtes Leiden angeben zu können. Sie sehen bleich im Gesichte aus, die Haut hängt schlaff an ihrem Körper umher, sie werden magerer, und Frauenzimmer, welche menstruirt sind, verlieren ihre Reinigung. Bald darauf verlieren sie ihre ganze Eſslust, die Zunge und die Zähne sind stets unrein, mit zähem Schleime bedeckt, das Zahnfleisch wird schwammicht. Der Durst nimmt zu, und die Leidenden sehnen sich nach säuerlichen Getränken. Endlich kömmt Kopfweh, Schwindel, Gliederreissen hin-

a) *Adair* Diss. de haemorrhoea petechiali. Edinb. 1789.

b) A. a. O.

c) *Hufelands* Journal X. B. 1. St. Seite 2.

d) Morbus maculosus haemorrhagicus seu Haemorrhoea petechialis. Diss. Wirceburgi 1802. 4. Seite 10.

zu, und nach wenigen Tagen erscheinen diese Flecken. Zuerst brechen wenige an den obern und untern Extremitäten aus, in der Folge vermehren sie sich, kommen auf dem Rücken, der Brust, dem Unterleibe zum Vorscheine, und endlich auch auf dem Gesichte. Im Anfange sind sie ganz klein, wie eine Nadelspitze, werden aber in der Folge so groſs, wie ein Flohstich, nur daſs sie in der Mitte keine Spur eines Stiches verrathen. Der Ausbruch ist ganz und gar unordentlich. Die Haut zwischen diesen Flecken ist bleich, kalt, trocken und schlaff.

Auſser den genannten Beschwerden fühlen diese Subjecte kein schmerzhaftes Leiden. Sie sind vor und während der Krankheit fieberfrey; der Puls ist langsam, aber schwach, und sie können sogar auſser dem Bette seyn. Aehnliche Flecken entstehen an dem Gaumen, der Zunge, dem Zahnfleisch, in der Nasenhöhle, welche entweder mit der Entstehung der Krankheit schon erscheinen, oder während des Verlaufes erst hinzutreten. Diese an den genannten Theilen sah ich jederzeit gröſser, als jene auf der Haut.

Bey dem Zunehmen der Krankheit bemerkt man, daſs diese Flecken im Munde, wegen des zarten Oberhäutchens, Risse bekommen, und häufig schwarzes Blut ergieſsen, welches gleichfalls auch aus dem schwammigten Zahnfleisch hervorquillt. Diese chronische Petechien sah ich mehrere Wochen, ja Monate stehen; aber auch wieder auf den Gebrauch zweckmäſsiger Mittel in wenigen Tagen verschwinden. Ist der Schwächegrad bey einem solchen Subjecte sehr groſs, so kann die Krankheit schon an sich tödtlich werden. Der Kranke verliert täglich vieles Blut aus dem Munde, die Eſslust ver-

schwindet ganz; er kann das wenige, was er geniesst, nicht verdauen; er bekömmt öftere Ohnmachten, der Schlaf schwindet dahin, es erzeugen sich andere Blutausleerungen durch den After, Nase, Mutterscheide, der Körper zehret täglich mehr ab, der Puls wird endlich schwach, klein, geschwind und aussetzend. Die Petechien werden blau, schwarz, die Füſse fangen an zu schwellen, der Kranke stürzt in die Schlummersucht; es erscheinen colliquative Schweiſse und Durchfälle, Irrereden, Sehnenhüpfen, und endlich der Tod. *Hufeland* a) will diese Flecken in den Brand übergehen gesehen haben.

Ist die Krankheit mit andern an sich gefährlichen Krankheiten vergesellschaftet, so ist der Ausgang immer tödtlich. So sah ich sie bey Lungensüchtigen, Wassersüchtigen b), und bey Personen, welche Verhärtungen der Eingeweide des Unterleibes hatten.

Ist im Gegentheil die Asthenie nicht sehr groſs, sind die übrigen Organe in ihrem innern Gebilde gesund, hört das Bluten aus dem Munde auf, werden auf den Gebrauch der Mittel die Petechien blässer, und verschwinden sie gänzlich; kehrt die Eſslust zurück, gewinnt der Körper seine vorige Kraft wieder, wird der Puls häufiger und stärker, so hat man in wenigen Tagen die vollkommne Gesundheit zu erwarten.

Nach meiner Beobachtung erscheint dieser Petechial-Ausschlag nur bey solchen Subjecten, welche allgemein geschwächt sind. Bey starken sah ich ihn nie. Daher mag es kommen, daſs Kinder und zar-

a) Journal der practischen Heilkunde B. V. St. I. S. 205.

b) *Harles* in *Hufelands* Journal. a. a. O.

te Frauenzimmer häufiger als Mannspersonen damit befallen werden. Der erste Grund mag also in einer schwächlichen Körperconstitution liegen. Frauenzimmer, welche bleich sind, blonde Haare, eine weisse, zarte, feine Haut, eine grosse Sensibilität haben, sah ich häufiger damit befallen, als andere. Kommen bey diesen zur Zeit ihrer Menstruation schwächende Schädlichkeiten hinzu, wodurch dieselbe unterdrückt wird, so ist nicht zu staunen, warum alsdenn dergleichen Sugillationen von Blut in und unter der Haut chronische Petechien entstehen. Die Hautgefäſse scheinen in diesem Falle jene der Gebärmutter zu vicariren. Bekannt sind die Fälle des Blutschwitzens zur Zeit der weiblichen Reinigungsperiode. Es scheint in diesem Falle sowohl, als bey andern Fällen chronischer Petechien, daſs bey der allgemeinen Schwäche gesammter Organe vorzüglich die Schwäche des Gefäsesystems die hervorstechende sey, wo, wie bey Hämorrhagien, Blutspeien u. d. gl. die letzten Endungen der Gefäſse leiden. a)

Schwer möchte ohne diese Annahme zu erklären seyn, wie gerade die einwirkenden, schwächenden Schädlichkeiten diese und keine andere Krankheit hervorbrächten. Daher sieht man auch nur jene Ursachen den Petechialausschlag erzeugen, welche vordersamst mittelbar oder unmittelbar auf das Gefäſssystem wirken werden; z. B. schwere Arbeiten bey einer schlechten Kost, Hunger, verdorbene Nahrungsmittel, saure Getränke, neblichte Gegenden, feuchte Wohnungen, Kummer, Verkältungen, Blutflüsse, Aderlasse, Abführungsmittel, Miſsbrauch des Mercurius, der Seife, der Alcalien, der Mittel-

a) *Bergener* Diſſ. de Haemorrhoea petechiali. Halae. 1792. ſetzt die Ursache in Schwäche der kleinsten Arterien.

salze; Misſsbrauch oder zu langer Gebrauch warmer Bäder; langwierige Krankheiten, Gifte, der Biſs giftiger Schlangen u. d. gl. a)

Die ältere Erklärungsart dieser Erscheinung durch das aufgelöſste Blut, oder durch die Fäulniſs braucht hier gar keiner Erwähnung, oder gar keiner Widerlegung, alle Aerzte haben bereits diese aus der Humoralpathologie ergriffene Idee verlassen, und sind durch die nähere Bekanntschaft mit dem thierischen Organismus frey, von nicht zu beweisenden Dingen zur sichern Ansicht des Ursächlichen in Krankheiten gelangt, worüber die Gründe längst allgemein bekannt sind.

Indessen dürfen wir uns doch noch nicht freuen, alles erklären zu wollen; vieles bleibt uns in Krankheiten dunkel, so wie auch hier der Fall seyn mag, und es scheint in solchen Fällen für das technische der Kunst besser, genau zu beobachten, als ohne Beobachtung zu speculiren.

Bey der Behandlung der chronischen Petechien kömmt es hauptsächlich darauf an, daſs man die allgemeine Schwäche, vorzüglich jene des Gefaſsesystems hinwegräumt. Um diese zur normalen Thätigkeit zurückzuführen, ist nothwendig, das Verdauungsgeschäft, die Assimilation und Reproduction in gehörigem Ebenmaaſse herzustellen. Alle Mittel werden fruchtlos seyn, welche dieses zu bewirken auſser Stand seyn werden. Liq. anod. m. Hoff. Camphora, Moschus u. d. gl., welche als diffusible Reizmittel in andern Fällen der Schwäche trefflich wirken, helfen hier nichts; wo im Gegentheil aromatische

a) *Huxham* T. II. S. 52. *Reil* Fieberlehre T. III. S. 33.

sche Mittel, Caryophylli, Cort. Cinnam. u. a., welche vordersamst auf die Verdauungsorgane wirken; bittere Mittel, bittere Tincturen und Essenzen; ferner anhaltend stärkende Mittel: Rad. Valerian. Serpentariae, Calamus aromaticus, China, Arnica etc. am wirksamsten sich äufsern. Da aber bey vielen dieser Kranken die Sensibilität zugleich sehr erhöht ist, so können sie die bittere, und andere anhaltende Reitzmittel nicht wohl vertragen. In diesen Fällen waren Anfangs das Elix. acid. Halleri, Elix. Vitriol. Mynsichti zuträglich; entweder allein, oder wechselweise mit Opium gegeben. In der Folge, wo die Verdauungsorgane stärker wurden, wirkten die aromatischen Mittel in Verbindung mit Opium, auch alsdenn mit versüfstem Salpetergeist, oder Vitriolnaphtha vortreflich; bis zuletzt die Efslust zurückkehrte und die Kranken bittere Tincturen, die China a) u. d. gl. vertragen konnten. Aber alsdenn sah man auch die Heilung, und das Verschwinden der Flecken schnell vor sich gehen. Es versteht sich, dafs, da man auf das Gefässsystem vorzüglich seinen Augenmerk zu richten hatte, man auch bey dem Gebrauche der anhaltenden Mittel dem Kranken mit nahrhaften Fleischspeisen, mit starkem Weine, sogenanntem Magenweine, Burgunder, Port- Bourdeau-Weine, Leisten- oder Steinweine, des Tages öfters zu 2 - 3 Efslöffeln voll gereicht, zu Hülfe eilen mufste.

Fleischbrühen, welche anfangs gegeben werden, oder Weinsuppen, müssen mit Gewürzen bereitet seyn. Ich habe nicht zu wiederholen, dafs man, um die Heilung zu befördern, auch jene Ur-

a) *Adair.* L. c. gab China und Spiritus vitriol. *Bergener* Diff. L. c.

sachen, welche diese Krankheit mittelbar oder unmittelbar erzeugten, hinwegschaffen müsse. Man verordne dem Kranken Ruhe des Gemüthes, Aufheiterung, leichte Bewegungen bey warmen Sommer- oder Frühlingstagen in einer heitern Luft, lasse ihn ein etwas wärmeres Regime geniefsen, und setze ihn täglich $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde lang in ein lauwarmes Bad von aromatischen Kräutern bereitet; lasse ihn in Flanell kleiden, oder reibe den Körper öfters des Tages mit warmen Tüchern. Ein unangenehmer Zufall für den Kranken ist öfters das stete Zufliefsen des Blutes nach dem Munde, welches dem Kranken durch das Ausspucken sehr lästig wird, den Geschmack verdirbt, und die Verdauung hindert. Als ein symptomatisches Mittel nützte hier das öftere Ausspühlen des Mundes, und das Reinigen des Zahnfleisches mit einem Aufgusse von Chamillen-, Melissen-- oder Pfeffermünze-Thee, welchem in der Folge einige Tropfen Tinct. Opii beygesetzt werden können. Bekannt ist auch hier der Nutzen vom Decoct. Chinae mit einigen Tropfen Myrrhentinctur.

Zwei Krankengeschichten dieses chronischen Petechialausschlages liegen hier bey. Letztere ist von dem *Dr. Med. Heller*, medizinischem Assistenten in unserm Julius-Hospitale, welcher gegenwärtig Professor der Botanik an unserer Julius-Maximilians-Universität ist. Er beobachtete diese Krankheit bey seiner Privatpraxis in der Stadt.

Die Harnruhr ist der Abgang einer ungewöhnlichen Menge des Harns, welcher entweder die Menge des Getränks weit übertrifft, oder vielen Zuckerstoff in sich enthält, wobey man Hunger, Durst, Trockenheit der Haut und des Mundes, und Abma-

gerung des Körpers antrifft. Der Harn ist nicht immer wässericht und klar; in manchen Fällen ist er trüb und milchartig; in andern gelblichgrün. Darauf mögen sich die besonderen Eintheilungen der Harnruhr gründen. Er besitzt nicht den gewöhnlicken Harngeruch; sondern jenen von Veilchen; er schmeckt nicht salzigsauer, sondern süſs, beynah wie Honig. Man beobachtete, daſs der diabetische Harn leicht in eine weinigte und saure Gährung übergieng, und daſs eine viel längere Zeit erfodert wurde, um ihn in Fäulniſs zu setzen, als den gesunden Harn. Bey dem Abdampfen stöst er angenehme Gerüche aus, wird trübe, und hinterläst endlich einen dicken, gelben Rückstand, dessen Farbe, Geruch und Geschmack dem eingedickten Honig gleicht, und welcher sehr leicht in weinigte Gährung übergeht. *Willis* a) bemerkte zuerst den süſslichten Geschmack und Geruch desselben, und wurde dadurch zur Behauptung veranlaſst, daſs der diabetische Harn Zuckerstoff enthielte. Nach ihm behaupteten es mehrere, und bestimmten sogar, daſs in einem jeden Pfund diabetischen Harnes *eine* Unze zuckerstoffartigen Extractes enthalten sey.

In der Folge haben mehrere Aerzte durch chemische Untersuchungen diese Behauptung bestätiget gefunden. Zur Vermeidung aller Weitläuftigkeiten, da ohnehin das Abschreiben der Resultate solcher Untersuchungen unnöthige, überflüssige Arbeit wäre, wird es mir erlaubt seyn, die vorzüglichsten Schriftsteller darüber zu nennen, in welchen alsdenn ihre Verfahrungsart und der gemachte Fund leicht nachgesehen werden kann. Hauptsächlich thaten

a) Pharmaceut. ration. Sect. IV. c. 3. p. 207.

sich unter andern hierin hervor *Metz*, a) *Werner*, b) *Cowley*, c) *Francesco Marabelli*, d) *John Rollo* e).

Die Aerzte sahen bey der Harnruhr nicht allein die Qualität des Urins, sondern auch die Quantität sehr verändert. Der gewöhnliche Fall war, daſs weit mehr Urin abgieng, als der Kranke getrunken hatte. *Dodonaeus*, f) beobachtete bei einem Kranken, daſs er täglich 40 Pfund Urin ablieſs. *Michellotti* sah sogar bey einer Kranken, welche täglich nur 15 Pfund Speiſs und Getrank zu sich nahm, in 24 Stunden 135 Pfund Harn abgehen. *Burserius de Canifeld* in der nämlichen Zeit 160 Unzen; *Morgagni* 42 Pfund, g) *Peter Frank* h) in einem Tag 40 bis 52 Pfund.

Oefters bleibt die Eigenschaft des diabetischen Urins bis an das Ende; öfters vermindert sich aber auch die Menge des Urins vor dem Tode so auffallend, daſs weniger ausgeschieden wird, als der Kranke

a) Diabetis observatio rara. Basiliae 1737. Siehe *Halleri* Disputat. ad morbor. histor. et curat. facientes. T. IV. p. 35.

b) London med. Journ. 1790. Vol. IX. P. III. p. 221. S. Saml. auserl. Abhand. z. G. p. Aerzte.

c) Journal de Medecine, Chirurg., Pharmacie. May 1789. S. Saml. auserl. Abh. z. G. p. A. XIII. B. S. 116.

d) Memoria sui principi e sulle difference dell' orina in due Specie di Diabete confrontata colla naturale. S. Salz. med. und chirurg. Zeitung Jahr 1794. I. B. S. 113.

e) Cases of the diabetes mellitus, with the Results of the Frials of certain Acids and other Substances in the Cure of the Lues venerea. Second. Edit. London 1798. S. Horkels Archiv für die thierische Chemie. I. B. I. H. S. 119.

f) Libr. obs. medic. cap. 32.

g) Epistol. XL. n. 15.

h) Epitome de curand. homin. morb. Lib. V. p. 43.

Getränke zu sich nahm. Geruch und Geschmack aber bleiben stets dieselben, einige Fälle ausgenommen, wo auch diese Eigenschaften mehr dem urinösen Geschmack und Geruch bey Verminderung der Menge des Harns sich näherten, wie *Cowley* a) dieses vor dem tödtlichen Ausgang bemerkte, und wir bey unserem Kranken sahen; wiewohl die am Ende zugetretene Diarrhoe diese Veränderung hat hervorbringen können.

Wie ich Anfangs schon erinnerte, hat man von der Verschiedenheit der Farbe und des Geschmacks des Urins den Eintheilungsgrund der Harnruhr hergenommen. Auf gleiche Weise machte man nach dem vermeintlichen Sitz, dem Verlauf, den Ursachen derselben, den Empfindungen oder Erscheinungen in der Krankheit verschiedene Eintheilungen. Man kann sie eintheilen in a) die angeborne, b) b) die anhaltende, c) periodische Harnruhr. *Schelhammer* erzählt ein Beyspiel, wo ein Jüngling sie alle Frühjahr bekam. *Bartholin* c) will beobachtet haben, daſs ein Kranker alle Monate zur Zeit des Vollmondes 24 Pfund täglich urinirte, da doch die genommenen Getränke nur den dritten Theil davon betrugen.

Ettmüller und *Burserius* theilten sie ein:

a) in die wahre,
b) in die falsche.
c) in die chylöse.

Wahre Harnruhr nannten sie jene, wo die Getränke in kurzer Zeit so, wie sie sind, ausgeschie-

a) a. a. O.

b) Ephem. natur. curios. Dec. I. Ann. 2, 2. observ. 175.

c) S. *Ettmüller* Oper. med. T. III. S. 127.

den werden. — Falsche, wo mehr, als getrunken wird, abgeht, — Chylöse endlich, wo zugleich Chylus mit ausgeleert wird. —

Allein ich finde diese Eintheilung sehr unschicklich; eher mögte ich die falsche Harnruhr an die Stelle der wahren setzen, und so umgekehrt. Ferner wäre nach meiner Meinung die falsche gar keine Harnruhr zu nennen, man müste sonst behaupten wollen, dafs erschrockne Personen, hysterische Mädchen und Andere, nach vielen genommenen Getränken jederzeit an der Harnruhr litten! Und was endlich den Ausdruck chylöse Harnruhr betrifft, ist er gar nicht zweckmäfsig; denn obgleich der Harn trüb, milchigt aussieht, so folgt noch keineswegs daraus, dafs er Chylus enthalte, da ohnehin sein Ursprung aus den Milchgefäfsen eine unerwiesene Sache ist.

Erasmus Darwin a) theilt sie ein in die *chylöse*, welche ihren Sitz im Darmkanal hat; in die *schleimige*, die ihren Sitz im Zellengewebe hat, wo nämlich durch rückgängige Bewegungen der einsaugenden Gefäfse das Fett in Menge aufgenommen, und nach den Nieren geführt wird; in die *wässerigte*, bey welcher die Einsaugung durch Haut und Lunge sehr stark geschieht. Allein diese Eintheilung ist 1) nach einem willkührlich angenommenen Sitz und Ursache gemacht, welche keineswegs als Grund der Krankheit bewiesen sind; und 2) was hat diese Eintheilung für einen practischen Nutzen? Er selbst giebt einen

a) An account of the retrograde motions of the absorbent Vessels of animal bodies in Some diseases. Lichfield 1780. S. Zoonomie der Gesetze des organischen Lebens 2. Abtheilung XXIX. Absch. IV.

schlechten Unterschied in der Behandlung der Krankheit in dieser Rücksicht an.

Desault a) theilt sie ein:

a) in jene, welche von Verderbniſs der Säfte,
b) in jene, welche von einer krankhaften Beschaffenheit der Nieren herrührt.

Indessen ist längst bekannt, was man von Verderbniſs der Säfte als Krankheitsursache zu halten habe, und Niemand wird heutiges Tages die abnormen Säfteveränderungen für nichts mehr als Folge einer vorhandenen Krankheit erkennen. Unter dieser Voraussetzung können sie unmöglich einen Rechtsgrund zur Eintheilung abgeben. — Ferner wird dadurch die Verschiedenheit der Krankheit nicht entschöpft, indem die Harnruhr nicht immer ein örtliches Leiden ist. Es mögte daher die Eintheilung der Harnruhr

a) mit *allgemeinem* Leiden
b) mit *örtlichem* Leiden, z. B. der Nieren, zweckmäſsiger seyn.

Burserius b) unterschied noch nebst der oben angeführten Eintheilung

a) eine *idiopathische*, und
b) eine *sympathische* Harnruhr.

Aber auch diese Eintheilung ist unvollständig, denn obgleich wir eine sympathische nach den Beobachtungen, z. B. bey der Harnruhr von Würmern, vom Zahnen annehmen müssen und können; so giebt es doch auch eine Harnruhr, welcher auſser einem örtlichen Leiden, das idiopathische oder sym-

a) Journal de Chirurgie. T. I. 1791.

b) a. angef. O.

pathisch seyn kann, ein allgemeines Leiden zum Grunde liegt.

Knebel unterscheidet eine *honigartige* oder *süſse* (diabetes mellitus, anglicus nach Sauvages) und eine *geschmacklose* Harnruhr, (diabetes insipidus) a). Indessen glaube ich, daſs die geschmacklose Harnruhr gar nicht als solche Krankheit zu betrachten sey. Ein characteristisches Merkmal ist der süſse Geschmack und Geruch, der Zuckerstoff im Urin. Würden wir jeden geschmacklosen Urin, der in ungewöhnlicher Menge ausgeschieden würde, Harnruhr nennen, wie alltäglich wäre nicht diese Krankheitsform? Der Mensch, welcher nach vielen Getränken häufigen blanden Urin aussonderte; das Mädchen nach seinen hysterischen Affectionen, nach Schrecken u. d. gl. und mehrere Andere müsten an der Harnruhr leiden, und des andern Tags davon befreyt seyn!

Eben so unsicher scheint mir *Sprengels* Eintheilung b) zu seyn, welcher sie in die *torpide* und *spastische* eintheilt. Denn letztere gehört zu den Nervenaffectionen, und ist folglich keine Harnruhr, welches auch schon der Mangel der erforderlichen Charactere eines solchen Harns hier erweist.

Nach meiner Ueberzeugung verdienet unter allen genannten Eintheilungen die von *Home* c) den Vorzug. Er setzt nämlich:

a) die *ursprüngliche* (originaria)

b) die *zufällige* (symptomatica) fest.

a) Materialien zur theoretischen practischen Arzneywissenschaft.

b) Handbuch der Pathologie. III. Theil. S. 166.

c) Principia medicinae. Edit. 4ta. S. 262.

Indessen mag er, wenn wir unter der ursprünglichen blofs allein die krankhafte Beschaffenheit der Nieren verstehen sollen, die *sympatische* vergessen haben.

Betrachten wir, wie ich in der Folge erörtern werde, die Krankheit genau nach ihren Causal-Verbindungen und Erscheinungen; vergleichen wir die gemachten Beobachtungen, und überblicken wir den ganzen Gang der Krankheit: so finden wir gewifs, dafs in den meisten Fällen die Harnruhr nicht originell, sondern symptomatisch sey. Bekanntlich ist sie eine seltne Krankheit, aber zuverläfsig würden wir sie weit häufiger finden, wenn die Aerzte am Krankenbette mehr auf den Urin Rücksicht nehmen würden. Lungensüchtige, auszehrende, bleichsüchtige, mit dem weissen Flufs behaftete Personen, Wassersüchtige könnten vielleicht öfters mit dieser Krankheit behaftet seyn, als man weifs. Eben so sollte man mit Speichelflufs, mit Diarrhoe behafteten Leuten, in so fern sie nicht künstlich erzeugt worden sind, in Hinsicht des Harns mehr Beobachtungen anstellen. Diese häufige Urinausscheidung hat viel Aehnlichkeit mit der colliquativischen Diarrhoe, dem colliquativischen Schweifse, dem weissen Flufs, und ich glaube, dafs, wenn diese Ausleerungen genauer untersucht würden, man vielleicht eben so gut als wie bey der Harnruhr Zuckerstoff finden würde. Die Ausleerung des Zuckerstoffs mag daher in dieser Krankheit nichts besonderes ausmachen.

Dies bestätigen auch gleichfalls die Leichenöffnungen, wie wir unten sehen werden. Denn oft fand man in der abgemagerten Leiche gar nichts; oft nur einige aufgetriebene meseraische Drüsen, schlaffe Nieren, ausgedehnte bellinische Uringänge, wie uns

ser Fall es zeigte. Aber wer wird nicht geneigt seyn, dieses alles als Wirkungen, und nicht als Ursache der Krankheit anzusehen? Wenigstens kann es eben so gut Wirkung als Ursache seyn. — Das Symptomatische der Krankheit beweisen ferner noch andere Fehler, welche man im Unterleibe fand, und so gewöhnlich mit Abzehrung verknüpft sind: z. B. angeschwollene, verstopfte meseraische Drüsen, die mit Steinchen angefüllte Magendrüse und die Leberverzehrung, wie *Cowley* bemerkte: Endlich die gegen das Ende der Krankheit oft veränderte Form. Nicht selten entsteht zuletzt eine Diarrhoe, und die Harnruhr hört auf. Wäre sie eine eigne Krankheit, so müste sie ja wohl fortwähren, und sogar sich noch vermehren.

Wie wenig übrigens bey solchen Umständen, wie überhaupt, nur wenige Fälle ausgenommen, auf die Farbe des Urins ankömmt, leuchtet theils von selbst schon, theils aus der Uebersicht der verschiedenen Eintheilungen in die Augen; daher ich bey einer aufzustellenden Eintheilung gar keine Rücksicht darauf nehmen kann.

Da ich aber die Beobachtungen der Aerzte, welche die Harnruhr von vorzüglichen Fehlern der Nieren entstehen gesehen haben wollen, wo folglich diese als Hauptmomente der Krankheit zu betrachten sind, eben so wenig verwerfen will; als ich die Erzeugung der Harnruhr von entfernten Ursachen leugnen werde, wiewohl ich eine solche als wahre Harnruhr noch sehr bezweifle, z. B. jene vom Zahnen, von Würmern: so wage ich daher nach meiner Ueberzeugung, die Harnruhr einzutheilen:

a) in die *symptomatische;* die häufigste von allen.

b) in die *idiopathische*; von kranker Beschaffenheit der Nieren.

c) in die *sympathische*, wenn es je eine geben sollte.

Der Anfang der Harnruhr ist so sanft und schleichend, daſs das schlummernde Gemeingefühl dem Menschen keine Krankheit vermuthen läſst. Würden in der Folge denselben die verschiedenen Phaenomene über sein wirkliches Kranksеyn nicht aufklären, wie z. B. Durst, Mattigkeit und Abmagerung sind; so würde er sich gesund glauben. Daher kann kein Kranker dieser Art den Anfang seines Uebels bestimmen, und da es mit leisen und langsamen Schritten herbeyschleicht; so liegt der Grund der Entstehung desselben weit von seinem Gedenken entfernt; daher der Arzt wenig über seine Causalität erfahren wird, wozu noch der sanfte Gang der Krankheit und die Unachtsamkeit des Kranken in Hinsicht schädlicher Einflüsse beytragen mag. *Reil* a) behauptet, daſs die Krankheit mit Vorbothen anfange; der Kranke habe nämlich einen unbeständigen Appetit, Zufälle von Säure im Magen, breche sich dann und wann, und leere Säure, Schleim und unverdauliche Speisen aus, werde matt und mager bey gutem Appetit, habe kurzen Athem, Herzklopfen, trocknen Husten, bekomme scrophulöse Ausschläge, Geschwülste der Saugaderdrüsen und der Oberlippe etc. — Ob aber diese Zufälle die Harnruhr jederzeit andeuten, ob sie ständige Erscheinungen der anfangenden Harnruhr sind, kann ich nicht bestimmen. Wenigstens konnten sich die Kranken, welche ich sah, des Entstehungspunktes der Krankheit nicht erinnern, noch

a) Fieberlehre III. B.

vielweniger ihre damalige Gefühle angeben. So viel mag indessen ausgemacht seyn, daſs selten eine chronische Krankheit, ohne dergleichen vorausgehende Zufälle zu setzen, plötzlich eintritt.

Sobald aber in der Folge die Abmagerung des Körpers, die Mattigkeit, der Durst und andere unangenehme Gefühle im Körper zunehmen, so sind sie dem Kranken deutliche Beweise seines Krankseyns. Er fängt nun an, Hülfe zu suchen, und der Arzt, welcher bey Erforschung der Krankheit sein Augenmerk zugleich auf den Urin richtet, und die Untersuchung desselben nicht übersieht, weiſs schon aus der besondern Qualität und Quantität des Harns das Uebel zu bestimmen, obgleich die Quantität desselben nach *Cowleys* Beobachtungen nicht immer vermehrt, ja sogar zuweilen vermindert ist. *Desault* a) und vorzüglich *Reil* b) haben diese Krankheit sehr gut beschrieben, so daſs ich nichts mehr hinzuzufügen vermag.

Fast immer trifft man bey einem solchen Kranken einen *verstärkten Appetit* an; er ist im Stande, auch schwer verdauliche Speisen in groſser Menge zu vertragen. Niemals leidet er an Magenbeschwerden. Nur gegen das Ende der Krankheit, wo sie einen üblen Ausgang nimmt, verliert sich die Eſslust ganz, wie wir an unserm Kranken bemerkten. Manchmal haben die Kranken einen Heishunger, ein Brennen und Drücken im Magen, und verspüren eine Säure. Der Stuhlgang ist bey ihnen gewöhnlich regelmäſsig und von guter Beschaffenheit. Gegen das tödtliche Ende aber geschieht es nicht selten, daſs ein wässeriger Durchfall sich einstellt.

a) Journal de Chirurgie. T. I.

b) A. a. O.

So lange die Krankheit dauert, so lange ist sie mit einem *unauslöschlichen Durste* begleitet. Kein Getrank und keine Arzney sind im Stande, ihn zu tilgen. Läfst er auch einige Stunden oder Tage nach, so kehrt er um so heftiger wieder zurück. Sogar noch kurz vor dem Tode verlangt der Kranke den kühlenden Becher. *Knebel* a) sah in 24 Stunden 40 — 90 Pfund Getränke nehmen, ohne die geringste Linderung zu verschaffen; aber dabey war auch der Harnabgang in Verhältniss des Getränks äufserst vermehrt. Zugleich klagt der Kranke, so wie ich wenigstens bemerkte, Trockenheit und Brennen in der Höhle des Mundes, welcher zu Zeiten feucht, zu Zeiten aber auch wirklich trocken ist. Eben so ist die Zunge, welche jedoch wie Mund und Lippen ihre natürlich rothe Farbe haben. Das Zahnfleisch ist manchmal aufgeschwollen, und der Kranke spuckt einen stinkenden Speichel aus.

Oft ist mit dieser Krankheit ein bis in die Harnblase ziehender *Lendenschmerz* verbunden, welcher, da er kein ständiges Symptom ist, auch bey unserem Kranken nicht angetroffen ward. Oft klagen die Kranken dabey Schmerzen in den Schenkeln, welche sich bis in die Waden erstrecken, und ein Gefühl von Kälte in den Extremitäten. Ungeachtet dieses Schmerzes geht doch jederzeit der Harn sehr leicht, oft und häufig, nicht selten, vorzüglich des Nachts unwillkürlich ab. Dabey übertrifft er, wie ich oben schon erinnerte, die Menge des Getränks, ist bald trüb, bald hell, bald fällt er in eine milchweisse Farbe, riecht und schmeckt süfs etc.

Einige, wie *Reil* und *Rollo*, behaupten, dafs mit dem starken Urinabgang ein Symptom der Zeugungstheile zusammenhänge, welches sie bey den

a) A. a. O.

Kranken beobachtet hätten: nämlich eine *angeschwollene entzündete Vorhaut*, welche sich nicht zurückbringen liefse, und eine käfsartige Materie, welche, wenn sie weggenommen würde, wieder erschien, und dem kranken Theile das Aussehen gäbe, als wenn er an einem speckigten Geschwüre litte. Indessen mögen diese Erscheinungen von der Unrein*lich*keit und dem öfteren Harnabgang herrühren, wie ich es auch bey andern Kranken sah, und man es häufiger sehen würde, wenn die Aerzte jederzeit auf diese Theile Rücksicht zu nehmen hätten. Oft fand ich aus Unreinlichkeit die nämlichen Zufälle bey Gesunden. Unser Kranke hatte diese Erscheinungen nicht, und ich glaube daher, dafs diese, wie bey Gesunden, zufällig sind, und weder mit der Krankheit, noch der besonderen Beschaffenheit des Urins zusammenhängen.

Unter diesen krankhaften Gefühlen *magert* nun der Kranke mehr und mehr ab; seine Kräfte schwinden; das Gesicht wird blafs und fällt ein. Die Augen liegen tief in ihren Höhlen, und sind mit einem blauen Ringe umgeben. Alles Fett im Körper ist verzehrt. Der Kranke steht gleich einem mit Haut überzogenen Skelet da. Kaum ist er im Stande zu gehen; seine Kniee wanken, seine Glieder zittern, und er ist endlich gezwungen, das Bett zu seinem Aufenthalt zu wählen.

Die *Seelenkräfte* bleiben fast bis wenige Tage vor dem Tode noch lebhaft; alsdann aber sinken sie und mit ihnen die Verrichtungen der Sinnesorgane. Anfangs und in der Folge ist der Aderschlag vom gesunden Zustand gar nicht verschieden, gegen die Todestage aber hin wird er mit Zunahme der Schwäche schnell, häufig, oft intermittirend und un-

gleich. Bis zu diesem Moment geniefst der Kranke noch einen ruhigen Schlaf; nur wird er zu Zeiten durch den unauslöschlichen Durst und den öfteren Trieb, Urin zu lassen, gestört.

Die *Haut* eines diabetischen Menschen ist allzeit *rauh, spröde* und *trocken*, oft schuppicht, hart und unempfindlich, wie bey unserem Kranken. Ich beobachtete nie heifse Hände; die Wärme der Haut war jederzeit die gewöhnliche. Gleichermafsen bemerkte ick keine Veränderung in der Sprache; ausgenommen kurz vor dem Tode. Weder das Blut, welches man diabetischen Kranken aus der Ader liefs, noch das Blutwasser soll nach den Zeugnissen *Darwin's* und *Home's* einen salzigen Geschmack gehabt kaben. Andere fanden das Gegentheil. *Rollo* a) hat gute Versuche mit dem Blut und dem Blutwasser gemacht. Sollte auch wirklich das Blut weder durch den Geschmack noch durch chemische Untersuchungen einen Zuckerstoff verrathen, so beweist dieses noch nicht, dafs es wirklich keinen enthalte. Nach dem Genufse von Spargel hat das Blut keinen Spargelgeruch; nach dem Genufs von Terpentin keinen Veilchengeruch; und doch zeigen sich beyde Gerüche in dem Urin. Die Elementartheile können wohl im Blut seyn, ohne dafs sie gerade entdeckt werden können; er dienet zur Nahrung; und wird er stark dem Körper entzogen, so folgt nothwendig Abzehrung. Vor seinem Ansatz zur Ernährung des Körpers ist er nicht nothwendig, dafs er sich entwickle, genug, wenn es bey dem Moment der Ernährung geschieht. Das Gerstenkorn hat keinen sichtbaren Zuckerstoff in sich, eben so die übrigen Pflanzenkörner; sobald aber die Periode des Keimens beginnet, wird der Zu-

a) A. a. O.

kerstoff den Sinnen, vorzüglich dem Geschmack fühlbar. Daher mag es seyn, daſs wir ihn nicht im Blute, wohl aber bey einer krankhaften Veränderung im Harne finden.

Meistens nimmt die Krankheit, wie man schon aus dem Verlauf, den Phaenomenen, dem Ursprung und dem Ursächlichen urtheilen kann, nach gemachten Beobachtungen einen üblen Ausgang. Die Schwäche wird täglich gröſser; die Zufälle vermehren sich, werden heftiger; es stellt sich ein schleichendes Fieber ein; die Füſse schwellen; der Kranke bekömmt manchmal eine wahrhaft colliquative Diarrhoe, fällt in Schlummersucht und Irrereden, bekömmt Zuckungen und stirbt. Einer der gewöhnlichsten Ausgänge ist die Abzehrung, welche aber meines Erachtens die eigentliche Krankheit ist, und die Harnruhr zum Hauptsymptom hat. Wir können daher die Abzehrung nicht wohl unter die Ausgänge zählen. Der Durchfall, womit sich die Krankheit in den Tod endiget, gesellt sich sehr gern am Ende dazu, wie wir es an unserem Kranken sahen. *Darwin* sagt: „Die Harnruhr verändert sich oft in eine wässerigte Diarrhoe. Ein Beyspiel davon findet sich bey Benningeren (centur. V. obs. 98.) wo eine wässerigte Harnruhr sich in einen wässerigten Durchfall verwandelte, der endlich tödtlich wurde.“ Wenn ein Durchfall entsteht, so vermindert sich oft die Menge des Harns; er bekömmt ein saturirtes Aussehen, und hat einen urinösen Geruch und Geschmack. Das nämliche bemerkt man bey der zum Ende der Harnruhr sich manchmal beygesellenden Wassersucht, welche, wie leicht zu erachten, einen tödtlichen Ausgang nimmt. *Darwin* will wenigstens als Folge der Harnruhr diese Krankheit gesehen haben. Daſs die Meisten daran ster-

sterben, bezeugen *Frank* a) und *Cullen*. Wenn auch Kranke das seltne Glück hatten, von ihrer Harnruhr geheilt zu werden, so waren dieses nur Palliativ-Curen; die Recidive blieben nicht aus, denen sie unterliegen mufsten. Bey Alten ist die Harnruhr allzeit tödtlich. Lange dauernde Harnruhr erzeugt örtliche Krankheiten, Verletzung der Organisation, Verhärtungen, Erweiterungen der Gefäfse u. dgl. — Gesundheit ist ein seltner Ausgang der Harnruhr. Wenn sie erfolgt, so ist es stets zu beweisen, ob die Harnruhr eine ächte war. Indessen bin ich weit entfernt, die Beobachtungen der geheilten Harnruhren ganz zu läugnen. Ein guter Ausgang der Krankheit verkündet die Abnahme der krankhaften Erscheinungen. Der Durst läfst nach, die Quantität des Urins vermindert sich; der Zuckerstoff im Urin, und mit ihm der süfse Geschmack und Geruch desselben verlieren sich, und man sieht einen Bodensatz in demselben, wovon während der ganzen Krankheit nichts zu entdecken war. Der Körper nimmt an Kräften und Masse zu, und alle Verrichtungen kehren allmählich zum Normalzustande.

Nach Zeugnifs mehrerer Aerzte sollen die an Harnruhr verstorbenen Kranken schnell in Fäulnifs übergehen, welche Behauptung durch unsern Kranken bestätiget wurde; denn nach ein paar Stunden fieng er schon an zu faulen. Was wir in der Leichen-Oeffnung Besonderes fanden, erhellet aus dem unten angeführten Sections-Bericht. Leider klären uns bey dieser Krankheit, wie in vielen andern, die gemachten Leichenöffnungen wenig auf. Krankheiten des lymphatischen Systems, dergleichen die Harnruhr zu seyn scheint, und der Nerven können ohne sichtbare

a) De curandis hominum morbis. Lib. V. S. 60.

Veränderungen tödtlich werden; und entdeckt man auch Fehler der Organisation, so mögen sie eher Folgen als Ursache der Krankheit seyn. Was meines Erachtens noch Aufmerksamkeit verdienen könnte, ist der erschlaffte Zustand des Zellengewebes, die Anhäufung von wässerigten Feuchtigkeiten in seinen Zellen, ohne gerade eine Hautwassersucht oder eine andere Gattung derselben zu bilden, das schlaffe Wesen der Lymphgefäſse und der Muskeln, die statt roth mehr bräunlich aussahen, das dünne in den Adern sich befindende Blut, welche Erscheinungen man alle in der Leiche unseres Kranken antraf. Uebrigens haben verschiedene Aerzte verschiedene Entdeckungen gemacht. Meistens fand sich ein fehlerhafter Zustand der Nieren, worüber sich aber immer die Frage aufwerfen läſst: ob ein solcher Zustand Ursache oder Folge war? *Bonnet* a) und *Lieutaud* b) fanden die Nieren schlaff, von einer aschgrauen Farbe. *Ballonius* c) fand in der linken Niere einen Stein; dieselbe so groſs, wie die eines Ochsen, und innerhalb derselben Eiter. Die rechte Niere hingegen war so klein, daſs man sie kaum entdecken konnte. Eine ähnliche Beobachtung findet man bey *Bonnet* d). *Fr. Hoffmann* e) sah den Harngang von der Gröſse einer Wurst ausgedehnt, und die Niere 2 mal gröſser als im gewöhnlichen Zustand. *Ruych* f) fand den Harngang ganz verdreht, und so ausgedehnt, daſs er die Gröſse eines Darms hatte. Das Nieren-Becken war so

a) Sepulchretum lib. III. Sect. 29. obs. 1.

b) Hist. anat. med. P. I. ob. 1069. S. 250.

c) Ephem. et Epid. lib. II. p. 152.

d) A. a. O.

e) Consult. et Respons. med. cas. 85.

f) Dilucid. valvul. obs. 13.

grofs, dafs man eine Pommeranze hätte hinein legen können, und die ganze Substanz der Nieren war so verzehrt, dafs blos eine verhärtete Haut übrig war. Andere sahen das linke Nieren - Becken sehr klein, und die lymphatischen Drüsen des Gekröses erweitert. *Home* a) fand die Nieren gröfser als gewöhnlich, und weicher. *Cowley* b) fah in der Leiche die Nieren blafs, schlapp; die Leber erdfarbig und weich; das Pancreas voll Steine und verhärtet. *Junker* c) traf die Eingeweide des Unterleibes an verschiedenen Stellen verhärtet, die meseraische Drusen verstopft und so grofs wie Zellernüsse an. *Pott* d) will sogar alle Knochen übermäfsig weich gesehen haben.

Galen, *Tralianus*, *Aetius* schreiben die Krankheit der schnelleren Einsaugung der Nieren zu. *Sennert* e) glaubt, dafs die Nieren zu schwach, und die Leber und Milz zu hitzig seyen. *Platerus* f) sucht die Ursache in einer Colliquation der Säfte. *Regius* g) und *Zwinger* h) setzen sie in einer Lähmung der Nierengänge aus den bellinischen Wärzchen. *Nicolaus Piso* i) meint, einen Zusammenfluſs mehrerer Ursachen annehmen zu müssen. 1) Eine hitzige und trockne Beschaffenheit der Nieren. 2) Einen galligten, scharfen, salzigen, die Nieren reizenden Saft. 3) Eine Colliquation der Nieren. 4) Eine Auflösung

a) A. a. O.
b) A. a. O.
c) S. *Kratzensteins* Diss. Theor. flux. diabet. Halae 1746.
d) Philos. transact. 1753. N. 459.
e) Lib. 3. de infim. ventr. affect. S. 832.
f) Prax. med. T. 3. S. 751.
g) Lib. 2. cap. 13. S. 68.
h) Theat. prax. medic. Subjlit. D. S. 332.
i) De morbis cognoscend. et curandis. Lib. III. cap. 33.

des ganzen Körpers. *Boerhave* a) setzt die Ursache in Erschlaffung der Uringefäſse, wobey zugleich die Säfte sehr verdünnt wären. *Junker* b) glaubt, daſs eine unordentliche Bewegung der Ausscheidungsgänge des Urins an der Krankheit schuld sey, wobey nicht allein Wasser, sondern auch Fett, welches vorher aufgelöset worden sey, ausgeschieden werde. *Dobson* c) sucht die Ursache des Uebels in einer unvollkommenen Assimilation. Allein a) weder vor noch in der Krankheit sieht man die Verdauungsorgane leiden, b) gehen oft keine Ursachen vorher, welche diese hauptsächlich afficiren. c) Oft ist die Assimilation fehlerhaft, die Verdauungsorgane leiden, und doch sehen wir keine Harnruhr entstehen. d) Sieht man bey Leichenöffnungen die Verdauungsorgane, die Eingeweide des Unterleibes, die assimilirenden Werkzeuge, Gefäſse, und enthaltenen Säfte öfters im guten Zustand. *Home* d) fand das Blut von keiner abnormen Süſsigkeit, noch von einer andern fehlerhaften Veränderung. *Willis* e) *Bonnet*, *Sydenham* suchen die Ursache der Krankheit nicht in den Nieren, sondern im Blut, welches aufgelöset und in Blutwasser verwandelt sey. *Mead* f) nahm die Leber als den Sitz der Krankheit an, und beweist es daraus, weil er bey dergleichen Krankheiten allzeit eine speckartige Geschwulst in der Leber antraf. — Allein mögen diese Erscheinungen nicht eher Folgen als Ursache der Krankheit gewesen seyn? könnten nicht die

a) Instit. med. §. 824.

b) Conspect. med. theoret. pract. tab. 99.

c) Medical. obs. et Enquir. Vol. V.

d) A. a. O.

e) Pharm. rational. S. 105.

f) Essay on poisons. S. 28.

Geschwulst und die Harnruhr ihren Grund in einer allgemeinen Krankheit, in einer Abzehrung gehabt haben? Viele Beobachtungen stimmen gar nicht damit überein; denn man fand die Leber sehr oft ohne krankhafte Veränderung. So sahen wir z. B. an unserem Kranken die Leber nicht fehlerhaft, und *Cullen* a) sagt, dafs er bey 20 Diabetischen noch keinen Fehler in der Leber angetroffen habe, womit *Home* b) einstimmt. Sollten demnach Fehler der Leber den hinlänglichen Grund der Krankheit in sich enthalten, so müfsten sie ja wohl allzeit angetroffen werden.

Brisbane c) hält die Lähmung der Nieren für die Ursache. Allein diese ist nach Beobachtungen nicht allzeit da, und es gehen auch oft keine Ursachen vorher, welche diese erzeugen könnten. *Burserius a Kanifeld* d) findet die Ursache in einem Unvermögen der Verdauungs-Organe, Erschlaffung der absondernden Werkzeuge des Harns, und in sehr aufgelöfstem Blute. *Marcus* e) nimmt mehrere von andern Aerzten aufgestellte Ursachen zusammen; dazu zählt er Leberverstopfung, wobey die Galle ins Blut geht, und die Säfte auflöfst; vermehrten Zuflufs der Säfte nach den Nieren wegen Colliquation und besonders dazu geeigneten Gelegenheits-Ursachen, wobey die Resorption der Lungen und Haut vermehrt ist. *Tomasini* f) in einer widernatürlichen durch irgend einen Reiz vermehrten Thätigkeit der sämtlichen lympha-

a) Anfangsgründe der praktischen Arzeneywissenschaft. III. Th. 2te Ausgab. S. 568.

b) A. a. O.

c) A. a. O.

d) Instit. medic. pract. Vol. IV. Mediolani. 1789.

e) Diss. de Diabete. Götting. 1775.

f) Storia ragionata di un Diabete. Parma 1794.

tischen Gefäſse. Er meint, man müsse die unterdrückte Ausdünstung mehr als Folge ansehen. Auf diese Art tritt er der Meinung *Richters* a) sehr nah, welcher die Harnruhr von einem Reize, der auf die Nieren wirkt, und eine vermehrte, zuweilen auch qualitativ veränderte Urinabsonderung hervorbringt, entstehen läſst. *Home* giebt der Colliquation der festen Theile die Schuld. Allein da müſste die Abnahme des Körpers in Verhältniſs mit der Harnmenge stehen, wogegen die Beobachtungen sprechen. *Kausch* b) nimmt einen Hautkrampf an, wodurch die Ausdünstung vermindert, und durch vermehrte Absorption der Hautgefäſse das Transpirable nach dem Inneren des Körpers determinirt wird. *Stöller* c) ist gleicher Meinung; nur nimmt er nebst dem Hautkrampf zur Erzeugung der Harnruhr noch eine eigne Disposition der Absonderungs-Werkzeuge des Urins an, welche in einer erhöhten Reizbarkeit mit verminderter intensiver Stärke des Wirkungsvermögens der Secretionsorgane des Harns bestehen soll. — Allein diese gut ausgedachte Hypothese sagt viel, aber erklärt wenig. Denn:

1) Läſst sich der Hautkrampf bey hysterischen Personen nicht in Vergleich mit jenen der Diabetischen setzen. Hysterie und Harnruhr sind äuſserst verschiedene Krankheiten.

2) Scheint der Schluſs nicht richtig zu seyn, indem er sagt: sobald die Ausdünstung bey beyden Krankheiten anfängt, so hört der Zufluſs nach den Nieren auf. Diese Erscheinung möchte eher

a) Medic. u. chirurg. Bemerkung. I. B. Götting. 1793.

b) Medicin. u. chirurg. Erfahrungen in Briefen an *Girtanner*, *Hufeland*, *Loder*, *Quarin*, *Richter etc.* nebst eingegangenen Antworten. Leipzig 1798.

c) *Hufelands* Journal 6. B. 1. St. S. 56.

auf die nun allgemein erwachende Thätigkeit des ganzen Organismus sich gründen, wie dies z. B. beym angenehmen Reize der Wärme geschehen kann. — Wirkt eine schwächende Potenz auf die Haut, oder auf irgend ein Organ, so wird Schwäche im ganzen Körper erzeugt. Der Hautkrampf, wenn er existiret, ist also nicht sowohl Ursache eines vermehrten, wässerigen Urins, als beyde vielmehr Folgen der Scwäche. Die diaphoretischen Arzeneyen, welche bey dem Diabetes in Anwendung gebracht werden, wirken wieder nicht als specifike Hautmittel, sondern als Reizmittel z. B. das Opium des Herrn *Stöller*; sie stellen die Erregung im allgemeinen her, und setzen sowohl Haut und Nieren, als auch alle andre Organe in grössere Thätigkeit.

3) Ist Hautkrampf ein Wort ohne Begriff, welches uns in Betreff der Ursache um kein Haar klüger macht.

4) Ist die unterdrückte Ausdünstung des Diabetischen, wie schon gesagt, nicht Ursache. Wäre sie diese, so müfste die Harnruhr gewifs sehr häufig seyn.

5) Was ist Herrn *Stöllers* besondere Disposition der Nieren? worin liegt sie?

6) Endlich beweist der angeführte Fall vom Herrn *Stöller* seine Hypothese gar nicht. Er sieht Effect für Ursache an. Offenbar lag da eine allgemeine Schwäche des Körpers zu Grunde, welche durch niederdrückende Leidenschaften, Verkältung hervorgebracht wurde, wobey das Hautorgan und die Nieren nothwendig zugleich leiden mufsten.

Darwin a) findet die Ursache der Harnruhr in einer durch geistige Getränke erzeugten Schwäche der Milchgefäſse, wodurch aus Gewohnheit eine umgekehrte Bewegung in den Urinwerkzeugen entstünde. — Dieses könnte wohl in manchen Fällen die Ursache, aber gewiſs nicht immer seyn.

Andere b) dachten sich eine kränkliche Veränderung der Nieren, welche die Ab- und Aussonderung des Nahrungsstoffes zur Folge habe. Sie lieſsen den diabetischen Körper absterben, wie den Baum, welchem der süſse gummöse Saft entzogen wird. — Worin besteht aber die kränkliche Veränderung?

John Rollo c) sagt, die unmittelbare Ursache des *Diabetes mellitus* besteht in einer verstärkten Thätigkeit des Magens, verbunden mit einer zu häufigen Absonderung des Magensaftes, wodurch eine zuckerartige Materie aus einer Zersetzung der genossenen Pflanzenmaterie hervorgebracht wird, die dann unverändert in dem Körper zurückbleibt, bis sie durch die Nieren fortgeschafft wird. — Allein:

1) Wie läſst sich eine verstärkte Thätigkeit des Magens in einem Organismus denken, der an einer chronischen Krankheit leidet, auf welchen, wie es auf der vorigen Seite desselben Blattes selbst behauptet wird, vor Erscheinung der Krankheit reizende und schwächende Schädlichkeiten zugleich Einfluſs hatten; letztere aber von beträchtlicher Stärke waren, wie z. B. feuch-

a) A. a. O.

b) Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche 1797. 21tes Stück.

c) Ueber die zuckerartige Harnruhr nebst Bemerkungen des Bürgers Fourcroy etc. S. Journal der Erfind., Theorien und Widersprüche 39. Stück. 1804. S. 92.

ter Aufenthalt, Gram, Sorgen, Gemüthsunruhen etc. Die Gefräſsigkeit solcher Kranken beweist eben so wenig eine wirklich verstärkte Thätigkeit des Magens, als der längst bekannte Heiſshunger mancher hysterischen Dame. Die übrigen Zufälle dieser chronischen Krankheit tragen ja den offenbarsten Charackter der verminderten Thätigkeit des ganzen Körpers, mithin auch des Magens, als Theiles vom organischen Ganzen, wo Alles in wechselseitiger Theilnahme steht.

2) Nimmt H. *Rollo* eine zu häufige Absonderung des Magensaftes, welche er kaum erweisen könnte, als Wirkung ohne zureichende Ursache dieser angeblichen Thatsache an.

3) Wird eben so hypothetisch eine solche Qualität des abgesonderten Magensaftes vorausgesetzt, wodurch eine zuckerartige Materie aus einer Zersetzung der genossenen Pflanzenmaterie hervorgebracht wird. — Wie und wodurch entsteht aber diese besondere Eigenschaft des Magensaftes? Führt uns dieses nicht auf eine vorherige Abnormität in den organischen Theilen, welche wir nicht anders, als Krankheit nennen, und folglich wieder nach ihrer Ursache fragen können? Wir wissen nicht einmal die chemischen Bestandtheile des gesunden Magensaftes und seine Entstehungsart mit Gewiſsheit anzugeben; um so weniger dieser fehlerhaften Veränderung desselben. Wozu nützt also diese Qualitas occulta, da sie weder selbst erklärt ist, noch etwas erklärt?

4) Auch das Daseyn eines angehäuften, bestimmt qualifizirten Magensaftes angenommen, sieht man nicht ein, wie und wodurch die Zersetzung

der genossenen Nahrungsmittel grade zu einem zuckerartigen Stoff vor sich gehe:

5) Wie derselbe im organischen Körper, dessen Grundcharackter unendliche Thätigkeit ist, *unverändert* zurückbleiben könne:

6) Wo er sich unverändert aufhalte, bis er durch die Nieren fortgeschafft werde. Im Magen hat man ihn meines Wissens noch nicht gefunden, auch hat die Zergliederungskunst bisher noch keine unmittelbare Verbindungen durch abführende Gefäfse zwischen Magen und Nieren entdeckt. — H. *Rollo* will diesen Zuckerstoff im Blut entdeckt haben, was aber andere zu erfahren das Glück nicht hatten. — Diese wenigen Einwendungen mögen hinlänglich seyn, zu erweisen, wie wenig *Rollo's vielfach zusammengesetzte* Hypothese geeigenschaftet sey, die nächste Ursache der Harnruhr zu erklären.

Ich kann mich hier der Aeusserung nicht enthalten, dafs man im ganzen genommen sehr wenig über das Ursächliche und Ursprüngliche der Harnruhr wisse, welches schon die vielen ausgedachten Hypothesen, deren fast keinen Stich hält, beweisen; und ich bin versichert, dafs uns alles reifere Nachdenken, alle noch so häufig gemachten Beobachtungen nicht zum Zweck bringen werden, daher man immer Hypothesen auf Hypothesen häufen mag. Die Krankheit liegt sammt dem Ursächlichen unserm Forschungsgeist zu tief, und die Veränderungen in den Organen sind durch unsere Sinnen unentdeckbar. Ich glaube indessen, dafs diese Krankheit einen doppelten Grund haben könne. In einigen, und vielleicht den meisten, Fällen mag sie auf Schwäche des lymphatischen Systems im höheren Grade nebst der all-

gemeinen Schwäche des ganzen Körpers beruhen, wo alsdenn die Harnruhr mehr als Phänomen der Krankheit erscheint. Würden wir mehr Aufmerksamkeit auf den Urin bey Untersuchung der Krankheiten des Lymphsystems verwenden, so könnten wir vielleicht die Harnruhr häufiger antreffen.

In andern Fällen mag sie auf örtliche Fehler der Nieren sich gründen. Es können zwar mehrere entdeckte Veränderungen in den Nieren auch Folge der Krankheit seyn, wie ich nicht läugnen will; allein wie aus den oben angeführten örtlichen Fehlern erhellet, so sind sie oft so auffallend, so groſs, so deutlich, daſs man sie unmöglich als Folge der Krankheit ansehen kann. Bey beyden obwaltenden Ursachen aber, wenn wir die Harnmenge erklären wollen, kann es nicht anders seyn, als daſs wir eine vermehrte Einsaugung der Haut und der Lungen annehmen müssen. Letztere vorzüglich ist weit wahrscheinlicher mit im Spiel, als erstere, indem wir fast allzeit die Haut spröde, trocken und schuppicht antreffen. Ich glaube daher mit *Ruthenford*, a) daſs das Wasser in der Lunge bey dieser Krankheit häufig erzeugt werde durch den Wasserstoff des Blutes und Sauerstoff der Atmosphäre. Das Zellgewebe des ganzen Körpers enthielt bey unserm Kranken viel Wasser; woher denn das Blut des Diabetischen wässerig seyn mag.

Man hat sich viele Mühe gegeben, die verschiedenen Ursachen, welche die Harnruhr erzeugen sollen, einzeln aufzuzählen. Aber es ist nur zu bedauern, daſs man in vielen Fällen keine deutliche Cau-

a) *Knebel* Materialien zur theoretischen und practischen Arzneykunde. Breslau. 1800. S. 284—288.

salverbindung, in einigen einen grofsen Zusammenflufs von mehreren Schädlichkeiten sah, wie bey unserm Kranken der Fall war. Dergleichen Schädlichkeiten sind:

1) *Sogenannte consensuell wirkende Schädlichkeiten;* wiewohl ich oben schon erinnerte, dafs solche wenigstens keinen wahren Diabetes erzeugen; dazu gehören:

a) heftige Nervenreize nach *Whytt.*

b) beschwerliches Zahnen. Siehe *Morton.* a)

c) Leberverstopfungen.

d) Würmer. *Darwin* und *Haller* b) sprechen davon.

e) Schlangenbifs. Es soll eine Schlange in Lybien geben, welche durch ihren Bifs die Harnruhr verursachen kann. Man findet darüber Stellen beym *Aretäus*, *Aëtius*, *Burserius* d) und *Home* c).

2) *Direct schwächende Schädlichkeiten;* als:

a) feuchte Witterung.

b) Verkältung.

c) feuchte Wohnungen.

d) niederdrückende Leidenschaften: Kummer, Sorgen, unglückliche Liebe u. d. gl.

e) schlechte Nahrung: Mehlspeifsen, vegetabilische Kost.

f) wässerige warme Getränke.

a) Phthisiol. Lib. I. c. 8.

b) Elementa Physiologiae. T. VII. S. 225.

c) A. a. O.

d) A. a. O.

g) Müssiggang, sitzende Lebensart, besonders in feuchten Wohnungen und bey schlechter Kost. Darin mag die Ursache liegen, daſs wir die Harnruhr häufiger bey Armen, als bey Reichen antreffen.

h) Krankheiten aus Schwäche: als Wechselfieber, a) Gicht; b) geheilte alte Geschwüre; c) andere chronische Krankheiten: Scorbut, Lähmung, Leucorrhoe u. d. gl. d)

i) starke Gaben von Spieſsglanzmitteln.

k) Miſsbrauch der salzigen Kurbrunnen. e)

l) Miſsbrauch der auflösenden, purgirenden Mittel, der Aderlasse.

3) *Indirect schwächende Schädlichkeiten:* z. B.

a) Unmäſsigkeit im Genuſs hitziger Getränke. f)

b) Allzustarke Geistesanstrengungen.

c) Uebermäſsige Leibesbewegungen,

d) heftige Leidenschaften: Zorn, übertriebener Beyschlaf.

e) Miſsbrauch reizender Arzneyen, des Opiums.

f) Miſsbrauch urintreibender Mittel.

g) sthenische Krankheiten, welche sich selbst überlassen, oder reizend behandelt wurden.

a) *Sydenham* Epistol. responsor. S. 192.

b) *Sydenham* de podagra. S. 463. und *Whytt* opera S. 597.

c) *Cormik* a. a. O. und *Sydenham* Prax. med. §. 357.

d) *Home* a. a. O.

e) *Fabr. Hildanus.* Cent. 5. obs. 53. *Schenk* obs. m. lib. 3. und *Lister.* Exercit. medic.

f) Collect. academ. Tom. 3. obs. 122. *Sauvages* Nosolog. method. T. II. S. 385. und *Darwin* a. a. O.

h) Verschluckte Gifte, welche auch oft eingreifend, zerstörend wirken.

4) *Oertliche Fehler in den Nieren*:

a) Abscesse.

b) Vereiterungen.

c) Verhärtungen.

d) Gichtmetastase nach *Sydenham*.

e) Erweiterungen der Gefäſse.

f) Steine.

Die Harnruhr kann zwar in jedem Lebensalter vorfallen; doch trifft man sie meistens in dem Mittelalter an. Sie ist häufiger bey Männern, als Weibern. Einige von Aerzten aufgestellte Fälle mögen beweisen, daſs die Krankheit erblich sey. *Reil* a) führt einige Beyspiele von Aerzten an. Man kann dieser Behauptung nicht leicht widersprechen, indem ja Abzehrungen, Schwindsuchten so häufig als erbliche Krankheiten angetroffen werden. Es ist wahrscheinlich, daſs in solchen Fällen immer ein örtliches Uebel der Organisation sich mitgetheilt habe, worüber wir aber noch zu wenig Aufklärung haben. Ansteckend mag die Krankheit jederzeit seyn; Menschen bekommen oft die Schwindsucht, die nur ein Zimmer bewohnen, woraus kürzlich ein solcher gestorben ist; und da Diabetes meistens nur Folge derselben ist, warum soll er es nicht seyn? *Reils* Beobachtung ist daher merkwürdig b).

Uebrigens kann die Krankheit, wenn wir nur hinlängliche Rücksicht auf den Urin nehmen, nicht

a) A. a. O.

b) A. a. O. IV. B. S. 485.

mifskennt werden. Der Urin, wie ich oben sagte, wird häufig ausgeschieden, hat einen Violenähnlichen Geruch, schmeckt Honigsüfs, enthält Zuckerstoff, geht in eine weinigte Gährung über, fault schwerer als der gesunde, wobey der Mensch bey trockner, rauher Haut unter grofsem Appetit und unauslöschlichem Durste abzehrt.

Diese Krankheit kann nicht leicht mit andern verwechselt werden. Die sogenannte Harnlienterie und Chylurgie sind Erdichtungen, Dinge, die sich auf keine Erfahrung gründen. Die Aerzte, wie *Reil* richtig glaubt, liefsen sich betrügen; ferner kann ein schnell abgehender Urin die Krankheit nicht bestimmen; es kömmt auf seine Eigenschaften, die ich schon oben nannte, an; und das dicke, milchartige Aussehen, welches man zu Zeiten bey Kranken im Urin antrifft, der häufige, milchigte Bodensatz, beweist noch nicht, dafs es Chylus sey. Oft ist dasselbe bey vernachlässigtem oder übel behandeltem Tripper, wie ich dieses oft nach reizenden Einspritzungen sah, bey Geschwüren, Vereiterungen in der Blase und Nieren, bey Steinen, bey dem sogenannten Blasencatarrh, bey grofser Schwäche der Harnorgane anzutreffen; und Niemand wird dies für Chylurgie erklären?

Endlich mufs ich noch erinnern, dafs die Krankheit leicht mit andern Uebeln verknüpft seyn kann, nämlich mit einem Typhus, mit Abzehrung, wie gewöhnlich, wovon sie aber in den meisten Fällen, wie schon gesagt, mehr eine Folge ist; mit Wassersucht, mit Lungenkrankheiten, mit Hämorrhoiden, mit Hypochondrie und Hysterie, mit Lähmung u. d. gl. Ich führe diese Uebel absichtlich an, damit bey solchen beobachteten Krankheiten die Un-

tersuchung des Urins nicht verabsäumt werde, weil die Harnruhr oft als Folge, oft als Gesellschafterin derselben erscheinen kann, worüber wir durch fernere Beobachtungen der Aerzte Aufklärung bedürfen.

Aus der Menge von Mitteln, welche von verschiedenen Aerzten verschiedentlich angewendet worden sind, kann man schon ersehen, daſs wir kein zuverläſsiges Mittel, noch eine sichere Methode haben, die Harnruhr zu heilen. Dies wird auch wohl unmöglich bleiben; die innere Organisation leidet meistens, entweder ursprünglich, oder consecutiv; daher werden Schwindsuchten, Auszehrungen so selten geheilt, und meistens ist nur eine Palliativcur zu machen. Diese gründet sich denn gröſstentheils auf stärkende Mittel, so wie sie von Aerzten bereits vorgeschlagen worden sind. Vorzüglich mögen in diesen Fällen das Alkali volatile, die Tinctura cantharidum, Camphora, Naphtha, Opium, als flüchtige Reizmittel innerlich und äuſserlich angewendet, von Nutzen seyn. Als anhaltende Reizmittel dienen: China, Eisenmittel, sowohl innerlich als äuſserlich in Bädern angewendet. Ferner wird erfodert ein warmes Regime; eine Luft, welche weniger Oxygene enthält, damit nicht so viel Wasser in der Lunge erzeugt werde; daher mögte der Aufenthalt in Kühställen nach *Mutzel* den Diabetischen anzurathen seyn. Letztlich wäre eine nahrhafte, leicht zu verdauende, vorzüglich thierische Kost: Eyer, Fleisch, Braten u. d. gl., welche mit Gewürzen zubereitet werden müssen, die beste Nahrung; so wie rothe Weine, Burgunder, Bordeaux, Port-Wein, Malagga, Tokair, Madera-Wein, Brandtwein mit Wasser die zuträglichsten Getränke.

Meistens sind von Aerzten die Mittel zur Heilung des Diabetes empirisch bestimmt und angewen-

det worden; die hauptsächlichsten vorgeschlagenen Mittel sind:

1) Schleimige Mittel, Emulsionen, Gummi arabicum, Getraideschleime u. d. gl. a) Hier bey solchen Mitteln mag Schärfe im Blut das Augenmerk des Arztes gewesen seyn.

2) Alaun mit Rhabarber und äufserlich Oeleinreibungen über den ganzen Körper; die aus der Alaunauflösung durch fixes Alkali niedergeschlagene Erde mit Rhabarber; b) Alaunmolken und China. c)

3) Das Doversche Pulver. d)

4) Cantharidentinctur 2mal des Tags zu 10–30 Tropfen. e)

5) Blasenpflaster auf das Kreuz gelegt. f)

6) Fontanelle, Haarseile, Schröpfköpfe. g)

7) *Wintringham* rathet öfters zu wiederholende Brechmittel, und darauf den Gebrauch des Camphers. h)

a) *Burserius* a, a. O.

b) *Darwin* a. a. O.

c) *Thompson* Medicinische Rathschläge bey verschiedenen Krankheiten, aus dem englischen übersetzt. Leipzig. 1779.

d) *Cornwick* Medical commentar. Vol. IX. S. 349.

e) *Brisbone* Select. cases. Siehe Samml. a. Abth. z. Geb. p. Aerzte. I. B. S. 113. — Auch *Darwin* a. a. O.

f) *Frank* de curandis hom. morb. Lib. V. S. 64.

g) *Desault* a. a. O.

h) Zu Meads Praecepta. cap. 9. §. 2. Ferner dessen Bemerkungen über verschiedene Krankheiten. Siehe Samml. a. Abh. z. G. p. A. XVI. B. S. 65.

8) Citronensaft mit Seesalz vermischt. a)

9) *Werner* b) heilte einen Kranken mit Rhabarber. Er gab Abends ein Doversches Pulver, liefs alsdenn innerlich die spanische Fliegentinctur gebrauchen, dabey eine excitirende und nahrhafte Kost geniefsen, und verordnete zuletzt lauwarme Bäder.

10) *Kausch* c) empfiehlt die sogenannten antihysterica und Ochsengalle in starken Dosen. Bäder und Campher lobt er als die *ersten Hautmittel* am meisten. *Stöller* billigt dieselben, nur rathet er wegen der besonderen Veränderung in den Nieren den gleichzeitigen Gebrauch der Bärentraube an.

11) *Richter* d) lobt die antispasmodischen Mittel, vorzüglich den Campher in einer Emulsion.

12) Kalkwasser. e)

13) *Bagliv* rühmt die Pillen von Catechu-Erden.

14) Opium und ein warmes Brod nach *Darwin.*

15) Schleimige, aromatische Mittel mit Theriac. f).

19) Aderlasse und die Milchkur nebst der Tinctura Chinae. *Burserius* heilte damit einen Kranken.

20) Eichenrinde nach *Macbride.*

a) *Wright* Bemerkungen über die in Jamaika wachsenden Arzneypflanzen. S. Samml. a. Abh. z. G. p. A. XIV. B. S. 389. — So auch *Bang* Act. soc. med. Havn. I.

b) A. a. O.

c) A. a. O.

d) A. a. O.

e) *Willis.* a. a. O. und *Fothergill* medicinische Bemerk. u. Untersuchungen.

f) *Sydenham.* Epistol. responsor. I. S. 192.

21) Myrrhe, Quassia. *Stöller* a) heilte einen Kranken mit China und Mohnsaft. *Van der Haan* b) rathet Chinarinde und Cantharidentinctur. Letztere gab er anfänglich zu 5 Tropfen 3 mal des Tags, und nach 14 Tagen stieg er auf 14 Tropfen. *Cowley* c) gab eine Abkochung von Chinarinde mit Vitriolsäure und Alaun, mit sogenannten zusammenziehenden und würzhaften Dingen, mit Eisenmitteln, mit Bleyzucker und Mohnsaft. Er gebrauchte dabey Spanische Fliegen und Seebäder. Allein der Kranke starb.

22) Tinctura G. Kino. *Abrahamson* heilte einen Kranken damit d).

23) Eisen. Stahlwasser. Das Bristolerwasser wird schon von *Mead*, *Home* und Andern empfohlen.

24) geschwefeltes Ammoniak. e)

25) Kupfersalmiak. *Frank* f) rathet ihn 2 mal täglich zu ½ — 1 Gran mit Opium zu geben.

26) Hydrosulphur ammoniacale, g) anfangs zu 4, nachher zu 12 Tropfen täglich 4 mal in destillirtem Wasser. Es soll nach *Rollo* und *Cruikshank* eine narkotische Kraft auf den Magen äußern.

27) *Home* empfiehlt auch einen Gürtel fest um die Lenden gebunden zu tragen.

a) A. a. O.

b) Journal de Medecine 1782. Tom. 58. S. 347.

c) A. a. O.

d) Neues Archiv der practischen Arzneykunde für Aerzte. Herausgegeben von Prof. Meckel. I. Th. 1789.

e) *Albers* Epistol. var. arg. S. 141.

f) A. a. O.

g) *Reil* a. a. O. S. 501.

28) *Dobson* a) schlägt das warme Bad vor.

29) *Michellot* und *Metz* b) das kalte Bad.

30) Oeleinreibungen nach *Tissot* und *Darwin*.

Blatternausschlag.

Augustin Lebrun, von *Trouville*, *Departement Seine inferieur*, 21 Iahre alt, Soldat der 98ten Halbbrigade; war aufser einem rheumatischen Seitenstiche im Anfange des Februars dieses Iahres, nie krank gewesen.

In seiner Cantonirung bekam er, ohne eine Ursache zu wissen, den 20ten Februar Schmerzen in der Lendengegend, und in allen Gliedern, gegen Abend abwechselnd Hitze und Frost, welches die ganze Nacht hindurch anhielt.

Den 21ten zeigten sich am ganzen Körper eine Menge rother Flecken, welche bald anfiengen in der Mitte etwas erhaben zu werden: das Gesicht war so damit überdeckt, dafs man kaum irgendwo die weifse Haut durchschimmern sahe.

Den 22ten hoben sich die Flecken etwas mehr, das Gesicht des Patienten fieng an zu schwellen, es stellte sich ein Speichelfluss ein.

Den 23ten wurde er in das Hospital gebracht.

Man fand bey der Untersuchung den Körper des Kranken mit rothen Flecken, welche in der Mitte weifse erhabene, doch für die Zeit des Daseyns, noch sehr platte Bläschen hatten, übersäet, im Gesichte war alles zu einem Meere zusammengeflossen,

a) Medical. obs. and Enq. Vol. V.

b) A. a. O.

am übrigen Theile des Körpers standen sie mehr einzeln. Der ganze Rachen, die Zunge bis in den Schlund war damit bedeckt, welches dem Kranken ungemein lästig fiel. Der Kopf war sehr angeschwollen, der Speichelfluſs stark, der Puls langsam und schwach.

Die Farbe, die Form und der Verlauf des Ausschlages, die Aussage des Kranken, nie einen ähnlichen gehabt zu haben, bestimmten uns, die Krankheit für Blattern zu halten. Die Erzählung des Kranken, daſs in seiner Kantonirung Kinder mit der nämlichen Krankheit behaftet waren, bestätigte unsere Diagnose zum Ueberfluſs.

Die Prognose war bey diesem jungen ungeschwächten Subjecte, bey den übrigen guten Zeichen, keinesweges ungünstig.

Gelinde reizende Mittel, solche, welche die Erfahrung durch ihre Wirkung auf die Haut besonders bewährt gefunden hatte, waren angezeigt. Man verordnete:

℞. Aq. flor. ſambuc. unc. oct.
Roob eiusdem unc. dimid.
Spirit. Minder. unc. unam.
Vin. Antim. H. drach. duas
Syrup. Diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Zur Diät Fleischbrühe mit Eierdottern.

Den 24ten. Der Patient hat wenig geschlafen. Die Blattern heben sich sehr langsam, der Speichelfluss ist vermehrt, die Gesichtsgeschwulst nimmt zu; der Puls langsam, schwach. Man verordnete:

℞. Aq. font. destill. unc. sex.
Camphor. trit. scrup. unum
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.
Syrup. diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Man gab einen Schoppen Wein zum Getränk. Das Fieber am Abend war gering.

Den 25ten. Die Blattern heben sich stark, der Kopf monströs angeschwollen, die obern Augenlieder hängen wie ödematös über die Augen. Der Speichelfluſs stark, der Puls voll, weich, mäſsig geschwinde. Die Arzneyen werden fortgesetzt.

Den 26ten. Die Blattern stehen in voller Gröſse, sind ganz mit Eiter gefüllt. Speichelfluſs und Geschwulst des Kopfes dauern an. Die Augen sind geschlossen, der Puls voll, weich, Patient befindet sich ziemlich erträglich, hat etwas Appetit. Man setzte obiger Arzeney noch gran. decem Camphor. zu. Das Abendfieber gelinde.

Den 27ten. Die Blattern im Gesichte fangen an zu trocknen, der Speichelfluſs ist vermindert, die Geschwulst des Gesichtes fällt ein. Der Puls voll, hart, mäſsig frequent. Die Arzeneyen wurden fortgesetzt.

Den 28ten. Die Blattern des Gesichtes trocknen allgemein. Auch am Körper fangen sie an, auf der Spitze braun zu werden. Der Speichelfluſs hört auf, die Kopfgeschwulst ist ganz eingefallen. Der Puls schnell, etwas schwach. Der Patient hat Appetit: man setzte die Arzeneyen fort. Da der Kranke über Mangel an Oeffnung klagte, so gab man ein Decoct. spec. emoll. zum Klystier.

Den 29ten. Die Blattern im Gesichte sind abgedorrt, das Gesicht ist mit einer Schorfe bedeckt, am Körper fahren sie fort zu trocknen.

Der Patient befindet sich wohl, hat guten Apetit, der Puls mäfsig frequent, voll; man gab die Arzeney fort.

Den 1ten März. Die Blattern fahren am Körper fort abzutrocknen, die Schorfen des Gesichts fallen ab.

Man verminderte die Dosis des Camphers in der Arzeney auf gran. decem, und gab die ganze Portion, und $\frac{1}{2}$ Maafs Wein zur Diät.

Den 2ten. Die Blattern der unteren Extremitäten trockneten fort ab. Die Blattern der Fufssohlen konnten wegen der hornartigen Haut dieser Stellen nicht bersten und abtrocknen. Das Eiter verbreitete sich unter derselben, und hob sie in die Höhe, welches dem Patienten unerträgliche Schmerzen machte. Man liefs ihn defswegen mehrmal unter Tags warme Fufsbäder nehmen, und schlug das Decoct. spec. emoll. über. Um dem Patienten einige Stühle zu verschaffen, woran es ihm seit mehreren Tagen mangelte, verordnete man:

℞. Calomel. opt. gran. quinque.
Sacchar. alb. gran. decem.
M. f. pulv.
D. S. Auf einmal zu nehmen.

Patient hatte darauf gegen Abend 2 Stühle.

Den 1ten April. Patient hat wegen Schmerzen an den Fufssohlen die ganze Nacht nicht geschlafen. Die Schorfen am Körper fallen ab; er befindet sich übrigens wohl. Die Fufsbäder und Ueberschläge

werden fortgesetzt; die obige Mixtur wurde weggegelassen, und statt dieser verordnet:.

℞. Pulv. cort. peruv. unc. dim.
infund. aq. ferv. q. s.
Colat. unc. sex.
adde
Tinct. thebaic. scrup. unum.
Syrup. Diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Esslöffel voll.

Den 3ten. Die Haut der Fufssohlen fängt an sich zu löfsen. Die Schmerzen dauern fort. Patient befindet sich übrigens wohl, hat grofsen Appetit. Alle Arzeneyen werden fortgesetzt.

Den 4ten. Die Haut der Fufssohlen und der Zehen samt den Nägeln hat sich wie eine Scheide losgetrennt. Patient hat unerträgliche Schmerzen. Es wurde Ceratum Saturn. aufgelegt; die Arzeney fortgesetzt.

Den 5ten liefsen nun die Schmerzen in diesen Theilen nach, es erzeugte sich eine neue Oberhaut; die Blatternschorfen am Körper und im Gesichte waren abgefallen; Patient verliefs daher vollkommen hergestellt den 8ten April das Hospital.

Görz.

Hämorrhoea petechialis.

Maria Linkinn aus *Oberleinach*, einem würzburgischen Dorfe gebürtig, 52 Jahre alt, von gesunden doch äufserst dürftigen Aeltern gezeugt, verlebte die Jahre ihrer Kindheit, bey schlechter und kärglicher Nahrung, in einem, ihrer etwas schwächlichen Körperbeschaffenheit angemessenen, doch ziemlich andauernden, Wohlbefinden. Aelterliche Armuth zwang

sie in früher Jugend schon durch beschwerliche Feldarbeiten sich Unterhalt zu verschaffen.

Oeftere Erkältungen, Kummer, Nahrungssorgen, Mangel an gehöriger Nahrung, beständiger Aufenthalt in einer niedern feuchten Hütte, machten die vorzüglichsten Schädlichkeiten aus, die durch eine mehrere Jahre lange Einwirkung freyen Spielraum hatten, ihren Körper zu jeder Form asthenischer Krankheiten geneigt zu machen. Im 47. Jahre ihres Alters verlor sie plötzlich nach einem heftigen Schrecken ihre Reinigung, ohne daſs jedoch im übrigen Organismus krankhafte Zufälle sich äuſserten. Im Jahre 1801 trat (ihrer Aussage nach) zum erstenmal offenbares Uebelbefinden ein, welches sie sich durch eine bey nasser Witterung, mit bloſsen Füſsen gemachten Reise zuzog. Sie beklagte sich nämlich über reiſsende ziehende Schmerzen in den Gliedern, über abwechselnden Frost und Hitze, Kopfschmerz, Mangel an Eſslust, über Mattigkeit, Abgeschlagenheit des ganzen Körpers. Nach Verlauf von einer Woche erschienen zuerst an der Brust und den Oberarmen, dann am ganzen übrigen Körper, vorzüglich aber an der Auſsenseite beyder Oberschenkel theils purpurrothe, theils, und besonders an den Füſsen und Vorderarmen ins blaue schielende Flecken von der Gröſse eines Punctes, bis zu der einer Erbse, an denen man aber nicht die geringste Erhabenheit über die Hautoberfläche, bey genauester Untersuchung bemerken konnte. Ihre Menge wuchs mit jedem Tage, ihr Stand war getrennt, doch bemerkte man auch Stellen, vorzüglich im Kniegelenke, wo mehrere kleinere zusammen, durch Berührung ihrer Ränder, sich zu einem gröſsern Flecken vereinigten.

Ein zu Rathe gezogener Arzt glaubte bey Sichtung dieses sonderbaren Zustandes, die demselben zu

Grunde liegende Ursache in einer zu hitzigen Leber und daher erzeugten Absonderung einer zu scharfen Galle gefunden zu haben, und verordnete nach einer reichlichen Aderlasse — Purgirmittel und lauwarme Fuſsbäder. Nach Verlauf einiger Tage verschwand gröſstentheils der Ausschlag, die ziehenden Schmerzen in den Gliedern waren geringer, desto gröſser aber die Klage der Kranken über zunehmende Schwäche, und Abgeschlagenheit des ganzen Körpers, Kopfschmerz, Druck im Magen beym Genusse jeder Speise, über Schlaflosigkeit, Mangel an Eſslust, und starken Durst. — Eine etwas bessere, von Menschenfreunden gereichte, Nahrung stellte bey Aussetzung obiger Arzeneyen in einigen Tagen die Kranke in so weit wieder her, daſs sie ihre häuslichen Geschäfte nothdürftig verrichten konnte.

Acht Tage waren nun seit dem Verschwinden des obenbeschriebenen Ausschlages verflossen, und nun erschien derselbe, und zwar in noch gröſserer Menge am ganzen Körper wieder, nebstdem erfolgte, oft mehrmal des Tages ein mäſsiges Bluten aus dem Munde und der Nase; die Kranke suchte ernstlichere Hülfe, und ward am 4ten März 1801 in das Julius-Hospital aufgenommen. Nebst dem obenbeschriebenen Ausschlage auf der ganzen Oberfläche des Körpers, der sich sogar bis in die Mundhöhle erstreckte, in welcher man an der rechten Seite des Gaumens einige dunkelrothe Stellen von der Gröſse eines Kreuzerstückes bemerkte, waren noch folgende Zufälle zu beobachten: ein Gefühl von Mattigkeit des ganzen Körpers, Kopfschmerz, gänzlicher Mangel an Eſslust, heftiger Durst, Druck im Magen beym Genusse jeder Speise, ein täglich mehrmal sich einstellendes Bluten aus dem Munde oder der Nase, ein langsamer und schwacher Puls.

Man erklärte die Krankheit für Werlhofsblutflecken, und verordnete:

℞. Infus. Cort. peruv. unc. sex.
Tinct. theb. scrup. unum.
Syrup. Diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Esslöffel voll.

℞. Elix. acid. Hall. unc. dimid.
Syrup. rub. id. unc. duas et semis.
M. D. S. Unter Wasser zum Getränk.

Man gab ausserdem nährende Fleischspeisen, und zum Getränke noch Wein mit Wasser, und liess ein mässig warmes Verhalten beobachten.

Den 7ten März. Der Ausschlag hatte an Menge und lebhafter Farbe abgenommen; die übrigen Zufälle waren noch dieselben.

Den 9ten. Das Verschwinden des Ausschlages ist bemerkbarer; die Kranke hatte am vorigen Abende einige Unzen eines schwärzlichen Blutes aus Mund und Nase verloren. Die Esslust war etwas vermehrt, der Durst noch heftig, das Gefühl der Schwäche noch dasselbe. Auch beklagte sich die Kranke über beständiges, doch leichtes Frösteln. Indessen konnte man bey oft mehrmal des Tages wiederholten Besuchen keine Zu- oder Abnahme der Geschwindigkeit des Pulses beobachten; er war während des ganzen Verlaufes der Krankheit zwischen 60 — 64 Schlägen. Man verordnete:

℞. Decoct. cort. peruv. unc. sex.
Tinct. theb. drachm. dimid.
Liq. anod. m. H. drachm. unam.
Syrup. cort. aurant. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Esslöffel voll.

℞. Decoct. cort. peruv. unc. duodec.
Tinct. Myrrh. aq. drachm. tres.
Mell. rosar. unc. duas.
M. D. S. Zum Ausspühlen des Mundes.

Den 11ten. Die purpurrothe Farbe der meisten Flecken war in eine mehr violette Farbe verwandelt; an verschiedenen Theilen des Körpers zeigten sich blau unterlaufene Stellen, von der Gröfse eines Thalers, vorzüglich an der Aufsenseite beyder Schenkel von der Gröfse einer Handfläche; mitten in denselben entdeckte man ganz weifse, um einige Linien erhabene, hart anzufühlende Knötchen; a) die Kranke beklagte sich (was vorher nie geschah) über lästiges Jucken der Flecken. Ein starkes Reiben, wozu sie, um sich Leichterung zu verschaffen, gezwungen war, bewirkte eine Verletzung der Oberhaut, und ein geringes Bluten genannter Flecken. Obige Arzneyen wurden fortgesetzt.

Den 13ten. Die Kranke hatte einen erquickenden Schlaf genossen, das Gefühl der Schwäche war merklich geringer, die bisher kaum noch fühlbaren reifsenden Schmerzen in den Gliedern waren gänzlich verschwunden, die Flecken an der rechten Seite des Gaumens, so wie sehr viele an der Aufsenseite des Körpers waren von schwacher, kaum noch bemerkbarer Röthe, die oben beschriebenen blauen Flecken aber noch dieselbigen; auch waren an beiden Oberarmen noch einige neue, fast von derselben Gröfse erschienen; die auf der Brust und dem Rücken befindlichen Flecken hatten allein noch ihre helle Purpurröthe, mit scharf umschriebenen Rändern.

a) Siehe das Kupfer, welches ein Exemplar der Haut dieser Kranken ist, und zugleich die Erklärung desselben in obiger Note.

Das Jucken des Ausschlages dauerte noch fort, auch klagte die Kranke noch über beständigen, doch gelinden Schauder. Sie erhielt:

℞. Decoct. Cort peruv. unc. sex
Extr. eiusdem drach. unam
Naphth. Vitriol. scrup. quatuor
Syrup. cort. aurant. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

℞. Naphth. vitriol. drach. duas
Tinct. thebaic. drach. unam.
M. D. S. Alle 2 Stunden 20 Tropfen zu nehmen.

Die Mischung zum Ausspühlen des Mundes ward, ohngeachtet sich keine Blutungen mehr einstellten, fortgesetzt.

Den 15ten. Der Schlaf war ruhig, die Eſslust stark, der Durst mäſsig, das im Anfange der Krankheit heftige Magendrücken gänzlich verschwunden, Stuhl und Urin, wie im Zustande der Gesundheit; kein Frösteln mehr, der Puls langsam und voll, das Gefühl von Mattigkeit entfernt. Die Flecken bemerkte man nur noch an denjenigen Stellen, die wegen des Herumgehens der Kranken in keiner beständigen Wärme konnten erhalten werden z. B. an den Schenkeln, Füſsen und Vorderarmen. Die angezeigten groſsen blauen Flecken an den Oberarmen und Schenkeln standen noch, jedoch hatten sie an Ausbreitung und Blässe der Farbe zugenommen. Die angezeigten weiſsen Knötchen in den blauen Flecken des einen Schenkels waren verschwunden, und zeigten die gesunde Farbe der Haut; das Jucken des Ausschlages hielt noch an.

Die Arzneyen wurden fortgesetzt, nur lieſs man die Kranke mit der Mischung von Naphth. Vitr. und

der thebaischen Tinct. auf 26 Tropfen alle zwey Stunden steigen.

Den 17ten. Aufser jenen grofsen blauen Stellen waren nun fast gar keine Flecken mehr am Körper zu sehen. Wo sich dergleichen, jedoch unmerklich, noch zeigten, so wie auch da, wo sie kurz vorher verschwunden waren, klagte die Kranke über unerträgliches Jucken. Während des ganzen Verlaufes der Krankheit war die Haut äufserst trocken anzufühlen; iezt stellten sich dagegen des Morgens Schweifse ein, die die Kranke etwas entkräfteten, jedoch waren alle übrigen Verrichtungen wie im Zustande der Gesundheit. Man liefs obige Arzney fortsetzen, und gab ihr nebst dem, um die Thätigkeit der Hautgefäfse etwas zu vermehren, Spirt. vin. camphorat. zum Einreiben.

Den 20ten. Die oben erwähnten Morgenschweifse hatten bisher von Tag zu Tag abgenommen. Die Wiederkehr der Kräfte des Körpers war um vieles merklicher. Man verordnete mit Aussetzung obiger Arzney folgendes:

℞. Aethiop. mart. unc. dimid.
Pulv. cort. peruv. drach. unam
Extr. Chin. drach. duas
Ext. amar. q. s. ut f. pil. gran. duor.
D. S. 3 mal des Tages 8 Stücke.

Man liefs nebstdem eine Mischung aus Tinct. thebaic. mit Naphth. Vitr. fortgebrauchen.

Die Kranke gelangte, bey fortgesetztem Gebrauche letzterer Arzney zu ihrer völligen Genesung, und ward am 28ten März als vollkommen geheilt aus unserer Krankenpflege wieder entlassen.

Rosenauer.

Morbus maculosus haemorrhagicus, Werlhofii.

Barbara Karl, die Frau eines armen Aufwärters, genoſs ihres schwächlichen Körperbaues ohngeachtet, von Jugend auf, bis in ihr ein und dreiſsigstes Jahr, einer andauernden Gesundheit; einige unbedeutende Kränklichkeiten ausgenommen, war sie immer gesund und frohen Muthes. Nur vor ohngefähr sechs Jahren ward sie im Frühlinge nach einer Verkältung von einem gelinden Tertianfieber befallen, das aber ohne alle Arzneymittel auf bloſses gehöriges Verhalten und zweckmäſsige Nahrung bald wieder wich. Mit ihrem Manne, mit dem sie einen Knaben, der itzt sieben Vierteljahre alt ist, und an Atrophie leidet, erzeugte, lebte sie immer zufrieden; nur verstatteten ihr ihre häuſslichen Umstände keinen ganz frohen Lebensgenuſs; denn sie war dürftig, und muſste sich nur auf das allernothwendigste einschränken. Erst seit drei Vierteljahren bemerkte sie eine deutliche Abnahme ihrer Gesundheit. Sie fühlte eine ungewöhnliche Schwäche und Zittern der Glieder, Mangel an Eſslust, fast immerwährenden Durst, und ihr sonst so heiteres, zur Fröhlichkeit gestimmtes, Gemüth, war itzt düster, und nur mit traurigen Bildern erfüllt. Ihre Reinigung, die immer regelmäſsig verlaufen war, fieng itzt an ungewöhnlich sparsam zu werden, und verlohr sich endlich ganz. Auf Anrathen einer Freundinn suchte sie sich durch eine Aderlasse Linderung zu verschaffen: allein es erfolgte das Gegentheil. Alle Zufälle verschlimmerten sich, und nach Verlauf von drey Wochen war der Körper von blaurothen Flecken übersäet, wozu sich ein immerwährendes Bluten aus dem Zahnfleische, und der Mundhöhle,

nebst einem häufigen, wässerigten Durchfalle, gesellte. In diesem Zustande traf ich die Patientin, als ich am 26ten April 1801 zu ihr gerufen ward. Sie war äusserst niedergeschlagen und traurig über ihren dermaligen Zustand, und konnte nur mit Mühe dahin gebracht werden, etwas Arzney zu nehmen. Ihr Blick war matt, der Körper abgezehrt, und kaum liess sich ein Theil desselben auffinden, der nicht mit den erwähnten Flecken bedeckt war. An den Extremitäten, dem Halse und der Brust, waren sie ganz dunkelblau und klein, als wenn sie mit einem in Farbe getauchten Pinsel aufgespritzt wären. Am Unterleibe aber und an den Schenkeln waren sie grösser, in der Mitte ganz dunkelblau, an der Peripherie mit einem hellrothen Kreise umgeben. Auch fanden sich an den bemeldeten Theilen hie und da ganz grosse hellblaue Flecken von der Grösse einer Kinderhand. Im Gesichte und an den Händen waren ganz kleine, den Flöhstichen ähnliche rothe Puncte, die aber an den Lippen ganz dunkel gefärbt waren. Im innern Munde aber und auf der Zunge waren diese Flecken erhaben, porös und schwammicht, und schwitzten beständig ein dünnes ganz dunkles Blut aus, das sie Mundvollweise von sich gab. Genannte Flecken will sie durchaus erst am 23ten April also drey Tage vorher, ehe ich gerufen ward, bemerkt haben.

Uebrigens klagte sie über Schwindel, und besonders des Morgens über halbseitiges Kopfweh, das ihr vor Mittag aufzustehen nicht gestattete, über grosse Mattigkeit und Abgeschlagenheit der Glieder, die ihr fast beständig zitterten, und über gänzlichen Mangel an Esslust. Eine Diarrhoe, die vor drey Tagen entstanden war, und eine ganz wässerichte Beschaffenheit hatte, hielt noch an, und zwang sie,

sechs

sechs bis acht mal des Tags zu Stuhle zu gehen. Auch will sie zuweilen ein ganz dunkel gefärbtes Blut unter den Excrementen gesehen haben. Uebrigens war ihre Brust frey, der Puls etwas frequent, sehr klein und schwach. Auch war ihre Reinigung vor drey Viertel Jahren gänzlich ausgeblieben. Bei näherer Untersuchung ihrer vorausgegangenen Lebensart fand ich, daſs Gemüse und Kartoffeln ihre Hauptnahrung war: nur sehr selten genoſs sie etwas Fleisch und einige Tassen eines schlechten Koffees. Zuweilen Bier, vorzüglich aber Wasser und Buttermilch waren ihre Getränke. Ich verordnete:

℞. Pulv. cort. chin. unc. semis
infund. aq. ferv. unc. octo
Col. adde
Spir. nitr. dulc. drach. un.
Tinct. theb. scrup. unum
Syrup. de Althaea unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Nahrhafte Kost, etwas Wein mit Wasser.

℞. Decoct. Herb. Salviae unc. octo
in quo dissolv.
Alum. crud. drach. un. et dimidiam
M. D. S. Zum Ausspühlen des Mundes.

Den 27ten. Der Zustand derselbe, nur war die Diarrhöe sehr gemindert.

Am 28ten. Die Diarrhöe hatte ganz nachgelassen. Arzneymittel dieselben.

Am 29 — 30ten. Etwas mehr Munterkeit und einiges Verlangen nach Speisen. Ich setzte etwas Valeriana unter den vorigen Aufguſs.

Den 1ten May. Die Patientin schläft gut, der Puls ist ganz langsam und mehr erhoben. Uebrigens alles dasselbe.

Am 2, 3 und 4ten May. Guter Schlaf, mehr Eſslust, kein Kopfweh, das Bluten aus dem Munde vermindert. Ich verordnete:

℞. Decoct. chin. unc. octo
Spirit. nitr. dulc. drach. unam et semis
Tinct. thebaic. drach. semis
Syrup. cort. aurant. unc. unam

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen. Das Ausspühlen des Mundes nebst der Diät wird fortgesetzt.

Am 5 — 6ten. Der Kopf völlig frey; sie fängt an, ihre vorige Munterkeit zu erhalten. Statt der ihr zu theuern China gab ich rad. Arnic eine halbe Unze mit sechs Unzen Wasser infundirt, nebst den obigen flüchtigen Reizmitteln.

Am 7ten und 8ten. Alles dasselbe.

Am 9ten. Heute klagt sie über Kopfweh und reiſsende Schmerzen der Glieder, vermuthlich von einer vorausgegangenen Verkältung, der sie sich ausgesetzt hatte, der Puls etwas frequenter und ganz klein. Nebst der vorigen Arzney nahm sie noch alle zwey Stunden zwey Gran Campher.

Am 10ten. Das Reiſsen der Glieder und Kopfweh sehr gemindert; übrigens derselbe Zustand. Die Verordnung wie gestern.

Am 11ten. Noch derselbe Zustand; das Bluten aus dem Munde seit gestern Abend wieder etwas häufiger.

Am 12ten. Ein allgemeiner in der Nacht erfolgter Schweiſs verschaffte groſse Linderung. Das Kopfwehe nebst dem Gliederreiſsen hat jetzt völlig nachgelassen, auch ist das Bluten aus dem Munde sehr gemindert. Sie fühlt jetzt mehr Kraft, hat Eſs-

lust, ist munter, der Puls langsam, mehr voll und kräftig. Die Oeffnung erfolgt regelmäfsig und ist gehörig consistent. Nur die Blutflecken sind noch in derselben Menge und Beschaffenheit vorhanden. Sie geniefst jetzt eine reichlichere Fleischkost und trinket Wein. Obige Arzneyen, den Campher ausgenommen, werden fortgesetzt.

Am 13, 14 und 15ten. Kein Bluten mehr aus dem Munde: sonst alles dasselbe.

Am 16ten. Die schwammigen porösen Flecken, die vordem bluteten, fallen jetzt in Gestalt von Schorfen ab, ohne Geschwüre oder Narben zurück zu lassen. An ihrer Stelle erscheint kein Blut mehr. Das Infus. rad. arnic., das sie sehr gut verträgt, wird etwas mehr concentrirt und die flüchtigen Reizmittel verstärket.

℞. Pulv. rad. arnic. unc. unam.
coq. c. aq. font. unc. quatuordecim
ad remanent. unc. septem
Colat. adde
Spir. nitr. dulc. drach. duas
Tinct. thebaic. srup. duos
Syrup. Menth. unc. unam

M. D. S. Alle zwey Stunden zwey Efslöffel voll.

Auch verordnete ich das Reiben der Glieder mit Camphergeist.

Am 18ten. Die Handgrofsen hellblauen Flecken des Unterleibes und der Oberschenkel sind ganz verschwunden, so wie auch die kleinen rothen Puncte des Gesichtes und der Hände. Die übrigen Flecken noch in derselben Quantität und Qualität. Die Patientin ist ganz wohl. Die Arzneyen dieselben.

Am 19 — 20ten. Keine merkbare Veränderung.

Am 21ten. Der hellrothe Hof der übrigen Flecken an den meisten derselben weit blässer, als vordem.

Am 22 — 23ten. Nur an sehr wenigen Flecken ist der rothe Hof noch zu bemerken, doch so, das er nur bey genauerer Ansicht gegen die übrige Hautfarbe absticht.

Am 24ten. Die Patientin ist heute besonders munter. Sie schlief die ganze Nacht über, hatte eine allgemeine mäſsige Ausdünstung, und stand erquickt vom Bette auf: der Puls langsam und kräftig; sonst kein Krankheitszufall mehr. Die Flecken sind ihrer Menge nach vermindert und von den übrigen noch stehenden hat keiner mehr den rothen Umkreis.

Da die Patientin der Arzney überdrüſsig, und sie völlig wohl ist, so wird das Decoct. Arnic. ausgesetzt. Sie reibt sich bloſs nur noch mit dem Campfergeist.

Am 28ten. Die Patientin entdeckte mir mit Freuden, daſs sie nun völlig geheilt sey, und versichert höchstens nur noch 6 - 8 Flecken in der Schamgegend gefunden zu haben, die aber kaum noch zu unterscheiden seyen. Nach mehrern Wochen, als ich die Patientin besuchte, fand ich sie völlig hergestellt. Weder eine Spur der vorigen Flecken, noch ein anderer, der vorigen Krankheitszufälle zeigten sich mehr. Nur nach einer kleinen Indigestion, der sie den Weinsteinrahm entgegensetzte, fühlte sie sich einige Tage hindurch etwas matt, und ohne Appetit. Ein bitterer Weinaufguſs, den sie einige Tage hindurch gebrauchte, half dem Uebel bald ab, und sie ist itzt völlig gesund.

Dr. Heller.

Harnruhr.

Wilhelm Hering aus *Sulzfeld*, unweit Würzburg, ein 39jähriger verheuratheter armer Hecker, rothhaarig, von ziemlich grofser Statur, genofs sowohl in seiner Jugend, als im erwachsenen Alter durchgehends einer guten Gesundheit, ein Wechselfieber ausgenommen, woran er vor fünf Jahren mehrere Monate hindurch litt. Sein Stand und seine Armuth brachten es mit sich, dafs er von Jugend auf mit schwerer Arbeit und Mühseligkeiten zu kämpfen hatte, wobey ihm schlechte, meistens vegetabilische Nahrung zu Theil ward. Dem Trunke war er nie ergeben, trank äufserst selten Wein, wenig Bier, meistens Wasser. Seit einem Jahre vertauschte er seinen Aufenthalt in einer schlechten niedrigen Hütte, mit einer hohen lüftigen Wohnung auf einem Thurme. Im Jahre 1799 nahm er zu seiner schon vorhin schweren Arbeit, noch das Geschäft eines Schroders an, wobey die Arbeit in feuchten Kellern, in Kälte und Nässe, nebst dem Tragen schwerer Lasten ihm nicht wenig zusetzten.

So ward er ohne vorheriges Uebelbefinden, ohne vorlaufende Vorbothen, zu Ende des Sommers 1799 unvermerkt von Mattigkeit, Schwere in den Gliedern, und grofser Schwäche der Bewegungsorgane befallen. Seine Efslust war dabey stark und gleich zu Anfang seines Uebelbefindens stellte sich ein quälender Durst ein, den er immer mit ganz kaltem Wasser zu stillen suchte.

Er hielt diefs für unbedeutende, vorübergehende Zufälle, und übersah vermuthlich dabey die fehlerhafte Beschaffenheit seines Harns.

In diesem offenbaren Zustande allgemeiner Schwäche liefs er sich die Ader öffnen, und so, die

ohnediefs schon geringe Summe einwirkender Reize, unersetzlich vermindern.

Die Zufälle überhand nehmender Schwäche, nahmen darauf von Tag zu Tag zu, nur mit der grösten Anstrengung konnte er noch einen Theil seiner Geschäfte verrichten, und er nahm bey gutem Appetit täglich an Fleisch und Kraft ab.

So schleppte er sich mit abwechselnd erträglichen Zwischenperioden, bis den Sommer 1800 hin. Ein kaum zu löschender Durst war von allen seinen Zufällen derjenige, der ihn am meisten quälte, und zwar des Nachts mehr, als den Tag hindurch. Das kälteste Wasser war ihm dabey das liebste, und doch vermochte es nie seinen Durst zu stillen. Er konnte früh nach dem Erwachen weder arbeiten, noch Nahrung zu sich nehmen, bevor er nicht eine Menge kaltes Wasser in den Magen geschwemmt hatte. Seiner Aussage nach trank er damals in 24 Stunden ohngefähr 10 Maas. Itzt fieng er auch an, auf die ungewöhnlich grofse Menge Harns, die er immerfort liefs, aufmerksam zu werden, der, wie er sich ausdrückte, trübe und molkicht war, aber in diesen äufsern sinnlichen Eigenschaften öfters variirte. Unwillkührlich gieng indefs nie der Harn von ihm weg.

In dieser täglich elender werdenden Lage vegetirte er bis den Winter von 1800 auf 1801 fort, ohne seinen Geschäften ganz zu entsagen, oder zu Bette zu liegen. Dann aber ward seine Hinfälligkeit so grofs, seine Krankheit stieg zu solchem Grade, dafs er zu allen Geschäften untauglich, kaum seinen hagern Körper noch fortschleppen konnte. Itzt nahm er zum erstenmal zu einem Arzte seine Zuflucht, der bald die Krankheit als eine Harnruhr erkannte, und ihm Infus. Cort. peruv. mit Alaun verordnete. In

diesem Zustande nahm er am 4ten März 1801 seine Zuflucht zum Juliusspitale. Er war sehr abgezehrt, besonders an den Extremitäten, mit hervorstehenden Jochbeinen: seine Wangen waren nicht ganz farbenlos, seine Oberlippe etwas aufgetrieben, seine Stimme heiser, seine Respiration gleichförmig, natürlich, ohne Husten und Auswurf; er spürte weder Brennen in der Brust, noch in den Eingeweiden des Unterleibes, sein Bauch war etwas aufgetrieben, und hart anzufühlen; seine Füfse waren geschwollen, und an den Knöcheln derselben hatte er einen trocknen schorfigen Ausschlag. Sein Mund und seine Zunge waren rein und feucht, und doch klagte er dabey immer über Trockenheit des Mundes, sein Appetit war stark, ohne Zeichen von Säure im Magen, ohne Beschwerden zur Zeit der Verdauung; und er hatte mehr Lust zur Fleisch- als Pflanzennahrung. Sein Durst war heftig, peinigend, und er zählte ihn unter seine gröfsten Qualen. Er hatte weder vorhin, noch itzt Schmerz in der Lendengegend, wohl aber eine stechende Empfindung die Schenkel herab, und vorzüglich in den Waden. Seine ganze Hautoberfläche war trocken, rauh und schorfig anzufühlen. Er spürte keinen Schmerz beym Harnen, weder in der Nieren- noch Blasengegend, auch kein Brennen in der Harnröhre; seine Vorhaut und Eichel waren rein; nicht angeschwollen, ohne Ablagerung einer käsigten Materie. Sein Puls war matt und klein, aber nicht geschwind: sein Schlaf durch das peinliche Gefühl des Durstes, und die Nothwendigkeit, oft zu harnen, gestört; sein Stuhlgang normal.

Die Kraft seiner Bewegungsorgane war klein, das Gehen und Stehen ward ihm sauer, und seine Kniee wankten. — Die bisher aufgezählten Phänomene liefsen uns zwar wahrscheinlich auf eine Harn-

ruhr schliefsen; allein weil es zur sichern Diagnose derselben einzig darauf ankam, seinen Urin der Quantität, und hauptsächlich der Qualität nach zu untersuchen, und in diesem Bezuge auch die Menge des Getränkes zu bestimmen, das er in 24 Stunden zu sich nahm; so liefsen wir ihn zuerst einige Tage ohne Arzneyen, um die Beobachtung ganz rein zu erhalten.

Er ward auf blofse Fleischdiät gesetzt, und bekam Wein mit Wasser gemischt zum Getränke. Er trank in 24 Stunden eine Quantität, die 2 Kilogrammen, und 300 Grammen nach französischem Gewichte betrug, etwa 2¼ Maas. Das Gewicht seines in derselben Zeit gelassenen Harnes betrug 3 Kilogrammen, und 360 Grammen, nämlich 8 Uringläser voll, wovon jedes 420 Grammen Harn fafst. Dieser erste Urin war hell strohfärbig, von Geschmack mehr salzig, als süfs, sein Geruch war, wie der des Harnes gewöhnlich zu seyn pflegt, ohne Bodensatz und Wolke. Frisch untersucht röthete er die Lakmustinctur, trübte das Kalkwasser, und machte mit dem salpetersauern Quecksilber einen weifsen Niederschlag. Die zur Untersuchung gesammelte Quantität roch den andern Tag schon sehr alkalisch a).

Den 10ten März. Sein Harn hat sich in den äufsern sinnlichen Eigenschaften merklich geändert; er roch süfs, hatte den Geschmack eines mit Wasser stark verdünnten Honigs, war von weifstrüber, halbdurchsichtiger Farbe. Diese Beschaffenheit währte aber nur 12 Stunden, wo er wieder, wie vorhin aussah. Gegen obige Reagentien bewiefs er sich, wie

a) Dieser Urin vom 7ten und 8ten März ward zur chemischen Untersuchung aufbewahrt. —

der erstere. Ich setzte eine Quantität dieses Harns in einer zugestopften Flasche vor's Fenster, und er gieng in 10 Tagen in die saure Gährung über: er roch wie Weinessig, und es fielen Hefen zu Boden. Der andere, 12 Stunden später aufgefangene, Harn überzog sich in 15 Tagen mit weissem und grünem Schimmel; seine Farbe war weisser, als die des vorigen; sein Geruch sehr schwach säuerlich.

Den 12ten. Er bekam einen ziemlich starken wässerigen Durchfall, ohne eine andere Veranlassung dazu angeben zu können, als das Ungewohnte der vielen Fleischnahrung. Die Menge seines Harns blieb dabey in 24 Stunden dieselbe. Es wurden ihm jede Stunde 4 Gtt. Tinct. thebaic. verordnet.

Den 13ten. Der Durchfall hält noch an, mit starken Schmerzen im Unterleibe; er trinkt und harnt noch eben so viel, wie oben, seine Esslust sinkt etwas, die übrigen Phänomene waren noch dieselben; bloss am Abend etwas vermehrte Hitze, und fieberhaften Puls. Er bekam:

℞. Infus cort. peruv. unc. octo
Liq. anod. m. H. drach. unam
Syrup. Menth. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Esslöffel voll
Dabey noch VI Gtt. Tinct. thebaic.

Den 14ten. Die Diarrhöe hat sich gestillt; am Abend noch eine kleine Exacerbation; die Medizin wird fortgesetzt.

Den 15ten. Er befindet sich itzt wieder, wie beym Eintritt ins Krankenhaus. Das Infus. Chin. wird fortgesetzt, und dabey bekömmt er noch jede Stunde 4 Gtt. Spir. sal. ammon. volat. in einem Löffel voll aromatischen Wassers.

Den 16ten. Er schlief gut, ist ganz fieberfrey. Das Infus. chin. wird fortgesetzt; und dabey jede Stunde 6 Gtt. Spir. sal. ammon.

Linim. volat. camphor. 3 mal des Tages in die Nierengegend eingerieben. — Des Nachmittags schwitzte er über den ganzen Körper, was er sich während seiner Krankheit nicht zu erinnern wufste; er hatte heute 2 Stühle, wovon einer flüssig war. Er trank in 24 Stunden 1½ Kilogramm, und urinirte in derselben Zeit 2½ Kilogramm, 20 Grammen. —

Den 17ten. Er trank gestern eine gute Portion kaltes Wasser, und hatte darauf die Nacht wieder 6 flüssige Stühle und Schmerzen im Unterleibe. Sein Harn sieht molkicht aus, hat fast den Geruch von geschwefeltem Wasserstoffgas, ist von Geschmack säuerlich. Er bekam ein halbes Maafs Wein täglich mehr, im Ganzen ein Maafs; jede Stunde 6 Gtt. Spir. sal. amm. vol., die Einreibungen wurden fortgesetzt, und

℞. Decoct. Chin. unc. octo
Liq. an. m. H. drach. unam
Tinct. thebaic. scrup. duos
Syrup. comm. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll.

Den 18ten. Er schlief die ganze Nacht gut; die Diarrhöe ist verschwunden; er trinkt weniger und läfst auch weniger Harn. Die Medicin wurde fortgebraucht.

Den 19ten. Er schlief gut; das Gewicht seines Harns, den er vom vorigen Abend bis diesen Morgen um 9 Uhr liefs, betrug 840 Grammen, sein Durst und starker Hunger sind gemindert; das ste-

chende Gefühl in den Schenkeln und Waden verliert sich. Vom Morgen bis den Abend betrug das Gewicht seines gelaſsenen Harns 2½ Kilogramm a). Die Arzneyen werden fortgesetzt.

Den 20ten. Er schlief gut, fühlte sich etwas mehr bey Kräften, urinirte seit gestern Abend 1 Kilogr. 260 Gramm. der vom Aussehen und Geruch derselbe war, wie den 17ten. Er bekam nun jede Stunde 8 Gtt. spir. sal. amm. das Decoct und die Einreibungen werden fortgesetzt. Um die Wirkung des Terbenthinöles auf seinen Harn zu sehen, bekam er früh und abends 4 Gtt.

Den 21ten. Der Gebrauch des Terbenthinöls hatte auf diesen, wie auf jeden andern Harn, die Wirkung, daſs er nach Veilchen roch. Uebrigens ist alles wie gestern.

Den 22ten. Er genoſs heute etwas Gemüſs, wonach er Leibschmerzen bekam. Die Menge seines, in 24 Stunden gelassenen, Harns beträgt noch immer 3 Kilogr. 420 Gramm.; die Farbe und der Geruch desselben variiren sehr; bald sieht er aus, wie hochgefärbter Wein, bald ist er trüb, molkicht — Die Menge dessen, was er in 24 Stunden trank, beträgt ohngefähr 2 Kilogr.

Den 23ten. Sein Appetit ist fast ganz verloren, der Durchfall findet sich wieder ein. Er bekömmt 3 mal des Tages 12 Gtt. Tinct. thebaic. Jede Stun- 10 Gtt. spir. sal. ammon. Die übrigen Arzneyen werden fortgesetzt, und die Einreibungen 4 - 5 mal des Tages wiederhohlet.

Den 24ten. Er schlief gut, der Durchfall ist nicht mehr stark.

a) Dieser Harn ward zur Untersuchung genommen. —

Den 25ten. Der Durchfall währt noch fort; die Harnabsonderung ist dabey so sehr vermindert, dafs das Gewicht dessen, den er von diesen Morgen 9 Uhr bis des Abends 7 Uhr absonderte, nur 420 Grammen betrug. Er ist von trübem Aussehen und süfsem Geruche. Das Gewicht seines Getränkes in 24 Stunden beträgt $1\frac{1}{2}$ Kilogr. Er bekam alle 2 Stunden 6 Gtt. Tinct. theb.

Den 26ten. Er hatte die Nacht hindurch 6 flüssige Stühle, befindet sich sehr übel und schwach. Er bekam jede Stunde 6 Gtt. Tinct. thebaic., und 10 Gtt. spir. sal. ammon., dabey

℞. Aq. font. unc. decem
Mucilag. gumm. arab. drach. sex
Tinct. thebaic. drach. unam.
M. D. S. Zu 4 Klystiren, jede 2 Stunden eins.

℞. Linim. volat. unc. unam
Tinct. thebaic. drach. unam.
M. D. S. Zum Einreiben.

Am Abende. Er hatte bisher 2 Klystiere bekommen; der Durchfall hat sich seit 12 Uhr nicht mehr gezeigt. Von gestern Morgen bis jetzt urinirte er nur 840 Gram. Er ist bisher noch fieberfrey.

Den 27ten. Die Nacht hindurch hatte er wieder einige Stühle, sein Appetit sank sehr, sein Durst ist gering, er harnt wenig und der Urin ist trüb, molkicht, mit schmierig weissem Lateralsalz, von süfsfaulem Geruche.

Die Tinct. Opii alle 2 Stunden zu 6 Tropfen wird nebst den übrigen Arzneyen fortgesetzt.

Des Abends. Er hatte den Tag hindurch noch einige wässerige Stühle. Es wurden noch zwey Klystiere verordnet, aus

℞. Gummi arabic. drach. tres
Aq. fervid. unc. septem
Tinct. thebaic. scrup. duos
M. D.

Den 28ten. Er liefs seit gestern Morgen nur 210 Gramm. Urin von derselben Farbe und dem nämlichen Geruche, wie der gestrige. Er trinkt in 24 Stunden 1½ Kilogr. Nach Mitternacht hatte er wieder 3 flüfsige Stühle. Sein Appetit ist ganz verlohren, er fühlt sich äufserst matt, hat bey jedem Stuhlgange heftige Schmerzen im Unterleibe, fein Puls ist klein und schwach. Die Mixtur und Tropfen werden weggelassen; er bekömmt blofs

℞. Aq. Menth. pip. unc. sex
Tinct. thebaic. drach. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll.

℞. Aq. fervid. unc. decem
Mucil. gummi arabic. drach. sex
Tinct. thebaic. scrup. quatuor
M. D. S. Zu 4 Klystieren.

Die Einreibungen werden fortgesetzt.

Den 29. Er hatte die Nacht hindurch wieder 6 flüfsige Stühle, während und aufser dem Stuhlgange heftige Leibschmerzen — Stuhlzwang: er harnte äufserst wenig. Er klagte über unerträgliche Schmerzen am After, und bey der Untersuchung desselben fand ich einen starken Vorfall des Mastdarms, den er seiner Aussage nach auch vorhin schon manchmal erlitten hatte. Wir liefsen ihn von letzterer Mixtur alle halbe Stunden einen Löffel voll nehmen, und verordneten ihm folgendes zu Klystieren.

℞. Decoct. cort. peruv. unc. sedecim.
Mucil. Gummi arabic. unc. unam
Tinct. thebaic. drach. unam et semis.
M. D. S. Zu sechs Klystieren, jede Stunde eins.

Der Vorfall wurde zurückgebracht, und folgendes äuſserlich aufgeschlagen.

℞. Alcoh. vin. unc. quatuor
Tinct. thebaic. drach. unam
M. D.

Die Einreibungen wurden fortgesetzt. Er genoſs nichts als bloſse Weinsuppe.

Am Abend. Seit diesem Morgen war er nicht mehr zu Stuhl, die Leibschmerzen währten fort. Ich lieſs die letzte Mixtur repetiren.

Den 30ten. Er hatte die Nacht hindurch einige Stühle, der Leibschmerz und Tenesmus währten fort, bloſs beym Stuhlgange geht etwas Harn mit fort. Er trinkt ein Kilogramm in 24 Stunden, seine Schwäche nimmt täglich zu. Die Arzneyen wurden fortgesetzt.

Den 31ten. Er hatte seit gestern Mittag keinen Durchfall mehr, geht aber öfters des Tenesmus wegen zu Stuhle, ohne daſs etwas erfolgt; der Leib ist angeschwollen und hart, er hat immerwährendes Reiſsen und öfters Kollern im Unterleibe. Alle Eſslust ist dahin, der Durst gering, der Puls klein und schwach, die Kräfte sehr gesunken. Es werden alle 2 Stunden die letztern Klystiere wiederholt und die Einreibungen fortgesetzt. Innerlich ward verordnet:

℞. Rad. Arnic. unc. dimidiam
Rad. Columbo drachm. unam
coq. in aq. font. libr. una
ad remanent. unciar. sex
Colat. adde

Tinct. thebaic. drach. unam
Syrup. Menth. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Am Abende. Er war heute noch nicht zu Stuhle, der Tenesmus und die Leibschmerzen sind fast ganz verschwunden, er ist ruhig, ohne alles Fieber.

Den 1ten April. Seine Harnverhaltung ist so stark, daſs der Catheter applicirt werden muſste. Es wurden 1 Kilogramm, 680 Gramm feurig rother, ganz alkalisch riechender Urin abgezapft, wornach sich seine Schmerzen im Unterleibe milderten, und er in sanften Schlaf verfiel.

Die Diarrhöe war unbeträchtlich. Die gestrigen Arzneyen wurden fortgesetzt.

Den 2ten. Diese Nacht hatte er wieder 6 wässerige Stühle und groſse Schmerzen im Unterleibe und den beyden Weichen, die ihm Ruhe und Schlaf völlig rauben, und ein beständiges Wimmern erzwingen. Er urinirte fast nichts seit gestern, sein Puls ist klein und geschwind. Die Klystiere von China mit Tinct. opii, die Mixtur und Einreibungen wurden fortgesetzt; dazu bekam er noch Umschläge von Spec. cephalic. in Wein gekocht auf den Unterleib.

Den 3ten. Er stöhnte die ganze Nacht hindurch, klagte besonders über Schmerzen in beyden Weichen, bekam gegen Morgen spastische Verziehungen der Gesichtsmuskeln, gab alle Arzney gleich nach dem Einnehmen derselben wieder von sich, fieng an schwer zu respiriren, zu röcheln, und starb um zehn Uhr Vormittags. —

Leichenöffnung.

Den 4ten April des Morgens ward die Leiche untersucht und geöffnet. Der Leichnam war hager und

abgezehrt, besonders an den Extremitäten, blaue Flecken, als Zeichen der schon beginnenden Fäulniſs, zeigten sich schon im Gesichte, auf dem Unterleibe und der innern Seite der Schenkel. Bey der Eröffnung des Unterleibes fanden wir die Gedärme, besonders das Colon, von Luft ausgedehnt, das Omentum ohne alles Fett, von grauer Farbe und demselben Aussehen, wie bey Wassersüchtigen. Die Drüsen des Gekröses waren vergröſsert. Der Magen war in der Mitte zusammen gezogen, auf seiner äuſsern vordern Fläche hellroth, entzündet; die innerste Magenhaut war ebenfalls an der vordern Fläche roth, entzündet, und die kleinen weissen Flecke, die auf der ganzen innern Magenhaut zerstreut sichtbar waren, und sich mit dieser wegkratzen lieſsen, waren besonders häufig an der vordern Wand. Die Leber war groſs, aber übrigens wie die Milz ganz natürlich. Die Lage, Gröſse und Farbe der Nieren war ganz normal, auſser daſs die rechte etwas röther als die linke war. Die Corticalsubstanz beyder Nieren war schlaff und mürbe, so daſs man mit freyem Auge die Oeffnungen der feinen Gefäſse sehen konnte.

Das Nierenbecken und die Harnleiter hatten nichts auffallendes; die Blase war mit braunem, süſs riechendem Harne angefüllt, die Blasenhäute verdickt und die innere Blasenhaut sah roth, wie entzündet aus. Im Mastdarme fanden wir nichts widernatürliches. —

Epicrisis.

Die Wichtigkeit dieser Krankheit, und unsere bisher noch geringe Kenntniſs von derselben machen jeden kleinen Beytrag, jede einzelne genau beobachtete Krankengeschichte nicht unwichtig. Groſse,

ent-

entscheidende Aufschlüsse liefert vorliegende Krankengeschichte nicht, keine neue Kurmethode findet man darin angegeben, aber ohne alles Interefse ist sie, wie ich glaube, auch nicht.

Die chemische Analyse des Harns zeigt hinlänglich, dafs dieser Fall eine sogenannte honigartige Harnruhr war, obschon der Geschmack, Geruch und das äufsere Aussehen des zuerst untersuchten gar nicht vom Harne eines gesunden Menschen verschieden war. Diese äufsern sinnlichen Eigenschaften allein sind also sehr trüglich und gewifs unzureichend, um aus ihnen auf einen Diabetes insipidus schliefsen zu können. a) Sie reichen eben so wenig hin, als bey der Abwesenheit des süfsen Geruches und Geschmackes eine einmalige chemische Untersuchung diese Behauptung rechtfertigen kann. b) Besonders wenn im fernern Verlaufe der Krankheit c) der offenbar süfse Geschmack des Harns Zuckergehalt verräth; indem es auch in der honigartigen Harnruhr Perioden giebt, wo der zuckerartige Rückstand beym Abdampfen fehlt. d) Ueberhaupt mag wohl die Eintheilung in Diabetes insipidus und mellitus nicht aus wesentlichen, sondern zufälligen Merkmalen hergenommen und unstatthaft seyn, wenn man mit *Reil* e) den starken Gehalt an Eyweifs, oder gallertartigen Stoff unter die Breite der Varietäten einer Harnruhr rechnet, wenn der anhaltende Abgang des Nahrungsstoffes

a) *Frank epitome* lib. V. P. 46.

b) *Joseph Frank* ratio institut. clinic. Ticinens. I. Krankengeschichte.

c) *Jos. Frank* l. c. p. 225, 226.

d) *Frank epitome* libr. V. p. 48.

e) *Reils Fieberlehre* III. Theil pag. 478.

durch die Harnwege das Wesen der Krankheit ausmacht, a) und der Harn beym so genannten Diabetes insipidus, sowohl in den äufsern sinnlichen Eigenschaften, als chemisch untersucht, wenig vom gesunden abweicht. b)

Wie sehr verschieden zeigte sich nicht der Harn unsers Patienten in Rücksicht seiner äufsern sinnlichen Eigenschaften in den verschiedenen Perioden der Krankheit, und zwar manchmal in einer Zwischenzeit von 12 Stunden! Einmal war er hell, ohne süfsen Geruch und Geschmack, ganz wie gewöhnlicher Harn, und doch verhielt er sich mit Reagentien untersucht, gerade wie der von Rollo c) und *Marabelli* d) untersuchte diabetische Urin; schon 24 Stunden hernach war er von offenbar süfsem Geruche und Geschmacke und molkichter Farbe, welche Eigenschaften 12 Stunden später schon wieder verschwunden waren. Dieser gieng, sich selbst überlassen, bald in Efsiggährung, wie *Pearson*, e) *Dobson*, f) *Frank*, g) und andere dies beobachteten, da hingegen ein 12 Stunden später aufgefangener, sich fast in derselben Zeit mit weissem und grünem Schimmel überzog, und nur etwas säuerlich war. Letztere Verschiedenheiten

a) *Reil* l. c. pag. 458.

b) *Schreger* fluidorum corporum animal. chemiae nosolog. specimen pag. 67 und 71.

c) *Horkels Archiv* für die thierische Chemie 1. Th. 1. Heft. pag. 123.

d) *Reil* l. c. p. 466.

e) *Horkels Archiv* l. c. p. 125.

f) Medizinische Bemerkungen und Untersuchungen einer Gesellschaft von Aerzten in London, VI. Band pag. 252.

g) *Epitome* l. c. pag. 46.

in den verschiedenen Nuançen der Fäulniſs des Harns, mögen wohl nicht immer geradehin auf Zuckergehalt schlieſsen lassen, denn *Fourcroy* und *Vauquelin* a) fanden auch bey der Fäulniſs des gesunden Harns hierin groſse Verschiedenheiten.

In vorliegendem Falle fieng die Krankheit ohne Vorbothen an, keine Zufälle von Versäurung des Magens, noch ein über die Norm verstärkter Appetit, wie dies *Rollo* angiebt, liefen der Krankheit voraus, allgemeine Schwäche, besonders in den Bewegungsorganen, ein abnormer Durst und Abmagerung des Körpers, die steten Begleiter der Harnruhr waren auch hier vom Anfange bis zum Ende der Krankheit zugegen; andere Symptome, welche die Aerzte durchgehends bey derselben beobachteten, b) fehlten hier ganz; der Kranke hatte nie Brennen oder beiſsende Hitze der Eingeweide des Unterleibes oder der Brust; er klagte nie über Schmerzen in der Nierengegend, oder ein Gefühl von Kälte, das von derselben zur Blase herunter stiege. Auch die von den meisten Schriftstellern angeführte enorme Harnabsonderung, die die Quantität des zu sich genommenen Getränkes soviel übersteigen soll, war bey unserm Kranken nicht anzutreffen. Wenn man die in seinen Speisen enthaltenen Flüſsigkeiten zu der Menge seines genossenen Getränkes hinzu setzt, so war wohl nie, während seines Aufenthaltes im Krankenhause, die Quantität seines Harnes über jene überwiegend. In der That ist diese enorme Quantität des Harns auch beym Diabetes auſserwesentlich, und kann wohl bloſs als Folge der Veränderungen angesehen werden, die die Krankheit in andern Organen bewirkt hat, und die

a) *Horkels Archiv.* pag. 83.

b) *Frank Epitome* l. c. pag. 44. *Reil* loc. cit. pag. 471.

als solche, wenn wir sie auch meistens dabey antreffen, doch nicht zum Wesen der Krankheit gehören. *Rollos*-Kranken liefsen in der Regel nicht mehr Urin, als sie tranken. a) *Pearson* sagt: b) man sey bey diesen Beobachtungen nicht aufmerksam genug auf das in den Speisen enthaltene Wasser, oder auf die Abnahme des Körpers gewesen, denn die Urstoffe aller festen und flüssigen Theile des Körpers könnten zu Wasser zusammen treten. Die Menge seines abgesonderten Harns stand übrigens in genauem Verhältnifse mit der Zu- und Abnahme seiner Diarrhöe, wie auch *Frank* c) diefs beobachtet hat, und es wäre gewifs äufserst interessant gewesen, den Abgang bey dieser Diarrhöe, worin *Frank* d) und Andere Zuckergehalt vermuthen, zu untersuchen, wozu uns aber der schickliche Ort und der gehörige Apparat fehlten.

Das Causalverhältnifs zwischen den einwirkenden Potenzen und der Entwicklung der Krankheit selbst ist hier, wie bey allen diesen Kranken, dunkel. Schwächende Ursachen waren es allerdings, die Gelegenheit dazu gaben, und bey der schon beginnenden Krankheit war es wohl vorzüglich die Aderlafs, die das Uebel ärger machte, wie schon *Sydenham* e) diefs bemerkt, und *Jos. Frank* f) an seinen beyden diabetischen Kranken ebenfalls erfuhr. Allein was diese schwächende Ursachen eigentlich im Körper bewirken, wie sie diese spezifike Krankheit begründen;

a) *Reil* l. c. pag. 464.

b) *Horkel* l. c. p. 128.

c) *Epitome* l. c. p. 61.

d) *Epitome* l. c. p. 59.

e) *Von Mastalir* übersetzt II. Th. p. 35 und 650.

f) L. c. p. 209 und 242.

ob die meisten Organe oder hauptsächlich ein einzelnes Organ dabey afficirt seyen: kurz die nosologische Bestimmung dieser Krankheit vermissen wir bisher. Die meisten Hypothesen gehen eher dahin, die enorme Quantität des Harns, als die veränderte Beschaffenheit desselben zu erklären. Am wenigsten mögen wohl die für sich haben, die die Hauptursache derselben in eine kränkliche Veränderung der Nieren setzen a); denn wie wollen sie daraus den Zuckergehalt des Harns, und die Ursache erklären, warum öfters einige Zeit hindurch der Urin normal gefunden wird. *Frank* b) erwähnt eines periodischen Diabetes, der im Sommer und bey heiterm Himmel wenig auffallendes hatte, aber stark bey Regenwetter, im Winter und Herbst war. Wie erklären sie es, daſs bey eintretender Diarrhöe oder Wassersucht entweder im Darmkanale oder Peritonaeo die Absonderung des Nahrungsstoffes vor sich geht, und bald hernach wieder in den Nieren, wenn jene verschwinden? —

Am wahrscheinlichsten scheint mir noch immer die von *Dobson* c) und nachher von *Rollo* d) aufgestellte Meinung zu seyn, daſs sie eine Art von unvollkommner Verdauung und Assimilation sey. Der ganze Proceſs der thierischen Vegetation ist in dieser Krankheit gestört, es wird ein Product erzeugt, was vorzüglich dem Pflanzenreiche eigen ist, und ich möchte überhaupt sagen, daſs die eigenthümlich

a) Journal der Erfindungen etc. von 1797 XXI. Stück pag. 118.

b) Epitome l. c. p. 42.

c) L. c. p. 256 und folgende.

d) *Rollo* cases of the Diabet. mellit. with the resultats etc. London. 98.

thierischen Vegetationen in dieser Krankheit sich den Processen in der Pflanzenwelt mehr nähert. Genauere Untersuchungen der Veränderungen, welche die Nahrungsmittel im Magen und Darmkanale erleiden, müssen noch in Zukunft hierüber entscheiden.

Professor *Dömmling* a) setzt die Harnruhr unter die gemischten Krankheiten der Säfte, und glaubt grofse Analogie zwischen ihr und der Hundswuth zu finden, indem beyde Krankheiten durch den Bifs eines Thieres entstünden, bey beyden das ganze System litte, wenn sie zum Ausbruche gekommen sind, und in beyden nach einiger Zeit eine neue Secretion eines specifiken Saftes beginne. Dieselben neuen Processe entstünden auch in den Säften, wenn beyde Krankheiten, wie der Diabetes immer bey uns und die Wuth bey den Hunden ohne Bifs eines Thieres fich entwickelten. Allein äufsere zufällige Ursachen, wie der Bifs von Thieren ist, können keine Analogie zwischen Krankheiten begründen. Die Gallsucht hat auf diese Art eben so grofse Analogie mit beyden Krankheiten, denn auch sie entsteht durch den Bifs giftiger Thiere, besonders gewisser Schlangen, b) das ganze System leidet auch dabey, und es erfolgt eine neue Secretion, eine anders gemischte Galle. Den Bifs eines Thieres abgerechnet treffen die übrigen Gründe auch bey den Krankheiten anderer Absonderungsorgane ein.

Uebrigens ist das Resultat dieser Untersuchung, dafs der Diabetes eine Säftekrankheit mit gleichzeitiger Affection der festen Theile sey, schon aus der Krank-

a) Giebt es ursprüngliche Krankheiten der Säfte etc. Würzburg 1800. pag. 147—150.

b) Sammlung auserlesener Abhandlungen IV. Band p. 149.

heit selbst einleuchtend, indem ein anders gemischter Harn das Wesen desselben ausmacht; die Frage, ob sie eine ursprüngliche Säftekrankheit sey, kann bloſs auf die entfernte Ursache bezogen werden, und streng genommen haben wir dann vielleicht gar keine ursprüngliche Krankheiten. a)

Die Heilung der Harnruhr wird so lange ein finsteres Herumgreifen unter den Arzeneyen bleiben, bis wir nähere Aufschlüsse über die Natur der Krankheit erhalten werden. Mehr können wir bisher nicht, als die Krankheit überhaupt als eine asthenische behandeln; der meistens unglückliche Erfolg aber veranlaſst Versuche, und so wird uns die Zukunft vielleicht einen Heilplan dagegen aufweisen.

J. M. Grach.

Die chemische Untersuchung des Harns dieses Kranken, welche hier beygefügt ist, hat mein Freund Dr. *Sorg*, Professor der Physik und Chemie an unserer Julius - Maximilians - Universität, welchem ich meinen wärmsten Dank für seine Mühe und Freundschaft öffentlich mache, die Güte gehabt, zu übernehmen.

Chemische Untersuchung des Harns.

Die Menge des zur chemischen Analyse bestimmten diabetischen Urins betrug nach hiesigem Gemäſse 7 Maaſse, und wog genau 7616 Grammen.

Der frische Urin war strohfärbig, hell, und ungetrübt, der Geschmack entdeckte nur wenig Zucker. Der dem Normal - Urine im gesunden Zustande

a) Reil, a. a. O. S. 310.

des Menschen eigne Riechstoff fehlte ihm ganz; dafür näherte sich solcher, obgleich wenig, doch deutlich dem des Honigs. Diese Quantität ward bey gleichmäſsigem Feuer, im Wasserbade, um das Anbrennen beym Eindicken zu verhüten, bis auf 2 Kilogrammen, 145 Grammen abgedampft. In diesem Zustande war nun der Geschmack auffallend süſs, und sowohl Geruch, als Farbe desselben, ganz jenen des Meths gleich; dabey entwickelte sich etwas Ammoniac. Beym fernern Abdampfen verlohr sich dieses bald wieder. Das Wasser hatte itzt immer die Temperatur des Siedepunktes; und doch gieng mit zunehmender Viscidität des Harns, das Verdünsten sehr langsam. Dieſs ward so lange unterhalten, bis der Harn seines Wasser-Antheils, und mit ihm seiner Flieſsbarkeit gröſstentheils beraubt, in eine äuſserst zähe Masse übergegangen war. Diese 430 Grammen (so viel betrug nun das Gewicht des Rückstandes) wurden mit 435 Grammen Salpetersäure, die durch eine, ihrem Gewichte gleiche, Quantität Wassers verdünnt war, in einem vorgerichteten Woulfischen Apparate, dessen Gasleiter unter Wasser gesperrt war, einem allmählich bis zur Siedhitze des Wassers, und noch darübersteigenden Feuersgrade, geraume Zeit ausgesetzt. Die Salpetersäure ward in verschiedenen Zwischenräumen nach und nach beygemischt. Bald im Anfange der Destillation, da nur noch wenig tropfbare Flüssigkeit in die Vorlage übergetreten war, entwickelte sich unter Aufwallen und Schäumen der Masse, wie gewöhnlich, eine beträchtliche Menge Gas. Nachdem die Entweichung desselben beendigt war, wurde der Gas-Recipient abgehoben, und es fand sich bey der Untersuchung, daſs das entwickelte Gas etwa aus $\frac{5}{6}$ Stickgas, und $\frac{1}{6}$ Salpeterstoff-Gas bestand. Das Ganze wurde nun noch

einige Zeit einem hinlänglichen Feuersgrade ausgesetzt, bis die Masse in der Retorte anfieng beynahe trocken zu werden. In die Vorlage war eine Wasserhelle Flüssigkeit übergegangen, die sich schon durch den Geruch als wässerichte unvollkommne Salpetersäure darstellte, und auch bey der chemischen Prüfung sich als solche verhielt. Der Rückstand in der Retorte hatte um $\frac{1}{3}$ am Umfange zugenommen, im Verhältnisse zu dem Raume betrachtet, den die viscose Masse vor ihrer Vermischung mit der Salpetersäure einnahm. Die Farbe des Rückstandes war dunkelbraun, und die Consistenz desselben von der Art, daſs die Retorte muſste gesprengt werden, um ihn ferner zu untersuchen. Dieser Rückstand lieſs sich vollkommen wie Wachs schneiden, und hatte durchaus das Ansehen eines Bienenrooses. Das Ganze zerfiel überhaupt dem äuſsern Ansehen nach schon in zwey ganz verschiedenartige Theile; der eine glich, wie gesagt, der Structur nach, vollkommen dem zelligen Wachsbaue jener Insecten, und schloſs auch, wie dieser, eine eigne dicke Flüssigkeit in sich. Was von der flüssigen Masse nicht genau aus den Zellen abgesondert werden konnte, wurde mit destillirtem Wasser ausgeschieden, und dem Uebrigen beygemischt. Der Rückstand nach der Destillation war demnach in 2 Theile zerfallen, deren jeder einer besondern Untersuchung bedurfte. Der flüssige Antheil hatte noch immer seinen meth-ähnlichen Riechstoff nicht verlohren; der Geschmack aber war itzt eben so sauer, als vorher süſs, und das eingetauchte Lakmus-Papier ward auf der Stelle stark geröthet. Das Gewicht desselben betrug 400 Grammen (dabey war bereits das beygemischte reine Wasser.) Zu fernern Versuchen theilte ich nach dem Filtrieren die Flüssigkeit in 2 Theile A. und B. und die eine da-

von: A, wieder in 4 Unterabtheilungen: α. β. γ. δ., jede zu 50 Grammen.

Zur erstern α) ward von der gesättigten Auflösung der salzsauren Schwererde (Muriate de Baryte) gemischt; es entstand sogleich ein gelbweifser Niederschlag; damit ward in verschiedenen Zwischenräumen, nach erfolgter jedesmaligen Aufhellung der Flüssigkeit, so lange fortgefahren, bis die letzten Tropfen der salzsauren Schwererde-Auflösung keine Spur von Niederschlag mehr zeigten.

Die zweyte β) ward mit im Wasser aufgelöfstem Kali, vollkommen gesättigt, so, dafs sie eingetauchtes Lakmus-Papier nicht mehr röthete.

Die dritte γ) ward mit flüssigem Natron zu gleichem Sättigungspuncte gebracht. Beyde, β) und γ) blieben indessen auch nicht ungetrübt, nur war des salzigten Niederschlages weniger; bey der Anwendung des im Wasser aufgelöfsten reinen Kalkes aber erfolgte, wie bey α, in der 4ten Abtheilung δ) ein reichlicher Niederschlag in mehreren Zeitzwischenräumen. Die erste und 4te Abtheilung α, δ wurden hierauf durchgeseihet, jeder Rückstand mit einer proportionalen Quantität reinen Wassers ausgesüfst, und dann getrocknet. Bey der nähern Untersuchung dieser Niederschläge sprach sich bey dem in der Abtheilung α) entstandenen Niederschlage, ganz der Charakter des sauerkle-sauren Barytes (Oxalate de Baryte) aus; eben so bestimmt bey dem in der Abtheilung δ) erfolgten Niederschlage, der des sauerklee-sauern Kalkes (Oxalate de Chaux.)

Es war überhaupt im vorliegenden Falle nach beendigter Destillation leicht zu bestimmen, dafs, so gewifs der erste Oxydationsgrad der Zuckermaterie, und die damit gesetzte Umbildung in Aepfelsäure

überschritten, der letzte — der Uebergang in Essigsäure — noch nicht erreicht sey, und somit nur Weinstein — oder Sauerklee — Säure der Gegenstand unserer Untersuchung seyn müsse. Auch diese Alternative war bald gehoben durch die Anwendung der salzsauren Schwererde-Auflösuug bey der Unterabtheilung *α*) denn, obgleich beyde, Weinstein- und Sauerklee-Säure, mit dem Baryte, im Wasser schwer auflösliche Salze bilden, so ist denn doch die Verbindung der Barytes mit Weinsteinsäure, bey einem Ueberschusse der letztern, bekanntlich einigermaſsen im Wasser leichter auflöſsbar; allein dieſs war der Fall hier nicht, obschon der Zusatz der salzsauren Schwererde-Auflösung zuerst nur Tropfenweis und in verschiedenen Zeiträumen, also im Anfange bey allerdings groſsem Ueberschusse der Säure geschah; sondern alles verhielt sich so, wie man die Erscheinungen beym Niederschlage der sauerkleesauren Schwererde zu sehen gewöhnt ist. Einige nach dem Niederschlage gebildete Kristallen wurden mit reinem Wasser gekocht, wobey sie einen undurchsichtigen Staub absetzten, und nach dem Erkalten wieder Spuren von Kristallisation zeigten. Grade wie es der sauerklee-sauern Schwererde eigen ist. Eben so bewies der in der Unterabtheilung *δ*) entstandene Niederschlag deutliche Spuren der Sauerklee-Säure; denn ein Theil davon ward mit reinem Wasser, und dann mit Alkohol vom anhängenden Extractivstoff möglichst gereinigt, und hierauf im Feuer verbrannt. Die zurückbleibende Kalkerde war weiſs, ohne Kohlen-Antheil. Es ist aber ein vorzügliches Kennzeichen, wodurch sich die Sauerklee-Säure von der Weinsteinsäure unterscheidet, daſs diese beym Verbrennen den feuerbeständigen Kalk, mit dem sie in Verbindung war, gekohlt zurückläſst, jene nicht.

Die zwey übrigen Unterabtheilungen (β. γ.) wurden zur langsamen Verdünstung zurückgestellt. Auch nach Verlauf einiger Monate waren nur wenig regelmäſsige Kristallen in beyden Abtheilungen zu sehen; gleichwohl war der Boden der Abrauch-Schale mit einer mehr pulverichten Salzmasse stark belegt. Die einzelnen, hie und da bemerkbaren Kristallen, kamen in dem sauerklee-sauren Kali-Antheile mehr der prismatishen; in dem mit Natron gesättigten aber, der cubischen Structur nahe. Die aus der Verbindung der Sauerklee-Säure mit Kali entstandene Salzmasse ward aus ihrer Mutterlauge herausgenommen, sowohl mit reinem Wasser, als mit Alkohol abgewaschen, in einer hinlänglichen Menge reinen kochenden Wassers aufgelöſst, und mit Sauerklee-Säure übersättigt. Schon während des Beytritts der Säure, noch mehr nach dem Abdampfen und Erkalten bildeten sich nun regelmäſsige Kristallen von der bekannten Form des gemeinen Sauerklee-Salzes (Oxalate acidule de Potasse.) Die in der Unterabtheilung γ) entstandene Salzmasse lieferte beym Durchglühen reines Natron.

Da die vom Filtrum abgelaufene Flüssigkeit der Unterabtheilung δ) noch das eingetauchte Lakmus-Papier röthete, obschon das Kalkwasser keinen Niederschlag mehr hatte bewirken können, so schloſs ich auf etwa vorhandene Aepfelsäure, die sich zugleich auch mit der Sauerklee-Säure möge gebildet haben. Ich sättigte demnach die freye Säure vollkommen durch kohlensauren Kalk. Die Flüssigkeit ward nun wieder durchgeseihet, abgedampft, und mit Alkohol gemischt, wodurch ein beträchtliches Gerinnen derselben bewirkt ward, wie dieſs dem Aepfelsauren Kalke eigen ist.

Ich bemerke hier, was auch ohne Erinnerung vorliegt, daſs die Absicht im Anfange dieser Untersuchung war, zu bestimmen, ob der gegebene diabetische Urin Zucker in sich enthalte? Und in welcher Menge? Da dieser gleich im Eingange der Versuche sich vorfand, so hoffte ich die *Menge* desselben am besten durch den Proceſs der Oxydation des Zuckers, und durch die dadurch erhaltene Säure bestimmen zu können; daher die Behandlung des eingedickten Harnes mit Salpetersäure.

Ueberzeugt von der Gegenwart der durch den Oxydationsproceſs aus dem Zucker gebildeten Sauerklee- oder Zucker-Säure durch das Verhalten der vier Unterabtheilungen (α. β. γ. δ.) der Abtheilung A. wandt ich nun die andere Abtheilung B. dazu an, um die Quantität der gebildeten Sauerklee-Säure zu bestimmen, und vermittelst dieser die Menge des im diabetischen Harne enthaltenen Zuckers. Ich weiſs wohl, daſs dieses Verfahren einigen Schwierigkeiten ausgesetzt ist, allein da ich wäſsrigte Salpeter-Säure anwandte, so wurden jene doch gröſstentheils beseitigt. Denn obschon nach *Scheeles* Versuchen a) auch bey der Behandlung des thierischen Leimes, Eyweises, Eydotters, und andrer thierischen Theile, mit rauchender Salpeter-Säure sich sowohl Sauerklee- als Aepfel-Säure bildet, so findet dieſs doch nicht statt, wie auch *Scheele* bemerkt, wenn man bey diesen Versuchen wäſsrigte Salpeter-Säure anwendet. Daher konnte ich die Menge der gebildeten Zuckersäure immerhin als einen ziemlich sichern Maſsstab annehmen, um darnach die Quantität des dem diabetischen Urine eigenen Zuckers zu bemessen.

a) *Crells* chem. Annalen für d. J. 1785. Bd. II. S. 301.

In dieser Absicht goſs ich zu der zweyten Abtheilung B) der nach der Behandlung mit Salpetersäure von dem soliden Theile getrennten Flüssigkeit, die, wie die erste Abtheilung A) 200 Grammen betrug, so lange reines Kalkwasser, bis nach vorhergegangener jedesmaliger Aufklärung der Flüssigkeit kein weiterer Niederschlag mehr erfolgte. Die Flüssigkeit ward nun nach einiger Ruhe durchgeseiht, der Rückstand auf dem Seihpapiere, um ihn von fremdartigen Theilen zu reinigen, sowohl mit Wasser, als auch zuletzt mit etwas Alkohol ausgesüſst und getrocknet. Sein Gewicht betrug genau 20,839 Grammen.

Es ist bekannt, daſs der ſauerkleesaure Kalk — der eben bereitete Niederschlag — nach dem Trocknen, aus 0,48 Theilen Sauerkleesäure, 0,46 Theilen Kalk, und 0,06 Theilen Kristallisationswasser bestehe. Demnach wieſs das Gewicht unseres Niederschlages = 20,839 Grammen, auf die Quantität von 13,525 Grammen der freyen Zuckersäure in der Abtheilung B. hin.

Nach Bergmanns a) Erfahrung aber "gab eine Unze Zucker bey der Behandlung mit Salpetersäure nicht mehr, als eine Drachme und 49 Gran Zuckersäure. Da nun in unserem gegebenen Falle die Menge der erzeugten Zuckersäure in der einen Hälfte B. 13,525 Grammen, im Ganzen also, den beyden Abtheilungen A. und B. 27,5 Grammen betrug, so würde der in der ganzen zur Untersuchung bestimmten Quantität des diabetischen Urines befindliche Zuckerantheil auf beyläufig 120 Grammen, oder fünf Unzen etwa zu setzen seyn.

a) S. Torberni Bergmann Opuscula physica et chemica Vol. I. pag. 251 et seq.

Hat diese Reihe von Versuchen über die Gegenwart und die Menge des reinen Zuckers in dem untersuchten Harne einigen Werth in sich, so glaube ich, dafs die, über den andern Theil der nach der Behandlung mit Salpetersäure zurückgebliebenen, dem rohen Wachse ähnlichen, Maafse angestellten Versuche noch weit eher einige Aufmerksamkeit verdienen.

Ich habe bereits oben erwähnt, dafs nach dem Destillationsprozesse mit der Salpetersäure, der Harn sich in zwey verschiedenartige Theile gesondert habe: einen flüssigen, dessen Untersuchung bereits hinter uns liegt, und einen consistenten, der, wie bemerkt, dem Wachse gleich, sich schneiden liefs, und durch das Aufwallen, und Entweichen des Gas's häufige Zellen in sich schlofs. Die äufsere Rinde war leicht brüchig, nach innen war die Masse etwas weicher und flexibel, sie wog 218 Grammen.

Die eben erwähnten äufsern Charaktere liefsen mich ahnden, dafs vorzüglich Gallerte oder Eyweifs, oder auch beyde zusammen, die Bestandtheile dieses Rückstandes seyn mögten. Einige Grammen hievon dem freyen Feuer ausgesetzt, blähten sich stark auf, und verkohlten sich, ohne Flamme zu fangen, unter Verbreitung eines widrigen, stinkenden Geruchs. Die übrige Masse liefs ich klein zerschnitten in einer hinlänglichen Quantität reinen Wassers einige Stunden lang sieden, und dann durchseihen. Die durchgelaufene Flüssigkeit war stark braun gefärbt, und etwas klebend. Ein Theil dieser Flüssigkeit hinterliefs beym Verdampfen einen wahren, durch Extractivstoff stark gefärbten, thierischen Leim; getrocknet war sein Gewicht gleich 19,3 Grammen. Dem andern Theile der Flüssigkeit mischte ich Ta-

nin bey, wodurch ein beträchtlicher Niederschlag bewirkt ward, dieſs wiederhohlte ich einigemal, bis keine Veränderung sich weiterhin zeigte. Das dadurch entstandene Magma löste sich im Wasser nicht wieder auf. Abgeschieden von aller Flüssigkeit, und getrocknet wog es 5,9 Grammen, somit hatten sich durch das Kochen im Wasser etwa 25,2 Grammen Gallerte aus dem Rückstande aufgelöst. Die im siedenden Wasser unauflösliche, auf dem Filtrum zurückgebliebene Masse machte sowohl dem Umfange, als Gewichte nach bey weitem den gröſsten Theil aus; durch das Kochen hatte sie von ihrer Farbe beträchtlich verloren, und war blaſs gelb geworden. Nach mäſsigem Trocknen wog sie 143,7. Einen Theil hievon lieſs ich hierauf noch mit einer schwachen Kalilauge kochen, wodurch die Masse nicht nur erweicht wurde, sondern auch zum Theile sich auflöste. Einige Stückchen hievon zeigten im freyen Feuèr ganz die bereits bey der Untersuchung des Gallerteantheils erwähnten Phänomene. Ganz getrocknet hatte sie das dreyfache ihres Gewichtes verlohren, und war an den Kanten halb durchscheinend; überhaupt verhielt sich dieser Theil des Rückstandes ganz als Eyweiſs.

Ich habe bisher absichtlich die mit andern Quantitäten dieses diabetischen Urins angestellten Versuche zurückgesetzt, und bemerke hier nur im Vorübergehen, daſs derselbe rücksichtlich seines Ueberganges in die geistige und saure Gährung unter bestimmten Umständen, seines geringen Gehaltes an phosphorsauren Salzen, und des Mangels an Harnstoff und Harnsäuse, die nämlichen Resultate geliefert habe, die auch von *Rollo*, *Cruikshank*, *Nikolas*, *Gueudeville* u. a. bemerkt wurden.

Ich glaube, daſs es zur richtigeren Beurtheilung und Ansicht dieser Krankheit allerdings diene, wenn man in vorkommenden Fällen den diabetischen Harn nicht bloſs rücksichtlich seines Gehaltes an Zucker untersuche, sondern vorzüglich die Gallerte und das Eyweiſs, die in unserm Falle so reichlich sich vorfanden, berücksichtiget; ich bemerke hier im voraus, daſs ich bey einer Harnruhrkranken, die ich als Arzt behandelte, keine Spur von Zucker, wohl aber das Eyweis noch etwas reichlicher, als in der vorliegenden Untersuchung in dem Harne derselben fand.

Es ist hier der Ort nicht, in wieferne ich bloſs die chemische Analyse des diabetischen Harnes liefere, die bey der Uebersicht der chemischen Untersuchungsresul te sowohl, als bey der Ansicht der Krankheit sich , ordrängenden Bemerkungen, zu verfolgen; allein nur soviel will ich berühren, daſs durch fernere etwanige Versuche über diesen Gegenstand sich vielleicht die häufige Absonderung des Eyweiſses und der Gelatina, als der den gesammten Diabetesarten gemeinsame charackterische Ausdruck ausspreche; daſs die Gegenwart oder der Mangel des Zuckers vielleicht mit gewissen andern Verhältnissen des kranken Organismus — z. B. der Stufe des Alters und der mit diesem gesetzten Reproduction (die Kranke, von der ich am Ende sprach, befand sich bereits in einem Alter von etlichen siebenzig Jahren, da sie am einfachen Diabetes litt), in Verbindung stehe. Ueberhaupt erscheinen in dieser Krankheit die animalischen Functionen in die Sphäre des Vegetationsprozesses der Pflanze herabgesunken; dort bildet sich Phosphor, das Höchste des Animalismus, hier der Zucker; das Thier lebt in seiner inneren Energie, die Pflanze macht ihre Ansätze nach auſsen, und drückt ihr in-

neres Leben vorzüglich in ihren mannigfaltigen Fruchtproductionen aus. In dem am Diabetes kranken Organismus drückt sich vorzüglich der höchste Grad der Schwäche des irritablen Systemes, und der Absatz der zur Reproduction bestimmten Stoffe, nach aufsen unverkennbar aus; der Harn des gesunden Thierkörpers bietet phosphorsaure Verbindungen, und Harnsäure nebst Harnstoff — die Producte des eigenen inneren Lebens dieser Organe — dar, an deren Stelle treten im Harne dieser Kranken die Producte einer niedern Organisation — Schleim — Zucker — Gallerte — Eyweis, u. s. w. hervor.

APRIL.

Vom 1ten bis 5ten war warme, angenehme und heitere Witterung, den 5ten in der Frühe gab es Gewitter, den Tag durch war es regnigt und windig, den 6ten und 7ten kalt, den 8ten bis 13ten gelinder und windig, trüb, mit Regen abwechselnd, den 13ten kalt, sehr windig, gegen Abend Schnee, den 14ten zerfloſs der Schnee gegen Abend. Den 15ten bis den 23ten war es angenehm warm, der Himmel mit Gewölk überlaufen; den 23ten hell und windig, dabey reifte es so, daſs der Weinstock, besonders in den Ebnen, litt. — Den 24ten war es gelinder, den 25ten heiter, angenehm, warm und windig. Am 26ten, 27ten und 28ten hatten wir windiges und unangenehmes Wetter, den 30ten kalt, windig, nebligt, gegen Abend regnigt.

Die herrschenden Krankheiten waren dieselben, wie in den beyden vorhergehenden Monathen. Meistens hatten wir im Julius-Hospitale chronische Krankheiten, die nichts Besonderes lieferten. Merkwürdig war die Brustwassersucht, die wir anfangs für eine sthenische Pneumonie, und erst in der Folge, den 4ten oder 5ten Tag seines Daseyns in dem Hospitale unter Zunahme der Zufälle und offenbaren Erscheinungen einer Brustwassersucht für das wahre erkannten. Die Leichenöffnung klärte aber das Meiste auf; denn die Lungen waren ganz fehlerfrey, und die ganze Brusthöhle auſserordentlich mit Wasser

angefüllt. Uebrigens waren weder im Kopfe noch im Unterleibe Erscheinungen, welche auf eine Krankheit hätten deuten können; alles war im normalen Zustande.

Um den Charakter des herrschenden Scharlachfiebers zu zeigen, setze ich eine Geschichte, die wir im Hospitale beobachteten, bey, und zum Schlusse eine Geschichte eines Zehrfiebers mit chronischem Erbrechen.

Wie schwer die Diagnose bey der Brustwassersucht ist, leuchtet deutlich aus der Geschichte ein, welche ich ganz kurz erzählen will, um gleich hernach Einiges über die Brustwassersucht erörtern zu können. Jacob Braun von Dundorf, 21 Jahre alt, ein Beckergesell, von sehr starkem Körperbaue, mittlerer Statur, großem und gewölbtem Thorax; von einem blühenden Aussehen, welcher niemals krank war, und von Brustbeschwerden gar nichts wußte; wurde vor 3 Tagen, ehe er in das Hospital gebracht wurde, nachdem er sich am Backofen sehr erhitzt hatte, und etwas Wein darauf trank, mit Frost und Hitze befallen; zu gleicher Zeit fühlte er Beklemmung, Stiche und Schwere auf der Brust, trocknen Husten, doch warf er zu Zeiten hellrothes Blut mit Schleim vermischt aus. Das Athemholen war ängstlich, er muste hoch liegen; der Puls war voll, hart und stark, sein Gesicht roth und aufgetrieben, der Urin feurig. Sein Arzt erklärte des andern Tages die Krankheit für eine sthenische Pneumonie, ließ ihm Blut ab, und behandelte ihn schwächend. Er kam darauf den 4ten Tag (am 26ten April 1801) in das Julius-Hospital. Die Erscheinungen waren stets dieselben, ausgenommen, daß der Puls keine Härte mehr äußerte; wir erklärten die Krankheit für dieselbe, wie sie sein er-

ster Arzt ansah, setzten Blutigel auf die Brust, und fuhren mit schwächenden Mitteln fort. Die Zufälle nahmen indessen zu, das Athemholen wurde äuſserst beschwert und ängstlich, der Kranke warf hellrothes Blut in Menge aus; der Puls wurde bald hart, bald stark und voll, die Unruhe des Tags und Nachts war fürchterlich. So dauerte sein Zustand 3 Tage. Endlich fiengen die Extremitäten an zu geschwellen, der Puls wurde aussetzend, das Blutspeyen vermehrte sich, das Athemhohlen war schrecklich schwer und drohte ihn zu ersticken; der rechte Arm verlohr sein Gefühl, er war taub, und wie der Kranke sagte, eingeschlafen. Das Gesicht, die Augendeckel fiengen an zu geschwellen. Der Kranke klagte über einen Druck zwischen den Schulterblättern, heftiges Herzklopfen, u. d. gl.

Aus diesem waren wir nun freylich überzeugt, daſs die Krankheit verkennt war; allein die Hülfe war zu spät, alle Mittel, welche noch gegen die Brustwassersucht angewendet wurden, waren vergebens, und er starb am 1ten May 1801.

Die Brustwassersucht ist eine der fürchterlichsten Krankheiten, welche wir kennen, und hauptsächlich darum 1) weil sie schwer zu erkennen ist, vorzüglich im Anfange, wo wir sie ungefähr nur vermuthen können. Erkennen wir sie einmal, und können wir sie mit Gewiſsheit bestimmen, dann mag die Kunst zu ohnmächtig seyn.

2) Weil schreckliche Zufälle eintreten: die Angst, die Gefahr zu ersticken überwiegt einen jeden Schmerz.

3) Weil sie schwer zu heilen ist; der Arzt und der Kranke sehen den elenden Zustand ein, welcher

oft langwierig wird, ohne Heilung hoffen zu können. *De Haen* schrieb zu seiner Zeit sehr gut über die Brustwassersucht, und starb doch daran. Man hat verschiedene Arten von Brustwassersuchten.

1) *Die eigentliche Brustwassersucht*, wo das Wasser in der Brusthöhle durch die Pleura eingeschlossen gefunden wird. Diese findet entweder in einer Höhle statt, oder beyde Höhlen sind zugleich ergriffen. Unächt wird diese auch Hydrops pleurae genannt, welche aber die zweite Art ausmacht:

2) *Die Wassersucht des Rippenfells*: wo nämlich das Wasser zwischen der Duplicatur der Pleura angesammelt ist. a)

3) *Die Wassersucht des Mediastinums*, wo das Wasser in der Höhle desselben sich befindet b)

4) *Die Wassersucht des Herzbeutels* (hydrocardia) c).

5) *Die Wassersucht der Lungen*: Hydrops pulmonum: wo das Wasser in dem Zellengewebe der Lungen sich ansammelt. Da ist aber meistens ein Hydrops hydatidosus Schuld, welcher sich leicht in Hydrothorax verwandelt d). Einen einzigen Fall der Art sah ich, wo ich aber doch nicht überzeugt war, ob es nicht eine Pneumonia notha, eine Läh-

a) *Berger*. Diss. sur l'hydropsie de la poitrine; f. v. Supplement ad N. Act. erud. Lips. v. p. 269.

b) *Van Swieten* ad §. 1219. An detur Hydrops mediastini?

c) *V. Swieten*. *De Haen*. *Senac*. *Morgani*. *Burserius*. *Fr. Hoffmann*. etc. etc.

d) *De Haen*: Rat. med. P. XV. C. 3. de Hydrope pulmonum. *Percival* s. Aus. Abh. z. G. p. Aerzte II. B. I. St. v. 181. *Piso*: de morbis ex sercsa colluvie S. 213. *Mayer*: de Asthmate ejusque speciebus. Göttingae 1779.

mung der Lungen war; denn die Erscheinungen am Leichnam, wo mehrere Hydatiden in den Lungen waren, können ja nebst dem Wasser Folgen, aber nicht die Krankheit selbst seyn.

6) *Die Wassersucht des Zwerchfells*, Hydrops Diaphragmatis, wo das Wasser zwischen dem Zwerchfell und dem Rippenfelle angehäuft ist. a)

7) *Die Wassersucht zwischen der äufsern Oberfläche des Rippenfells, den Rippen und Intercostal-Muskeln.* b)

Diese ganze Eintheilung der verschiedenen Arten der Brustwassersucht hat keinen wesentlichen Nutzen; denn wir können nie bestimmt wissen, ob eine wirkliche Brustwassersucht da ist; und wissen wir es, was in der Folge wohl möglich wird, so sind auch alle Höhlen der Brust mit Wasser angefüllt; daher mag es ganz unmöglich seyn, genau anzugeben, in welcher Höhle der Brust das Wasser ist. Die Leichenöffnungen zeigen es freylich klar; allein trügen diese nicht? und kann bey Lebzeiten das Wasser nicht in einer Höhle gewesen seyn, wo es nach dem Tode in allen angetroffen wird? Letztlich giebt uns die Erkenntnifs des Sitzes der Brustwassersucht keinen besondern Heilplan. Wenn die Grundsätze richtig sind, so müfsten, wenn eine Heilung möglich wäre, und keine Destructionen oder Desorganisationen der innern Gebilde der Organe zu Grunde liegen, dieselben Heilmittel eine jede Art Wassersucht heilen, obgleich wir den Sitz derselben nicht erführen.

a) *Häring.* Diss. sistens hydrothoracem. Lipsiae 1790.

b) *Haller*: opuscul. patholog. obs. 12.

Die Ursachen, welche die Brustwassersucht erzeugen, sind schwächende. Entweder ist sie entstanden von direct, oder indirect schwächenden. Das Ganze beruht also auf Schwäche, vorzüglich des lymphatischen Gefäſssystems. Indessen erzeugt sie sich aber auch leicht von Localfehlern; Desorganisationen, Destructionen in dem lymphatischen Gefäſssysteme u. d. gl., daher man die Krankheit nie allein auf Schwäche reduciren kann.

Nach diesen angeführten Schädlichkeitsclassen erscheint die Brustwassersucht wieder unter verschiedenen Ansichten, und kann in folgende Rubriken eingetheilt werden: a) in die erworbene, b) in die angebohrne, welche meistens auf Localfehlern beruht. — Ferner a) in die einfache, b) in die zusammengesetzte, wo nämlich mehrere Arten der Wassersucht zugleich da sind, oder andere Krankheitsformen gleichzeitig mit ihr erscheinen. Dann a) in die beständige, b) in die periodische, c) in die wandernde. Wieder a) in die offene, b) in die eingeschlossene, wo entweder das Wasser in der Brusthöhle in einem Sacke eingeschlossen ist, oder als Hydrops hydatidosus erscheint. Wieder a) in die acute, welche gleich nach hitzigen Fiebern, besonders nach Pneumonien erscheint und oft schnell tödtlich wird, b) in die chronische. Ferner a) in die primäre, b) in die secundäre, wo sie als Folge einer andern Krankheitsform hervortritt, und letztlich, wenn man will a) in die idiopathische, b) in die sympathische, welche unter andern zur vorigen Classe, zur secundären, zu rechnen wäre.

Eine Menge direct schwächender Schädlichkeiten giebt es, welche die Brustwassersucht, aber nur unter verschiedenen Bedingungen, herbeyführen kön-

nen. Schwer ist es, diese Bedingungen auszumitteln; sie entgehen dem Auge und dem Scharfsinne des Beobachters. Wir erfahren zwar von dem Kranken die einwirkenden Schädlichkeiten; allein die Bedingungen nicht, unter welchen sie und wie sie eingewirkt haben. Wir sehen vielleicht das Ursächliche im Allgemeinen, die Erscheinungen der Brustwassersucht, sie bleibt uns aber immer noch nicht erklärt; denn eine und dieselbe Ursache könnte ja wohl auch eine andre Krankheitsform hervorbringen. Die Ursachen treffen oft nicht das Brustorgan, noch das lymphatische Gefäſssystem, und doch ist die Brustwassersucht gebildet, es sind oft gar keine Bedingungen zur Brustwassersucht während der Einwirkung der direct schwächenden Schädlichkeiten da, und doch entsteht sie. Unser Wissen bleibt daher ruhig stehen und hält sich bloſs an die Beobachtungen, von welchen wir, ohne Genugthuung zu fühlen, wissen, daſs sie unter der Form der directen Schwäche, besonders des lymphatischen Gefäſssystems entsteht, von Verkältung, von schneller Abkühlung des erhitzten Körpers, durch Naſswerden des Körpers, durch das Einstürzen in kaltes Wasser nach Erhitzungen, durch feuchte Wohnungen und das schnelle Herabsteigen bey heisen Sommertagen in tiefe kalte Keller, wie ich ein Beyspiel sah; — von niederdrückten Leidenschaften, Kummer, Verdruſs, unglückliche Liebe, Miſsbrauch in derselben, — von langwierigen Krankheiten nach Gicht und Podagra, nach übelbehandelten Hautausschlägen, Blutflüssen, Scropheln, Rhachitis, übelbehandelten Geschwüren. Ferner von einem kalten Trunke Wasser bey erhitztem Körper, von Aderlassen, Purganzen, besonders bey Brustkrankheiten aus Schwäche; letztlich vom Miſsbrauche des Quecksilbers, von

langwierigen Catarrhen, Masern, Scharlachfieber, und übelbehandelten Wechsel-Fiebern etc. a)

Nicht selten erzeugen durch indirecte Schwäche reizende Schädlichkeiten diese Krankheit. Ein mancher Müssiggänger, welcher seine Lebenszeit mit übermäſsigem Genusse des Weins oder gar des Brandteweins dahinscherzt, erstickt unter ihr.

Lungenentzündungen, entzündliche Catarrhe, überhaupt sthenische Brustkrankheiten von Masern, Blattern, Scharlachfieber u. dgl. erzeugt, sie mögen nun vernachlässiget, oder zu reizend behandelt worden seyn, gehen gern in die Form der Wassersucht über, b) heftiger Zorn u. s. w. Endlich trift man auch häufig diese Krankheit von örtlichen Fehlern der Brust veranlaſst an, oder sie erscheint dann, wenn äuſsere Ursachen gewaltsam auf den Thorax wirken. Eine schlecht gebaute, eingedrückte, schiefe Brust, der Buckel, die Polypen und Schlagadergeschwülste der Aorta oder des Herzens, Auswüchse, Geschwülste in der Brusthöhle, geborstne Hydatiden, c) scirrhöse Verhärtungen der Lungen etc. Ferner die heftigen Anstrengungen der Brust durch Heben schwerer Körper, durch Blasen der Instrumente, Singen, die Rippenbrüche, wodurch Lymph-Gefäſse verletzt

a) Ueber diese Ursachen mögen Aufschlüsse geben: *Bang.* Selecta Diarii I. Vol. 1783. *Morgagni* de sed bus et causis morb. Epist. XVI. Art. 34. 40. 43. *Stoll* praelecr. I. p. 82. *De Haen* Rat. med. P. VI. c. 4. *Glisson* Cap. 2. p. 14. *Archbier* Saml. aus. Abh. z. G. p. Aerzte XII. B. S. 377. *Hippocrates* libr. de aff. int. apud. Foes. T. I. p. 544—545. T. 7. p. 655. 656.

b) *Morgagni* L. c. Epist. XVI. art. 2. 4. 17. *Stoll* Rat. med. P. II. S. 378. III S. 55. VII S. 216.

c) *Willis* Pharmaceutice rationalis. P. II Sect. II. C. 13.

werden, oder andre Gewaltthätigkeiten a) — wodurch die Eingeweide des Thorax heftig erschüttert werden, veranlassen dieses Uebel.

Von solchen Ursachen hervorgebracht verläuft die Brustwassersucht 3 Stadien durch. Das erste Stadium, wenn wir die Krankheit entdecken, ist das günstigste für den Kranken, in diesem ist vielleicht noch eine Heilung möglich; leider! aber sieht der Arzt sie nicht für das an, was sie ist. Man glaubt Anfangs die Lunge möge leiden, und urtheilt dies aus den gegenwärtigen Erscheinungen, aus der Engbrüstigkeit, welche vorzüglich des Abends, wo der Kranke sich in das Bett legen will, eintritt. Indessen ist diese Engbrüstigkeit nicht immer vorhanden, wie auch *Bonnet* b) die Brustwassersucht ohne Dispnoe sah; ferner aus dem trocknen Husten, aus dem besondern Schmerz oder vielmehr unangenehmen Druck zwischen den Schulterblättern, welcher sich nicht gut beschreiben läfst, oft vergeht, oft wieder kömmt und dem Kranken unerträglich wird, letztlich aus der Zunahme dieser Beschwerden bey feuchtem, kaltem Wetter.

Dieser Zeitraum dauert oft sehr lange Zeit, bis endlich das Wasser in den Höhlen zunimmt, und das 2te Stadium entsteht. Das Athemhohlen wird alsdenn zu allen Zeiten beschwerlich, der Kranke bekömmt des Nachts im Bette Anfälle der Erstickung, er ist vor Angst gezwungen aus dem Bette an das geöffnete Fenster zu springen; ein kalter Schweifs läuft ihm über die Stirne, worauf er einige Erleichterung bekömmt. Solche Anfälle bekömmt nun der Kranke

a) *Morgangni* L. c. *De Haen* L. c.

b) Sepulchret. L. II. S. 1. Obs. 72—84.

mehrere im Schlafe. Den Tag hindurch ist das Athemhohlen kurz und schwer, vorzüglich in einer horizontalen Lage. Nimmt die Krankheit zu, so muſs der Kranke mit vorgebeugtem Körper immer sitzen, um sich das Athemhohlen zu erleichtern. Der stumpfe Schmerz zwischen den Schulterblättern nimmt zu, der Husten wird heftiger, trockner, wobey jedoch auch manchesmal, aber ohne Erleichterung, eine schleimige, dicke, eiterartige mit Blutstriemen vermischte Materie ausgeworfen wird. Der Kranke liegt in diesem Zeitraume auf der Seite besser, auf welche er sonst zu liegen, nicht vermogte, und da ist gewöhnlich in der Höhle dieser Seite das Wasser angesammlet. Kann der Kranke auf beyden Seiten nicht liegen, sondern muſs hoch liegen, so ist es wahrscheinlich, daſs alle Höhlen der Brust voll Wasser sind; indessen hat doch auch *Ludwig* a) bemerkt, daſs ein Kranker, welcher Wasser in der linken Brust hatte, lieber auf der rechten Seite lag. Manchesmahl wird die eine Hälfte des Thorax gröſser, erhabener, als die andere, und vorzüglich an dieser, in deren Höhle das Wasser angesammelt ist.

Es erscheinen unter diesen verschiedene krampfhafte Zufälle: Zuckungen an den Extremitäten, Blähungen in dem Unterleibe, Magenkrampf, Herzklopfen, Ohnmachten etc. Es gesellt sich ein Fieber hinzu, welches Abends exacerbirt. Der Puls ist häufig, geschwind, klein zu fühlen; in andern Fällen aber ist er voll, hart und langsam, oft unordentlich und aussetzend.

Die Füſse, Hände, das Gesicht und das Scrotum, bey Weibern die äuſsere Schaamlippen fangen an zu geschwellen. Der Urin geht sparsam und roth-

a) Adversaria. Vol. II. P. IV. p. 636.

braun ab, und hat zu Zeiten einen Ziegelmehlartigen Bodensatz; doch sah ich ihn auch gelbweis ausscheiden. Bey diesen Umständen zehrt der Kranke immer mehr und mehr ab, er fühlt eine Kälte auf der Brust, das Gesicht fängt ihm an zu vergehen, in seltenen Fällen bekömmt er sogar eine Amaurose. Die Arme und Hände werden mit einem Gefühle von Taubheit, von Einschlafen, von Kriechen von Ameisen, oder gleichsam mit einer Lähmung befallen; und endlich tritt das letzte Stadium ein.

Alle genannte Zufälle nehmen auf die fürchterlichste Art zu; der Kranke kann vor Angst weder bey Tag noch bey Nacht ruhig liegen; er sitzt meistens gekrümmt, um mit der gröſsten Anstrengung der Brust Luft zu schöpfen, unruhig da. Der Husten foltert ihn unaufhörlich, wobey er oft bleichrothes, oft auch schwarzrothes, leberfarbenes Blut auswirft. Die Wassersucht nimmt in dem Zellengewebe zu, es gesellt sich oft Ascites und alle Arten der Brust- und andern Wassersuchten bey. Die geschwollenen Extremitäten und das Gesicht werden eiskalt, und letzteres trieft vom kalten Schweiſse. Der Puls ist schwach und aussetzend, alle Augenblicke droht Gefahr der Erstickung. Man fühlt in diesem Stadio zu Zeiten eine deutliche Fluctuation in der Brust, und der Thorax wird so auseinandergedehnt, daſs der Kranke unter demselben ein paar Würste voll Wasser bekömmt; zuletzt erstickt der Kranke.

Die Erkenntniſs der Krankheit ist vor allen andern schwer und unsicher, dies zeigen hinlänglich die angestellten Vergleichungen der Ursachen und der Zufälle dieser mit jenen, anderer Krankheiten, und letztlich die Beobachtungen. a) Am allertrüglichsten

a) *Knebel* Diss. circa Hydrothoracem, inprimis ejus diagnosin. Vittenbergae 1795. *De Haen* L. C. Historia morborum, qui

ist der Anfang der Krankheit. Das Athemhohlen ist da zwar schon beengt, aber es scheint unbedeutend zu seyn, der Husten ist selten und trocken; man hält die ganze Geschichte *für einen Catarrh*, oder für *Schwäche der Lungen*, *oder für in den Lungen hin und wieder verbreitete Knoten.*

Bey körperlicher Bewegung, bey feuchter Luft werden diese Beschwerden zwar deutlicher, allein auf gelinde Reizmittel, so wie sie der Arzt gewöhnlich in diesen Fällen verschreibt, verschwindet das Uebel, und die herankommenden Sommertage verschaffen vollkommne Erleichterung, so, daſs der Kranke sich und ihn der Arzt für gesund hält. Allein bey dem Wechsel der guten Witterung, bey feuchtem, kaltem Wetter, im Winter, nimmt das Uebel, welches geheilt schien, wieder zu, der Kranke fängt an einen schleimigen, eiterartigen Auswurf bey einem öftern Husten und Engbrüstigkeit zu bekommen, daher der Arzt in der Meinung, als leide der Kranke an einer *Lungenschwäche*, bestärkt wird.

In der Folge, wo das Leiden immer mehr überhand nimmt; wo sich der Engbrüstigkeit, dem Husten etc. kalte und geschwollene Extremitäten, Angst, Krämpfe, Blähungen etc., beygesellen, hält sich der Arzt gar berechtiget, auf ein *Asthma*, von örtlichen Fehlern der Lungen erzeugt, schlieſsen zu dürfen. Unglücklich genug ist demnach der Kranke, wenn sein Heilkünst[illegible] gar in dem Wahne steht, diese Gebrechen de[illegible] [illegible]rischen Organismus durch schwächende und sog[illegible] [illegible]te auflöſsende Mittel zu verscheuchen, wobey [illegible] [illegible]glich sehen muſs, daſs das Uebel mit Rie-

annis 1699. 1700. 1701. Vratislaviae grassatae sunt, Lausannae et Genevae 1746. in appendice Observationes practicae de hydrope pectoris.

senschritten herbeyeilt. Bey dem nun stets fortschreitenden Uebel, wo der Arzt durch seine Mittel sich getäuscht fühlt, wo er nebst dem genannten Leiden noch periodische Zufälle der Angst, der Erstickung sieht, welche den Kranken des Nachts aus dem Schlafe mit erschütternden Schrecken wecken, fängt er an, der im Anfange bestimmten Krankheit den Abschied zu geben; er stellt vielleicht Vergleichungen mit den Krankheiten des Unterleibs an und findet, daſs *Schwäche*, *Verstopfungen der Eingeweide*, *Krämpfe*, u. dgl. ähnliche Zufälle hervorbringen; mit Frohsinn über den gemachten Fund, ändert er sein Heilverfahren. Wie trefflich glaubt er das Uebel entdeckt zu haben, wenn er auf den Gebrauch von reizenden Mitteln unter dem Namen der krampfstillenden bekannt, den Kranken zur Nachts-Zeit in Ruhe und Behaglichkeit beobachtet, und auf diese Idee und Erscheinung die weltberühmten Infarcten anstaunt, welche er samt dem ganzen Uebel durch Kämpfische Klystiere zu heilen wähnt. Leider! lehrte aber schon längst die Erfahrung, wie sehr dieser Trug das Leben eines solchen Kranken verkürzte.

Indessen nimmt auf einmal die Schwäche des Körpers zu; alle oben genannte Zufälle vermehren und vergröſsern sich, die Angst wird schrecklich, das Athemholen ganz beengt, der Kranke, welcher den Tag über sich ganz erträglich befand, wird auf einmal vom heftigen und trocknen Husten befallen, er sitzt mit gebeugter Brust und Kopf da, er kann nicht athmen, die Gefahr der Erstickung droht, die Extremitäten sind kalt, und öftere Ohnmachten begleiten diese Zufälle. Sein herbeygerufener Arzt erstaunt über die schnelle Veränderung, schreibt vielleicht dieses Uebel einer Verkältung zu, erklärt die

Krankheit für einen *Steckcatarrh*, und demonstriret den Umstehenden die Gefahr. Zum Troste der Anwesenden wagt er vielleicht noch gar eine Aderlaſs, unter welcher aber der Kranke seinen Geist aufgiebt. Aus diesem Gesagten mag hinlänglich erhellen, wie trüglich die Erscheinungen bey dieser Krankheit sind, wie leicht sie mit andern verwechselt werden, und den geschicktesten und geübtesten Arzt trügen können.

Nicht selten sah ich, daſs eine schnell entstandene Brustwassersucht, für eine *sthenische Lungenentzündung* ist gehalten worden. Einen ähnlichen Fall habe ich im Eingange erzählt. Sehr leicht kann auch der Arzt da hintergangen werden, wo eine Sthenie der Lungen in eine Brustwassersucht übertritt. In beyden Fällen erscheinen oft gar keine Zeichen der Wassersucht, sondern vielmehr jene, welche auf eine sthenische Pneumonie hindeuten, so wie in dem erzählten Falle. Das Athemhohlen ist nämlich schwer, kurz, der Husten ungestüm, meist trocken oder schleimigt und hin und wieder ist der Schleim mit Blutstriemen vermischt; der Kranke klagt über drückendes Gefühl auf der Brust, er muſs entweder hoch, oder kann nur auf einer Seite liegen. Er sieht stark und gesund aus, sein Gesicht ist roth und aufgetrieben, der Puls voll, hart, mäſsig häufig, der Mund trocken, der Durst unauslöschlich, und die Hitze über den ganzen Körper verbreitet. Nach diesen Erscheinungen hatte nun mancher Arzt das Unglück, durch ein schwächendes Heilverfahren, durch Aderlässe, den höheren Grad der Krankheit und den Tod herbeyzuschaffen.

In der Folge wird bey dem Steigen der Krankheit, wie es in dem erzählten Falle auch geschah, die

die Ansammlung von Wasser in der Brusthöhle offenbar. Das Gesicht fällt nun ein, wird blafs, bald aber von einem Oedem überzogen, Hände und Füfse schwellen auf, der Kranke hat ein Gefühl von Taubheit in einem, oder dem andern Arme, oder in beyden, er bekömmt Ohnmachten, Herzklopfen, einen aussetzenden, unregelmäfsigen Puls.

Allein wir können bey diesen Erscheinungen doch noch nicht die Brustwassersucht mit Gewifsheit bestimmen, denn wir bemerken ähnliche Zufälle, wo die Pneumonie den höchsten Grad erreicht, oder wo sie in Vereiterung, in eiternde Lungenknoten oder in den Brand übergeht. Man kann sie daher keineswegs als sichere Erscheinungen der Brustwassersucht ansehen, und es fragt sich, wenn sie auch die Diagnose sicherten, ob sie zum rechten Zeitpuncte erstehen, denn gewöhnlich erscheinen sie alsdenn, wenn die Erkenntnifs der Krankheit und die Anwendung der Heilmittel fruchtlos sind.

Oft treffen wir bey Gegenwart der Brustwassersucht, die so sehr zur Erkenntnifs derselben angepriesenen Zufälle nicht einmal an, die schweren Folgen und die Leichenöffnung lehren uns erst am Ende den Irrthum einsehen. Anfangs und in dem Verlaufe klagt der Kranke über keine besondern Brustbeschwerden. *Das Athemholen ist sehr wenig beengt*, *das drückende Gefühl auf der Brust* ist entweder gar nicht da oder sehr gering; der Husten ist höchst selten, keineswegs erscheinen die Angst und die Gefahr der Erstickung bey der Nacht, wie ich es bey mehreren Kranken gewahr wurde, und *De Haen* a) und *Len-*

a) Rat. med. T. V. S. 104.

tin a) durch Beobachtungen darthaten; daher das Beschwerliche in der Erkenntnifs der Krankheit. Eben so mangelt oft *die Taubheit*, die paralytischen Anfälle der obe n Extremitäten, die ödematösen Geschwülste an Händen und Füfsen, und kommen vielleicht nur kurz vor dem traurigen Ende.

Das bey manchen Kranken dieser Art beobachtete *drückende Gefühl zwischen den Schulterblättern* fehlt oft, wie bey unserm Kranken, und erscheint es auch bey einigen Subjecten, was können wir daraus für einen Schlufs machen? Ist dieser Zufall nicht auch ein Begleiter anderer Krankheiten? Frage man nur die Kranken, welche am Asthma, an der Lungensucht, Pneumonie, an Gicht u. d. g. leiden.

Auf ähnliche Art entscheidet der *schwache, langsame, kleine, unordentliche und aussetzende Puls nichts;* er ist den Brustkrankheiten und jenen des Unterleibs überhaupt ein treuer Begleiter, daher wir ihn bey Verhärtungen der Eingeweide des Unterleibs, bey Schwäche derselben, bey Polypen der Aorta und des Herzens, bey Auswüchsen, Gewächsen, Verknöcherungen derselben, bey Anevrismaten, bey Lungenkrankheiten verschiedener Art u. d. g., eben so gut antreffen — Ja wir treffen öfters den Puls regelmäfsig, hart und voll an, und die Brusthöhle ist, ohne Gebrechen der übrigen Brusteingeweide, mit Wasser angefüllt.

Ferner verhält sich *der Urin* der Brustwassersüchtigen dem gesunden Zustande gleich, wie *de Haen* dergleichen Fälle anführt, und wir an unserem Kranken sahen, da er doch, nach Beobachtungen

a) Blumenbachs Bibl. III. B. S. 118.

Anderer, sparsam, dick und dunkelbraun angetroffen wird.

Uebrigens sind die *Erschütterung der Brust*, wie sie schon *Hippocrates* anrieth, wodurch er eine deutliche Fluctuation verspüren will, und *der in der Gegend der Hypochondrien zu fühlen seyn sollende Geschwulst*, seltene und unrichtige Phänomene.

Was die Brusterschütterung betrifft, so ist diess ein fatales Experiment, denn der Kranke kann nicht die geringste vertragen, und würde er sie auch vertragen können, so würde man sehr häufig gar keine Fluctuation fühlen, ungeachtet das Wasser angesammelt ist. Die nicht verspürte Fluctuation beweist also die Abwesenheit des Wassers nicht; noch weniger giebt die Geschwulst in den Hypochondrien einige Gewissheit, denn sie ist selten da, und existirt sie, so treffen wir sie ja auch bey Krankheiten des Unterleibs an.

Letztlich liefern uns die *Auenbruggers Experimente* a) keinen sichern Beweiss. Ich habe diese bey verschiedenen Brustkrankheiten angewendet, und sie, für sich allein wenigstens trüglich gefunden, wie die Leichenöffnungen deutlich zeigten. So erhielt ich durch Auenbruggers Experimente dieselben Erscheinungen bey dem Empyem, bey Verwachsungen der Lunge mit der Pleura, bey Lungenverhärtungen, wo die Lunge zum Theil an die Pleura angewachsen ist, als bey der Brustwassersucht. Indessen bekenne ich, dass das nach *Auenbrugger* angestellte Experiment eines der sichersten ist, besonders, wenn die Causal-

a) Inventum novum ex percussione thoracis, ut signo abstrusos interni pectoris morbos detegendi. Vindebonnae 1761.

verbindung und die übrigen Zufälle mit ihm harmoniren werden.

Leichter können wir die Brustwassersucht von den Polypen, von den Verknöcherungen, von dem Anevrisma des Herzens oder der Aorta unterscheiden, als von andern Krankheiten der Brust; denn diese machen gleich im Anfange ihrer Entstehung, wenigstens kurz nachher die Circulation des Bluts unordentlich; es entstehen Herzklopfen, Ohnmachten, Zittern, Angst, Brustbeklemmung, unregelmäſsiger und aussetzender Pulsschlag, welche sich bey der geringsten Bewegung heftig äuſsern. Das Respirationsgeschäft, und die Circulation geht bey der Ruhe des Körpers stets gut von Statten, nur wird es bey Körperbewegungen gleich gehemmt oder erschwert. Die übrigen Zufälle, welche ich oben als Erscheinungen der Brustwassersucht anführte, fehlen wenigstens im Anfange ganz. Doch gelingt die Leichtigkeit der Diagnose nicht immer.

Schwerer ist die Brustwassersucht von der Lungenwassersucht zu unterscheiden. Bey der letztern beobachtet man folgende Erscheinungen: ein lang andauernder Catarrh mit einem schäumigen Schleimauswurfe, welcher zu Zeiten mit wenigen Blutflecken vermischt ist, wobey man bemerkt, daſs die Hände und Füſse stets ödematös angeschwollen sind. Das Athemhohlen ist beschwerlich, Angst und Herzklopfen erscheinen öfters; immerwährend hat der Kranke den Schnupfen, und wenn dieser ihn heftig plagt, so bekömmt er auch Seitenstechen und Fieber. Gewöhnlich werden solche Leute damit befallen, welche zu viele Fleischspeisen und Gewürze genieſsen, vorzüglich aber durch häufiges Trinken geistiger Getränke sich überreizt haben.

Aus diesem Allen aber erhellt, wie schwer es sey, die Brustwassersucht von andern Brustkrankheiten zu unterscheiden, und sie gehörig zu erkennen. Es fragt sich daher: sollten wir denn gar keine Zeichen haben, woraus wir sie wenigstens mit grofser Wahrscheinlichkeit bestimmen können? Ich glaube, dafs, wenn wir auf folgende Puncte Rücksicht nehmen werden, wir vielleicht zur Erkenntnifs dieser Krankheit gelangen können:

1) Wenn wir die Totalsumme der auf den Körper Einflufs gehabten Schädlichkeiten, so wie ich sie oben anführte, genau aufsuchen, sie in Erwägung ziehen, und sie mit dem gegenwärtigen Leiden und den Erscheinungen vergleichen; daher die Körperconstitution des Kranken, seine Lebensart, Leidenschaften u. d. g. genau untersuchen.

2) Wenn wir den Grad und die Art ihrer Einwirkung auf den Körper, und auf welches Organ vorzüglich, bemessen werden.

3) Wenn wir die Zufälle vereint betrachten, und uns nicht mit einzelnen begnügen lassen, so wie ich oben schon sagte. Sind freylich gar wenige oder gar keine Zeichen da, welche die Brustwassersucht andeuten können, welches doch selten der Fall seyn wird, so mag der Arzt seinen Verstand gefangen geben; die Phantasie kann ihm hierin nichts helfen. Sind aber unter den genannten Umständen folgende Aeufserungen da: z. B. die Engbrüstigkeit, der trockne Husten oder ein Auswurf von Schleim ohne Blut, die Anfälle von Erstickung während des Schlafes, ein drückendes Gefühl in einer oder der andern Brusthöhle, die Beschwerden im Liegen, das stete Hochsitzen mit vorwärts gekrümmtem Körper, ein dumpfer Druck zwischen den Schulterblättern, die ge-

schwollenen Hände, die Taubheit des einen oder des andern Arms, der unordentliche, kleine oder ohne hinreichenden Grund harte Puls, die Erscheinungen nach *Auenbruggers* Versuchen, so ist doch gewifs ein Schlufs zu fassen, dafs Wasser in der Brusthöhle angesammelt sey.

Wie ich im Anfange schon sagte, so ist die Krankheit schwer zu heilen, doch leichter im ersten, als im zweyten Zeitpuncte, und vollkommen unheilbar im letzten. Sie kann oft lang dauern, mehrere Jahre, und dann sterben sie entweder schlagflüssig, oder ersticken, oder zehren gänzlich am Körper ab.

Gut ist es, wenn die Brustbeschwerden bey häufigen wässerigen Entleerungen nachlassen, und die Kräfte erwachen. Sind organische Fehler die Ursache der Krankheit, so ist sie unheilbar, und wird auch das Wasser entleert, so füllt es gleich wieder die Brust an. Unheilbar ist sie, wenn sie von Zerreifsung eines grofsen lymphatischen Gefäfses oder mehrerer kleinen entsteht. *Quarin* sagt, dafs Keiner davon komme, welcher vielen blassen Urin lasse, besser wäre es, er lasse sparsam einen dunklen Urin, welcher sich auf den Gebrauch der Arzneyen vermehren würde. Diese Beobachtung fand ich bestätiget.

Weniger gefährlich ist sie, wenn sie blofs von Schwäche entstanden ist, wie z. B. nach Fiebern, ohne örtliche Fehler, welches auch *Sydenham* a) bezeuget; doch darf der Körper nicht gar zu sehr geschwächt seyn. Den nahen Tod verkünden die öftern Anfälle von Erstickung, das beschwerliche aussetzende Athmen, und das Bluthusten, welches De-

a) Tractatus de hydrope.

struction der Lunge, oder groſse Schwäche der Lungengefäſse, oder heftiges Zusammendrücken der Lungen durch das angesammelte Wasser andeutet.

Bey der Leichenöffnung fand man eine oder beyde Brusthöhlen mit Wasser angefüllt, oft auch andere Höhlen der Brust und des übrigen Körpers. Die Menge des Wassers ist verschieden, bald beträgt sie mehrere Unzen, bald mehrere Pfunde. *Senac* a) fand 6 Pinten Wassers, andere b) 12 Pfunde; *de Haen* $7\frac{1}{2}$ Pfund c) *Wepser* 9 Pfunde d). Durch die Menge des Wassers sah man die Brusthöhle so ausgedehnt, daſs man es äuſserlich bemerken konnte, und die Lunge einer Seite so zusammengedrückt, daſs sie kaum der Gröſse einer Faust glich e).

Die Farbe des Wassers ist gleichfalls verschieden, bald braun, bald gelblich, bald röthlich.

Bald findet man Verwachsungen in der Brusthöhle, bald Verhärtungen und Knoten in den Lungen; an der Pleura und in der Lungensubstanz Hydatiden; bald ist die Lunge schlaff oder mürb; bald aber findet man auch gar nichts, als Wasser in der Brusthöhle.

a) Traité de la Structure du Coeur, son action et de ses maladies Paris 1774. T. I. II.

b) *Stoll* rat. med. P. I. pag. 236. *Van Swieten* ad §. 1219.

c) Rat. med. P. VI. S. 91.

d) Observat.

e) Noch kleiner, und fast bis zur Gröſse eines halben Eyes sah ich bey einem Empyeme, welches nach einer Entzündung entstand, und wo zuletzt das Eiter die ganze rechte Brusthöhle anfüllte, die rechte Lunge zusammengedrückt, und an den Lungengefäſsen gleichsam hangen.

Man fand Verknöcherungen der Aorta a). Auswüchse an der Valvula des Herzens b). Anevrismata c). Das Herz von der Gröſse eines Ochsenherzes d). Polypen e). Verdickerung der Pleura f). Steatomata g). Ferner fand man Leberabscesse, Nierensteine u. d. gl. — h).

Im Allgemeinen behandeln wir die Brustwassersucht wie eine jede andre Wassersucht, nur mit Rücksicht auf das leidende Organ.

Da die Krankheit im Allgemeinen auf Asthenie der Erregung beruht, so haben wir den reizendstärkenden Heilplan vorzüglich anzuwenden; nur hat man dabey folgendes zu bemerken:

1) Muſs man auf die Ursachen der Krankheit, auf ihre Quantität und Qualität, um den Grad der Schwäche bemessen und darnach die Arzneymittel bestimmen zu können, Rücksicht nehmen.

2) Auf das Organ, auf welches die Schädlichkeiten vordersamst einwirkten, und welches zuerst gelitten hatte; denn dahin muſs vor Allem unser Heilplan, wenn er nützen soll, gerichtet seyn. Bey der Brustwassersucht werden wir bemerken, daſs

a) Act. med. Berol. Dec. II. Vol. VIII. p. 31.

b) *Morgagni* l. c. Epist. 24. art. 18.

c) *Selle*: Neue Beyträge II. S. 24.

d) *De Haen* L. e. P. VI. S. 87.

e) *Vieussens* Explication de la plupart des maladies, app. ad Experinces sur la Structure des visacres Paris 1755. *Morgagni* L. c. Epist. XVI. *Selle* L. c. S. 39.

f) *Bonnet sepulchretum* L. II. S. I. Obs. 75.

g) *Lettsom* S. Saml. auserl. Abh. z. G. pract. Aerzte XII. S. 605.

h) Ephemerid. Natur. curios. Dec. II. Art. I.

entweder das Brust- oder Hautorgan vorzüglich, und zuerst wird gelitten haben.

3) Muſs man bey directer Asthenie anfangs flüchtigreizende Mittel nach und nach in steigender Gabe anwenden.

4) Sollen den flüchtigen Reizmitteln solche Arzneyen beygemischt werden, welche aus Beobachtungen bekannt sind, daſs sie durch Vermehrung des Harns, oder der Hautausdünstung das Wasser aus der Brusthöhle entleeren werden; denn, ist die Brusthöhle zu sehr mit Wasser angefüllt, so werden durch den mechanischen Druck die inneren Theile der Brust ihrer Reizfähigkeit beraubt, so, daſs weder die flüchtigen Reizmittel, noch viel weniger die anhaltend stärkenden Mittel wirken können; daher ist die Entleerung des Wassers nothwendig.

5) Können anhaltende Reizmittel nur alsdenn gegeben, und von dem Kranken vertragen werden, wenn die Kräfte des Kranken wieder erwachen; die übeln Zufälle nachlassen, das Wasser ganz oder zum Theil entleert ist, und seine Verdauungsorgane dem normalen Zustande näher treten, und dann müssen jederzeit flüchtige und gewürzhafte Mittel den anhaltenden Reizmitteln beygesetzt werden.

6) Ist auf die Krankheit Rücksicht zu nehmen, von welcher die Wassersucht die Folge war, z. B. auf das vorhergegangene intermittirende Fieber, Rheumatalgie, Podagra, Krätze u. d. gl.; daher sind vorzüglich solche Mittel nothwendig, welche aus Beobachtungen bey diesen Krankheiten nützen.

Wassersuchten, nach einem intermittirenden Fieber entstanden, heilte ich oft mit Opium, und be-

gründete die Reconvalescenz durch bittre Mittel, China und Stahl.

7) Sehen wir keine Ursache der Krankheit, oder erfahren wir sie nicht, so geben wir, wenn reizende und stärkende Mittel nichts nützen, solche, welche uns die Beobachtung lehrte. Wir haben da viele Mittel: einige sind blofs Reizmittel, andre haben noch die Eigenschaft, dafs sie den Schweifs oder den Urin befördern. Sogar hat man Laxirmittel und drastische Purganzen als heilsam angepriesen.

8) Ist die Wassersucht von indirecter Schwäche entstanden, wie z. B. nach einer sich selbst überlassenen sthenischen Pneumonie, so verfahren wir auf dieselbe Art, nur dafs man kräftigere Reizmittel und in gröfserer Gabe anfangs wählt; doch rathe ich, auch hier behutsam im Steigen der Arzneyen zu seyn, und sich nach dem Befinden des Kranken und seiner Individualität zu richten.

9) Ist sie von örtlichen Fehlern, von Desorganisation der innern Gebilde, der Eingeweide, entstanden, so werden alle Heilmittel fruchtlos seyn; hier suche man das Leiden des Kranken erträglich zu machen. Eine Norm für einzelne Fälle anzugeben, ist eine Unmöglichkeit; der Arzt, welcher Verstand und Kenntnifs hat, mufs die allgemeine Regel auf sein Individuum anzuwenden wissen. Unter den Mitteln, welche wir aus der Empyrie erlernt haben, dafs sie die Brustwassersucht heilen, bekommen selten die abführenden Mittel gut, besser vertragen die Kranken die sogenannten Schweifs treibenden, und am besten die Urin treibenden Mittel. Unter diesen ist die Digitalis purpurea eins der vorzüglichsten. a) Ich fand

a) *Darwin*. S. Aus. Abh. für p. Aerzte VI. B. S. 303. *Withering*.

die Tinctur sehr heilsam, — und die Scilla. a) Das Pulver that mir bessere Dienste, als alle andere Zubereitungen. In hartnäckigen Fällen verband ich beyde Mittel in Pulverform, und ich heilte einige Kranke dadurch. Um die Ueblichkeit und die Neigung zum Erbrechen zu verhüten, setzte ich dem Pulver aromatische Mittel bey, und gab nebenher Opium. Andre Mittel sind der Kermes mineralis, Mercurius, Taraxacum, Alcalien, Arnica, Senega, Assa fötida, Canthariden, Nux vomica, Colchicum; ferner: Cremor tartari, Jalappa, Radix vincetoxici, Aloes etc.

Als äuſserliche Mittel hat man empfohlen: Einreibungen von spirituösen, von aromatischen Mitteln in Wein gekocht, trockne Frictionen — Vesicatorien, Fontanellen, b) vor welchen man sich aber aus leicht einzusehenden Gründen bey dieser Krankheit wohl zu hüten hat; leicht machen sie eine erysipelatöse Entzündung und den Brand, und nützen keinesweges. Eben dieses gilt von den Scarificationen, welche man an den geschwollenen Füſsen zu machen pflegt; nicht einmal tragen sie zur Erleichterung des Kranken bey; ich mögte grade das Gegentheil behaupten; und wurde auch Einer oder der Andre darauf besser, so bleibt immer die Frage über: ob diese Besserung oder Erleichterung der Scarification zuzuschreiben war, oder andern Mitteln, welche daneben gebraucht wurden? — Cauterien c) mögten noch schädlicher seyn — Endlich hat man sogar die Pa-

a) *Quarin* animadversiones.

b) *Archier* S. Saml. aus. Abh. Z. G. pract. Aerzte XII. B. S. 377. 379.

c) *Baglivii* opera. p. 103.

racenthesis thoracis vorgeschlagen; es giebt Fälle, wo sie wirklich gemacht worden ist; in den actis Berolinensibus a) ist ein Fall, wo durch eine Wunde, welche von ohngefähr der Brust beygebracht wurde, die Brustwassersucht geheilt worden ist. *Morand*, b) *Duverney*, c) erzählen durch diese Operation glücklich geheilte Fälle.

Allein man kann dagegen verschiedene Einwendungen machen:

1) Giebt es mehrere Schriftsteller, die dagegen sind, z. B. *La Motte* d) und *Fordyce*. e)

2) Ist eine Haupteinwendung, dafs die Diagnose so beschwerlich ist, und vorzüglich im Anfange, wo die Operation, wenn sie helfen sollte, eigentlich angewendet werden müfste. Allein es giebt doch Fälle, wo wir auch gleich im Anfange die Krankheit bestimmen können, und sind wir ungewifs, was soll die Operation schaden; wir brauchen ja nicht gleich in die Brusthöhle einzustofsen, sondern wir legen dem Kranken eine Fontanelle, schneiden bis auf die Pleura ein, wo wir alsdenn eine Fluctuation fühlen müssen. Findet man keine solche, so schneiden wir die Pleura nicht durch, sondern heilen die Fontanelle wieder zu. Einen solchen Fall liefst man in den angeführten Memoires de l'academie de Chirurgie. c) —

a) Dec. I. Vol. X. p. 44.

b) Memoires de l'Academie de Chirurgie T. II. p. 547.

c) Memoires de Paris. 1703. p. 197. — Siehe auch die neuen Saml. med. Wahrnehm. X. B. p. 35.

d) Traite complet de Chirurgie T. II. p. 189.

e) Fragment. chirurg. et med.

f) T. VI. p. 240.

Callisen a) und *Bell* geben die Operationsart sehr gut an.

3) Kann das Wasser leicht wieder kommen, da müſste man die Paracenthese wiederholen; es ist daher kein Vortheil für den Kranken, wenn er nur auf einige Zeit vielleicht erleichtert wird. Allein dies ist oft derselbe Fall bey der Ascites, und die Paracenthese wird doch so allgemein empfohlen.

4) Ist die Krankheit entweder eine allgemeine, oder entsteht von örtlichen Fehlern, welche nicht wegzuschaffen sind. Wozu also die Operation? Meistens trifft man solche Localfehler an, und wodurch kann man sicher seyn, daſs kein solcher da ist?

5) Tritt die Luft in die Brusthöhle. Allein dieses kann nicht schaden, denn die Lungen können nicht zusammengedrückt werden, indem die eingeathmete Luft ihr das Gleichgewicht hält; ferner muſs man die Operation nicht auf beyden Seiten zugleich machen, und letztlich muſs die Operation vermittelst eines Troiscarts geschehen, wo sich die Wunde nach ausgelassenem Wasser gleich wieder schliest.

6) Sah man die Kranken bald nach der Operation sterben. Ueberlegen wir die Gründe für und gegen die Operation, so finden wir, daſs sie an dem lebenden Körper nicht wohl anzuwenden ist.

Scharlachfieber.

Joseph Hotz von *Ussingheim*, 18 Jahre alt, ein Schneidergesell, litte durch Erbschaft, durch den

a) Institut. chirurg. P. II. p. 48 Hafniae 1790.

Genufs von Mehl- und sonstigen schwerverdaulichen Speisen, durch eine feuchte Wohnung und den Mangel der gehörigen Reinigkeit in seiner frühesten Jugend sehr an Scropheln, Augenentzündungen, Kopfausschlägen und Würmern. Von seinem 8. Jahre bis jetzt genofs er jedoch, ein rheumatisches Fieber ausgenommen, eine ziemlich gute Gesundheit. Am 20ten April dieses Jahres wirkte, als er auf dem Arbeitstische sitzend sehr warm war, bey geöffneten Fenstern eine Zugluft auf ihn ein, und am nämlichen Abende hatte er sich, nachdem er erhitzt ausgegangen war, sehr erkältet. Er fühlte sogleich einen Schauer über den ganzen Körper, worauf eine andaurende Hitze folgte, zu der sich Schmerzen im Halse, Unvermögen zu schlingen, und ein heftiger Durst gesellten; er sah nur Nebel vor den Augen, die Ohren surrten, alle Efslust war dahin, und eine lästige Mattigkeit befiel alle seine Glieder. Er hielt sich warm zugedeckt in seinem Bette bis den 23ten April, wo ein scharlachrother Ausschlag seinen ganzen Körper überzog, weswegen er nun in das Julius Spital gebracht, und da zur Behandlung aufgenommen wurde.

Man fand folgende Zufälle bey ihm: Kopfweh, Schwindel, Ohrensausen, sehr erschwertes Schlingen, sowohl fester, als flüfsiger Dinge, heftigen Durst, trockne Zunge, Mangel an Appetit, einigen Husten, grofse Mattigkeit aller Glieder, und die ganze Oberfläche der Haut; besonders vom Halse bis zum Kniegelenke, hatte eine scharlachrothe Farbe, war brennend heis anzufühlen, trocken, und Frieselähnliche sehr kleine kegelförmige, weifslichte Pusteln erhoben sich darauf dicht neben einander; der Puls war sehr frequent und schwach.

Die ursächlichen Momente, als: Scrophelnconstitution, arme, sitzende Lebensart, vorausgegangene Erkältung — verbunden mit diesen Erscheinungen, besonders dem Halswehe und Exanthem bestimmten uns, die Krankheit für ein asthenisches Scharlachfieber zu halten.

Man gab daher folgende Arzneymittel:

℞. Aq. fontan. uncias octo
Roob sambuc. unc. dimid.
Vin. antim. Huxh. drach. unam et dimid.
Spir. Minder. unc. un. et dimid.
Mell. opt. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Oxymell. simpl.
Syrup. diacod. aa unc. tres
M. D. S. Zum Gurgeln.

℞. Flor. sambuc.
Rad. alth.
Rad. liquir. aa unc. unam
M. D. S. Zum Getränke.
Warmes Regim und Fleischbrühe zur Nahrung.

Abends bemerkte man Exacerbation.

Den 24ten April. Der Kranke schlief wenig in der Nacht, hatte Schweiſs am ganzen Körper, die linke Hand war ein wenig angeschwollen, schmerzte und der Kranke konnte nichts damit halten. Das Uebrige wie gestern; mit den Arzneyen wurde fortgefahren.

Den 25ten. Die Zufälle waren die nämlichen, wie gestern, man stieg daher mit dem Spirit. Minder. zu zwey Unzen.

Abends hatte sich die Röthe des Körpers vermindert, das Schlingen war erleichtert, doch hatte die Mattigkeit des Körpers zugenommen, der Puls war sehr schwach und frequent.

Den 26ten. Der Kranke hat einige Stunden geschlafen; das Halsweh ist verschwunden, und die Röthe der Haut hat sich noch mehr vermindert. Die Schwäche, der Schwindel und das Ohrensausen sind vermehrt. Der Kranke schwitzte sehr, sein Puls war schwächer noch, als gestern, und sehr frequent, das Gurgeln wurde ausgesetzt, die Mixtur wiederholt und danebst noch folgendes Pulver verordnet:

℞. Camphor. gr. duo
Sachar. alb. scrup. dimid.
m. f. pulv. dent. tal. dos. No. duodecim
S. Alle Stunden ein Pulver zu nehmen.

Dem Getränke wurde ein halbes Maas Wein beygesetzt.

Abends hatte sich der Puls etwas gehoben, man fand jedoch eine Exacerbation.

Den 27ten. Der Kranke schlief in der Nacht mehr, der Puls war etwas langsamer; das Uebrige wie gestern; die Arzneyen wurden fortgesetzt — Gegen Abend war der Puls langsamer und voller, die Röthe der Haut war beynahe verschwunden, auf ihr zeigten sich zerstreute gröſsere kegelförmige Pusteln. Der Durst war vermindert, die Eſslust mangelte noch immer. Der Kranke hatte ein beengtes Athmen, Husten und 3 wässerichte Stühle.

Den 28ten hatte der Kranke in der Nacht eine wässerichte Oeffnung, schlief ziemlich gut, und klagte über groſsen Durst. Die Haut hat ihre Röthe ganz

ganz verlohren, brennt nicht mehr, sondern hat den natürlichen Wärmegrad; isolirte, wenige Pusteln zeigen sich noch darauf; rings um den Hals schuppt sie sich ab. Der Puls war voller und langsamer, der Schwindel und das Ohrensausen dauerten fort. Die Arzeneyen wurden wiederholet. Abends war die Efslust zurückgekehrt, der Schwindel und das Ohrensausen vermindert, der Durst verschwunden, die Zunge feucht und der Puls langsamer; der Kranke hustete nicht mehr, hatte 4 wässerichte Stühle und klagte nur über grofse Mattigkeit.

Den 29ten. Der Kranke hatte in der Nacht wenig geschlafen und wieder eine wässerichte Oeffnung bekommen; das Uebrige war wie gestern Abends. Man setzte der Mixtur ein halbes Quentchen thebaische Tinctur bey; die Pulver wurden fortgebraucht.

Den 30ten. Die Diarrhöe hatte aufgehört, der Schwindel sich verlohren; das Ohrensausen dauerte, jedoch vermindert, fort. Der Kranke fühlt sich kräftiger, auch der Puls ist kräftiger und langsamer. Die gestrige Veordnung blieb.

Den 2ten May. Die Haut hat sich an den obern und untern Extremitäten, der Brust und dem Bauche ganz abgeschuppt, alle Verrichtungen sind der Gesundheit gemäfs. Man liefs daher alle Arzeney hinweg, gab blos Fleischnahrung und Wein, und geboth ein fortgesetztes warmes Verhalten.

Den 4ten. Der Kranke fühlte seine vorige Kraft wieder; das Ohrensausen war verschwunden, er genofs eines erquickenden Schlafes und hatte gute Efslust und Verdauung; er wurde daher mit der Warnung, sich noch einige Zeit sehr vor Erkältung zu hüten, entlassen.

Doppeltes dreytägiges Fieber.

Peter Engerich von *Kamberg* im Westphälischen, 20 Jahre alt, ein Schneidergesell, von schlaffer, schwammichter Körperconstitution und phlegmatischem Temperamente, lebte von Jugend auf, bis in sein 18tes Jahr, seiner Aussage nach, in bestem Wohlbefinden. Zu dieser Zeit nöthigte ihn der Tod seiner armen Aeltern, sein väterliches Haus zu verlassen, und so kam er in hiesiger Gegend zu einem Meister, bey dem er fast ein und ein halbes Jahr kümmerlich durch Arbeiten sein Leben zubrachte. Er saſs diese Zeit hindurch an einer sehr feuchten Wand, in einem ganz wenig geheitzten Zimmer, schlief unter dem Dache, auf einem dem Winde und Regen ausgesetzten Boden, und nährte sich nur sparsam mit meistens aus Mehl bereiteten, schwer verdaulichen Speisen. — Dieses, nebst der sitzenden Lebensart seines Handwerks und noch manchen andern gewöhnlichen Beschwerden der Armuth, gab es als einzige Ursache an, daſs er schon voriges Jahr wegen scrophulösen Geschwüren eine 8 Wochen lange Kur in hiesigem Julius-Hospitale ausharren muſste. Er kehrte nach diesen geheilten Geschwüren wieder zu seinem vorigen Meister zurück, lieſs die nämlichen schädlichen Potenzen wieder auf sich einwirken, und kam daher auch den 23ten April dieses Jahres zum zweytenmale, mit scrophulösen Geschwüren und der Krätze behaftet, in hiesigem Julius-Hospitale an. Er klagte bey seinem Eintritte in dasselbe über nichts, als über eine kleine Mattigkeit des ganzen Körpers, über ein Frösteln zur Abendzeit, und über die gewöhnlichen Beschwerden der Krätze.

Sein Ansehen war blaſs, aufgedunsen, seine Augen etwas trüb, sein Puls ein wenig geschwind,

schwach und klein, sein Appetit, Schlaf und übrige Verrichtungen in gehörigem Zustande. Man verordnete:

℞. Sulph. aurat. antim. gr. dimid.
Sachar. alb. scrup. dimid.
M. f. pulv. dent. duodecim tal. dos.
S. Alle 3 Stunden ein Stück zu nehmen.

℞. Mercur. praecip. alb. drachm. unam.
Axung. porcin. unciam unam.
M. f. unguent.
D. S. Morgens und Abends eine Zellernuſs groſs davon in die Gelenke einzureiben.

Zur Diät die $\frac{1}{4}$ Portion und das gewöhnliche Decoct zum Getränke.

Der Erfolg dieser Mittel war sehr günstig; allein den 30ten April Nachmittags um 3 Uhr wurde Patient auf einmal, aller fernern Ursache unbewuſst, von einem heftigen Froste ergriffen. Er zitterte am ganzen Körper, sein Gesicht fiel ein, seine Lippen und Nägel wurden blau, die Zunge mit einem weiſsen Schleime überzogen, der Urin blaſs, der Puls klein, schwach und geschwind. Um 5 Uhr folgte eine brennende Hitze mit starkem Kopfschmerze und heftigem Durste verbunden, das Gesicht turgeszirte wieder, wurde roth und um 7 Uhr endigte ein reichlicher Schweiſs des ganzen Körpers diesen Paroxysm.

Um die Art dieses Fiebers genauer bestimmen zu können, lieſs man den Patienten, unter dem Gebrauche obiger Arzeneyen und ohne weitere Verordnung, noch einige Paroxysmen abwarten.

Den 1ten May. Der Kranke schlief die verfloſsne Nacht sehr ruhig, und befindet sich nun auſser

seinem Fieber-Paroxysm ganz gut, nur klagt er über grofse Mattigkeit der Glieder und einen oft wiederkehrenden Schauer. Nachmittags um 3 Uhr stellte sich der Fieberanfall ganz gelinde wieder ein. Der Frost, der dem gestrigen an Stärke bey weitem nicht gleich kam, dauerte bis 6; die darauf erfolgte nicht beträchtliche Hitze endigte sich mit wenigem Schweifse um 8 Uhr. Die Verodnung blieb die nämliche.

Den 2ten May. Früh befand sich der Kranke, seine Mattigkeit ausgenommen, wieder ziemlich wohl. Um halb 2 Uhr Nachmittags aber kehrte das Fieber mit gröfster Heftigkeit aller obigen Zufälle vom 30ten April wieder zurück, und dauerte mit grofser zurückgelassener Scwäche des Kranken bis 6 Uhr Abends. Arzeneyen und Diät blieben unverändert.

Den 3ten May. Da sich auch heute das Fieber wieder ganz gelinde um 3 Uhr einstellte, so bestimmten wir es aus dieser regelmäfsig abwechselnden bald gröfsern, bald mindern Heftigkeit der Paroxysmen, und aus dem beständigen Typus des einen, und dem anticipirenden des andern, als ein doppeltes 3tägiges, und verordneten nun Morgens

Den 4ten May folgende Arzeneyen:

℞. Pulv. cort. peruv. scrup. duos.
—— rad. calam. aromat. gr. decem.
M. f. pulv. dent. tal. dos. duodecim.
S. Alle Stunden ein Pulver zu nehmen.

℞. Tinct. thebaic. drachm. duas.
D. S. Vor dem Paroxysm 15 Tropfen zu nehmen.

Die obigen Pulver, aus Goldschwefel wurden ausgesetzt, seine Diät blieb die nämliche, und zum Getränke reichte man ihm ein halb Maas Wein, mit wenigem Wasser vermischt.

Auf den Gebrauch dieser Arzeneyen kehrte das Fieber noch einmal mit einem sehr heftigen Paroxysm zurück, machte dann zur Zeit seiner gewöhnlichen Wiederkehr nur noch einige gelinde Horripilationen und blieb endlich ohne alle zurückgelassene Spur aus. Der Kranke erholte sich nach und nach wieder, sein Appetit, der ohnehin nie viel gestört war, wurde wieder ganz vollkommen, sein Schlaf ruhig und erquickend, seine Kräfte kehrten wieder, und er fühlte sich bis den 10ten May ohne die geringste Klage wohl. — Man liefs die China-Pulver, um eine Recidive zu verhüten, noch fortsetzen, die thebaische Tinctur aussetzen, und die Diät blieb die nämliche.

Den 10ten May klagte der Kranke über Magenbeschwerden nach eingenommenen Pulvern und über einen starken Zahnschmerz auf der rechten Seite des Unterkiefers. Der rechte Backen ist ein wenig angeschwollen, das Zahnfleisch sehr roth und empfindlich und man bemerkt den besondern Geruch aus dem Munde, der gewöhnlich den Speichelflufs anzukündigen pflegt. Es wurden dem Patienten auf jedes Pulver 15 Tropfen des Liq. anod. min. Hoffm. gereicht, die oben schon beym Anfange der Kur, wegen der Krätze verordnete Quecksilbersalbe ausgesetzt und statt ihr ein Infus. absynth. als Waschwasser gegeben. Die Diät blieb unverändert.

Den 11ten. May. Nebst den gestrigen Zufällen, die alle aufser den Magenbeschwerden, um vieles heftiger waren, klagte der Kranke über starke Ansammlungen von Speichel im Munde, und über ein öfteres gezwungenes Ausspucken desselben. Seine übrigen Verrichtungen waren wie im gesunden Zustande, Die gestrigen Arzeneyen wurden wiederholt und ein Ab-

sud der Spec. emoll. zum Gurgeln verordnet. Die Diät blieb die nämliche.

Den 12ten May brachte der Kranke wegen Schmerzen im Munde die Nacht sehr unruhig zu. Der rechte Backen ist sehr geschwollen und schmerzhaft, der Geruch aus dem Munde fast unerträglich, der Speichelfluſs heftig und die rechte Seite der Zunge mit kleinen weiſsen Bläschen besetzt, die dem Patienten beym Essen oder Einnehmen seiner Pulver die heftigsten Schmerzen verursachten. Man lieſs auſser dem Waschwasser alle vorige Arzeneyen aussetzen, und verordnete:

℞. Cort. peruv. opt. unc. unam.
coq. c. aq. font. unc. duodecim.
ad remanent. unc. septem.
Colat. adde
Extr. cort. peruv. drachm. unam.
Liq. anod. min. Hoffm. scrup. duos.
Syr. cort. aurant. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Infus. Cort. peruv. unc. septem.
Essent. Myrrh. drachm. tres.
Mell. rosar. unc. unam.
M. D. S. Zum Gurgeln.

Die Diät blieb unverändert.

Nach und nach minderten sich auf anhaltenden Gebrauch dieser Mittel alle Zufälle; die Geschwulst des Backens und Zahnfleisches zertheilte sich, die Schmerzen wurden gelinder, ganz unbedeutend, die Bläschen auf der rechten Seite der Zunge, so wie auch seine Krätze, verschwanden, das Schlingen gieng wieder ohne alle Beschwerden von statten, der Schlaf wurde ruhig und alle Verrichtungen befanden sich

bis den 30ten Juny, in völlig gesundem Zustande und wurde nun seiner Geschwüre wegen gänzlich der chirurgischen Kur überlassen und trat den 12ten Juli ganz geheilt aus dem Hospitale.

Peter Geenen.

Zehrfieber mit chronischem Erbrechen.

Margaretha Mez von Würzburg, 11 Jahre alt, eine von jenen Unglücklichen, denen nie das Glück lächelte. Sie ward von dürftigen Aeltern gezeugt, und als ein schwächliches Kind gebohren; Kränklichkeit und sparsame, schlechte Nahrung war daher ihr Loos. In ihrem 7ten Jahre raffte der Tod ihre Aeltern hinweg und sie wurde als Waise auf Kosten des hiesigen löblichen Armen-Instituts fremden Leuten zur Pflege anvertraut. Unter den Händen nun von Menschen, deren oberster Grundsatz die leidige Gewinnsucht war, wurde sie als blosses Mittel, als eine Sache behandelt; jeder Tag verstrich unter körperlichen und geistigen Züchtigungen, Vorwürfen ihrer Armuth etc.; ihre Reinigkeit wurde ganz vernachlässiget, die unverdaulichsten, ausgesucht schlechtesten Speisen waren ihre Nahrung, und ein schlechtes Bettchen in einer feuchten Kammer ihre Ruhestätte. Durch den Concurs dieser ursächlichen Momente entspannen sich nun verschiedene Krankheiten, als: Catarrhe, Seitenstechen, ein beynahe immer andaurender Husten und Brechen, welches sie nie verliess und die Abmagerung ihres Körpers täglich erhöhte. Sie flehte deswegen, nachdem sie schon viele Arzeneyen, besonders Wurmmittel, fruchtlos genommen hatte, zur Herstellung ihrer Gesundheit um die Aufnahme in das Julius-Spital, die ihr auch am 18ten Februar gestattet wurde.

Bey der Untersuchung fand man: ein gelbweifsliches Aussehen des ganzen Körpers, äufserste Mattigkeit desselben, so, dafs er ganz einem mit Haut überkleideten Knochengestelle glich; Kopfweh, Schwindel, einiges Ohrensausen, verminderte Efslust, Ausbrechen der genommenen Speisen und Getränke, kurz, oder etwas später nach ihrem Genusse; verstopfter Stuhl, der öfters 10 — 14 Tage ohne Schmerzen im Bauche unterbleibt; Gefühl von grofser Mattigkeit, geschwinder, sehr schwacher Puls. Man untersuchte den Unterleib, an dem aber keine Verhärtungen bemerkbar waren. Die Krankheit von einem asthenischen Charakter wurde für ein febris hectica cum Vomitu chronico erklärt, den man hauptsächlich als eine Folge von vermuthlichen topischen Fehlern der Verdauungsorgane ansah, weswegen die Prognose auch sehr schlimm gestellt wurde. Man verordnete:

℞. Aq. melifs. unc. sex.
Spir. Nitr. dulc. drachm. unam.
Tinct. thebaic. scrup. unum.
Syrup. cort. aurant. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

℞. Theriac. Andromach. unc. unam.
D. S. Zum Auflegen auf die Magengegend.

Die Diät bestand aus Fleischbrühe, Fleisch und einem Schoppen Wein.

Diese Arzeney, in der man mit der Tinct. theb. zu einem halben Quentchen stieg, und der man am 1ten März noch zwey Scrupel Extract. Cort. Cascarill. beysetzte, wurde bis zum 3ten März fortgesetzt, allein die Zufälle minderten sich nicht, sondern wuchsen noch mehr an. Die Kranke brach in einem Tage 8 — 10 mal, theils gleich nach dem Genusse von

Speisen, Getränke, oder Arzeneyen; theils einige Stunden nachher, wobey bald unverdaute Speisen mit Schleim untermischt, bald verdaute Speisen, bald bloſser Schleim mit gallichten Theilen entleert wurde; sie hatte geringe Eſslust, Kopfweh, keinen Schlaf in der Nacht und selten schlummerte sie unter dem Tage; einiges Hüsteln, und während dieser Zeit eine harte Oeffnung; Abends brennte immer die Haut sehr, der Puls war unzählig geschwind, klein und schwach; man verordnete:

℞. Gumm. aſs. foetid.
Extr. amar. $\widehat{aa}$ drachm. duas.
Calomel. optim. gr. decem.
M. f. pill. pond. gr. duorum,
consperg. pulv. Cort. cinam.
D. S. Des Tags 3mal 5 Stücke zu nehmen.

℞. Naphth. Vitriol. drachm. duas.
Tinctur. theb. drachm. unam.
M. D. S. Alle Stunden 10 Tropfen.

Auf diese Pillen verminderte sich das Brechen sehr, die Kranke brach kaum 3—4 mal täglich; auch die übrigen Phänomene nahmen an Intensität ab. Es gieng ein Wurm von der Länge eines halben Arms und der Dicke eines kleinen Fingers von ihr ab. Der Puls blieb beständig geschwind.

Wegen der Vorbothen der Salivation setzte man die Pillen aus. Das rechte Auge entzündete sich hierauf sehr, die Unterkieferdrüsen und Mandeln schwollen sehr an, und das Schlingen war äuſserst erschwert, einiger Husten. Man gab Spirit. Minder. eine Unze und thebaische Tinctur ein halbes Quentchen in Hollunder-Blüthen Wasser, welche Mischung ausgebrochen wurde; um den Hals lieſs man Liniment. volat. camphorat. einreiben, auf die Magengegend

wurde ein Rubefaciens gesetzt und in das Auge liefs man einen Tropfen Tinct. theb. Morgens und Abends tröpfeln, wodurch seine Entzündung zertheilt ward; das beschwerliche Schlingen, der Husten, besonders in der Nacht, und das Brechen dauerten fort. Die Kräfte sanken täglich mehr, und man gab ein Infusum Chinae, welches aber ebenfalls ausgebrochen wurde. — Nun wurden blos 10 Tropfen Tinct. theb. alle 3 Stunden gereicht und das Brechen verschwand. Man gieng im Anfange des Aprils zu einem Infus. Chin. und endlich zum Decoctum über, welches nun vertragen wurde. Das Schlingen ward erleichtert, doch nicht ganz frey, der Husten dauerte an, war prellend und zeigte besonders in der Nacht beynahe Erstickung; die Kranke klagte über Anhäufung von Schleim in der Luftröhre, den sie nicht herauszubringen vermochte; sie fühlte Schwindel und Kopfwehe, ihre Kräfte sanken so, dafs sie nicht allein mehr zu Stuhle, den sie seit dem Nachlassen des Brechens täglich hatte, gehen konnte; der Puls war beständig sehr geschwind und exil; am 15ten April wurde er ungleich, intermittirend und zitternd; die brennende Haut wandelte sich in Kälte um, es stellte sich ein hippocratisches Gesicht ein, und sie starb.

Bey der Leichenöffnung, die nicht ganz angestellt werden konnte, weil das Cadaver zu einem Nervenpräparate verwendet wurde, fand Herr Prosector Hesselbach:

a) *am Kopfe*

1) Auf der ganzen Oberfläche beyder Hirnhälften zwischen der pia mater und arachnoidea eine Lymphe, letztere Haut trüb, undurchsichtig.

2) Das Hirn fester, als gewöhnlich.

3) Die Ventriculi Cerebri mehr erweitert, als im natürlichen Zustande; sie enthielten noch ein wenig Lymphe, wovon das Meiste beym Herausnehmen des Gehirns schon ausgeflossen war.

b) *in der Brusthöhle.*

1) In beyden Höhlen etwas röthlichtes Wasser.

2) Die obere stumpfe Spitze der linken Lunge mit der Pleura verwachsen; an dieser Stelle in der Lunge eine Vomica.

c) *im Unterleibe.*

1) Die ganze obere Fläche der Leber mit dem Diaphragma fest verwachsen; ihre Substanz schlapp.

2) Am Magen keine Verhärtung; der Magengrund ausgedehnt, im Pylorus stack ein Spulwurm.

3) Die Glandulae meseraicae angeschwollen.

Anna.

MAJUS.

Nebel und Regen begleiteten den 1ten Tag; dagegen war es am 2ten, 3ten und 4ten warm und angenehm, aber wolkigt. Am 4ten Abends zogen Gewitterwolken einher; es blieb aber bloſs bey einem sparsamen Regen. Am 5ten und 6ten war es ebenfalls angenehm, Abends gab es Gewitter und Regengüsse. Am 7ten war der Himmel mit Wolken bedeckt, und die Nacht hindurch regnete es. Der 8te, 9te und 10te war minder angenehm, wolkigt, früh kalt und und windig. Sehr schöne angenehme und heitere Tage waren der 11te und 12te. Am 13ten war es sehr heiſs, der Himmel überzog sich mit Wolken; Abends donnerte und regnete es. Am 14ten früh gab es Regen und Gewitter, der Tag war windig. Vom 15ten bis zum 18ten war der Himmel hell, am 18ten trübten ihn hin und wieder Wolken, wie den 19ten, wo es gegen Mittag Gewitter und Regen gab. Der 20te war trüb und windig. Der 21te angenehm, die Nacht hindurch donnerte und regnete es. Am 22ten war es angenehm, eben so der 23te, nur drohten Abends Gewitterwolken, welche am 24ten andauerten, und Abends durch Gewitter und Regen sich zeigten. Eben so war es den 25ten und 26ten; den 27ten war es windig und regenhaft, von diesem Tage an bis zu dem 31ten war die Witterung schön, am 31ten aber vieler Regen.

Sehr viele Kranke waren diesen Monath in dem Hospitale und äufserten sich auch an verschiedenen Orten unter der verschiedensten Form. Man konnte aber keine bestimmt nennen, welche die herrschenste gewesen sey. Häufig erschienen sthenische und asthenische Lungenentzündungen, wovon ich ein Beyspiel anführe; Typhus, Rheumatalgien, Rothlauf, Augenentzündungen, Halsentzündungen, Blutspeien, Durchfälle, periodisches Kopfweh. Alle diese beruhten auf Asthenie. Mir schienen alle diese Formen den rheumatischen Character zu haben, welcher sich in unserer Gegend fast bey allen Individuen merklich äufsert, und fast endemisch herrscht. Worauf aber dieser beruhe, getraue ich mir nicht zu bestimmen. Die Benennung giebt mir noch keinen Aufschlufs über die Wesenheit dieser Krankheiten. Wir trösten uns mit den Aeufserungen und den einfliefsenden allgemeinen Momenten, unter welchen diese Krankheit erscheint, und mit den Einwirkungen der äufsern Schädlichkeiten auf die besondern Organe, wobey wir vorzüglich das Hautorgan vor allen zuerst affizirt sehen. Die Augenentzündungen waren sehr hartnäckig, und wichen auf den Gebrauch örtlicher Mittel, sie mögen noch so gelind, oder noch so stark angewendet worden seyn, nicht. Die Krankheit war allgemein, obgleich die Augenaffection von allen Aeufserungen die auffallendste war. Gewöhnlich begleitete diese Entzündung ein Fieber, oder gieng vor ihr her. Der innerliche Gebrauch von Goldschwefel, Campher und Mohnsaft nützte am meisten. War das allgemeine Leiden gehoben, so beschleunigten auch äufsere Mittel die Heilung; das Abhalten von heftigen Lichtstralen, und ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt, waren hinreichend.

Die sthenischen Pneumonien vertrugen den höchsten Grad der schwächenden Methode nicht, oder man lief Gefahr, ihnen durch eine solche voreilige Behandlung den nervösen Character mitzutheilen. Das Blutspeien beruhte jederzeit auf Asthenie, und wurde mit Mohnsaft, in kleinen Gaben und in kurzen Zwischenräumen dargereicht, geheilt.

Der Typhus oder die sogenannten Nervenfieber waren in der Heftigkeit verschieden, und erforderten nach dem Grade derselben den reizenden Heilplan. Ein Beyspiel davon führe ich in dem nächsten Monathe an. Oefters bemerkte ich, daſs in dem höhern Grade des Typhus die Reizmittel, nach aller Vorsicht und in steigender Gabe angewendet, keine Veränderung des Zustandes bewirkten. Die Krankheit stieg bis zur höchsten Stufe, und auf einmal erfolgte unter dem fortgesetzten Gebrauche reizender Mittel, des Camphers, Moschus, Weins u. d. gl. schnell die Heilung. Einen Fall sah ich, wo das Delirium, die Convulsionen, der Sopor u. d. gl. immer zunahmen; die Umschläge von aromatischen Kräutern, in Wein gekocht und mit Camphergeist vermischt, auf den von Haren abgeschornen Kopf aufgelegt, bey dem fortgesetzten Gebrauche genannter Mittel, nützten nichts, und ein Vesicator auf den Kopf gelegt brachte das Bewuſstseyn, und die Gesundheit wieder. Der Arzt kann in diesen Fällen weder eine sichere Prognose, noch eine sichere Wirkung seiner Arzneyen versprechen. Er bleibt ein ruhiger Zuschauer, und staunt die Unvollkommenheit seiner Kunst an, welche nach allen theoretischen Begriffen doch eine zuverlässige Veränderung in dem kranken Organismus hervorbringen muſste. Unter den Kindern herrschten in der Stadt und in der Ge-

gend Wasserpocken, welche aber sehr unbedeutend waren.

Das noch herrschende Scharlachfieber hatte nichts besonderes, und war nie gefährlich, wenn sich nur die Kranken in der letzten Periode nicht der Verkältung und Zugluft aussetzten. Sie verhielten sich so, wie ich eine Geschichte in dem vorigen Monathe anführte. Merkwürdig scheint auch der tremor artuum zu seyn, welchen ich mit Opium geheilt hatte, daher ich die Geschichte hier anführe. —

Sthenische Pneumonie.

Gottfried Heilmann von Würzburg, 16 Jahre alt, Perückenmachers-Lehrjunge, von einem schwächlichen erregbaren Körperbaue, mit langem Halse, flacher Brust, und rückwärts hervorragenden Schulterblättern, lebte von Jugend auf, die gewöhnlichen Kinderkrankheiten und öftere catarrhalische Beschwerden ausgenommen, immer wohl.

Den 18ten May, als er durch starkes Laufen sehr erhitzt nach Hause kam, und gerade seines Herrn Keller offen fand, schlich er sich in denselben ein, und leerte darin begierig einige Gläser kalten Bieres. Wenige Stunden hernach fühlte er ein kleines Frösteln, worauf beträchliche Hitze, starke Kopfschmerzen, Schwindel und eine ungewöhnliche Mattigkeit in den Gliedern folgte. Er hielt diese Beschwerden nicht für bedeutend, sondern besorgte noch einige Tage wie zuvor unter starken Bewegungen seine Geschäfte, worauf sich aber bald eine beschwerliche Respiration, heftige Stiche auf der Brust und ein starker Husten mit wenigem blutigem Auswurfe dazu gesellten, weswegen er auch den 23ten

May unter folgenden Zufällen in das Julius-Hospital aufgenommen wurde. Er hatte eine kurze, ängstliche Respiration, eine leise abgebrochene Stimme, heftige stechende und drückende Schmerzen auf der rechten Seite der Brust, einen starken schmerzhaften Husten, mit wenigem mit Blutstreifen gefärbten Auswurfe; starke drückende Kopfschmerzen, die sich beym Husten vermehrten, eine trockne weiſsbelegte Zunge und eine kleine gelblichte Schattirung um die Mundwinkel, Oberlippe und Nasenflügel, sein Gesicht, besonders die Backen, waren sehr roth, seine Augen wild, feurig; die Hitze brennend, der Durst mäſsig, der Urin roth, sein Puls ein wenig geschwind und härtlich, der Leib schon seit zwey Tagen verstopft.

Man verordnete:

℞. Nitr. depurat. drach. unam et dimid.
solv. in aq. font. unc. octo
Solut. adde
Oxymell. simpl. unc. duas
M. D. S. Alle halbe Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Eine Aderlaſs zu 6 Unzen und 2 Klystiere aus dem Absude von erweichenden Kräutern. Zur Diät erhielt er die leere Portion, und zum Getränke, ein Gerstendecoct mit Sauerhonig.

Schon unter der Aderlasse, nach ohngefähr 4 Unzen weggelassenem Blute, minderten sich fast alle Zufälle plötzlich. Der Puls wurde zuerst noch härter und stärker, dann aber nach und nach weicher, und der Patient rief nun froh aus: jetzt wird mir's leichter. — Abends erfolgte keine Exacerbation. Die Respiration war um vieles leichter, die Stiche auf der Brust nicht mehr so heftig, der Kopf frey-

freyer, der Puls weich und ein wenig geschwind. Das aus der Ader gelassene Blut hatte eine dicke Speckhaut, deren äusserer Rand nach oben und einwärts gebogen war. Die Verordnung blieb die nämliche.

Den 24ten May Morgens. Der Patient konnte diese ganze Nacht wegen eines starken Hustens, der sich jedoch gegen Tag wieder minderte, fast gar nicht schlafen. Die stechenden Schmerzen auf der rechten Seite der Brust fühlte er nur noch bey tiefem Einathmen, hingegen klagte er über heftige Stiche im rechten Schulterblatte. Das Athmen gieng ganz leicht von statten; die Hitze war nicht mehr so groſs, die Haut über dem ganzen Körper feucht, der Kopf freyer, schmerzte nur noch bey starkem Husten; die Röthe des Gesichtes blässer; die Augen nicht mehr so feurig, der Puls geschwind und weich. Das Nitrum in seiner Mixtur wurde um ein halb Quentchen vermindert und seine Diät wurde fortgesetzt. — Abends. Die stechenden Schmerzen im Schulterblatte sind wieder verschwunden; übrigens befindet sich noch alles im nämlichen Zustande, wie am Morgen.

Den 25ten May Morgens. Die verflossene Nacht war wegen eines starken quälenden Hustens, der von Mitternacht bis früh dauerte, eben so unruhig, als die gestrige. Der Auswurf war nur gering, schleimig und mit kleinen Blutstriemchen vermischt, die Haut feucht, die Hände kalt, das Gesicht blaſs, der Puls weich und geschwind. Uebrigens alles wie gestern. Man verordnete:

℞. Sulphur. aurat. antimon. gr. $\frac{1}{4}$
Extr. Hyosc. gr. un.
Sacch. alb. scrup. dimidium
M. f. pulv. dent. tal. dos. duodecim

S. Alle drey Stunden ein Pulver zu nehmen.

℞. Decoct. lich. island. unc. octo
Syrup. diacod. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Zum Getränk erhielt er einen Absud isländischen Mooses mit Eibisch- und Süſsholzwurzeln. Die Diät blieb die nämliche. Abends. Nichts besonders.

Den 26ten May Morgens. Der Patient befindet sich nach seiner Aussage ganz wohl. Der Kopfschmerz und heftige Husten sind verschwunden; die Stiche auf der Brust auch beym tiefsten Einathmen unmerkbar, der Appetit wieder besser, die Haut warm und feucht, der Urin noch roth, mit einem gelbrothen Bodensatze versehen, der Puls weich und langsam. Die Verordnung blieb die nämliche. Abends. Alles wie heute früh.

Den 27 bis 29ten May. Alle Verrichtungen befinden sich noch in dem nämlichen Wohlbefinden, wie den 26ten May. Die Arzneyen wurden fortgesetzt.

Den 29ten May Morgens. Der Patient muſste diesen Morgen wieder oft und stark husten. Sein Auswurf, der dabey nur mit Mühe erfolgte, war ganz wenig, zähe, schleimigt und ungefärbt. Sein Puls und alle übrige Functionen waren wie im gesunden Zustande. Statt der obigen Arzneyen wurden folgende verordnet:

℞. Rad. polyg. seneg. drach. tres
Inf. aq. ferv. unc. septem
Colat. adde
Extr. Hyosc. gr. sex
Syrup. diacod. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Pulv. rad. ipecac. gr. ¼
Op. pur. gr. ½
Sacch. alb. scrup. dimidium
M. f. Pulv. dent. sex tal. dos.

S. Morgens und Abends ein Pulver zu nehmen. Zur Diät bekam er die 4tels Portion und sein Getränk blieb das nämliche.

Den 30ten May. Der Husten ist seltener und nicht mehr so heftig, der Auswurf häufiger, dick, eiterartig, und alle Beschwerden der Brust sind gänzlich verschwunden. Die Diät und Arzneyen wurden fortgesetzt; nebst seinem Getranke bekam er noch einen Schoppen Wein, und so verliefs der Patient unter dieser Verordnung den 3ten Juni, gänzlich wieder hergestellt, das Hospital.

Geenen.

Asthenische Pneumonie.

Kilian Beck von Würzburg, ein Töpfer, sechs und zwanzig Jahre alt, von mittelmäfsig starkem Körperbaue, führte bis in sein 13tes Jahr, binnen welcher Zeit er jedoch alle Kinderkrankheiten glücklich überstanden hatte, in seinem väterlichen Hause ein schlechtes Leben, indem es ihm hier an Kleidung, Nahrung und nöthiger Pflege überhaupt mangelte. Reif geworden zu einer etwas anhaltenden Arbeit, mufste er nun das Töpferhandwerk erlernen, wo er, nebst einem äufserst strengen Betragen seines Lehrmeisters gegen ihn, sparsamer und elender Nahrung; grofse Kälte bey seinen harten Arbeiten im Winter dulden mufste, welches schwere gichterische Zufälle für ihn zur Folge hatte. Hierdurch unfähig, seiner bisherigen Arbeit ferner vorzustehen, wurde er in Spital gebracht, wo er erst nach einer langen Zeit

wieder vollkommen hergestellt wurde, indem man die Heilung durch eine 3malige Aderlasse und öftere Abführungen, die man zu Anfange der Krankheit bey ihm vornahm, für die Zukunft ausserordentlich erschwerte. Sein ferneres Leben bis in sein 24tes Jahr blieb eine fortgesetzte Kette von Beschwernissen und ein Kampf um die ersten Bedürfnisse des Lebens, wo er sich endlich als Soldat anwerben liefs, und ihn das traurige Loos traf, unter diejenigen Truppen zu gerathen, die in Philippsburg die Mühseligkeiten einer Belagerung von den Franzosen 1800 auszuhalten hatten. Ein Fieber, welches zu dieser Zeit in besagter Stadt herrschte, und welches seiner Bösartigkeit wegen, jedem Arzte bekannt seyn wird, und eine heftige Krätze befielen ihn, wovon ihn jedoch die Geschicklichkeit eines Arztes vollkommen befreite. Hierauf kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er sich den härtesten Arbeiten, um leben zu können, wieder unterziehen mufste. Hier geschah es, dafs er nach einer grofsen Erhitzung einen starken Trunk frischen Wassers zu sich nahm, worauf ihn sogleich ein flüchtiger Schauer mehrmalen des Tages hindurch überlief. Am Abende des andern Tages überfiel ihn ein heftiger Frost, der eine halbe Stunde hindurch andauerte, worauf eine eben so heftige und eben so lange andauernde Hitze erfolgte, bey welcher er flüchtige Stiche durch die Brust, etwas Schwindel und Ohrensausen verspürte. Die Hitze verschwand, und ein die ganze Nacht fortwährender Schweifs erfolgte. Des andern Tages vermehrten sich die Stiche durch die Brust, Abgeschlagenheit der Glieder gesellte sich dazu. Am Abende dieses Tages fand sich der Frost nur mit mehr Heftigkeit um die nämliche Zeit wie gestern wieder ein, welchen nach ¾ Stunden die Hitze verdrängte: Ohren-

sausen, Schwindel, Vergehen des Gesichtes, Irrereden, anhaltende Stiche durch die Lungen, gepaart mit einem heftigen Drucke der Brust, krampfhafter Husten, mehrmaliges Erbrechen fanden sich vor. Nach einer halben Stunde verschwand die Hitze, die übrigen Symptome aber blieben bey dem darauf folgenden Schweiſse, der an Stärke den gestrigen überstieg. Dieser Zustand war dem Patienten zu dringend, als daſs er nicht sogleich bey einem Arzte am andern Morgen Hülfe gesucht hätte, der ihm sogleich, weil er vermuthlich, wenn auch mit dem Karakter, doch nicht mit dem Grade der Krankheit bekannt war, eine tüchtige Gabe von China und Polygala Senega, nebst Naphtha Vitrioli verordnete. Der Patient nahm diese Arzneymittel, brach sich sogleich auf den Genuſs derselben, und alle obengenannten Symptome gewannen an Heftigkeit; weſswegen er im Julius-Hospitale Hülfe suchte, wohin er noch am nämlichen Tage den 25ten May aufgenommen wurde. Man erklärte, nachdem man die Lage des Patienten genau untersucht hatte, die Krankheit für asthenische Pneumonie, und verordnete:

℞. Pulver. gumm. arab. drachm. duas
Solv. in. aq. fervent. unc. octo
adde
Tinct. thebaic. scrup. unum
Syrup. alth. unc. un.
M. D. S. Alle $\frac{1}{2}$ Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Ferner:

℞. Rad. alth. unc. tres
— liquir. unc. un.
M. D. S. Zum Getränke.

Ein mäſsig warmes Regime, leicht nährende Diät.

Am 26ten. Der Patient hatte die Nacht hindurch einige Stunden ruhig geschlafen, das Gefühl

von Hinfälligkeit war nicht mehr so groſs, auch der Kopf war nicht mehr so stark eingenommen, das Erbrechen und selbst auch die Neigung dazu hatten sich verloren, der Puls hatte sich etwas gehoben, war mäſsig frequent; die übrigen oben gemeldeten Symptome waren aber noch die nämlichen. Man stieg mit der thebaischen Tinctur zu einer halben Drachme, in obiger Mischung, und verordnete noch einen Aufguſs von Hollunderblüthen, dessen Dünste der Leidende einathmen muſste.

Am Abende war Exacerbation, aber nicht so andauernd und heftig, nach Auſsage des Patienten, als die vorhergehenden Tage.

Am 27ten. Der Patient schlief fast die halbe Nacht durch gut; der Schwindel war gänzlich entflohen, die Stiche durch die Brust nur selten, der Druck auf dieselbe aber noch der nämliche, der krampfhafte Husten, der sich gegen diesen Morgen wieder erhoben hatte, mit welchem er sparsamen zähen Schleim mit Blutstreifen vermischt, auswarf, war noch stark. Ein Leiden der Verrichtungen des Unterleibes war nicht zu bemerken. Das Gefühl des Leidenden, und der Puls wie gestern. Man verordnete daher:

℞. Rad. polyg. seneg. drach. duas
Mucilag. Gummi arabic. drach. sex.
infund. aq. ferv. unc. sex
Colat. adde
Tinct. thebaic. drach. semis
Syrup. diacod. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Abends war die Exacerbation ganz gelinde.

Am 28ten. Die Stiche durch die Brust haben sich gänzlich verloren, auch bey dem stärksten Husten sind sie nicht mehr bemerkbar. Der übrige Zustand des Patienten ist wie gestern; nur grofser Durst ist dazu getreten, wefswegen man ihn auch von der Abkochung von Alth. und Liquir. fleifsig trinken läfst. Mit der thebaischen Tinctur steigt man zu 2 Scrupel in obiger Mischung.

Am Abende: Wie gestern.

Am 29ten. Der Druck der Brust ist um vieles gelinder, so dafs der Patient freyer respiriren und sprechen kann. Der Kopf ist ihm heute ganz heiter, der Dürst gar nicht mehr bedeutend, nur der prellende Husten will nicht weichen. Man verordnete daher nebst obiger Arzney:

℞. Extr. Hyosc. gr. un.
Sulph. aur. antim. gr. quadrans
Sacch. alb. scrup. sem.
M. f. pulv. d. tal. dos. duodecim.
S. Alle 3 Stunden eins zu nehmen.

Am Abende. Die Exacerbation ist nicht merklich.

Während des 30ten, 31ten Mays und des 1ten Jun. nahmen alle letztgenannten Zufälle auf den fortgesetzten Gebrauch obiger Mittel in Hinsicht ihrer Intensität merklich ab, und

Am 2ten Jun. bemerkte man bey dem Patienten ein heiteres, munteres Aussehen, alle Zufälle der Brust waren verschwunden, bis auf etwas Husten, der von Zeit zu Zeit, aber ohne Schmerzen zu verursachen, wiederkehrte, und wobey er einen leichten gutartigen Auswurf hatte; guter Appetit war vorhanden, alle Verrichtungen des Unterleibes in Ord-

nung. Der Puls ganz Gesundheitsgemäſs, das Gefühl von zunehmender Kraft stärker, als je. Man gieng daher sogleich zu anhaltenden Reizmitteln über, und verordnete:

℞. Rad. Polyg. Seneg. drach. duas
Cort. peruv. unc. dimidiam
Coq. c. aq. ferv. unc. duodecim
ad remanent. unc. sex
Col. in Colat. dissolve
Extr. Cort. peruv. drach. un.
adde
Tinct. thebaic. drach. dimid.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Jede Stunde einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Man gab ihm ferner die volle Diät, bey welcher er sich bey dem fortgesetzten Gebrauche obiger Mittel und bey mäſsiger Bewegung in freyer Luft, bey heiterem Wetter, als er das Zimmer verlassen konnte, bald alle seine vorigen Kräfte wieder schafte, und geheilt den 27ten Jun. das Spital verlieſs.

Spindler.

Zittern der Glieder.

Dominicus Malenverino, *aus Como in Italien*, ein Handelsmann, 61 Jahre alt, von einem im Verhältnisse seiner Jahre ungewöhnlich abgestumpften Geiste, mittelmäſsig starkem Körperbaue, wurde schon in früher Jugend, wegen der vielen Wanderungen, die seine Aeltern in unser Teutschland unternahmen, seinem Vaterlande entrissen, in welches er nur selten zurückkehrte. Ungewohnt selbst in unsern Gegenden auf eine etwas längere Zeit eine bleibende Wohnstätte zu haben, muſste er als Kind

schon Antheil an dem für ihn gewiſs harten Schickſale seiner Reisegefährten nehmen. Hunger, Wechſel der Witterung, des Klimas, und überhaupt Mangel an Bequemlichkeiten des Lebens, welche Menschen von seinem Alter gewöhnlich nicht ohne Gefahr, die Aussicht auf eine dauerhafte Gesundheit zu verlieren, treffen dürfen, waren stets seine Begleiter. Die übeln Folgen hievon erschienen zwar nicht gleich für ihn, aber sie ersetzten durch ihre nachherige Heftigkeit ihr längeres Ausbleiben. Chronische Rheumatismen, Ruhr und ein 3tägiges Fieber hatte er zu bekämpfen. Der Tod seiner Aeltern, welcher erfolgte, da er schon herangewachsen war, gab ihm den Besitz eines kleinen Handels, der ihn allein nicht nur gut nährte, sondern auch, da er speculativen Geist besaſs, ein kleines Capital verschafte. Aber treu dem Himmel, unter welchem er geboren ward, fröhnte er der Wollust fleiſsig, begieng Auſschweifungen von mancherley Art, verschleuderte dadurch sein ganzes Vermögen, und seine physischen und moralischen Umstände waren trauriger als je. Um sich der Armuth, welcher er Preis gegeben war, einiger Maaſsen zu entreiſsen, gab er sich mit Verfertigung von Barometern und Thermometern ab, welches auch für das ganze künftige Leben seine Beschäftigung blieb. Bey Verfertigung letzterer wirkten die Dünste von Quecksilber und Bley, welche Metalle gewöhnlich mit einander vermischt vorkommen, so nachtheilig auf seinen Organismus ein, daſs er nach Verlauf einer längern Zeit ein Zittern durch alle Glieder verspürte. Dieses Zittern, welches Anfangs ganz gelinde war, wurde durch anhaltend heftige Kälte, die er im letzten Winter auszustehen hatte, und durch andere Mühseligkeiten des Hin- und Herwanderns, um vieles erhöht, so zwar, daſs die Ober-

extremitäten und der linke Schenkel in beständig zitternder Bewegung waren. In diesem Zustande, wobey noch ein grosses Gefühl von Schwäche durch den ganzen Körper verbreitet war, suchte er Hülfe in unserm Julius-Hospitale, wo er auch am 19ten Februar 1801 aufgenommen wurde. Hier gab er nun die Dauer seiner Krankheit auf 4 Monathe an. Unser Heilplan, welcher, da wir die Veranlassung und Symptome seines Zustandes so deutlich vor uns liegen hatten, hier kein anderer, als der reizende, stärkende seyn konnte, war sogleich entworfen, und es wurde ihm nebst nährender Diät und mäſsig warmem Regime, von der thebaischen Tinctur alle Stunden 3 Tropfen zu nehmen verordnet. Nebst diesem lieſs man Einreibungen von Spirit. Serpill., Tinct. Cantharid., Spir. sal. ammon. volat. auf die Extremitäten anbringen. Wir stiegen nun täglich mit der thebaischen Tinctur um einen Tropfen, und standen auf 15 jede Stunde, als sich das Zittern im Schenkel zu verlieren anfieng. Bey dieser Gabe blieben wir 2 Tage stehen, giengen dann weiter, und standen auf 20 Tropfen jede Stunde, als das Zittern im Schenkel gänzlich verschwunden, und jenes in den Oberextremitäten so gelinde war, daſs der Patient, wenn er mit den Händen nichts hielt, dieselben ohne alle zitternde Bewegung empor halten konnte. Da wir bey dieser Gabe nun einige Tage stehen blieben und dann nach und nach zu 23 Tropfen jede Stunde übergiengen, so fühlte der Patient Schlaf und vorübergehenden Schwindel; wir brachen daher mit der Tinctur gerade in dem Verhältnisse ab, in welchem wir gestiegen waren, gaben aber dazu ein Infusum von China, und beym tiefern Fallen mit dem Opium endlich das Decoct. Chin. Hierdurch wurde das Zittern immer gelinder,

und wir standen im Fallen mit der thebaischen Tinctur auf 10 Tropfen jede Stunde, so hatte das Zittern am linken Arme sich gänzlich verloren, und der rechte Arm zitterte nur dann noch, wenn der Patient irgend einen Körper heftig fafste; doch dieses verschwand auf den fortgesetzten Gebrauch von anhaltend stärkenden Reizmitteln dergestalt, dafs der Patient wieder fähig war zu arbeiten, wo er dann auch am 9ten May entlassen wurde.

Spindler.

JUNIUS.

Den 1ten fiel Regen. Am 2ten bis zum 9ten war der Himmel mit Wolken bedeckt, angenehm, etwas windig. Den 9ten und 10ten regnete es hin und wieder. Vom 11ten bis zum 18ten unangenehm, es wechselten Regen und Winde. Der 19te war früh unangenehm und windig, gegen Mittag war es angenehm, doch war der Himmel hin und wieder mit Wolken bedeckt. Der 20te war angenehm aber windig. Vom 20ten bis zum 24ten hatten wir schöne Witterung, nur hin und wieder Wolken am Himmel. Am 24ten regnete es. Am 25ten bedeckten früh Nebel den Himmel, Nachmittags gab es Gewitter und Regen, der Abend war schön; eben so schön war der 26te und 27te, es fielen bey diesen in der Nacht Regen. Der 28te und 29te waren heitere Tage. Am 30ten war der Himmel mit Wolken überzogen, gegen Abend zogen sich Gewitterwolken zusammen.

Die häufigsten Krankheiten waren in diesem Monathe Rheumatalgien, asthenische Lungenentzündungen, Durchfälle und Wechselfieber. Die meisten von den Wechselfiebern wurden mit Opium geheilt. So wenig als die China kann das Opium als ein spezifisches Mittel in dieser Krankheit betrachtet werden. Man hat Beyspiele genug bekannt gemacht, wo das Opium allein, dort die China allein das Fieber heilte. Gegen diese Beobachtung läſst sich nun nichts erin-

nern. Nur folgt aus diesen nicht die spezifische Eigenschaft dieser Mittel. Es fragt sich daher, unter welchen Bedingungen hilft das Opium, und wo ist die China angezeigt? Alle Wechselfieber nach meinen Beobachtungen, welche auf keinem hohen Grade der Schwäche beruhen, nicht lang gedauert haben, so wie z. B. die Frühjahrsfieber und die dreytägigen Fieber, wo die Körperconstitution des Kranken übrigens gesund, und alle seine Organe, besonders jene des Unterleibes nicht krankhaft verändert sind, wo genug äufsere Einflüsse da sind, welche den Organismus in Erregung setzen können, z. B. Licht, Wärme, Nahrung u. d. gl., da kann man mit dem Opium allein die Heilung beschleunigen. Bey Quartanfiebern aber, eintägigen, apoplektischen, Herbst- und endemischen Fiebern, bey solchen, die schon lange gedauert haben, oder gewöhnlich lang dauern, wo die innern Gebilde der Organe von ihrem Normalzustande stark abgewichen sind, da mag das Opium, um eine vollkommne Heilung zu bewirken, ein ohnmächtiges Mittel seyn. Ich sah zwar Fälle, wo unter diesen Bedingungen das Fieber mit Opium geheilt worden ist, allein obgleich durch dieses Mittel der höhere Schwächegrad gehoben worden ist, unter welcher die Krankheit als Fieberform erscheinen mufste, so war doch noch nicht die Krankheit geheilt. Der Kranke blieb matt und in allen Gliedern abgeschlagen, hatte Beschwerden in den Verdauungsorganen, keine wahre Efslust, ist leicht gesättigt, mit Blähungen behaftet, sein Stuhlgang ist unordentlich, er ist mager und hat ein bleiches sogenanntes kachektisches Aussehen, und ist Recidiven unterworfen. In solchen Fällen müssen nun anhaltende Reizmittel den gehörigen Normalzustand herstellen; diese sind nun nicht allein in der China zu suchen, sondern in

einem jeden bittern und stärkenden Mittel, daher nützen die Eichenrinde, Weidenrinde, die Tormentilla, die Gentiana, das Hippocastanum, die Caryophyllata, der Calamus aromaticus, ein gutes gehopftes bitteres Bier, das Eisen u. d. gl., wiewohl ich gestehe, daſs ich allen diesen die China vorziehen würde. Ist die Schwäche bey einem Wechselfieber sehr groſs, sind die Verdauungsorgane sehr herabgestimmt, leidet das Reproductionssystem, hat der Kranke Eckel, Magendrücken, Blähungen u. d. gl., so würde es nach aller Theorie und Erfahrung thöricht seyn, einem solchen die China oder jedes andere stärkende Mittel mit Gewalt aufzudringen. Hier nützt das Opium in kurzen Zwischenräumen und in kleinen Gaben, entweder allein oder in Verbindung mit andern flüchtig reizenden Mitteln. Gewöhnlich gebe ich in einem höhern Schwächegrade alle Stunden 4 Tropfen von der Tinct. thebaic., und so wie der Kranke es verträgt, steige ich täglich um einen Tropfen. Andere flüchtige Reizmittel, wie Moschus, Naphtha, Liquor c. c. succ., Campher halfen mir nichts, auf den Gebrauch dieser Mittel wurde die Krankheit verzögert und nicht gehoben. Am besten fand ich, daſs zur schnellen Heilung eines Fiebers, sobald als die Erregung mehr erwacht, der Kranke gemäſs der Stärke seines Reproductionssystems anhaltende Mittel vertragen kann, die China, in Verbindung mit Opium, nothwendig ist. Dadurch wird der ganze Körper gehörig gestärkt, und jeder Recidive vorgebeugt: daher verordne ich einem jeden Wechselfieberkranken, wenn ich auch das Fieber durch Opium verscheucht habe, anhaltende Mittel. Beweise meiner Aeuſserungen findet man in den Geschichten dieser Annalen. Die Augenentzündungen waren gleichfalls sehr häufig, hatten den rheu-

matischen Charakter und erforderten innerliche allgemeine Mittel. War die allgemeine Krankheit gehoben, und blieb blofs allein die Augenentzündung als Localaffection zurück, so heilte ich dieselbe sehr schnell, durch einen Tropfen von der Tinct. thebaic., den ich des Tages 3 oder 4 mal in das Auge fallen liefs, und indem ich den Kranken den Aufenthalt in der freyen Luft, bey mäfsigem Lichte ohne Bedeckung des Auges gestattete.

Zuletzt noch ein Beleg zur Begründung meiner Beobachtung, dafs ein Kopfgrind (Tinea capitis) mit Kohlenpulver geheilt werden könne. —

Geschichte eines Typhus.

Christian Wallenberger, *ein Schuhmacher* aus *Mannheim*, drey und zwanzig Jahre alt, von schwächlichem Körperbaue und bleicher Gesichtsfarbe, wurde den 30ten May in das Julius-Hospital aufgenommen. Seiner Aussage nach ward er in seinen frühern Jahren öfters von einer Diarrhöe befallen, hatte aber nie eine schwerere Krankheit auszustehen. Den 25ten May trank er in einer Schenke ein Maas Bier, das etwas sauer und neu war: aber schon im Nachhausegehen überfiel ihn plötzlich ein heftiger Schauder, auf diesen folgte bald Hitze und reifsende Schmerzen im Unterleibe und in den Gliedern, nebst Bauchflufs und einer erysipelatösen Geschwulst der Nase. In diesem Zustande suchte er unsere Hülfe. Der medizinische Gehülfe verordnete ihm sohin nach angehörter Erzählung seines Uebels die antirheumatische Mixtur.

Den 31ten May fanden wir Vermehrung und Verschlimmerung der obengenannten Zufälle. Der

Puls war schnell und klein, das Aussehen düster und trübe, und die Stirne mit vielem Schweiſse bedeckt. Dabey klagte der Patient über Schwindel, Schwere des Kopfes, sehr groſse Abgeschlagenheit und brennenden Durst. Bey näherer Untersuchung des kranken Zustandes erfuhren wir in Hinsicht der ursächlichen Momente auſser den schon angeführten nichts weiter, als daſs er morgens gewöhnlich mit bloſsen Füſsen im Zimmer umher gieng, und in einem kalten, dem Luftzuge ausgesetzten Zimmer schlief. Selbst auch die vorhandenen Krankheitserscheinungen schienen auf eine Verkältung zu deuten. Da schon asthenische Anlage vorhanden war, so konnte leicht durch eine neue geringe Verkältung, oder durch zuviel Biertrinken, jene Neigung zum Uebelbefinden, in wirkliche Krankheit übergehen. Die Vereinigung aller Puncte bey Untersuchung dieser Krankheit, sein kränklicher schwächlicher Körperbau sowohl, als die Beschaffenheit der schädlichen Einflüsse, und die Natur der vorhandenen Erscheinungen lieſsen uns keineswegs zweifeln, die Krankheit für direct asthenisch zu erklären, und zwar für einen Typhus, mit vorzüglicher Affection der Verdauungsorgane.

Es wurde daher verordnet:

℞. Infus. rad. Valerian. unc. octo
Liq. anod. m. H. drach. un.
Tinct. thebaic. drachm. semis.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Zum Getränke Wein mit Wasser. Fleischbrühe mit Eierdotter zur Speise.

Abends. Die Exacerbation gelinde. Einmal Stuhlgang.

Den 1ten Jun. Der Patient schlief ruhig, sah aber beym Erwachen seinen ganzen Körper mit Frieselausschlag bedeckt. Sein Kopf war etwas leichter, sein Puls langsamer, sein Durst vermindert, und seltner seine Unterleibsschmerzen. Er hatte einmal Stuhlgang. Die Arzney blieb die nämliche.

Den 2ten Juni. Die Zufalle nahmen etwas zu; der Patient klagte über Schwindel, auſserordentliche Kraftlosigkeit. Sein Puls war veränderlich, bald voll, bald klein: doch war die Hitze mäſsig, die Haut weich, und die Colic und Diarrhöe hatten ganz nachgelassen. Der Ausschlag war noch der nämliche.

Man verordnete:

℞. Rad. Valerian. unc. dimid.
infund. aq. fervid. unc. octo
Colat. adde
Liq. anod. m. H. drachm. unam
Syrup. cort. aur. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Gummi Camphor. gr. tria
Sacch. alb. scrup. dimid.
M. f. Pulv. disp. tal. dos. Nro. X.
S. Alle 2 Stunden ein Pulver zu nehmen.

Das übrige blieb.

Abends. Die Exacerbation mäſsig, die Haut trocken, brennend, die Zunge feucht.

Den 3ten Juni. Der Kranke hatte die ganze Nacht irre geredet. Seine Haut war trocken und heiſs anzufühlen; sein Puls sehr schnell und kaum fühlbar; sein Kopf mehr eingenommen; sein Gehör etwas schwer.

Man verordnete:

℞. Gummi Camphor. gr. unum et semis
Sacchar. alb. scrup. dimid.
M. f. pulv. dent. tal. dos. Nro. duodec.
S. Alle Stunden ein Pulver zu nehmen.

Dabey bekam er noch alle halbe Stunden 1 Eſslöffel voll von obigen Baldrianaufgusse. Uebrigens dasselbe —

Abends. Beiſsende Hitze, äuſserst frequenter Puls, starker Schweiſs auf der Stirne; der Patient lieſs jede Frage, die an ihn gestellt wurde, unbeantwortet; — er bekam auf jede Wade ein Rubefaciens.

Den 4ten Juni. Der Patient redete zwar seltener irre, sein Puls war etwas erhoben; hingegen holte er schwerer Athem, hatte häufige Durchfälle und Colicschmerzen und lag beständig in Schlummersucht.

Man verordnete:

℞. Infus. rad. Valerian. unc. octo
Naphth. vitriol. drach. unam
Tinct. thebaic. drach. dimid.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle halbe Stunden einen Eſslöffel voll.

℞. Op. pur. gr. dimid.
Rad. Ipecacuanh. gr. quadr.
Sacch. alb. scrup. semis
M. f. pulv. dent. tal. dos. Nro. sex
S. Früh und Abends ein Pulver zu nehmen.

Uebrigens lieſs man mit obigen Campherpulvern fortfahren, und camphorirten Weingeist mit thebaischer Tinctur auf dem Unterleibe einreiben, und gab Wein zum Getränke.

Abends. Alle Zufälle wie am Morgen, die Diarrhöe ausgenommen; die Schläfrigkeit hin-

gegen nahm zu. Auf jede Wade wurde ein Rubefaciens verordnet.

Den 5ten Juni. Beständiger Sclummer, Schwere des Körpers, röchelndes Athmen, Ischurie mit Anschwellung des Unterleibes; doch war der Puls langsam, die Hitze sehr gemindert, die Zunge feucht. Man verordnete:

℞. Rad. Valer. sylv. unc. dimid.
infund. aq. ferv. unc. octo
Colat. adde
Naphth. vitriol. drach. un. et semis
M. D. Wie das vorige.

℞. Rad. Valer. unc. un.
inf. aq. ferv. unc. sedecim
Colat. adde
Mucilag. Gummi arabic. unc. un.
M. D. S. Der vierte Theil zum Klystier.

℞. Gummi Camphor. gr. duo
Sacch. alb. gr. decem
M. f. pulv. dent. dos. duodecim
D. S. Wie oben.

℞. Linim. vol. camphor. unc. duas
D. Zum äusserlichen Gebrauche.

Zum Getränke bekam er eine Mischung aus einem Theile Alcohol und zwölf Theilen Wasser. Der Patient wurde catheterisirt.

Abends. Das Athemholen war mehr seufzend, als röchelnd; übrigens alles das nämliche. Auf beyde Arme wurde ein Rubefaciens gelegt.

Den 6ten Juni. Der Patient hatte Hoffnung, besser zu werden; die Thätigkeit der Organe scheint etwas erhöht; er ist sich seiner mächtig, kann frey

den Urin lassen; sein Puls ist schwach, sein Gesicht roth, sein Blick traurig. Es wurde verordnet:

℞. Rad. Valerian. s. unc. semis
Infund. aq. ferv. unc. octo
Colat. adde post refrigerationem
Naphth. Vitr.
Liq. c. c. succ. āā dr. unam et dimid.
Syrup. Cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Wie vorher.

Die Campherpulver wurden indeſs fortgesetzt, so wie die Einreibungen; des Tages vier Klystiere gegeben, zum Getränke guter Wein.

Abends zeigte sich beständiger Schlummer, beiſsende Hitze. Lieſs man den Patienten die Zunge vorstrecken, so vergaſs er sie wieder zurücke zu ziehen. Er hatte sich auf dem Kreutze aufgelegen. Man machte ihm daher Ueberschläge von Wasser mit Weingeist auf der Stelle, und legte ihm rothmachende Pflaster auf die Arme.

Den 7ten Juni. Der Patient delirirte die ganze Nacht hindurch, und spatzirte öfters im Zimmer herum. Sein Puls war etwas langsamer, die Hitze geringer. Hingegen war das Athemholen schwerer; man bemerkte Furcht und Niedergeschlagenheit und stotternde Stimme. Er hatte wiederholter malen Stuhlgang, wodurch schwarzer Koth abgieng, und worauf er sich ungemein schwach fühlte. Die Arzney blieb die nämliche. Zu jedem Klystier wurden 15 Tropfen thebaische Tinctur gesetzt.

Abends. Die Exacerbation ziemlich stark, die Hitze beiſsend, der Schweiſs klebrig — über den ganzen Körper verbreitet.

Den 8ten. Einiger Nachlaſs; leichteres Gehör, brennende Hitze auf der Stirne, unstäter Puls, beständiger Husten. Die Arzney blieb dieselbe.

Abends. Die Exacerbation geringe. Der Sopor lieſs nach — keine Schweiſse, keine Darmausleerung. Der Kranke weiſs auf alle Fragen richtig zu antworten.

Den 9ten. Der Patient schlief die Nacht hindurch einige Stunden; sein Kopf war leichter, die Zunge feucht, die Wärme natürlich — der Puls sehr klein, die Schwäche des ganzen Körpers sehr groſs, der Unterleib bey der Berührung hin und wieder schmerzhaft.

Man verordnete:

℞. Rad. Valerian. s.
Cort. chin. āā dr. tres
infund. aq. ferv. unc. octo
adde
Tinct. Cinnam.
Syrup. cort. aurant. āā unc. un.
M. D. S. Alle halbe Stunden einen Eſslöffel voll.

Die Campherpulver, die Einreibungen mit flüchtigem campherirtem Liniment werden wiederholt gegeben und die Klystiere weggelassen.

Abends. Die Diarrhöe stellte sich schnell wieder ein, und der Kranke verfiel sogleich nach einigen flüſsigen schwarzen Stühlen in den elendesten Zustand. Es zeigte sich Sopor, beiſsende Hitze vorzüglich auf der Stirne. Sogleich nahm man seine Zuflucht zu den Klystieren von Baldrianaufguſs mit theb. Tinctur.

Den 10ten. Alles wie gestern. — Einmal Oeffnung, stammelnde Sprache, beständige Unter-

leibsschmerzen, geschwollene Füſse. Der Kranke sprang öfters aus dem Bette. Man stieg mit dem Campher auf drey Grane alle Stunden. Das übrige blieb.

Abends. Etwas Irrereden. Die Pulsschläge waren kaum zu zählen, die Hitze heftig, der Urinabgang unterdrückt — daher die Erhabenheit in der Schaamgegend. Man lieſs obige Einreibungen auf den Unterleib wiederholen, und Leinewand, mit campherirtem flüchtigem Liniment bestrichen, auflegen, und nebst dem den Catheter applizirçn.

Den 11ten. Alles wie gestern.

℞. Rad. Serp. v. dr. tres
infund. aq. ferv. unc. octo
Colat. adde
Liq. c. c. ſucc.
Naphth. Vitr. aa dr. un.
Syrup. c. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle $\frac{1}{2}$ Stunden einen Eſslöffel voll.

Pulver, Einreibungen und Klystiere wurden wiederhohlt.

Die vom Liegen enstandene Blutunterlaufung am Kreuze dehnt sich weit aus; weſswegen China-Decoct mit campherirtem Weingeiste zur Fomentation verordnet wurde.

Abends. Rothmachende Pflaster auf die Waden.

Den 12ten. Abwechselnder Schlummer mit Irrereden. Auf der Stirn vermehrte Hitze mit Schweiſs. Haut und Zunge sind weich. Der Husten nahm neuerdings zu, doch war das Athmen freyer. Die Unterleibsschmerzen dauern noch immer fort; die Urinverhaltung ist verschwunden. Es er-

folgte eine Oeffnung. Unterleib und Extremitäten werden mit campherirtem Weingeiste gewaschen. Die übrigen Arzneyen blieben.

Abends. Rothmachende Pflaster auf die Arme.

Den 13ten Jun. Die Schläfrigkeit läſst etwas nach, der Kranke ist sich seiner und dessen, was um ihn vorgeht, bewuſst. Seine Augen sind trübe, die Haut warm, weich, der Puls nicht so geschwind. Die Gabe von Vitriolaether und Liq. c. c. ſucc. in dem oben verordneten Schlangenwurzelaufguſs wurde zu anderthalb Drachmen vermehrt; das übrige fortgesetzt.

Abends. Der Kranke schlägt Arzney und Wein aus, was auf eine neue Krankheitsvermehrung hinzudeuten scheint. Die Schläfrigkeit, der heftige trockne Husten, die brennende Hitze, der frequentere Puls kehrten wieder zurück. Man legte auf die Fuſssohlen rothmachende Pflaster.

Den 14ten. Einige Abnahme der Krankheit mit Irrereden. Die Arzneyen blieben die nämlichen.

Abends. Stärkere Exacerbation. Man verordnete Rubefacientia.

Den 15ten. Der Kranke verlangt selbst Arzneyen und Wein; die Schläfrigkeit ist geringer, die Hitze mäſsig, der Puls aber unbeständig und das Gehör schwer.

Abends. Die Haut trocken, brennend, der Puls unregelmäſsig.

Den 16ten. Die Abnahme der Krankheit ist offenbar. Das Gehör ist schon leiser, die Schläfrigkeit verschwindet, die Haut kälter, der Puls erhobener und langsamer, der Husten geringer, die Co-

lieschmerzen sind verschwunden, der Kranke ist ganz bey sich. Die Arzneyen blieben dieselbigen; nur liefs man des Tages mehr als drey Klystiere geben.

Abends. Die Exacerbation kaum bemerkbar.

Den 17ten. Alles geht gut von Statten. Die Wärme ist regelmäfsig, der Schweifs gelinde, gleichmäfsig, der Puls stärker, das Athmen freyer.

Abends. Wie gestern.

Den 18ten. Der Kranke klagt über heftige Schmerzen in der Gegend des heiligen Beines, wo eine fünf Zoll lange, und fast eben so breite Stelle brandig, und mit einem entzündeten Kreise umgeben war. Daher scarificirte man dieselbe und setzte die Ueberschläge von Chinadecoct und campherirtem Weingeiste fort.

℞. Pulv. Cort. peruv. unc. dimid.
Coq. c. aq. font. unc. duodecim
ad remanent. unc. sex
sub. fin. coct. adde
Rad. Valer. drachm. duas
Colat. adde
Liq. c. c. succ.
Naphth. Vitriol. āā drachm. un. et dimid.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

℞. Gummi Camphor. gr. duo
Sacch. alb. scrup. semis.
m. f. pulv. dent. tal. dos. No. duodecim
S. Alle 2 Stunden eine Gabe.

Der Kranke verlangt nach Speisen und Wein, welche man ihm reichte. Es werden des Tages zwey Klystiere gegeben.

Abends. Kaum merkbare Exacerbation.

Den 19ten. Da die todten Theile des Geschwüres schon anfiengen von den gesunden sich zu sondern, so wurde folgende Salbe verordnet:

℞. Ung. de styrace unc. tres
Camphor. in alcoh. vin. solut. scrup. quatuor
Tinct. thebaic. dr. un. et dimid.
M. D.

Uebrigens geniefst itzt der Kranke einen ziemlich ruhigen Schlaf. Sein Puls ist fast normal in Hinsicht seiner Frequenz (nur Abends etwas schneller und schwach). Wir mufsten nun freylich mit der noch vorhandnen beträchtlichen Schwäche kämpfen, die von dieser örtlichen Krankheit nicht wenig in die Länge gezogen wurde. Wir liefsen daher die obenerwähnten Campherpulver nur alle 3 Stunden nehmen, und setzten blofs das Fieberrindendecoct fort, reichten nahrhafte Diät, wodurch das Geschwür bald heilte, und der Patient, vollkommen hergestellt, das Hospital verliefs.

Dr. Gutfeld.

Eintägiges Wechselfieber.

Joseph Brachvogel, ein Zimmermann von 21 Jahren, von langer hagerer Statur, von bräunlicher Farbe, wurde den 27ten Juny ins Julius-Hospital aufgenommen. Er diente als Soldat bey der kaiserlichen Armee, und wurde von dem damals herrschenden Wechselfieber in Philippsburg befallen, wovon er zwar geheilt wurde, aber mehrere Rückfälle erlitt. Erst unlängst, nachdem er schon die Kriegsdienste verlassen hatte, überfiel ihn neuerdings ein Quotidianfieber, worauf er nach fünf erlittenen Anfällen am 27ten Juni hier Hülfe suchte. Er klagte

über Kopfweh, bittern Geschmack, Schmerzen und ein Gefühl von Druck in der Unterbauchsgegend, dabey war sein Puls klein, frequent. Der heutige Anfall begann mit heftigerem Froste und öfterm Erbrechen, worauf eine mäſsige Hitze folgte. Man verordnete:

℞. Aq. font. unc. septem
Naphth. vitriol. scrup. duos
Tinct. thebaic. dr. semis

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Zur Diät Fleischbrühe, und Wein zum Getränke.

Den 28ten Jun. Um 10 Uhr Morgens kam der Anfall wieder, aber schon viel gelinder; die gastrischen Zufälle waren verschwunden. Er bekam

℞. Naphth. vitriol. dr. duas
Tinct. thebaic. dr. un.

M. D. S. Alle Stunden acht Tropfen.

Den 29ten. Der Anfall erschien morgens um 9 Uhr. Der Frost dauerte kaum eine Stunde, und war nimmer so heftig; die Hitze hingegen währte bis 4 Uhr Abends. Wir lieſsen den Kranken stündlich 10 Tropfen von obiger Mischung nehmen.

Den 30ten. Mittags stellte sich ein geringes Fieber ein, das nur zwey Stunden dauerte. Der Kranke fühlte zur Zeit der Apyrexie gar keine Beschwerden, und verlangte nach Speisen. Wir lieſsen ihn itzt von obiger Arzney 12 Tropfen nehmen.

Den 1ten Julius. Der Kranke schläft ganz ruhig. Gegen 10 Uhr Morgens bemerkten wir einige Vorzeichen des Fiebers. Der Kranke klagte längst dem Rückgrade hinab über ein Gefühl von Frost, doch erreichte der Anfall keine Heftigkeit. Der Pa-

tient mußte itzt von der genannten Arzney 15 Tropfen nehmen.

Den 2ten Jul. Kein Fieberanfall; die nämliche Arzney wurde in derselben Gabe fortgereicht.

Da der Kranke nur noch über ein Gefühl von Vollheit in den Präcordien klagte, so schritten wir nun zu mehr anhaltenden Arzneyen und verordneten:

℞. Elix. viscer. Hoff. unc. dimid.
Naphth. vitriol. dr. duas
Tinct. thebaic. scrup. duos
M. D. S. Alle Stunden 25 Tropfen.

Zusehends wurde der Kranke durch mehrere Tage hindurch fortgesetzten Gebrauch dieser Arzney kräftiger. Am 7ten Juli Morgens beim Erwachen fühlte er Kopfschmerzen, wozu sich alsobald Erbrechen gesellte, welches er noch durch ein Getränk von lauwarmen Wasser unterstützte, so daſs er sich siebenmal übergeben muſste. Bald darauf folgten auch noch mehrere Stühle. Die Veranlassung dieser schnellen Verschlimmerung war eine Verkältung, der sich der Patient im Garten aussetzte, wo er bey Regen und Wind sich zu lange aufhielt. Doch zeigte sich dabey keine Spur von Fieber. Da das Erbrechen an diesem Tage öfters zurückkehrte, so verordnete man ihm eine Mixtur aus einem aromatischen Wasser mit Hoffmannschem Liquor, wodurch demselben in kurzer Zeit ein Ende gemacht wurde. Tags darauf befand sich der Patient, auſser einigem Gefühle von Mattigkeit, sehr wohl. Man verordnete:

℞. Elix. rob. Rob. Whytt. unc. dimid.
Naphth. vitriol. drach. duas
M. D. S. Alle 2 Stunden 25 Tropfen.

Nach wenigen Tagen verliefs der Patient ganz geheilt das Hospital.

D. Gutfeld.

Dreytägiges Wechselfieber.

Joseph Faulstich, 24 Jahre alt, der Sohn eines Landmannes, war von seinen frühern Jahren immer gesund. Obschon er arm war und sehr früh schon seinen Unterhalt verdienen mufste, so befiel ihn doch keine Krankheit, indem die thätige Lebensart der schwerverdaulichen Nahrung, die er genofs, immer das Gleichgewicht hielt. Seit etlichen Jahren diente er als Knecht, hatte viele und schwere Arbeiten zu verrichten, und dabey eine mittelmäfsige Kost. Er wurde den 11ten Juni von einem Fieber befallen, das mit Frost anfing, der eine Stunde dauerte; darauf erfolgte Hitze, die 2 Stunden anhielt, worauf dann ein Schweifs ausbrach. Dabey hatte er Kopfweh, Schwindel, Schmerzen im Unterleibe, der Appetit war verloren, und er fühlte eine Abgeschlagenheit in allen Gliedern. Den 12ten war er frey, den 13ten wurde er abermals von dem Fieber befallen, der Paroxysmus hielt diesen Tag länger an. Unter diesen Umständen suchte er Hülfe im Hospitale, und ward den 15ten darin aufgenommen. Rücksichtlich der Kausalverbindung konnten wir nichts anders entdecken, als dafs er, kurz vor seinem ersten Fieberanfalle, in der Hitze einmal kaltes Wasser getrunken hatte; die nicht sehr nahrhafte Kost bey schwerer Arbeit liefsen allerdings eine Opportunität der directen Schwäche vermuthen, und durch das kalte Trinken, während sein Körper erhitzt war, gieng diese Opportunität in wirkliche Krankheit über, und so war die Verbindung zwischen Ursache und Wirkung deutlich. Der

Fieberanfall dauerte heute drey Stunden, dabey hatte er viel Kopfweh, Trübheit der Augen, Schwindel, Sausen in den Ohren, der Appetit war ganz weg; Oeffnung hatte er seit drey Tagen nicht gehabt. Er fühlte sich ziemlich matt, hatte vielen Durst, starken Schweiſs nach dem Paroxysmus, und des Nachts wenig Schlaf. Er erhielt die halbe Diät, und einen Schoppen Wein; dann wurde noch folgendes verordnet:

℞. Mucilag. Gummi arab. unc. semis.
solv. in aq. flor. chamom. unc. octo.
Solut. adde
Tinct. thebaic. dr. un.
Syrup. emuls. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Den 16ten Jun. Apyrexie. Die Arzeney blieb die nämliche.

Den 17ten. Der Paroxysmus hatte heute um 4 Stunden anticipirt; da er sonst um 9 Uhr kam, so erschien er heute früh um 5 Uhr. Er war auch länger anhaltend, und es erfolgte viel Schweiſs

℞. Tinct. thebaic. drachm. duas.
D. S. Alle Stunden 4 Tropfen.

Dabey bekam er einen Trank aus Rad. Gram. und Taraxac.

Den 18ten Apyrexie. Patient hat heute etwas mehr Appetit, der Kopf ist ihm immer noch eingenommen; keine Oeffnung. Die Tinct. theb. wird fotgesetzt, der Durst ist immer stark.

Den 19ten. Der Paroxysmus kam heute früh um 9 Uhr, wie der vorletzte und war nicht so stark als der letzte: des Nachts hatte er etwas geschlafen. Nach dem Paroxysmus bekam er etwas Appetit. Der

Durst war noch der nämliche, keine Oeffnung. Er erhielt:

℞. Tinct. thebaic. drachm. duas.
D. S. Alle Stunden 5 Tropfen.

Dabey obiges Getränk.

Den 20ten Apyrexie. Mehr Appetit, besserer Schlaf, die Mattigkeit ist geringer. Die Arzeney dieselbe.

Den 21ten. Der Paroxysmus kam heute um die nämliche Stunde und war merklich schwächer, als der letzte, und hielt nur kurze Zeit an, die Hitze war nur vorübergehend, der Frost kaum merkbar; der Schweiſs aber immer noch stark. Der Kopf ist nicht mehr eingenommen, der Appetit stärker, mehr Schlaf, auch stellte sich einmal Oeffnung ein, die ziemlich consistent war. Er erhielt heute ein halb Maaſs Wein, dabey:

℞. Tinct. theb. dr. duas.
D. S. Alle Stunden 6 Tropfen.

Den 22ten Apyrexie. Alle Functionen nähern sich dem Normalzustande.

Den 23ten. Heute blieb das Fieber ganz aus, und das Gleichgewicht stellt sich immer besser her. Er hatte gut geschlafen, hatte guten Appetit, fühlte sich viel kräftiger, und alle Symptomen des Fiebers sind verschwunden. Er bekam die Tinct. thebaic. in der nämlichen Dosis noch fort.

Den 25ten. Das Fieber ist heute zum 2ten mal ausgeblieben: er befindet sich im Zustande der Reconvalescenz. Er nahm heute nur 3 Tropfen Tinctur alle Stunden.

Den 27ten. Das Fieber ist heute zum drittenmal nicht erschienen.

Den 28ten. Patient ist völlig gesund. Er nimmt keine Arzeney mehr, sondern bloſs nährende Diät, und 2 Schoppen Wein.

Den 30ten verlieſs er ganz hergestellt das Hospital.

Düring.

Geschichte eines dreytägigen intermittirenden Fiebers.

Johann Schenk aus *Büsselsheim*, *Amts Gerlshofen*, im Würzburgischen, 30 Jahre alt, setzte seine Weberprofession, nachdem er den 10ten May den Abschied von dem Kaiserlichen würzburgischen Regimente bekommen hatte, hier fort. Seine Gesichtsfarbe und das Weiſse in den Augen war gelblich und seine körperliche Beschaffenheit schwächlich. Er war häufigem Nasenbluten unterworfen, und hatte alle schädliche Einflüsse des Soldatenlebens ausgestanden, wodurch er sich vor 2 Jahren in Ulm das intermittirende Fieber zugezogen hatte. Nachdem er im Hospitale zu Ulm hergestellt war, erhielt er nach Abführungs- und Brechmitteln, bey Regenwetter und Kälte, nach dem Genusse von Hülsenfrüchten, von schlechten Mehlspeisen und schlechtem Brode und bey seinem Aufenthalte in Philippsburg, das intermittirende Fieber gegen 10 mahl wieder, welches meistens dreytägig, zuweilen auch viertägig war. Von diesem wurde er nach 6 — 8 Paroxysmen durch die angewandte Arzeney befreit; nach 4 — 8 Wochen aber immer wieder recidiv. Itzt war er bey eingetretener kalter Witterung nach dem Genusse von einem unreinen Schweinsmagen, worauf Eckel und Erbrechen folgte, von dem dreytägigen intermittirenden Fieber befallen und wurde den 15. Juny an seinem fieberfreien Tage,

in das Julius-Hospital aufgenommen, nachdem er den Fieberparoxysmus dreymal jedesmal gegen neun Uhr gehabt hatte. Der Kranke klagte über Bitterkeit im Munde, Neigung zum Erbrechen, Drücken in den Präcordien, Schwere auf der Brust, Eingenommenheit des Kopfes, Zerschlagenheit der Glieder. Der Unterleib war etwas gespannt, der Puls schwach und langsam. Er bekam die Portio quadrans, und zum Getränke Wein, mit Wasser vermischt; ferner:

℞. Pulv. cort. peruv. unc. semis.
infund. aq. ferv. unc. septem.
Colat. adde
Aether. Vitriol. dr. un. et dimid.
Syrup. cort. aurant. unc. un.

M. D. S. Jede Stunde einen Eßlöffel voll zu nehmen. Zur Zeit des gewöhnlichen Fieberanfalles 15 Tropfen von Tinct. thebaic.

Den 16ten stellte sich der Paroxysmus gegen halb eilf Uhr ein; jedoch war weder der Frost so heftig und anhaltend, noch die Hitze so brennend, wie bey den letzten. Die Neigung zum Erbrechen und die übrigen Zufälle waren sehr gemindert, der Kranke hatte auch mehr Schlaf und Appetit, als sonst. Die Arzeney und Diät war wie gestern.

Den 17ten Apyrexie, guter Schlaf und Appetit.

Den 18ten. Der Kranke hatte zur Zeit des sonstigen Anfalles nur einige Empfindung von Kälte in den Händen, der Nase und den Ohren, die übrigen krankhaften Erscheinungen hatten beynahe ganz nachgelassen. Statt der Mixtur wurde gegeben:

℞. Alcoh. cort. peruv. scrup. duos.
—— — Cinnamom.
Sacchar. alb. āā scrup. semis.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Pulver zu nehmen. — Die Tinct. thebaic. wurde fortgesetzt.

Den

Den 19ten Apyrexie.

Den 20ten. Der Kranke blieb ganz fieberfrei. Die Arzeney wie gestern.

Den 22ten. Alle obenbeschriebenen Krankheitssymptome waren verschwunden, der Unterleib war weicher, der Puls völler. Es wurde verodnet:

℞. Pulv. cort. peruv. unc. semis
Extr. amar. dr. duas
Aq. Cinnam. q. s. solut.
Flor. sal. ammon. mart. dr. tres
Mell. opt. unc. tres
M. f. Elect. ten.
D. S. Jede Stunde ein Theelöffelchen voll.

Ferner Vin. amar. medic. früh und jedesmal vor dem Essen zwei Eſslöffel voll. Mit diesen Arzeneymitteln und der Fleischdiät mit Wein wurde bis den 25ten fortgefahren, dann bekam der Kranke nebst dem bemeldeten Bitterwein:

℞. Aethiop. mart. gr. quatuor
Pulv. cort. peruv. scrup. un.
—— — Cinnam. scrup sem.
M. f. pulv. dent. tal. dos. Nro. duodecim.
S. Alle zwei Stunden ein Pulver.

Diese Mittel wurden bis den 30ten Juni fortgesetzt, und der Kranke befand sich sehr wohl dabey; seine gelbe Gesichtsfarbe war mehr weiſs und er fühlte sich, da er an diesem Tage das Spital verlieſs, so kräftig, wie er in zwei Jahren nicht gewesen war.

From.

Tinea Capitis.

Valentin Balling, von *Heidingsfeld*, 14 Jahre alt, hager und gracil gebaut, von dürftigen Aeltern

geboren, ward von jeher mit vegetabilischen Lebensmitteln genährt, genoſs aber dessen ohngeachtet, die Blattern und eine Ruhr, wovon er jene, als er ein Jahr und diese als er 4 Jahre alt war, hatte, nebst Scropheln ausgenommen, einer ziemlich guten Gesundheit. Vor einem Jahre setzte er die Kappe eines Knaben, der mit dem Erbgrinde behaftet war, auf. Bald darauf zeigte sich auf seinem Wirbel eine rothe Pustel, die in Eiterung übergieng, abdorrte und eine Kruste hinterlieſs, deren Rändern immer eine Jauche entwischte, und die nach und nach immer an Volumen gewann, endlich beynahe den ganzen behaarten Theil des Kopfes einnahm und einen äuſserst widerlichen Geruch um sich verbreitete. Es wurden alle Hausmittel bis zur Entschöpfung der zu Rathe gezogenen alten Weiber angewendet, aber umsonst. Endlich suchte er Hülfe im Julius-Hospitale, worinn er auch am 11ten Junius 1801 aufgenommen wurde, nachdem er 14 Tage zuvor an dem damals herrschenden Scharlachfieber, gegen welches er keine besondere Mittel brauchte, darnieder gelegen war.

Beynahe der ganze behaarte Theil des Kopfes, nur seine Gränzen zwei Zolle lang in der ganzen Peripherie ausgenommen, war mit einer gelblichten, dicken, sehr stinkenden, hie und da eingerissenen Borke besetzt, durch welche Risse beym Drucke eine scharfe Jauche ausfloſs. Zerstreute, einzelne Haare, hie und da auch dünne Haarbüschel erhoben sich darneben. An seinem ganzen übrigen Körper schuppte sich die Haut, als die Folge des gehabten Scharlachfiebers. Er fühlte zuweilen Frösteln und Hitze, der Puls war frequent und schwach, die übrigen Verrichtungen waren aber ganz der Gesundheit gemäſs.

Man subsummirte den Ausschlag unter Tinea Capitis, gebot wegen der fieberhaften Zufälle ein

warmes Verhalten, und gab diaphoretische Mittel, nämlich: Spir. Minder. Vin. ant. Huxh. Aq. und Roob Sambuc., nebst einem Thee von Stipit. dulcamar., rad. Bardan., Alth. liquir. und lich. island. Sein übriges Getränk bestand aus einem Schoppen Wein mit Wasser, die Nahrung aus Fleischbrühe, Fleisch und Wurzelgemüſsen.

Am 13ten waren die Fiebererscheinungen verschwunden, und nun begann man die Erbgrindskur mit Kohlenpulver. Das Haar wurde nämlich abgeschnitten, Abends überstreute man die Borke mit Kohlenpulver und Morgens wurde der Kopf mit Seifenwasser abgewaschen.

Am 14ten waren einige Borkenstückchen abgefallen, und nun sah man die darunter gelegene, sehr rothe, mit einer unfarbigen Jauche überdeckte Haut. Der üble Geruch war noch der nämliche.

Am 16ten war durch die so fortgesetzte Heilmethode der ganze Kopf von seiner Borke befreit, und statt ihrer lag nun eine äuſserst rothe, vom Anfang feuchte, bald aber trockne Haut, vor den Augen. Der Geruch war sehr erträglich. Man schritt nun, wegen der Trockenheit der Haut, zur Kohlensalbe.

℞. Pulv. Carbon. unc. dimid.
Axung. porc. q. ſ. ut fiat Unguent.

D.

Man lieſs damit Abends den Kopf einschmieren und ihn Morgens wieder mit Seifenwasser abwaschen.

Den 18ten hatte sich der Gestank ganz verloren und die groſse Hautröthe war gemildert. Es zeigten sich darauf an verschiedenen Stellen des Kopfes kleine mit Eiter gefüllte Pusteln, die aber bey dem fortge-

setzten Gebrauche der Kohlensalbe den andern Morgen immer verschwunden waren.

Am 23ten erhoben sich keine Pusteln mehr, die Röthe der Haut war mit vielem Weiſsen untermischt, so daſs die Farbe beynahe der gewöhnlichen gesunden glich, und so ward das Kopfexanthem für geheilt erklärt; und der Kranke trat am 30ten Juli gesund aus.

Fr. Anna.

JULIUS.

Am 1ten Tage war der Himmel hin und wieder mit Wolken bedeckt; gegen Mittag ward es windig und Gewitter-Wolken drohten. Der 2te war wolkig, und am 3ten fielen Regen. Der 4te war sehr veränderlich, bald hell, bald wolkig, bald regenhaft. Den 5ten und 6ten regnete es; den 7ten war es sehr warm und schwülig, eben so den 8ten, wo es gegen Abend zu regnen anfing. Den 9ten und 10ten überzogen Wolken hin und wieder den Himmel. Den 11ten kamen Winde und Regen, eben so war der 12te, wo es noch am Abende regnete. Der 13te war unangenehm, windig und trüb. Am 14ten früh gab es Regen und der Tag war trüb. Am 15ten wolkig, und Abends fielen unter einem Gewitter Regen. Der Regen hielt am 16ten früh an; Nachmittag war es zwar wolkig, aber doch angenehm. Der 17te und 18te war wolkig und windig; der 19te eben so, und in der Nacht fielen Regen. Den 20ten war es sehr heiſs und schwülig. Der 21. und 22te begannen mit Winden und endigten Abends mit Regen. Der 23te war windig, und regenhaft. Den 24ten gab es früh Nebel, und wurde darauf wolkig. Der Morgen des 29ten war heiter, Mittags aber erhob sich das Gewölk; der 30te war wolkig, und Mittags regnete es. Am 31ten war der Himmel mit Wolken hin und wieder bedeckt.

Rheumatische Beschwerden waren die häufigsten Krankheiten. Die veränderliche Witterung mochte den Grund dazu gegeben haben. Hartnäckig waren sie keineswegs, und darum wichen sie bald den gelinde reizenden Mitteln. Halsentzündungen und Durchfälle beobachtete man aus derselben Ursache häufig, und erforderten eine ähnliche Behandlung mit Rücksicht des leidenden Organes.

Die Wechselfieber erschienen eben so häufig, als in den vorigen Monaten und wurden nach denselben Grundsätzen, so wie ich sie im verflossenen Monath angab, behandelt. Opium und China waren unter den angeführten Bedingungen die vorzüglichsten. Andere flüchtige Reizmittel leisteten das nicht, was eben diese Mittel thaten, ein Beweiſs, daſs es, um dieses asthenische Leiden zu verscheuchen, nicht auf willkührliche Wahl der Reizmittel ankömmt, liefert uns die Geschichte eines Wechselfiebers, wo der Gebrauch des Camphers nichts half.

Die Augenentzündungen, welche meistens asthenisch-rheumatischer Natur waren, hatten einen langwierigen Verlauf. Sie hatten ein allgemeines Leiden zum Grunde und erforderten daher den allgemeinen, den Organismus erregenden, Heilplan. War das allgemeine Leiden weggeschaft, so nützten bey der örtlichen Augenschwäche, wovon die Entzündung die Folge war, örtliche Reizmittel. Den inneren Gebrauch des Opiums und des Camphers fand ich am zuträglichsten, und als ein äuſseres Mittel das Opium, welches aber behutsam angewendet werden muſs, so wie die Geschichte es ausweisen wird. Oefters bekamen die Kranken Recidive, welche bloſs von dem beständigen Wechsel der Witterung abhieng. Auch erzeugte er die Hartnäckigkeit derselben; doch machten auch

verschiedene Nebenumstände die Augenentzündungen hartnäckig, wie z. B. die allzugroſse Erregbarkeit des Subjectes, die Beymischung einer andern Krankheitsursache, der Einfluſs verschiedener schwächender Schädlichkeiten, vorzüglich der Verkältung oder Zugluft, wie dieses aus der Geschichte erhellet. Sehr oft wird in der Erkenntniſs des Charakters der Augenentzündungen gefehlt. Wo Röthe, Schmerz und Geschwulst ist, wird nach allbekannten Grundsätzen die Entzündung für eine sthenische erklärt. Die Erfahrung lehrte aber, wie nachtheilig dieser Satz sey, und zeigte den Irrthum. Bey den beobachteten Augenentzündungen sah man deutlich ein, wie nothwendig die Trennung der sthenischen und asthenischen Augenentzündungen sey. Ich sah durch eine schwächende Behandlung Flecken der Hornhaut, Verdunklung der Krystalllinse, wie Eiterung, Lähmung des Augennervens, völlige Blindheit, herbeyführen. Nicht die Zufälle, sondern die ursächlichen Momente müssen hier den Charakter der Krankheit aufklären. Nicht Vorurtheile, sondern eine genaue Construction des Zustandes, muſs den Arzt leiten, um über ihn ein sicheres Urtheil fällen zu können. So selten als Lungenentzündungen sind die Augenentzündungen sthenischer Art. Durch diesen Satz will ich nicht sagen, daſs es keine sthenische giebt — nur äuſserst selten sind sie. Rühren sie von einem allgemeinen körperlichen Leiden her, so mag meine Aeuſserung um so zuverlässiger seyn, die venerische, rheumatische, scrophulöse nach Krankheiten entstandene, sie mögen nun Ausschlagskrankheiten, oder andere gewesen seyn, beruhen immer auf Schwäche. Auch giebt es örtlich einwirkende Ursachen, welche eine Augenentzündung aus Schwäche hervorbringen, ein heftiger Stoſs oder Schlag auf

das Auge, übermäſsige Anstrengung der Augen, Nachtwachen, Blutausleerungen durch Blutigel, in die Gegend des Auges gesetzt, schwächende Ueberschläge auf das Auge, kaltes Wasser, zu starkes Licht, nachdem die Augen stets in dunkeln Gemächern waren, die Augenentzündungen der Neugebornen, zu starke örtliche Reizmittel an die Augen angebracht, heftige Bewegungen bey einem starken Wind u. dgl. erzeugen, ohngeachtet die Aeuſserungen die nämlichen wie bey sthenischen sind, Augenentzündungen, welche bloſs sowohl mit innerlichen als äuſseren Reizmitteln behandelt werden müssen. Das ängstliche Abhalten des Lichtes, dunkle Zimmer taugen hier nichts. Nur muſs das Licht nach der Erregbarkeit der Augen mäſsig beygebracht werden. Nach den verschiedenen Ursachen der erzeugten Entzündung ist die Behandlung verschieden, wie es sich ein jeder Arzt leicht erklären kann; wir haben daher keine ſpezifike Augenmittel. Bey den beobachteten Augenentzündungen thaten auch Blasenpflaster, als Reizmittel, sehr gute Dienste; ich lieſs sie öfters wiederholen. War die Empfindlichkeit der Augen sehr groſs, so wirkte der innere Gebrauch des Opiums allein. Waren die Augen trüb, und wollten sich Flecken bilden, so setzte ich dem Opium etwas Quecksilber bey. Aeuſserlich wandte ich nichts an, so lange das Leiden allgemein war; wurde es bloſs örtlich, so lieſs ich tropfenweise das Opium einigemal in die Augen fallen, so daſs es nur einige Augenblicke dem Kranken Empfindung machte; verwandelte sich die Empfindung in Schmerz, so setzte ich der Tincturae thebaic. etwas Rosenwasser bey. Auf diese Art habe ich durch die Tinct. thebaic. Flecken der Hornhaut, welche nach gehobener Entzündung doch immer nicht verschwinden wollten, hinweggeschafft;

freylich waren diese Flecken keine von den stärksten.

Bey der Psorophthalmie, wo das allgemeine Leiden vorüber, oder die Krankheit bloſs in den meibomischen Drüsen der Augenlieder lag, that *St. Yves* Augensalbe oder auch jene von *Conradi*, treffliche Dienste, welche in die Ränder der Augenlieder 2—3 mal des Tages eingestrichen wurde.

Die Trüglichkeit in der Erkenntniſs der *Brustwassersucht* erhellet aus der Geschichte von Catharina Bettsag, und bestätiget mein obiges Urtheil von der Brustwassersucht.

Zum Beschlusse dieses Monats eine Geschichte von der *Gelbsucht*, welche mit reizenden Mitteln geheilt wurde.

Geschichte eines Quotidian-Fiebers.

N. N. von — 24 Jahre alt, von etwas schwächlichem Körperbau, genoſs von früher Jugend auf nie eines lang andauernden Wohlbefindens. Eine nicht geringe Summe schwächender Schädlichkeiten, wohin vorzüglich anstrengende Mägdearbeiten, öftere Verkältungen und Naſswerden des Körpers gehörten, stürzten sie vor mehrern Jahren schon in ein Nervenfieber, von welchem sie doch nach geraumer Zeit völlig wieder genaſs. Zu Ende des Jahres 1800 ward sie geschwängert. Sie setzte während ihrer Schwangerschaft obige Arbeiten fort, und ward nach Verlauf gehöriger Zeit glücklich, doch mit vielem Blutverluste, entbunden. Drei Wochen waren bereits seit ihrer Entbindung verflossen, als sie sich aufs neue durch Verkältung und Durchnässung des ganzen Körpers in offenbares Uebelbefinden stürzte.

Am 15ten Jul. 1801 nämlich ward sie von einem starken und langanhaltenden Froste befallen, dem eine eben so heftige Hitze folgte. Die Anfälle kamen regelmäſsig Abends um 6 Uhr, und ihre Dauer erstreckte sich über die Hälfte der Nacht; ein ihr dargereichtes Purgirmittel bewirkte nebst 30 Ausleerungen ein Gefühl von äuſserster Kraftlosigkeit des ganzen Körpers. Vierzehn Tage dauerte bereits dieses Fieber, als die Kranke Hülfe im Julius-Hospitale suchte, in welches sie auch am 24ten Julius aufgenommen wurde.

Nebst eben beschriebenen Fieberanfällen bemerkte man noch folgende krankhafte Aeuſserungen. Ein bleiches Aussehen mit bleyfarbenen Ringen um die Augen, Mattigkeit des ganzen Körpers, Kopfschmerz, gänzlichen Mangel an Eſslust, heftigen Durst, reiſsende, ziehende Schmerzen in den Gliedern, doch bloſs zur Zeit des Frostes, ein aufgetriebener, harter, doch schmerzloser Unterleib, Verhalten des Stuhles seit obigem Durchfalle, einen mäſsigen, vollen, weichen, auch zur Zeit der Apyrexie etwas frequenten Puls. Man verordnete:

℞. Rad. valer. s. unc. sem.
infund. aq. ferv. unc. sex
Colat. adde
Liq. anod. m. H. drach. un.
Syrup. Menth. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Am 25ten Jul. Der Fieberanfall erschien gestern Abends um 8 Uhr, mit den vorigen von gleicher Heftigkeit. Die Dauer desselben während der ganzen Nacht raubte dem Kranken allen Schlaf. Uebrigens noch derselbe Zustand. Man verordnete:

℞. Gummi camphor. gr. duo
Sacch. alb. scrup. semis
M. f. pulv. dent. tal. dos. duodecim
S. Alle Stunden ein Pulver zu nehmen.

℞. Rad. serp. v. dr. tres
infund. aq. ferv. unc. septem
Colat. adde
Naphth. vitriol. dr. un.
Syrup. cort. aur. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Den 26ten. Der Fieberanfall erschien in der Nacht um drey Uhr, der Frost dauerte eine Stunde, hatte von seiner Heftigkeit nichts verloren, die darauf folgende Hitze endigte mit Schweiſs ohngefähr um 8 Uhr des Morgens. Die Arzneyen wurden fortgesetzt

Den 27ten. Der Anfall erschien früh um 6 Uhr, war aber von geringerer Stärke, und endigte sich mit Schweiſs um 9 Uhr des Morgens. Die rheumatischen Schmerzen der Glieder, die bisher bey jedem Anfalle sich äuſserten, waren itzt verschwunden. Die Kopfschmerzen lieſsen nach, die Kranke hatte etwas Eſslust, weniger Durst. Man lieſs von obigen Pulvern alle Stunden eins nehmen.

Am 28ten. Der Anfall erschien um 10 Uhr, und endigte sich nach 3 Stunden mit Schweiſs.

Am 29ten. Der Anfall erschien um halb 11 Uhr und endigte sich um 2 Uhr. Man gab alle Stunden drey Gran Campher; auch obige Mixtur ward fortgesetzt.

Am 30ten. Der Anfall erschien um 11 Uhr des Morgens und endigte sich um zwey Uhr nach Mittag mit Schweiſs. Die Arzney dieselbe.

Den 31ten. Der Fieberanfall erschien um 12 Uhr, der Frost dauerte eine halbe Stunde, und war sehr gering. Die Arzneyen blieben dieselben.

Den 1ten August. Der Fieberanfall erschien um 1 Uhr nach Mittag, und endigte um 4 Uhr. Die Arzneyen wurden fortgesetzt.

Am 2ten und 3ten August erschien der Anfall jedesmal um zwey Uhr Nachmittags und endigte um 6 Uhr des Abends.

Den 4ten August. Der Fieberanfall erschien heute um 3 Uhr, und endigte Abends um 7 Uhr mit geringem Schweifse. Die Arzneyen wurden fortgesetzt.

Den 5ten. Der Anfall stellte sich um 4 Uhr Nachmittags ein, war aber äufserst gelinde, und von kurzer Dauer. Die Kranke hatte viel Efslust; wenig Durst, die Kopfschmerzen waren gänzlich verschwunden, der Blick lebhafter, das Gefühl von Mattigkeit geringer. Man liefs obigen Aufgufs von Schlangenwurz aussetzen, weil die Kranke starken Eckel dafür hatte, gab aber alle Stunden 4 Gran Campher.

Am 6ten. Der Fieberanfall erschien um 3 Uhr nach Mittags, war sehr gelinde, und endigte sich mit heftigem Schweifse. Man liefs nebst obigen Pulvern die Kranke allzeit vor dem Anfalle 10 Tropfen von der thebaischen Tinctur nehmen.

Am 7ten. Der Anfall erschien wieder um 3 Uhr, war gelinde; die Kranke hatte sehr starke Efslust, doch klagte sie über grofse Mattigkeit.

Am 8ten August. Das Fieber blieb heute zum erstenmal aus; die Kranke fühlt sich etwas kraftvol-

ler. Die Arzneyen werden fortgesetzt, und zur Zeit, wo der Paroxysmus eintreten soll, 15 Tropfen von der Tinct. thebaic. gereicht.

Am 9ten August. Kein Fieberanfall; die Kranke ist heute zum ersten mal aufser Bette und, die Mattigkeit ausgenommen, nichts krankhaftes an ihr zu bemerken.

Sie erhielt, weil sie obige Pulver durchaus nicht mehr nehmen konnte:

℞. Cort. peruv. unc. sem.
infund. aq. ferv. unc. sex
Colat. adde
Liq. anod. m. H. drachm. unam
Syrup. diacod. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

Der Gebrauch der thebaischen Tinctur zur Zeit, wo gewöhnlich der Paroxysmus erschien, zu 15 Tropfen ward fortgesetzt.

Den 10ten. Die Kranke beklagte sich über gelinde Colicschmerzen, hatte auch einige flüssige Stühle gehabt. Man liefs sie jede Stunde 4 Tropfen von der thebaischen Tinctur nebst obiger Mischung nehmen.

Den 15ten August. Die Kranke hatte bisher keinen Fieberanfall gehabt, alle Verrichtungen giengen, wie im Zustande der Gesundheit von statten, nur klagte sie bey etwas aufgetriebenem Unterleibe über gelinde Kreuzschmerzen, an welcher Erscheinung vermuthlich die seit ihrer Entbindung ausgebliebene Reinigung Schuld war. Sie nahm die zuletzt verordneten Arzneyen unausgesetzt fort und entfernte sich geheilt den 18ten August aus unserer Krankenpflege.

Asthenische rheumatische Augenentzündung.

N. N. aus N., 24 Jahre alt, von Profession ein Büchsenmacher, wurde von gesunden Aeltern gezeugt und überstand zwar die gewöhnlichen Kinderkrankheiten sehr leicht, konnte sich aber wegen seines schwächlichen Körperbaues in seinen Jugendjahren nie einer vollkommnen Gesundheit erfreuen. In seinem 10ten Jahre mufste er 4 Wochen lang einem Tertianfieber unterliegen, welches er sich zuzog, indem er bey sehr erhitztem Körper durch einen Trunk sehr kalten Wassers sich schnell abkühlte. Dieses Fieber verschwand jedoch ohne Arzneygebrauch wieder von selbst. In seinen folgenden Lebensjahren genofs er nach und nach einer bessern Gesundheit, sein Körper wurde robuster, und sein Aussehen blühender; so dafs er ohne allen Nachtheil sich in seinem 15ten Jahre schon seiner an sich schweren Profession widmen konnte. In seinem 17ten Jahre begab er sich in die Fremde, in welcher er stets des besten Wohlseyns genofs, bis in sein 22tes Jahr, wo ihm nach einem unreinen Beyschlaf ein Tripper, Chanker und Bubo in der rechten Inguinal-Seite zu Theil wurde. An dieser Krankheit litt er 6 Wochen lang, und diese Zeit hindurch mufste er täglich 2 Pillen nehmen, die nach seiner Versicherung Mercurius enthielten, dessen genommene Quantität er im Ganzen aber nicht bestimmen konnte. Aeufserlich wurden keine Mercurialeinreibungen gemacht, sondern sowohl der in Eiter übergangene Bubo, so wie auch der Chanker wurden mit trockner Charpie verbunden, und so geheilt. Zweymal mufste er in dieser Kur auch zum Abführen nehmen. Nach dieser Krankheit bemerkte er deutlich, dafs seine nun von

vielen Jahren her treffliche Gesundheit anfieng zu wanken; denn sein vollkommner und robuster Körper wurde hager, seine blühende Gesichtsfarbe wurde bleich, seine Stärke verschwand, und er fühlte sich nun viel eher entkräftet durch die gewöhnliche Arbeit, als zuvor, besonders bemerkte er diese Kränklichkeit an seinen sonst gesunden Augen, die sogar auch das öftere Einspringen der Feuerfunken bey seiner Arbeit ganz gleichgültig ertrugen; denn seine Augen sonderten nun beständig in ihren Winkeln einen häufigen Schleim ab, so daſs ihm des Morgens die Augenlieder oft ganz zugeklebt waren, dabey waren sie empfindlicher gegen die Einwirkung der Lichtstrahlen und thränten häufig, da er sie anstrengen wollte.

Im Februar dieses Jahres vermehrte eine zwey Monathe lang anhaltende Diarrhöe diese seine Kränklichkeit, welche Diarrhöe endlich doch bey dem häufigen Genusse von gutem Weine und Kaffée verschwand. Zu Anfange des Juni reiste er aus Frankreich hieher, wo er also längere Zeit hindurch täglich statke Märsche machen muſste; jedoch kam er hier an, ohne eine auffallende Krankheit angeben zu können, auſser daſs er sein vor zwey Jahren angefangenes Miſsbehagen nun durch diese schwächend eingewirkte Potenzen deutlich vermehrt sah.

Am 1ten Juli dieses Jahres sprang ihm wieder bey seiner Arbeit ein Feuerfunken ins rechte Auge, welcher in die Cornea eindrang, aber doch leicht und bald herausgenommen wurde. Um diese Zeit pflegte er auch täglich Abends fast ganz entblöst in einem Garten spazieren zu gehen, wo es doch den Tag hindurch fast immer geregnet hatte. Hierauf bemerkte er am 3ten Jul. früh, daſs eine Röthe seine Augen überzogen hatte, daſs häufige Thränen aus denselben entquollen, und daſs sie die Einwir-

kung des Lichtes gar nicht ertragen konnten. Doch bemerkte er dieses Leiden in einem höhern Grade in dem rechten als in dem linken Auge: dabey empfand er heftige Kopfschmerzen, eine gänzliche Abgeschlaheit der Glieder, und suchte daher am 6ten Juli Hülfe im Julius-Hospitale. Bey seiner Aufnahme fand man das rechte Auge auf seiner ganzen Oberfläche entzündet, also eine wahre Chemosis desselben. In dem linken Auge fieng die Entzündung in der Gegend an, wo die Tunica albuginea an die Cornea angrenzet, und war immer stärker, so wie sich die Tunica albuginea der tunica adnata näherte. Dabey waren auch die innern Flächen der Augenlieder von beyden Augen sehr entzündet, ohne daſs sie eine auffallende Geschwulst zeigten. Die Augenwimper und Augenwinkel, besonders des rechten Auges, waren mit einem zähen Schleime bedeckt. Die Lichtstrahlen waren dem Auge fast unerträglich, und wie nur etwas Licht auf sie einwirkte, so stürzten häufige Thränen ausselben. Dabey klagte der Patient über heftige Kopfschmerzen, vorzüglich über der Gegend des rechten Auges, sein Appetit war verschwunden, sein Schlaf unruhig, sein Puls war zwar schwach aber doch langsam, sein Körperbau war sehr hager und dabey war er äuſserst erregbar. Man erklärte die Krankheit vermöge der zunächst vorausgegangenen Ursache, vermöge der damals herrschenden rheumatischen Krankheiten, und vermöge seiner schwächlichen Constitution für eine Ophthalmia asthenico - rheumatica. Da man aber doch nicht absolut gewiſs war, ob nicht die Lustseuche, an der er vor 2 Jahren 6 Wochen lang litt, etwa an der gegenwärtigen Augenentzündung zum Theil Ursache seyn möchte, so verordnete man ihm, da einmal in jedem Falle die reizende Methode indicirt war, folgendes:

℞. Merc.

℞. Merc. dulc. gr. semi.
Op. pur. gr. quadrans
Sacch. alb. gr. decem
M. f. pulv. disp. tal. dos. Nro. duodecim
S. Viermal des Tages ein Pulver zu nehmen.

℞. Flor. sambuc.
— chamomill. āā unc. un.
Gummi camphor. dr. duas
M. D. Zu Kräutersäckchen zum Ueberschlag auf die Augen.

Dabey wurden ihm des Tages einige Tassen Hollunderblüthenthee gereicht, und die volle Portion gegeben.

Am 7ten. Die Kopfschmerzen und die Entzündung des linken Auges waren fast ganz verschwunden, das rechte Auge thränte häufiger, und war etwas mehr geschwollen. Da der Patient schon drey Tage keinen Stuhlgang gehabt hatte, und nun über Beschwerden im Unterleibe klagte, so verordnete man ihm ein Clysma emolliens, und die übrige Arzney blieb dieselbe.

Am 8ten. Die Entzündung des rechten Auges hatte sich gleichfalls um vieles vermindert, und es thränte weniger. Auf das Klystier hatte der Patient einige Ausleerungen, und alle Beschwerden des Unterleibes waren verschwunden. Er hatte nun schon mehr Appetit; und fühlte sich nicht mehr so abgeschlagen. Die Arzney blieb dieselbe.

Am 9ten. Die Entzündung, besonders des rechten Auges, hatte sich wieder beträchtlich vermehrt, es war empfindlicher gegen das Licht, und thränte auch häufiger; dabey empfand er häufig ziehende Schmerzen durch den ganzen Kopf. Dies rührte da-

her, weil er sich einer starken Zugluft ausgesetzt hatte. Die Arzney blieb dieselbe.

Den 10ten. Am Abende des vorigen Tages hatte sich die Entzündung des rechten Auges schon wieder vermindert, weil die Ursache davon beseitiget war: aber heute sah man, daſs das linke Auge auch wieder Antheil genommen hatte an der vermehrten Entzündung des rechten Auges. Die Arzney blieb die nämliche.

Den 11ten. Beyde Augen waren zwar nicht beträchtlich, aber doch beynahe in gleichem Grade entzündet; sie thränten nicht mehr so häufig, aber sie schmerzten um so mehr. Die Ursache hievon mag das Schreiben eines Briefes und sein öfteres Reiben an den Augen gewesen seyn. Die obigen 12 Mercurialpulver wurden wiederholt.

Den 12ten. Der nämliche Zustand.

Den 13ten. Wegen der Hartnäckigkeit der Augenentzündung wurde ihm ein Vesicator als Rubefaciens auf den Nacken gelegt.

Den 14ten. Während des Aufliegens des Vesicators verminderte sich die Entzündung auffallend. Da aber der Patient bey dem Verbande des Vesicators wegen seiner groſsen Erregbarkeit und Furchtsamkeit in Ohnmacht fiel, und er die Nacht sehr unruhig schlief, so war heute die Entzündung wieder etwas vermehrt; die Augen schmerzten mehr und waren auch trockner.

Den 15ten. Da der Patient durch sein öfteres Reiben der Augen und sein unruhiges Verhalten bewirkte, daſs die Augen mehr trocken und schmerzhaft waren, und man befürchtete, die asthenische Ophthalmie möchte in eine sthenische übergehen,

und auch wegen der eingetretenen moliminibus salivationis der Mercurius mufste ausgesetzt werden, so gab man ihm ein Decoct. Spec. emollient., um die Augenlieder damit öfters zu befeuchten, und innerlich gab man ihm folgendes:

℞. Aq. font. unc. quatuor
Vin. antim. Huxh. dr. un. et sem.
Tinct. thebaic. dr. sem.
Spir. Minder. unc. un. et semis
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

Dabey wurde mit den trocknen Ueberschlägen fortgefahren.

Den 16ten. Die Entzündung war sehr vermindert, die Augen waren feucht und nicht schmerzhaft, konnten auch das Licht schon etwas mehr vertragen. Die Arzney blieb.

Vom 17 bis zum 20ten verminderte sich die Entzündung täglich um etwas. Wegen dieses langsamen Ganges gab man ihm nebst der letzten Mixtur noch folgendes Pulver:

℞. Gummi camphor. gr. tria
Sacch. alb. gr. decem
M. f. pulv. detur pro dos. Dent. tal. dos. Nro. XII.
S. Alle 3 Stunden ein Pulver zu nehmen.

Unter diesem Arzneygebrauche verwandelte sich bis den 23ten Juli die hochrothe Entzündung in eine mehr dunkelrothe. Uebrigens befand sich der Patient ganz wohl, und da auch der in etwas eingetretene Speichelflufs wieder verschwunden war, so wurden die Campherpulver ausgesetzt, und die obigen Mercurialpulver, so wie auch die trocknen Ueberschläge wieder gegeben.

Den 24ten. Da die Augen jetzt anhaltend trocken zu werden anfiengen, so gab man ihm folgendes Augenwasser.

℞. Aq. rosar. unc. sem.
Tinct. theb. gtt. decem
M. D. S. Oefters des Tages einige Tropfen in die Augen fallen zu lassen.

Den 26ten mufsten die Mercurialpulver wieder ausgesetzt werden, weil sich von neuem molimina salivationis zeigten; dagegen wurden die Campherpulver wieder gereicht. Im Anfange zeigten sich die Augen gegen dieses Augenwasser sehr empfindlich, und entzündeten sich wieder um etwas mehr, bis sie sich nach und nach an diesen Reiz gewöhnten, so dafs man bis den 30ten Juli mit demselben bis zu folgendem steigen konnte:

℞. Aq. rosar. unc. un.
Tinct. thebaic. dr. un.
M. D. S. Wie zuvor zu gebrauchen.

Unter dem fortgesetzten Gebrauche dieses Augenwassers verminderte sich zwar die Entzündung, doch bemerkte man im Ganzen, dafs bey der geringsten eingetretenen feuchten Witterung die Augen sich wieder mehr rötheten und auch häufiger thränten. Man setzte daher am

12ten August die Campherpulver aus und verordnete:

℞. Vin. antim. Huxh. dr. duas
Tinct. thebaic. dr. un.
M. D. S. Alle zwey Stunden 15 Tropfen zu nehmen.

Den 18ten. Diese Tropfen bekamen dem Patienten zeither sehr wohl, so dafs man nun deutlich

sah, daſs es jetzt mit der Besserung der Augen standhafter gieng, und sich dieselben nicht so oft wieder verschlimmerten. Weil man aber in den Augenliedern noch vorzüglich eine Schlappheit bemerkte, so versetzte man das Augenwasser so:

℞. Aq. rosar. unc. quatuor
Extr. saturn. Goul. scrup. un.
Tinct. theb. gtt. quindec.
M. D. S. Oefters damit die Augen auszuwaschen.

Von den obigen Tropfen nahm der Patient nun 18 pro dosi.

Am 21ten August. Nebst der obigen Arzney verordnete man heute täglich früh und Abends einen Tropfen von der Tinct. theb. in jedes Auge zu tröpfeln.

Am 25ten. Bis hieher erschien die Cornea täglich mehr und mehr weiſs, so daſs man nur noch einzelne rothe Blutgefäſse dieselbe durchkreuzen sah. Die Augenlieder sonderten keinen so häufigen Schleim mehr ab, und man gab daher das Augenwasser also:

℞. Aq. rosar. unc. quatuor
Extr. saturn. Goul. dr. sem.
Tint. thebaic. gtt. viginti
M. D. S. Wie oben.

Den 27ten. Mit dem Extr. saturn. Goul. in dem Augenwasser wurde heute zu 2 Scrup. gestiegen, und von der Tinctur. theb. wurde ihm jetzt des Tages 3mal ein Tropfen in jedes Auge getröpfelt. Dabey bekam er noch die Tropfen innerlich aus der Mischung von Vin. antim. Huxh. mit Tinct. thebaic., man reichte ihm auch täglich ein halbes Maas Wein, und so verlieſs er endlich unter dem beständigen Gebrau-

che dieser Arzney am 13ten Sept. ganz gesund das Hospital.

Wohlgemuth.

Typhus mit Herzwassersucht.

Katharina Bettsag von *Eltmann*, 23 Jahre alt, eine Magd, war aufser den gewöhnlichen Kinderkrankheiten, die sie glücklich überstand, bis an das Ende des Jahres 1800 gesund geblieben. Um diese Zeit litt sie eine schwere Niederkunft nebst vielem Blutabgange, hernach wirkten noch allerley schwächende Schädlichkeiten, als Kälte, feuchte Wohnung, Kummer auf sie ein: Sie hatte daher bey vegetabilischer Nahrung ohne geistiges Getränke oft an Rheumatalgien, Durchfällen und Catarrhen zu leiden, ihre Monathsreinigung, die vor ihrer Geburt ordentlich von Statten gieng, hatte sie nach dieser Zeit zuweilen drey bis vier mal in 4 Wochen, und dann übermäfsig gehabt. Ueberhaupt bemerkte sie, dafs ihre Gesundheit von der Zeit ihrer Niederkunft an zerrüttet gewesen sey. Vierzehn Tage vor ihrer Ankunft in dem Hospitale wurde sie abermals von einer heftigen Rheumatalgie befallen, wogegen die angewendeten uns unbekannt gebliebenen Mittel nichts fruchteten. Sie liefs sich daher am 6ten Jul. in das Julius-Hospital bringen. Das Gliederreifsen hatte seit etlichen Tagen von seiner Heftigkeit nachgelassen, die Kranke klagte noch über einige Schmerzen in den Extremitäten und im Nacken, über Kopfweh, Schwindel, Eckel und Abscheu gegen Speisen, vielen Durst und grofse Hitze; ihr Puls war klein und weich, die Oberfläche des Körpers trocken und brennend. Wir hielten demnach dafür, dafs die Rheumatalgie schon in eine andere Form der Krankheit,

und zwar in eine höhere Asthenie übergegangen sey, nahmen den Typhus als besondere Form des Uebelbefindens an, und verordneten;

℞. Rad. valer. sylv.
— serpent. virg. āā dr. tres
infund. aq. ferv. unc. octo
Colat. adde
Spir. Minder.
Syrup. diacod. āā unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

Ferner zur Diät Fleischbrühe mit Gewürzen, und zum Getränke guten Wein mit Wasser verdünnt.

Abends. Exacerbation.

Den 7ten. Die Kranke hatte verflossene Nacht etwas geschlafen, welches seit ihrer Krankheit sehr selten geschehen war. Die übrigen Symptome dauerten fort, vorzüglich war das Athmen sehr ängstlich. Sie bekam nebst ihrer Diät:

℞. Rad. valerian. s.
— serpent. v. āā dr. tres
infund. aq. ferv. unc. octo
Colat. adde
Liqu. anod. m. H. dr. un.
Syrup. Menth. unc. un.
M. D. S. Wie vorhin.

Den 8ten. Die Patientin befand sich wie gestern. Sie hatte etwas Appetit, aber immer Brustbeklemmung. Die Verordnung war dieselbe.

Des Abends war die Exacerbation heftiger mit brennender Hitze, vielem Durste, kurzem Athem und grofser Beängstigung.

Den 9ten. Die Kranke hatte einige Schorfen in ihrer Nase abgerissen, und dadurch einige Unzen

Blut verloren, ihre Gliederschmerzen waren beynahe ganz verschwunden, sie klagte über Schwindel und grofse Mattigkeit, und die schon genannten Brustbeschwerden. Nebst der am 7ten verschriebenen Mixtur bekam sie.

℞. Camphor. gr. duo
Sacch. alb. gr. decem
M. f. pulv. dent. tal. dos. nro. duodec.
S. Alle 2 Stunden ein Pulver.

Den 10ten. Die Kranke hatte feuchte Haut, die sonst immer trocken war. Die Brustzufälle die nämlichen. Die Arzney wie gestern.

Den 11ten. Alles wie gestern.

Den 12ten. Die Hitze war stark, der Unterleib sehr gespannt; in der Lebergegend konnte man eine umschriebene Geschwulst fühlen. Die Kranke hatte in 5 Tagen keine Oeffnung gehabt. Wir verordneten ihr nebst dem Weine zum Getränke Weinsuppe; ferner die Campherpulver, die obige Mixtur und Infus. Valer. mit Opium und einigen Tropfen Liquoris anodyni zum Klystier.

Den 13ten. Die Patientin hatte nach dem Klystiere keinen Stuhlgang; die übrigen Erscheinungen dauerten unverändert fort. Das Klystier wurde nebst den gestrigen Verordnungen fortgesetzt.

Den 14ten. Die Kranke hatte einmal Oeffnung gehabt, die Symptome waren wie am 12ten.

Die Respiration war sehr beängstigt, der Puls ungleich, aussetzend und wieder geschwind; ein stetes Drücken auf der Brust. —

Die Mixtur nebst den Campherpulvern wurden fortgesetzt.

Den 15ten. Das Berühren des rechten Hypochondriums machte der Kranken Schmerzen; ihr Kopf war sehr eingenommen, sie konnte sich nicht aufrecht erhalten. Die Brustzufälle wie gestern. — Von den Campherpulvern bekam sie alle Stunden eines und

℞. Rad. serp. virg. dr. duas
Cort. peruv. dr. tres
infund. aq. ferv. unc. octo
Colat. adde
Naphth. vitriol. dr. un. et sem.
Syrup. Menth. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Den 16ten und 17ten war der Zustand der eben beschriebene.

Wir gaben die Mixt. und zwey Gr. Campher alle Stunden.

Den 19ten. Die Kranke klagte sehr über Herzklopfen und groſse Aengstlichkeit. Die übrigen Symptome dieselben.

Die Mixt. und Pulver wurden wiederhohlt.

Den 20ten. Die Patientin litt an Aengstlichkeit und Beklommenheit der Brust, klagte über Schmerzen im Rückgrade unter der Scapula, über eine Empfindung von Taubseyn und Pulsiren in den Armen, ihr Urin war dick und sparsam, ihr Puls klein und ungleich und das rechte Hypochondrium hart und gespannt. Nach diesen Symptomen, besonders da auch die gewöhnlichen Ursachen der Wassersucht, als Blutverlust, feuchte Wohnung etc. auf die Kranke eingewirkt hatten, lieſs sich eine Wasseransammlung in der Brust vermuthen. Man verordnete daher nebst den gestrigen Arzneymitteln:

℞. Rad. scill. gr. duo
Cort. cinnam. scrup. dimid.
Op. pur. gr. dimid.
Sacch. alb. gr. decem
M. f. pulv. d. t. dos. Nro. novem
S. Täglich dreymal ein Pulver.

Den 21ten. Die Kranke hatte gestern nach der ersten Dose der Squille ein leichtes Erbrechen bekommen; sonst vertrug sie solche wohl. Der Urin gieng darnach häufiger ab. Sie bekam ihre gestrigen Mittel, und

℞. Linim. volat. camph. unc. un.
Laud. liq. Sydenh. dr. duas
M. D. S. In der Magengegend und auf der Brust einzureiben.

Ferner:

℞. Spir. vin. camph. unc. quatuor
D. S. Damit die Hände und Füſse zu waschen.

Den 22ten. Die Füſse waren heute nicht mehr so stark wie sonst angeschwollen. Die Arzney war wie gestern.

Den 23ten. Die Füſse waren noch etwas mehr eingefallen. Die Kranke hatte etwas Appetit, wir gaben ihr wie sonst täglich Weinsuppe mit Gewürzen und nebst dem Campher und der Mixtur

℞. Herb. digit. purp.
Rad. scuill. āā gr. un.
Op. pur. gr. dimid.
Cort. cinnam.
Sacch. alb. āā scrup. dimid.
M. f. pulv. d. t. dos. Nro. novem
S. 3mal täglich ein Pulver zu nehmen.

℞. Linim. volat. camph. unc. unam et dimid.
Unguent. neapol. unc. un.
M. D. S. In den Unterleib einzureiben.

Den 24ten. Die Kranke hatte Erdbeeren, die ihr durch eine sie besuchende Bekannte zugestellt worden waren, genossen, und sich dadurch heftige Magenschmerzen und mehrmaliges Erbrechen zugezogen. Sie fühlte sich darnach äuſserst matt und hinfällig.

Die Arzney blieb wie gestern.

Den 25ten. Die Patientin hatte trocknen Husten, und delirirte seit der letzten Nacht sehr stark; sie klagte noch über Magenschmerzen. Man verordnete:

℞. Infus. rad. serp. v.
— valerian. s. āā unc. quatuor
Aether. vitriol. dr. duas
Tinct. thebaic. scrup. un.
Liqu. c. c. succ. dr. un.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Und weil der Patientin, an Wein nicht gewöhnt, der pure Wein widerlich war:

℞. Syrup. emuls. unc. quatuor
Aq. cinnam. s. v. unc. un.
M. D. S. Unter Wasser und Wein zum Getränke.

Den 26ten. Die Kranke delirirte noch immer fort; sie antwortete auf alles unrichtig; ihr Puls war kaum fühlbar, und aussetzend, und das Herunterfallen der verschluckten Flüssigkeiten hörbar. Sie bekam nebst den Squillepulvern und der gestrigen Mixtur 3 Gr. Campher alle Stunden.

Den 27ten. Das Deliriren war nicht mehr so stark; die Füſse waren nicht mehr so ödematös, die Kranke klagte bloſs über unlöschbaren Durst; ihr Unterleib war hart und gespannt; sie hatte in 4 Tagen keine Oeffnung gehabt. Es wurde nebst dem Campher und der am 25ten verordneten Mixtur noch angeordnet:

℞. Rad. valerian. s. unc. dimid.
infund. aq. ferv. unc. sept.
Colat. adde
Mucilag. Gummi arabic. unc. un.
Liq. anod. m. H. dr. unam
M. D. S. Zu 2 Klystieren.

Am Abende lag die Kranke ruhig ohne Bewuſstseyn; ihr Schweiſs war kalt und klebrig, ihr Puls aussetzend, ihre Augen trübe und eingefallen. Man gab ihr alle halbe Stunden 3 Gran Campher, und die Mixtur aus Serpentaria etc., Nachts gegen 12 Uhr starb sie.

Leichenöffnung.

Die Rippenknorpel in der rechten Seite fand man aufgetrieben. Der Unterleib war ausgedehnt und gespannt. Die rechte und linke Lunge waren mit den Rippen und dem Zwerchfelle verwachsen, doch die linke mehr als die rechte. Im Herzbeutel befanden sich drey und eine halbe Unze gelblichten Wassers. Der Magen war dünn, und die dicken Gedärme, vorzüglich der Grimmdarm, ausgedehnt, dunkelroth, und letzterer hieng bis in die Beckengegend herunter. Die Milz fester, als gewöhnlich, mit dem Zwerchfelle verwachsen und bläulich. Das Becken in allen Durchmessern eng, und hatte nur drey Zolle im geraden Durchmesser.

From.

Gelbsucht.

Regina Lambo, aus *Würzburg*, 46 Jahre alt, eine arme Dienstmagd, von mittelmäſsigem Körperbaue und heiterm Temperamente, war von Jugend auf, die Kinderkrankheiten und ein rheumatisches Fieber vor etlichen Jahren ausgenommen, immer gesund. Sie verlor ihre monatliche Reinigung vor 5 Jahren schnell, ohne jedoch zeither üble Folgen zu spüren. Während ihrer dreyſsigjährigen Dienste setzte sie sich allen gewöhnlichen Schädlichkeiten der Mägde aus, that schwere Arbeiten, hatte eine Zeit lang eine groſse Glocke zu ziehen, wodurch sie sich einen kleinen Bruch in der linken Unterbauchsgegend, ohne bisherige üble Folgen zugezogen hatte. In ihrem vorletzten Dienste im Winter, wo sie bey geringer Kost starke Arbeiten, tägliche Verdrüſslichkeiten, unterdrückten Zorn, Sorgen und vielen Kummer hatte, fieng sie an, sich übel zu befinden, welches in Mangel an Appetit, Schwäche der Glieder, bisweilen in Blähungen, und in einem gewissen Gefühl von Unbehaglichkeit bestand. Zu Ostern trat sie ihren neuen bessern Dienst an, blieb dennoch bey ihrem gewöhnlichen Uebelbefinden. Ja es vermehrte sich noch dazu so, daſs sie sich vor zehn Tagen ins Bett legen muſste. Sie hatte Frost mit Hitze abwechselnd, Gliederschmerzen, vielen Durst, Mangel an Appetit. Erst seit 4 Tagen fiengen die Gegenwärtigen im Hause an, auf ihre gelbe Farbe aufmerksam zu werden und suchten sie ins Julius-Hospital zu bringen, wo sie den 17ten Juni aufgenommen wurde.

Sie bekam von dem assistirenden Arzte:

℞. Rad. Valerian. ſ. unc. sem.
infund. aq. ferv. unc. sex.

Colat. adde
Liq. anod. m. H. dr. un.
Syrup. Diacod. unc. unam.
woyon sie alle Stunden einen Eſslöffel voll nahm.

Am 18ten stellte man das Krankenexamen an, und die gefundenen Zufälle waren folgende:

Eine allgemeine über den ganzen Körper verbreitete gelbe Farbe, die sich sogar auf die Tunica albuginea des Auges erstreckte; ziehende Gliederschmerzen, Mattigkeit, groſser Durst, trockne Zunge, bitterer Geschmack, verlorne Eſslust, Erbrechen eines scharfen bittern Stoffes im nüchternen Zustande, Magendrücken, schwarzbrauner, dicker Urin, mit einem häufigen braunen Bodensatze, welches das hineingetauchte weiſse Papier gelb färbte; den Stuhl hatte sie noch nicht nachgesehen; die Haut etwas feucht. Der Puls häufig und schwach. Man konnte in dem Unterleibe durch das Befühlen nicht den geringsten topischen Fehler wahrnehmen. Am vorigen Tage hatte sie einen Wurm durch den Stuhlgang, auch hie und da einen solchen schon vor ihrer Krankheit verloren, wogegen sie noch nichts gebraucht hat. Sie klagte über Jucken in der Nase. Uebrigens kann sie sich nicht erinnern einen Stein von sich gegeben zu haben. Man verordnete.

℞. Rad. Serp. virg. unc. sem.
infund. aq. ferv. unc. septem.
Colat. adde
Liq. anod. m. H. dr. un.
Tinct. thebaic. scrup. un.
Syrup. diacod. unc. un.
D. S. Davon alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Rad. Gram.
— Althaeae
Lichen. isl. ãã unc. un.
D. Zum Getränke.

℞. Spir. vin. camph. unc. quatuor.
D. Zum Einreiben in die Lebergegend.

Ueberdieſs bekam sie einen Schoppen Wein zum Getränk und zur Diät dünne Fleischbrühe, und weiche Eier; dabey lieſs man ein mäſsig warmes Verhalten beobachten.

Den 19ten. Die Nacht war ruhig. Der am Morgen gelassene Urin war wenig, ohne Bodensatz, schwärzer. Das Magendrücken vermindert. Einigemal Erbrechen eines bittern Stoffes. Vermehrte Schmerzen in den Schultern; die Haut allgemein feucht; der Puls langsamer, etwas zusammengezogen. Alles blieb dasselbe.

Den 20ten. Der Schlaf gut; die gelbe Farbe nimmt ab; die Gliederschmerzen vermindert; ein taubes Gefühl im ganzen Körper, Erbrechen im nüchternen Zustande, und Mattigkeit waren ihre Klagen. Der Urin war häufiger als gestern und heller, der Stuhl gräulicht und hartnäckig, der Puls bald im 4ten, bald im 10ten Schlage aussetzend. Alles blieb wie vorher.

Den 21ten. Die gelbe Farbe vermindert sich, die Taubheit des Gefühles ist nicht mehr so groſs. Der Urin wie gestern. Das Erbrechen fand sich noch ein. Der Puls im 20—30ten Schlage intermittirend. Die ganze Verordnung blieb. Nur gab man:

℞. Liq. anod. m. H. dr. duas.
Tinct. thebaic. dr. un.
M. D. S. Auf Flieſspapier zu träufeln, und über die Magengegend zu legen.

Den 22ten. Abends und Morgens Erbrechen; die gelbe Farbe im Gesichte viel stärker; der Puls intermittirte noch, und alle andere Zufälle waren dieselben. Der Stuhl war schwärzlich. Man gab:

℞. Rad. serpent. virg. unc. sem.
inf. aq. ferv. unc. septem.
Colat. adde
Extr. taraxac. unc. sem.
— amar.
Naphth. vitriol. āā dr. un.
Tinct. thebaic. scrup. un.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Alles andere blieb dasselbe.

Den 20ten. Kein Erbrechen, nur Aufstoſsen einer sauern Materie. Der Durst nicht so stark; der Puls nicht mehr aussetzend, doch ungleich. Der Urin der Menge und Farbe nach derselbe, wie am vorigen Tage. Der Stuhl schwärzlich. Die gelbe Farbe schien vermehrt. Sie klagte bittern Geschmack im Munde. Die ganze Verordnung blieb.

Den 24ten. Sie fühlt ein Jucken auf der Haut. Abends aſs sie aus gutem Appetit zu viel Ragout; bekam darauf Erbrechen. Die Nacht war nicht so gut.

Den 25ten. Schwindel beym Aufstehen, Schwäche in den Gliedern, wieder Brechen. Die Farbe war gelber; die Tunica albuginea auffallend gelb. Der Stuhl grau, der Urin hatte braunen Bodensatz, und einen gelblichten bleibenden Schaum am Rande. Alles bleibt dasselbe; wegen des Erbrechens gab man:

℞. Naphth. vitr. dr. duas.
Tinct. thebaic. dr. un.
M. D. S. Abends und früh 30 Tropfen zu nehmen.

Den

Den 26ten. Die Farbe ist blässer, abermaliges Erbrechen. Jucken an der Nase, Grübeln im Unterleibe, geringes Frösteln waren die Klagen unserer Kranken. Der Puls intermittirte verschiedentlich; der Urin wieder etwas schwärzer. Alles blieb wie vorher.

Den 27ten. Abends Erbrechen.

Den 28ten. Früh kein Erbrechen. Die Farbe nicht mehr so gelb. Sie hatte Nachts gelinde allgemeine Ausdünstungen, und einen gelblichten Stuhl. Der Puls setzte nicht mehr aus. Arzeneyen, Diät und Verhalten blieben.

Den 29 — 30ten Pappigkeit und Bitterkeit im Munde hatten sich verloren. Der Appetit stellte sich ein; die Kräfte nahmen zu; die Farbe war deutlich blässer; der Puls völler, kräftiger. Sie klagte übrigens über bitteres Aufstoſsen gegen Morgen und Abend; über Grübeln in der Magengegend, und über Jucken in den Augen. Es blieb heute noch bey obigen innerlichen und äuſserlichen Arzeneyen.

Den 1ten Julius. Hie und da Anneigung zum Erbrechen, Aufsteigen von Winden, einige Schwäche in den Gliedern, und Jucken in den Augen waren die Klagen unserer Patientinn. Der Urin und der Stuhl waren beynah im Normalzustande. Die Farbe noch unbedeutend gelb. Der Appetit kehrte zurück, und sie vertrug schon die Viertelsportion täglich. Die Kranke ist hager geworden. Der Puls war, einige Schwäche abgerechnet, im Normalzustande. Man gab:

℞. Aq. Menth. pip. unc. sex.
Extr. amar.
Naphth. vitriol. āā dr. un.
Tinct. thebaic. scrup. un.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

℞. Tinct. robor. Robert. Whytt. unc. dimid.
S. Zu jedem Löffel voll obiger Arzeney 15 Tropfen zu nehmen.

Ueberdieſs wurden noch alle obige äuſsere Mittel nebst den Tropfen früh und Abends fortgebraucht.

Den 2ten. Ohne eine Einwirkung irgend einer neuen Schädlichkeit befand sich die Kranke heut übler. Drucken in der Magengegend; Schmerzen beym starken Befühlen desselben, verlorner Appetit, angelaufene Füſse, Abends einige Schauder waren ihre Klagen. Man lieſs alles fortsetzen, und auch mit Camphergeist die Füſse reiben.

Den 3ten. Derselbe Zustand.

Den 4ten. Eine Dysurie, die sich aber nach einem halben Tage selbst hob. Die Zufälle waren noch dieselben, daher auch die Arzeneyen.

Den 6ten. Wieder einmaliges Erbrechen, Drücken in der Magengegend, Schmerz in den Präcordien, geschwollene Füſse gegen Abend. Jucken an der Haut und in den Augen. Nach genommener Medicin wurde das Drücken über dem Magen stärker. Man setzte daher letzte Mixtur und Tropfen aus, und gab die vorige Arzeney:

℞. Infus. rad. serp. virg. unc. septem.
adde
Extr. taraxac. unc. sem.
— amari.

Naphth. vitriol. āā dr. un.
Tinct. thebaic. dr. semis.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Nebstdem lieſs man Theriac. Andromach. als Pflaster über die Magengegend legen, alles andere blieb.

Den 9ten. Kein Erbrechen. Die Magenschmerzen sind gemindert. Der Urin hat beynahe seine natürliche Farbe. Der Stuhl noch etwas weiſslicht. Aber Aufsteigen von Winden, Mattigkeit, manchmaliges Erschrechen im Schlafe und Schwäche, besonders in den Unterextremitäten, halten noch an. Die Arzeneyen und Diät dieselben. Man gab ein halb Maaſs Wein.

Vom 10—13ten nahmen alle Zufälle ab. Besonders wird die Farbe normal. Das Jucken auf der Haut und in den Augen läſst nach. Die Magenschmerzen unbedeutend. Der Urin kömmt seinem Normalzustande am nächsten; der Stuhl ist wie vorher. Hie und da stellen sich Blähungen ein; die Mattigkeit nicht mehr so groſs. Die Geschwulst der Füſse ist wiederum eingefallen. Der Puls langsam und noch schwach. Es blieb alles beym vorigen.

Den 14—17ten. Die Kranke nahm, wiewohl langsam, an Körperkräften zu, während dem sich die Magenbeschwerden immer mehr verlohren. Man gab nun:

℞. Pulv. cort. peruv. unc. sem.
coq. c. aq. font. unc. duodec.
ad. remanent. unc. sex.
Colat. adde
Liq. anod. m. H. dr. unam.
Tinct. thebaic. dr. sem.
Syrup. Menth. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Dabey setzte sie früh und Abends den Gebrauch der obigen Tropfen aus Naphth. vitr. und Tinct. theb. fort.

Wegen der besonders gegen Abend sich einstellenden Geschwulst der Füſse lieſs man Camphergeist auf diese Stellen einreiben. Uebrigens blieb alles dasselbe.

Den 23ten. Die gelbe Farbe ist ganz verschwunden. Die Kranke fängt an lebhaft zu werden: sie hat ihre gehörige Ausdünstung, Urin und Leibesexcretion. Der Schlaf ist andauernd, stärkend; der Appetit gut; der Puls wird kräftiger. Doch wollte die Geschwulst der Füſse nicht völlig weichen; auch fühlte die Kranke heute Kreutzschmerzen. Man gab:

℞. Pulv. Hb. digit.
— Rad. scill. maritim. aa. gr. un.
Cort. Cinnam.
Sacch. alb. aa. gr. decem.
M. f. pulv. d. tal. dos. duodecim.
S. Früh, Mittag und Abends ein Pulver zu nehmen.

Bey dem Gebrauche dieser Pulver, und obiger Mischung genaſs unsere Kranke vollkommen. Sie verlieſs den 27ten Julius ganz gesund das Hospital und verrichtet gegenwärtig ohne alle Ahndung einer Krankheit ihre Magdsdienste wieder.

Guek.

AUGUST.

Den 1ten Tag bedeckten Wolken den Himmel; am 2ten und 3ten gab es Gewitter und Regen. Den 4ten, 5ten und 6ten gab es in der Frühe Nebel, Abends Gewitter und Regen. Vom 7ten bis zum 13ten war es wolkig; eben so war der 13te und 14te, nur gab es gegen Mittag Regen und Gewitter. Der 15te und 16te waren mit Regen und Wind durchstürmt. Am 17ten erschienen hellere Wolken am Himmel, der 18te, 19te und 20te waren heitere Tage. Am 21ten war es in der Frühe windig und wolkig; am Mittage donnerte und regnete es. Der 22te hatte einen kühlen Morgen, der Tag war windig und trüb. Vom 23ten bis zum Ende waren angenehme Tage; nur bedeckten hin und wieder Wolken den Himmel.

Diesen Monat gab es wenige Krankheiten. Meistens waren es chronische Uebel, wobey eben nichts besonders merkwürdiges vorfiel. Die Wechselfieber nahmen ab, nur einen einzigen Kranken dieser Art hatten wir, wie aus der Geschichte erhellet, in diesem Monate zu beobachten. Das Fieber widerstand hartnäckig dem Gebrauche des Opiums, und nur China, in Verbindung mit der Tinctura thebaica, heilten es. Nervenfieber sah man nur einige, welche bald auf gelind reizende Mittel wieder verschwanden. Einer von dieser Gattung Kranken starb, weil er sie anfangs vernachlässigte, zu spät dem Hospitale zueilte, und sich dem Gebrauche der Arzeneyen hart-

näckig widersetzte. Von den merkwürdigsten chronischen Krankheiten war eine *Bauchwassersucht* und die *schwarze Krankheit*, (Melaena); daher ich noch die Geschichte davon hier anführe.

Die Krankheit ist eben nicht so gar selten; nur sind die Begriffe der Aerzte und Schriftsteller darüber sehr verschieden. Viele begreifen darunter die schwarze Gelbsucht, was ich damit nicht verstanden wissen will; doch läugne ich nicht, daſs diese Krankheit sich als die höhere Form des Uebelbefindens der Gelbsucht beygesellen kann. *Die schwarze Krankheit*, *Melaena*, *morbus niger Hippocratis*, *Melasicterus Sauvagii*, *Melanchonus Foresti* besteht in einem steten Erbrechen von einer Menge oft schwarzer, dem geronnenen Blut ähnlicher, oft zäher grünspanartiger, oft sauerer, und säuerlich stinkender, aashaft-riechender Materie, wobey zu gleicher Zeit derselbe Stoff aus den Gedärmen durch den Stuhlgang ausgeschieden wird, zur andern Zeit aber der After wieder hartnäckig verschlossen bleibt. *Fr. Hoffmann*, a) *Gasser*, b) *Schöningh*, c) *Tissot*, d) *Appel*, e) *Baume*, f) *Thilenius* g) und andere haben verschiedenes über diese Krankheit geschrieben.

a) Diss. de morbo nigro Hippocratis. Halae 1701.

b) Diss. de morbo nigro Hippocratis. Argentorati 1761.

c) Idem Groeningae 1768.

d) Idem in Epistola ad Zimmermannum.

e) Beobachtungen von der schwarzen Krankheit. Act. helvet. p. 61.

f) Journal de Medecine. Juin 1782.

g) Medicinische Chirurgische Beobacht. Frankfurth am Mayn 1789. S. 239.

Bey dieser Krankheit wird nicht erfordert, daſs gerade stockendes, schwarzes, geronnenes Blut ausgeworfen wird, es ist zur Existenz derselben genug, wenn eine schwarze, zähe, grünspanartige oder kaffeebraune Materie durch den Mund und After ausgeleert wird. Mehrere Säfte in dem thierischen Organismus strömen, nach geschehener krankhafter Veränderung in den Verdauungsorganen, dem Magen zu, und werden da ausgeleert, selbst das Blut wird da durch verschiedene Gefäſse ausgeschieden, in seinem Aussehen und Gehalt geändert, und bald als coagulirtes Blut, bald als eine fremdartige Flüssigkeit weggebrochen, daher die Menge des ausgebrochenen, welche den Beobachter oft in Erstaunen setzt. Ich sah die Krankheit mehrmals, und fast täglich leerten die Kranken durch den Mund zweydreymal ganze Zuber voll der verschiedenartigsten Materie aus, so daſs es unbegreiflich schien, woher die Menge dieser Materie kommen sollte. Eines erinnere ich mich, der öfters des Tags jederzeit vier bis fünf Maas einer flüssigen grünspanartigen Materie durch den Mund entleerte. Er war Fieberlos und hatte alle die Erscheinungen, welche ich gleich nennen werde.

Abführende, sogenannte auflösende Mittel, Rhabarbara, Mittelsalze, bittere Mittel vermehrten das Uebel. Naphtha, Opium, aromatische Kräuterumschläge mit Wein gekocht, geistige Einreibungen in den Unterleib, Klystiere von gleichen Mitteln, heilten ihn von seinen Anfällen, und die China stellte seine schwache Verdauung vollkommen her.

Meistens befällt die Krankheit die hypochondrischen, melancholischen Menschen, und jene von dem sogenannten atrabilarischen Temperamente. Doch sah ich auch Jünglinge und Mädchen mit sehr

schwachen Verdauungsorganen mit diesem Uebel befallen.

Demars a) sagt, die Krankheit habe nicht ihren Namen von der ausgebrochenen Materie, sondern von der schwarzgelben Farbe der Augen und der Haut. Obgleich ich diese Beobachtung nicht immer fand, so ist doch in den meisten Fällen die Haut schwarz, gelb oder bleyfarbig.

Die Krankheit wird, in Rücksicht ihrer Form und ihres Characters, aus den Erscheinungen und aus den ursächlichen Momenten am deutlichsten erhellen.

Das vorzüglichste Phänomen ist die Ausleerung der genannten Materie durch den Mund und After. Dabey ist die gesunde Farbe der Haut gleichsam verwelkt; anfangs ist selbe dunkler, hernach wird sie blaſs, blau oder schwärzlich. Bisweilen sieht die Haut bleyfarbig, bläulichgrün oder gräulich schwarz aus. In seltenen Fällen ist die eine Hälfte der Haut schwarz, die andere gelb oder fleckigt, mit schwarzen und gelben Flecken besetzt. Der Kranke klagt über drückende oder reiſsende Schmerzen in der Magen- und Nabelgegend. Er ist mit einer Cardialgie behaftet, und hat stets ein Gefühl von Spannung und Zusammenschnüren in den rechten und linken Hypochondrium. Zugleich ist diese Gegend aufgetrieben-hart. In den Eingeweiden sind stets Colikschmerzen, ein immerwährendes Kollern, Blähungen, Angst, Beklemmung, Völle in den Präcordien sind die täglichen Begleiter. Die Füſse und Hände sind eiskalt und das Gesicht ist bleyfarbig. Zu diesen Zufällen gesellen sich Kopfschmerzen, Stiche auf

a) Comment. Lips. Vol. XIII. S. 268.

der Brust und in dem Rücken, Schwäche des ganzen Körpers, öftere Ohnmachten, Schwindel, so daſs der Kranke nicht im Stande ist, sich aufzurichten. Schlaflosigkeit oder Schlummer, Unlust zum Essen, Eckel, besonders gegen Fleischspeisen — unerträglicher Durst, Trockenheit im Munde u. dgl. Geht die Krankheit, so wie es gewöhnlich geschieht, weiter, so entsteht Abgeschlagenheit in allen Gliedern, Verminderung des Gehvermögens, Abmagerung des Körpers, trockene Haut, der Urin wird roth und sparsam ausgeschieden, der Kranke bekömmt ein hippocratisches Aussehen, die Gesichtsfarbe wird schwarzgelb, es schleicht sich ein Fieber herbey, aus dem Munde verbreitet sich ein unerträglicher aashafter Gestank. Endlich wird der Puls aussetzend, die Extremitäten werden eiskalt, die Füſse schwellen, und die Abzehrung oder Wassersucht setzen dem Leben das Ziel.

Ich glaube nicht, daſs die Ursache allein in einer fehlerhaften und zu häufigen Absonderung der Galle, wie Einige annehmen, besteht, sondern in einem abnormen Zuflusse aller Säfte, welche nur irgend ein Moment zu dem Verdauungsgeschäfte beytragen. Dieser Vorgang mag nun vorzüglich seinen Grund in Schwäche der zur Verdauung nothwendigen Organe haben; solche mögen entweder für sich allein existiren oder von einem mechanischen Drucke oder abnormen Einflusse irgend eines vom Normalzustand abgewichenen Eingeweides im Unterleibe herrühren. Dieſs beweisen die Erscheinungen und schädlichen Einflüsse, die diese Krankheit hervorbringen. Aus dieser Schwäche mag es nun kommen, daſs die letzten Endungen der Blutgefäſse selbst mit afficirt werden, so daſs sie das in ihnen enthalte-

ne Blut nicht mehr frey circuliren lassen können, dafs es stockt und sich endlich durch die vasa brevia in den Magen mit den übrigen Säften häufig ergiefst. Venöse, und arteriöse Gefäfs-Endungen können daran Theil haben, denn das Blut erleidet durch Beytritt des Kohlenstoffes und anderer Säfte in dem Magen eine grofse Veränderung, so dafs die ausgebrochene Materie eine schwarze Farbe oder eine jede andere erhält. Auch die Leichenöffnungen zeigten, dafs man bey dieser Krankheit wahre Varices angetroffen hat, die vasa splenica und epiploica waren so ausgedehnt, mürb und strotzten von schwarzem Blute. Durch die Unthätigkeit dieser Gefäfse und der Verdauungswerkzeuge geschieht es nun, dafs wegen der Wärme, wo diese Flüssigkeiten sich aufhalten, in ihnen ein Verderbnifs entsteht, woher bey der Ausleerung der aashafte Geruch sich verbreitet.

Viele Schriftsteller halten diese Krankheit für keine eigentliche, sondern betrachten sie als ein Symptom einer andern. *Franz Home* a) sagt: die Krankheit sey mehr symptomatisch und käme von Leber- oder Milzobstructionen her. Diese Meinung ist aber sehr einseitig, und wenn wir dieses wollten, so wären alle Krankheitsformen unserer berühmten Nosologen symptomatisch. Und es fragt sich: Warum entsteht die Krankheit nicht allzeit, so oft die Leber oder Milz verstopft ist? Gewifs mufs eine andre Ursache zu Grunde liegen, welche macht, dafs diese uud keine andere Krankheitsform entsteht. Ich gestehe hier gerne meine Unwissenheit ein; soviel man freylich nach den Erscheinungen und dem Ursächli-

a) Klinische Versuche, Krankengeschichte und Leichenöffnung aus dem Englischen. Leipzig 1781.

chen mit Verbindung der Leichenöffnung wissen kann, so scheint Schwäche der Verdauungsorgane und ihrer Gefäſse oder ihre Desorganisation die Ursache zu seyn. Allein die Frage bleibt immer unerklärt: Was ist es für ein Grad der Schwäche? — Wie ist sie modificirt, und ist sie der einzige Grund? —

Die gewöhnlichen Ursachen, welche sie erzeugen, sind entweder schwächende schädliche Potenzen oder Destruction in den innern Gebilden der Eingeweide; daher entsteht sie leicht bey hypochondrischen, melancholischen Personen, ferner nach Krankheiten aus Schwäche, nach Nervenfiebern, Wechselfiebern, Scorbut, Blutflüssen, Hämorrhoiden, häufiger und schnell unterdrückter Menstruation, Durchfällen, Ruhr, Wassersucht, Gelbsucht, zurückgetretener Gicht, ferner nach Leberentzündungen, Leber- und Milzverhärtungen, bey Nieren- und Gallensteinen, Verhärtungen des Pylorus a) eben so durch anhaltenden Kummer, Verdruſs, Sorgen, Zorn, durch Miſsbrauch geistiger Getränke, eine der häufigsten Ursachen, vieles Essen scharfer, gewürzhafter Speisen, unverdaulicher Mehlspeisen, sitzende Lebensart, Miſsbrauch der Brech- und Purgiermittel, besonders von drastischen Mitteln, Gifte, Stoſs und Fall auf den Unterleib, Vereiterung in der Leber, Milz, Magen, Auswüchse, Gewächse u. dgl.

Man hat diese Krankheit mit dem *Blutbrechen* verwechselt, und hat sie sogar für eine und dieselbe gehalten, allein es ist doch ein wesentlicher Unterschied, denn 1) sind die Zufälle bey der schwarzen Krankheit weit heftiger, als bey dem Blutbrechen, und liegen gröſsere uud schwerere Ursachen zu Grun-

a) Comment. Lips. Vol. XXII. S. 543.

de, 2) wird das Blutbrechen meistens von transitorischen Ursachen erzeugt. 3) Geht das Blutbrechen bald wieder vorüber, die Meläna aber hält lange an.

4) Ist gleichwohl ein hoher Schwächegrad bey der erstern, so ist doch bey letzterer die Schwäche weit gröſser, und liegen gewöhnlich Localfehler in der Leber oder der Milz zu Grunde.

5) Befällt das Blutbrechen meistentheils junge Leute, die schwarze Krankheit aber ältere Personen, hypochondrische und melancholische Menschen.

6) Ist das Ausgebrochene nicht immer schwarzes und geronnenes Blut, wie bey dem Blutbrechen, sondern oft eine grünspanartige, kaffeebraune Flüssigkeit, welche in sehr groſser Menge zu zehen bis zwölf Maas ausgeleert wird, welches man bey dem Blutbrechen nicht bemerkt.

7) Ist bey der schwarzen Krankheit die Gesichtsfarbe schwarzgelb oder bleyfärbig, bey dem Blutbrechen aber, wiewohl nicht immer, bleich.

8) Hat der Kranke, welcher mit der Meläna befallen ist, ein hippocratisches Aussehen; und letztlich hat der Mensch schon ein wenig in der Welt gelebt; er hat durch verschiedene Einflüsse schädlicher Potenzen seine Verdauungsorgane und seinen ganzen Organismus zerstört. Eben so unterscheidet sie sich von dem sogenannten *Leberfluſs*, indem bey diesem kein Erbrechen vorhanden ist, und nur in häufigen Stuhlgängen besteht, bey welchen wirkliches geronnenes Blut unter Colikschmerzen ausgeleert wird. Diese Schmerzen sind bey dem Blutbrechen nie da, nur vielleicht ein Gefühl von Druck in den Hypochondrien, und der Mensch sieht bey dem Fluxus hepaticus bleich und eingefallen aus. Leicht ist diese Krank-

heit von der *Ruhr* zu unterscheiden, indem diese nur zu gewissen Jahrszeiten eintritt und mit Zwang verknüpft ist, und geht bey ihr wirkliches Blut ab, so ist es gewöhnlich schön roth, auch fehlen, so wie bey den folgenden Krankheiten, die Zufälle und angegebenen ursächlichen Momente. Die *Hämorrhoiden* unterscheiden sich von ihr, dafs bey diesen selten Erbrechen, als ein Hauptzeichen der Melaena, vorhanden ist, dafs der Kranke Kreutzschmerzen, Colikschmerzen hat und flüchtige Stiche durch den After fühlt, dafs er voraus Hämorrhoidalknoten hatte, und wenig Blutabgang durch den After mit Darmunreinigkeiten oder Schleim vermischt. Von denselben Ausleerungen durch den Mund im *Scorbut* und *Typhus* unterscheidet sich die Melaena durch die Abwesenheit beyder Krankheiten, welche wir leicht aus den Zufällen und dem Ursächlichen erkennen können.

Die Krankheit ist von verschiedner Dauer. Je länger sie dauert, desto bedenklicher ist sie; in diesem Falle zeigt sie immer eine Destruction in den innern Gebilden der Eingeweide an. Man hat sie Jahrelang andauernd beobachtet. *Graeuwen* a) sah sie zehn Jahre lang ein Subject befallen; sie wurde öfters minder und kehrte um so heftiger zurück. Ist die Körperconstitution gut, die Ursachen ihrer Erzeugung nicht grofs und heftig, sind keine Abnormitäten in den Eingeweiden vorhanden, so ist die Heilung möglich; in dem letztern Fall aber sehr beschwerlich.

a) Samml. auserles, Abh, z. G. p. A. XIV. S. 181. Von der Gelbsucht.

Schwerer ist sie zu heilen bey alten Leuten, wenn der Körper abmagert, sich Wassersucht oder ein hectisches Fieber hinzugesellt.

Manchmal ist die Krankheit periodisch. a)

Bey den Leichenöffnungen fand man verschiedene Veränderungen in den Eingeweiden des Unterleibs.

Portal b) hat in dieser Krankheit sehr fleissig die Oeffnungen der Leichen vorgenommen.

Man fand den Magen ganz dünn, innerhalb entzündet. Die Gefässe mit Blut angefüllt, ausgedehnt, die Wände des Magens und der dünnen Eingeweide excorirt, vereitert. Im Magen war eine schwarze kaffeebraune oder Grünspanartige Materie. Die Cardia, den Pylorus, ja sogar den Oesophagus traf man scirrhös an. Oft ist das Pancreas scirrhös, die Leber, die Milz hart wie Knorpel und hin und wieder vereitert. c) Nicht selten sind die Verwachsungen in den Eingeweiden, man trifft Gewächse in der Bauchhöhle an, die kleinen Gedärme sind mit schwarzer, brauner und Grünspanartiger Feuchtigkeit überzogen und angefüllt. Die Eingeweide des Unterleibs, vorzüglich die Leber und Milz mürb, der Körper ganz abgezehrt, und der Leib klein, eingezogen und hart.

Im Ganzen behandelt man die Krankheit, wie die Hypochondrie und Melancholie. Man nimmt Rücksicht auf die Schwäche der Verdauungsorgane und die als Folge derselben entstandene Veränderung.

a) *Manget.* Bibl. med. pract. de cutis morbis. S. 844.

b) Sammlung auserlesn. Abh. pract. Aerzte XIX. B. S. 323. Ueber die Natur und Behandlung der schwarzen Krankheit.

c) Comment. Lips. XXVII. S. 202.

Stärkende Mittel, bittere Arzneyen, China und Stahl sind die vorzüglichsten. In dem Anfalle derselben nützen aber diese nichts. Die Verdauungsorgane sind zu sehr geschwächt, als daſs sie im Stande sind, dergleichen Mittel vertragen zu können. Man giebt daher im Anfalle der Krankheit, da bey solchen Menschen die Sensibilität sehr erhöht ist, Opium innerlich und äuſserlich. In Klystieren und Einreibungen; Ueberschläge von aromatischen Kräutern in Wein gekocht; warme Bäder. Sind die Anfälle von den beschriebenen Zufällen vorüber, so nützen der Campher, a) der Aufguſs von Baldrian, von der virginischen Schlangenwurzel und dergleichen, welchen man Opium oder andere flüchtige Reizmittel beysetzen kann. Die Bäder und Einreibungen in den Unterleib müssen fortgesetzt werden, und der Kranke genieſse eine nahrhafte und gewürzte Diät, und beobachte ein warmes Verhalten und trinke zu Zeiten warmen Wein, ein Gläschen Malagga, Madera-Wein. Die vegetabilischen oder mineralischen Sauern, welche man als Säfte-verbessernde Mittel angepriesen hat, nützen hier nichts, im Gegentheile, da sie die Ursache der Krankheit befördern, schaden sie vielmehr. Eben so wenig nützen aus demselben Grunde die Mittelsalze, die Abführungsmittel von Manna und Tamarinden, die Molken und frisch ausgepreſsten Kräutersäfte und die ölichten Mischungen. Von der Idee der Wirkungsart dieser Mittel ist man schon längst abgekommen, daher ich hier nicht nöthig habe, ein Wort zu verschwenden. Der reizend stärkende Heilplan ist nach der gegebenen Idee der einzige, welcher von Nutzen seyn kann, und sollte auch wirklich schon ein gelinder Grad von Desorganisation der Ein-

a) *Marcards* medicinische Versuche II. Theil. Leipzig 1778.

geweide entstanden seyn, und wäre man nicht im Stande, dieselbe zu heben, so schafft doch diese Methode dem Kranken Erleichterung. Uebrigens verweise ich die Behandlungsart auf die der Hypochondrie.

Schwarze Krankheit.

Johann Dosch, fünf und zwanzig Jahre alt, genoſs von seiner frühen Jugend an eine solche Lebensart, daſs er immer von jeder Art Uebelbefinden frey war. Er war der Sohn eines Landmanns, und ward daher schon früh an harte Arbeiten und schwer zu verdauende Speisen gewöhnt. Er widmete sich einem Handwerke und ward ein Schmied. Auch bey dieser Art von Beschäftigung befand er sich wohl, bis er einmal vor einem Jahre, da er durch die auf ihn einwirkende Wärme und durch heftige Körperbewegung sehr erhitzt war, kaltes Wasser trank, und so auf einmal in eine Art von Uebelbefinden verfiel, das sich bald naher zu einem heftigen Typhus ausbildete, da der Magen das erst geschwächte Organ war, von welchem sich die Schwäche nachher über den ganzen Organismus verbreitete, so zeigte sich auch hier der Grad derselben am heftigsten durch ein immerwährendes Erbrechen, Ueblichkeit, Drücken im Magen. Diese Zufälle lieſsen auch dann noch nicht nach, als die Erregung im ganzen Körper dem Normalzustande näher kam, und da der Kranke seine Reconvalescenz nicht genau abwartete, auch in der Diät nicht sehr streng war, so blieb diese örtliche Schwäche im Magen und den Verdauungsorganen zurück, und brachte späterhin wieder eine allgemeine hervor.

Die Nahrungsmittel, welche er genoſs, bestanden aus Mehlspeisen und Vegetabilien, waren schlecht be-

bereitet, und gaben ihm bey seiner anstrengenden Arbeit nicht Kräfte genug. Endlich wurde die Schwäche seiner Verdauungsorgane so groſs, daſs häufiges Erbrechen auf jede genossene Speise, und auch ohne alle Veranlassung erfolgte, wodurch eine Menge schwarzbrauner Materie und geronnenen schwarzen Blutes ausgeleert wurde. Dieselbe Materie entleerte er gleichfalls durch den Stuhlgang. Der Kranke magerte dabey sehr ab, hatte ein bleyfarbiges Aussehen, und die Füſse waren geschwollen.

Unter diesen Umständen suchte er Hülfe im Julius-Hospitale, und wurde den acht und zwanzigsten Julius daselbst aufgenommen.

Der Kranke klagte stets über Ueblichkeit, Magendrücken, das Erbrechen genannter Materie kam vier bis fünfmal des Tages wieder in der gröſsten Menge, wobey es dem ohnmächtigen Kranken den kalten Schweiſs auspreſste. Der Unterleib des Kranken war hart anzufühlen, gespannt, und er hatte in der Gegend der Hypochondrien ein Gefühl, als seyen dieselben mit einem eisernen Band eingeschnürt. Der Stuhlgang war selten und schwarzbraun. Die Eſslust war gänzlich dahin, der Kopf war eingenommen, er schlief unruhig, der Durst war nicht heftig, der Puls voll und schnell. Da nach dem überstandenen Typhus, welchen er nicht ganz abwarten konnte, der Normalzustand der Erregung nicht völlig hergestellt wurde, und nachher die absolute Verminderung des Incitaments durch die örtliche Schwäche der Verdauungsorgane täglich mehr zunahm, so lieſsen die vorhergegangnen Ursachen in Vergleich mit den Erscheinungen allerdings den richtigen Schluſs fassen, daſs der Kranke an einer directen Asthenie, vorzüglich der Verdauungsorgane, darnieder liege. In die-

ser Hinsicht erhielt er den 28ten Juli folgende Arzney:

℞. Flor. chamomill. unc. dimid.
Infund. aqu. bullient. unc. octo
Colat. adde
Tinct. thebaic. dr. un.
Syrup. cort. aur. unc. un.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Dabey die Portio quadrans und einen Schoppen Steinwein.

Den 29ten. Der Patient hat diese Nacht wenig geschlafen. Die Ueblichkeit hat etwas nachgelassen, der Unterleib ist immer aufgetrieben, der Puls frequent, die übrigen Zufälle blieben dieselben. Er erhielt die nämliche Mixtur, und dabey Camphergeist zum Einreiben in den Unterleib.

Den 30ten. Einmal hatte er Oeffnung, wo etwas schwarze Materie abging, das Uebrige war dasselbe. Die Mixtur ward alle halbe Stunden zu einem Eſslöffel voll genommen.

Den 31ten. Der Patient empfindet mehr Ueblichkeit, doch hat er nur einmal gebrochen. Der Schlaf ist noch unruhig, der Appetit gering, der Puls frequent. Da ihm die Mixtur zuwider wurde, so erhielt er folgendes:

℞. Aqu. Cinnam. vinos. unc. sex
Tinct. thebaic. scrup. quatuor
Syrup. Menth. unc. un.

M. D. S. Alle $\frac{1}{2}$ Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Dabey wurden die Einreibungen fortgesetzt und er erhielt zwey Schoppen Steinwein.

Den 1ten August. Der Patient hat heute und gestern alles herausgebrochen, selbst die Arzney.

Er hat sich dieses Erbrechen durch den Genuſs von frischem Obst zugezogen.

Die Arzney wurde fortgesetzt. Zur Diät erhielt er Fleischbrühe mit Eydotter und etwas Gewürz, zum Getränk den genannten Wein.

Den 2ten. Der Patient hatte kein Erbrechen, allein die Schwäche nahm zu, er fühlt Schwindel, Ohrensausen, der Puls ist schneller, der Appetit fast ganz hinweg, die Ueblichkeit dauert fort und der Durst ist vermehrt. Auch sind ihm heute die Füſse stärker angelaufen, und der Unterleib ist mehr aufgetrieben. Er hatte einmal Stuhlgang, der ganz schwarz war. Er bekam folgende Arzney:

℞. Rad. serp. virg. dr. tres
infund. aq. ferv. unc. septem
Colat. adde
Naphth. vitriol. scrup. quatuor
Tinct. thebaic. dr. un.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Die Einreibungen wurden fortgesetzt.

Den 3ten. Der Patient hat heute Nacht nicht geschlafen, er fühlt etwas mehr Ueblichkeit aber kein Erbrechen. Der Puls ist der nämliche, so auch die übrigen Erscheinungen. Die Verordnung blieb dieselbe wie gestern.

Den 4ten. Der Patient hat etwas geschlafen. Die Eingenommenheit des Kopfs ist nicht mehr so stark. Der Puls ist etwas weniges langsamer, der Appetit fehlt, der Unterleib und das Aussehen wie zuvor.

Den 5ten. Alle Erscheinungen zeigen ziemliche Besserung. Er ist munterer, sein Kopf ist freyer,

er fühlt sich etwas kräftiger, hatte kein Erbrechen, wohl aber eine Oeffnung, die nicht mehr so schwarz aussah, der Unterleib ist nicht mehr so aufgetrieben, weich, die Füſse eingefallen, der Appetit fehlt aber immer. Der Durst ist mäſsig. Die Mittel wurden fortgebraucht.

Den 6ten. Der Zustand ist der nämliche. Die Arzney wird fortgesetzt.

Den 7ten. Heute fühlt der Patient etwas Appetit, er genoſs Fleischbrühe mit Eydotter und fühlt heute nicht jenes beschwerliche Drücken im Magen darnach, wie vorher. Die übrigen krankhaften Erscheinungen sind dem Grade nach etwas gemindert.

Die obigen Arzneyen werden wiederholt.

Den 8 und 9ten. Der Patient schlief des Nachts ruhig. Der Kopf ist ganz frey. Ueblichkeit fühlt er selten. Der Appetit ist noch gering. Die Oeffnung ist fast natürlich. Der Puls ist weit langsamer, der Durst mäſsig, der Unterleib weich. Das Aussehen tritt seinem gewöhnlichen näher.

Die Arzney wird fortgesetzt.

Den 10ten. Alle Erscheinungen von Uebelbefinden haben nachgelassen. Der Appetit ist ziemlich gut, die Ueblichkeit ist verschwunden, das Magendrücken ist nicht mehr so heftig. Der Schlaf ist ruhig. Seit vier Tagen sind ihm die Füſse nicht mehr angelaufen und der Unterleib ist eingefallen.

Er erhielt folgendes:

℞. Cort. peruv. unc. semis
Infund. aq. ferv. unc. sex

Colat. adde
Naphth. vitriol. drach. unam
Tinct. Cinnam. drach. tres
Syrup. Menth. unc. unam
M. D. S. Jede Stunde einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Dabey wurden ihm drey Schoppen Steinwein gereicht.

Den 11ten. Der Patient ist um vieles gebessert. Der Appetit ist besser, obwohl noch immer die allgemeine Schwäche sich besonders in den Verdauungsorganen äuſsert. Der Puls ist langsamer. Der Patient fühlt sich um vieles kräftiger. Er erhielt folgendes:

℞. Cort. peruv. drach. sex
coqu. c. aqu. font. unc. quatuordec.
ad remanent. part. dimid.
Colat. adde
Naphth. vitriol. dr. unam
Tinct. Cinnam. drach. tres
Syrup. menth. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Den 12ten. Die Arzneyen werden fortgesetzt.

Den 13ten. Der Patient ist auſser dem Bett, hat Appetit, der Puls ist fast im Normalzustande. Die Kräfte vermehren sich täglich.

Obiges Decoct wird wiederholt.

Den 14ten. Alle Functionen nähern sich dem Normalzustande. Die Arzney ist die nämliche.

Den 15ten. Bey dem Gebrauche obiger Mittel erhielt er täglich drey Schoppen Wein, wodurch die gehörige Erregung seines Körpers immer besser hergestellt wurde. Bey dem Genuſse der freyen Luft

und mäfsigen Bewegung nahmen seine Kräfte immer mehr zu.

Den 16 und 17ten. Dafselbe Wohlbefinden. Der Mixtur ward noch eine Drachme Extractum amarum zugesetzt.

Den 18ten. Da die Witterung etwas kühl und feucht wurde, so mochte dieses Ursache seyn, dafs der Patient heute etliche flüssige Stühle hatte. Daher ward zu obiger Mixtur eine Drachme Tinctura thebaica gemischt.

Den 19ten. Die Diarrhöe hört auf. Der Appetit wird täglich besser. Das Drücken im Magen ist fast ganz hinweg. Der Puls ist langsam. Das Aussehen des Kranken wird täglich besser. Mit der Arzney ward fortgefahren.

Den 20 und 21ten. Die Arzneyen sind die nämlichen. Die Besserung nimmt zu.

Den 22ten. Alle Functionen sind fast im Normalzustande. Der Patient erhielt bey dem Gebrauch letzterer Mixtur noch folgendes:

℞. Tinct. Bestuschef. dr. duas
D. S. Dreymal täglich 20 Tropfen.

Dabey bekam er täglich ein Maas gewöhnlichen Weins.

Den 23 und 24ten. Der Patient wird täglich kräftiger. Er verträgt seine Nahrung, nimmt zu, und alle Functionen zeigen von intensiver Stärke der Erregung.

Die Tinctur bekömmt er zu 30 Tropfen pro Dosi. Dabey ward obige Mixtur fortgesetzt.

Den 25, 26 und 27ten. Unter zunehmender Besserung wurden die Mittel fortgegeben.

Den 28ten. Der Patient erhielt heute:

℞. Aethiop. martial. gr. sex
Cort. Cinnamom.
Sacch. alb. aa scrup. semis
M. f. pulv. disp. dos. tales duodecim
S. Täglich drey Pulver.

Dabey brauchte er obige Mixtur noch fort, und nachdem diese Pulver noch einmal wiederholt worden waren samt der Mixtur, so verliess er, völlig hergestellt, den 8ten September das Hospital.

Düring.

Dreytägiges Fieber.

Lorenz Schneider, siebenzehen Jahre alt, ein Friseur aus *Würzburg*, von schwächlichem Körperbaue, war schon vor mehrern Jahren mit Scropheln und Abscessen behaftet. Von diesen befreyet, blieb er bis vor vierzehen Tagen von Krankheiten verschont. Dem um diese Zeit entstehenden Uebelbefinden, das sich durch Hitze, Kopfweh, Schwindel, Erbrechen und Hinfälligkeit äusserte, gieng heimlicher Aerger, Schlafen bey Zugluft unter einem übel bedeckten Dache, und häufiger Genuss von kaltem Wasser und sauerm Biere bey einer Erhitzung voraus. Bey dieser Abweichung der Lebensverrichtungen von ihrem Normalverhältnisse wurden von ihm dreymal Mittel zum Abführen und Brechen eingenommen, die auch heftig wirkten. Die Mattigkeit und die sämtlichen eben berührten Erscheinungen des Uebelbefindens nahmen nach diesen Ausleerungen zu, bis sich zwey Tage darauf ein intermittirendes Fieber mit den gewöhnlichen Zufällen einfand, das sich zu einem dreytägigen bildete. Der Kranke wurde unter diesen Um-

ständen, nachdem er gegen acht Tage von diesem Fieber befallen war, am siebenten August in das Julius-Hospital aufgenommen.

Er klagte über Mangel an Appetit und Schlaf, über Kopfweh, Drücken in der Magengegend. Der Puls war schwach und etwas geschwind, das Gesicht gelblich, die Augen tiefliegend, mit einem blauen Ringe umgeben, der Unterleib gespannt.

Wir verordneten ihm ein halbes Maaſs Wein und Thee von Chamomillen zum Getränke, eine Weinsuppe, und die Viertelsportion zur Nahrung und folgende Arzney:

℞. Liquor. corn. cerv. succinat.
Naphth. Vitr. āā dr. duas
M. D. S. Alle Stunden 15 Tropfen.

Den 8ten. Der Anfall des Frostes, der sonst um vier Uhr Morgens anfieng, stellte sich um fünf Uhr ein und hielt anderthalb Stunden an, da er sonst noch einmal so lange gedauert hatte. Der Schweiſs, der auf die darauf kommende Hitze folgte, und bey den vorigen Anfällen vorzüglich am Kopfe ausbrach, war mehr allgemein. Die Angst, das Herzklopfen waren nicht so stark, wie bey dem letzten Anfalle, der Puls war schwach und geschwind.

Die gestrigen Arzneymittel wurden fortgegeben, und weil er heute den Paroxysm hatte, bekam er zur Diät bloſs Fleischbrühe mit Eydotter und etwas Gewürz, und zum Getränk Wein mit Wasser.

Den 9ten. Apyrexie. Der Kranke klagt besonders über Eingenommenheit des Kopfes und Abgeschlagenheit der Glieder. Die Arzney und übrigen Verordnungen waren wie gestern.

Den 10ten. Der Frost und die Hitze waren etwas mäſsiger, als am 8ten. Von der Arzney wurden dem Kranken alle Stunden zwanzig Tropfen und Melissenthee gereicht.

Den 11ten verhielt sich alles, wie am neunten. Man verschrieb nebst der gestrigen Arzney folgendes:

℞. Cort. peruv. drachm. sex.
coq. c. aq. font. unc. quatuordecim
ad remanent. unc. octo
Colat. adde
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Den 12ten. Zur Zeit des gewöhnlichen Anfalles stellte sich statt des Frostes sogleich Hitze ein, mit darauffolgenden Schweiſsen und Eingenommenheit des Kopfs und geschwindem Pulse.

Die Arzney wurde fortgesetzt.

Den 13ten. Apyrexie. Nur klagte der Patient über Mattigkeit.

Den 14ten. Der Patient wurde nicht vom Fieberfroste heimgesucht, die Hitze war weniger anhaltend und heftig, als am 12ten. Das am 11ten verordnete Chinadecoct und die übrigen Arzneyen wurden ausgesetzt, und alle Stunden fünf Tropfen thebaische Tinctur gegeben.

Den 15ten. Apyrexie. Die Arzneyen wie gestern.

Den 16ten. Die Krankheit war wie am 14ten.

Den 17ten war Apyrexie und die gestrige Behandlung wurde fortgesetzt.

Den 18ten. Die Hitze kam statt sonst um 4 oder 5 Uhr, Morgens gegen halb neun Uhr und dauerte drey Stunden mit Zerschlagenheit der Glieder. Uebrigens war der Zustand des Kranken und die Arzney wie am 14ten. Von der Opium-Tinctur wurden alle Stunden sieben Tropfen gegeben.

Den 19ten. Apyrexie und ziemliches Wohlbefinden.

Den 20ten. Es verhielt sich alles, wie am achtzehenten.

Den 21ten. Völlig fieberfreyer Zustand.

Nebst der obigen Tinctur wurde verordnet:

℞. Cort. peruv. drachm. sex.
coq. cum aq. font. unc. quatuordecim
ad remanent. unc. octo
Colat. adde
Extract. amar.
Liq. anod. m. H. āā drach. un.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Den 22ten. Die Hitze war geringer, als am zwanzigsten, mit etwas Kopfweh und Mattigkeit. Die Arzney wurde fortgesetzt.

Den 23ten. Wohlbefinden. Die Arzneyen wie gestern.

Den 24ten. Der Kranke hatte weder an Hitze, noch an Frost zu leiden. Um die Zeit des sonstigen Fieberanfalles stellte sich etwas Schweiſs ein. Der Kranke klagt noch über Mangel an Eſslust und Schlaf, und über Mattigkeit.

Den 25ten. Guter Appetit und Wohlbefinden.

Den 26ten. Den Kranken befielen keine Fieberzufälle. Sein Puls war langsamer und voller, als am 24ten. Er fühlte sich nur noch matt.

Statt des Chinadecocts bekam er nebst der Tinctur folgendes:

℞. Alcohol. Cort. peruv. scrup. duos
— Calam. aromat. scrup. sem.
M. f. pulv. dent. tal. dos. Nro. duodecim
S. Alle zwey Stunden ein Pulver.

Den 27ten. Wohlbefinden.

Den 29ten. Ziemlich guter Schlaf, guter Appetit, ohne Hitze. Die sämmtlichen Erscheinungen des Uebelseyns fiengen an, undeutlich zu werden, der Unterleib war weicher.

Der Kranke erhielt bis zum 5ten September die gestrige Arzney nebst der folgenden:

℞. Vin. amar. med. unc. octo
S. Mittags und Abends vor dem Essen ein halbes Spitzglas voll zu nehmen.

Den 5ten September. Der Kranke befindet sich wohl.

Um Rückfälle zu verhüten und die Reconvalescenz zu befestigen, bekam derselbe folgendes:

℞. Aethiop. martial. gr. quatuor
Pulv. cort. cinnamom.
— Sacch. alb. āā scrup. sem.
M. F. pulv. dent. tal. dos. Nro. duodec.
S. Alle drey Stunden eines.

Nebst diesem:

℞. Liq. anod. m. H. drach. duas
Tinct. thebaic. drach. unam
M. D. S. Alle Stunden 15 Tropfen.

Diese Mittel nahm der Kranke bis zu seiner Entlassung. Es äuſserte sich in dieser Zeit keine Störung des Zusammenstimmens der Lebensverrichtungen. Der Kranke fühlte sich täglich kräftiger, verlohr seine gelbe Gesichtsfarbe, und verlieſs vollkommen gesund am 9ten das Hospital.

Fromm.

Ascites mit Oedema Extremitatum.

Susanna Oppelt aus *Eltmann*, funfzig Jahre alt, wurde von gesunden Aeltern gezeugt, und genoſs von frühester Jugend an die vollkommenste Gesundheit. Ihr starker Körperbau gewährte ihr auch so viele Kräfte, daſs sie schon in ihren frühen Lebensjahren sich der schweren Bauernarbeiten ohne allen Nachtheil unterziehen konnte: ja sie sah sich noch überdieses genöthigt von ihrem 15ten Jahre an, jährlich 3 bis 4 mal zur Ader zu lassen, da sie von dieser Zeit an öfters des Jahrs starke Wallung des Geblütes, Kopfschmerzen und Schwindel empfand; und da sie auf Aderlassen immer ein Verschwinden benannter Zufälle wahrnahm, so fuhr sie fort, auf eben diese Art sich fortgesetzt davor zu schützen.

In ihrem 25ten Jahre bemerkte sie zum erstenmale ohne alle Beschwerden ihre Reinigung; und obgleich diese sich fernerhin allzeit regelmäſsig einstellte, so fand sie doch für nöthig, ihre jährliche Aderlasse fortzusetzen.

In ihrem 30ten Jahre lag sie sieben Wochen lang im Julius-Hospitale an einem Nervenfieber krank, nach dessen Heilung sie ganz ihre vorige Gesundheit wieder genoſs. Nach ihrem vierzigsten Jahre bemerkte sie aber doch, daſs ihr zeither so

treffliches Wohlbefinden zu wanken anfieng; denn sie fühlte sich jetzt schwächlicher, ihre Lebensverrichtungen giengen nicht mehr mit Leichtigkeit von Statten. Diesem ungeachtet, konnte sie keine besondere Krankheit, auch keine Ursache von diesem ihrem undeutlichen Mifsbehagen angeben. Doch wenn man ihre bisherige Anstrengung von früher Jugend an (sie diente auch längere Zeit als Magd in einer zahlreichen Haushaltung, wobey sie oft ganze Nächte durchwachen mufste) bey zunehmenden Jahren überlegt, so läfst sich vermuthen, dafs hinlänglich viele, ihrer Gesundheit nachtheilige Einflusse auf sie einwirken konnten.

In solcher Kränklichkeit schleppte sie sich bis in ihr fünf und vierzigstes Jahr, wo sie plötzlich vom Blutspeyen befallen wurde. Der herbeygerufene Arzt liefs ihr zwey Tage hindurch täglich drey bis viermal zur Ader, so dafs ihr im ganzen 15 Teller voll Blut abgezapft wurden. Allein das Blutspeyen verschwand hierauf keineswegs, sondern nachdem sie von selbst häufigereizende Getränke zu sich nahm, hörte dasselbe auf. Hierauf fühlte sie sich auffallend schwächer. Arbeiten, die sie sonst mit Leichtigkeit verrichtete, ermüdeten sie augenblicklich. Ihr Appetit war vermindert, ihr blühendes Aussehen verschwunden. Vor zwey Jahren verlohr sie im Anfange des Winters ihre Reinigung, die sich dann zu Anfange des darauffolgenden Sommers wieder regelmäfsig zeigte. Im November vorigen Jahres verlohr sie dieselbe plötzlich neuerdings, worauf sie blofs verlohrnen Appetit und Abgeschlagenheit ihrer Glieder bemerkte — späterhin aber fühlte sie auch, dafs ihre Füfse matter wurden, gegen Abend etwas anschwollen, und gegen Morgen wieder einfielen. Nach und nach bemerkte sie auch allmählig deutlicher ein An-

schwellen des Unterleibs und der obern Gliedmafsen. Die Geschwulst der Gliedmafsen verminderte sich zwar in der Folge; der Unterleib hingegen schwoll täglich mehr an. Ohngefähr ein Vierteljahr darauf bemerkte sie auch, dafs ihr Urin sparsamer abgieng, dafs sie unruhiger schlief, des Nachts oft fürchterliche Träume hatte, und vor Schrecken öfters aus dem Schlafe auffuhr. Ihre Efslust war einen Tag gut, und dann zwey bis drey Tage fast ganz unterdrückt. Sie suchte daher Hülfe im Julius-Hospitale, worinn sie am 1ten August 1801 aufgenommen ward.

Bey der Untersuchung fand man eine deutliche Fluctuation an dem stark aufgetriebenen Unterleibe — Hände und Füfse waren ödematös, vorzüglich aber waren die Schenkel bis unter das Knie aufserordentlich angeschwollen. Dabey klagte sie über Drücken und Spannen in der Gegend der Präcordien, über Beängstigung auf der Brust und beschwerliches Athmen, besonders in einer horizontalen Lage; sie konnte daher nur mit Kopf und Brust erhaben im Bette liegen. Ihr Schlaf war unruhig, und sie fuhr oft mit schrecklichen Träumen aus demselben auf. An ihren obern Extremitäten fühlte sie Taubheit, und an den untern reifsende und ziehende Schmerzen. Sie hatte fast gar keinen Appetit, und wenn sie etwas genofs, so empfand sie gleich Aufblähung und vermehrte Beängstigung. Ihr Stuhlgang war träg und hart, und meistens mit vielen Winden begleitet, ihr Puls war sehr schwach, langsam, aber doch gleichmäfsig; dabey war ihr Körperbau noch so ziemlich stark.

Durch das Auge und die Berührung erkannte man deutlich die Gegenwart der Ascites und das Oedema extremitatum, und nach den Zufallen der Brust

zu urtheilen, konnte man auch einen Hydrothorax vermuthen. Da die Wassersucht noch nicht den höchsten Grad erreicht hatte, und die Patientin noch ziemlich bey Kräften war, so konnte man die Heilung voraussagen, und unter dem Gebrauche anfangs flüchtig reizender Mittel, und dann einer Verbindung von permanenten, mit solchen Reizmitteln, die vorzüglich auf die Se- und Excretion des Urins wirken.

Man gab daher am 2ten August folgendes:

℞. Rad. Serpentar. virgin. drach. duas
inf. aq. ferv. unc. septem
Colat. adde
Liq. anod. m. H. drachm. unam
Tinct. thebaic. scrup. un.
Syrup. menth. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Pulv. rad. squill. gran. unum
— Cort Cinnam. gran. dec.
M. f. pulv. dent. tal. dos. Nro. nov.
S. Des Tages dreymal drey Pulver zu nehmen.

Dabey bekam sie die Portio quadrans und einen Schoppen Wein.

Am 3ten. Sie hatte unruhig geschlafen, klagte über Taubheit in den Armen, und über Reiſsen in den Schenkeln, so auch starkes Spannen und Drücken im Unterleibe.

Da sie schon vier Tage lang keinen Stuhlgang hatte, so gab man ihr ein Klystier aus Chamomillen, mit einigen Tropfen liquor. anodynus mineralis Hoffmanni. Der Urin war wenig und sehr hochroth.

Am 4ten. Sie hatte auf die Klystiere einen Stuhlgang, womit viele Winde abgiengen, darauf fühlte sie sich um vieles erleichtert.

Da sie heute noch über Schwindel, Ohrensausen, und gänzliche Eingenommenheit des Kopfs klagte, so veränderte man die Arzney auf folgende Art.

℞. Rad. Serp. v. unc. sem.
infund. aq. ferv. unc. octo
Colat. adde
Naphth. vitriol. drach. un. et semis
Liq. c. c. succ. scrup. duos.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

℞. Spir. vin. camphorat. unc. quatuor.
Tinct. thebaic. drach. duas.
M. D. S. Die geschwollnen Theile damit zu waschen.

Dabey nahm sie jetzt des Tages vier Pulver aus Squilla.

Vom 5ten bis 7ten. Die Taubheit in den Armen war verschwunden, sie schlief ruhiger, liess öfter Urin, aber wenig auf einmal. Dieser hatte nur einen geringen Bodensatz und seine Farbe war mehr blass; dabey fiel der Unterleib ein.

Man verstärkte die Pulver aus Squilla und gab folgendes:

℞. Rad. Squill. marit. gran. duo
Pulv. cort. Cinnamom. scrup. sem.
M. f. pulv. dent. tal. dos. Nro. duodecim
M. D. S. Täglich drey Pulver zu nehmen.

Vom 8ten bis 10ten verschwanden ihre Beschwerden um vieles; ihre Brust war ganz frey, die Geschwulst des Unterleibs und der Schenkel war beträchtlich vermindert. Da sie aber nebst allgemeiner Schwäche noch besonders über Mangel an Appetit,

und über Drücken im Magen, wenn sie etwas genossen hatte, klagte, so gab man nebst dem Pulver noch folgende Mixtur:

℞. Rad. serpentar. virg. drachm. tres
infund. aq. ferv. unc. octo
in colat. dissolv.
Extract. amar. drachm. unam
adde
Naphth. vitriol. drachm. un. et semis
Liqu. c. c. succ. scrup. duos
Syrup. Menth. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Am 15ten. Heute setzte man zu der Mixtur noch eine Drachme bittern Extractes. Weil die Patientin zeither vielen Durst hatte, so gab man ihr einen Schoppen Wein mehr, und jetzt nahm sie des Tages vier Pulver.

Dabey hatte sie noch beständig den Spiritus zum Einreiben.

Vom 16ten bis 22ten. Die Geschwulst ihrer Füſse und Schenkel war ganz verschwunden, wenn sie dieselbe früh im Bette besah. So wie sie aber etwas auſser dem Bette war, so schwollen sie wieder an. Sie hatte zeither alle zwey Tage einen Stuhlgang, der aber doch sehr hart war, ihre Haut war feuchter, ihr Appetit merklich besser. Der Urin gieng aber wieder etwas sparsamer ab.

Vom 23ten bis 28ten. Der Urin gieng diese Tage hindurch wieder häufiger ab.

Vom 29ten August bis den 2ten September. Die Patientin befand sich ziemlich wohl, und ganz erleichtert von den Winden, worüber sie einige Zeit klagte.

Man gab ihr nun statt ihrer Mixtur, alle 3 Stunden funfzehn Tropfen von der Tinctura martis anodyna Bestuscheftii.

Am 4ten September. Man gab ihr heute den Stahl in Substanz auf folgende Art:

℞. Aethiop. martial. gran. quat.
Pulv. Cort. Cinnam.
Sacch. alb. āā scrup. semis
M. f. pulv. d. tal. dos. Nro. duodecim
S. Alle 3 Stunden ein Pulver zu nehmen.

Am 6ten. Da sie die Stahlpulver gut vertrug und ihre Lebensverrichtungen nun schon nahe an ihren Normalzustand hingränzten, so gab man ihr noch folgende Mixtur:

℞. Cort. peruv. unc. unam
infund. aq. ferv. unc. octo
Colat. adde
Liqu. anod. m. H. dr. un.
Syrup. Menth. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Vom 7ten bis 15ten September. Unter dem fortgesetzten Gebrauch der letztern Mixtur, der Stahlpulver und der geistigen Einreibung verminderte sich zwar beständig die Geschwulst am Unterleibe, aber sie war nun umgränzt, und sehr hart anzufühlen.

Vom 16ten bis 19ten. Der Leib der Patientin war wieder etwas mehr angeschwollen. Der Urin gieng bald in groſser, bald in geringer Menge ab. Dabey klagte sie über Mangel an Appetit, Aufsteigen von Winden. Man lieſs daher die letztere Mixtur und die Stahlpulver aussetzen, und gab folgendes:

℞. Aqu. flor. chamomill. unc. octo
Extract. amar. drach. duas

Liq. anod. m. Hoffm. dr. unam
Syrup. Menth. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Pulv. rad. sqill. gr. duo
— Cort. Cinnam. gr. sex
Sacch. alb. gr. decem
M. f. Pulv. dent. tal. dos. Nro. duodecim.
S. Des Tags drey Pulver zu nehmen.

Dabey würde der camphorirte Weingeist mit thebaischer Tinctur zum Einreiben fortgesetzt.

Vom 20ten bis 26ten. Bey dem steten Gebrauche der zuletzt verordneten Arzney fühlte sich die Kranke wieder etwas erleichtert, die Blähungen giengen häufiger nach oben und unten ab, und nur beym Aufrechtstehen bemerkte man ihren Leib nach unten etwas angeschwollen. Der Urin gieng nun wieder häufiger ab und hatte auch einen Bodensatz.

Vom 26ten bis am 30ten September befand sie sich ohne alle Beschwerden, ihr Athemholen war leicht, ihr Appetit war wie im gesunden Zustande, die Geschwulst des Unterleibes war verschwunden, nur wollte die Geschwulst der Oberschenkel nicht ganz verschwinden. Man gab ihr nebst der letzten Arzney noch täglich vor dem Essen etwas Bitterwein, und so verlieſs sie am 5ten October ganz wohl das Hospital.

Wohlgemuth.

SEPTEMBER.

Am ersten Tage früh gab es Regen, übrigens war der Tag angenehm. Der 2te war wolkig; eben so der 3te und 4te, welche aber mit wenigem Regen begleitet waren. Der 5te war schön, der Himmel mit Wolken hin und wieder überzogen; eben so war der 6te; Abends aber gab es Gewitter. Am 7ten zeigten sich Wolken, wie am 8ten, wo es am Nachmittage regnete. Der 9te war unangenehm und regenhaft, der 10te wolkig, der 11te regenhaft; vom 12ten bis zum 19ten warm und angenehm. Am 19ten fiel trübes Wetter ein und in der Nacht regnete es. Vom 20ten bis zum 26ten wechselten die Tage mit trübem, windigem und regenhaftem Wetter. Am 26ten war es angenehm. Vom 27ten bis zu Ende des Monats bedeckten früh Nebel den Himmel, doch war der Tag schön. Am 30ten regnete es gegen Abend.

Dieser Monat verhielt sich wie der vorhergehende. Man beobachtete keine herrschenden Krankheiten. Ein einziger Ruhr-Kranker kam vor, deren Charakter und Verlauf die Geschichte zeigt. Ueberhaupt gab es wenige Krankheiten. Merkwürdig mag es seyn, dafs wir in diesem gegen andere Monate viele Wassersuchten zu behandeln hatten, welche meistentheils einen glücklichen Ausgang nahmen, welches sowohl die Geschichte in dem verflossenen, als jene in dem gegenwärtigen beweisen. Man behandelte sie

nie mit schwächenden Mitteln. Anfangs wurden flüchtige, und in der Folge dieselben mit anhaltenden Reizmitteln verbunden angewendet. So lange keine Destruction, oder Desorganisation der innern Gebilde der Eingeweide zu Grunde lag, die Wassersucht entweder nur auf allgemeine Schwäche des Lymph-Systems, oder auf örtliche Schwäche der Eingeweide des Unterleibs beruhte, nützten vor allen andern angepriesenen sogenannten urintreibenden Mitteln, die Scilla mit Opium, und aromatischen Mitteln verbunden, so wie man sie hier gab, am meisten. In der Wassersucht, die *Fischer* hatte, mufsten alle angewandten Mittel vergebens seyn, denn dieser hatte durch den Gebrauch von Arsenik, als angreifendes Mittel, oder Gift seine Eingeweide in ihren innern Gebilden zerstört; den Normalzustand zurückzubringen, war unmöglich, daher war der Tod unvermeidlich, so wie man gleich, nachdem man ihn in die Kur übernommen hatte, nichts anders voraussagen konnte.

Bauchwassersucht.

Joseph Fischer von *Stetten an der Wern*, ein und vierzig Jahre alt, ward von dürftigen Aeltern gezeugt; vegetabilische Speisen waren daher seine gewöhnliche Nahrung. In seinem zwölften Jahre widmete er sich dem Schuster-Handwerke, wo er von einem zwey Monate andauernden Wechselfieber befallen, und ihm als Lehrlinge eine äufserst schlechte Behandlung, mit der eben eine solche Kost auch parallel lief, zu Theil wurde. Auf seiner Wanderschaft erbte er die Krätze, ward sehr von den Würmern, wovon eine unzählige Menge durch den Stuhl abgieng, geplagt und verlohr alle Monate durch die Hämorrhoi-

dalgefäſse eine bedenkliche Blutmasse. Vor acht Jahren litt er an heftigem Zahnweh, und einer Halsentzündung, welche im hiesigen Julius-Hospitale mit reichlichen Aderläſsen behandelt wurde, worauf er in einen Typhus verfiel. Nach erhaltener Gesundheit verheurathete er sich. Im Ehestande hatte er vielen Verdruſs auszustehen; er muſste, um sein und seiner Familie Leben zu fristen, immer vermöge seines Gewerbes eine sitzende Lebensart führen, und seine Kost war stets äuſserst schlecht und kärglich. Vor vier Monaten giengen neuerdings viele Würmer von ihm ab; er wurde darauf von einem sich nicht an bestimmte Stunden und Tage haltenden Froste, worauf Hitze folgte, befallen und fühlte sich dabey sehr matt. Diese Anfälle hielten acht Wochen an. Er laxierte daher, brach zweimal, und nahm endlich weiſse süſsschmeckende Tropfen aus Arsenik von einem Perückenmacher, worauf zwar die Hitze wich, das Frösteln aber immer fortwährte. Dabey begann sein Unterleib anzuschwellen und dessen Volumen sich täglich zu vermehren. Der Schlaf entfloh gröſstentheils; in der Nacht fuhr er öfters plötzlich auf; er hatte hie und da Magendrücken, Sodbrennen, ein Poltern im Leibe, immer vielen Durst, die Haut war trocken, der Harn braun von Farbe, gieng sparsam mit einer Strangurie ab; er konnte nur auf dem Rücken und hoch liegen, und war nicht im Stande, ohne groſse Beschwerden einen Körper von der Erde aufzuheben. In den obern und untern Gliedmaſsen hatte er ein Gefühl von Taubheit und Wimmeln, und seine Füſse waren beständig kalt, auch bemerkte er, daſs er etwas magerer wurde. Als die genannten Zufälle immer mehr zunahmen, so bath er um die Aufnahme ins Julius-Hospital, die ihm auch am 1ten September 1801 gestattet wurde.

Man bemerkte nebst den angeführten Erscheinungen noch folgendes an dem Kranken. Sein Aussehen war blafsgelb und hager, der Unterleib äufserst unverhältnifsmäfsig zu den obern und untern Extremitäten, ragte weit hervor, und bey dem fixen Anlegen der linken Hand auf der rechten Bauch-Seite des Kranken und dem Anklopfen mit der rechten Hand an der entgegengesetzten erhabenen Seite fühlte man ein ganz deutliches Anprellen einer Flüssigkeit; das Athmen war etwas erschwert, hie und da von einem Hüstchen begleitet; die Efslust und Darmausleerung war ganz der Gesundheit gemäfs, der Puls etwas frequent, voll und schwach.

Die gesammten genannten ursächlichen Momente in Verbindung mit den beschriebenen Zufällen betrachtet, bestimmten uns, die Krankheit für eine Bauchwassersucht zu erklären.

Die Paracenthese des Unterleibs war gewifs das am schnellsten wirkende Mittel zur Ausleerung des Wassers, und so zur Möglichkeit der Reaction der lymphatischen Gefäfse, und der gesammten Eingeweide des Unterleibs; sie ward daher auch festgesetzt und der Kranke bis dahin ohne Heilmittel gelassen. Man liefs ihm nur ein halb Maafs Wein reichen, und verordnete bey noch vorhandener Efslust die Fleischdiät.

Am 2ten. Der Bauchstich wurde, nachdem der Kranke auf einen Stuhl gesetzt und das Wasser vom andrückenden Gehülfen in der linken Seite mehr angehäuft worden war, vom Herrn Hofrath von Siebold in der erhabenen linken Lendengegend gemacht, wornach sich fünf Maafs eines grünlichen Wassers, ohne darauffolgende Schwindel oder Ohnmachten in einem Bogen entleerten. Es wurde dann ein Mutter-

pflästerchen mit einer Binde umgelegt und der Kranke zu Bette gebracht, wo man ihm sogleich funfzehen Tropfen thebaischer Tinctur reichen liefs. Er fühlte sich nun sehr erleichtert, und beym Athmen keine Beschwerden mehr. Man verordnete ihm Folgendes:

℞. Rad. Valer. sylv. unc. sem.
infund. aq. fervid. unc. septem.
Colat. adde
Naphth. Vitriol. drachm. un. et sem.
Syrup. menth. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

℞. Rad. scill. marit. gr. duo.
— Calam. aromat. gr. decem.
M. f. pulv. dent. tal. dos. duodecim.
S. Alle drey Stunden ein Pulver zu nehmen.

℞. Spir. vin. camphor. unc. quatuor.
Laud. liquid. Syd. drachm. duas.
M. D. S. Zum Einreiben des Unterleibs.

Die gestern vorgeschriebene Diät ward fortgesetzt. Der Kranke verzehrte sein Mittagmal mit guter Efslust. Abends war der Puls frequenter und man bemerkte vermehrte Wärme; auch fühlte er einige Schmerzen an der Wunde.

Am 3ten. Der Kranke brachte die vergangene Nacht schlaflos zu. Der Harn wurde öfters, aber immer sehr sparsam, ausgeschieden, und hatte die Farbe der Goldauflösung. Der Unterleib war weich und unschmerzhaft; man fühlte noch Schwappung darinn. Die Arzeneyen und Diät wurden fortgesetzt. Abends war der Puls langsamer, die Hautwärme ganz der Gesundheit entsprechend, und der Kranke befand sich ganz wohl.

Am 4ten. Er schlief diese Nacht hindurch mehr, als sonst, und er hatte Schweiſs über den ganzen Körper. Der Puls war ganz langsam und kräftiger. Die Harnausscheidung war noch wie gestern beschaffen. Man verordnete:

℞. Rad. Valer. sylv. drachm. sex
infund. aq. fervid. unc. septem
Colat. adde
Extract. amar. drachm. duas
Naphth. Vitriol. drachm. unam et semis
Syrup. menth. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Die Pulver nebst der Einreibung und Diät werden fortgesetzt.

Am 6ten. Der Bauch war mehr zusammengefallen; der Harn noch von der nämlichen Farbe, gieng etwas reichlicher ab, die Eſslust hatte sich ein wenig vermindert und der Durst war noch ziemlich stark. Man lieſs nebst der Fortsetzung der genannten Arzneyen des Tages dreymal ein Glas Bitterwein trinken.

Am 8ten. Der Kranke schlief und schwitzte wenig, die Eſslust war mehr vermindert, der Harn in Hinsicht der Menge und Farbe der nämliche, der Puls langsam und kräftig; er konnte auf beyden Seiten und auch tief liegen. Man lieſs ihn des Tages sechs Pulver nehmen. Abends nach Tische fühlte er einen Druck in der Blasengegend. Das Gefühl von Taubheit in den Extremitäten war beynahe verschwunden.

Am 9ten. In der Nacht schlief er besser als je, und hatte einigen Schweiſs, auch fühlte er einige Zunahme von Kräften. Man bemerkte noch Schwappung, und der Urin war immer noch sparsam und

goldfärbig. Die übrigen Verrichtungen waren ganz der Gesundheit gemäfs.

Man verordnete nebst dem fortgesetzten Gebrauche der Pulver, Mixtur, Einreibung und des Bitterweins noch folgendes:

℞. Tinctur. mart. anod. Bestuschef. drachm. tres.
D. S. Alle drey Stunden achtzehn Tropfen davon zu nehmen.

Am 10ten. Der Kranke fühlte nach eingenommenen Tropfen eine grofse ihm angenehme Wärme im Unterleibe, worauf auch die Absonderung des Harns etwas vermehrt wurde. Das Uebrige wie gestern.

Am 11ten. In der Nacht hatte er einen warmen Schweifs am Kopfe, an der Brust und den obern Extremitäten. Das übrige wie gestern; nur schien der Leib etwas mehr angeschwollen zu seyn; die Schwappung fühlte man deutlicher; auch verspürte der Kranke nach Tische ein schnell vorübergehendes Magendrücken.

Am 12ten. Der Schlaf in der Nacht war gut, von Schweifs bis an den immer wieder mehr anschwellenden Unterleib begleitet. Der Harn noch von der nämlichen Farbe, ward sparsam ausgeschieden, die übrigen Verrichtungen waren ganz der Gesundheit gemäfs.

Man liefs ihm alle drey Stunden sechs und zwanzig Tropfen von der Bestuscheftischen Tinctur, und täglich sechs Squilla-Pulver nehmen. Die übrigen Arzeneyen nebst der Diät wurden fortgesetzt. Gegen Abend bemerkte man eine etwas vermehrte Wärme und frequenten Puls.

Am 13ten. Wie gestern.

Man gieng vom Stahle in flüssiger Form zum Stahle in Substanz über, und verordnete:

℞. Aethiop. martial. gr. quatuor.
Pulveris cort. Cinnam.
Sacch. alb. āā gr. decem.
M. f. pulvis, dent. tal. dos. duodecim.
S. Des Tages vier Pulver zu nehmen.

Der Unterleib wuchs indessen immer mehr an, die Harnausscheidung blieb die nämliche, die vorigen Beschwerden in der tiefen und Seiten-Lage und im Bücken begannen sich wieder zu zeigen; auch bemerkte er das Gefühl von Kriechen in den untern Extremitäten, und fuhr öfters wieder im Schlafe auf. Die übrigen Erscheinungen aber blieben die nämlichen. Man liess daher

Am 19ten, nachdem man unterdessen zu sechs Stahl-Pulvern des Tags gestiegen war, den Stahl aussetzen und änderte die Einreibungen in folgende um:

℞. Spir. Serpill. unc. duas.
— sal. ammoniac. volat.
Tinctur. Cantharid. āā unc. unam.
M. D. S. Zum öftern Einreiben in den Unterleib.

Mit den übrigen Heilmitteln wurde fortgesetzt.

Am 20ten. Der Kranke bekam einige wässerigte Oeffnungen; man liess deswegen nur fünf von den Squilla-Pulvern nehmen, worauf auch die Diarrhöe wieder nachliess.

Am 21ten. Der Bauch war wieder zu seiner vorigen Grösse angeschwollen, sehr gespannt, und sehr deutliche Schwappung war zu fühlen. Der Urin ward sparsam, goldgelb abgeschieden und der Kranke fühlte einige Taubheit in den obern Extremitäten. Es-

lust und Schlaf waren gut, auch spürte er eine merkliche Kräften-Zunahme. Man verordnete:

℞. Pulv. herb. digital. purpur.
— rad. scill. marit. āā gr. unum.
— — Calam. aromat.
Sacchar. alb. āā gr. decem.
M. f. pulv. dent. tal. dos. duodecim.
S. Des Tages fünf Pulver zu nehmen.

Hierauf ward die Harnabsonderung zwar um etwas vermehrt. Der Bauch behielt jedoch seinen ungeheuern Umfang. Man setzte deswegen die Pulver und zeither fortgebrauchte Mixtur aus, liefs den Kranken blofs den Bitterwein und die genannte Einreibung mit Beybehaltung der stärkenden Diät fortbrauchen, und schlug eine abermalige Punction vor, die am 30ten auf die schon beschriebene Art vom Herrn Professor Barthl. von Siebold gemacht wurde, wobey abermals fünf Maas Wasser entleert wurden. Der Verband blieb der nämliche.

Darauf befand sich der Kranke wieder sehr erleichtert. Man verschrieb:

℞. Rad. serpentar. virg. unc. sem.
infund. aqu. fervid. unc. septem.
Colat. adde
Liquor. anod. min. Hoffm. dr. unam.
Syrup. Diacod. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

Danebst liefs man die genannten Pulver aus Squilla und Digitalis wieder nehmen, und den Bitterwein mit der Einreibung fortsetzen.

Abends war seine Haut sehr warm anzufühlen, der Puls sehr frequent und voll, und der Kranke klagte über heftiges Kopfweh, und einige Schmerzen an der Wunde.

Am 1ten October. Das Kopfweh dauerte die Nacht hindurch fort, er fühlte vermehrte Ausdünstung über den ganzen Körper. Morgens war der Puls noch etwas frequent, das Kopfweh aber verschwunden, die übrigen Verrichtungen zeigten sich Gesundheitsgemäſs; der Harn gieng noch, wie sonst ab, doch schien er etwas trüber. Gegen Abend war der Puls wieder frequent, und das Kopfweh kehrte zurück.

Am 2ten. Wie gestern, nur war die Harnabsonderung sehr vermehrt.

Am 3ten. Er genoſs in der Nacht ohne Schweiſse eines ziemlich guten Schlafes, der jedoch einigemal durch ein Auffahren aus schreckhaften Träumen unterbrochen wurde. Der häufiger, als gewöhnlich abgesonderte Harn sah aus wie Leimenwasser und war oben mit einem gräulichen Häutchen bedeckt. Alle sonstigen Verrichtungen waren Gesundheitsgemäſs. Man verordnete:

℞. Rad. serpentar. virg. drachm. sex.
infund. aq. fervent. unc. septem.
Colat. adde
Naphth. vitriol. drachm. unam.
Syrup. Cort. aurantior. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Tinct. robor. Rob. Whytt. unc. sem.
S. Alle Stunden zwölf Tropfen in Wein zu nehmen.
Von den Pulvern lieſs man des Tages sechs nehmen.

Vom 4ten bis 7ten ward die Harnabsonderung wieder sparsamer, der ausgeschiedene Harn war trübe und hatte einen Bodensatz, der Leib schwoll wieder an, und mit ihm stand die Zunahme der übrigen Körpertheile im umgekehrten Verhältnisse.

Die Eſslust war verschwunden, und es stellten sich wässerigte Stühle ein, die Kraftlosigkeit zur nothwendigen Folge hatten. Man lieſs die genannte Mischung fortsetzen, und verordnete danebst noch folgendes:

℞. Calomel. optim.
Op. pur. gr. sem.
Sacch. alb. gr. decem
M. f. Pulv. dent. tal. dos. duodecim
S. Morgens und Abends ein Pulver zu nehmen.

℞. Rad. scill. marit. gr. duo
— Calam. aromat.
Sacch. alb. āā gr. decem
M. f. pulv. d. t. dos. duodecim.
S. Des Tages fünf Pulver zu nehmen.

℞. Spir. vin. camph. unc. sex
Laud. liq. Sydenh. dr. duas
M. D. S. Zum Einreiben auf den Unterleib.

Vom Bitterweine lieſs man des Tages zweymal ein halbes Trinkglas voll nehmen.

Am 8ten. Die Durchfälle vermehrten sich. Viermal muſste der Kranke zu Stuhle gehen. Die Verordnung blieb die gestrige.

Am 9ten. Da die gestrigen Zufälle noch vorhanden waren, so setzte man zu der genannten Mixtur eine halbe Drachme thebaischer Tinctur, welche so mit den übrigen Arzneyen bis den 17ten fortgesetzt wurde, wo nicht nur keines der oben genannten Symptome verschwunden war, oder sich vermindert hatte; sondern auch eine Zunahme von Zufällen an Menge und Heftigkeit bemerkt wurde. Der Harn, ganz trübe, wurde äuſserst sparsam zu vier Unzen des Tages ausgeschieden; der Leib schwoll immermehr

an, die Eſslust gieng ganz verlohren. Es stellte sich öfters Erbrechen eines grünlichen Wassers ein, die wässerigen Stühle wurden häufiger, die Mattigkeit nahm zu, es zeigte sich Eckel vor allen Heilmitteln, und der Puls wurde sehr geschwind und schwach. Man lieſs daher die genannten Pulver, Mixtur und den Bitterwein hinweg, setzte die Einreibung auf den Unterleib aus spiritu vini camphorato mit Laudano liquido Sydenhami fort, und verordnete danebst noch:

℞. Liquor. anod. min. Hoff. dr. duas
Tinct. thebaic. drachm. unam
M. D. S. Alle halbe Stunden sechs Tropfen zu nehmen.

℞. Tinctur. Cantharid. drach. unam.
D. S. Des Tages zehen Tropfen in etwas syrup. emulsiv. zu nehmen.

℞. Amyl. unc. unam
solv. in aq. ferv. libr. una
adde
Tinct. thebaic. scrup. quatuor
M. D. S. Zu vier Klystieren.

Die Fleisch- und Weindiät wurde fortgesetzt, welcher letzterer man noch einen Schoppen Steinwein beyfügte.

Am 18ten. Das Brechen hat nachgelassen, die Diarrhöe war vermindert, der Harn ward jedoch noch immer sparsam ausgeschieden. Von den Tropfen aus Liqu. anod. mit Tinct. theb. lieſs man Vormittags acht und Nachmittags alle halbe Stunden neun Tropfen nehmen. Die übrige gestrige Verordnung blieb.

Am 19ten. Die Harnabsonderung war vermehrt; in vier und zwanzig Stunden schied der Kran-

ke ein halbes Maafs Harn aus, der einen zwey Finger hohen leimfärbigen Bodensatz hatte; der Leib war noch sehr angelaufen, das Brechen ganz verschwunden, und in der Nacht hatte er nur zwey wässerigte Stühle; der Puls war langsamer, aber sehr schwach. Von dem Liquor anodinus mit Tinctura thebaica liefs man alle halbe Stunden Vormittags zehen und Nachmittags eilf Tropfen, und von der Tinctura Cantharidum den Tag hindurch zwölf Tropfen nehmen.

Diese Behandlung wurde bis zum 2ten November fortgesetzt; nur stieg man mit den Gaben immer höher, so dafs der Kranke von den Tropfen, aus Liquor anodinus mit thebaischer Tinctur, an dessen Stelle man am 22ten October Naphtha Vitrioli gab, alle halbe Stunden dreyfsig Tropfen, und von der Tinctura Cantharidum täglich eine halbe Drachme nahm. Der Durchfall hörte auf, und die Efslust kehrte zurück; der ausgeschiedene Harn betrug drey bis vier Schoppen des Tages, bisweilen etwas mehr, als der Patient getrunken hatte, bisweilen weniger.

Derselbe sah hie und da hell, mehrentheils aber trüb aus. Der Umfang des Unterleibs wuchs täglich an; der Puls blieb langsam und schwach.

Den 2ten November war die Efslust wieder vermindert, der Kranke hatte Abneigung vor den Arzneyen, und war sehr niedergeschlagen und mifsmuthig.

Am 3ten stellte sich das Brechen wieder ein, und der Widerwille gegen die Heilmittel war vermehrt.

Am 4ten kehrten die wässerigten Stühle wieder zurück, der Harn ganz trübe, wurde sehr sparsam aus-

ausgeschieden. Man setzte die bisherigen Arzneyen, die Einreibung aus Spir. vin. camphorat. mit Laudan. liquid. Sydenham. ausgenommen, aus, und verschrieb:

℞. Tinct. Cinnamom. unc. semis
D. S. Alle halbe Stunden 10 Tropfen zu nehmen.

Danebst liefs man wieder obige Klystiere geben.

Am 5ten. Der Kranke bricht alles, was er zu sich nimmt, wieder aus; seine Muthlosigkeit steigt immer höher. Genannte Heilmittel werden fortgesetzt.

Am 7ten. Das Brechen hielt an; der Kranke magerte dabey sehr ab, die Harnausscheidung war sehr vermindert, der in vier und zwanzig Stunden ausgeschiedene Harn betrug kaum vier Unzen, und war ganz trüb und sehr schwach. Man verordnete:

℞. Rad. Valer. sylv. unc. unam.
infund. aq. ferv. libr. una
Colat. adde
Mucilag. Gummi arabic. unc. un. et semis
Tinct. thebaic. dr. duas
M. D. S. Zu vier Klystieren.

Ferner wurden die Species cephalicae, in Wein gekocht, über die Brust und den Unterleib, so warm es der Kranke leiden konnte, übergeschlagen, und der Spiritus vini camphoratus mit Laudano liquido Sydenhami danebst fort eingerieben. Von der Tinctura Cinnamomi liefs man alle halbe Stunden zehen Tropfen in einem Löffel voll Steinwein fortnehmen, welches aber gewöhnlich wieder ausgebrochen wurde.

Am 9ten. Das Brechen dauerte immer noch fort, die Durchfälle hatten jedoch nachgelassen,

und die Harnabsonderung war um etwas vermehrt; der Mangel an Eſslust gränzte an Eckel vor den Speisen, die Mattigkeit war groſs, und die Abmagerung nahm sehr zu.

Man blieb bey der letzten Verordnung stehen, nur stieg man in den Klystieren mit der thebaischen Tinctur zu einer halben Unze.

Am 11ten. Der Kranke klagte über sehr groſse Mattigkeit, seine entzündeten Augen lagen tief in ihren Höhlen, das Gedächtniſs war äuſserst geschwächt, der Puls klein, sehr geschwind, die Haut bisher immer spröde und trocken, die Harnausleerung sehr vermehrt, das Brechen hielt an. Man verschrieb:

℞. Spir. sal. ammon. volat. unc. semis
— Vini camphorat. unc. duas
Laudan. liquid. Sydenh. drach. duas
M. D. S. Die Magengegend theils damit einzureiben, theils Flieſspapier damit zu befeuchten, und dieses auf die Magengegend zu legen.

℞. Rad. valer. sylv. unc. unam et semis
infund. aq. ferv. libra una
Colat. adde
Camphor. mucilag. gummi arab. quant. sat. subact. scrup. duos
Tinct. thebaic. unc. semis
M. D. S. Zu 5 Klystieren.

Die genannten Ueberschläge mit Zimttinctur werden fortgesetzt. Das Erbrechen nahm darauf täglich zu. Vom 17ten an genoſs der Kranke nichts mehr, als etwas Fleischbrühe und einige Löffel voll Steinwein mit Zimttinctur, welches er gleich nach dem Genusse durch Schluchzen auch wieder ausbre-

chen mufste, der Harn wurde sehr oft in grofser Menge gelassen, vollkommen entleerte sich der Leib, und der Patient glich nun einem Todtengerippe. Zehen Tage lag er ohne Bewufstseyn mit halb offenen Augen. Die genannten Klystiere allein konnte man ihm noch beybringen. Sein Puls war kaum mehr fühlbar, und ganz sanft ohne einige Bewegung starb er am 27ten November am Mittage.

Bey der am 28ten angestellten *Leichenöffnung* zeigte sich folgendes:

Der ganze Körper war äufserst abgezehrt, der Bauch ganz zusammengefallen, und fest anzufühlen. In der ganzen Brusthöhle fand man nichts krankhaftes. In der Bauchhöhle traf man fünf Unzen einer schmuzig gelben, mit Schleim vermischten, geruchlosen Feuchtigkeit. Der gröfste Theil der Unterleibseingeweide, die Leber mit der Gallenblase und den beyden Nieren ausgenommen, hatte ein schwarzes brandiges Aussehen, so dafs man sie kaum für solche ansah, und von einander unterscheiden konnte, sie waren auf ihrer Oberfläche sehr mürbe, und mit einem Lymphe-ähnlichen Schleime und schwarzem Blute überklebt. Die Häute des Magens waren sehr dick, das Milz war sehr fest und blutleer, und der ganze Darmkanal sowohl unter sich, als auch mit der vordern und hintern Wand des Bauchfells und mit dem Zwerchfelle verwachsen. Der Mastdarm hatte eine kohlschwarze Farbe; auch die äufsere Haut der im übrigen unveränderten Harnblase war schwarz und blutig.

Anna.

Bauchwassersucht.

Johann Häfelein aus *Schwanfeld*, zwölf Jahre alt, von etwas schwächlicher Körperbeschaffenheit, hatte aufser einigen gewöhnlichen Kinderkrankheiten vorzüglich mit Ausschlägen an dem behaarten Theile des Kopfes zu kämpfen. Doch verschwanden nach einiger Zeit diese krankhaften Aeufserungen ohne fernern Nachtheil. — Uebertriebene Nachsicht von Seiten der Aeltern erlaubte dem Knaben beständigen Aufenthalt bey einem seiner Anverwandten in einem Wirthshause, wo er Gelegenheit hatte, statt des bisher gewohnten Wassers, Wein und Brandtwein nach Lust zu trinken. Diesen letztern vorzüglich gewann der Junge äufserst lieb, und genofs ihn oft in solcher Menge, dafs man nicht selten den Magen mit Wasser überschwemmen mufste, um das unausstehlich brennende Gefühl, worüber er sich beklagte, zu tilgen. Der Knabe bekam von dieser Zeit an ein bleiches aufgedunsenes Ansehen, und ein fast beständig anhaltendes trocknes Hüstchen mit einiger Beklemmung auf der Brust. Dieser Zustand dauerte einige Jahre, der Husten verschwand oft geraume Zeit, und stellte sich auf verschiedene Veranlassungen, zum Beyspiel einer leichten Erkältung oder eines geringen Diätfehlers, wieder ein. Doch hatte der Knabe starke Efslust, guten Schlaf, und lag seinen kleinen Geschäften ob. Zu Ende des Julius 1801 klagte er über Mattigkeit, Frost und abwechselnde Hitze, Kopfschmerz, vermehrten Durst und Unlust zu seinen bisherigen Verrichtungen. Eine vorausgegangene Erkältung abgerechnet, wufste man nichts Ursächliches anzugeben. Der Frost verlohr sich nach und nach, und nur gegen Abend klagte der Kranke über vermehrte Hitze und darauffolgenden Schweifs. Die-

ser Zustand dauerte drey Wochen; man suchte selben während dieser Zeit durch fortgesetzten Gebrauch einer gewissen privilegirten Pillenmasse zu heben. Es erfolgten einige vierzig Stühle nebst mehrmaligem Erbrechen und am Ende der Kur zeigte sich eine beträchtliche Geschwulst des Unterleibes, die nach Aussage der Aeltern bald zu, bald abnahm. Vierzehen Tage lang überliefs man die Krankheit ohne ärztliche Hülfe sich selbst, bis man endlich anfieng besorgt für seinen Zustand zu werden, und Hülfe im Julius-Hospitale suchte, in welches auch der Knabe am 5ten September 1801 aufgenommen wurde. Man fand daselbst folgendes:

Das Gesicht des Kranken war bleich und aufgedunsen, sein Blick matt, trüb und halberloschen. Er klagte über grofse Mattigkeit, einen zu Zeiten sich einstellenden Kopfschmerz, Engbrüstigkeit, Husten mit wenigem Auswurfe, der durch vieles Sprechen fortgesetzt erregt wurde, über Unvermögen tief zu liegen, doch verursachte die Seitenlage keine Beschwerden, der Unterleib war zwar weich, aber gespannt, und so aufgetrieben, dafs dessen Umfang sich bis an die Herzgrube erstreckte. Am linken Hypochondrio bemerkte man eine etwas harte Geschwulst, die jedoch bey der Berührung schmerzlos war; dabey war nur eine sehr undeutliche Schwappung bemerkbar. Die Efslust war nicht vermindert, der Durst mäfsig, der Schlaf bisher meistens ruhig. Der Urin gieng sparsam ab, war trübe und mit starkem Bodensatze versehen. Er hatte Fieber, welches des Abends zunahm, und einen nicht sehr schwachen, doch häufigen Puls.

Man verordnete:

℞. Infus. Valerian. sylv. unc. sex
Naphth. vitriol. drach. unam
Syrup. diacod. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Nebst diesem eine nährende Diät, und ein mäſsig warmes Verhalten. Zum Getränke Wein mit Wasser. Abends hatte der Patient vermehrte Hitze, ohne vorhergegangenen Frost, häufigern Puls, starke Schweiſse, übrigens die vorigen Zufälle.

Am 6ten. Der Schlaf war, wenn der Husten den Kranken nicht störte, meist ruhig. Er hatte einige Klümpchen eines gräulichen, sehr consistenten Schleims durch Husten ausgeworfen. Das Gefühl von Fluctuation war etwas deutlicher.

Er bekam nebst obiger noch folgende Arzney:

℞. Pulv. rad. squill. marit. gr. unum
— Cort. Cinnamom.
Sacchar. alb. āā scrup. semis
M. f. pulv. dent. tal. dos. duodecim.
S. Alle drey Stunden ein Pulver zu nehmen.
℞. Spir. vin. camphorat. unc. sex
D. S. Den Unterleib damit zu waschen.

Abends: Exacerbation.

Am 7ten. Der Patient hatte gut geschlafen, weniger gehustet. Das Gefühl von Beklemmung der Brust war gemindert, übrigens noch dasselbe.

Abends. Gelindere Exacerbation.

Am 8ten. Die Ausdehnung des Unterleibs war noch dieselbe, nebstdem bemerkte man eine starke Infiltration des Hodensackes. Der Durst war mäſsig, der Abgang eines zwar hellen, doch mit starkem Bodensatze versehenen Urins, etwas sparsam; Eſslust

und Schlaf gut, Brustbeklemmung und Husten nur gegen Abend bey Zunahme des Fiebers bemerkbar.

Man verordnete:

℞. Infus. rad. serpentar. virg. unc. sex
Naphth. vitriol. dr. unam
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Obige Pulver wurden fortgesetzt, wie auch die Einreibungen des Unterleibs und Hodensackes, welchen man durch einen Tragbeutel unterstützte.

Abends gelinde Exacerbation.

Am 9ten. Starker Abgang des Urins, etwas verminderte Spannung des Unterleibs, freyes Athmen, wenig Husten ohne Auswurf.

Obige Arzneyen wurden fortgesetzt.

Am 12ten. Die Exacerbation am Abende war bisher äuſserst gelind, der Puls auch während der Remission ungleich langsamer, die Engbrüstigkeit ist ganz verschwunden, so wie der Husten, die Ausdehnung des Unterleibs, auch des Hodensackes um vieles vermindert. Schlaf und Eſslust sind gut, der Durst gering, der Abgang des Urins ziemlich stark. Man verschrieb:

℞. Cort. peruv. dr. tres
infund. aq. ferv. unc. sex
Colat. adde
Liquor. anod. min. Hoffm. dr. unam
Tinct. thebaic. scrup. unum
Syrup. cort. aurant. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Obige Pulver wurden dabey fortgesetzt.

Am 15ten. Der Patient befindet sich aufser Bette, die Geschwulst des Hodensackes ist verschwunden, der Unterleib fast ganz eingefallen, ohne Gefühl von Fluctuation, Schlaf, Efslust und Stuhl, ganz wie im Zustande der Gesundheit, starker Abgang eines hellen Urins.

Man verordnete statt obigem ein Fieberrindendecoct, und daneben folgendes:

℞. Tinct. mart. anod. Bestuschef. dr. tres
D. S. Viermal des Tages 15 Tropfen.

Damit wurde täglich um zwey bis drey Tropfen gestiegen.

Obige Pulver wurden weggelassen.

Am 20ten. Der Unterleib von gehörigem Umfange, ohne alles Gefühl von Fluctuation. Uebrigens ganz der Zustand der Reconvalescenz. Statt obiger Tinctur erhielt nun der Kranke:

℞. Vitriol. mart. factit. gr. quatuor
Pulv. Cort. Cinnamom. scrup. unum
M. f. pulv. dent. dos. tal. duodecim
S. Täglich dreymal ein Pulver.

Der Zustand des Patienten besserte sich bey fortgesetztem Gebrauche dieser Arzney täglich mehr, und er ward am 12ten October als völlig geheilt, aus unserer Krankenpflege wieder entlassen.

Rosenauer.

Brustwassersucht.

Johann Wohlfarth von *Lenzenhofen* im Würtembergischen, fünf und dreyfsig Jahre alt, seines Handwerks ein Leinweber, grofsen starken Körperbaues,

war nie krank gewesen. Vor zwey Monathen bekam er, ohne eine andere Ursache, als Verkältung, angeben zu können, Catarrh mit starkem Schleimauswurfe, gehinderter Respiration, Beängstigungen, öfters Auffahren im Schlafe, beym Bücken starkes Herzklopfen, Schwindel, Ohrensausen. Mit diesen Zufällen unternahm er bey übler nasser Witterung noch eine grofse Reise zu Fuíse. Seine Beschwerden vermehrten sich; es gesellte sich eine so grofse Wassergeschwulst der Füíse dazu, dafs er nicht mehr von der Stelle gehen konnte. Er verlangte daher die Aufnahme in das Hospital, welche ihm am 17ten September gestattet wurde.

Man fand den Patienten äufserst matt, die Füfse monströs angeschwollen, das Gesicht aufgedunsen, den übrigen Körper ziemlich mager. Der Patient klagte über grofse Beschwerden in der Respiration, Beklommenheit, öfters Auffahren im Schlafe, starkes Herzklopfen, hustete viel, hatte häufigen gelben Auswurf, konnte nur auf der rechten Seite liegen; hatte mäfsigen Appetit und geringe Absonderung eines hochrothen Urins. Der Puls war ungleich aussetzend, bisweilen kriechend, bisweilen zweyschlägig.

Die Symptome bestimmten die Form der Krankheit für Brustwassersucht (hydrothorax).

Der asthenische Charakter zeigte sich auf den ersten Blick.

Man verordnete am 19ten.

℞. Rad. valer. s. unc. sem.
Infund. aq. ferv. quant. sat.
Colatur. unc. octo

adde

Liq. anod. m. H. dr. unam

Tinct. thebaic. drach. semis

Syrup. Menth. unc. un.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Pulv. rad. squill. marit. gr. duo

Calam. aromat.

Sacch. alb. aa scrup. semis

M. f. pulv. dent. tal. dos. duodec.

S. Alle 3 Stunden ein Pulver zu nehmen.

℞. Spir. vin. camphorat. unc. sex

D. S. Zum Einreiben in die Füſse.

Zur Diät Fleisch. Zum Getränke ein halbes Maas Wein.

Den 20ten. Der Patient hat die Nacht etwas geschlafen, fährt öfters im Schlafe zusammen, hat Appetit; der Urinabgang ist etwas häufiger. Der Puls der namliche.

Die Arzneyen werden fortgesetzt.

Den 21ten. Der Patient befindet sich ziemlich wohl, die Geschwulst der Füſse ist etwas eingefallen; die Harnabsonderung vermehrt.

Die Arzneyen werden fortgesetzt.

Den 22ten. Das Gesicht des Patienten fängt an, einzufallen, der Appetit ist gut, der Puls etwas gleichförmiger. Husten und Auswurf noch stark.

Man verordnete:

℞. Pulv. rad. serp. virg. unc. sem.

infund. aq. ferv. quant. sat.

ut fiat colatur. unc. octo

adde

Liq. anod. m. H. dr. un.

Tinct. thebaic. dr. sem.

Syrup. Menth. unc. unam

M. D. S. Alle halbe Stunden einen Eſslöffel voll.

Die Squillapulver wurden fortgesetzt, und nun alle zwey Stunden ein Stück genommen. In die Füſse Spiritus Vini camphoratus eingerieben.

Den 23ten. Der Patient befindet sich besser. Gesicht und Füſse fallen stark ein, die Beängstigungen, die gehinderte Respiration verlieren sich, die Urinabsonderung ist sehr häufig. Der Puls langsamer, voller, aber noch aussetzend.

Die Arzneyen wurden bis am sechs und zwanzigsten fortgesetzt.

Während der Zeit fielen Gesicht und Füſse ganz ein. Der Patient konnte den Tag über auſser Bette seyn. Die Respiration war freyer, das Herzklopfen lieſs nach, der Patient konnte auf beyden Seiten liegen. Die Urinabsonderung war äuſserst häufig, gewöhnlich wurden in einer Nacht zwey Maas abgesondert. Der Appetit war gut, der Puls gleichförmig, voll, langsam, beym zehnten, eilften Schlage noch aussetzend; Husten und Schleimauswurf dauerten jedoch noch an.

Man verordnete:

℞. Rad. Polyg. Seneg. unc. semis
infund. aq. ferv. quant. sat.
Colat. unc. octo
adde
Tinct. theb. drach. unam
Syrup. Menth. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.
Die Squillapulver werden fortgesetzt.

Bey dem Gebrauche dieser Mittel verlohren sich die noch übrigen Krankheitssymptome, Husten und Auswurf verschwanden, der Puls wurde vollkommen regelmäſsig; alle Verrichtungen waren im normalen

Zustande; der Patient verliefs daher den 30ten September vollkommen geheilt das Hospital.

Goerz.

Dysenterie.

Anna Maria Majer von *Stallberg* bey Fald, acht und dreyſsig Jahre alt, von starkem Körperbaue, wurde von armen Aeltern gebohren, und beym Genuſse von rohen schwer verdaulichen Speisen erzogen. Sie diente von ihrem funfzehnten Jahre an als Viehmagd, war immer gesund, nur im vorigen Jahre blieb ihre Reinigung drey Monathe aus. Sie pflegte in den heiſsen Tagen des Augusts kalte saure Milch mehrmals des Tages der Abkühlung wegen zu genieſsen. Damit überlud sie vor einigen Wochen ihren Magen so sehr, daſs sie die Eſslust ganz verlohr und Eckel nebst Aufgetriebenheit des Unterleibes mit wirklichem Erbrechen bekam. Obgleich sie nun von dieser Zeit an immer etwas Unbehaglichkeit fühlte, fuhr sie doch fort, viele Zwetschgen zu genieſsen, häufig kaltes Wasser in der Hitze zu trinken, und an kalten Morgen mit bloſsen Füſsen herumzulaufen. Es muſste daher nothwendig die schon vorhandene Opportunität zur Schwäche des Organism bald in ein offenbar asthenisches Leiden übergehen, das sich auch wirklich durch Kopfweh, Magenweh, Frostgefühl über den ganzen Körper mit geringer Hitze gegen Abend, Grimmen und Durchfall zu erkennen gab. Hiezu gesellten sich bald fürchterlich reiſsende Schmerzen des Unterleibs, Zusammenschnüren der Gedärme, des Afters, Stuhlzwang, und kurz hernach erfolgte auch der Abgang von Blut und Schleim. Täglich vermehrten sich die Darmausleerungen, so daſs die Kranke endlich alle Viertelstunden zu Stuhle

gehen mufste. Jetzt wurde ein Arzt gerufen, welcher sogleich Arnica in Absud mit Beysatz anderer innerlicher flüchtig-reizender Mittel und Klystiere aus arabischem Gummischleim und Chinadecoct verordnete. Allein die Kranke vertrug diese Mittel schlechterdings nicht. Er gab ihr daher das Chinadecoct, und als der Erfolg derselbe war, verordnete er ihr Decoctum arnicä mit zwey Quentchen Chinaextract nebst andern flüchtigen Reizmitteln. So waren zwölf Tage verflossen, und die Patientin hatte sich nach ihrem Geständnisse um nichts gebessert. Den 17ten September wurde sie ins Julius-Hospital aufgenommen.

Sie klagte über heftigen Schmerz im Unterleibe und Zwang im After, mufste alle Augenblicke zu Stuhle gehen, wobey nichts als Blut mit Schleim vermischt abgieng. Auf jeden Stuhlgang fand sie Erleichterung, welche aber bald unterbrochen wurde. Sie hatte Eckel vor ihrer in der Stadt erhaltenen Arzney und erbrach sich auch hie und da, klagte über Schwindel, Ohrensausen, hatte eine blasse Gesichtsfarbe, Hände und Füfse waren sehr kalt anzufühlen, der Unterleib zusammengezogen, schmerzte bey starkem Befühlen. Der After fiel zuweilen vor. Mattigkeit und Durst waren sehr grofs, der Puls häufig und schwach. Die Zunge trocken und weifs.

Man verordnete:

℞. Rad. serpentar. virgin. unc. semis
infund. aqu. fervent. unc. septem
Colatur. adde
Liq. anod. min. Hoffm. dr. unam
Tinct. theb. dr. semis
Syrup. cort. aurant. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

℞. Amyl. unc. duas
Solv. in aqu. ebull. libr. duabus
Tinct. theb. dr. duas
D. S. Alle zwey Stunden zwey Caffee - Schalen voll zum Klystier zu gebrauchen.

℞. Linim. volat. camph. unc. duas
Laudan. liquid. Sydenh. dr. duas
D. S. Zum Einreiben in den Unterleib.

Man reichte einen Schoppen Steinwein und alle Stunden Weinsuppen, nebstdem Reis-, Gersten- und andere dergleichen Suppen.

Dabey geboth man ein ruhiges warmes Verhalten.

Abends waren die Pulsschläge vermehrt, die Hände erwärmt.

Den 18ten. Die Nacht war unruhig; die Kranke muſste alle Viertelstunden zu Stuhle gehen, wobey Blutwasser mit Schleim abgieng. Die Leibschmerzen waren erträglicher. Das Erbrechen hörte auf. Der Leib war weicher.

Es blieb die Verordnung dieselbe. Abends war der Puls wieder gereizt. Eine allgemeine gelinde Ausdünstung befeuchtete die Haut. Ueber den ganzen Körper war eine gelinde gleichmäſsige Wärme verbreitet.

Den 19ten. Der After fiel nicht mehr vor; die Zahl der Stuhlgänge, Zwang und Schmerzen nahmen ab. Der Puls hatte sich erhoben. Es blieb alles wie vorher, nur wurden zwey Scrupel thebaischer Tinctur obiger Mixtur beygesetzt.

Den 20ten. Von drey Uhr Morgens an lieſsen die Schmerzen nach, die vor Mitternacht bey häufi-

gen Stuhlgängen sehr groſs waren. Man sah wenig Blut mehr abgehen. Die Zunge war feucht, der Puls mäſsig geschwind, vorzüglich an der rechten Hand.

Alles wurde fortgesetzt.

Abends eine gelinde Exacerbation.

Den 21ten. Die Patientin hatte die Nacht viermal Oeffnung ohne Blut, und siebenmal des Tages mit Stuhlzwang und Grimmen; nur waren Kopfweh, Schwindel, Ohrensausen und Neigung zum Erbrechen verschwunden. Der Puls war völler. Abends zeigte der Puls keine Veränderung.

Den 22ten. Die Nacht war nicht die beste. Die Patientin hatte siebenmal dünne Oeffnung mit Leibschmerzen. Die Hände waren mehr kalt als warm. Der Puls war schwächer, als gestern. Man hielt dafür, daſs diese Verschlimmerung vom kühlen Wetter und heftigen Winde herrühre, welche seit gestern entstanden waren. Dieſs war um so wahrscheinlicher, da unsere Kranke nahe beym Fenster lag, wo sie leicht von der Witterung afficirt werden mochte.

Man verordnete nebst obigen Mitteln:

℞. Camphor. gr. duo
Sacch. alb. gr. decem
M. f. pulv. dent. tal. dos. duodecim
S. Alle 2 Stunden ein Pulver zu nehmen.

Am nämlichen Abende erfuhr ich noch, daſs die Patientin in voriger Nacht auf dem Abtritte sich erkältet habe, und ganz frierend ins Bett zurückgekommen sey, worauf Schauder, und ein Stundenlanger Frost sich gezeigt habe.

Den 23ten. Sechsmal wässerige wenige Oeffnung. Der Zwang zum Stuhle war weit weniger heftig. Kopfweh, Mattigkeit, gänzlicher Mangel an Eſslust waren ihre Klagen.

Obige Mischung, Pulver und Klystiere sammt den Einreibungen wurden fortgesetzt.

Abends. Den Tag über hatte die Patientin sechsmal dünnen Stuhlgang. Die Haut war ziemlich feucht, der Puls nicht merklich verändert.

Den 24ten — 25ten bemerkte man keine groſse Veränderung. Nur wurde die Diarrhöe seltener.

Den 26ten — 27ten. Den Tag hindurch erfolgten zwey bis drey dünne Stuhlgänge. Des Nachts konnte die Patientin doch vier bis fünf Stunden ruhig schlafen. Die Schmerzen im Leibe lieſsen nach. Der Puls ward stärker, und blieb sich früh und spät gleich. Man verordnete:

℞. Pulv. cort. peruv. unc. sem.
infund. aqu. ferv. unc. septem
Colat. adde
Naphth. vitriol.
Tinct. thebaic. āā dr. unam
Syrup. Menth. unc. unam
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Tinct. roborant. Rob. Whytt. unc. semis
S. Zu jedem Löffel voll von der Mixtur zwölf Tropfen zu nehmen.

Zum Einreiben gab man Campher- Spiritus mit thebaischer Tinctur. Die Klystiere wurden fortgesetzt.

Den 29ten — 30ten. Die Patientin hatte des Tags nur einige dünne wässerige Stühle. Schwindel, Ohrensausen, Flittern vor den Augen nahmen täg-

täglich ab. Nur war die Kranke sehr entkräftet, und hatte sehr abgenommen. Man fuhr mit allem fort.

Den 1ten bis 6ten October. Die Diarrhöe zeigte sich nur hie und da noch ein wenig, die Leibschmerzen waren ganz verschwunden. Der Puls war regelmäfsig, kräftiger. Die Efslust kam.

Man reichte ihr nun etwas Fleischnährung mit Wein. Die Klystiere wurden weggelassen.

Den 10ten. Unsere Kranke war jetzt in der Reconvalescenz begriffen. Sie stand wieder vom Bett auf, nur mufste sie sich warm halten. Sie klagte nichts mehr als grofse Mattigkeit. Ihr Aussehen wurde besser, der Puls regelmäfsig, und einige Schwäche abgerechnet, normal.

Man gab das Chinadecoct mit obigen flüchtigen Reizmitteln, und liefs davon alle zwo Stunden zwey Efslöffel voll nehmen.

Bey dem Gebrauche dieser Arzneyen und einer verhältnifsmäfsigen Diät kam sie nach und nach wieder zu Kräften, und brachte es bis den 20ten October soweit, dafs sie vollkommen geheilet in ihre vorigen Dienste treten konnte.

Guck

OCTOBER.

Der 1te Tag war unangenehm, wolkig und windig. Vom 2ten bis zum 11ten, obgleich die Witterung dieselbe blieb, waren doch die Tage angenehm. Eben so war es vom 11ten bis zum 16ten, nur, daſs die Nächte mit Regen und Winde begleitet waren. Der 17te war windig. Am 18ten gab es Wind und Regen, am 19ten und 20ten Sturmwinde und Regen. Am 21ten früh reifte es, und der Tag war trüb. Vom 21ten bis zum 28ten war der Himmel düster. Am 28ten gab es Regen; die übrigen Tage waren windig und trüb.

Halsentzündungen, *Gliederreiſsen*, *Durchfälle* waren sowohl in dem Hospitale, als in der Stadt die herrschenden Krankheiten. Sie trugen die Form eines Rheumatismus, beruhten auf Asthenie, und verschwanden bald auf die Anwendung des flüchtig reizenden Heilplanes. Hin und wieder sah man auch Nervenfieber; deren Character aus den beyliegenden Geschichten erhellen wird. Die chronischen Krankheiten waren dieselben, wie sie im vorigen Monathe angezeigt sind; sie dauerten diesen Monath fort. Zwey Kranke lagen an der Lustseuche darnieder. Der eine bekam den Mercurius sublimatus corrosivus zu $\frac{1}{4}$ gr. früh und Abends, der andere das Calomel zu einem Gr. früh und Abends, nebst einem halben Gr. Opium. Ueber die Methode, das Quecksilber in der Lustseuche zu geben, ist hin und wieder ver-

schiedentlich gestritten worden. Einer lobt die Einreibungen, der andere den innern Gebrauch des Quecksilbers u. s. f., einer den Sublimat, der andere das versüſste Quecksilber, oder ein ähnliches Präparat u. dgl. Meiner Ueberzeugung nach sind alle Methoden und alle Präparate im allgemeinen anzuwenden; es kömmt nur bloſs auf den individuellen Fall an. Thöricht ist es, eine zu verwerfen, um die andere zu erhöhen. Ich kann mich hier nicht einlassen, die verschiedenen Methoden zu prüfen, und ihre Anzeige nach den Individuen zu bestimmen, wozu ich in der Folge einen andern Ort wählen werde. Ich will, da ich von zwey verschiedenen Subjecten, welche, mit der Lustseuche behaftet, unserer Obsorge anvertraut worden sind, befugt bin zu reden, nur darlegen, warum ich dem einen Sublimat, dem andern das versüſste Quecksilber innerlich verordnete. Beide Präparate sind im Stande, die Lustseuche zu heilen, nur hängt das Indicirtseyn dieses oder jenes Mittels von gewissen Bedingungen ab.

Ueberhaupt ist das Quecksilber kein spezifikes Mittel in der Lustseuche; denn wenn es dieses wäre, so müſste es eine jede Form der Lustseuche, die Bedingungen mögen seyn, welche sie wollen, heilen; es müſste in allen Fällen nützen, wenigstens die Lustseuche verscheuchen. Allein die Erfahrung spricht dagegen, wir müssen fast in allen Fällen andere Mittel mit verbinden, um eine Heilung zu bewerkstelligen. Aus diesem Grunde läst sich die Erfindung und das Nachspüren auf andere sogenannte antivenerea erklären.

Gewöhnlich geben wir aber in der Lustseuche das Quecksilber, und nehmen Rücksicht auf die Individualität des Kranken, auf die Krankheiten und

Zufälle, welche sich der ursprünglichen Krankheit beygesellen, auf verschiedene Organe, z. B. Lungen, Magen, Haut u. s. w., und setzen nach diesem Gesichtspuncte dem Quecksilber verschiedene andere, sowohl innere als äufsere Mittel bey, oder geben es gar nicht, ehe und bevor die beygesellte Krankheit weggeschafft ist.

Der Sublimat kann und mufs angewendet werden:

1) Wenn der Körper nicht sehr erregbar ist und die Lustseuche einen hohen Grad erreicht hat, daher wenn schon Hautausschläge, Hautgeschwüre, Knochenschmerzen, Knochengeschwülste und Geschwüre entstanden sind.

2) Wenn unter diesen Bedingungen die Organe der Brust nicht afficirt sind, der Kranke mit Blutspeien u. dgl. behaftet ist, der Magen im Zustande der gehörigen Erregung sich befindet, kein Magendrücken, Blähungen, beschwerliche Verdauung, Erbrechen u. dgl. vorhanden ist.

3) Der Kranke leicht zum Speichelflufs oder Durchfalle geneigt ist. Ein Mensch, der öfters Mercurialien genommen hat, verträgt dieses Mittel wegen des leicht zu erregenden Speichelflusses besser. Wiewohl öfters angesteckte Personen die Mercurialien nicht gut vertragen, daher ist es nach aller Erfahrung ein unrichtiger Grundsatz, dafs jene, welche zum erstenmal angesteckt werden, den Mercurius weniger vertragen, als die öfters inficirten.

Nach aller Erfahrung ist es gewifs, dafs der Sublimat in geringer Gabe nach und nach täglich zu einem Viertelsgran gegeben, bis endlich der Kranke im Ganzen 20 — 30 Gran bekommen hat, mit Rück-

sicht auf seine Individualität — die Lustseuche heilt. Er erzeugt nie, was einige neuere wollen beobachtet haben, eine unvollkommne Heilung.

Beyspiele, wenn es schicklich wäre, wollte ich genug als Gegenbeweise anführen. —

Das versüſste Quecksilber oder andere ähnliche Präparate sind angezeigt.

1) Wenn der Körper sehr erregbar ist; und Krankheiten des Magens oder der Brust obwalten.

2) Die Lustseuche nicht im hohen Grade ist.

3) Der Kranke nicht zu Speichelflüssen oder Durchfällen geneigt ist.

4) Derselbe nicht schon zuviel versüſstes Quecksilber genommen hat.

Beyde Quecksilberpräparate nützen aber schlechterdings nichts, wenn man nicht durch vorsichtigen Gebrauch derselben das sogenannte Mercurialfieber herbeyschafft. Giebt man das Quecksilber in zu präcipitirten Dosen, so entsteht nun freylich bald dieses Fieber; allein da nützt es nichts zur Heilung.

Die Regel bleibt die sicherste, daſs man unter dem Gebrauche von behutsam täglich dargereichter Dose des Quecksilbers das Fieber spät erwarten müsse, wo nämlich schon eine hinlängliche Menge dieses Mittels in den Körper gekommen ist. Man muſs daher dasselbe immer darreichen bis zum Ausbruche der Salivation. Wie bekannt, setzt man alsdann den Mercurius aus, bis die molimina salivationis vorüber sind: giebt ihn aber auf diese Art noch zwey bis dreymal nach Maasgabe der Umstände. Oft sind während des Gebrauches dieser Methode schon alle Zufälle der Lustseuche verschwunden; indessen rathe ich, nicht

gleich nach dem Verschwinden derselben die Quecksilberkur auszusetzen, sondern noch einige Zeit fortzufahren; denn wir haben kein sicheres Zeichen, daſs die Lustseuche geheilt sey. Das einzige Zeichen, das *Girtanner* schon anführte, ist die Zeit, wenn nämlich nach Jahr und Tag keine venerische Zufälle ausbrechen. Nicht das Eisen, was einige Neuere behaupten, kann einen bestimmten Aufschluſs geben, weder, ob noch Lustseuche im Körper ist, oder ob die erscheinenden Zufälle Folgen des Mercurins oder der Lustseuche sind. Uebel mag es dem Kranken, nach von mir angestellten Beobachtungen, bekommen, wenn die Aepfelsaure Eisentinctur, oder ein anderes Präparat den Arzt täuschen sollte. Das untrüglichste bleibt immer die Zeit. Daher ist die Regel, nicht den Kranken nach geheilten Zufällen zu verlassen, sondern ihn mit Geduld zu beobachten. Die Ungeduld oder der Leichtsinn des Arztes mag Ursach seyn, warum wir so viele Veterane der Lustseuche sehen, welche zuletzt unheilbar bleiben, weil durch die oberflächliche Behandlung das Uebel nicht zerstöret fortwüthete und die innere Gebilde der Organe zerstörte. Wieviel aber der Kranke Quecksilber nehmen sollte, wie oft wir es bis zur Salivation kommen lassen dürfen, dieses hängt bloſs allein von dem richtigen Urtheile des Arztes und seiner Erfahrung ab, es kommt hier auf den Grad der Lustseuche, auf das Subject, auf die Aeuſserungen der Zufälle, und endlich auf das Befinden des Kranken an. Wie oft sind wir da nicht gezwungen, die reine Empirie zu Hülfe zu nehmen, und ex juvantibus et nocentibus, zu urtheilen! Leider ein zerbrechliches Steckenpferd, worauf mancher Kranke und Arzt verunglückt!

Typhus.

Valentin Mehler, ein *Becker aus Maynz*, 17 Jahr alt, genoſs bey einem wohlgebauten, aber etwas magern Körper von Jugend auf, die Kinderkrankheiten ausgenommen, einer dauerhaften und festen Gesundheit, die durch die Sorgfalt seiner wohlbemittelten Eltern und durch gute und nährende Speisen stets unterhalten wurde. Vor drey Jahren verlieſs er seine Heimath, um in einem nicht weit davon gelegenen Orte das Beckerhandwerk zu erlernen. Schon hatte er daselbst vergnügt und zufrieden mit seinem Stande mehr als ein Jahr zugebracht, als ihn ein Fieber mit öfterem Erbrechen, welches er sich durch Essen von frisch gebacknem Brod und durch gählinges Nachtrinken von kaltem Wasser zugezogen hatte, 6 Wochen lang zu Bette hielt. Durch zweckmäſsige Behandlung seines Arztes gelangte er wieder zu seiner vorigen Gesundheit. Nach einem Jahre darauf begab er sich hieher nach Würzburg in eine Condition, wo es ihm gut gieng. Als er sich aber einst während der nächtlichen Arbeit am Feuer ungewöhnlich stark erhitzt hatte, dabey viel kaltes Wasser getrunken, sich, um seine groſse Hitze zu mäſsigen, im gröſsten Schweiſse aus seiner Backstube in die kühle Nachtluft begeben, und während seiner Schlafzeit die Fenster seines Zimmers offen gelassen hatte, fühlte er bald bey seinem folgenden Geschäfte eine Unbehaglichkeit, Mattigkeit und Zerschlagenheit in allen Gliedern; er wurde wider seine Gewohnheit stille, traurig, miſsmuthig, verdrossen zur Arbeit und furchtsam. Während seines Geschäftes ergriff ihn öfters ein gählinger Schauder, welcher den Rücken befiel und alle Glieder durchdrang, worauf eine trockne Hitze mit gröſserer Abgeschlagenheit der Glieder erfolgte, so daſs er da-

durch zu seiner Arbeit träge und untauglich gemacht sich öfters zu Bette legen mufste. Endlich verschwand alle Efslust; er fühlte Drücken im Magen, bekam Eckel und Neigung zum Erbrechen; spürte Beängstigung und Stechen auf der Brust. In dieser Lage klagte er seine Umstände einem Bader, der ihm ein Vomitiv gab, worauf er sechsmal, wie er sagte, nichts als Schleim und Galle brach. Da er hierauf keine Linderung seiner Beschwerden, sondern vielmehr Zunahme derselben verspürte, so nahm er, nachdem er so acht Tage zugebracht hatte, am 18ten October 1801 seine Zuflucht ins hiesige Julius-Hospital.

Beym Examen klagte er vorzüglich über allgemein grofse Mattigkeit, Schwindel und Eingenommenheit des Kopfes, Ohrensausen, Nebel vor den Augen, einige Lähmung der Halsmuskeln, über verlorne Efslust, Eckel, Trockenheit des Mundes, Durst und faden Geschmack; besonders aber über schweres Athmen, Beängstigung, Drücken, Stechen auf der Brust und öftern Husten, wobey er Wasser und Schleim auswarf. Seine Augen waren matt und trüb, wie weinend und nur halb geöffnet; das Gesicht eingefallen und roth; die Zunge trocken und beladen; während des Sprechens lief ihm das Wasser in den Mund; die Haut war trocken und brennend; der Puls geschwind und schwach.

Man fieng die Kur mit flüchtig reizenden Mitteln an, und verordnete:

℞. Rad. serpent. virg. unc. semis
Infund. aq. ferv. unc. septem
Colatur. adde
Liq. anod. m. H. dr. un.
Syrup. Menth. unc. un.
M. D. S. Alle halbe Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

Dabey wurde dem Patienten ein ruhiges und warmes Verhalten gebothen. Man gab ihm eine gute Fleischsuppe mit Gewürze zu essen, und ein halbes Maas Wein täglich zu trinken.

Schon den nämlichen Abend hatte das Drücken und Stechen auf der Brust sammt dem lästigen Husten sich vermindert; dagegen klagte er über Schneiden im Unterleibe, besonders über eine Stelle im rechten Hypochondrium, die ihm beym Befühlen Schmerzen verursachte.

Den 19ten, Der Schmerz an der erwähnten Stelle verschwand. Der Schlaf war öfters mit gähem Auffahren unterbrochen, während jenem hatte der Patient ein mussitirendes Irrereden; die übrigen Symptome waren die nämlichen. Die Arzney wurde repetirt.

Abends. Der Patient fühlte sich diesen Nachmittag besser; der Puls wurde etwas langsamer; das Stechen und Drücken auf der Brust und der Husten haben gänzlich nachgelassen, die Respiration ist um ein merkliches besser, leichter.

Den 20ten, Der Patient hat gut geschlafen; der Puls hat sich etwas gehoben, die Hitze liess nach; die rothe Gesichtsfarbe verschwand; die Haut ist nicht mehr so trocken und heiss anzufühlen; da er aber fünf wässerigte Stuhlgänge hatte, so verordnete man:

℞. Rad. serp. virg. unc. semis
infund. aq. ferv. unc. septem
Colatur. adde
Liq. anod. m. H. dr. duas
Tinct. thebaic. dr. dimid.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Wie oben.

Den 21ten. Die Diarrhöe hat nachgelassen; übrigens steht es wie gestern. Wir blieben daher bey der vorhergehenden Mixtur stehen.

Den 22ten. Der Patient delirirte diese Nacht viel; er klagte besonders über gröſsere Mattigkeit; der Mund ist sehr trocken; die Haut wieder heiſs anzufühlen; er bekam Sehnenhüpfen an den Vorderarmen und den Fingern; auch hatte er abermal sechs wässerigte Stühle. Man verordnete daher nebst der vorigen Mixtur:

℞. Gummi camphor. gr. duo
Sacch. alb. scrup. semis
M. f. pulv. dent. tal. dos. Nro. duodecim.
D. S. Alle halbe Stunden abwechselnd mit Mixtur ein Pulver zu nehmen.

Ferner:

℞. Linim. vol. camphor. unc. duas
Laudan. liquid. Sydenh. dr. duas
M. D. S. Zum Einreiben in den Unterleib.

Den 23ten. Der Patient hatte diese Nacht wieder stark delirirt, wobey er mit den Fingern allerhand Bewegungen machte. Die Diarrhöe stellte sich wieder dreymal ein. Mixtur und Campherpulver werden repetirt, und von letzterm alle Stunden eines gegeben. Da der Patient noch immer sehr über groſse Trockenheit des Mundes und Durst klagte, so verordnete man ihm:

℞. Aq. font. ſibr. un.
— Physagon.
Spir. vin. rectif. āā unc. un.
Syrup. cort. aurant. unc. un. et semis.
M. D. S. Zum Getränke.

Den 24ten. Der Patient hat gut geschlafen; er fühlt sich etwas besser, der Puls hob sich mehr,

und wurde langsamer, auch bekam er ein wenig Schweiſs; die Zunge ist feuchter; er hatte dreymal Diarrhöe mit Abgang von zwey Würmern. Alles wurde wiederhohlt.

Abends. Der Patient schlief und delirirte den Tag hindurch sehr viel.

Den 25ten. Der Patient hatte diese Nacht sehr stark geschwitzt; übrigens lieſs das Sausen in den Ohren, und der Schwindel im Kopfe nach.

Abends. Der Patient hatte den Tag über zwey wässerigte Stuhlgänge; der Puls wurde sehr geschwind und klein, er lag im Delirio; die Augen waren matt und von staubigem Aussehen, die Zunge sehr spröde; er bekam wieder starkes Sehnenhüpfen. Man setzte daher den nämlichen Abend noch zwey Vesicatoria als Rubefacientia auf die Waden, welche aber nach anderthalb Stunden stark gezogen hatten.

Den 26ten. Der Patient delirirte diese Nacht wieder sehr stark; hatte starken Schweiſs; er wollte immer aus seinem Bette, begehrte seine Kleider. Der Puls war geschwind und schwach; der Urin gieng ihm unwillkührlich ab. Man verordnete:

℞. Rad. serp. virg. unc. semis
Infund. aq. ferv. unc. septem
Colatur. adde
Liq. c. c. succ. dr. un.
Naphth. vitr. dr. duas
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle halbe Stunden 1 Eſslöffel voll.

℞. Camphor. gr. tria
Sacch. alb. scrup. semis
M. f. pulv. dent. tal. dos. Nro. vig. quat.
D. S. Alle Stunden ein Pulver zu nehmen.

℞. Spir. vin. camphorat. libr. semi.
D. S. Zum Einreiben.

℞. Rad. Valer. dr. sex
inf. aq. ferv. libr. un.
Colatur. adde
Mucilag. Gummi arabic. unc. un.
M. D. S. Auf viermal in einem Klystier zu geben.

℞. Liq. anod. m. Hoffm. unc. dimid.
D. S. Jedesmal zu einem Klystier 40 Tropfen zu geben.

Ueberdiefs bekam der Patient nebst dem Aq. Physagon. und seinem ordinären Wein auch ein Viertelmaas Steinwein des Tages.

Abends. Diesen Nachmittag hob sich der Puls um vieles, und wurde langsamer. Der Patient fühlte sich auch um vieles besser, allein gegen 7 Uhr Abends versank er in eine gänzliche Bewustlosigkeit; der Puls war sehr unordentlich, und kaum fühlbar; das Gesicht wurde ganz blafs und eingefallen, so auch die Augen; der Mund stand offen, der Patient röchelt stark. Das Getränke und die Mixtur, so man ihm eingab, machte ein hörbares Hinunterfallen in den Magen. Ein allgemeiner colliquativer Schweifs brach über den ganzen Körper, besonders im Gesichte aus. Man legte abermal zwey Vesicatoria als rubefacientia auf beyde Vorderarme.

Den 27ten. Der Patient gab vor, einen erquickenden Schlaf gehabt zu haben, die gestrigen heftigen Symptome haben fast ganz nachgelassen. Die Zunge ist noch sehr trocken und etwas gelähmt. Der Kranke konnte nicht uriniren, wefswegen man das Linimentum volatil. zum Einreiben verordnete. Der Puls wurde wieder ordentlicher, aber noch schwach.

Den 28ten. Der Patient hatte wieder eine ruhige Nacht, ohne Delirium; der Puls hob sich merklich; der Schweiſs lieſs nach, der Durst verminderte sich; die Zunge war feucht und der Schwindel gänzlich verschwunden. Der Patient fühlte sich in allem besser. Von nun an hörten auch die wässerigen Stuhlgänge auf, der Urin gieng gehörig ab. Alles vorige wurde repetirt.

Den 29ten — 30ten. Alle Symptome lieſsen nach, und waren beynahe ganz verschwunden. Der Patient schlief gut, fühlte sich um vieles kräftiger, so daſs er schon allein zu Stuhle gehen konnte, der jetzt consistenter war. Die Eſslust stellte sich das erstemal wieder ein; der Puls war völler und langsamer, doch die Zunge noch trocken. Der Patient hatte starkes Verlangen nach säuerlichen Sachen, nach Birnen, Bier etc. Man verordnete:

℞. Pulv. cort. peruv. unc. dimid.
Infund. aq. ferv. unc. septem
Colatur. adde
Liq. anod. m. H. dr. duas
Essent. cort. aurant. unc. semis
Syrup. simpl. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

℞. Pulv. camphor. gr. duo
Sacch. alb. scrup. semis
M. f. pulv. d. t. dos. viginti quatuor
D. S. Alle Stunden ein Pulver.

Den 31ten. Der Patient schläft nun sehr ruhig und erquickend. Die Verdauungsorgane sind gut, die Zunge feucht, der Puls völler, langsamer und kräftiger. Der Patient fühlt sich viel stärker und kräftiger; er kann nun unter Tags das Bett verlassen;

kurz alles nähert sich dem Zustande der Reconvalescenz. Man verordnete daher:

℞. Pulv. cort. peruv. dr. sex
Coq. c. aq. font. unc. duodecim
ad remanent unc. sex
Colatur. adde
Liq. anod. m. H. dr. duas
Essent. cort. aurant. unc. semis
Syrup. simpl. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

Nebenher die Campherpulver mit Einreibungen von Spir. v. camph.

Den 1ten Nov. Alle vorausgegangene Krankheitssymptome verminderten sich täglich so sehr, daſs alle Erscheinungen des Uebelbefindens der Wahrnehmung entgieugen. Es trat gänzliche Reconvalescenz ein. Man lieſs daher die Campherpulver und den Spir. vin. camphor. weg. Die Mixtur wurde aber bis zum 9ten fortgenommen, und am 13ten Nov. verlieſs der Patient geheilt das Julius-Hospital.

Winkelhofer.

NOVEMBER UND DECEMBER.

In den ersten 4 Tagen des *Novembers* wechselte die Witterung mit Nebel, Winden, Stürmen und Regen ab. Am 5ten und 6ten regnete es in der Frühe, die Tage aber waren hell und kalt. Vom 7ten bis zum 17ten trübte sich bey kaltem Wetter der Himmel. Am 18ten war die Witterung schön, der Himmel hell. Am 19ten regnete es in der Nacht und gegen den Tag hin sehr stark, und der Himmel blieb den Tag durch trüb. Den 20ten war es trüb und neblicht. Vom 21ten an bis den 27ten gab es wechselweis Wind, Regen und Schnee. Am 27ten war es trüb. Vom 28ten bis zu Ende des Monats gab es Winde und Regen.

Vom 1ten bis zum 13ten des *Decembers* war trübes, neblichtes, windiges und regenhaftes Wetter. Am 13ten war es windig und kalt bey hellem Himmel. Am 14ten war der trübe Himmel noch mit Nebel bedeckt. Vom 15ten bis zum 18ten fiel Schnee. Am 18ten hatten wir heiteres Wetter. Den 19ten ward es trüb und es gab Schnee. Am 20ten fiel Thauwetter ein, welches bis zum 24ten fortwährte, wo noch ein Regen hinzu kam. Am 25ten und 26ten war es so warm, wie im Frühjahre, am 27ten und 28ten gab es in der Nacht Regen, und die Strafsen wurden aufserordentlich kothicht. Vom 29ten bis zum 31ten hatten wir Regen, Wind und Schnee.

In diesen Monaten wurden mehrere mit verschiedenen rheumatischen Beschwerden befallen; es herrschten Catarrhe, Halsentzündungen, Durchfälle, Koliken, hin und wieder nervöse Lungenentzündungen, der Synochus und Typhus. Einen Beweis der Lungenentzündung liefert die beyliegende Geschichte. Um diese Zeit starben in unserer Stadt viele am Schlagfluſs. Lungensüchtige, und jene mit der Brustwassersucht behaftete opferten dazumahl ihr Leben. Chronische Krankheiten gab es allerley Art: Lungensuchten, Gicht, Scropheln, Hysterien, weiſser Fluſs, Lustseuche u. dgl., welche aber nichts merkwürdiges an sich trugen. Ein Flechten-Ausschlag wurde mit Kohlenpulver geheilt. Denjenigen, welchen das Kohlenpulver nichts zu nützen scheint und in dem Wahne stehen, als habe ich mich durch einige Scheinkuren täuschen lassen, dient zur Notiz, daſs das Kohlenpulver kein ſpecifiques Mittel in Flechten, Kopfgrind, Krätzausschlägen und Geschwüren sey, und wird von mir als ein solches gar nicht anerkannt; der Arzt muſs wohl zu individualisiren wissen, sonst verfährt er empirisch und sieht sich getäuscht. Liegt der Ausschlag in dem Grunde eines allgemeinen Leidens, so wird dieses Pulver nichts nützen. Ist aber die Hautkrankheit bloſs eine örtliche Affection der Haut durch Schmutz oder Unreinlichkeit, durch Ansteckung u. dgl. entstanden, so kann ich versichern, daſs dieses Mittel, so wie ich angegeben habe, den Kranken binnen kurzer Zeit von seinem Uebel, und zwar radical, befreyt. Ich habe mich wohl überzeugt und die Kranken lange darnach beobachtet, eh ich so etwas dem Publicum übertrug. Sogar, wenn der Ausschlag von einem allgemeinen Leiden herrührte, und das allgemeine ist gründlich durch zweckmäſsige Mittel gehoben, so wirkt gegen das örtliche Leiden

der Haut, das Kohlenpulver geschwind und zuverlässig. Zum Beschlusse liefere ich eine Geschichte der Gelbsucht, und es wird nicht am unrechten Orte stehen, über diese Krankheit etwas ausführlicher zu sprechen.

Die Gelbsucht gehört unter die Gattungen der Asthenien, wenn man sie als Krankheitsform, und nicht als Erscheinung betrachten will. Diese Asthenie äufsert sich aber vorzüglich in dem Reproductions-System und vorzüglich durch geschehene Veränderung in dem Leber-Organe, sonst müfsten alle Asthenien die Gelbsucht zur Folge haben. Diese Krankheit erscheint freylich auch bey Sthenien oder örtlichen Fehlern, bey der Leberentzündung, Pneumonien u. dgl., wo im sthenischen Zustande der ganze Körper oft gelb wird; bey Leberverhärtungen, Gallensteinen u. s. f; allein da ist sie nicht Krankheitsform, sondern nur Erscheinung. Rechnet man aber die Gelbsucht unter eine Cathegorie, die eigentliche Gelbsucht und die symptomatische zusammen, so mag folgende Eintheilung Statt haben:

1) *Die Sthenische*, 2) *die asthenische Gelbsucht*, 3) *jene, welche durch örtliche Fehler erzeugt worden ist.*

Nach einer solchen Eintheilung entgeht man dem Einwurfe, dafs die asthenische Gelbsucht nicht als eine eigene Krankheitsform könne betrachtet werden, indem sie, wenn sie in diesem Falle erscheint, selbst nur ein Symptom der Asthenie und nicht ein für sich selbst bestehendes Ding sey; denn keiner stirbt an der Gelbsucht, sondern an dem Grade und der Zunahme des allgemeinen Leidens. Indessen mag hier doch ein jeder Arzt einen wesentlichen Unterschied fühlen, wir können das Eigenthümliche der Gelbsucht, welche auf Asthenie beruht, nicht ganz verwerfen. Der

besondere Grad der Schwäche des Organismus, das vorzügliche Leiden des Reproductions-Systems und des Leber-Organs bringen die asthenische oder örtliche Gelbsucht zu einer besondern Rubrik von Krankheiten; wir theilen demnach diese asthenische, von welcher hier blofs die Rede seyn kann, ein: 1) in die *allgemeine* Gelbsucht, welche auf allgemeiner Schwäche, mit vorstechender Schwäche des Reproductions- und Leber-Systems beruht, 2) in die Gelbsucht von *organischen Fehlern*, wo bey der allgemeinen Schwäche, Desorganisationen in den innern Gebilden der Leber, oder der benachbarten Eingeweide obwalten, 3) in die *örtliche Gelbsucht*, wo bey einem allgemeinen Wohlbefinden blofs local Affectionen sind.

Nach dieser Ansicht werde ich die Gelbsucht abhandeln.

Die vorzüglichsten Erscheinungen, welche man bey gelbsüchtigen Menschen wahrnimmt, sind: das gelbe Aussehen der Kranken. Die Farbe ist verschieden, bald hellgelb, saffrangelb, bald dunkelgelb, diese bemerket man sowohl an der Haut, als in dem Weifsen des Auges. An der Stelle, wo die Oberhaut dünn ist, da scheint die Farbe dunkelgrün zu seyn. Daher kam nach der Farbe die verschiedene Eintheilung: 1) in die blafsgelbe, 2) saffrangelbe, 3) dunkelgelbe oder schwarze, 4) grüne Gelbsucht. Die Darmausleerungen sind meistens hart, kugelicht, weifs oder grau, und ohne allen üblen Geruch. Durchfälle, wobey eine aschgraue Materie entleert wird, sind gefährliche Erscheinungen. Der Leib ist gewöhnlich, hartnäckig verstopft, der Kranke klagt über Blähungen, über stetes Aufstofsen von Winden, Magendrücken, Unlust zum Essen, oder hat Appetit nach säuerlichen Speisen, einen bittern Geschmack

im Munde, bekömmt ein wässerichtes, saures schleimiges, oder oft auch leeres Erbrechen. Dieses erfolgt entweder zu jeder Zeit, oder ist periodisch. a) Der Urin ist gelb, tiefbraun, oder dunkelgelb, schwarz, mit, oder ohne Bodensatz, und färbt das hineingebrachte weiſse Papier gelb. Das Weiſse im Auge, ja sogar alle Augenfeuchtigkeiten sind gelb; daher man manchesmahl bemerkt, daſs die Gelbsüchtigen alle Gegenstände gelb sehen. Ich habe sehr viele Gelbsüchtige beobachtet, welche diese Erscheinung an sich nicht erkannten. Sogar färbt der Schweiſs der Gelbsüchtigen die Hemden und die weiſse Leinwand gelb. Indessen ist dieser Schweiſs bey der anfangenden Gelbsucht, oder in einem geringen Grade derselben nicht zu bemerken; denn meistens ist ihre Haut rauh und trocken. Auch die Haare sind in einigen Fällen gelb geworden, b) die Nägel, der Nasenschleim, die Knochen, das Blut, u. dgl. *Stoll* c) hat die Knorpel und das Gehirn gelb beobachtet. Dauert die Gelbsucht lange, so verliert sie sich endlich in das Dunkelgelbe und der Kranke bekömmt die Schwarzsucht. Die Gelbsüchtigen haben stets ein Jucken auf der Haut, ihre Sinne sind stumpf, vorzüglich aber das Gefühl. Auſserdem haben sie Kopfweh, Schwindel, Abgeschlagenheit in den Gliedern, Unschlaf, Unruhe, Herzklopfen, der Körper wird mager und es treten verschiedene andre Zufälle der Schwäche ein. Dauert die Krankheit längere Zeit und nimmt sie einen höhern Grad der Schwäche an, so entseht endlich ein Fieber. Anfangs

a) *Wichmann:* Ideen zur Diagnostik.

b) *Schenk:* Observat. med. L. III. obs. I. *Riedlin:* Lineae medical. vom J. 1665.

c) Rat. med. T. III.

schleicht es nur mit unmerklichen Schritten herbey, endlich wird es offenbar und nimmt den Charakter eines hecktischen Fiebers an. Die Füſse geschwellen, es entstehen Blutungen aus verschiedenen Theilen, welche oft sehr gefährlich werden, colliquative Schweiſse, zuletzt die Schwarzsucht, Hecktick, Wassersucht, Erbrechen und Durchfälle.

Ueber die Entstehung dieser Krankheit und ihre Ursache findet man die verschiedensten Meinungen. a) Einige glauben: die Galle könne, wegen verschiedener Hindernisse in den Gallengängen, dem Zwölffingerdarme nicht zuflieſsen und regurgitire in das Blut.

Allein diese willkührliche Meinung scheint nicht gegründet zu seyn; denn 1) hat man den Ductus choledochus gänzlich verstopft gefunden, so daſs kein Tropfen Galle dem Zwölffingerdarme zuflieſsen konnte, und der Mensch hatte die Gelbsucht nicht. b) 2) Findet man alle Gallengänge frey, keinen Fehler in der Leber und in der Gallenblase, und doch entstand die Gelbsucht, wie ich bey einem im Frühjahre herrschenden Nervenfieber, im Jahre 1799, zu Ende dieses Fiebers an verschiedenen Subjecten bemerkte.

Dieses scheint nun, die Meinung, als rühre die Gelbsucht von einem Krampfe her, zu bestätigen. Andere glauben, daſs, da die Galle durch irgend ein Hinderniſs nicht ausgeschieden werden könne, sie durch die

a) *Hallers Physiologie* T. VI. S. 578. *Monros* Werke. *Markards* Versuche. *Werlhofs* Opera S. 653.

b) *Stoll* Rat. med. T. III. S. 355. *Morgagni* de sedib. et caus. morb. Epist. XXXVII. Nro: 84. *Albinus*: Adnotat. academic. Lib. III. *Mejer* in Epistola ad Zimmermannum de magno vesicae felleae calculo per alvum excreto. Siehe *Baldingers* opuscul. selectiora. Vol. V.

Gallengänge und Gallenblase durchschwitze, sich im Zellengewebe anhäufe, und daraus in das Blut resorbirt würde. Allein es ist schwer zu beweisen, daſs die Galle durch die Gefäſse oder sogenannten Poren durchschwitze, wer kann dies aus Beobachtungen darthun? und, gesetzt sie schwitze auch wirklich durch, warum ereignet sich dieses bloſs in dem kranken, und nicht im gesunden Zustande? Schwitzt sie bloſs im kranken Zustande durch, so muſs doch zuvor eine krankhafte Veränderung in dem Organe vorgegangen seyn, ehe sie durchzudringen im Stande ist; in diesem Falle wäre also nicht die durchgeschwitzte Galle, sondern die krankhafte Veränderung in dem Organe die Ursache der Entstehung der Krankheit. Er fragt sich daher, worin liegt die krankhafte Veränderung der Organe, und was ist sie? Nach dem Tode findet man zwar, daſs die durch die Gallenblase ausgeschwitzte Galle, die Eingeweide gefärbt hat; allein diese Beobachtung ist aus dem todten, nicht aus dem lebendigen Zustande des Organismus genommen. — Nach dem Tode mögen leicht alle Säfte durchschwitzen können.

Andere sagen, die Gelbsucht entstünde durch einen, von irgend einem Reize erzeugten, Krampfe. Diese Meinung hat sehr viel anziehendes, und viele Aerzte opfern ihr der Leichtigkeit ihrer Erklärung wegen. Ferner sprechen für sie Authoritäten. *Selle* a) streut ihr den Weihrauch. In den Erscheinungen dieser Krankheit trifft man etwas periodisches an, daher die Eintheilung in den icterus *continuus* und *periodicus*; daher sieht der Gelbsüchtige bald blaſsgelb, bald wieder dunkelgelb und kurz darauf wieder schwarzgelb aus. Wäre eine ständige Ursache

a) Medicin. clinic.

da, so müſste er immer gelb, und zwar gleich gelb seyn. Diese Erscheinungen können nun auf nichts anderem beruhen, als auf einem Krampfe. Sogar will man nach *Strack* a) einen Icterus *partialis* und *dimidiatus* gesehen haben.

Wie soll dieses anders seyn können, als durch einen Krampf? — Leider habe ich einen solchen Icterus nie gesehen, und es fragt sich, ob diese auch entstandene halbseitige gelbe Farbe eine eigentliche Gelbsucht war? Auch beweisen diese Meinung verschiedene andre sogenannte krampfhafte Zufälle, und endlich will man auf reizende Potenzen, wie man sie nennte, die Gelbsucht gesehen haben. Z. B. von der Galle in den ersten Wegen, von Würmern, Leidenschaften, Zorn, vom Bisse einer gewissen Schlange u. s. w.

Allein dagegen habe ich verschiedene Einwendungen:

1) Hat man Beyspiele genug, wo die Gelbsucht nichts periodisches hatte, und im Falle diese Erscheinung da wäre, so beruht sie doch wohl nicht auf einem nichts erklärenden Nahmen, auf Krämpfen.

2) Sah man den Ductus choledochus verknöchert und ganz verschlossen, scirrhöse Verhärtungen in ihm, von der Gröſse einer Bohne. Man sah die Leber ganz hart, scirrhös. Man fand Gallensteine; in solchen Fällen kann doch nicht ein Krampf in diesen organischen Gebilden die Ursache der Krankheit gewesen seyn.

3) Was haben wir für einen Begriff unter dem Worte Krampf? Wir suchen uns dadurch etwas zu

b) Journal de Medicine. T. 38. S. 569.

versinnlichen, was nicht existirt; wir wollen dadurch etwas erklären, was nicht zu erklären ist, und bekommen einen Laut ohne Begriff, sind zufrieden, für ein nicht zu erklärendes Phänomen einen Nahmen ausgedacht zu haben. Wie uneigentlich die Benennungen: Spasmus contractorius und inflativus sind, wird einem Jeden von selbst schon einleuchten. Ich weiſs wohl, daſs bey hysterischen, hypochondrischen Personen unter ihren heftigen Anfällen, welche man Krämpfe zu nennen pflegt, die Gelbsucht oft schnell herbeytritt; allein diese Bewegungen und Erscheinungen beruhen auf Schwäche, wie die ursächlichen Momente, welche diese erzeugen, deutlich beweisen, daher das Wort Krampf ein unächter Ausdruck ist.

4) Erhalten wir durch das Wort Krampf einen ganz mechanischen Begriff; wir stellen uns den lebenden thierischen Organismus als eine todte Maschine vor, welche ausgedehnt und zusammengezogen werden kann. Dieſs ist nun gegen allen Begriff des lebenden Organismus.

5) Würken die Schädlichkeiten, welche die Gelbsucht erzeugen, nicht reizend, sondern schwächend und vorzüglich auf das Reproductions-System z. B. die Würmer, der Kummer, Zorn, der Schlangenbiſs u. s. w.

6) Beweisen die Authoritäten nichts. Der Arzt wandle im Lichte der freyen Vernunft.

Wenn man die Gelbsucht genau beobachtet, so findet man, daſs sie meistens schwache, erregbare Subjecte, hysterische, hypochondrische Personen befällt, daſs sie von schwächenden Schädlichkeiten hervorgebracht wird, daſs alle Erscheinungen auf

Schwäche des ganzen Organismus, vorzüglich aber des Reproductions-Systems und des Leberorgans beruhen, daſs durch diese Schwäche Veränderungen in dem Gallensysteme entstehen, wodurch die Absonderung und Ausscheidung der Galle gehindert wird; sie selbst von ihrem Normalzustande abweicht, wodurch organische Fehler, Verhärtungen, Scirrhositäten, Geschwülste, Gallensteine u. d. gl. erzeugt werden, und daſs endlich bloſs der reizende Heilplan mit Rücksicht auf das Reproductions-System die Gelbsucht heilen könne. Nach diesem ist es deutlich genug, daſs das Ursächliche der Entstehung der Gelbsucht bloſs allein auf Schwäche beruhe.

Allein es fragt sich, warum entsteht nicht die Gelbsucht bey einer jeden Schwäche?

Sehr begreiflich ist es, daſs zur Hervorbringung einer bestimmten Krankheit auch ein gewisser Grad von Schwäche erfodert werde; ferner, daſs zur Existenz einer bestimmten Krankheitsform, die einwirkenden Schädlichkeiten auf bestimmte Systeme und Organe müssen gewirkt haben. Bey der Gelbsucht bemerkt man allgemein, daſs vorzüglich das Reproductions- und so genanntes Gallen-System afficirt worden sey. Ferner, wie kömmt die Galle in das Blut? ist das, was uns gelb scheint, wirklich Galle?

Wie die Galle in das Blut kömmt, ist schwer zu erklären; wahrscheinlich aber durch krankhafte Resorption, welche auf Schwäche beruht. Ob aber dieses, was uns gelb scheint, wirklich Galle sey, läſst sich nur aus folgendem vermuthen; nämlich, indem die Kranken an der Verdauung, an der Ernährung leiden, ihre Darmunreinigkeiten weiſs oder grau sind, verstopften Unterleib haben, die Haut, Augen und der Urin gelb sind, welches sich alles aus

dem gehinderten Zuflusse der Galle zu den Gedärmen erklären läſst; endlich durch das Verschwinden der Gelbsucht selbst, wo in diesem Zustande, sobald die Galle den Gedärmen wieder zufliefst, die Verrichtungen dem Normalzustande näher treten.

Dagegen zwey Einwürfe:

1) hat man die Leber ganz scirrhös gefunden, und doch war die Krankheit gelbsüchtig, ohne daſs Galle in der Leber hätte abgesondert werden können. Allein wer kann genau bestimmen, ob nicht einige Absonderung hätte möglich seyn können? und ferner, sind nicht auch in dem Pfortaderblute die Elementartheile der Galle?

2) Sah man die Gelbsucht nach oder bey dem Nervenfieber, nach dem Bisse einer gewissen Schlange u. d. gl. und gar keinen Fehler in den Gallenorganen; wie soll auf diese Art die Galle, und zwar oft so schnell, in das Blut kommen? Allein wirken nicht diese Schädlichkeiten auf das Reproductions-System, auf das Leberorgan, und stören dadurch die Absonderung der Galle?

Sobald dergleichen Ursachen auf den ganzen Organismus, und vorzüglich auf diese Systeme so einwirken, daſs sie jenen Grad der Schwäche induciren, welchem die Gelbsucht folgt, so muſs sie nothwendig, und oft pfeilschnell erfolgen. Bey solchen einwirkenden Schädlichkeiten leidet zwar der ganze Organismus, aber vorzüglich die genannten Systeme, daher sie sich auch durch ihre eigenthümlichen Erscheinungen äuſsern. Ein Mensch, der Sorgen, Verdruſs, Schrecken, Zorn und anstrengende Arbeit hat, sieht stets gelb aus. Ein Beweiſs, daſs das Gallen-System, das Reproductious-System leide, welches

sich durch eine verkehrte Absonderung der Galle, durch die gelbe Farbe zu erkennen giebt. Ein jedes Organ, welches leidet, äufsert sich verschieden, der verdorbne oder geschwächte Magen durch Erbrechen, Magenweh, Kopfweh, belegte Zunge u. s. w. Die geschwächten Eingeweide des Unterleibs durch Blähungen, Verstopfungen oder Durchfälle, die geschwächten Nieren durch den Diabetes; warum sollen sich nicht die geschwächten Gallen-Organe durch gestörte Absonderung der Galle, durch Gelbsucht äufsern, welche, wie die schwächenden Schädlichkeiten auf sie wirken, auf der Stelle sich äufsert?

Aus diesem erhellet, dafs wir, um uns die Erscheinung zu erklären, nicht nothwendig haben, einen Krampf zu Hülfe zu rufen.

Wenn man diese Krankheit genau nehmen will, so hat man nur zwey Gattungen von Gelbsucht, nämlich:

1) *jene von Schwäche*, und

2) jene von *organischen Fehlern*; wiewohl man nur eine annehmen kann, indem die organischen Fehler, sie mögen mechanisch oder nicht mechanisch wirken, immer einen gewissen Schwäche-Grad der organischen Gebilde zu Grunde haben. Die Ursachen, welche diesen Schwächegrad und die Gelbsucht erzeugen, sind daher entweder *allgemeine*, auf den ganzen Organismus einfliefsende *Schädlichkeiten*, oder es sind *Local-Fehler*, welche entweder durch Consens oder Gemeinschaft der Organe, wo sie sind, oder durch unmittelbare Einwirkung diese Krankheit hervorbringen, oder es ist wohl auch der Fall möglich, dafs beyde gleichzeitig zusammen coexistiren. Zu den erstern gehören:, die Leidenschaften, der Zorn, der

Kummer, der Verdruſs, der Schrecken etc. a), die epidemische Gelbsucht b). Die übelbehandelten oder vernachlässigten Nervenfieber, Wechselfieber u. d. gl. so wie *Stoll*, *Vogel*, *Vicat* Fälle anführen. Die lang andauernden Krankheiten: Gicht, Durchfälle, Ruhr, Wassersuchten, Ausschlagskrankheiten, Lustseuche u. d. gl. m. Blutflüsse, Verstopfung der monatlichen Reinigung, der Hämorrhoiden etc. Zu den beyden letztern werden gerechnet: die Indigestion, der Miſsbrauch schwächender Mittel, des Brechens und des Purgierens, der häufige Genuſs eines unreifen Obstes, der Schwämme, der Biſs einer Viper c), einer Spinne, eines Hundes, einer Katze d). Eine schlechte sitzende Lebensart, öftere Koliken verschiedenen Ursprunges z. B. von hysterischer Kolik e). Die Rheumatalgien und Gicht, welche, nachdem sie die äuſsern Theile des Körpers verlassen haben, sich nun in den Gallenorganen vorzüglich äuſsern. Die Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibs, der Leber, der Milz oder andere Verhärtungen, Steatomaten, Scirrhositäten, welche auf die Gallengänge oder die Leber drücken f), Würmer g), die verschluckten Gifte, der Arsenik, die Kopfverletzungen. Die Verwundungen der Leber, ein Stoſs oder Schlag auf dieses Organ h), Gal-

a) *Stoll* Rat. Med. P. III. S. 261. *Morgagni* de sedib. et caus. morb. Epist. 37.

b) *Strack* in den Actis academ. Mogunt. T. I.

c) *Morgagni.* a. a. O. Epist. 49. art. 36.

d) *Bianchi*: Historia hepatis S. 141.

e) *Sydenhami* Oper. S. 268 und 764.

f) *Vater* de Scirrhis viscerum. Siehe *Hallers* Collect. Diſs. P. IV.

g) *Gräuwen* a. a. O.

h) *Bang* Act. Soc. Havn. V. I. p. 165.

lensteine u. s. w. So unbedeutend oft die Gelbsucht ist, so oft ermüdet sie auch die Geduld des Kranken; ja sie wird sogar tödtlich. Bey alten Subjecten ist dieses meistens der Fall, und man kann immer den Tod voraus verkündigen. Hat der Kranke schon öfters die Gelbsucht, sind solche organische Fehler vorhanden, welche der Arzt nicht im Stande ist, wegzuschaffen, z. B. Verstopfungen, Scirrhositäten, welche sich manchesmal zu der Hypochondrie, Manie und Melancholie gesellen, so ist der Ausgang allzeit gefährlich. Es entsteht die Schwarzsucht, die Wassersucht und ein hectisches Fieber darauf. Im ganzen kömmt es immer auf die Beschaffenheit des Individuums und auf den Grad der Schwäche an. Immer ist es ein schlimmes Zeichen, wenn der Gelbsucht ein Fieber sich beygesellt, wenn dieselbe gar nicht weichen will, die Darmunreinigkeiten, und der Schweiſs gelb werden, und der Urin schwarz wird. Kömmt unter diesen Umständen die Schwarzsucht hinzu, magert der Körper ab, kommen Verblutungen, Irrereden, Schlummersucht hinzu, oder gar ein Durchfall eines weiſsen schäumigen Stoffes, so ist der Tod um so zuverlässiger bald zu erwarten. So wenig als bey andern Krankheiten läſst sich bey der Gelbsucht bestimmen, wie sie behandelt werden solle. — Es giebt hier nichts spezifisches. Es kömmt alles auf die Ursache und auf das Individuum an. Weder Brechmittel, noch Purgiermittel, noch sogenannte auflösende, noch stärkende Mittel verdienen hier Lobsprüche; thörigt ist es und einseitig, eine Methode vorzüglich zu erheben.

Sind örtliche Fehler da, z. B. eine Indigestion, so schaffe man sie durch Brech- oder gelinde Laxiermittel hinweg; bey zarten Kindern das Kindspech, bey andern die Würmer, bey andern die Gallensteine,

die Verstopfungen, die Kopfverletzungen u. d. gl. Ist aber die Krankheit von allgemein schwächenden Schädlichkeiten entstanden, ohne dafs die inneren Gebilde der Organe gelitten haben, selbst destruirt sind; so dienen nach dem Grade der Schwäche, der Art ihrer Einwirkung, und nach Maasgabe der besondern vorzüglich zuerst afficirten Organe, flüchtige Reizmittel, und ich setze diesen, unter den Bedingungen, welche ich schon oft erwähnte, anhaltende Reizmittel hinzu. Oft sah ich, dafs Opium, Campher, Moschus die Gelbsucht wegschafften; daher mögen auch ältere, die die Gelbsucht als einen Krampf ansehen, hierin ihre Befriedigung finden.

Ist die Erregung der Verdauungsorgane mehr erhöht, so beförderten unter dem Gebrauche dieser Mittel, der Baldrian, die Schlangenwurzel in einem Aufgusse dargereicht, die Kur. Das Schierling-Extract, oder das Pulver, verschiedne Gummata, vorzüglich die Asa foetida mit bittern Extracten fand ich heilsam. Letztere thaten mir bey Leberverhärtungen, in Verbindung mit dem Opium, die vortrefflichsten Dienste; auch das Calomel mit Opium, wenn diese Mittel nicht zu lange fortgesetzt wurden, wirkten sehr gut.

Ich enthalte mich aller Erklärungsart über die Wirkung des Quecksilbers in diesem Falle. — Die Beobachtungen sprechen dafür. Bey einem allgemeinen Zustande der Schwäche, oder der Schwäche des Reproductionssystems gab ich nie Brechmittel, auch nicht in der Idee: als Erschütterungsmittel; sie geben jederzeit ein neues Moment zur Schwäche ab, der Kranke befand sich elender darauf, und es erfoderte einen längern Zeitraum, um diesen erzeugten höhern Schwächegrad wieder hinwegzuschaffen. Selbst von

der Ipecacuanha in kleinen Dosen sah ich keine grofse Wirkung.

Bey Leber-Verstopfungen schaden offenbar die so genannten auflösenden und schwächenden Mittel, die auflösenden Gesundbrunnen, die Mittelsalze, der Honig, die frisch ausgeprefsten Pflanzensäfte, die Molken, die Kämpfischen Klystiere u. d. gl. Sie sind der Idee der Krankheit und der Erfahrung zuwider, und ich habe hier nicht nöthig, gegen eine Sache, die längst bestritten darnieder liegt, zu streiten.

Sind nun freylich bey einem allgemeinen Zustande der Schwäche solche organische Fehler vorhanden, die der Arzt unmöglich im Stande ist, wegzuschaffen, wie z. B. Scirrhus der Leber u. d. gl., dann mag nun die Kunst ohnmächtig bleiben, und weder eine reizende, noch auflösende, noch stärkende Methode wird den Normalzustand herbeyzuführen im Stande seyn.

Nicht immer weicht die Gelbsucht gleich auf den Gebrauch dieser Methode, es kommt auf die Wahl der Mittel und ihrer Gabe, und sehr viel auf die Beharrlichkeit des Kranken und des Arztes an. Es werden oft mehrere Wochen erfordert, um den Kranken zu seinem Normalzustande zurückzuführen, besonders wenn die sie erzeugenden Ursachen grofs, in Menge oder mannigfaltig waren. Den Zustand der *Reconvalescens* versäume der Arzt keineswegs, und begründe ihn durch einen lang fortgesetzten Gebrauch von bittern Mitteln, China und Eisen. Bey dem Gebrauche der *innerlichen* genannten *Mittel* wende man zu gleicher Zeit auch *äufserliche* Reizmittel an: Einreibungen von der flüchtigen Salbe, von Oel mit

Opium, nach Maasgabe des Ursächlichen, die Quecksilbersalbe, Seifenüberschläge, geistige Mittel, reizende Pflaster auf die Lebergegend gelegt, Ueberschläge von Cicuta, Hyosciamus, Chamomillen, von aromatischen Kräutern, warme Bäder. *Bang* a) hat sogar, Blasenpflaster auf die Lebergegend zu legen, vorgeschlagen.

In der Gelbsucht sind verschiedne andre Mittel vorgeschlagen worden, welche die Erfahrung als zuverläsig bestätigt wissen will. Es mag genug seyn, sie hier nur dem Nahmen nach zu nennen: das *Eyergelb*, man vermischt es mit Wasser und etwas Zucker, b) das Sal acetosellae, welches *Haller* und *Zimmermann* mit Vortheil gaben; die Crystalli Tartari, die terra foliata Tartari, die Rhabarbara. c)

Fritze heilte eine Gelbsucht mit Löwenzahn-Extract und Rhabarbara. *Störk* d) gab das Rheum mit Venetianischer Seife, das Extr. von Anagallis fl. luteo und Arnica; *Stoll* die Belladonna, e) *Baldinger* und *Störk* empfehlen den Schierling, *Pringle* und *Lange* f) den Wermuth; *Vogel* eine Abkochung des Hanfsamens mit Milch; *Stoll* Spiesglanzmittel. Die

a) Act. Societät. Havn. Vol. I. S. 107.

b) Gardane; Gazette de sante f. 1775. S. 148. *White.* Treatise of pregnants, siehe Samml. aus. Abh. z. G. pract. Aerzte II. B. 1. St. *Fritze* medic. Annal. B. I.

c) *Lentins* Beobacht. einiger Krankheiten S. 96.

d) Medicinischer practischer Unterricht für die Feld- und Landwundärzte I. und II. Th. Wien 1776.

e) *Ludwig* advers. med pract. Vol. III.

f) Amoenitates.

Gummata; die Canthariden, a) das Quecksilber. b) Sogar hat man Stercora anserina und pediculi zur Schande der Kunst vorgeschlagen. *Sumeire* c) heilte eine Gelbsucht mit Trinken von kaltem Wasser, und *James Sims* durch kalte Bäder u. dgl. d)

Das Fieber, welches sich der Gelbsucht beygesellt, ist in den meisten Fällen ein Symptom der Krankheit, und äufsert sich vorzüglich:

1) Wenn eine asthenische Entzündung in der Leber entsteht, welches sich durch den fixen Schmerz, Druck, Härte in der Leber, durch frequenten und härtlichen Puls, durch vermehrte Hitze u. d. gl. verräth. Gewöhnlich tritt dieser Zustand spät ein, wo das Fieber schon einige Zeit gedauert hat. Nachtheilig ist es, wie Einige wollen, durch Aderlasse, Blutigel oder andre schwächende Mittel diesen Zustand zu behandeln; das Vorausgegangene, die Dauer der Krankheit deuten offenbar auf den Charakter der Asthenie hin; hier nützen blofs allein Opium innerlich; die Mercurial-Einreibungen und warme Bäder. Wenden wir diese Mittel nicht zeitig an, oder schwächen wir den Kranken sehr, so geht diese Entzündung in Eiterung, Verhärtung oder Brand.

2) Ent-

g) *Hippocrates* sagt: bis vel ter per diem cantharides, quatuor demtis alis et capite, in vino propinavi.

h) *Desault* sur les maladies veneriennes S. 232.

a) Siehe Samml. aus. Abhandl. z. G. pract. Aerzte VIII. B.

b) Memoires of medical. Society in London. Vol. II. London 1789. Of the Cure of the J'aundice.

2) Entsteht dieses Fieber von einer Indigestion, welche sich der Kranke zufällig zugezogen hat.

3) Oder es ist ein Wechselfieber, welches der Krankheit zu Grunde liegt.

4) Oder ein Typhus.

5) Oder ein hektisches Fieber, welches sich zuletzt dieser Krankheit jederzeit beygesellt.

Aus den Erscheinungen wird jeder Arzt leicht diese Formen erkennen können, daher ich es für überflüssig halte, jede zu beschreiben und die Behandlungsart anzugeben, welche ohnedies an einen andern Ort hingehören.

Die Gallensteine sind von verschiedener Farbe, Form und Bestandtheilen. Ihre chemischen Bestandtheile wäre überflüssig hier aufzuzählen, indem dieselben *Hermbstätt*, a) *Prochaska*, b) *Grenund Furcroy*, c) *Tromsdorf*, d) *Straub*, e) *Sömmering*, f) *Baillie*, g) u. a. untersucht und bekannt gemacht haben. Nur einiges will ich, was vielleicht zum technischen der Heilkunde gehört, berühren. So wenig wir von

a) *Selles* Beyträge III.

b) Opera minora P. II. S. 217.

c) *Crells* Beyträge zu den chem. Annalen B. IV. St. 1. S. 19.

d) Systematisches Handbuch der gesammten Chemie III. B. Erfurt 1802. S. 202.

e) De calculis biliariis dissertatio Moguntiae 1792.

f) De concrementis biliariis corp. human. Francofurti 1795.

g) Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile im menschlichen Körper, mit Zusätzen von Sömmering. Berlin 1794.

dem Ursächlichen der Entstehung der Blasensteine wissen, eben so wenig wissen wir von den Gallensteinen. So viel wir aber wissen, so sind die Entstehungsursachen der Blasensteine von jenen der Gallensteine verschieden. Letztere beobachtet man öfters bey gewissen körperlichen Anlagen, daher sieht man ganze Familien mit dieser Krankheit behaftet. Worin aber diese Anlage bestehe, läst sich schwer bestimmen. Wohlgemästete, eine ruhige, müſsige und sitzende Lebensart führende Menschen, welche gut und viel essen, ein sogenanntes atrabilärisches Temperament haben, öfters an Krankheiten der Leber, der Gallenblase leiden, Unordnungen und Stockungen im Lebersysteme unterworfen sind, erzeugen leicht in sich diese Steine. Dessen ungeachtet aber bleibt uns immer noch ein Problem, wodurch der Stoff des Gallensteins und er selbst erzeugt werde. Man hat hierüber mancherley Hypothesen entworfen, welche keineswegs befriedigen können. Weder die willkührliche Annahme einer stockenden und fetten, noch der zu dicken, unreinen und erdigten Galle, noch das zu viele Trinken eines mit Kalk geschwängerten Wassers a) geben uns gegründete Muthmaſsungen. Die chemische Untersuchung der Gallensteine spricht ganz gegen diese und dergleichen

a) *Vater* Diſs. de calculo in vesica fellea generatione Wittenb. 1722. S. *Halleri* collect. Diſs. P. VII. n. 264.

Amelung Diſs. de calculis biliariis Marburgi 1797.

Wozu brauchen wir einen von auſsen in den Körper kommenden Kalk anzunehmen? Hätten die Gallensteine den Kalk zur Grundlage, so wissen wir ja nach *Steffens* Beyträge zur innern Naturgeschichte der Erde I. Theil, Freyberg 1801, daſs der Kalk ein wirkliches Product der animalischen Organisation sey.

Hypothesen. Vielleicht aber gelingt es den fernern chemischen Untersuchungen, über diese Dunkelheit ein Licht zu verbreiten, welche bis jetzt nur durch wenige Strahlen erhellt ist.

Bey der Existenz der Gallensteine entsteht leicht eine Kolik. Der Kranke bekömmt plötzlich einen Schmerz in der Gegend der Gallenblase, welcher fixirt ist. Bald darauf aber erstrecket sich derselbe über den ganzen Unterleib, und in gewissen Fällen gesellt sich sogar eine wahre Entzündung hinzu.

Während dieses Schmerzes brechen sich die Kranken unaufhörlich, werden über den ganzen Körper gelb, und der Unterleib wird von einer Trommelsucht befallen. Manchmal klagen auch die Kranken über einen fixen Schmerz an dem rechten Schulterblatte. Auf einmal, wenn die Krankheit einen günstigen Ausgang nimmt, so hört aller Schmerz auf; es entsteht ein Durchfall und die Gallensteine gehen ab. Indessen ist der Kranke vor neuen Anfällen nicht sicher. So wie ein neuer Stein erzeugt wird, und sich in dem Gallengange einklemmt, so kömmt die Kolik wieder, bis endlich durch Ueberreiz der Gallengang gleichsam gelähmt, erweitert wird, und dem Steine den freyen Durchgang gestattet.

Nicht immer entstehen dergleichen Zufälle bey der Existenz der Gallensteine, wie die Leichenöffnungen hinlänglich erweisen können a). Es müssen daher einige Bedingungen seyn, welche die Kolik, die Gelbsucht u. d. gl. veranlassen. Meines Erachtens wird er fodert:

a) *Morgagni* de sed. et caus. m. epist. 37. Art. 13.

1) dafs der Gallenstein in den Blasenhals eingeklemmt sey, welches leicht durch einen Stofs, Fall, heftige Leibsbewegungen, Erschütterungen, Erbrechen, erschütternde Leidenschaften u. d. gl. geschehen kann.

2) Dafs die Gallengänge sehr eng sind — Ist die Gallenblase grofs, der Gallengang weit, so werden die Steine leicht abgehen können, ohne die Zufälle zu erwecken.

3) Dafs die Steine eckigt und grofs sind — kleine und runde Steinchen gehen ohne Beschwerden ab. In manchen Fällen ist die Krankheit sehr schwer zu erkennen, und von mancher andern chronischen Gelbsucht und Leberentzündung zu unterscheiden. Hinlängliche Aufklärung zur Erkenntnifs der Ursache der Krankheit geben uns aber: der fixe Schmerz in der Gegend der Gallenblase während der Gelbsucht, die Kolik, welche ohne andere veranlassende Ursachen entstanden ist, der Schmerz an dem rechten Schulterblatte, die schnell und zeitig entstandene Trommelsucht, und endlich der schon öftere Abgang der Gallensteine. Indessen weifs ich Fälle, wo letztere Erscheinung nie da war und der Kranke doch Gallensteine hatte. Oft dehnen die Gallensteine die Gallenblase, wo der Gallengang (Ductus choledochus) vollkommen verstopft ist, so erstaunlich aus, und sie füllt sich so voll Galle, dafs sie äufserlich an den allgemeinen Bedeckungen eine Erhabenheit bildet, ja, dafs sie selbst geborsten ist; mann nennt diesen Zustand, aber uneigentlich *Hydrops vesicae felleae.* In dem letzten Falle entstehen gern Gallen - Blasen - Fisteln. Geht der Stein wegen Enge des Ganges, oder seiner Gröfse nicht durch, bleibt er eingeklemmt, so ist die Krankheit oft unheilbar, und es entstehen

Entzündung, Eiterung und der Brand. Es geschieht auch zu Zeiten, daſs sich in der regio epigastrica, hypochondriaca Abscesse bilden, wodurch Steine abgehen a) und der Kranke vollkommen geheilt wird. Tödlich aber, wenn der Abscess den Darm durchbohrt b). — Man will häufiger die Gallensteine bey Frauenzimmern, vorzüglich zur Zeit, wo sie ihre monatliche Reinigung verlieren, als bey Männern, beobachtet haben. c)

Bey der Heilung haben wir hauptsächlich 2 Gegenstände zu berücksichtigen.

1) Die Wirkung des Steines hinwegzuschaffen.

2) Sowohl die Ursachen zur Enstehung des Steins, als die Gallensteine selbst wegzuschaffen; das erstere wäre, wenn man mir den Ausdruck erlauben wird, die *palliativ*-, die andre die *radical Kur*.

Die Wirkungen des Steines können nach den Beobachtungen zweyfach seyn, entweder gründen sie sich auf *Sthenie der Erregung*, oder auf *Asthenie*.

Der sthenische Zustand dauert aber nicht lange, und geht daher in Asthenie, sie mag nun eine reine, oder auf Destruction der Gebilde der Organe gegründet seyn. Anfangs ist die Sthenie bloſs örtlich,

a) Act. natur. curios. Vol. VI. obs. 69. Vol. X. obs. 91. *Black* medicinische Bemerkungen. *Schlichting* S. Baldingers Magazin IX. B. S. 210.

b) *Fordyce* S. Samml. aus. Abh. z. G. pract. Aerzte. XI. B. S. 445.

c) *Fr. Hoffmann* Med. rat. systemat.

Haller opusc. patholog. T. III.

Dürande: Nouveaux Memoires de L'academie de Dijon Semest. I. et II. S. Samml. aus. Abh. z. G. pract. Aerzte II. B. St. 2. — *Richter* chir. Bibl. VIII. B. *Sömmering* a. a. O.

begreift allein die Organe des Gallensystems, und erscheint unter der Form einer wahren Leberentzündung. In der Folge, so wie Leberentzüngen selbst, theilt sie sich den nächstgelegenen Organen mit, und endlich wird der Organismus afficirt.

Man erkennt die Sthenie, welche von Gallensteinen erzeugt wird:

1) *Aus der Kolik*, welche ein mit Gallensteinen behaftetes Subject befällt, und bey der Art Kranken eine seltene Erscheinung ist; der Kranke darf also nicht schon öfters Gallenstein-Koliken gehabt haben.

2) Müssen reizende oder erschütternde Ursachen vorhergegangen seyn.

3) Ist das Subject jung, stark und wohlgenährt.

4) Ist der Mensch jederzeit gesund gewesen, und wenn er erkrankte, so wurde er jederzeit mit Krankheiten, welche auf Sthenie beruhten, befallen.

5) Ist der Schmerz äufserst heftig, fix, anhaltend, der Bauch ist hart aufgetrieben und kann die leichteste Berührung nicht vertragen.

6) Sehen wir, dafs reizende Mittel diese Kolik immer vermehren.

Die mechanische Reizung des Steins und seiner Einklemmung in dem Gallengange bey genannten Bedingungen mögen diese Sthenie erzeugen. Man behandelt hier diesen Zustand wie eine sthenische Leberentzündung, Aderlässe, Blutigel, erweichende, schwächende Klystiere von Kleyen-, Gerstenwasser und Molken, Umschläge von einer Abkochung erweichender Kräuter, Quecksilbereinreibungen, Umschläge von kaltem Wasser, innerlich häufige Ge-

tränke von schleimigten Dingen, Emulsionen u. d. gl. mögen nach Maasgabe der Entzündung, in starken oder geringen und wiederhohlten Gaben angewendet, nützlich seyn, und zwar so lange, als bis die Entzündung sich zertheilt haben wird. In diesem Falle ist keine Zeit zu versäumen, wenn nicht der Arzt die Sthenie in eine andre Form umgewandelt sehen will.

Den *asthenischen Zustand* einer Gallensteinkolik erkennt man:

1) Wenn zu häufige oder zu starke antisthenische Mittel bey der Sthenie angewendet worden sind.

2) Wenn auf das, an dieser Kolik leidende, Subject schon längst nichts als schwächende Schädlichkeiten eingewirkt haben.

3) Wenn der Kranke sehr oft an dieser Kolik litte.

4) Wenn dieselbe lang gedauert hat, der Stein daher längst schon eingeklemmt war.

5) Wenn die körperliche Constitution selbst schwach ist, und der Mensch stets eine Opportunität zu asthenischen Krankheiten hatte.

6) Sind bey solchen Subjecten die Zufälle nicht acut, sondern nehmen mehr einen chronischen Verlauf an, der Schmerz ist wenig heftig, nicht fix, und der Kranke kann ohne große Empfindung die äußere Berührung des Unterleibs vertragen. Der Puls klärt in beyden Zuständen, der Sthenie und Asthenie, wenig auf, denn in beyden Fällen ist er oft klein und schwach.

Sollte ich auch zugeben müssen, daß bey genannten Bedingungen eine örtliche Sthenie der Erregung möglich wäre, so kann sie doch nur momentan seyn, indem sie gemäß des allgemeinen schwachen

Organismus bald zur Asthenie nothwendig übertreten müsse. In diesem Falle schaden alle schwächende Mittel. Am vorzüglichsten ist das Opium unter jeder Form in kleinen Gaben und kurzen Zwischenräumen dargereicht. Andere schlagen ölige und schleimige Mittel vor, die Ipecacuanha in kleinen Dosen.

Heberden a) und *Haller* b) rathen Brechmittel an. Allein nach allen Beobachtungen und nach jenen von *Dürande* müſsen sie schaden. Ferner leisten Klystiere von Chamomillen- und Baldrian-Aufguſs, mit Opium und Oel gemischt, vorzügliche Dienste, so wie äuſserlich die angebrachten Bähungen von Cicuta, Bilsenkraut, Chamomillen, die Oeleinreibungen mit Opium, die rothmachenden Mittel u. d. gl. und warme Bäder.

Man hat zur vollkommnen Heilung der Gallensteine die *Operation* vorgeschlagen; allein da diese die Ursache der Entstehung dieser Steine nicht heben kann, so ist sie zu miſsrathen. *Morgagni* c) miſsbilligt sie, und *Blachs* Vorschläge d) sind nicht anzuwenden.

Um die Operation zu machen, ist nothwendig, daſs die Gallenblase mit den Bauchmuskeln verwachsen sey e) — Wer kann dieses bestimmen, und wo haben wir zuverläſsige Zeichen der Gallensteine? — Hierüber also keine weitere Erörterung.

a) Medical observations andi quiries.

b) Physiolog. T. III. S. 362.

c) A. a. O. Epist. 37. art. 52.

d) A. a. O.

e) *Richters* Anfangsgründe der Wundarzneykunst V. B. 3. Kap. von der Gallenfistel.

Indessen hat man viele Mittel erfunden, welche die Steine theils auflösen, theils wegschaffen sollen. Jeder lobt das Seinige; ich glaube, dass, da die Steine so verschiedene Bestandtheile nach den chemischen Untersuchungen haben, man nach der Verschiedenheit derselben auch verschiedene Mittel anwenden müsse. Gut wäre es, wenn man in solchen Fällen die Steine zuvor untersuchen könnte. Indessen hat uns die Chemie hierin noch nicht vollkommne Aufklärung gegeben, und wir kennen für das Specifique der Steine noch kein specifiques Mittel; und gesetzt, wir kennten die specifische Beschaffenheit der Gallensteine, woran der Kranke leidet, so können wir dennoch nicht grade zu in dem thierischen Organismus mit diesen Mitteln verfahren, als wie ohngefehr in einem chemischen Laboratorium. Alle chemische Bemühungen mögen daher, um den Stein im menschlichen Körper aufzulösen, fruchtlos seyn; wir irren im Finstern und brauchen bloss die Mittel, welche uns die Empirie lehrte. Unter allen diesen sind die aus dem Pflanzenreiche angepriesene die ohnmächtigsten; der Honig, der von Haller angepriesene Saft von Raphanus rusticanus, die Pareira brava a), die Cochlearia, Nasturtium, die grünen Suppen mit Cremor tartari von *Bergius* b), das Chelidonium u. d. gl. ferner das Sal alkali minerale Grafenhorstianum und andre leisten keinen Nutzen. Am zuträglichsten fand ich den Vitriolaether und das Therbentinöl nach *Dürande* und das luftsaure alkalische Wasser von *Falkoner* und *Colborn*; oder das Kohlenstoffsaure Kali, welches ich nüchtern mit einigen Gläsern Fachinger-Wasser zu 1 bis 2 Theelöffel voll, und nach Maasgabe des

a) *Lewis* dispensat. Edinburg. S. 552.

b) Schwedische Abhandl.

Subjects, zu mehreren nehmen lasse, — Die Luftsäure mag daher nach *Percival* a) sehr nützlich seyn.

Asthenische Lungenentzündung.

Katharina Brem von *Unterleinach*, 48 Jahr alt, von hagerm, wenig genährtem Körperbaue, musste seit 26 Jahren, die Verrichtungen einer Dienstmagd besorgen. Sie genoss zwar durchgängig das Vergnügen, gesund zu seyn; allein vor 3 Jahren, zu eben der Zeit, da ihre weibliche Periode ausblieb, litt sie an einer Brustkrankheit, von dessen Folgen sie auch in der Zeit nicht ganz frey wurde; denn von dieser Zeit an war sie immer mit Beschwerden der Brust, mit kürzerm Athmen, mit einem lästigen Hüteln etc. geplagt. Dem ohngeachtet verursachte diess doch keine so grosse Unbequemlichkeit, dass sie je deswegen zu Bette liegen musste. Nur, als sie am 11ten December 1801 sich beym Waschen sehr erhitzte, und dann durch kaltes Wasser plötzlich abkühlte; fühlte sie Abends Frost, abwechselnd mit Hitze, Abgeschlagenheit in den Gliedern, Kopfwehe, äusserst beengtes Athemhohlen, Stiche, Drücken auf der Brust, vermehrten Husten; und weil nun in der Folge diese Zufälle zunahmen, das Athmen ängstlich, hart, mühsam wurde; der beständige Husten, der blutige Auswurf, das wiederhohlte Erbrechen einer grünlich bittern Materie und die noch hinzugekommenen, immerwährenden Ausleerungen durch den After, die Patientin zu gut von der dringenden Gefahr überzeugten, so sah sie sich in Verlegenheit, der minder guten häuslichen Verpflegung wegen, um die Aufnahme ins Julius-Hospital zu bitten, welche ihr auch am 15ten December zu Theil wurde. —

a) S. auserl. Abh. z. G. pract. Aerzte III. B. S. 503. 654.

Man fand folgende Erscheinungen: ein beschwertes, angstvolles Athmen, abgesetztes, gehindertes Sprechen, Spannen, Drücken auf der Brust, anhaltende Schmerzen und Stiche auf der rechten Seite derselben, die es der Patientin unmöglich machten, etwas anhaltender, tiefer zu athmen; einen schäumigten, mit Blut vermischten Auswurf, ein beständiges Bemühen, in senkrechter Lage zu seyn. Nebst diesen genannten Erscheinungen war das Gesicht bläulicht, das Auge matt, tiefliegend, die Zunge unrein, der Durst heftig, unlöschbar, der Durchfall anhaltend, der Schweiſs klebricht, der Puls schwach, häufig, leicht zu erdrücken. Wir verordneten daher.

℞. Rad. polyg. seneg. drachm. tres
infund. aq. ferv. unc. septem
Colat. adde
Tinct. thebaic. drachm. dimid.
Mucilag. gumm. arab. unc. dimid.
Syrup. menth. unc. unam.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll.

℞. Lichen. island. unc. duas
Radic. alth.
— liquir. āā unc. un.
M. D. S. Zum Getränke.

℞. Flor. Samb. Mp. duos
D. S. Die Dämpfe dieses Absudes einzuathmen.

℞. Liniment. volat. camph. unc. duas
Tinct. thebaic. drachm. unam.
M. D. S. Zum Einreiben auf die leidende Seite.

Am 15ten Abends. Die Exacerbation ist heftig, oben genannte Symptome sind weit dringender, der Puls ist häufig, aussetzend; der Durst quälender, als jeher.

Am 16ten. Die Patientin hatte die Nacht 2 wässerigte Stuhlgänge mit Zwang und Zusammenschnüren, wobey sie einer Ohnmacht nahe war. Der Puls gieng häufig, schwach, die Respiration weit erschwerter, der Husten hart, die Stiche auf der Brust schmerzhafter; der Auswurf war schäumend, mit vielem Blute vermengt, der Durst unerträglich. Man verordnete:

℞. Camphor. gr. duo
Sacch. alb. gr. dec.
M. f. pulv. d. tal. dos. duodecim.
S. Alle Stunden ein Pulver zu nehmen.

℞. Mucilag. gumm. arab. unc. duas
Aqu. commun. unc. decem
Tinctur. theb. drachm. un.
M. D. S. Zu Klystieren.

Die Mixtur wurde wiederhohlt.

Abends. Die Respiration war klein, röchelnd, der Auswurf schäumend, blutig, mit vieler Mühe vollbracht; der Durst noch so heftig, der Kopf sehr eingenommen, häufige Ohnmachten, Neigung zum Erbrechen; der Puls langsam, unterdrückt, die Seitenstiche noch dieselben. Der Durchfall liefs nach.

Am 17ten. Die Patientin war in der Nacht einer Erstickung nah, welche jedoch verscheucht wurde, nachdem sie eine grofse Menge geronnenen Blutes mit heftigem Husten auswarf. Die Respiration ist etwas leichter, der Puls geschwind und weich, der Durst noch heftig, die Seitenstiche halten noch an, der Urin ist feurig, ohne Bodensatz, schäumend. Man gab:

℞. Sulph. aurat. antimon. gr. dimid.
Extr. hyosciam. alb. gr. un.
Sacch. alb. scrup. dimid.
M. f. pulv. d. tal. dos. sex.
S. Alle 3 Stunden ein Pulver zu nehmen.

Die Mixtur und Campher-Pulver wurden fortgegeben.

Abends. Die Exacerbation ist mäſsig, der Husten noch häufig, heftig, die Schmerzen auf der Brust noch dieselben, der Puls schwach, klein. — Da die Patientin die Campher-Pulver nicht ohne lästige Empfindung und nur mit vermehrtem Husten verträgt, so läſst man sie aussetzen.

Am 18ten. Der Auswurf gieng die Nacht noch hart, die Respiration war oft röchelnd, doch schlief sie gegen Morgen und bekam einen allgemeinen Schweiſs. Morgens war der Puls geschwind, schwach, die Respiration um vieles leichter, die Stiche auf der Brust geringer, der Auswurf häufig, dicker, gekochter und mit weniger Blut gefärbt. Die Arzeneyen wurden fortgesetzt. Abends war die Exacerbation gelinder.

Am 19ten. Die Patientin hatte die Nacht mehr geschlafen und wurde nur noch vom ängstlichen Husten und dem Durste beunruhiget; die übrigen Zufälle waren die nämlichen. Die Ordination blieb. Abends war die Exacerbation gelind.

Am 20ten. Die Patientin hatte die Nacht gröſstentheils geschlafen, der Auswurf gieng leicht, sah gut aus, ohne mit Blut vermischt zu seyn. Abends war das Fieber gering.

Am 21ten. Alle Functionen näherten sich ihrem Normal-Zustande; nur bey sehr starkem Athem-

hohlen empfindet die Kranke noch etwas Schmerzen auf der Brust.

Am 22ten und 23ten. Alles das nämliche.

Am 24ten. Gegen Morgen klagte die Kranke ein Frösteln und dann einen starken Schweifs. — Die Pulver und Mixtur wurden fortgegeben.

Am 25ten. Weil die Kranke Eckel für die Arzeney bekam, reichte man ihr:

℞. Aq. chamomill. unc. sex
Tinct. theb. scrup. duos
Syrup. cort. aurant. unc. un.

M. D. S. Alle Stunden einen Efslöffel voll zu nehmen.

Am 26ten. Die Kranke fühlte die Nacht wieder Frost und Hitze, dann Schweifs, besonders aber auf der Brust und am Kopfe. — Jedoch bemerkte man Abends kaum Fieber.

Am 27., 28. und 29ten nahm man das nämliche wahr, nur dafs die Sputa mehr concentrirt, kugjicht und grau wurden.

Am 30ten hatte die Patientin wegen hysterischer Beschwerden, die sich durch Kopfweh und Zuschnüren des Halses etc. äufserten, eine unruhige Nacht; jedoch war die Brust und ihre Verrichtungen nicht mehr, als sonst angegriffen, welches sich auch Abends bestätigte. Man stieg mit der Tinctura thebaic. zu einem Quentchen.

Am 31ten befand die Patientin sich wieder wohl; Schlaf, Verdauung, waren gut, das Kopfweh verschwunden, die Respiration leicht, beynah ohne alle Schmerzen; man verordnete daher:

℞. Cort. peruv. unc. dimid.
infund. aq. ferv. unc. septem
Colat. adde
Tinct. theb. scrup. duos
Syrup. menth. unc. un.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll. — Die Pulver wurden weggelassen.

Am 1ten Jänner vertrug die Patientin dies Infusum gut, hatte aber doch wieder Morgens Schweiſse.

Am 2ten. Das mitternächtliche Fieber war geringer, alle Verrichtungen beynah normal, nur klagte sie noch über groſse Mattigkeit und Nachtschweiſse.

Am 3ten stellten sich die hysterischen Beschwerpen wieder ein, man verstärkte obige Arzeney mit einem Quentchen Extractum Chinae.

Mit diesen Mitteln fuhr man nebst narhafter Diät bis zum 8ten Februar 1802 fort, wo sie geheilt das Hospital verlieſs.

Eglau.

Flechten.

Georg Model von *Gerolshofen*, 48 Jahr alt, ein Schneidergesell, von dürftigen Aeltern gezeugt, muſste mit dem Beginnen seiner Existenz bis jetzt, gröſstentheils von vegetabilischer Kost, allen Wein-Genuſs ausschlieſsend, leben. In seines Vaters und jetzigen Meisters Wohnung war er stets der Feuchtigkeit ausgesetzt, und in der Nacht traf ihn, da er unmittelbar unter dem Dache schlief, die Zugluft; kurz er muſste das ganze Ungemach der Witterung fühlen. So ward er als Knabe mehrere Jahre mit einem Ausschlage, der seinen ganzen Körper überzog, und gewöhnlich sich im Winter zeigte, den er aber nicht be-

schreiben kann, geplagt, und vor 6 Jahren von der Krätze, die er einen ganzen Winter herumſchleppte, befallen. Vor anderthalb Jahren erschien, wovon er gar keine Ursache anzugeben weiſs, an seiner linken Wange ein Pustelchen, das sich nach und nach über ihre ganze Oberfläche verbreitete, eine Borke bildete, die abfiel, einen rothen mit einer wässerigten Feuchtigkeit, überdeckten Grund hinterlieſs, und sich immer wieder erzeugte. Das nämliche Phänomen zeigte sich auch vor 3 Wochen auf seiner rechten Wange, weſswegen er am 20ten December 1801 um die Aufnahme in das Julius-Hospital anhielt, welche ihm auch gestattet wurde.

Er unterlag, die genannten Ausschläge mit den Pocken ausgenommen, nie einer Krankheit, war nach seinem Alter gehörig ausgebildet, und alle seine Verrichtungen waren Gesundheitsgemäſs. Beyde Wangen sahen dunkelroth aus, waren ganz naſs, mehrere Höckerchen ausgenommen, die sich aus der rothen Fläche erhoben und mit einer dünnen Borke überdeckt waren. Man erklärte die Form des Exanthems für Flechten, und schlug eine bloſs örtliche Behandlung vor. Um nämlich das örtliche Fehlerhafte der Gebilde zu heben, verordnete man:

℞. Pulv. Carbon. unc. dimid.
Axung. porc. recent.
q. ſ. ut fiat Unguent.
D.

Von dieser Salbe lieſs man Abends beyde Wangen überschmieren, die den kommenden Morgen mit Seifen-Waſſer abgewaschen wurden. Die Diät bestand in Fleisch und einer täglichen Wein-Portion von einem halben Maas.

Bey dem fortgesetzten Gebrauche der Kohlensalbe ward der Ausschlag nach und nach trocken, ebnete sich, verlohr seine dunkelrothe Farbe, die ganze Stelle des Ausschlags erlangte die gewöhnliche Haut-Farbe, und so ward der Kranke, ohne daſs man nur die Spuren des Ausschlags bemerkte, am 24ten Januar 1802 entlassen.

Anna.

Gelbsucht mit Lustseuche.

N. N. von Eltmann eine 25jährige, eigensinnige, sehr empfindliche Dienstmagd, von dickem, aufgedunsenem Körper, übrigens von Jugend auf gesund, verfiel gegen das Ende des May's 1801 in eine Wassersucht, welche durch die stärkende Heilmethode im Julius-Hospitale geheilt wurde. Weil damals aber gefährlichere Kranken um die Aufnahme ins Hospital ansuchten, so sah man sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, genannte Kranke im Zeitraume der Wiedergenesung mit geschwollenen Füſsen und einiger Mattigkeit zu entlassen. Während dieser Zeit lag sie in einer beständigen Opportunität zur Asthenie, welche gegen das Ende des Novembers desselben Jahres in offenbares Uebelbefinden übergieng. Denn da sie durch zu häufiges Trinken kalten Mostes, wobey sie drey Tage nichts warmes genossen, ihre Eingeweide geschwächt hatte, so erfolgte ein wässeriger Durchfall, der 12 Tage beständig anhielt; es erzeugten sich Hämorrhoidalknoten, welche bersteten und vieles Blut ausleerten. Vor 10 Tagen fieng ihre Gesichtsfarbe und die der ganzen Oberfläche des Körpers an, allmählig gelb zu werden, weswegen sie den 16ten December ärztliche Hülfe im Julius-Hospitale suchte.

Aus der schwärzlich gelben Farbe des ganzen Körpers, besonders des Weiſsen im Auge war die

Gelbsucht unverkennbar. Die Haut war trocken, der Urin dunkelroth, die Durchfälle hatten seit 4 Tagen aufgehört; der Stuhl weiſs und flüssig. Der Kopf schmerzte; der Schwindel machte sie wanken. Zäher, pappiger Schleim überklebte die Zunge. Neigung zum Erbrechen, Aufstoſsen von Winden, Säure, Aufgetriebenheit des Unterleibs, worinn man aber keine Fluctuation wahrnehmen konnte, groſser Durst, Taubheit und Geschwulst der Hände, unruhiger Schlaf, schwacher, matter Puls, Hitze und Frost gegen Abend, und groſse Mattigkeit machten den Inbegriff der übrigen Zufälle aus. Zu Gallensteinen hatte man keine Anzeigen.

Im Privatexamen gestand sie auch, daſs die Geburtstheile und der After wund, und erstere angeschwollen waren. Der adsistirende Arzt im Hospitale untersuchte sie, und fand einen Knoten am After, der von ihren vorgegebenen Hämorrhoiden herzukommen schien. An den Geburtstheilen war nichts widernatürliches, die Geschwulst ausgenommen, zu sehen. Da sie von Ansteckung durch Beyschlaf gar nichts wissen wollte, so erklärte man sich den gegenwärtigen Zustand der Geburtstheile und des Afters von den vorausgegangenen heftigen Durchfällen.

Man verordnete:

℞. Rad. serp. virg. unc. semis.
infund. aq. ferv. unc. septem
Colat. adde
Naphth. vitriol. dr. unam
Tinct. thebaic. scrup. un.
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle ½ Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

℞. Spir. vin. camphorat. unc. quatuor.
— sal. ammon. volat. unc. un.
Tinct. thebaic. drach. tres
M. D. S. Zum Einreiben auf den Unterleib.

Zur Diät gab man kräftige Fleischbrühe; Abends weiche Eyer. Zum Getrank ein halbes Maas Wein mit Wasser vermischt, und liefs sie ein warmes Verhalten beobachten.

Unsre Kranke bekam gegen Abend Frost, darauf viele Hitze, ohne Schweifs mit heftigem Durste. Die Pulsschläge vermehrten sich bis auf 100 Schläge in einer Minute. Der Schlaf war den 17ten von vielen Träumen, bisweiligem Irrereden, öfterem Aufschrecken unterbrochen. Gegen Morgen verminderten sich die Zufälle. Der Urin war dunkelbraun, hatte einen rothen Niederschlag. Weil der Leib schmerzte, und an der Geschwulst der Geburtstheile eine brennende Empfindung, mitunter ein Ausflufs einer gelben Feuchtigkeit zugegen war, so gab man das Goulardische Wasser zum Auswaschen. Gegen Abend weinte sie heftig, aus Furcht eines üblen Ausganges ihrer Krankheit.

Den 18ten. Die verflossene Nacht war wie die vorige. Gegen Morgen wurden Haut und Zunge feucht. Der Urin war heute dunkler, mit ziegelmehlartigem Bodensatze. Das Kopfweh und der Schwindel hatten noch zugenommen. Es stellten sich mehrmaliges Erbrechen ein. Man fand den Leib nicht so schmerzhaft, und weniger aufgetrieben. Des Geschmackes wegen setzte man eine Unze Zimmetwasser der obigen Mischung bey. Alles andre blieb dasselbe.

Den 19ten. Kein Erbrechen, Abends keine Verschlimmerung; Nachts trockene Hitze mit selte-

nem Irrereden; einige Stunden ruhigen Schlaf. Die gelbe Farbe schien blasser zu seyn, und die Taubheit der Hände hatte abgenommen; die Geschwulst der Geburtstheile war geringer. Unsere Verordnung wurde fortgesetzt.

Vom 20ten gieng es mit unsrer Kranken nach Wunsch; einige hysterische Zufälle ausgenommen, die aber bald vorübergiengen. Das Irrereden, die trockne Hitze, der grofse Durst und das Abendfieberchen blieben aus. Der Schwindel, das Ohrensausen, die Taubheit der Hände verschwanden. Der Schlaf war wegen leichten Träumen etwas unruhig. Der Urin gewann eine hellere Farbe ohne Bodensatz. Die gelbe Farbe nahm zusehends ab. Der Appetit wurde gut; der Puls kräftiger. Man verordnete:

℞. Rad. Serp. virg. unc. sem.
inf. aq. ferv. unc. septem
Colat. adde
Naphth. vitriol.
Extract. amar. āā drach. unam
Tinct. thebaic. dr. dimid.
Aq. Cinnamom.
Syrup. cort. aurant. āā unc. un.
M. D. S. Alle halbe Stunden einen Efslöffel voll.

Nebenbey reichte man die Viertelsportion, mit dem Bedeuten, nur die Brühe vom eingemachten Kalbfleische zu geniefsen.

Aber unsre Kranke konnte die Fleischspeisen bey ihrem starken Appetite nicht ungekostet wegschicken. Sie afs nicht nur davon, sondern verschluckte sie alle. Dieses hatte mehrmaliges Erbrechen zur Folge, wodurch der Magen wieder entleeret wurde. Demohngeachtet vermehrten sich gegen Abend die Pulsschläge; die trockne Hitze, der Durst und das

Kopfweh kehrten zurück, und der Schlaf war unruhig. Gegen Morgen liessen die Zufälle nach. Der Urin war immer derselbe. Sie klagte über ziehende Schmerzen im rechten Arme. Man liess die ganze Verordnung fleissig fortsetzen.

Die folgenden Tage den 25ten — 27ten kam sie beynahe auf den Grad der Erregung zurück, wie am 23ten. Nur dass sich fliegende, unregelmässige Hitze des Tags über sich einstellte, welche ich für hysterische Erscheinungen zu halten geneigt war. Die Farbe des Körpers und des Urins blieben immer dieselbe. Die Arzneyen werden fortgereicht.

Am nämlichen Tage fiel noch ein Wortwechsel zwischen unsrer Kranken und einer andern Person vor. Durch diesen Zorn stürzte sie sich in grosse Gefahr. Das Abendfieber, das Erbrechen, die trockne Hitze und das Irrereden zur Nachtzeit, der Schwindel etc. wie oben traten ein, hielten aber diessmal länger an. Den 29ten bemerkte man auf dem Rücken einen dunkelbraunen Ausschlag, von der Grösse einer Erbse, der wenig erhaben, und jückend war. An Händen und Füssen war sonst nichts zu sehen. Der Urin war gebrochen, trüb mit Bodensatz. Der Stuhl hartnäckig, mehr grau. — Man gebot aufs strengste Enthaltsamkeit aller Uneinigkeiten, und gab obige Arzneyen fort, da selbe keinen lästigen Druck im Magen verursachten.

Unsre Kranke war im Gebrauche der Arzneyen nachlässig. Die Nächte liefen schlaflos unter Irrereden ab; die Haut war Nachts trocken, brennend heiss; beym Tag feucht. Das Erbrechen kam zu verschiedenen Zeiten. Der Leib schmerzte. Die Farbe der Haut war so gelb wie beym Eintritte in das Hospital. Das Exanthem auf dem Rücken ward häu-

figer, und machte brennende, juckende Schmerzen. Die Flecken blieben flach und schienen in der Mitte einen eiternden Punct zu bekommen. Den 1ten Januar 1802 zeigte sich der nämliche Ausschlag auch auf dem Bauche, war platt und kupferfarbig. Man zweifelte, ob er nicht venerischer Art sey; forschte im Privatexamen die Kranke aus; allein man konnte keine Spur von geschehener Ansteckung finden. Man verordnete:

℞. Rad. serpentar. virgin. unc. dimid.
infund. aq. ferv. unc. septem
Colat. adde
Naphth. vitriol. drach. un.
Tinct. thebaic. scrup. duos
Syrup. cort. aurant. unc. un.
M. D. S. Alle halbe Stunden einen Eſslöffel *voll.*

℞. Gumm. as. foetid. drach. duas
Camphor. spirit. vin. trit. scrup. duos
Extract. amar. q. s. ut f. l. a. pill. gran. duos.
D. S. Alle drey Stunden 4 Stücke.

℞. Elix. acid. Hall. drach. dimid.
Syrup. rub. id. unc. quatuor.
D. S. Zum Getrank.

In der Nacht vom 1ten bis zum 2ten verfiel unsre Kranke in öftere Ohnmachten; Hände und Füſse wurden kalt. Es folgte ein drückendes Gefühl auf der Brust, Zusammenschnüren des Halses, Kopfweh, Schwindel, Erbrechen; der Leib schmerzte. — Der gerufene assistirende Arzt verordnete ein Klystier von Chamomillen-Aufgusse mit 30 Tropfen Hoffmännischen Geistes, weil der Stuhl ohnehin 6 Tage schon verhalten war.

Den 2ten war der Zustand der nämliche. Man entdeckte durchs Gefühl harte schmerzhafte Stellen

im Unterleibe. Der eiternde Punct des Ausschlages verschwand; übrigens blieb der Ausschlag derselbe. Nebst der obigen Verordnung liefs man des Tags 3 Klystiere von Baldrian- und Chamillenaufgufs jede mit 30 Tropfen Hoff. Geistes setzen.

Gegen Abend des 4ten erfolgte Leibesöffnung. Die Excremente giengen unter den gröfsten Schmerzen ab, waren hart, braunschwärzlich, wie verbrannt, und brachten Linderung der Leibeschmerzen. Man fühlte deutlich eine Verlängerung und Verhärtung des vordern Leberlappens und eine andre harte Stelle weiter unten, wahrscheinlich in den mesaraischen Drüsen. — Die Gelbsucht war im Uebergange zur Schwarzsucht. — Der Ausschlag war häufiger, übrigens wie vorgestern. Man liefs durch die Wärterin die Arzneyen reichen, weil die Kranke im Gebrauche derselben nachlässig war. Ueberdiefs verordnete man noch:

℞. Linim. volat. camph. unc. duas
Ung. mercurial. unc. dimid.
M. D. S. Zum Einreiben auf die Lebergegend.

Den 5ten zeigte sich der Ausschlag auch am Halse, auf der Brust, an allen Extremitäten, und behielt immer seine kupferfarbige, platte Gestalt. Die Krankenwärterin bekannte, dafs sie beym Klystieren ungewöhnliche Knoten am After bemerke. Man liefs die ganze Verordnung fortsetzen, und von den Pillen die eine Stunde 3, die andre Stunde 2 Stücke abwechselnd nehmen. —

Nachmittags untersuchte man in einer Privatvisite die Kranke, und fand am After ein starkes Condylom von der Gröfse eines Taubeneyes. Der ganze Rücken, die Hinterbacken, der Bauch, die Brust waren mit diesem kupferfarbigen Ausschlage übersäet.

— Trotz diesen offenbaren Beweisen der Lustseuche leugnete die Kranke die geschehene Ansteckung; bis sie endlich durch das Drohen, daſs von ihrem Einbekennen Leben und Tod abhange, zum Geständnisse gebracht wurde.

Diese Entdeckung enträthselte auf einmal die Ursache der verschiedenen vorigen Zufälle an den Geburtstheilen, die Natur des Ausschlages, und den Grund, warum wir soviel Mühe hatten, mit unsern Reizmitteln die Erregung des Organism bis auf den gehörigen Grad der Stärke zu steigern. Man verordnete:

℞. Mercur. solub. Hahnemann. gr. decem
Axung. porcin. drach. duas.
D.

welche Quantität man durch 2maliges Einreiben früh und Abends abwechselnd in die innere Seite des Schenkels verbrauchen lieſs. Die Klystiere unterblieben, alle obige Arzneyen wurden beybehalten.

Den 6ten trat 2maliges Erbrechen einer grünspanartigen Materie mit darauf folgender Ohnmacht ein. Abends erschien Verschlimmerung der Krankheit. Den 7ten fieng die gelbe Farbe an blasser zu werden; so wie im Gegentheil der Hautausschlag stärker, häufiger und auch auf der Stirne zum Vorschein kam. Den 8ten verlohr sich der Durst und das Abendfieber. Die Schmerzen im Leibe wurden geringer. — Man unterlieſs die Einreibungen auf die Lebergegend; setzte aber täglich die Einreibungen des Hahnemannischen Quecksilbers fort.

Den 9 - 12ten. Ohrensausen, Schwindel, Kopfweh hörten auf; die Farbe des Körpers wurde täglich blasser. Die Kranke konnte die halbe Nacht

ohne

ohne Träume schlafen. Die Eſslust meldete sich an. Der Urin war den 10ten hochroth, ohne Bodensatz; den 11ten trüb, mit Bodensatze. Die Leibesöffnung erfolgte täglich von selbst, war breyigt, von brauner Farbe. Der Puls war langsam und schwach. — Der Ausschlag am Halse fieng an zu verschwinden; die Flecken an den untern Extremitäten hatten sich beynah ganz verlohren. Das Condylom war kleiner. — Weil man aber gegenwärtig einen metallischen Geruch aus dem Munde bemerkte, und man schon 7 Frictionen hatte machen lassen, so setzte man die Quecksilbereinreibungen für heute aus. Von den Pillen gab man alle Stunden 3 Stücke. Alles andre blieb.

Vom 13ten bis 19ten fiel nichts von Wichtigkeit vor. Man machte wie vorher die Quecksilbereinreibungen, wobey sich die Hautflecken mehr und mehr verloren. Den 15ten erschien einmaliges Erbrechen, mit hysterischen Zufällen, wie oben. Die Verhärtungen im Leibe wurden weicher. Der Urin blieb immer noch hochroth. Desto auffallender war die gelbe Farbe gemindert. Den 17ten schwächte die Kranke ihren Magen durch grünes Gemüs, und bekam 5mal Durchfall mit Leibreiſsen. Der Puls war matt, die Gesichtsfarbe aufgedossen. — Man reichte 10 Tropfen thebaischer Tinctur, und der Durchfall war gehoben. — Den 18ten wurden die Quecksilbereinreibungen ausgesetzt; den 19ten wiederholet, und nebst der Fortsetzung der Pillen die Mischung verändert:

℞. Pulv. cort. peruvian.
Rad. serp. virgin. āā drach. tres
infund. aq. ferv. unc. septem

Colat. adde
Naphth. vitriol. dr. unam
Tinct. thebaic. scrup. duos
Syrup. cort. aur. unc. un.
Diät und Verhalten bleiben immer dieselben.

Unsre Kranke besserte sich zusehends. Die Leibeschmerzen waren verschwunden, die hysterischen Zufälle blieben aus; der Puls wurde kräftiger. Das Auge wurde weifser; die Farbe der Haut kam der natürlichen am nächsten. Die Se- und Excretionen waren in Ordnung. Nur Mattigkeit, Schwindel beym Aufstehen, geringe Efslust waren die Klagen.

Den 24ten. Abends genofs unsre Kranke mit gutem Appetite eine gute Portion eingemachtes Kalbfleisch; allein in derselben Nacht erschien 6maliges Brechen und 7 wässerigte Stühle. Den 25ten waren diese Zufälle schon wieder verschwunden. Den 29ten war die Heilung so weit gediehen, dafs der Schlaf gut, der Appetit mittelmäfsig, der Urin und Stuhl natürlich, der Hautausschlag und die Feigwarze am After völlig beseitigt waren. Die Stellen der Haut, wo die Flecken gestanden hatten, waren noch deutlich zu sehen, und blieben noch lange, wie jene der Blattern, nach ihrer Krankheit bemerkbar. Die Gelbsucht konnte man nur noch aus den Augen errathen. Da 20 Frictionen gemacht waren, so unterliefs man allen Quecksilbergebrauch, setzte die Pillen aus und verordnete:

℞. Pulv. cort. peruv. unc. sem.
coq. cum aq. font. unc. duodecim
ad remanent. part. dimid.
sub. fin. coction. add.
Rad. Serpent. virg. drach. tres.

Colat. adde
Naphth. Vitr. dr. unam
Tinct. thebaic. scrup. un.
Syrup. cort. aurant. unc. duos.
M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Erst am 3ten Februar fieng unsre Kranke an, über Aufstoſsen aus dem Magen, ziehende Schmerzen in den Schläfen und Kinnladen, über Kopfweh zu klagen.

Den 4ten floſs der Speichel im Munde häufiger zusammen; die Zähne stieſsen auf; der Puls war frequenter, es trat ein Abendfieber mit Frost und darauf folgender trockner Hitze ein. Die Nacht war nicht mehr so ruhig. Die Eſslust verschwunden.

Den 5ten stellte sich der Speichelfluſs in seiner vollen Stärke ein. -- Die Kranke muſste sich nun wieder im Bette aufhalten; man geboth ihr nachdrücklich ein warmes Verhalten, und gab die Species pro gargarismate zum Ausspühlen des Mundes.

In den folgenden Tagen schwoll der Hals bey diesem Speichelflusse so an, daſs das Schlingen beschwerlich wurde. Die Mattigkeit war gröſser. Uebrigens war von den Zeichen der Gelbsucht nichts mehr zu bemerken. Man verordnete das flüchtige Liniment zum Einreiben um den Hals.

Den 12ten lieſs der Speichelfluſs nach; im gleichem Verhältniſse verminderten sich auch dessen Gefährten, z. B. der Husten, der sich dazu gesellet hatte, die reiſsenden Schmerzen längst den Schläfen und die Geschwulst des Halses. —

Man gab nun das Decoctum Chinae mit Vitriol-Naphtha und thebaischer Tinctur; setzte in der Folge 2 Quentchen bitteres Extract bey, reichte kräftige Suppen mit Fleischspeisen und Wein. Den 20ten war sie so weit gekommen, daſs sie vollkommen geheilt das Hospital verlassen konnte.

Guck.

Verbesserungen.

Seite.	Zeile.	
17	10	lies bestrichen statt bestreichen
54	28	l. cum statt um
64	16	l. unam statt unc
146	17	l. Bad statt Brod
147	2	l. van der Haar statt van der Haan
155	7	l. drach statt unc
226	18	l. gab er statt gab es
232	12	l. Verhärtungen statt Verhartungen
298	27	l. Scillae statt Scuill.


a
a
d
e
c
c
e
e
d
e
a
a

Staatliche Bibliothek
Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomann, Joseph Nikolaus,

Annalen der klinischen Anstalt in dem Julius-Hospitale zu Würzburg für das Jahr 1800 und 1801

Bd.: 2

Arnstadt ; Rudolstadt 1805

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1833
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301221-9